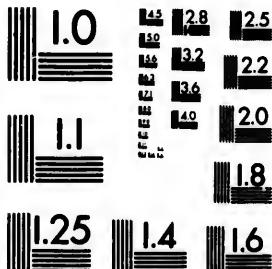
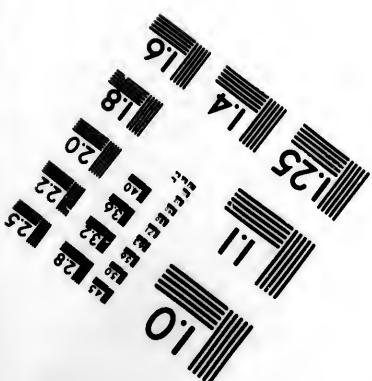


IMAGE EVALUATION TEST TARGET (MT-3)



6"



Photographic
Sciences
Corporation

23 WEST MAIN STREET
WEBSTER, N.Y. 14580
(716) 872-4503

CIHM/ICMH
Microfiche
Series.

CIHM/ICMH
Collection de
microfiches.



Canadian Institute for Historical Microreproductions / Institut canadien de microreproductions historiques

© 1983

Technical and Bibliographic Notes/Notes techniques et bibliographiques

The Institute has attempted to obtain the best original copy available for filming. Features of this copy which may be bibliographically unique, which may alter any of the images in the reproduction, or which may significantly change the usual method of filming, are checked below.

- Coloured covers/
Couverture de couleur
- Covers damaged/
Couverture endommagée
- Covers restored and/or laminated/
Couvarture restaurée et/ou pelliculée
- Cover title missing/
Le titre de couverture manque
- Coloured maps/
Cartes géographiques en couleur
- Coloured ink (i.e. other than blue or black)/
Encre de couleur (i.e. autre que bleue ou noire)
- Coloured plates and/or illustrations/
Planches et/ou illustrations en couleur
- Bound with other material/
Relié avec d'autres documents
- Tight binding may cause shadows or distortion along interior margin/
La reliure serrée peut causer de l'ombre ou de la distortion le long de la marge intérieure
- Blank leaves added during restoration may appear within the text. Whenever possible, these have been omitted from filming/
Il se peut que certaines pages blanches ajoutées lors d'une restauration apparaissent dans le texte, mais, lorsque cela était possible, ces pages n'ont pas été filmées.
- Additional comments:/
Commentaires supplémentaires:

L'Institut a microfilmé le meilleur exemplaire qu'il lui a été possible de se procurer. Les détails de cet exemplaire qui sont peut-être uniques du point de vue bibliographique, qui peuvent modifier une image reproduite, ou qui peuvent exiger une modification dans la méthode normale de filmage sont indiqués ci-dessous.

- Coloured pages/
Pages de couleur
- Pages damaged/
Pages endommagées
- Pages restored and/or laminated/
Pages restaurées et/ou pelliculées
- Pages discoloured, stained or foxed/
Pages décolorées, tachetées ou piquées
- Pages detached/
Pages détachées
- Showthrough/
Transparence
- Quality of print varies/
Qualité inégale de l'impression
- Includes supplementary material/
Comprend du matériel supplémentaire
- Only edition available/
Seule édition disponible
- Pages wholly or partially obscured by errata slips, tissues, etc., have been refilmed to ensure the best possible image/
Les pages totalement ou partiellement obscurcies par un feuillet d'errata, une pelure, etc., ont été filmées à nouveau de façon à obtenir la meilleure image possible.

This item is filmed at the reduction ratio checked below/
Ce document est filmé au taux de réduction indiqué ci-dessous.

10X	14X	18X	22X	26X	30X
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

12X 16X 20X 24X 28X 32X

The copy filmed here has been reproduced thanks to the generosity of:

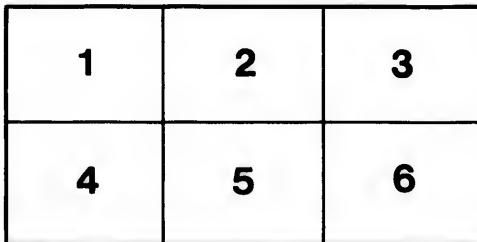
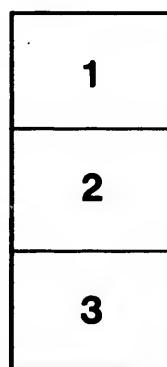
Library of the Public Archives of Canada

The images appearing here are the best quality possible considering the condition and legibility of the original copy and in keeping with the filming contract specifications.

Original copies in printed paper covers are filmed beginning with the front cover and ending on the last page with a printed or illustrated impression, or the back cover when appropriate. All other original copies are filmed beginning on the first page with a printed or illustrated impression, and ending on the last page with a printed or illustrated impression.

The last recorded frame on each microfiche shall contain the symbol → (meaning "CONTINUED"), or the symbol ▽ (meaning "END"), whichever applies.

Maps, plates, charts, etc., may be filmed at different reduction ratios. Those too large to be entirely included in one exposure are filmed beginning in the upper left hand corner, left to right and top to bottom, as many frames as required. The following diagrams illustrate the method:



L'exemplaire filmé fut reproduit grâce à la générosité de:

La bibliothèque des Archives publiques du Canada

Les images suivantes ont été reproduites avec le plus grand soin, compte tenu de la condition et de la netteté de l'exemplaire filmé, et en conformité avec les conditions du contrat de filmage.

Les exemplaires originaux dont la couverture en papier est imprimée sont filmés en commençant par le premier plat et en terminant soit par la dernière page qui comporte une empreinte d'impression ou d'illustration, soit par le second plat, selon le cas. Tous les autres exemplaires originaux sont filmés en commençant par la première page qui comporte une empreinte d'impression ou d'illustration et en terminant par la dernière page qui comporte une telle empreinte.

Un des symboles suivants apparaîtra sur la dernière image de chaque microfiche, selon le cas: le symbole → signifie "A SUIVRE", le symbole ▽ signifie "FIN".

Les cartes, planches, tableaux, etc., peuvent être filmés à des taux de réduction différents. Lorsque le document est trop grand pour être reproduit en un seul cliché, il est filmé à partir de l'angle supérieur gauche, de gauche à droite, et de haut en bas, en prenant le nombre d'images nécessaire. Les diagrammes suivants illustrent la méthode.

Neueste Nordische Beyfrage

zur

physikalischen und geographischen Erd- und
Völkerbeschreibung, Naturgeschichte
und Dekonomie.

Dritter Band.

St. Petersburg und Leipzig,
bei Johann Zacharias Logan 1796.

P. S. Pallas'

Neue Nordische

B e y f r à g e

z u r

physikalischen und geographischen Erd- und
Völkerbeschreibung, Naturgeschichte
und Ökonomie.

Siebenter Band. (VII)

St. Petersburg und Leipzig,
bei Johann Zacharias Logau 1796;

Ta
Gr

2
nien
litäri
bew
unte
gen

Geb
hind
fang
Sch
derg
cken
schw
lich

ADMIRAL GELDUNG ADMIRAL WA

I.

Lagebuch einer Reise die im Jahr 1781 von der Gräzfestung Mosdok nach dem innern Caucasus unternommen worden.

Diese Reise hatte zur Absicht den mittlern Theil des Caucasus, besonders die Wege nach Grusinen (Georgien) und Imerete zu untersuchen, eine militärisch-geographische Carte zu entwerfen, die Gebürgbewohner zu Niederlassungen in den Ebnen (Steppen) unter dem Gebürge zu bereeden und einige Nachforschungen im Mineralreich zu machen.

Ich gieng diesesmal früher, um beym Eintritt ins Gebürge, durch das Anschwellen der Flüsse weniger gehindert zu werden. In der Mitte des May und Anfang des Junius schwollen die hiesigen Flüsse, durch das Schmelzen des Schnees und Eises im hohen Gebürge, vergestalt an, daß sie alle, ohnehin leicht gebaute Brücken fortführen, die Wege längst den Thälern überschwemmen und alle Uebergänge und Fuhrten unzugänglich machen. Es bleiben alsdenn den Reisenden nur

2 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

einige gefährliche und mühselige Fußstege an Felsen und hohen Gebürgen zu erklettern übrig.

Mit einem Commando von 50 Kasaken und einigen Dolmetschern setzte ich bey Mosdok mit einem Pramen über den Terek, in Absicht den Weg nach Grusnien gerade durch die Kleine Kabarda zu nehmen. Das eben damals eingegangne Gerücht, als wenn sich eine Partey räuberischer Tschetschenzen nahe bey Mosdok sehen ließe, veränderte um etwas meinen Plan. Ich nahm mir vor die Schlupfwinkel und Schleichwege dieser Räuber, die uns so wenig bekannt sind, aufzuspüren. Sie verlassen sich auf die Geschwindigkeit ihrer Pferde; frey in einer wüsten Steppe, und sicher vor aller Nachschung, durch unsre Nachsicht jedesmal ihres Streichs gewiß, entführen sie Menschen und Vieh, sobald die Waldung, ihr gewöhnlicher Aufenthalt, sie verbergen kann. Die Festung Mosdok ist an der Süd- und Ostseite, am rechten Ufer des Terek, mit einer starken Waldung umzogen, die über 200 Jaden im Durchschnitt hat und mit Schilf und kleinen Seen zur größten Wildnis und zum besten Aufenthalt dieser Räuber geworden ist. Nun liegt zwar bey dem Ausgange des Weges zur Linken, (denn ein anderer geht rechts, zwischen dem Terek und den Sumpfen süblicher) eine kleine verfallene Redoute, die man Quarantine nennt, und die zwar an sich eine sichere Lage hat, allein wegen einer vorliegenden Erhöhung, nach der Steppe zu nichts übersieht. Weit zuträglicher wäre es, wenn man sie auf die hohe Ecke eine Werst nach Süden vorrückte, wo beide

v. d. Gränzfest. Mosdok nach v. innern Caucäf. 3

beide Auswege aus dem Walde sich einander nähern. Hier wäre die Aussicht offen, beide Auswege gedeckt und die Lage wegen des steilen Ufers und daranstoßenden Sees sicher und bequem. Fünfzig gut berittne Kasaken wären eine hinlängliche Besatzung um den Raubereyen Einhalt zu thun.

Diese jenseitige südlische Steppe des Teret liegt viel höher und ist weit fruchtbarer, als die nördliche, die im Junius schon ganz verengt ist, da jene noch völlig grünt. Der Hauptgrund davon ist, daß die nördliche Steppe sandig und ohne Bewässerung ist, die jenseitige aber bey einem trefflichen schwarzen Boden mehr Feuchtigkeit vom Gebürge hat.

Um mich, zu melner Absicht, mit Kabardinischen Wegweisern zu versehen, folgte ich dem gewöhnlichen Wege nach Georgien, der nach den Achlowischen und Mudarosschen Kabaken (Dörfern) führt. Hier bestätigte man mir das Gerücht von den Streifereyen der Eschetschenzen, die in der vorigen Nacht einige etwas entfernte Schafshirten angefallen hatten. Allgemein genommen sind die Kabardiner und Eschetschenzen zwar Feinde; allein einzeln und aus Raubsucht und Theilnehmung an der Beute, unterstützen sie sich heimlich, wechselseitweise, beym Raube. Zur Sicherheit, um mich weniger der Verrätherey der Kabardiner auszusetzen, nahm ich, nebst einigen Dolmetschern und Wegweisern, den jungen Fürsten Temruk mit mir, in dem festen Entschluß, mit meinem kleinen Commando, so nahe als möglich, bis zu den Wohnungen der Eschetschenzen längst

4 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

ihren Zugängen, heranzuschleichen. Auf Vorsicht, Geschwindigkeit, und das Unerwartete meiner Unternehmung, setzte ich allein den guten Ausgang derselben; ein größeres Commando, hielte ich dafür, könnte eher entdeckt werden, würde mehr Aufsehen machen und vielen Hindernissen ausgesetzt seyn.

Zwischen den beiden Flözgebürgen, Belanscha und dem Achlowischen, die in einer Entfernung von 8 Wersten mit einander parallel von O. nach W. laufen, liegen die mehresten Acker und Weiden der Achlower in einem ebenen und fruchtbaren Thal. Beide Gebürge, besonders das nördliche, haben stellenweise Waldbungen und viele kleine mehrentheils salzige Quellen am Fuße, deren Bäche in der Ebne des Thals versiegen.

Nach Osten, an der Spitze der Acker und Weiden, haben Feldbauer und Hirten sich, gegen Uebersfälle, kleine leichte Erdverschanzungen, und hölzerne Gerüste angelegt. Diese gegen alle Raubansfälle unüberwindliche Schanzen bestehen aus einem zweifachen, in die Mundung herumlaufenden Flechtwerk, über Mannshöhe, wo zwischen vier Fuß dick Erde geschüttet ist, und welches Schießlöcher hat. Inwendig ist rundumher ein Strohdach angebracht, worunter sie ihr Saat-Getraide, und Geräthe verwahren und selbst Nachtlager halten. Der schmale Eingang wird mit ihren zweirädriegen Karren (Arba) versperret. Für die Schafhirten haben sie Gerüste von übereinanderliegenden Balken, auf vier Pfählen, 4 Faden über der Erde errichtet, die mit Schießlöchern ebenfalls versehen sind.

So

sicht, Ge-
Unterneh-
elben; ein
e eher ent-
und vielen

elantscha-
rmung von
W. laufen,
ichlower in
Gebürge,
Baldungen
am Fuße,

und Wei-
Ueberfälle,
ne Gerüste
erwindliche
n die Kun-
nshöhe, wo-
nd welches
ein Stroh-
traide, und
lten. Der
gen Karren
aben sie Ge-
uf vier Pfa-
it Schießlo-

So

v. d. Gränzfest. Mosdol nach d. innern Caucäf. 5

So weit folgte ich den Aeckern und wandte mich dann Südostwärts, unter den Anhöhen, zu dem engen Thal des salzigen Bachs Aeschulak, der sich NO. in der Ebne verliert. Durch diesen Paß könnte man grade von Mosdok zu den Inguschen und an den Terek kommen. Fünfzehn Werste höher fällt von Osten der Kal- mückenbach, eine trockne Grust, die am Ursprung einen mit Schilf bewachsenen See hat, in dieses Thal. Diese, zwischen den Gebürgen nach Osten forlaufende Schlucht ist der versteckte Weg der Escherschenzen, den ich verfolgte, und 7 Werste vom Aeschulak auf der Höhe herauskam, wo am Wege ein steinerner Pfeiler stand. Wir entdeckten von hier die Sundscha und giengen zwischen den Anhöhen bergab nach Osten, grade auf diesen Fluß zu.

Der Sundschafluß.

Nach einigen Wersten unter der Höhe zog sich das Gebürge in einer Entfernung von 3 Wersten parallel mit der Sundscha fort. An der südostlichen Spize liegt die sogenannte Bragunka-Retschanà oder Begräbniß der unverwesten Körper. Ueber dem Begräbniß-Gewölbe steht ein viereckig längliches Gebäude, aus glatten Quadersteinen, ohngefähr 3 Faden lang und anderthalb hoch und hat, seiner festen Bauart wegen, wenig gelitten. Das mit ähnlichen Steinen gewölbte Dach hat ein Paar schräge Deffnungen für das Licht. — Ähnliche Gebäude habe ich, in der Steppe längst der Linie mehrmals verfallen angetroffen, welche die Sage

6 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

für Kalinikische Verhäuser ausgab. — Im Vorsprung über dem Eingang, befanden sich drey Steine mit arabischen Inschriften, wovon die eine den Familiennamen, die andre die Jahrzahl, und eine dritte einen Spruch aus dem Koran enthielt. Mündliche Nachrichten die man mir von diesem Begräbniß gab, scheinen fabelhaft. Inwendig in den vier Ecken hatten Lampen gebrannt, wovon die Spuren des Russes vom Rauch der nach den Löchern gezogen, noch zu sehen waren. In der Mitte des Bodens war eine kleine runde Öffnung, wodurch ich mich in das Begräbnissgewölbe hinunterließ. Ich kam auf die Lage der Toten zu stehen, die nach der Öffnung zu mit eingefallener Erde beschützt waren. Kein übler Geruch war im Gewölbe zu bemerken. Ich ließ, wegen der Dunkelheit, Licht anzünden und fand die Leichname genau von W. nach O. in mehrentheils verfaulten eichenen Brettern, dicht neben und auf einander gelegt. Am Kopf- und Fußende waren schmale Gänge gelassen. Zu äußerst an der Südseite untersuchte ich einen, in vielen halbverweseten dicken und reichen seltsamen Zeugen eingewickelten Leichnam: Er lag auf dem Rücken, mit ausgestreckten und kreuzweise über einander gelegten Händen. Der Körper war zusammengetrocknet, oder vielmehr ein mit Haut überzognes Gerippe einer weiblichen Figur. Gegenüber, an der Nordseite, lag auf gleiche Art ein männlicher Körper. Zwischen ihnen lagen mehrere, die ich wegen darüber gesfallener Erde nicht so genau besichtigen konnte. Gegen Osten war in der Mauer ein viereckiges Loch, worinnen ein

Winda

Vorsprung
e mit ara-
iennamen,
n Spruch
richten die
fabelhafte,
gebrannte,
nach den
der Mitte
wodurch
ies. Ich
e nach der
et waren.
ken. Ich
d fand die
theils ver-
f einander
ale Gänge
rsuchte ich
ichen seid-
; auf dem
r einander
engetrock-
beruppe ei-
Nordseite,
Zwischen
gesfallener
gen Osten
rinnen ein
Wind-

v. d. Gräzfest. Moskow nach d. innern Caucasi. 7

Windhund und ein Hase, auf gleiche Art zusammengetrocknet, aufrecht, in der laufenden Lage standen. Ich ließ diese an den Tag herausbringen und fand sie, zwar ohne Haare und dem Hasen ein halbes Ohr abgeschnitten, sonst aber ganz unbeschädigt. Die Sage, daß ein verfolgter Hase sich in die Öffnung des Gewölbes habe reißen wollen, der Windhund ihm gefolgt und beide so, wie alle andre Körper, durch die Natur der Höle erhalten worden seyn, ist desto unwahrscheinlicher, da der verhungernde Hund den Hasen, wohl schwerlich bis auf das eine Ohr, unversehrt gelassen haben möchte.

Gegenüber diesem Begräbniß nahm ich, in der Entfernung von 2 Wersten, unter einer Anhöhe versteckt am Walde mein Lager. Auf der rechten Seite des Flusses lagen, auf dem Vorsprung des waldigten Vorgebirges, die Spuren der ältesten Kabardinischen Wohnungen, an den steilen Ufern des Kunderips-Baches, der sich etwas unterhalb in die Sundscha ergießt. Ihre Lage war überaus fest und vortheilhaft für Steppenbewohner; ist ist hier alles wüste. Auf dem Herwege bemerkten wir zwar frische Pferdespuren im Grase, jedoch keine Menschen. Ist aber gaben die auf Bäumen ausgestellte Wachen, Nachricht von ankommenden Leuten, die unsern Weg verfolgten. Ich setzte den Sotnik, mit 20 Mann Kasaken in eine Gruft, wo sie von den Ankommenden nicht bemerkt werden konnten; zwey Mann schickte ich ihnen bey dieser Gruft entgegen, auf die sie bald losprengten und gegen den versteckten Sotnik anjagten, der sie unvermuthet umringte und gefangen

8 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

nahm. Ihr Anführer war der junge Andreowische Fürst Schabulaf Adschî, Murtasali Sohn, mit seinem Pflegvater einem Starschin (Aeltesten) der Karabulaken, und mit ihnen neun Eschetschenzen zu Pferde. Nach dem ersten Schrecken gab er einen Besuch in der kleinen Kabarda zu seiner Entschuldigung vor; die Falschheit des Vorgebens aber ergab sich leicht, da mein Begleiter, der Kabardinische Fürst, nichts davon wissen wollte, und lauter Eschetschenzen bey ihm waren. Ich ließ alle entwaffnen und von weiten beobachten, begegnete ihnen übrigens freundlich und behielt sie, unter allerley Vorwand, bey mir zurück. Der obere Weg zu den Eschetschenzen und ihren Abkömmlingen geht von hier dicke unter dem waldigten Vorgebürge vorbei. Auf einem andern, unterhalb, gieng ich längst dem linken Ufer der Gundschha fort, die sich nunmehr O. zieht und zuletzt fast östlich läuft. — Die Gundschha fließt in einem leimigten tiefen Ufer, nicht so stark und schnell, als die unterhalb einfallenden Nebenflüsse. Sie hat auf beiden Seiten ziemliche Waldung und darunter die in diesen Gegenden an der Linie so seltne Linde. Ihre Gegenden sind die schönsten Ebnen und fruchtbarsten Anhöhen, die sich auf der Nordseite, in der Entfernung, in einer Breite von zwey Wersten, mit ihr bis zum Ausfluß fortziehn. Seit mehr als 80 Jahren liegt, auf hundert Werste, in die Länge und sechzig in die Breite, alles umher unbauet und dient dem Wild und den Räubern zum Sammelplatz; von ersterem konnte mein Commando unterwegs einen reichlichen Vorrath erlegen.

Ich

Ich übernachtete im Walde 8 Werste höher als der Ausfluß des Assai, grade über gegen das nordlich liegende heiße Bad. Gegen den Einfall des Assai sangen die südlichen Ufer der Sundscha an starke Waldung zu gewinnen, die sich bis zum Argun immer mehr ausbreiten und eine undurchdringliche Wildnis bilden. Durch selbige strömen verschiedene Bäche des Vorgebürges; besonders in der Mitte der Ball-su (Honigfluß), an dem sich ein kleines Volkchen gleiches Namens, das sich bloß von der Bienenzucht nährt, angebaut hat.

Fünf Werste von der Sundscha, am südlichen Abhang des nördlichen Gebürges, liegt das heiße Bad, in einer steilen, tiefen Schlucht. Auf dem halben Wege nach dem Bade, steht ein Faden hoher Stein mit einem Kreuz von ältern Zeiten her, so wie die hiesige Gegenden mehrere Spuren uralter Wohnungen zeigen. — Der Weg zum heißen Quell geht über eine Anhöhe an der Westseite seines Bachs. Drey Quellen sprudeln unter einem sechs Faden hohen Sandfelsen, durch verschiedene Deffnungen hervor. Auf dem steilen Felsen stehn die Ueberbleibsel eines verfallenen, vierseitigen Thurms, 3 Faden im Durchschnitt, ohne bemerklichen Eingang, aber gegen den Quell zu mit einigen Schießlöchern. Auf der etwas höhern Anhöhe gegen Osten, sind Spuren eines ähnlichen Thurms, der mit dem ersten durch eine Quermauer verbunden war, deutlich zu sehn. Sie scheinen zur Beschützung des Bades gedient zu haben, da keine andre Spuren von Wohnungen sich zeigen. Der Hauptquell ist auf der Ostseite der Gruft und sprudelt mit

10 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

der größten Hestigkeit aus dem zerplatzten Felsen hervor. Die Höhe ist weit stärker, als in den Braguner- und Beschowener Bädern, ja als aller mit am Caucasus bekannter heißer Quellen. Die Bestandtheile des Bades zeigen sich zum Theil deutlich durch den Ansatz von Schwefel, Glaubersalz, Vitriol und Eisentheilen. Der Schwefel hängt sich an alle Halme und Reiser im Wasser und überzieht sie ganz. Diese Schwefelblumen brannten, beym Anzünden, rein weg. Das Salz setzt sich etwas höher, an kältere Körper, als Steine und benachbarte Felsen, so daß man in Menge davon sammeln kann. Der Vitriol *) fliegt am weitsten und legt sich auf dem laimigten Erdboden oder Felsen, als eine gelbliche Masse an. Die Gebürge mit Eisenstein erklären seine martialische Kraft und die Erfahrung der Nachbarschaft giebt ihm vor allen andern caucasischen Bädern den Vorzug. Dieses Bad liegt nach der Gränzlinie zu, ohngefähr gegen Taur über, fünfzig Werste vom Terek südlich, und es könnte, einige Schwierigkeiten über das Flözgebürge ausgenommen, ein guter, grader Weg dahin angelegt werden. Einige Werste südlicher sind ein Paar geringe Naphthaquellen, so wie auch sonst noch hin und wieder warmes Wasser hervorsickert. Dieses Flözgebürge scheint viel Mineralisches, besonders Eisen, in sich zu haben, zeigt sich häufig am Tage mit Sandstein, hat überall gute Weide, in seinen Grüften oft salzige Quellen, selten süßes Wasser, und in einigen Vertiefungen

*) Hier ist mutmaßlich Eisenocher gemeint. P.

v. d. Gränzfest. Mosdok nach d. innern Caucas. 11

gen etwas Strauchwerk. Außer dem oberwähnten Paß des Autschulak, sind keine bekannte Wege darüber, doch glaube ich, man könnte, durch beschwerliche Umwege, reitend darüber kommen.

Gegen Abend hatte ich neuen Allarm. Man bemerkte auf den Anhöhen verschiedene große Haufen Menschen, sowohl vor als hinter uns, besonders nach dem Paß des Rückweges zu. Ich hielt für unsre Sicherheit den Thurm des Bades und ihre Absichten darin zu erwarten, anfänglich für das Beste. Zwei Kasaken versuchte ich, mit der Nachricht nach Mosdok fortzuschicken, daß wenn in drey Tagen kein anderer folgte, ich hier eingeschlossen sey. Diese kamen nicht durch, und wollten die Nacht erwarten; allein in der Dunkelheit, ohne Kenntniß der Lage und ohne Weg über dies Gebürge zu kommen, schien mir unmöglich. Um einen freyeren Ausgang zu haben zog ich mich, in der Dämmerung, vom Bade wieder nach dem Walde zu, auf eine Bucht der Gundschha, deren steile Ufer mit Waldungen vor dem ersten Unfall sichern konnten. Von dem ausgesangnen Fürsten erfuhr ich, durch Drohungen und Versprechungen, daß einige Parthenen von mehr als hundert Eschetschenzen sich seit einigen Tagen in dieser Gegend herumtrieben, die zwar die Spur, aber keine sichere Kenntniß von uns haben könnten. Sein ängstliches und furchtsames Vertragen, da ich ihm mit Verlust des Lebens drohte, wenn er mir einen Umstand verschwiege, der uns aus der Gefahr ziehen könnte, ließen wenig daran zweifeln, daß er Anteil an diesen Streifereyen haben mußte.

Joh

12 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781.

Ich wählte, mich zum rechten Ufer der Sundscha hinüber aufwärts zu ziehen, um mehr gedeckt, und unbemerkt bis zum obern Tschetschengischen Wege am Vorgebürge mich durchzuschleichen, und von dort rechtes, bis zu den Inguschen zu kommen. Ich ließ die ganze Nacht, um einen Uebergang zu machen, mit den Piken der Kasaken die hohen Ufer des Flusses abstoßen. Gegen Morgen, da die Furt fertig war, schwoll der Strom, durch ein Gewitter im Gebürge, bis zum Austreten seiner Ufer an, und machte alle Versuche des Uebergangs fruchtlos. — Um nun wenigstens die entdeckte Stellung zu verändern, zog ich mich, durch Busch und Wald, mit tausend Hindernissen, gegen zwölf Werste höher hinauf, und setzte mich wieder, an einem ähnlichen steilen und mit starken Bäumen eingeschlossnen Ufer fest. In der Nähe befand sich ein flaches Ufer; ich gieng hinüber und recognoscirte die jenseitige Gegend, wo man mir, in einer Entfernung von 20 Wersten südostlich, die Lage der Karabulaken zeigte. Diese Nation, vormals Freunde und Bundesgenossen der Tschetschenzen, sind durch ältere Beraubung ihres Viehes zu ihren aufgebrachtesten Feinden geworden. Ich glaubte diese Uneinigkeit zwischen beiden Völkern nutzen zu müssen, gab also gegen den Fürsten Schubulos und seinen Verwandten den Karabulaken vor, ich hätte Befehl die Beraubung der Karabulaken zu untersuchen, und ihren Beschwerden abzuhelfen. Ich sey der Vortrab, und ein starkes Corps wäre gegen die Tschetschenzen im Anmarsch, müste heute ankommen, und würde Genugthuung fordern. Die Karabu-

I.

v. d. Gränzfest. Mosdok nach d. innern Caucäf. 13

Karabulaken hielten schon vor einiger Zeit in Kislar um Schuß und Beystand an, und wurden auf das Weiteres vertröstet. Unter solchem Vorwande des Schußes glaubte ich zu den Karabulaken und, wo möglich, bis zu den Wälfern der Tschetschenen zu streifen. Nach aller Überlegung hielt ich den vorigen Rückweg für gefährlicher, als weiter vorwärts zu gehn. Eher konnte ich einen Ausweg durchs Gebürge bey den Karabulaken finden, oder wahrscheinlich würden die vorwärts streifenden Tschetschenen sich wieder zurück ziehen, sobald sie uns ihren Wohnungen nähernd bemerken würden. Also entweder durch den blinden Lärm dieses Unternehmens den Rückweg frey zu machen, oder im Gebürge einen andern Ausweg zu finden, gieng ich in der Nacht, mit 20 Mann Kasaken, dem Andreewischen und Kabardinischen Fürsten und ihrem Gefolge über die Sundscha oder Sunschä. Dem Sotnik mit den zurückgelassenen befahl ich sich hinter den Bäumen und zusammengetragnen Balken standhaft bis zu meiner Rückkunft zu vertheidigen. Längst dem Fernen Tschetschenischen Wege kam ich nun, durch die fruchtbare Ebne Garamant, die zwischen dem Vorgebürge und der Sunschä liegt, nach 21 Wersten S.O. bey Anbruch des Tages am Flüß Assai an, der mehr schnell, als tief, sich in einem flachen Kieselbette fortreißt.

Der Assai flüß (Ak. sui, weißer Flüß.)

Dieser Strom war so schnell und reissend, daß ich mit schräg gegen den Strom gezogenen Reihen kaum überkam.

14. I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

überkam. Einen Kabardinischen Usden (Edlen) der seinen Fürsten begleitete, riß, weil er einzeln ritt, den Strom mit sich fort. Der junge Fürst, der schon hinaüber war, jagt unterwärts, warf sich in den Strom und rettete ihn mit eigner Lebensgefahr. Dies schien in unsern Augen eine edle und seltne That; bey den seligen aber wurde es als eine gewöhnliche und natürliche Handlung betrachtet, worüber sich niemand wunderte.

Ich ließ hier etwas ausruhen und beschenkte, um das Vorige wieder gut zu machen, den Andreewschen Fürsten und seinen Karabulaken, gab ihnen ihre Waffen wieder, versprach Vieles zu ihrer Empfehlung, und suchte sie zu überreden, daß ich meinen Anführer gestern von unserm Aufbruch zu den Karabulaken benachrichtigt, so daß, was mir Schlimmes wiederführe, auf ihre Rechnung käme. Wir fanden in dieser Gegend viele Stellen, wo Färberrotthe ausgegraben war, die hier häufig wachsen soll. Zwen Werste mehr südlich giengen wir über die Brücke des Psimolga-Bachs, der tief, latmigte Ufer und etwas unterwärts eine Furt hat, sich auch bald darauf mit dem Arai in der Ebne vereinigt. Nach einigen Wersten durch lichte Waldung und eine offnere Gegend kommt man zu dem Thal des waldfügten Vorgebürges, woraus sich der Fortan-Fluß ergießt, zwischen dessen linken Ufer und dem Vorgebürge die Wohnungen der Karabulaken Familienweise zerstreut liegen.

Der

len) der
ritt, der
hon hin-
Strom
s schien
den sei-
atürliche
derter.
kte, um
eewischen
Waffen
ng, und
r gestern
achrichti-
auf ihre
nd viele
ier häu-
gen wir
ese, lai-
bat, sich
ereinigt.
nd eine
aldigten
ergießt,
rge die
zerstreut

v. d. Gränzfest. Mossbot nach d. innern Caucas. 15

Der Fortan = Fluß.

Dieser Strom läuft durch das Thal nordlich, in einem steinigten flachen Bett, durch eine Ebne von 20 Wersten, und fällt in die Sunche, ist auch weniger reißend, als der Assai oder Axai, hat aber, wie dieser, oben sehr wenige und nur nach dem Ausfluß zu starke Waledungen. Vor dem Eingange des Thals liegt eine kleine, flache Anhdhe, die mit einem steilen Ufer an den Fortan stößt, worauf gewöhnlich ihre Wachen gehalten werden. Das Thal mag vorwärts zu einer Werst breit seyn, und zieht sich, zwischen zwey waldigten Vorgebürgen, gegen 8 Werste südlich, immer enger zusammen. Jede Familie oder kleine Gemeinde von 40 bis 70 Personen, hat bey ihren Wohnungen einen aus wilden Steinen 3 bis 4 Faden hoch aufgesetzten Thurm, dessen mittlerer Eingang von außen durch eine Leiter erstiegen wird. Die obere Defnung ist, statt des Daches, schlechtweg mit Bretern belegt, die sie im Vertheidigungsfall wegziehen können. In der an sich nicht sehr starken Mauer des Thurms sind wenige kleine Defnungen, auch nicht auf allen Seiten, auch ist sie ohne Fundament. Beyde Abtheilungen des Thurms werden von den Bewohmisten bewohnt, und haben von innen, in einer Ecke, Gemeinschaft mit einander. Ein eingezäunter Hof, mit schlechten Hütten, umglebt einen solchen Thurm, und diese Hütten sind bald von Stein oder Balken, bey den ärmlsten aber von geslochtnen Reisern mit Laim besorsten. In der Mitte der Wohnung legen sie ihr Feuer an, und das Licht fällt durch die Thür hinein. Sie ha-

16 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

hen einen kleinen Gartenbau, wodurch guter starker
Spanf, Bohnen, Rettig, türkischer Weizen und Tabak
gewonnen werden.

Meine unerwartete Ankunft, vor Aufgang der Sonne,
verursachte in den Dörfern ein außerordentliches Schre-
cken, welches aus der Verwirrung und dem Zusammen-
lauf abzunehmen war. Um nicht durch Missverständ-
nis in Händel zu gerathen, setzte ich mich auf der Un-
höhe vor dem Thal, und ließ den Karabulaken, mit ei-
nem Dolmetscher, zu ihnen ins Dorf ab, verlangte mit
ihren Altesten zu sprechen, um sie der Gnade und des
Schutzes der russischen Monarchin zu versichern. Diese
wirketen Anfangs in einiger Entfernung vom Com-
mando; um ihnen allen Argwohn zu bemeinden, gieng
ich zu ihnen, und ließ, zu meiner Sicherheit, den An-
dereoschen Fürsten, als ihren Schutzverwandten, bey
Commando zurück. Wie es schien, so nahmen sie mich
willig und unterwürfig auf; beklagten sich bitterlich über
die Eschetschenzen, die ihnen nicht allein ihr Vieh ab-
trieben, sondern auch das Feld zu bauen nicht verstatte-
ten. Sie seyen durch beständige Unruhen geschwächt,
ihrer besten Krieger, in Beschübung ihres Eigenthums
beraubt, und fast nichts mehr von dem Volk übrig, als
junge, unerfahrene Leute. Sie baten flehentlich um
russischen Schutz, versprachen sich taufen zu lassen, Geis-
seln zu geben, und versicherten mir, auf meinen Vor-
schlag sie näher an die Gränze zum Sunschafuß zu zie-
hen, sie würden dazu gern willig seyn, sobald man sie
schützen würde. Ihre schlechte Verfassung und Lage,

die

ter starker
und Zabat

der Sonne,
hes Schre-
Zusammen-
Rissverständ-
auf der An-
ken, mit ei-
erlangte mit
ade und des
hern. Diese
vom Com-
hmen, gleng
eit, den An-
indien, beym
hmen sie mich
bitterlich über
ihr Vieh ab-
iche verstatte-
n geschwächt,
Eigenthums
olk übrig, als
lebentlich um
lassen, Geis-
meinen Vor-
haßluß zu zie-
obald man sie
ng und Lage,
die

v. d. Gränzfest. Mosdok nach d. innern Caucäf. 17

die fortdauernde Feindschaft ihrer mächtigern Nachbarn, ihre eigne Schwäche und Armut, lässt nicht an der Aufrichtigkeit ihres Versprechens zweifeln.

Sie sind mittelmäßiger Statur, mager, stark, wild und feurig von Ansehn, zuthätig aus Neigung, und räuberisch aus Gewohnheit und Noth. Sie gehen schlecht und schmutzig, auf ~~so~~ ^{die} Art gekleidet, und leben mäßig. Etwas Hirsenbrod oder Käse in Wasser aufgelöst, selten Fleisch, befriedigt ihren Hunger. Mit Proviant auf sechs Wochen und ihren Waffen, übersteigen sie, bey Jagd und Streiferey die Gebirge mit Leichtigkeit. Ihre Lebensart, und das fast einzige Bestreben, das Ihrige zu beschützen, ihre Freyheit zu erhalten, zu rauben und zu jagen, erhält sie wild, streitbar, und bis zum Verwegnen kühn. Ihr kleines Thal ist zum Ackerbau nicht hinlänglich, und ihr ganzes Bestreben ist daher auf Streifereyen gerichtet. Die Sicherheit der Gesellschaft bildete bey ihnen, so wie bey allen Gebirgvölkern, die vollkommenste ihrer Tugenden, die Gastfreyheit (Kanaklik) als heilig und unverlesbar; die Blutrache aber verlohr bey ihnen, zu Erhaltung der Freyheit, das Wesen des Lasters, ob es gleich bey Gesetz unterwürfigen Gesellschaften das häßlichste unter allen ist. Dagegen bleibt ihnen der Neid, diese furchtbare Leidenschaft gesitteter Menschen, völlig unbekannt. Alles dieses gilt auch, mehr oder weniger von ihren Nachbarn, den Eschetschenzen, Gichen und Attigäern, mit denen sie eines Ursprunges sind, und einerley Sprache reden. Sie verstehen zum Theil auch Tatarisch, haben aber keine

18 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

Kenntniß von Schrift, auch keine von Künsten, außer der Bereitung ihrer Waffen. Ihre Geschichte läßt sich, so wie bey allen caucasischen Völkern, desto weniger bestimmen, da sie nicht ganze Völkerschaften, sondern Flüchtlinge verdrängter Nationen sind. Fremde und Handelsleute besuchen sie selten, weil ihre Armut nichts Ueberflüssiges hat, und sie sich ihre wenigen Bedürfnisse selbst verschaffen. Sie haben etwas weniges von natürlicher Religion, verehren ein höchstes Wesen, glauben eine Zukunft, und äußern, aus altem Herkommen, viel Neigung zur christlichen Religion. Die Verzierung der Grabmäler, auf muhammedanische Weise, mit hölzernen Turbans und aufgerichteten Stangen mit Fahnen, scheinen sie mehr von den Gebräuchen ihrer Nachbarn entlehnt zu haben. Ihre Verfassung, wenn ohne Gesetz eine sehn kann, ist democratich, da sie, in gemeinschaftlicher Gefahr, durch allgemeine Stimmensammlung entscheiden; in Privathändeln aber gilt das Haustrecht. Nehmen Streitigkeiten zwischen Familien überhand, so zwingt die Nation sie wieder zum Vergleich. Sie führen, wie die Inguschen, kleine Schilder, einen fünf Fuß langen Speer, ein gut gezognes Rohr, einen leichten Säbel, nebst Dolch und Messer. Des kurzen Spießes, welcher einige Zacken hat, bedienen sie sich theils zur Aufstiegung des Rohrs, da ihre Kolben und Schäfte sehr leicht sind; am meisten aber quer hinter dem Schilder, zum pariren, und im Nothfall als Wurfspieß. Einen Hieb mit dem Schilder aufzufangen betrachten sie als eine große Geschicklichkeit, und mehrere

Angrei-

v. d. Gräzfest. Moßdok nach d. innern Caucasi. 19

nsten, außer
chte lässt sich,
weniger be-
en, sondern
Fremde und
ihre Armut
wenigen Be-
was wenigstes
hstes Wesen,
tem Herkom-
n. Die Ver-
nische Weise,
Stangen mit
räuchen ihrer
assung, wenn
ich, da sie, in
ne Stimmen.
aber gilt das
hen Familien
er zum Ver-
leine Schilde,
zognes Rohr,
Nesser. Des
t, bedienen sie
e Kolben und
er quer hinter
fall als Wurf-
zusangen be-
und mehrere
Angrei-

Angreifende können einem einzelnen nichts anhaben. Die alte Armbrust ist durch das Feuergewehr aus dem Ge- brauch gekommen, und nur noch das Spiel der Jugend. — Das Schild, vom härtesten und stärksten Leder, ist mehr oval und über eine Arschin lang, mit Blechstreifen in concentrischen Zirkeln beschlagen, vermittelst vernieteter Nägel, deren Köpfe hervorragen, und ist gegen alle Säbelhiebe dauerhaft genug. Auf der untern Seite sind zwei Riemen für den Arm befestigt, und ein Filz- kissen ist gegen die Wiederdröhung angebracht. Noch ein längerer Riemen dient, das Schild im Marsch über die Schulter zu hängen. Ohne Schild und kurzen Spies treten sie nicht aus ihrem Hause, und nicht aus dem Dorfe ohne völlig bewaffnet zu seyn. Wenn sie stehen oder mit einander reden, lehnen sie sich auf den Spies, und halten mit der linken das Schild vor sich.

Ich besahé ihr Thal, worinn ich gleich anfangs 11 Thürme zählte, die in einiger Entfernung mit ihren Wohnungen zerstreut lagen. Acht Werste südlicher, unter dem hohen, felsigten Gebirge, das von W. nach O. fortstreicht, liegen die mehresten und entferntesten Dörfer, zu welchen auch zwischendem Fortan und westlichen Vorgebirge ein schmaler Zugang führt. Diese leben von der Viehzucht am Gebirge, und haben wenig Ackerbau. Ihr meiste Landbau war in der vordern Ebne, die sie jetzt, aus Furcht vor Übersäßen, unbearbeitet lassen müssen. Sie mögen jetzt nicht über 700 streitbare Männer ausmachen, da sie vormals noch einmal so stark waren. Das gesunde Clima verschafft ih-

20 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

nen ein hohes Alter, allein durch Gesetzeslosigkeit kommt mehr als der vierte Theil vor der Zeit um, und nur die Weiber verhindern ihre völlige Ausrottung.

Um Mittag kam ein junger Tschetschen mit der Nachricht angejagt, daß bey seiner Nation, wegen Annäherung eines Corps Russen, alles in Unruhe und Lärm sei; Weiber und Kinder flüchteten nach den Wäldern, selbst die Parcheyen, welche seit einiger Zeit, und noch gestern, ausgeschickt worden, kehrten wieder nach ihren Dörfern zurück, und beym Anbruch des Tages hätte man Russen nach ihren Gegenden zu bemerkt. Er kame seinen Anverwandten hiervon Nachricht zu geben. Ich bestätigte, so viel ich konnte, diese übertriebne Nachricht, und um sie in ihrem Wahnsinn zu erhalten, gab ich vor, ich müsse sogleich gegen Tschetschen vorrücken, um mich mit den übrigen zu vereinigen. Durch dies Vorgeben konnte ich meinen plötzlichen Rückweg mehr verhehlen, und glaubte vorwärts, durch die Wälder, von den gegenüber liegenden Anhöhen unbemerkt, zu dem zurückgelassenen Commando zurückzukehren, und zugleich die Hauptrichtung, einige Kundschaft von der Tschetschenischen Gegend einzuziehen, zu erreichen. Die Karabulaken boten mir dazu, wegen der Gefahr, ihre Dienste und Behilfe an, und ohne daß ichs verhindern konnte, schrien sie, daß gleich alle, zu meiner Begleitung aussuchen sollten. Ihre plötzliche Willfährigkeit und ihr plötzliches Kaufen nach Pferden, schienen mir in meiner jetzigen Lage etwas bedenklich, besonders da sich der Andreowische Fürst, während des Auflaufs davon geschlichen,

v. d. Gränzfest. Mosdok nach d. innern Caucasi. 21

schlichen, und auch den Kabardinischen Fürsten dazu hatte bereben wollen. Ich eilte also fort, ihre Begleitung nicht zu erwarten, und befahl ihnen mir nicht zu folgen, sondern oberwärts, durch einen andern Weg, ihre Feinde zu alarmiren.

Ich kam durch einen offnen Weg, zwischen lichten Waldungen, östlich nach dem Gichafluss, woran höher, unter den Gebirgen, eine Nation gleiches Namens wohnt, die von den Escherschenzen abstammet.

Der Gichafluss.

Der Gicha ist ein kleiner Fluss, der aus den hohen Felsengebirgen östlich durch eine Ebne fließt, und sich mit dem iufischen Tortan vereinigt, ehe sie beide in das rechte Ufer der Sunsché fallen. An seinem linken Ufer erhebt sich eine kleine, und auf dem rechten eine stärkere Anhöhe, zwischen denen sich kleine Waldungen mit fortziehen. Ich folgte ihm, bis seine Waldungen sich mit denen undurchdringlichen Wäldern des russischen Tortan vereinigen.

Der Russische Tortan.

Dieser Fluss soll seinen Namen von russischen Flüchtlingen und Altegläubigen erhalten haben, die ehemals daran wohnten. Ich vermuthe daß die Grebenskische Kasaken, die jetzt wieder den Terek bewohnen, von diesen Höhen, worauf sie sich ehemals niedergelassen, ihren Namen mögen erhalten haben. Zum Beweise dienen die vielen griechischen Kreuze, die man in dieser

22 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

Gegend auf den Begräbnisplätzen findet. Die Gegend ist jetzt verlassen, und nur unter dem Gebirge wohnt auf ihr ein Stamm der Tschetschenen ver sich Attaja nennt und deren Wohnung ich 7 W. rechts zurückließ.

Nachdem ich 10 Werst vorgerückt war, zeigte man mir die, an dem über einem dicken Walde aufsteigenden Rauch kennliche Lage der Tschetschénischen Dörfer. Sie schienen noch sehr entfernt zu seyn, in einer starken Waldung, die unterwärts nach Norden, immer zunimmt.

Der Argunfluss.

Durch diese große Waldungen läuft der Argun, ein großer schneller Fluß, der nach den warmen Bädern zu sich mit der Sunsha vereinigt, die sich bald darauf, bey Eschedrin in den Terek ergießt. An der rechten Seite des Arguns zieht sich ein Gebürge, bis zu seinem Ausfluß fort, an dessen hoher, steiler Spize ich, durch das Fernrohr, einen Thurm entdecken konnte. Die Wege zu den Wohnungen der Tschetschenen durch diese Waldung, sollen enge und schlechte Holzwege und oft mit Seitengräben befestigt seyn. Bey Anfällen verlegen sie die Wege und beschießen sie hinter den Bäumen, indem der Feind, durch die Seitengräben gehindert sich nicht ausbreiten kann, um sie hinter den Bäumen anzufallen. Bey verschiedenen unsrer Angriffe auf sie, kam man von Eschedrin und Tschewelonna aus zu ihnen, fand Gebürge, enge Pässe, Wälder von halben Tagen lang und tausend Schwierigkeiten vor sich, besonders die Cavallerie, deren man sich gemeinlich bediente, um un-

verma

Die Gegend
ze wohnt auf
Ktaja nenne
ieß.

zeigte man
aufsteigenden
Dörfer. Sie
starken Wal-
zunimmt.

der Argum,
men Bädern
bald darauf,
i der rechten
bis zu seinem
he ich, durch
nnte. Die
n durch diese
vege und oft
nfällen verle-
en Bäumen,
gehindert sich
Bäumen anzu-
auf sie, kam
u ihnen, fand
n Tagen lang
nders die Ca-
ente, um un-
verma-

v. d. Gränzfest. Mosdok nach d. innern Caucas. 23

vermuthet und schnell über sie zu kommen; man steckte dann ihre verlaßne Hütten an, richtete damit wenig aus und sand, beym Rückzuge, bey allen Pässen und Wäl- dern lauter Gesäyzen vor sich. Sollte bey solchen Um- ständen nicht diese westliche Seite, von der Kabardie aus, die schicklichste und beste seyn, um ihren Wohnun- gen ungehindert nahe zu kommen? Man könnte durch die Ebne der kleinen Kabarda bis unter den Wald ihrer Wohnungen kommen, sie durch den obern Kumijsischen Weg umgehen und also einschließen. Ihre vorige Rück- züge, nach dem Gebürge zu, wären ihnen alsdenn abge- schnitten und sie könnten von dorther keinen Beystand, wie ehedem, hoffen. Gegen ihre bisherige Streifereyen und Verbindungen unruhiger Partheyen gegen unsre Li- nie, könnte die Besetzung des schönen Sunschafusses mit Gebürgvölkern, als Vormauer dienen. Die Einwoh- ner der kleinen Kabarda und der Karabulaken bauten diese Gegend gern wieder an, sobald sie von russischer Seite Unterstützung zu hoffen hätten; die Grusinischen und Gebirgwege würden dadurch wieder eröffnet und Gefahrfern bereiset werden können u. s. w.

Ich wandte mich nunmehr wieder nordlich unter den Waldungen, die sich bis auf 15 W. nach der Sun- scha ziehn, gegen den großen Fortan zurück, zog mich alsdenn westlicher über den Ussai, der unterwärts, we- gen der breiten Ergießung und Inseln leicht zu passiren war. Hier glaubte ich mich außer Gefahr, mich quer von der Suncha nach der Steppe, um grade Südwest zu meinem hinterlaßnen Commando zu kommen. Schon

24 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

hatte ich mich auf fünf Werste ihnen genähert, so bemerkte mein Vortrupp eine Partien die auf uns zueilte, bald aber sich wieder von uns entfernte. Wir eilten nun zu den Hinterlaßnen im Walde, die wir voll Furcht und Schrecken hinter den Bäumen gestellt fanden. Man hatte sie seit zwey Stunden entdeckt und umringt, ohne sie ernstlich anzugreifen, verließ sie aber, bei unsrer Ankunft ganz plößlich. Es waren eben die gewesen, die wir vorher bemerkt hatten und die ist nach dem Vorgebirge zurückjagten, wo sie die vorige Nacht vermutlich versteckt gelegen hatten. Zwei Kasaken, die als Wachen auf den Bäumen sich verweilt hatten, kamen in Gefahr, wovon der eine sich durch den Fluß rettete, der andre aber vor meiner Ankunft verloren gegangen war. Ich zog, sobald ich die westlichen Anhöhen verlassen hatte und den Rücken frey fand, das Commando aus dem Walde der Sunsha und ritt längst dem Fluß aufwärts stark zu. Nach 7 Wersten stieß der verlorne Kasak, der seinen Entführern im Walde entwischt war, von ohngefähr auf unsren Seitenposten. Nach einiger Zeit bemerkten wir wieder, auf den westlichen Anhöhen, ein Paar Trupps von 3 und 7 Mann, die uns in einer Entfernung von 3 Wersten zu beobachten schienen. Diese betrog ich endlich, indem ich 20 Kasaken unbemerkt durch eine Kluft abschickte die sie zerstreuten und verfolgten. Ein alter Greiß stürzte von ihnen, und wurde zum Gefangnen gemacht, die übrigen konnten unsre abgematteten Pferde nicht verfolgen. Dieser Alte bestätigte, was wir schon wußten, daß man weder unsre Stärke, noch unsre

v. d. Gränzfest. Mosdok nach d. innern Caucas. 25

unsre Absicht gewußt und nichts anders vermuthet habe, als einen ernstlichen Angriff auf ihre Dörfer; alle andre hätten sich daher nach Hause begeben, nur er allein sey mit wenigen auf der Jagd geblieben. Auf sein Bitten, und seines hohen Alters wegen, setzte ich ihn wieder in Freyheit.

Die Anhöhen, die westlich mit dem Fluß parallel sich fortzogen, näherten sich 30 Werste höher unterm Nachtlager an der Sunsha und schließen mit einer kleinen Anhöhe bis an die Ufer des Flusses. Von dieser Spize wendet sich das Gebirge Südwest, und das Hauptgebirge West, bis Tatartup zu, und ist das Flözgebirge; woran die Dörfer der Achlower und kleinen Kabardiner liegen. Der Nasiranfluss entspringt an der südlichen Seite dieser Anhöhen, zieht sich unter ihnen bis an vorerwähnte Spize und fällt in die Sunsha: Wir kamen über eine kleins Anhöhe, worauf am Wege ein großer Grabstein stand, und zogen uns bergab über eine Furch des Nasiran, und durch einen steilen Weg auf die gegenüberliegende Anhöhe seines rechten Ufers.

Der Nasiranfluss.

Der Nasiran ist ein kleiner Fluß der NO. läuft und mit sumpfigen Boden, etwas Schilf und Strauchwerk umgeben ist, flares Quellwasser und einen moastigen Grund hat, und deswegen außer der Furth nicht passirt werden kann. Diese Schwierigkeiten des Ueberganges, Anhöhen und die Sunsha selbst, die unter den östlichen, waldigten Gebirgen durchläuft, bilden hier ei-

26 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

nen starken, engen Paß, bei welchem die Inguschen Wache zu halten pflegen. Man findet auf der Südseite die Ueberbleibsel der zweyten Niederlassung der kleinen Kabardiner; z. E.: Grabmäler, Aprikosen- und andre Fruchtbäume ihrer vormaligen Gärten, u. dergl. Sie hatten verschiedene Fürsten ihrer östlichen Nachbarn niedergemacht, besürcheten Ahndung und zogen von Endérips südlicher nach diesem engen Paß zu, wo sie die Ebne zwischen dem Sunsha und Kumbelin einnahmen. Seit 50 Jahren haben sie sich, der Unruhen und zahlreicher Heerden wegen, westlicher unter das Gebirge am Bach Marmorlik gezogen. Auch hier zwangen sie die Räubereyen der Gebirgvölker, sich nördlicher auf der Nordseite des Flözgebirges, wieder niederzulassen, wo sie noch wohnen.

Dieser Paß am Nasiran wäre, nach Tatar kup, der zweyte wichtige Posten, wodurch die Gebirgbewohner, Kabardiner und Eschetschenzen in Baum gehalten werden könnten. Natur und Lage giebt ihm Festigkeit und alles Nothdürftige. Fünf Werste oberhalb des Passes übernachtete ich dem Tursche-Bach gegenüber, der aus dem östlichen Gebirge entspringt, durch die Felder der Achgurter läuft und sich hier ins rechte Ufer der Sunsha ergießt. Die Sunsha lief in dieser Nacht, durch ein Gewitter im Gebirge, wieder so stark an, daß sich das jenseitstehende Piken vor dem andern Nachmittag nicht zurückziehn konnte.

Ich folgte dem Ufer der Sunsha über fruchtbare Ebnen und Felder der Inguschen bis nahe unter das Gebirge.

v. 1
birg
wal
die
sind
Lage
risch
mein
plätz
heit
Geli
mach

Lee-
bey
gen.
legne
wald
durd
Achl
vorb
reche
und
Orte
Ebn
ände
Achl

Inguschen
er Südseite
der kleinen
und andre
rgl. Sie
hbarn nie-
n von En-
wo sie die
innahmen.
und zahl-
Gebirge am
gen sie die
er auf der
lassen, wo

tartup, der
g bewohner,
ten werden
it und alles
asses über-
er aus dem
er der Ach-
Sunscha er-
ich ein Ge-
ich das jen-
ng nicht zu-
fruchtbare
ter das Ge-
birge.

v. d. Gränzfest. Mosdok nach d. innern Callcas. 27

birge. Jenseit, vier Werste östlicher, lagen, unter dem waldigten Vorgebirge, 3 bis 4 Dörfer der Achgurter, die eine Vermischung von Karabulaken und Inguschen sind. Ihrer guten Ländereien, Schwäche und offnen Lage wegen, sind sie weniger ausschweisend und räuberisch, als ihre Nachbarn im Gebirge. Ich habe allgemein bemerkt, daß der Mangel an Unterhalt und feste Plätze, am meisten zum Raube antreiben und die Wildheit der Völker unterhalten; die Ebnen hingegen und Gelegenheit zum Ackerbau gesitteter und friedlicher macht.

Der Kumbeli-Fluß.

Fünf Werste westlicher trafen wir, om Kumbeli-Fluß, bey den Inguschen oder Risten ein, die bey seinem Ausfluß durch das waligte Vorgebirge liegen. Der Fluß komme aus einem 6 W. südlicher gelegnen Thal der Groß-Inguschen, durch ein hohes, waldigtes Vorgebirge, läuft anfangs nordlich, zieht sich durch eine Ebne von 40 W. mehr NW. bis unter das Achlowische Hölzgebirge, unter dem er fast westlich, nahe vorbei läuft, bis er sich 4 W. über Tatarup in das rechte Ufer des Terek's ergießt. Er hat ein flaches Ufer und steinigtes Bett, läuft weniger schnell, ist an vielen Orten zu durchreiten, hat aber, wie alle Flüsse in der Ebne, wenig, und nicht überall Waldung, weil ihr veränderter Lauf diese Waldung oft zerstört. Unterhalb des Achlowischen Gebirges geht der Grusinische Weg darüber,

28 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

ber, und er kann, wenn eingesallene Regen ihn nicht reissend machen, jederzeit passirt werden.

In neuern Zeiten hat sich eine Kolonie von Inguschen, die man Schalcha nennt, unter dem Vorgebirge, an ihm niedergelassen. Ihre starke Bevölkerung in weniger fruchtbaren Thälern, zwangen sie nach der Ebne. Die große nördliche Ebne würde längst von Ossetinzen auf eben die Art bebaut worden seyn, wenn die Herrschaft der Kabardiner und ihre Grausamkeit sie als Slaven zu verkaufen und ihren Bauern als Leibeignie zu übergeben, die Bergbewohner nicht in ihren Fessengebirgen zurückgehalten hätten. Vielleicht würden sie auch wohl den Grausamkeiten der Kabardiner gewachsen gewesen seyn, wenn nicht unersteigliche Felsen und ausgelassene Freyheit sie in kleinere Gesellschaften zertrennt und dadurch geschwächt hätte. Diese Kolonie, die, ihrer Tapferkeit und Stärke der Nation wegen, sich allein inhälten konnte, warf bey jedem Versuch der Kabardiner das ausgelegte Joch wieder ab, wobei nicht längst einer der vornehmsten Kabardinischen Fürsten blieb.

Auf dem linken Ufer des Kumbeles liegen, hart unter dem Vorgebirge, gegen 200 Familien. Vor sich haben sie eine tiefe Gruft und das Ufer des Glysses zum Schutz. Die andern Dörfer liegen in der Ebne der rechten Seite, an kleinen Bächen, woran jede Familie gemeinlich ihre eigne, kleine Horizontalmühle hat, deren Mechanik eben so einfach, als die Kenntnisse dieser Völker ist. Diese Mühlen sind zwar bekannte, ich weiß aber nicht, ob irgend ein andres Volk aus schlechtern

Mate-

b. d.
Ma
so hi
mit
wied
unmi
des,
ne,
stürz
Getra
und
Müh
gespi
Welle
ter vo
Stein
sen; i
alle E
eigne
gegen
nen U
jedoch
sten -
kleine
nen ru
heisse
und fe
bey mi
Festen
die Kan

Materialien und mit wenigern Umständen ihre Absicht so hinreichend und so einfach erhält, daß man seine Mühle mit nach Hause nimmt und bey jedesmaligem Gebrauch wieder aussiegen kann. Ein kleiner Mühlenstein wird unmittelbar durch die Achse des kleinen horizontalen Rades, gegen welches, durch einen holen Baum oder Rinne, das Wasser sich unter einem sehr schiefen Winkel stürzt, sehr schnell herumgedreht. Der trichterförmige Getraidekasten von Baumrinde hängt an vier Seilen und wird durch einen daran befestigten Stock, der den Mühlstein berührt, nach Nothdurft erschüttert. Ein zu gespikter Stein, in der Hölung eines andern, dient der Welle statt eiserner Zapfen. Ein gablicher Balken unter der Achse, hebt und stellt, durch Unterlegung eines Steins, den Mühlstein. Der ganze Bau ist ohne Eisen; die Weiber verrichten den Mühlendienst, so wie alle Feld- und Hausarbeit, und sind dabey noch ihre eigne Kleider-Fabrikanten. — Man kann dieses Volk, gegen andre Gebirgbewohner, reich nennen, weil sie einen Ueberfluß an Vieh und Brodkorn haben, wobei sie jedoch mäßig leben. Sie backen sich von Hirsen-Gersten- oder Waizenmehl, jedesmal wenn sie essen wollen, kleine runde Kuchen. Der Teig wird gesformt, auf einen runden Stein gelegt, und wenn er halb gebacken, in heiße Asche gesteckt, bis er völlig gar ist. Er ist klunzig und fest, allein der Magen dieser Völker verdaut ihn, bey mäßigem Genuss leicht. Sie brauen auch zu ihren Festen eine Art vorzestlichen Porterbiers. Sie gehn wie die Karabulaken gekleidet und bewaffnet mit einem Rohr,

Säbel,

36 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

Säbel, Dolch, Handspies und Schild; nur Kleider und Waffen sind besser und ausgesuchter. Sie fechten mehr zu Pferde, so wie die im Gebirge mehr zu Fuß, und verstehen sich ihres Schilbes meisterlich zu bedienen. Ich sahe einige dreißig, wegen eines Schimpfworts in Streit, denn ein Schimpfwort wird als eine große Beleidigung auch bey ihnen betrachtet und oft mit dem Leben gerächt. Sie waren mit ihren Säbeln einige Zeit so im Handgemenge, daß ich die meisten verwundet glaubte; am Ende fand sich, daß nur ein einiger leicht beschädigt war; aber keiner war, der nicht mit Hieben auf seinem Schilde prahlte und sie Dutzendweise wollte aufweisen können. Bey jeder Kleinigkeit greifen sie zum Säbel und ich habe viele solche Händel, ohne große Folgen, mit angesehen. Zum Feuergewehr greifen sie nur im äußersten Nothfall, als bey Blutrache und feindlichen Uebersällen. Ihre gesellschaftliche Verbindung unterhalten ihre Aeltesten, durch Vorzug an Vermögen oder stärkere Familien, und wollen dadurch die andern zu ihrem Endzweck zu bestimmen. Ihr Einfluß bey mir meinen Mann ist hier mächtiger, als im innern Gebirge, wo die allgemeine Armut mehrere Gleichheit unterhält. Bey einem solchen Aeltesten Tschosch, einem gutgesinnten, gastfreien Mann, quartirte ich mich, wegen der Regenwitterung ein. Diese Regen, die auf unsrer Linie so selten sind, erfolgen im Vorgebirge nur gar zu oft. — Die Wohnungen dieser Inguschen sind schlechte, hölzerne Hütten, und werden bey Angriff verlassen, weil sie ohne Thürme und Befestigung sind. Sie bleiben mit

den
verb
um i
re zu
pache
ein
sich in

ihrem
gebirg
am li
achtzi
eben
Seite
auf de
benba
Felsen
beten
Groß
einer
gen an
Gebirg
Flüssen
Eingang
umgeb
des P
allgeme
ströme
Nordse

ur Kleider
Sie fechten
hr zu Fuß,
bedienen.
psworts in
große Be-
n mit dem Le-
eineige Zeit
verwundet
iniger leicht
mit Hieben
veise wollte
isen sie zum
e große Fol-
isen sie nur
o feindlichen
ung unter-
mögen oder
ndern zu ih-
ß beym ge-
en Gebirge,
t unterhält.
n gutgesinn-
gen der Re-
frer Linie so
zu oft. —
hre, hölzer-
en, weil sie
bleiben mit
den

b. d. Grätzfest. Mossdok nach d. innern Caucas. 31

den Inguschen im Gebirge in der genausten Familienverbindung, und erhalten sie um so mehr zu Freunden, um im Nothfall bey ihnen Schutz suchen zu können. Ihre zurückgelassne Ländereyen und Häuser im Gebirge verpachten sie ihren Verwandten oder übergeben sie, wie ein lehn, an die ihnen dadurch zugethanen Aeruern, um sich im Gebirge einen sichern Zufluchtsort aufzuhalten.

Der Weg nach dem Thal der Groß-Inguschen, ihrem zwenten Wohnplatz, geht durch das waldigte Vorgebirge, ansfangs am rechten, und nach einigen Wersten am linken Ufer des Kumbelei. Der Paß kann gegen achtzig Faden breit und 6 Werste lang seyn, ist überall eben und fahrbar, und hat zum Theil Waldung. Zur Seite hat er zwey hohe, steile und bewaldete Gebirge, auf deren Gipfel ein trefliches rothes Holz (Tax. oder Eibenbaum) wächst. Am Ende des Passes ist auf einen Felsen ein steinernes Maal aufgemauert, bey dem sie beten und opfern. Von hier öffnet sich das Thal der Groß-Inguschen und läuft SO. über sechs Werste bey einer Breite von 4 Wersten. Ihre meisten Dörfer liegen an der Nordseite des Thals, theils am Abhange des Gebirges, theils am Fluß. Auch an der Westseite des Flusses Gerge liegen einige abgesonderte Dörfer. Beym Eingange ins Thal liegt ein Thurm mit einer Mauer umgeben, unbewohnt, und könnte zur Vertheidigung des Passes dienen. Das Thal ist eben und dient zur allgemeinen Viehweide, wird von kleinen Bächen durchströmt und der Kumbelee zieht sich an seiner Ost- und Nordseite, der Gerge an der Süd- und Westseite herum.

32 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

um und beide vereinigen sich beym Passe, nachdem sie verschledne kleine Bäche aufgenommen haben. Die Aecker liegen mehr an der Südseite des Abhanges des nördlichen Gebirges; am südlichen und östlichen waldfügten Gebirge halten sie ihre Schafe. Unter dem westlichen Gebirge liegt das Dorf Wapi, von wo ein Weg durchs Gebirge nach dem Terek geht. Der Kumbelei fällt aus dem östlichen Gebirge mit zwey Armen; neben ihrer rechten Seite geht der Weg über das Gebirge nach dem Assaifluss und zu den inneren Inguschen. Zwischen den östlichen und nordlichen Gebirgen zieht sich ein Fußweg nach den Schädigern und Karabulaken. — Der Gergefluss entspringt an den hohen Schneegebirgen in Süden und reist sich durch das südliche Felsengebirge des Thals hindurch. Längst ihm kommt man, durch einen Fußweg nach Kasibek.

Saku, ein alter angesehener Altester dieses Thals, versah mich mit Wegweisern und Bedeckung, und so gieng ich nach den inneren hohen Gebirgen, zu dem Thal Galga, dem Stammsort der Inguschen oder Kisten. Der Weg lief über die Höhen der rechten Seite des Kumbelee bald reitend, bald zu Fuß. Sieben Werste vom Thal der Inguschen lag uns der Ursprung der Sun-scha nordlich unter der Anhöhe und der wendete sich um den Berg S. gegen die Quellen des Kumbelee, die im Thal höher nach Osten zu liegen. Nach einigen Wersten fällt der Weg bergab, nach dem Bette des Assai. Dieser Weg war, wegen des östern Auf- und Absteigens, des oft steilen Gebirges, überaus beschwerlich.

Würde

v. d
Wü
Kun
sen.
Bril
hier t
der u
senkre
zwing
weit
schen.
fen, f
Opser
Gebir
Füßte
stellen
die fa
Mault
viant b
Gebirg
hinten
Weg.
men sou
zu denk
nach un
Mauer
zó Fad
Gebirge
Leberbl
den gan

nachdem sie
Die Ae-
s des nörd-
n waldigten
n westlichen
Weg durchs
elei fällt aus
neben ihrer
ge nach dem
zwischen den
ein Fußweg
n. — Der
geebirgen in
engebirge des
durch einen
dieses Thals,
ing, und so
zu dem Thal
oder Kisten.
n Seite des
ieben Werste
ng der Sun-
deten sich um
belee, die im
inigen Wer-
te des Assai.
und Abstei-
beschwerlich.
Würde

Würde man einen Weg durch die tiefen Thäler des Kumbelée durchhauen, so könnte man weit begreiner reisen. Wir gelingen unter dem Berge, über eine schlechte Brücke, zum rechten Ufer des Assai. Dieser Fluss wird hier durch die Gebirge eingeschlossen und ist besto reissen- der und voller Felsenstücke; spüht verschiednemal an senkrechte Felsen eines unersteiglichen Gebirges, und zwingt den Weg von der einen zur andern Seite. Nicht weit von einem heiligen Felsenstein, worauf die Inguschen Hörner von Thieren oder Stöcker aus Andacht wer- sen, folgt eine zweyte Brücke zum linken Ufer. Solche Opferplätze findet man bey vielen gefährlichen Stellen im Gebirge. Aus Mangel der Brücke nimmt man einen Fußsteg, am Abhang des westlichen Gebirges, und an steilen Orten über schmale, mit Erde belegte Faschinien, die kaum Menschen tragen; und doch werden Esel und Maulthiere mit Lasten hinübergezogen. Unser mit Pro- viant beladner Esel brach durch die Faschinien, allein die Gebirgbewohner, die ihn wegen dieser Gefahr vorn und hinten mit Stricken hielten, zogen ihn wieder auf den Weg. Da hier ein jeder nur für sein eignes Überkommen sorgt, so ist wohl an keine Verbesserung des Weges zu denken. — Zehn Werste südlicher kamen wir wieder nach und nach bergab zum Fluss und trafen da auf eine Mauer, mit einem Thurm, quer über den engen, nur so Faden breiten Paß, zwischen zwey unersteiglichen Gebirgen gezogen, der zum Theil eingefallen war. Diese Überbleibsel alter Gränzbefestigungen habe ich durch den ganzen Caucasus, von einem Meer zum andern, an

34 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

allen Durchgängen über das Gebirge, in den engsten Pässen, aufgeführt gefunden. Am caspischen Meer, bey Derbent, sind sie drey Werste lang und an der Gränze, zwischen Mingrellen und Abassinen, nicht über 15 Werste. Im Gebirge ist die am Terek, zu 60 Faden, die breiteste. Ich glaube mit Grund behaupten zu können, daß dieses als die Pforten des Caucasus (*Portae Caucasi*), die so viele Schriftsteller unbestimmt erwähnt haben, angenommen werden müsse. Die Meynung und Beschreibung von einer fort dauernden Mauer, von Derbent, über die höchsten Spizzen des Caucasus, bis ans schwarze Meer, die auch die genauesten Erdbeschreiber wieder aufwärmen, braucht bey den unzugänglichen Felsen und Eisgebirgen, selbst wegen ihrer Ungereimtheit, keiner Widerlegung. Ich werde die folgenden Quermauern in den Pässen die Caucassische Pforte benennen, wie sie es denn ehemalig war. Ihre Vertheidigung war gegen die Nordseite; die Pforte war neben dem Thurm angebracht und der Fluß lief zwischen ihr und dem Gebirge durch. Die Sage der Gebirgvölker hält sie zum Theil für das Werk Alexanders des Macedoniers; andre nennen neuere Stifter, die vermutlich nur ihre Erneurer waren. Sollte nicht ihre Lage, ihre Festigkeit, ihre Kürze, und geringe Unterhaltungskosten, sie für die beste und natürlichste Gränzlinie bestimmt haben? Sollten nicht diese vielen Vortheile eine Erneurung derselben verdienen, und der darauf gepflanzte russische Adler sie unüberwindlich machen?

D.

Der Weg folgt dem linken Ufer und nach SW. eröffnet sich das große Thal der Inguschen oder Kisten, die sich Schalcha nennen. Vor dem Eingang des Thals, an der Westseite, liegt, mitten in einem steilen Felsen, die bekannte Höle mit dem eisernen Kreuz. Am nächsten Neumonden, also im Junius, geschieht eine öf- fentliche Wallfahrt zu dieser Höle. Am Felsen sieht man Merkmale alter Wohnungen. Das Thal ist groß, un- eben und längst den Gehängen der Berge bewehnt. Man kann sich keinen schöneren und romantischern An- blick denken, als die Aussicht eines solchen Thals. Ue- berall, auf Felsen und Anhöhen, alte Schlösser, conische Thürme, wie Pyramiden, abhängige Felder an den höch- sten Bergen, zwischen ihnen herabstürzende Bergströme in schäumenden Wasserfällen, grünende Wiesen, wo durch tausend kleine Kanäle zur Bewässerung gezogen sind. Rund um mit Felsengebirgen umkreist, deren höchste Spize dieses Thal mit ewigem Schnee umkrän- zen, scheint es alle vier Jahreszeiten in einer Gegend zu vereinigen. Die Äcker und Wiesen sind mit Steinen eingefaßt und sie sind mit dem Lande so ökonomisch, daß sie kaum Fußsteige zum Durchkommen offen lassen; und um einen Fuß breit Land ruiniren sich ganze Familien. Ihre Felder urbar zu machen sind sie jährlich beschäftigt die herabgesunkenen Steine wegzuräumen, neue Wasser- leitungen zu machen, und den steinigten, unfruchtbaren Boden zu verbessern. Bey aller dieser mühseligen Arbeit giebt der Boden, für die Anzahl der Bewohner kaum den nothigsten Unterhalt. Aus jeder Familie begaben sich

36 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

sich deswegen nach dem Thal der Groß-Inguischen neue Anbauer, und zuletzt bis vors Gebirge, nach Schalcha. Die Halme des Getraides wachsen hier nie über einen Fuß hoch, aber die Ähren sind gut und voll.

Diese Inguschen sind arbeitsam, besonders ihre Weiber, die das Hauswesen und Bekleidung besorgen und die größten Lasten über das Gebirge tragen, auch das Holz zur Feurung oft 8 Werste herschleppen. Alle hohe Gebirgthalter sind mehrentheils ohne Holz, und es wird, in einiger Entfernung vom höhern Gebirge, mühsam zusammengetragen. Dies ist, wie ich glaube, die Hauptursach, warum ihre Häuser von Steinen aufgebaut sind; die Dächer dazu sind flach und mit Laim und Grand festgeschlagen. Die Gebäude und Thürme überweissen sie von außen, obgleich sie inwendig wenig auf Reinlichkeit sehn. Sie bauen Familienweise zusammen und besetzen ihre Dörfer oft mit Mauern und conischen Thürmen von 10 bis 15 Faden hoch. Ihre Helder liegen zunächst bei den Wohnungen. Ihre Viehzucht besteht in Schweinen, Ziegen, Schafen, Eseln, Maulthieren, wenigen Pferden und Hornvieh. Der Mangel an Weide erlaubt letzteres nur sparsam. Ihre Bedürfnisse sind die eingeschränktesten, die ich kenne. Auf Tatarisch schlecht bekleidet, mit einer Burke (Filzmantel) in Hitze und Kälte, um sich; oft nur rohe Wurzeln zur Nahrung und wenn die Jagd ihnen eine gute Mahlzeit gewährt, sehr mäßig. Die Altesten essen zuerst, und lassen enthaltsam für die andern übrig, die sich eben so verhalten, um auch den Knaben etwas für den Hunger zu hinterlassen. Bei

ihrem

zischen neue
h Schalcha.
e über einen
rs ihre Wei-
besorgen und
n, auch das
i. Alle hohe
und es wird,
mühsam zu-
e, die Haupt-
isgebaut sind;
d Grand fest-
überweissen sie
if Reinlichkeit
en und besess-
schen Thürmen
liegen zunächst
cht in Schwei-
eren, wenigen
Weide erlaubt
sind die einge-
isch schlecht be-
hze und Kälte,
rung und wenn
rt, sehr mäßig-
chalsam für die
, um auch den
lassen.“ Bej
ihrem

v. d. Gräzfest. Mosdok nach d. innern Caucas. 37.

ihrem Gastrecht, bey dem gemeinschaftlichen Genüß ih-
rer Güter, bey der billigen Vertheilung dessen was Glück
und Zufall giebt, verlieren sie das Ansehen der Wildheit
und scheinen menschlicher zu denken, als unsre habsgüchi-
ge Besittete. Sie sind überaus mager, gut und lang
gewachsen, leicht auf den Füßen, stark und unermüdet.
Ihr Ansehen ist frey, wild und ernsthaft. Im Reden
sind sie hitzig, aber eben so leicht zu besänftigen. Alle
ihre Leidenschaften zeigen sich wahr und offen. Die Ver-
achtung des Lebens halten sie für Tugend und die gering-
ste Furcht für den größten Fehler und sind desfalls unbe-
dacht sam verwegen. Ein junger Ingusch versuchte, mich,
wie bald unten erzählt werden soll, unter 20 Mann mei-
ner Bedeckung, die ihn bewaffnet umgaben, zu erschie-
ßen. „Und Du unterstehst dich, sagte ich zu ihm, mich
anzugreifen, da Du weißt was das zu bedeuten hat?“
Ich zeigte dabei auf mein Commando. — „Just so ei-
nen, wie Du bist, wollte ich umbringen,“ antwortete er
hitzig. „Auf der Stelle wärst Du ja in Stücken zer-
hauen worden.“ — „Das weiß ich,“ war seine Antwort
hitzig. „Deine ganze Familie wäre ausgerottet wor-
den.“ — Er lächelte; „diese Felsen können sie heran-
klimmen; so wenig, wie ihr die wilden Ziegen alle dort
ausrottet, noch weniger die Meiniyen.“ — „Ich schen-
ke Dir aus Großmuth das Leben.“ — „Das kannst Du
nicht, denn ich verachte es.“ — Ihre Hitze ist eben so
schnell erweckt, als wieder besänftigt, und Kaltblütigkeit
sind, wie ich bemerkt habe, die besten Waffen gegen sie.

38 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

Die Jagd, Streifereyen und Krieg sind die rühmlichsten Beschäftigungen ihrer Jugend und sie rauben aus Ehrbegierde und Bedürfniss. Sie haben Familienbefehlshaber ohne Gewalt, nur Veredsamkeit und Zutrauen kann sie leiten. Sie kennen kein Gesetz, keine Unterwürfigkeit, nur einiges Herkommen. Den Sohn bewaffnet der Vater, sobald er sich zu vertheidigen im Stande ist, und überläßt ihn seinem Schicksal und eigner Willkür. — Sie ehren einen Gott, den Schöpfer und Erhalter, opfern ihm Thiere und andre Kleinigkeiten; Sie stellen jährliche allgemeine Wallfahrten an heilige Orter an, so mehrentheils Ueberbleibsel christlicher Kirchen sind, die ehemals von einer Zaarin Tamaras überall im Gebirge erbaut worden sind. Ein alter, unsträflicher Mann hat allein das Vorrecht, die Opfer und Gebete an den heiligen Orten zu verrichten. Ein solches Fest wird mit allgemeinem Schmausen der Opferthiere gefeiert. Vom Christenthum hat sich nichts bei ihnen erhalten, als die gute Zuneigung und Verachtung der mahometanischen Religion. Die näher nach der Steppe wohnenden lassen sich taufen, nur bis hieher sind noch keine Geistlichen gekommen, weil der eine Theil es nicht ernstlich verlangt, und der andre Theil sich nicht darum bemüht. Gegen Mittag, auf einer Anhöhe, unter der sich beide Arme des Assai vereinigen, liegt ein altes Gebäude am rechten Arm, wohin die jährliche große Wallfahrt der ganzen Nation geschieht. Ein alter, unsträflicher Greiß aus einer bestimmten Familie, schlachet die Opfer, die von den umliegenden Familien verzehrt werden;

die rühm-
rauben aus
familienbe-
nd Zutrau-
, keine Un-
Den Sohn
heidigen im
l und eigner
Schöpfer und
einigkeiten;
an heilige
stlicher Kir-
mara über-
ter, unstraf-
föser und Ge-
Ein solches
Opferthiere
s bey ihnen
rachtung der
der Steppe
her sind noch
heil es nicht
nicht darum
e, unter der
ein altes Ge-
große Wall-
ter, unstraf-
schlachtet die
verzehrt wer-
den;

den; der Kopf, mit den Hörnern und Knochen wird im Gebäude aufbehalten. Dieses ist schon zum Theil ver-
sunken, und hat 23 Schritt in die Länge und 7 in die Breite, bey drey Faden Höhe. Es besteht aus glatten Quadersteinen, allein das Dach ist versallen. Von der West- und Ossseite ist ein schmaler Vorhof zu sehn. Von der ersten Seite war, durch ein Thor, der Eingang, der aber ist mit Steinen zugelegt ist; der jehige Eingang ist durch eine niedrige Thür der Mittagsseite. Ueber dem Haupteingange sind einige unsymmetrische Figuren, auf wilden Stein gehauen. Ein Mann, auf einem Stuhl sitzend, hat über sich, zur linken Seite, eine aus den Wolken reichende Hand mit einem Winkelmaß; neben sich einen Mann, der in der linken Hand vor sich ein Kreuz hält und mit der rechten zum Säbel greift. Gegen über, zur rechten trug ein anderer Weintrauben auf einer Stange über die Schulter; zur Seite sind Köpfe von Engeln, die auch, zur Verzierung, an den Ecken der Karnise angebracht waren. Ueber der Figur war die Fassade einer griechischen Kirche, wie ich sie in der Natur, bey Kasibet, auf der größten Höhe fand. Die Inschriften waren, durch die Witterung unleserlich geworden. An der Ostseite sind zwey schmale Fenster und in der Südmauer dreieckige kleine Löcher, statt der Fenster gelassen. Inwendig ist das Gebäude dunkel, schmutzig und ohne Fußboden, und in der Mitte voller Kohlen, von dem geschlachteten Opfervieh. Köpfe mit Hörnern, Knochen und zerbrochne Pfeile werden an den Seiten aufbewahrt. Neben der Ostseite stehen einige gewölbte

v.d.

40 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

Bogen, die mit Steinen verlegt sind und unterirdische Gänge haben sollen, worin Kirchensachen und Bücher aufbewahrt werden. Ich ließ die Steine wegräumen und hätte meine Wissbeglerde bald mit dem Leben bezahlt, wenn meine Führer, die aufgebrachten Inguschen, dies Suchen nicht mit meiner Andacht für Heilighümer entschuldigt hätten.

Der Südwestliche Ursprung des Assai kommt von dem Grenzdorfe der Kachetinen Spchi, 30 Werste von hier. Der Weg gieng auf 8 Werste durchs Schneegebirge, verbesserte sich hernach bergab, und man reist bis Annanur auf gutem Wege. — Der südostliche Arm liegt nahe beym Ursprung des Fortan. Der Alasanfluss, der Cachetien scheidet, und südostlich in den Kur fällt, entspringt an einem und eben demselben hohen Eisgebirge, wovon diese drey Flüsse ihren Ursprung haben. Ein Reitweg folgt längst diesen Ufern, zu des Gicha Ursprung, 35 Werste SO. zu dem Dorfe Medi, einem Gränzort der Lesginer, so von ihnen und Kumyken bewohnt wird. — Von hier aus haben sich die Kumyken nach der Nordseite des Caucasus niedergelassen. Medi soll mit dem Lesginischen Marktstück Andi durch einen guten Weg Gemeinschaft haben. Meine gebirgischen Führer wollten, der großen Gefahr und Räubereyen wegen, mich nicht weiter vorwärts führen. Die Grusiner berichteten mir nachmals, der Awari-Beg hätte mich bei meiner Rückkehr aufgesucht, und es war wohlgethan, daß ich zurückgieng.

Auch

aus,
rathſ
müſte
entga
Ingū
lich ſi
metsd
Dies
Mein
hatten
im T
auf d
des E
blieb
über
glückli
Kluſt
ſeits,

von n
rückge
bleibſa
ge, de
rück.
auf d
die Gr
de und
ſie vor

erirdische
Bücher
gräumen
leben be-
nguschen,
igthümer

mmt von
o Werste
z Schnee.
man reist
liche Arm
r Alasand-
den Kur-
hohen Eis-
ng haben.
es Gicha
Medi, ei-
id Kumu-
ch die Ku-
bergelassen.
ten Andi

Meine
gefahr und
rts führen.
er Avari-
cht, und es

Auch

v. d. Gränzfest. Mosdok nach d. innern Caucis. 41

Auch bey den Inguschen sahe es gefährlich für mich aus, weil ich ihnen verdächtig schien. Ueber der Be- rathschlagung, ob man mich lebendig oder todt nehmen müste, soll ich ihnen, wie man mir nachmals erzählte, entgangen seyn. So viel ist gewiß, daß ein junger Ingusch, da ich eben im Zeltzhuu begriffen war, plötzlich sein Gewehr auf mich angeschlug, welches mein Dolmetscher seitwärts warf, und dadurch mein Leben rettete. Dies ist der Umstand dessen ich oben Erwähnung that: Meine Führer riehen mir zur Flucht, weil sie erfahren hatten, daß unser Rückweg besetzt sey, und ein Auflauf im Thal für mich nichts gutes zu bedeuten schien. Bis auf drey Mann war ich verlassen; der einige Unverwandte des Saiku, mit dem ich ein Gastrecht errichtet hatte, blieb bey mir getreu, und versicherte mich, wenn ich über die Felsen nachklettern könne, so würde er mich glücklich entführen. Ich folgte ihm sogleich, durch eine Kluft über das Gebürge, und wir kamen Abends jenseits, mit abgematteten Körpern, am Gergeflüß an.

An diesem Fluß wohnten ehemals die Wapi, wo von noch einige in dem unfruchtbaren kleinen Thal zurückgeblieben sind, und bey ihnen stehen noch die Ueberbleibsel einer alten Kirche. Wir kamen auf einem Wege, der auch nach Kasibek geht, nach dem Kumbeli zurück. Mein voriger braver Wirth Saiku kam uns auf das freundschaflichste entgegen. Ueberhaupt sind die Groß-Inguschen bey weitem ungänglicher gegen Fremde und gastfreundlicher. Sitten und Gebräuche haben sie von Ossen und Tscherkassen entlehnt. Bey Gaste-

42 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

rehen bedient der Wirth, und isst nur, was ihm der Guest zuwirft. Den Kopf legt er mit der Brust zulezt vor, und ein jeder muß ein wenig davon nehmen. Die Ohren bekommt der Junge, um ihn an Gehorsam zu erinnern. Nach dem Fleisch trinkt man die Brühe. Sie essen in die Runde niedergekauert, mit bloßen Händen.

— Ihre Begräbnisse sind gemauerte Gewölbe über der Erde, gegen Osten mit einer kleinen Öffnung, wodurch der Todte eingestellt, und die Öffnung mit Steinen verlegt wird. Die Weiber hängen ihre Haarschlechten daran. Für Erschlagene vom Gewitter errichten sie Stangen mit einer ausgespannten Ziegenhaut und Kopf. Von der Zeit ihrer Niederlassung wissen sie nichts; allein die verfallene Kirche auf dem Nordgebirge, wobey die ihre Opfer verrichten, welche nach dem innern nicht wallfärthen, beweiset ein Alterthum. Ihre Viehzucht ist ansehnlich, und sie haben gute Pferde. Reichere verpachten ihr Vieh und finden dabei mehr Sicherheit und Nutzen. Zehn Schafe mit zehn Lämmern geben in drey Jahren acht Stück zum Vortheil; also bekommt der Eigenthümer 28 Stück zurück. Verliert der Pächter durch Unglück die Schafe, und ist nicht vermögend, so ersetzt er alle drey Jahr eine Kuh dafür, bis er einmal 28 Stück zurückliefern kann. Für eine Kuh mit dem Kalbe wird jährlich ein Schaf erlegt. Auf eine Stute wird eine Kuh, mit der Hälfte der gefallenen Füllen abgegeben; oder in zehn Jahren drey Schafe, die Stute mit Füllen und noch die Hälfte der gefallenen Füllen. Dieses Herkommen gilt bey ihnen als ein stillschweigen-

des

des Gesetz. Sie nehmen auch, für bestimmte Abgaben, Arme und Wehrlose in ihren Schutz. Sie lassen sich rausen, und fassen die große Fasten hindurch; das ist alles, was sie vom Christenthum wissen. Hierbey halten sie ihre Wallfahrten nach den heiligen Dörfern, und nach der Erndte, zu der Höle mit dem elsernen Kreuz. Sie haben viel wunderbare Sagen von diesen Dörfern ausgebreitet, unter andern von dem Gewölbe bey dem Thal Schalche, wo ich die Steine wegzuräumen suchte. Hier soll man durch neun verlegte Thüren zu einem Gewölbe kommen, wo große Bücher, ein goldner Leuchter, eine Manns- und eine Weibsperson unverwest, und eine Kiste mit Kostbarkeiten aufbewahrt werden. So viel ist gewiß, daß der Gang mit Steinen verlegt war; an der weitern Untersuchung aber wurde ich, wie gesagt, verhindert.

Wegen Abtreibung von Pferden, besuchen seit einigen Jahren die Geistlichen von der Ossetinischen Commission diese Gegenden nicht; allein ich merkte daß die Inguschen dieses mehr für eine Strafe der Geistlichen als ihrer selbst, hielten. Soviel ich die Sache untersuchen konnte, liegt die Ursache des Verdusses wieder in den Betrügereien der Armenier. Der Georgianische Baar Heraaklee ließ durch seine Armenier in der Kabardia und an unsrer Linie Pferde kaufen. Da die Inguschen missvergnügt über ihn waren, passten sie am Gebirge auf und jagten sie den Armeniern ab. Die Grusinischen Armenier wendeten sich an die Mosdokschén, die jene Pferde nun für ihr Eigenthum ausgaben, um russische

44 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

russische Hülfe zu erhalten. Auf Anfrage des Commandanten gaben die Inguschen die mehresten Pferde zurück; die nicht angenommenen sollten zu 15 Rubel in Waaren bezahlt werden. Ein Bevollmächtigter der Armenier empfing die Waaren und quittirte. Die Aeltesten der Inguschen folgten ihm nach Mosdok. Hier wurden die Waaren nur auf die Hälfte taxirt, und die Inguschen zu doppelter Zahlung angehalten, und indessen als Geiseln unter Wache genommen. Der freye Verkauf ihrer Waaren ward ihnen abgeschlagen, und alles gieng nach dem eigennützigen Willen der Armenier.

Die Inguschen theilen sich in 7 Stämme: 1) Tergimcha, 2) Agi, 3) Cham-hoi-y, 4) Chars-toi, 5) Simkai-boch, 6) Ge-ula-wy, 7) Wapi. Sie sind durch Güte und Nachgeben sehr leicht zu gewinnen, und man hat ihr Vertrauen, so lange sie nicht betrogen werden. Ich war oft ihr Schiedsrichter, und sie ließen sich jederzeit meinen Ausspruch gefallen; nähere Bekanntschaft verschaffte mir Zuneigung und Gehorsam. Manche Widerspenstigkeit hat der Eigennutz der russischen Dolmetscher, und viele Beschwerden der armenische Betrug verursacht. Wären diese Kaufleute in ihrem betrüglichen Handel eingeschränkt; wäre ihnen das Herumziehen nicht erlaubt, so würden die Inguschen die Liniensfestungen, und sonderlich Mosdok, besuchen, und ohne Betrug kaufen und verkaufen.

Der

Commen-
erde zurück;
in Waaren
Armenier
eltesten der
ier wurden.
die Ingus-
indessen als
ne Verkauf
alles gieng.

tämme: 1)
4) Chars-
wy, 7)
en sehr leichte
hiedsrichter,
uch gesunken;
ung und Ge-
er Eigennutz
hwerden der
se Kaufleute
er; wäre ih-
den die In-
Mosdok, be-
asen.

Der

v. d. Gränzfest. Mosdok nach d. innern Caucäf. 45

Der Terekfluss.

Ich verließ endlich die Inguschen, setzte über den Kumbelee und gieng W. unter den Gebirgen, über drey kleine, in tiefen Usern fließende Bäche, 7 Werste nach dem Dorfe Saurow. Es liegt auf dem rechten hohen Ufer des Terek, 2 Werste unter dem Vorgebirge. Der Starschin Getta, Verwandter meines Wirthes Saiku, ist der Vornehmste, und nahm mich bestens auf. Er hat allein einen steinernen Thurm und Gebäude, die andern sind aus Balken, mit eingezumten Höfen. Es ist der erste ossetinische Ort. — Normalis gieng der grusinische Weg am linken Ufer, woran eine alte Verschanzung liegt; der Fluss hat ihn aber am Felsen bey Balta weggerissen.

Grusinischer (georgianischer) Weg.

Ich folgte nun diesem Wege am rechten Ufer, über ein paar Bäche, die um sich den Weg sumpfig machen. Zwischen dem Vorgebirge kommt man durch Waldbürgen und offne Wege, gegen 9 Werste, auf die kleine Ebne bey Balta. Die Inguschen lassen hier ihre Schafe im Sommer weiden. Ich gieng über eine schlechte Holzbrücke nach Balta, das auf dem linken hohen Ufer des Terek liegt, und gegen N. eine tiefe Kluft und Bach hat. Hinter ihm nach W. liegen am Abhange des Berges die Aecker der Einwohner. Gegen S. erhebt sich ein steiles Gebirge, worüber ein gefährlicher Fußsteg führt; den der General Gr. Tocleben, aus Mangel

46 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

Mangel der Brücken, auf seiner Rückreise aus Georgien nehmen mußte. Gegen Morgen geht ein Reitweg über das Gebirge, nach dem Dörfe Wapi.

Die Wohnungen in Valta sind von Balken unordentlich neben und über einander gebaut. Der vornehmste Aelteste, Rulat, war ein umgänglicher Mann, so wie es auch die Einwohner, vermutlich durch den Umgang mit Durchreisenden, geworden sind. Drey Werste oberhalb Valta mußte ich mit vieler Gefahr durch den reissenden Terek, nach dessen rechten Ufer übergehn. Sein Bett ist flach und voller Kieselsteine, und hat eine Breite von 15 Faden. Längst dem linken Ufer kamen wir, durch lauter Waldung, zu einer Fußbrücke, bey einem Wachtthurm, worauf Achmet, wegen Blutrache mit der kleinen Kabarda, eine beständige Wache hält. Ich versuchte über zu schwemmen, wurde aber durch die Hestigkeit des Stroms zurückgeworfen, und hätte darüber beinahe einen Mann verloren, den der Strom fortriß, und der halbtodt gerettet wurde. Ich sahe mich also gezwungen den Fußsteg, über die gefährlichen Felsen des linken Ufers zu nehmen, und die Pferde durch den Fluß zu jagen. Der Weg geht, über den Fußsteg nach dem Thurim, zu einem Felsen, woran der Fluß spühlte. An seiner mittäglichen, senkrechten Seite hat man eine Leiter von zusammengebundnen und geflochtenen Zweigen herabgehängt. Ihre Tritte sind zwischen zwey Stangen eben so schlecht befestigt, als es die Leiter selbst am Felsen ist. Von ihrem Ende gehn 10 Faden tief Fußtritte hinunter zu einem bequemen Wege,

der

us Georgien
Leitweg über

Balken unor-

Der vor-
sicher Mann,
durch den
ind. Drey
eler Gefahr
n Ufer über-
elsteine, und
n linken Ufer
r Fußbrücke,
wegen Blut-
idige Wache
wurde aber
vorsen, und
en, den der
wurde. Ich
er die gefähr-
und die Pfer-
ht, über den
, woran der
rechten Seite
onen und ge-
itte sind zwis-
igt, als es die
ide gehn 10
emen Wege,
der

der am linken Ufer nach Achmet geht. Eine Brücke et-
was oberhalb, würde alle Beschwerden leicht heben.
Ich kam nach Achmet oder Schimiti, 8 Werste süd-
lich von Balta am linken Ufer des Terek. An der
Nordseite läuft in einer tiefen Kluft ein Bach, an wel-
chem die Einwohner ihre Horizontalmühlen haben. Der
Ort hat zum Theil steinerne Gebäude und Thürme,
worunter das Haus des Altesten Achmet, der hier alles
zu bedeuten hat, das beste ist. — Ueber die Anhöhen
gegen Westen geht ein Weg nach Kalatsch und Dir-
gipsch zum Rysfluss. Gegen O. über liegt auf der
flachen Anhöhe am Makalipsbache, Schirach, 3 Werste
von Schimi. Der Terek hat gegenüber eine gute
Furth, und breitet sich in einem flachen Kieselbette aus.
Durch einige Brücken wäre der grusinische Weg bis hie-
her fahrbär, und dem Handel geschahé dadurch ein groß-
ser Dienst. Durch die Blutrache der Mudarower und
Achmetaner ist er noch mehr verdorben worden.

Ich setzte meine Reise südlich nach Kassibek fort.
Der Weg am linken Ufer des Terek führt auf 6 Werste
bequem nach Lars. Die Einwohner stehen unter Lars;
sie stehen unter Achmet und heissen Taga - urzi, sind
Osseten, leben arm und schmutzig, und liegen auf einer
Anhöhe worüber der Weg geht. Ihre Wohnungen und
Wiehställe sind zusammengebaut, vermutlich aus Holz-
mangel, das hier von fern herbeygeschafft wird. Ueber
sich, auf einem steilen Schieferfelsen, haben sie eine
Burg, die von wenigen bewohnt wird. Sie ist klein,
allein ihre Lage ist fest, und der Terek spült an die senk-
rechten

48 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

rechten Ufer. Der Weg geht nicht weit davon vorbei. Nach 4 Wersten vorwärts war ich genöthigt die Pferde zurück zu schicken. Der Terek bespült auf acht Faden einen steilen, hohen Felsen, und zwingt die Reisenden über diese gefährliche Felsen zu steigen, und ihre Sachen von den Gebirgbewohnern übertragen, zu lassen.

Bisher war der Weg gut und gieng über die Bach Kure-don, Rait-don, Ja-don (Don bedeutet im Ossischen einen Fluss) ohne Hindernisse. Von hier rechnen die Grusiner ihre Gränze und halten, unter dem Vorwand der Räubereyen, keine Brücken. Mehr ist es der Vortheil der Kasibekschén Aeltesten und der Einwohner, keine Brücken zu haben, um die Reisenden zu zwingen, ihre Sachen durch die Leute nach Kasibek tragen zu lassen. Für jede Last die man über die Berge bringen lässt, werden vier bis fünf Hemden bezahlt, wo von die Hälfte an ihn fällt. — Ich traf hier eine Moskische Karavane an, die seit 5 Tagen beschäftigte war ihre Sachen über den Felsen tragen zu lassen. Eine leichte Brücke um den Felsen, da Holz in der Nähe ist, hätte sie in drey Stunden nach Kasibek gebracht. Der Aelteste empfängt die Waaren und theilt sie unter die Träger, sowohl Weiber als Jungens aus; demohngeachtet wurden sie bestohlen, ob sie gleich besonders für diese Sicherheit bezahlen müssten. Dies unterdrückt den Handel und macht ihn kostbar.

Das Thal des Terek wird nun nach und nach enger, und der Fluss zwingt den Weg über ein paar schlechte Brücken, bald zum rechten, bald zum linken Ufer.

Die
schin
linke
Kasi
festun
Pfor
Felse
über
hen,
Ueber
durch
wird
um sic
Felsen
um W
von G
langer
wenige
windli
darot
herab,
gipfel
Eis, i
dem E
höchste
das auf
loszure
zu stür
chen H

von vorben.
die Pferde
acht Faden
e Reisenden
d ihre Sa-
zu lassen.
über die Bä-
Don bedeu-
nisse. Von
halten, unter
ken. Mehr
esten und der
die Reisenden
nach Kasibek
er die Berge
n bezahlt, wo-
ier eine Mos-
schäftigte war
issen. Eine
der Nähe ist,
bracht. Der
sie unter die
; demohnge-
besonders für
es unterdrückt
und nach en-
n paar schlech-
n linken Ufer.

Die

v. d. Gränzfest. Mosdok nach d. innern Caucas. 49

Die Brücke, aus zwey Bäumen, mit übergelegten Haschinen, ist bloß für Fußgänger über zu gehen. Am linken Ufer, auf dem halben Wege von Schimi nach Kasibek, kommt man zu den Ruinen der alten Gränzfestung Dariel, welches die alte Linie oder Caucasische Pforte ist. Sie liegt ungemein vortheilhaft auf einem Felsen, woran der Terek spüht. Das Thal mag nicht über 60 Faden breit seyn, und liegt zwischen zwey hohen, steilen Gebirgen. Auf der Westseite stehen die Ueberbleibsel von der Quermauer, wodurch der Weg durch das Thor, hart unter der Mauer vorbeigeht. Sie wird 40 Faden im Durchschnitt seyn, hat steile Felsen um sich, und ist blos von der Westseite beyzukommen. Am Felsen sind östlich nach dem Terek zu Treppen gehauen, um Wasser zu holen. Unter der Festung sind Spuren von Gärten und Obstbäumen, obgleich die Gegend seit langer Zeit verlassen ist. Bey einiger Befestigung, mit weniger Besatzung und Artillerie, bleibt der Pass unüberwindlich. Ein ziemlicher Weg führt von hier zum Defdarofflusse, der westlich, vom höchsten Schneegipfel herab, ins rechte Ufer des Terek fällt. Dieser Schneegipfel erhebt sich, mit seiner runden Spize von ewigem Eis, über die andern Schneegebirge empor; er ist mit dem Elburus, Schat oder Schachgebirge, die höchste Spize des Caucasis. Gegen sieben Jahre pflegt das aufgehäufte Eis und Schnee am Fuß dieses Berges loszureißen und sich längst dem Defdarof in den Terek zu stürzen, der dadurch verbämmet, zu einer entseglischen Höhe anwächst, ehe er den Damm wieder durch-

D

bricht.

50 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

bricht. Vor zwey Jahren war das Dorf Goletta, so nahe dabei, und wohl 20 Faden über dem Terek gelegen ist, im Begriff zu fliehen, weil der Terek drey Tage verstopft war, und das eingedämmte Wasser bis zu ihnen stieg. Der Desdarok setzte damals in der Ebne des Terek, worüber der Weg wohl eine Werst lang geht, eine Anhöhe von dem abgerissnen Erdschutt an. In dieser Masse von Felsen und Erde fand ich Mineralien, deren Ursprung ich höher nachforschte. Ich fand auch westlich, an abgerissnen Stellen Anzeichen davon.

Nicht weit vom Desdarok liegt das Dorf Goletta seitwärts vom Wege, am Abhang des Gebirges, und von armen Osseten schlecht bebaut. Der Prinz Heraclie bedient sich ihrer, um verlohrne Georgianer im Gebirge aufzusuchen. Vier Werste südlicher folgt Zudo auf einem Felsen, am linken Ufer des Terek, mit Mauern umgeben. Die daselbst befindliche Wohnungen von Steinen sind schmückige Ställe, worin sich weder Fenster noch Kamine befinden. Ein Feuer in der Mitte angelegt, giebt ihnen Licht und Wärme. Die Einwohner sind arm und den Aeltesten in Kasibek zinsbar. Der Weg geht unter der Westseite vorbey, und kommt über den Eschegerbach nach Kasibek.

Dieser Ort liegt am flachen Abhang der Gebirge, an welchem auf der Nordseite ein Bach vorbey läuft, etwa 100 Faden vom rechten Ufer des Terek. Einwas oberhalb liegt über dem tiefen Felsenufer des Terek die Brücke, die zum rechten Ufer nach Kasibek führt. Der Ort hat steinerne Gebäude und einige Thürme. Der

Aelteste

Uelteste Gabriel ist der reichste und Befehlshaber in dieser Gegend. Das gegenüber gelegne Dorf Gergette, am linken Ufer, gehört unter Kasibek, und ist, wie jenes, am Abhange der Fläche, beym kleinen Bach gebaut. Auf einem hohen, steilen Berge liegt über dem Ort nach W. eine wohlgebaute griechische Kirche, der Zarin Tamara. Noch höher gegen Westen liegen alte Ueberbleibsel von Wohnungen und Höhlen. — Eine Sage von andern Alterthümern verleitete mich große, mit Fichten einzeln besetzte Berge zu übersteigen. Ich fand da Spuren von Wohnungen am Fuß des Eisgebirges, deren Ursprung und Erhaltung der Bewohner an diesem Ort, mir unbegreiflich scheint. Marmorne und krystallene Gebäude, die auf dem Schnee selbst stehen sollen, sind vermutlich Eisschollen, die alle mögliche Figuren von Schlössern und Thürmen bilden, und die durch die Brechung der Sonnenstrahlen die leichtgläubigen noch mehr verblassen. Das Steigen zum Schnee und Eise war zu beschwerlich, und über steile Abgründe von Schnee und Eis zu kommen zu gefährlich. Griechische Mönche, die auf der Spize des Berges wollten gewesen seyn, konnten ungestraft tausend Eulen davon aussstreuen, da die Ersteigung unmöglich scheint. Unter diesen Fabeln ist auch die von einer goldenen, schwebenden Taube, die in der Mitte eines Gebäudes hängen soll, u. d. gl.

Oberhalb Kasibek 4 Werste, fällt der Tschuda, ein Arm des Terek, in diesen ein. An ihm wohnen die Gudschauren, ein heidnisches und räuberisches Volk.

52 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

Höher gegen dessen Ursprung wohnen die Tuschis, ein treues und dem Zaren Heraaklee zugethane Volk, die wie eine Schweizergarde bey ihm in Solde stehn. Alle diese rechnen die Cachetinischen Fürsten zu ihren Untertanen, und nennen sie Chebinzen oder Thalbewohner. — Der südwestliche Arm oder eigentliche Terek fällt aus dem letzten Schneegebirge, und der Weg nach Tiflis folgt seinen ziemlich ofnen Thälern. Man findet verschiedne Sauerbrunnen in diesen Gegenden. Anderthalb Werste höher als Kasibek, am linken Ufer des Terek, ist der eine, und drey Werste weiter der andre: die übrigen liegen SW. vom grusinischen Wege. — Endlich kommt man an das letzte und höchste Schneegebirge, an dessen Nordseite die Quellen des Terek, an der südlichen der Ursprung des Aragwa unter dem Eise entsteht. Der Weg nach Tiflis läuft nun thalwärts fort, so wie er sich selbst oberhalb Tiflis in den Kur, bey Zsgetta, ergießet. Längst dem Wege liegen viele kleine Dörfer zerstreut, die in der Ordnung von Norden nach Süden, Turgaban, Posseti, Arachan, Gribette, Torti, Karschetti, Garschi, Bortussi, Atsgotti, Canobi, Sioni, Talgasti und Robi heißen. Alle diese liegen auf 35 Werste nach Grusien oder vielmehr Kartuel. Der Weg ist zwar gebirgigt, wäre aber leicht fahrbar zu machen, wenn man nur einige Verbesserungen in Schluchten, und ein besseres Gleis am Abhange der Berge besorgte. Von Robi an kann man den Weg schon bequemer machen.

Ueber-

Ueberhaupt Vorurtheil, wenige Kenntnisse und noch weniger Untersuchung haben den Weg durch den Caucasus, bey aller Verbesserung, nur für Fußgänger tüchtig ausgeschrien, und die Möglichkeit ihn fahrbar zu machen, als unüberwindlich vorgestellt. Nach zweymaliger Besichtigung und ohngefährer Berechnung denke ich, daß mit 10,000 Rubeln ein fahrbarer und sogar für Artillerie tauglicher Weg hergestellt werden könnte. Die zwey größten und kostspieligsten Schwierigkeiten davon sind der Brückenbau und die Wegräumung der Felsen im Bett des Terek, die nicht umgangen werden können. Der Strom selbst ist beym höchsten Anschwellen, an den meisten Orten nicht über 10 Faden breit. Auf einigen steinernen Pfeilern am Ufer könnte mit übergelegten Bäumen und Querhölzern, worauf Faschinen und Erde geworfen würden, eine Brücke leicht gemacht, und wenn sie durch Ueberschwemmung auch fortgerissen wird, leicht wieder hergestellt werden. Die Felsensteine von zwey Arschinen, selten einen Faden im Durchmesser, könnten durch Sprengen und Feuersezen leicht weggeräumt werden. Materialien, als Steine, Kalk und Holz, hat das Ufer im Ueberfluß. Die Gebirgbewohner würden sich um ein geringes Arbeitslohn dazu dingen lassen.

Ich fahre fort den mittlern Caucasus, besonders Ossien oder Ossetien, dessen östliche Gränze mit dem Terek anglieng, zu beschreiben. Georgien bleibt für eine besondere Reise.

sch, ein Volk, die
ehn. Alle
en Unter-
halbewoh-
iche Terek
Weg nach
nan findet
i. Andert.
User des
der andre:
Wege. —
Schneeg-
Terek, an
r dem Eise
ern fort,
Kur, bey
n viele klei-
on Norden
gn, Gri-
Bortissi,
Robi heis-
rusien oder
rgigt, wäre
einige Ver-
Gleis am
a kann man

Ossen oder Ossetien.

Die Ossen oder russisch Ossetinen gränzen östlich an den Terek und die Inguschen, südwärts an Grusien und Imerete, westlich an den Lesgenfluss und die grosse Rabarda, und Nordwärts an die kleine Rabarda. Die Länge von O. nach W. wäre 75 Werste, die Breite von N. nach S. könnte im nördlichen Gebirge 55 und im jenseitigen südlichen 30 Werste, nach der Uhr berechnet, seyn. Die Ossen bewohnen den mittlern und höchsten Theil des Caucasus. Die nördlichen Bewohner können 6000 Mann unter Waffen stellen; die südlichen sind alle Schuszwandte von Grusien und Imerete, und mögen zusammen 4000 Mann aufbringen können. Ihre Regierungsart ist so verschieden, als ihre Districte, und jedes Dorf beynahé hat seine eigne gesellschaftliche Verbindung. Der südliche Theil hat sich mit seiner Nachbarschaft sehr vermischt, und redet mehr die georgianische Sprache; die Einwohner könnten hier der fruchtbaren Thäler wegen, reicher seyn, wenn nicht ihre Altesten und Vorgesetzten sie gar zu eigennüsig behandelten. Diese Altesten stehn im Solde der benachbarten Fürsten, durch deren Unterstützung sie das Uebergewicht über andre erhalten haben. Die an Grusien gränzende Ossen sind mehr, und die an Imerete gränzenden weniger unternörsig. Von den nordlichen sind die am Schneegebirge ganz unabhängig; allein die am Fuß der Gebirge hängen wieder mehr von ihren Altesten ab. Der Einfluß der Kabardiner verhalf letztern zu dieser Herrschaft, wofür diese sie als Vasallen ansahen, und zusammt ihren Unter-

Unter
milie
ner-n
ten u
sen rä
raub;
Gero
nalha
durch
Rache
ker ge
ten vo
da sie
barn
haupt
Barbe
dern u
besinge
und E
Einige
und S
zum E
eigne
Kennt
org,
Aberg
gebild
den au
birgen

Unterthanen, Abgaben an die Kabardinische Fürstensämling entrichteten. Allein die ausschweifenden Kabardiner nahmen nicht allein diese Abgaben, sondern beraubten und verkauften auch oft die Schwächeren. Die Ossen rächten sich durch heimliche Dieberey und Straßenraub; die Kabardiner führten mit Plündern und andern Gewaltthätigkeiten fort. So entwickelte sich der Nationalhaß zwischen beiden Völkern, den die Kabardiner durch Verachtung fortspanzten, die Ossen aber durch Rache mehr anfeuerten. Dies ist die Lage beider Völker gegen einander bis auf die heutige Zeit. Nachrichten von ihrem vorigen Zustand sind unsicher und fehlen, da sie weder lesen, noch schreiben und bei ihren Nachbarn nur durch ihre Räubereyen bekannt sind. Ueberhaupt besteht die Geschichte der mittlern Ossen, bei den Barbaren die sie umgibt, blos in Fabeln, Heldenliedern und dunkeln Traditionen. In ihren Heldenliedern besingen sie listige Diebesstreiche, verwegne Räubereyen und Entführungen von Vieh und Menschen, u. dergl. Einige Ueberbleibsel von Kirchen, einige heilige Dörfer und Haine sind Beweise ihrer vormaligen Bekehrung zum Christenthum; jedes Thal oder Distrikt hatte seine eigne Kirche. Sie haben aus diesen Zeiten blos die Kenntniß dreyer Heiligen Elias, Nicolaus und Georg, mit Vermischung von vielem Wunderbaren und Aberglauben behalten und nach ihrer Denkungsart umgebildet. Das Zeitalter ihrer Wildheit zeigen die Höhen auf unzugänglichen Felsen und unersteiglichen Gebirgen; ihre Zerstreuung an Dörfern, wo der unfruchtbare Unter-

56 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

Woben weit umher für die nothdürftigste Erhaltung
 nichts hervorbringen konnte. Solche Gegenden konnten
 von einzelnen Menschen, die ihre Erhaltung von Jagd
 und Raub und ihren Unterhalt in der Entfernung erhiel-
 ten, bewohnt seyn. Ihre Vermehrung erforderte sichern
 Unterhalt; Familien vereinigten sich zum Schutz und
 jagten gemeinschaftlich, und der erste Grad der Gesellig-
 keit zog sie in die mittlern Gebirge. Um ihre Niederla-
 ssing war geringe Weide für Vieh und etwas Landbau
 schützte im Nothfall für Hunger. Ihre Wohnungen er-
 bauten sie aus abgerissnen Steinen unordentlich, an der
 steilen Seitenwand der Felsen oder auf erhabne Spizzen,
 zu welchen nur Stufen führen konnten. Spuren davon
 sind überall in der Nachbarschaft der Dörfer zu sehn.
 Volkreichere Familien fanden sich endlich stark genug sich
 in niedere fruchtbare Thäler zu wagen, wo sie ihre stei-
 nerne Wohngebäude in einem Kreis an einander bauten,
 und mit Thürmen befestigten. Ihre Aecker lagen auf
 einige Flintenschüsse umher. Sobald sie sich zur eignen
 Vertheidigung sicher genug glaubten, gingen die Be-
 fehdungen auf die noch zerstreuten Familien der mittlern
 Berghöhe; durch die räuberischen Angriffe genötigt,
 schlügen sich auch diese zu dem größern Haufen in den
 Thälern und die Dörfer wurden zu Distrikten. So ent-
 stand der Distrikt von Scharach, Schimiti, deren
 Stamm Tagaur genannt wird, der von Tagaef, von
 Rohan und Dergipsch am Kysilfluß, der von Kur-
 tat am Pogk, Walagir am Aradon und Dugor
 mit seinen Abkömmlingen am Ussdon, am Durdur (be-
 sonders

v. d.
 sonde
 alles
 rauhe
 lassen
 Thäle
 stand
 hörte
 schade
 sich vo
 diese f
 haren
 macht
 ewigen
 gung
 densch
 Geseh
 überho
 Berso
 fernte
 Furcht
 Alter,
 die Wi
 ner Fa
 spot sei
 Gefall
 Kinder
 terliche
 milien
 che un

Erhaltung
n konnten
von Jagd
ng erhiel-
erte sichern
schutz und
Gesellig-
Niederlaß
s Landbau
ungen era-
h, an der
e Spizien,
ren davon
zu sehn.
genug sich
ihre stei-
per bauten
lagen auf
zur eignen
n die Bes-
r mittlern
genöthigt,
en in den

So ent-
ti, deren
zaef, von
on Kur-
Dugor
urdur (be-
sonders

sonders am Ursprungsfuß) und die neuern am Lesgeen, alles ausgehende Pflanzörter neuerer Zeiten. Höhlen, rauhe Gebirge und unzugänglichz Dörter waren nun verlassen, aber ihre alten Gewohnheiten folgten mit in die Thäler. Was nicht zunächst mit ihnen in Verbindung stand, was nicht zu ihrem Dorf, zu ihrem Distrikt gehörte, war fremd und wurde feindselig behandelt. Sie schadeten sich durch wechselseitige Streifereyen, trennten sich von einander, der Umgang wurde unterbrochen und diese feindselige Entfernung unterhielt bis ist ihre Barbarey. Die Jagd blieb ihr wichtigster Unterhalt und machte sie auf immer hart, wild und kriegerisch, und die ewigen Unruhen und Fehden trieben sie auch zur Verfolgung von Menschen; Raub und Mord wurde zur Leidenschaft. Aus ihnen keimte die Nachsucht, die durch Gesetzlosigkeit bey ihren Verwüstungen und Fehden noch überhand nahm, und den Samen der Uneinigkeit und Verfolgung überall unter ihnen ausbreitete. Dies entfernte die gesetzlichen Verbindungen der Dörfer, und die Furcht vor einander schränkte sie wieder auf Familien ein. Alter, Macht, auch wohl besondere Vorzüge bestimmte die Wahl der Altesten, als Rathgeber und Anführer einer Familie, eines Dörfes. Der Vater aber blieb Despot seiner Frau, seiner Kinder, und verkaufte sie nach Gefallen, so lange sie schwächer waren. Wuchsen die Kinder heran, so schützte das Faustrecht sie gegen die väterliche Gewalt. Kein Zwangsgesetz unterhielt die Familienverbindungen; nur die Furcht für einzelner Schwäche und Hoffnung zu besserm Fortkommen, verkettete sie

58 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

mehr zu einer Gesellschaft. Bey allgemeinen Bedrohung und größern Gefahren beschützten sich Dörfer gegen Dörfer, und Thäler gegen Thäler, und traten in nähere Verbindung. Wurde jemand für das Allgemeine beleidigt, so wurde er allgemein vertheidigt. Mit der Gefahr hörte jedesmal die Verbindung wieder auf, und in Familien blieb das Faustrecht zur Nachübung unter Einzelnen. Erregte der Umstand mehrere zur Rache, so suchten die Ältesten zu vermitteln, durch Zurecken oder durch Gewalt. War der Schade gleich, so war die Vermittlung gewiß, sonst wurden die übrigen Erschlagenen mit Vieh bezahlt. Blutrache und Selbstgenugthuung wurde unter Familien Pflicht, und Schande und Verachtung haftete bis zur Erfüllung dieser Pflicht. Nachgänger, Raub und Morden wurden zur Tugend und dabeiem einzukommen war rühmlich. Eine dreysache Macht hieß nur einigermaßen diese Unordnungen im Bügel: Diese waren das Herkommen oder die Macht der Gewohnheit, die Furcht vor einem höhern Wesen oder der Zukunft; am meisten aber der furchtbare Aberglaube. Ein Herkommen gebeut das Alter zu ehren. Oeffentlich redet der Älteste zuerst, der Jüngere überläßt ihm seinen Sitz, steht in seiner Gegenwart auf, zündet ihm die Pfeife an, läßt ihn zuerst satt essen, hört seinen Rath, läßt seine Vermittlung sich gefallen und das Alter hat in allen Fällen den Vorzug. Niederträchtig achtet man es, sich an dem weiblichen Geschlecht zu vergreifen; wen die Weiber in Schutz nehmen, der ist sicher. Wenn sie sich mit Schreyen und fliegenden Haaren in den blutigsten Streit mischen,

v. d. Gränzfest. Mosdok nach d. innern Caucäf. 59

mischen, so steckt alles beschäm't die Säbel ein und geht bis zu einer bequemern Gelegenheit aus einander. Das Berühren ihrer Brüste adoptirt einen Fremden zum Kinde, Bruder oder Verwandten. Der einige Sohn einer Mutter wurde erschossen; der junge Mörder floh mit dem Dolch zu des Ermordeten Mutter und zwang sie, ihm die Brüste zu reichen *). Wegen der gewaltsamen Forderung verlangten die Verwandten die Blutrache. Man überließ es dem Ausspruch der Mutter, die sich widersehzt; weil er ihre Brust gesogen, schrie sie, so verläre sie, durch sein Ermordung, zwey Söhne. Unter so häufigen Morden geschieht es selten daß ein Weibsbild umkommt, ob sie gleich verkauft und als Sclavinnen behandelt werden. Den Gassfreund (Runak) schützt der Osse, wie sich selbst und kommt eher um, als seinen Körper dem Feinde zu überlassen; ja er übernimmt die Blutrache für ihn. Ihre Söhne geben sie Fremden, oft ganzen Dörfern und Gegenden, zur Erziehung. Die Pflegeeltern bewaffnen ihn und kommen dadurch in Verwandschaft und Verbindung. Die Blutrache hört auf, wenn der Mörder den Sohn des Ermordeten kann stehlen lassen, sein Pflegvater wird, und ihn erzieht. Durch vergleichene hergebrachte Mittel versöhnen sich die rachgierigsten Familien. Diebstahl unter sich wird dreysach, dem Altesten sechsfach, und dem Fürsten.

*) Diese Versöhnungsart ist auch unter Männern, nicht allein bey den Ossen, sondern im ganzen Caucäischen Gebirge üblich. Von Russen und Umarmen wissen die rohen Gebirgvölker nichts. P.

60 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

Fürsten neunsach erseht. — Die Furcht vor einem allmächtigen Wesen, erlaubt dem Ossen nicht etwas zu entwenden, was jenem geheiligt ist, oder in dessen Schutz steht. Versprechen und Verbindungen bey heiligen Dernern hält er, so dunkel und verwirrt auch seine Begriffe von der Macht der Gottheit sind. Eine Menge Unreintheiten, eine Vermischung von Christenthum und Aberglauben wurde ihnen von den Voreltern angeerbt und weil sie mit seiner Denkungsart übereinstimmen, so pflanzen sie sich desto sicher fort. — Jährliche Opfer der ganzen Nation sollen die Gottheit versöhnen. Vor dem Opfermahl betet der Alteste, hält etwas Fett oder Niere auf einem Stöckchen in die Höhe, theilt etwas davon an jeden Anwesenden mit, und wirft das Uebrige ins Feuer. — Nach überstandnen Gefahren kniet der Alteste an heiliger Stätte, betet, und opfert etwas Essen oder ein Stück von seiner Kleidung. Die heiligen Stellen sind mehrentheils Steinhausen, oder Felsen, zunächst bey einem gefährlichen Ort. Ein Stückchen Salzfisch, weil es ein Leckerbissen für sie ist, wird als ein vorzügliches Opfer angesehen. Man verlangte Räucherpulver bey einem Todten von mir; weil ich nichts anders hatte, so gab ich etwas Zucker und Knastertabak, welches denn auch statt des Weihrauchs diente. Ihren Aberglauben verrathen sie sonderlich durch die lächerlichen Schwüre und Vermessungen, bey Käsen, Hunden, Todten und bey vielen andern Gegenständen. Der Schwurableger schneidet der Käse den Hals ab, oder hängt den Hund auf, und schwört das Thier solle den falschen Schwur mit

v. d. C
mit Ri
digen
schiedn
und m
plage z
von B
wünsch
tigen m
als ein
einen P
treter f
stücke ga
besonder
Lesen un
aufgehä
und erin
Opfers i
nung is
schränke,
wissen.

G
stenthum
rühmte
Kirchen
befestigen
noch aus
Derter be
Kirche in
ser und

v. d. Gränzfest. Mosdok nach d. innern Caucas. 62

einem all-
das zu ent-
sen Schutz
iligen Der-
ne Begriffe
enge Unge-
nghum und
n angeerbt
immen, so
e Opfer der
Wor dem
oder Niere
is davon an
ge ins Feu-
der Heilste
Essen oder
en Stellen
n, zunächst
Salzfisch,
in vorzügli-
ucherpulver
nders hatte,
elches denn
berglauben
n Schwüre
Zodten und
murgableger
den Hund
en Schwur
mit

mit Krahen, Weissen und andern Plagen an dem Schul-
digen rächen. Bey Gräbern ruft der Osse die abge-
schiednen Seelen zu Zeugen, vermisst sich ihr Slave
und mit allen möglichen Drangsalen in jener Welt ge-
plagt zu seyn, wenn er falsch schwört. Der Auswurf
von Vieh auf einen Stecken ausgestreckt, mit der Ver-
wünschung, daß der Dieb in jener Welt sich damit sät-
tigen möge, sichert das Vieh besser vor dem Diebstal,
als ein Hüter. Zum Zeichen des Bündnisses graben sie
einen Psal in die Erde, und erklären dabey den Ueber-
treter für vogelfrey. Statt der Akten, liefern sie Kerbs-
stücke gegen einander aus, worauf jeder Einschnitt einen
besondern Punkt anzeigt. Von aller Unwissenheit im
Lesen und Schreiben halten sie eine Art Chronik, an den
aufgehängten Köpfen und Hörnern in den Opferhäusern,
und erinnern sich der Begebenheiten, die zur Zeit des
Opfers ihnen merkwürdig gewesen sind. Ihre Zeitrech-
nung ist nach der Endzeit und mehrentheils so einge-
schränkt, daß sie ihr eignes Alter nicht zu bestimmten
wissen.

Sie waren schon in den ältesten Zeiten zur Christen-
thum bekehrt, und die unter den Gebirgvölkern be-
rühmte Zarin Tamara suchte, durch Erbauung vieler
Kirchen im Gebirge, das Christenthum noch mehr zu
befestigen. Es läßt sich der gute Vorzug ihres Eifers
noch aus der Chrfurcht schliessen, die die Völker für diese
Dörter bey behalten haben. Der Verfall der griechischen
Kirche in Georgien, durch die häufigen Anfälle der Per-
ser und Türken, betraf noch mehr die Gebirge. Die
nähre

62 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

näherte Verbindung mit christlichen Nachbarn wurde aufgehoben und ihre Kirchendienster verloren sich theils durch Unwissenheit, theils wegen der Unsicherheit. Die letzten priesterlichen Familien suchten aus Eigennutz den Kirchendienst, als ein Erbrecht, zu behalten. Der Alteste daraus, wußte bey feierlichen Gelegenheiten Gebetsformeln herzusagen, mit denen sich, bey den Unwissenden, bald ein geheimnißvoller Aberglaube verband. Erscheinungen, Prophezeiungen, Vorbedeutungen, unterhielt die Leichtgläubigkeit des unwissenden Volks, und die heidnischen Opfergebräuche traten wieder an die Stelle des verlorenen Kirchendiensts. Bey feierlichen Festen war, nächst dem Opfer, das Essen und Trinken die Haupthandlung. Betrug und Unwissenheit zu verhelen und durch das Vorrecht den Aberglauben des Volks zu benutzen, wurde jedem andern die Betretung der heiligen Dörter, unter Bedrohung von Tod und Unglück untersagt. Ich besuchte einige solche Dörter und überzeugte die einfältigen Öffen von dem Betrug; sie hielten mich für eine Ausnahme, oder für einen unsträflichen und guten Christen, denn es, wie sie sich ausdrückten, erlaubt seye, sich solchen Orten zu nähern. — Sie lassen sich willig taufen; manche wiederholen es mehreremal, um 7 Arschinen grobe Leinwand, die man ihnen ausheilt, zu erhalten; allein höchstens wissen sie, nach der Taufe, ein Kreuz zu schlagen und Schweinefleisch zu essen, um ihr Christenthum zu beweisen. Sie halten zum Theil die große Fasten, behielten aber ihre vorige aberglaubliche Gebräuche bey und unterscheiden sich, bey bekannten

Festen,

v. d. E
Festen,
Ostertag
sten; s
weil sie
weilen
Moskow
nichts in
der das für
Schulan
meinnütz
me erlau
Nation
Commiss
sprechen,
zu bauen
leben sie
Unterhän
rer Natio
Nüglich
rem einsc
bau und
abgeneigte
Zerfallsche
Ihr
art; meh
ren sie all
Kleinigkei

") Ma
fond

wurde auf-
heils durch
Die leg-
ennuß den
ren. Der
heitlichen He-
n Unwissen-
band. Er-
gen, unter-
Volks, und
an die Stel-
lichen Festen
Trinken die
zu verhelen
es Volks zu
der heiligen
glück unter-
überzeugte
hielten mich
then und gu-
ten, erlaubt
ie lassen sich
eremal, um
n auscheile,
h der Taufe,
u essen, um
zum Theil
abergläubi-
n bekannten
Festen,

Festen, durch essen und trinken von den andern. Am Osterstage erinnerte ich sie an dies große Fest der Christen; sie waren über ihre Unwissenheit verlegen, bloß weil sie kein Bier dazu gebraut hatten. Man hält zuweilen Missionarienten der Ossetinischen Commission zu Mosdok im Gebirge, von denen ich seit einigen Jahren nichts mehr, als die Taufhandlung und die Berechnung der dafür ausgertheilten Leinwand, bemerken kann. Die Schulanstalt der Commission in Mosdok, wenn sie gemeinnütziger würde, und ihre Einkünfte größere Aufnahme erlaubten, könnte der Grund zur Umbildung dieser Nation werden *). Ich kenne bisherige Zöglinge der Commission im Gebirge, die allem dem Mühen nicht entsprechen, den man erwartete. Zu stolz und zu faul das Land zu bauen, unerfahren in Handwerken und Gewerben, leben sie von der Gastfreyheit ihre Landsleute, oder sind Unterhändler des Betrugs zwischen den Russen und ihrer Nation, auch wohl zuweilen die argsten Räuber. Nützlich wären Schulen in ihrer Nachbarschaft bey ihrem einfachen Unterhalt, mit Abwechselung von Ackerbau und Gewerbe. Vom Kasakendienst sind sie nicht abgeneigt und sie würden, für gleichen Unterhalt, die Zerkitschen von einer großen Last befreien können.

Ihre Bedürfnisse sind so einfach, als ihre Lebensart; mehrenteils eigne Produkte; im Nothfall entbehren sie alle fremde. Leinwand, Baumwollenzeug, zu Kleinigkeiten bearbeitetes Eisen, besonders Salz, erhalten.

*) Man zählt sie aber nicht allein den Psalter beten, sondern auch andre nützliche Kenntnisse lehren.

64 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

ten sie aus Russland oder Asien. Ihre Weiber besorgen die Bekleidung, die aus einem schwarzen oder grauen groben Rock mit aufgeschlagenen Ermeln, etwas kürzer als die tatarischen, einem Unterkleide von grober Leinwand oder Baumwollenzeug; langen weiten Beinkleidern die bis auf die Knöchel reichen, Socken von weichgeriebnen Häuten unterhalb, statt der Sohle, mit Riesen geslochten und Graß darunter gelegt, einer hohen, ausgestopften tatarischen Mütze, einem schwarzen, zottigen Filzmantel und mehrentheils einem groben Hemde, besteht. Ihr Lager ist ein doppelter Filz und einige, mit Wolle ausgestopfte Kissen. Ihr Unterhalt ist der mäsigste. Ein Teig von geschrotter Hirse, Gersten oder Mais, als Fladen unter heißer Asche gebacken, oder Hirse mit Wasser abgekocht, Käse und auch wohl rohe Wurzeln, machen ihre tägliche Mahnung aus; Fleisch und Bler sind seltner. Die im untern Gebirge haben auch Blenenbau und brennen aus ihrer überflüssigen Hirse gemeinen Brantwein. Sie halten sich überhaupt etwas reinlicher, als nomadische Völker, besonders ihre Waffen. Sie essen nie ohne sich zu waschen und wieverholen es nach dem Essen. Sie sind geneigt zur Arbeit, besonders sind die Weiber beständig beschäftigt. Diese sorgen für alle Kleidung, für das Hauswesen, die Endte, Zubereitung der Früchte, Feuerung und niedrige Arbeit. Die Männer dagegen beschäftigen sich mit dem Sattelzeuge, Ackerwerkzeugen, dem Pflügen, Schmiede, Mäurer- und Bauarbeit, Zubereitung des Pulvers und der Häute zu Riem'en und Schylen, der Jagd

b. d.
Jagd
ges K
mit ei
legen
grabe
Rieme
Brust,
großes
z bis
Messer
ein and
eine W
wehrs,
stigt.
an einen
vor der
in einem
Waffen
Ihr best
Trocknen
den Rost.
nem eiser
den, rein
hungen si
gemessen,
uer passen
habne Re
Windung
oder auf d

v. d. Gränzfest. Mosbol nach d. innern Caucas. 65

Jagd und dem Kriege. Ihre Bewaffnung ist ein langes Krymischес oder Escherkässisches Rohr, zwey leichte, mit einem Niemen zusammengeknüpfte Stocker zum Auflegen des Rohrs, ein leichter guter Säbel, der mehr grade als krumm ist, ein Dolch, und ein Messer am Niemen. Fünf bis acht Patronen am Rocke vor der Brust, in hölzernen oder Endchernen Röhren, und ein großes hölzernes, mit Leder bezognes Pulverhorn, mit 2 bis 5 Pfund Pulver. Die Pulverflasche, Dolch, Messer, Feuerstahl, ein ledernes Säckchen mit Kugeln, ein andres mit Feuersteinen und andern Kleinigkeiten, eine Büchse mit Fett oder Oel zur Reinigung des Gewehrs, sind an den schmalen Niemen des Gürtels befestigt. Ein kleines Pulverhorn mit Pirschpulver hängt an einem Bande um den Hals und wird in der Tasche vor der Brust verwahrt. Ihr Rohr tragen sie beständig in einem Ueberzug von Dachsfell. Sie halten ihre Waffen sehr reinlich und brauchbar, ohne sie abzunutzen. Ihr beständiges Pulsen, Einschmieren mit Mark und Trocken bey gutem Wetter, erhält diese Gewehre gegen den Rost. Ihre Ladestöcke von hartem Holze, mit einem eisernen Knopfende, um das sie ein Läppchenwinden, reinigt das Gewehr nach jedem Schuß. Ihre Ladungen sind, nach der Güte des Pulvers, sehr genau abgemessen, und werden ohne weiteren Worschlag, mit einer passenden Kugel angedrückt, die kreuzweis zwey erhabne Rölfe hat, und sich desto fester und leichter in Windung fordriegt. Wenn sie das Gewehr auflegen oder auf dem Boden sitzen, sind sie sichere und vortreffliche

66 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

che Schüßen, nur im laden sind sie langsam und haben mehrere Minuten nöthig. Zu Pferde muß der Osset absitzen um zu laden und die Kugel einzustossen. Sie suchen zum Feuern eine kleine Schußwehr vor sich, und verlieren keinen Schuß gern; sondern erwarten ihren Feind mit Standhaftigkeit, um ihn sicher zu haben. Wenn Mehrere bensammen sind, so vertheidigen sie sich in einzelnen Schüssen, niemals zusammen, und erwarten bis einer nach dem andern wieder laden kann. Ihre vertheidigende Stellung ist einige Schritte hintereinander, und im Rückzug schießt immer der Vorderste und zieht sich dann hinter den Hintersten zurück, um wieder zu laden. Sie suchen in dieser Stellung gern abhangende Gegenden zu gewinnen, um über einander zu stehn. Sie wissen überhaupt die gebirgigten Gegenden so vortheilhaft zu nutzen, daß 10 Mann sich gegen 100 vertheidigen können. Ihre Kriege und Streifereien sind mehr Ueberfälle, als ordentlicher Angriff. Im ersten Ansaß sind sie hitzig, geben aber bald nach. Im Vertheidigen sind sie standhaft, und bey einiger Schußwehr hartnäckig, und sind sie eingeschlossen, so fechten sie wie Verzwefelte.

Der Körperbau der Ossen ist verhältnismäßig schlank, mager, dabei nervicht, mittlerer Größe, oft darüber. Ein braunes ernsthaftes Gesicht, wilde muntere Augen, größer als gewöhnlich, nach tatarischem Schnitt, die ganze Aussicht frey. Auf den Füßen sind sie leicht und schnell, von unglaublicher Stärke Lasten über das Gebirge zu tragen und steile Gehänge hinauf

und haben
i der Osset
ssen. Sie
r sich, und
arten ihren
r zu haben.
digen sie sich
nd erwarten
ann. Ihre
hintereinan-
sorderste und
, um wieder
gern abhan-
einander zu
ten Gegenden
h gegen 100
Streifereien
riß. Im er-
nach. Im
niger Schuh
so fechten sie
hältnismäßig
er Größe, oft
, wilde mun-
ch tatarischem
n Füßen sind
Stärke Lasten
hänge hinauf

d. d. Gränfess. Mosdok nach d. innern Caucas. 67

zu laufen, so übertrieben, daß oft Träger am Blutsturz,
und Kletternde am Stickfluß auf der Stelle umkom-
men.

In ihrem Charakter sind noch alle Züge eines na-
türlich guten Menschen zu bemerken, die nur durch Ge-
wohnheiten und Vorurtheil eine falsche Richtung bekom-
men haben. Sie sind in Allem übertrieben; das Neus-
sere, das Gegenwärtige allein röhrt ihre Leidenschaft.
Natur und Gewohnheit sind oft einander entgegengesetzt,
daher ihre Handlungen so widersprechend. Sie sind
freygebig, theilen ihren Unterhalt mit den Bedürftigen,
gefällig, schlagen einem bittenden Freunde nichts ab.
Einen Gastfreund nehmen sie mit den Worten entgegen:
Mein Haus, ist dein Haus, und ich und das Meinige,
sind dein. Den, der sich in ihren Schutz begiebt, be-
handeln sie wie ihren Verwandten und Flüchtlinge lie-
fern sie nicht aus. Die vielen russischen Ueberläufer, die
ich nach und nach zurückgeschickt habe, sind alle, auf mei-
ne Kosten, heimlich aus dem Gebirge entführt worden.
Sie lebten unter den Osseten frey und fanden unter ih-
nen ohne Arbeit ihren Unterhalt. Ihre Sachen ver-
kaufsten sie ihnen und erhielten unentgeldlich Bekleidung
nach Landesart. Man bot mir für die Freyheit dieser
Leute Geschenke an, ja aus Valagir verfolgten mich die
Weiber weit außerhalb dem Flecken; mit flehentlichen
Ländern; für zwey Tomskische Grenadier, die ich ihnen
in der Nacht entwandelte. und da alles Bitten vergeblich
war, batet sie selbige doch wenigstens straffrey. Ihre

v. d.

grub
ihm
lassen
Scl

winne
Ihren
geben
gegne
nur ei
Ueber
Ueber
hen sie
ter, a
ist eine
nen so
Folge
lings.

zeugung
gefällig
ihre R
Freund
kleine C
kannt m
leben u
bekomm
hinwage
berband
Begleit

68 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

Sclaven halten sie billig und gütlich; ihre Treue und Dienste versprechen ihnen gewisse Freyheit.

Aber eben so diebisch, so raubgierig, so grausam sind sie aus Gewohnheit und übelverstandner Ruhmbegehrde. Der Jüngling beweist seine Fähigkeit durch Diebesstreiche; selbst Strafentaub besiegelt seinen Ruhm und Mord giebt ihm das Ansehen eines Helden. Er rühmt sich seines Betrugs und ist stolz auf Meuchelmord und Blutrache. Er kennt für seine Wuch keine Gränzen, wenn er seine Ehre und sich beleidigt glaubt. Eltern, Gebrüder und Freunde opfert er gleicher unempfindlicher Grausamkeit auf. Ein Sohn erschoß in meiner Gegenwart seinen alten Vater um einiger Schimpfworte willen. Mit kaltem Blut blieb er bey dem rochelnden Alten stehen, um sein Gewehr wieder zu laden. Alle giengen gleichgültig bey dem Sterbenden vorüber, ohne ihn zu beklagen oder von der Straße wegzutragen. Ich verlangte bey dem Aeltesten, dem ich die Vortheile unserer Gesetze gerühmt hatte, die Bestrafung des Mörders. Er lächelte, wie er meinen Eifer sahe; „was würdet ihr denn thun?“ war seine Frage. Noch grausamer ihn wieder hinrichten, war die Antwort. „Sind das eure so gerühmte Gesetze? rief er; es ist nicht dein Vater, nicht mein Vater; es ist sein Vater; da steht seine Brüder! was geht uns an?“ Mein Dolmetscher wurde von 5 Brüdern ausgeplündert. In der Theilung fiel ein Stück reiches Zeug auf den zten Bruder. Der älteste glaubte sich beleidigt und erschoß ihn und ein Bruder rächte wieder den Tod des andern. Der letzte be-

grub

grub den ersten mit dem Zeug, weil er glaubte daß es ihm zugehöre und um ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Den Feind der alt, oder durch Wunden zum Sclaven untüchtig ist, bringt der Ossete um.

Indessen, so wild sie sind, so leicht sind sie zu gewinnen, wenn man ihre Leidenschaften zu registrieren weiß. Ihrer auffahrenden Hize ist eben so nothwendig nachzugeben, als der Unerschöpflichkeit mit Nachdruck zu begegnen. Ihre Neigung zur Veränderung überwindet nur eine kalte Standhaftigkeit; und hieben würde das Ueberraschende, das Neue, am meisten auf ihre schwache Ueberlegung, und wo sich Einige hinwenden, dahin ziehen sie alle Andre nach sich. Sie zu gewinnen ist leichter, als sie gut beyzubehalten. Diese Unbeständigkeit ist eine Folge ihrer Furcht vor dem Betrug, der bei ihnen so allgemein, als rühmlich ist. Ueberzeugt sie die Folge von der Aufrichtigkeit, so folgen sie wieder blindlings. Bereitsamkeit vermag bei ihnen Vieles, Ueberzeugung noch mehr und Beispiel thut alles. Durch ein gefälliges, behutsames, zuthätiges Wesen, erhält man ihre Bekanntschaft; durch den guten Ruf bald ihre Freundschaft, und macht sie sich durch Gefälligkeit und kleine Geschenke verbindlich. Erhält man erst dies, so kann man, mit einiger Behutsamkeit, sicher unter ihnen leben und durch mehrere Verbindungen bald ein Ansehen bekommen. Wo ich vorher kaum mit Bedeckung mich hinwagte, konnte ich nachmals ganz sicher seyn. Räuberbanden wurden an den gefährlichsten Orten meine Begleiter und sicherste Bedeckung. Bei Feinden des

70 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

russischen Namens fand ich bald die beste Aufnahme und ward ihr angenehmster Gast. Selbst Meuchelmörder, die mir vorher den Untergang geschworen hatten, suchten sich am meisten gefällig zu machen und ließen mich unter sich ruhig schlafen, weil sie für meine Sicherheit wachten. Der trostige Ranschou, Altester von Dergipsch forderte sogar dem General Totleben Brückenzoll ab, weil, wie er sagte, auch die grusinischen Erzbischöfe ihn zu entrichten hätten; er plünderte Officiers und Couriers, hielt Caravanen auf und hatte nicht längst den Dr. Reinegs in seinen Klauen. Dieser achtzigjährige Räuber ließ sich, ungeachtet seiner Schwachheit, von der steinernen Treppe seines Hügels herunterführen, und kam beym Absteigen mir das Pferd zu halten. Diese Achtung schreibe ich blos dem Ruf meines Anhangs zu, da er nichts von mir verlangte und nur erinnerte, daß er viel von mir gehört habe. — Bechi, ein verschlagner, treuloser Herumtreiber, der im Gebirge als ein feiner Dieb und grausamer Straßenmörder beschrien war, blieb in den gefährlichsten Umständen, mit Hintansetzung seiner Vortheile, mir zugethan. Mit seiner Räuberbande wurde er mein Begleiter und führte mich, mit eigner Gefahr, wohin mir Andre Bedeckung versagten. Mit einem seit zehn Jahren verlausnten russischen Soldaten und einem Wegweiser kam ich unter dem Schneegebirge, nach voriger Bekanntschaft zu seiner Bande von 30 Räubern. Ich fand ihn mit den Seinigen, auf Raub bedacht, am Feuer liegend. Da sie hier niemand vermuteten, erstaunten sie über meine Ankunft bey der Nacht. Voller

Unruhe

v. d. C
Unruh
rätherr
nichts.
wehr
— Zu
sein lag
Er läch
Waffen
er, nur
Gesand
Schwie
meiner
war es
ständni
mit wid
haber di
gleiten,
der Sid
auszuwo
den Tsc
anschlug
ihnen,
mit den
den Hå
könnite
zu prali
einen si
lich hiel
zu manc

Unruhe that man mir tausend Fragen und besorgte Ver-
rätheren. Ich lachte, antwortete bey aller ihrer Unruhe
nichts. Bechi sprang vom Lager auf, legte das Ge-
wehr an und frug mich trozig, wozu ich hieher käme? —
Zum Essen — antwortete ich, und setzte mich auf
sein Lager, — ich habe seit gestern nicht gegessen! —
Er lächelte, nahm mir zum Zeichen der Freundschaft die
Waffen ab und bediente mich. Du hast Recht, sagte
er, nun weiß ich warum du nicht antwortest. — Die
Gesandten des Imeretinischen Zaren fanden die größte
Schwierigkeit durchs Gebirge zu kommen; allein unter
meiner Bedeckung ließ man sie gehn. Drey Jahre lang
war es dem Zaren Salomon nach seinem eignen Ge-
ständniß nicht möglich gewesen, den Fürsten Divan-bek,
mit wichtigen Austrägen an den russischen Gränzbefehls-
haber durchzubringen. Auf erhaltenen Befehl ihn zu be-
gleiten, hatte ich mehr Schwierigkeiten den Zaren von
der Sicherheit der Führung zu überzeugen, als Gefahren
auszuweichen. Wir wurden im Gebirge wirklich von
den Tscherkessaten umringt, die ihr Gewehr auf uns
anschlugen. Ich gieng mit einem Dolmetscher allein zu
ihnen, und nach kurzem Zureden eröffneten sie den Paß,
mit den Worten: Du windst uns die gewisse Beute aus
den Händen; wir schenken sie dir und gehen. — Ich
könnte mehrere ähnliche Austritte anführen, wenn es nicht
zu pralerisch wäre. — Es war Vorurtheil wenn man
einen sichern Umgang mit diesen Barbaren für unmög-
lich hielt. Unser eignes Betragen war die Veranlassung
zu manchem Missvergnügen. Ein billiges und nachge-
bendes

bendes Verfahren hätte uns schon längst Freunde, ja wohl gar gute Unterthanen aus diesen Bergbewohnern gemacht. Bisher wurden sie blos von unsren Dolmetschern besucht; dies waren gemeinlich von ihnen verjagte Leute, die auf russische Rechnung sie stolz und ungebührlich behandeln, das sie zwischen ihren Felsen noch nicht vertragen wollen; oder der Eigennutz solcher Abgeordneten verfuhr gar nach asiatischer Art. Hieraus folgte die Widerspenstigkeit dieser Leute, die, wenn sie von uns geahndet wurde, die Feindschaft unterhielt. Ein redlicher Mann, dem die Gebirgeommission allein anvertraut würde, der unter ihnen wohnte und ihre Treuerzigkeit zu nutzen wünschte, würde vielleicht das ohne Mühe erhalten, was Gewalt nicht vermag. Die Mission würde ernsthafte ihr Geschäft treiben, und die Ueberredung zum Anbau der Ebne, vor dem Gebirge, würde wirklicher seyn. Der Anfang den ich, in so kurzer Zeit, mit den Anbau vor dem Gebirge machte, zeigt was man von dieser Seite zu erwarten hätte. Ich wolle mich verbinden, jährlich über tausend Mann neus Anbauer in die Ebne zu führen, wenn gehöriger Schutz sie sicherte. Denn mehrere Dörfer plagten mich ordentlich darum. Der Anbau mit russischer Besatzung auf Tararcup, einem Paß der einmal eingenommen werden muß, wäre die Haupsache die dieses Werk befördern müßte.

Die Lage von Ossetien.

Die Natur scheint das Caucassische Gebirge in Ossetien am höchsten aufgehürt zu haben, da die Bäche von

v. d. G
von hier
der Geb
wird vo
durchschl
lern, zw
denen mi
Terekse
mittlere
allein die
über Du
allein der
bis jetzt
den mitte
Stellenw
ren, won
jahr, bis
die Flüsse
wasser an
folgen.
Ströme,
lendem C
ders wenn
Eisgebirg
Winter,
kann ma
Schnee i
winde an
werde vo
ren Unte

von hier entweder östlich oder westlich fallen. Die Kette der Gebirge zieht sich von O.S.O. nach W.N.W. und wird von den ausfallenden Strömen von S. nach N. durchschnitten. Drey Wege sind längst den tiefen Thälern, zwischen ganz unübersteiglichen Höhen und Felsen, denen man nur mit vieler Beschwerde folgen kann. Der Terekische ist der allgemeinste und bekannteste; der mittlere ist zwar der unbekannteste und weitläufigste, allein die Kunst kann ihn zum besten blühen; der dritte über Dugor, ist der gefährlichste und beschwerlichste, allein der kürzeste nach Imerete. Keiner von ihnen ist bis jetzt fahrbar; allein an der Möglichkeit, sonderlich den mittlern fahrbar zu machen, ist nicht zu zweifeln. Stellenweise kann man reiten, besonders auf Maulthieren, womit die Bergbewohner versehen sind. Im Frühjahr, bis gegen die Mitte des Mays, kann man durch die Flüsse und Waldströme, die noch von keinem Schneewasser angelassen sind, am leichtesten ihren Befahrungen folgen. Im Herbst wird zwar, durch den Absall der Ströme, der Weg erleichtert; man hat aber von einfallslendem Schnee Beschwerlichkeiten zu besorgen, besonders wenn der frische Schnee erst in den Spaltungen der Eisgebirge die gefährlichsten Abgründe bedeckt. Im Winter, wenn die Wege vom Schnee gereinigt sind, kann man, außer der Gefahr des Erfrierens, über den Schnee weggehn; nur ist zu besorgen, wenn Sturmwinde anhalten, daß man von Schnee bedeckt wird. Ich werde von den Wegen besonders handeln, da ich mir deren Untersuchung zur Hauptpflicht gemacht habe.

Das Clima von Ossietien ist so verschieden, als die Höhen sind. Die höchsten oder Eisgebirge sind mit ewigem Schnee und Eis bedeckt, und man kann, beide Seiten gerechnet, beständigen Winter auf 15 Werste annehmen. Hier ist im heißesten Sommer die Kälte, zumal bey einem Ostwind, so heftig, daß ich meine Füße zu verlieren glaubte, und meine russischen Begleiter, die sich gegen diese Kälte weniger verwahrt hatten, durch und durch erfroren von den Gebirg bewohnern geführt werden mußten. Von der höchsten Spize nach Süden zu findet man nach 16 Wersten Waldungen und nach 20 W. Felder und die fruchtbarsten Weiden, auch die schönsten Obstbäume, und nach 30 W. überall Weinberge. Auf der Nordseite ist zwar das Clima nicht so warm, allein auf 30 Werste zeigen Felder und Weiden Fruchtbarkeit genug; nur an Waldungen fehlt es. Je weiter und tiefer die Thäler, desto wärmer wird die Gegend. Diese Thäler sind die Absätze des Gebirges, die noch mit höhern wieder umkränzt sind. Es scheint, diese Thäler waren in der ersten Bildung vom Schneegewässer der höhern Berge angefüllt, welche die Lagen von der Nordseite herunterschwenmten und mehr Fläche bildeten. Diese Gewässer bahnten sich endlich, durch den entschlossenen Fall, einen Weg durch die Felsenwände nach Norden, wovon die jekigen ungeheuer tiefen und engen Betrunkenen der Flüsse die Spuren sind, die zugleich Wege durchs Gebirge gebahnt haben. Daher sind die Pässe eines Thals desto enger, je schwächer und kleiner der Fluß ist.

Das

mehr mi
könte.
Deutschl
ist mit d
häufigen
die Plag
ten. Ich fand
cken, der
aber Ver

Di
erheben,
sengebirg
und die C
das kahle
meisten Q
lagen lieg
den, selte
ganz.
und höch
einzelne ar
wohl Wa
kommen.
was Weiß
Eis beleg
berge, die
zu seyn sch
ührmiten

Das Clima in den untern Gegenden ist heiß und mehr mit Nebel und Regen begabt, sehr fruchtbar und konnte alles hervorbringen, was die besten Gegenden Teutschlands ertragen. Der Fuß der nordlichen Gebirge ist mit der un durchdringlichsten Waldung eingefasst. Die häufigen Regen fallen der Saat oft beschwerlich, allein die Plage der Heuschrecken ist dagegen nicht zu befürchten. Vor der Ebne würde der Weinbau vorzüglich seyn. Ich fand Spuren regulärer Pflanzungen von Weinstöcken, deren Ursprung mir niemand sagen konnte, die aber Beweis von einem vormaligen Weinbau waren.

Die verschiedne Bergketten, die sich über einander erheben, sind 1) das waldigte Vorgebirge 2) das Felsengebirge, dessen Fuß Waldung, die Mitte Weiden und die Spitze Felsenwände sind; hinter diesem folgt 3) das kahle Gebirge, welches die weitesten Thäler und die meisten Bergbewohner hat. An den herabgestürzten Erdlagen liegen, am Abhang, die Felder und einige Weiden, selten aber etwas Strauchwerk, und Waldung fehlt ganz. Die Schneegebirge endlich, deren Spitzen und höchste Anhöhen beständiger Schnee bedeckt, werden einzeln am Fuß bewohnt, wo Felder, Buschwerk, und wohl Waldungen und gute Weiden bis zur Mitte fortkommen. Das Eisgebirge hat am äußersten Fuß etwas Weide, und ist übrigens mit ewigem Schnee und Eis belegt. Zwischen ihnen liegen Gletscher oder Eisberge, die von Grund aus Eis mit Felsstücken vermischt, zu seyn scheinen. Ihre Thäler sind am Ende mit aufgerührten Eisschollen, wie Felsenlagen, verstopt, die

hieher

hieher geschwemmt zu seyn scheinen. Unter ihnen sind die Gewölbe der Ströme, deren entsetzliches Geröse man darunter vernehmen kann. Auf diese folgen große Schneefelder, die, wie man sieht, die Eiszägen überdeckt haben. Auf den allerhöchsten Schneegipfeln, die ich anfangs für aufgetürmte Schneeberge hielt, fand ich, bey näherer Untersuchung Felsen spitzen von Granit auf 20 Faden hervorragend, die mich überzeugten, daß unter dem ewigen Schnee und Eis Felsenlagen zum Grunde liegen. Auf der südlichen Seite fangen, am Fuß der Schneegebirge, bald Wälder von Weyden, Fichten und Tannen an und nehmen darauf alle übrige gebirgigte Gegenden mit den höchsten Waldungen ein. Gegen den Mittelpunkt von Ossetien fallen die Bergströme zum Theil nach SSO. zum Kurafluß, theils WSW. zum Rion, der seinen Ursprung an der SW-Seite erhält. Die Ströme der Nordseite fallen alle in den Terek und nehmen anfangs ihre Richtung NW. so wie der Terek, der an der Ostgränze entspringt, und durch die Ebne bis Dschulat mehr NW. läuft.

Die aufrecht abgerissene Spize von Dschulat und die Ebne des Beschtamak, nebst denen bey dem Malt wieder hervorragenden Anhöhen, läßt vermutchen, daß alle diese Flüsse vormals einen andern Ausfluß zum Meer hatten. Ausgemacht ist es, daß der Maltfluß ehemals in das trockne Thal der Kura und von ihr in die Saluka und so in die Ruma floß, die als ein großer Strom entweder ihren Ausfluß gegen den Manysch hatte, so am wahrscheinlichsten, oder den Lauf gegen die

Kaspische

v. d. C
kaspisch
das kasp.
Ruma
des Ma
einigung
des Ma
geringer
Stellhe
das Ma
lassen.
kenne,
wurde ic
leitete.
Dort ab
zontal.
Schilfgr
das Sch
Wie kon
bilden?
nach N.
läuft.
morastige
Ruma,
sprung ha
jetzt ein st
Augenma
Zeit und
aus; —
Wahrsc

v. d. Gränzfest. Mosdol nach d. innern Caucäf. 77

Kaspische See nahm. Ober es hat sich auch vielleicht das kaspische Meer bis zum Manysch erstreckt und die Kuma hatte, sowohl als dieses Meer, durch das Thal des Manysch einen Ausfluß zum Don, oder einen Vereinigungskanal mit dem Asowischen Meer. Das Ufer des Manysch bildete ein mächtiger Fluß, der nicht viel geringer als die Mewa seyn konnte. Breite, Tiefe, Steilheit und Erdlagen des Ufers müssen einem Auge, das Natur und Situation kennt, wenig Zweifel übrig lassen. So viel ich Lage der Natur und ihres Absfalls kenne, habe ich sie nie ohne Grund gefunden, und hier würde ichs annehmen, wenn ich die Gewässer anders ableitete. Die Gegend des Manysch ist unmerklich zum Don absallend, und seine Bettung liegt beynahe horizontal. Daher entstehen seine Seen, die Moräste und Schilfgründe, weil der Ausfluß kaum im Frühling durch das Schneewasser geschieht, und kaum merklich wird. Wie konnte dieses sein Bett in solcher Breite und Tiefe bilden? Selbst der Kuban nimmt seine Richtung von S. nach N. ehe er unter dem Schwarzwalde nach Westen läuft. Dies bestärken die beiden Barsuklee, zwey morastige, stillstehende Flüsse, wovon der eine in die Kuma, der andre in den Kuban fällt und die einen Ursprung haben. Auch der Kala-us ist ihm nahe und jetzt ein stillstehender Fluß. Wie sehr wünschte ich mein Augenmaß mit mehrerer Sicherheit zu bestätigen, wenn Zeit und Instrumente mir nicht fehlten. — Ich schweife aus; — allein der Gedanke, der schon bey einiger Wahrscheinlichkeit groß ist, das Caspische, mit dem Asow.

78 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

Asowischen Meer wieder zu vereinigen, mag entschuldigen. —

So wie überhaupt der Caucasus mehrere Aufmerksamkeit verdiente, so ist besonders Ossetien wichtig, das uns nahe und für die Communication mit Georgien so wichtig ist. Sollte man nicht durch diese Gegend einen kürzern Weg nach Anadolien finden? Ich glaube fast ich könnte einen, durch Verbesserung dazu schicklichen, angeben. Ohne diese Vortheile gewinnt man Völker durch diese Besetzung, die, statt unsre Gränzen zu berauen, sie beschützen würden; die natürlichste Gränze, das unersteigliche Gebirge, diese Felsenmauern zwischen beiden Meeren, die dazu gesetzt scheinen, um mit wenig eine unüberwindliche Linie herzustellen. Mineralien, womit Ossetien reichlich versehen ist, geben große Hoffnung von dieser Gegend, und ich kann reiche Blei- und Silbererze von hier aufweisen. Ackerbau, Viehzucht und Bevölkerung würden zusehends zunehmen, wenn russische Gesetze der Zivieracht unter diesen Völkern Einhalt thäten. Die Thäler könnten alle Produkte der Schweiz hervorbringen, wenn sie bebaut würden. Der Winter ist erträglicher, als in dem benachbarten flachen Lande, wo den ganzen Winter Heerden weiden. Fütterung für die größten Heerden könnte genutzt werden, wenn die Entfernung sie nicht für den Raub gefährlich mache.

Dies wäre das Wichtigste von Ossetien. Die Witterung, gemäßigt und gesund, trägt nicht wenig zur Fruchtbarkeit der Menschen, des Flehs und des Erdbebens bey. Diese Bergbewohner, ein gesundes, starkes,

muntres

v. d. G.
muntres
reich un
liche Vo
fort.

3
(Goldflu
lich, in
bare Eb
Ufer des
den Flüs
bach, da
don auf
ein. De
ler Wald
dem link
Zehn W
aus SO
höher, l
wohin de
Fußweg
Terek.

De
ban wen
zum rech
dungen w
Wersten
Koban,

muntres und mühsames Volk, könnten doppelt so volkreich und gute Unterthanen werden, wenn sie eine gesetzliche Verfassung hätten. — Ich fahre nun in der Reise fort.

Der Kessilfluß.

Zwölf Werste westlich vom Terek fällt der Kessil (Goldfluß) aus dem Gebirge, läuft 35 W. meist nördlich, in einem flachen steinigten Ufer, durch die fruchtbare Ebne und fällt beym Achlowischen Berge ins linke Ufer des Terek. Er ist geringer als die andern einfallenden Flüsse. Auf seiner rechten Seite fällt der Archonbach, der 6 Werste unter dem Gebirge den Guteschedon aufnimmt, mit einigen Waldungen, gegen Osten ein. Der Ausfluß beym Gebirge, und der Paß, ist voller Waldung und gegen 80 Faden breit; der Weg längst dem linken Ufer geht gut und ist bis 16 Werste fahrbar. Zehn Werste höher fällt der Genal, ein Bergstrom, aus SO. in sein rechtes Ufer. Am Genal, acht Werste höher, liegen die Dörfer Schaniba und Kalatsch, wohin der Weg beschwerlich fällt. Von hier geht ein Fußweg über den Berg östlich nach Schimici, zum Terek.

Der Weg längst dem Kessil, nach den Dörfern Roban wendete sich hier also auf der Hälfte des Weges, zum rechten Ufer. Das Thal erweitert sich, die Waldungen werden lichter und der Weg ist eben. Nach 16 Wersten vom Ausfluß aus den Gebirgen, erreicht man Roban, oder 28 Werste SW. von Saurom. Der

Orc

80 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

Ort liegt am linken ober westlichen hohen Ufer des Flusses, in verschiedenen Dörfern zerstreut, und aus Westen läuft ein kleiner Bach durch den Ort. Die waldigen Vorgebirge endigen sich hier, die Thäler sind eingeschränkt aber fruchtbar, bevölkert, und die Bewohner friedfertiger als andre. Ich wiederhole es nochmals, das bessere Auskommen und eine mehr offne Lage hat diese Leute umgänglicher und menschlicher gemacht; so wie Armut, Mangel am nothigen Unterhalt und ein straffreier Zufluchtsort, Räuber und Verheerer erzicht. — Man findet hier einige steinerne Gebäude, mehrentheils hölzerne, schlecht, als gebirgigte Hütten gebaut. Der Älteste Surchaw. Ilk ein uns sehr zugewanter Mann, nahm uns wohl auf und versah uns zur fernern Reise mit Wegweisern und Bedeckung. — Gegen Westen liegen ihre Weiden und Acker, wohin auch ein Fußweg über das Gebirge nach dem Pagk, oberhalb dem Jainagedon, geht.

Ich folgte nun dem Resil ansangs längst dem linken, nach 2 Wersten aber auf dem rechten Ufer, über eine schwache hölzerne Brücke. Solche Brücken im Gebirge sind zwey mittelmäßige Eichen, mit Horden und Erde bedeckt, von 6 bis 10 Faden Länge und etwas über einen Faden breit. An der Westseite der Brücke liegt, auf einem hohen, steilen Felsen ein kleines Dorf, so Meister von diesem Paß ist. Der Fluss hat durch seinen Fall vom Gebirge sich ein tiefes und enges Felsen-
ufer gebildet und verursacht, daß der Weg längst der rechten Anhöhe überaus beschwerlich und oft gefährlich wird.

v. d. C
wird,
über ei
zum lin
len, fl
weiter
Anhöhe
serfällen
den schl
men.

B
Entfern
Ufer na
schen flac
hohen U
Der Ort
nungen,
schaw.
Raubnesi
nahm mi
nicht von
ten zwar
muthlich
auf mein
der Gastfu
ihnen den
der ich ih
und zuchâ
er gemein
den Karav

wird. Wir zogen indessen unsre Pferde über und kamen über eine schlechte Brücke wieder, nach einigen Wersten, zum linken Ufer. Der Weg läuft bergan, zu einer fahlen, flachen Anhöhe, von wo sich das Thal wieder erweitert und der Weg gut und fahrbar wird. Von der Anhöhe bis Koban stürzt der Kessil mit beständigen Wasserfällen, zwischen abgerissnen Felsenstücken, und zwirgt, den schlechten Fußsteig über den östlichen Berg zu nehmen.

Von der Anhöhe, an der man Dergipsch in der Entfernung sieht, zieht sich der Weg längst dem linken Ufer nach S. durch eine Ebne, in welcher der Kessil zwischen flachen Ufern fließt. Dergipsch liegt am rechten hohen Ufer des Kessil, der hier überall durchzuvaten ist. Der Ort ist groß und hat mehrtheils steinerne Wohnungen, worunter sich die Burg des Ältesten Ranschaw auf der N. Seite emporhebt. Von diesem Raubneste ließ sich dieser alte Räuber herabführen, und nahm mich auf eine unterwürfige Art entgegen, die ich nicht von seinem Stolz erwartete. Seine 5 Söhne hielten zwar in ejniger Entfernung bewaffnet zu Pferde, vermutlich aus Vorsicht und Furcht, sie mussten sich aber auf mein Verlangen nähern, um ihnen, zum Zeichen der Gastfreundschaft, den Säbel zu übergeben und sammt ihnen den Alten heraus zu führen. Die Höflichkeit, mit der ich ihm begegnete, machte ihn ungemein freundlich und zuthätig. Man warnte mich vor diesem Besuch, weil er gemeinlich die Reisenden anhält, sie zwackt, und den Karavanen manchen Verdruss macht. Er wagte es

82 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

sogar dem General Totleben, bey seinem Durchmarsch nach Georgien, wegen Brückenzoll Schwierigkeiten zu machen, auch seine Courier und Officiers zu plündern. Ohngeachtet er ein Anhänger des Zaren Heraklius ist, so hielt er doch den Doktor Reinegg, als einen unbekannten und im Gebirge noch unbedeutenden Mann, kurz nach mir an. Auf Befehl des Herrn Generals von Sabrician erhielt er, durch Abgeschickte meines Commandos, nach sechs Tagen wieder seine Freyheit. Die Verbindungen worin dieser durch Räubereien reich gewordne Alteste mit den Bewohnern des ganzen grusinischen Weges steht, und ein Weg der von ihm nach dem Terek geht, begünstigen seine Ausschweifungen.

Nach einer freundshaftlichen Aufnahme nahm ich Wegweiser von ihm nach Kurtat und ging westlich am linken Ufer, über eine Ebne von vier Wersten, an deren Ende der Kefil aus S. zwischen den engen Pässen der Berge sich durcharbeitet. Bey diesem Paß liegen am westlichen Berge das Dorf Rakadur an einem Bach und weiter gegen S. das Dorf Lamandon. Ich versorgte einen Bach, der aus Westen in den Kefil fällt, da wo er seine Wendung von S. nach O. nimmt, und kam an seinem linken Ufer, nach 7 W. von Dergipsch, auf der Ebne der Anhöhe an, worauf ein aufgerichteter Stein unweit vom Wege steht. Dieser Weg war erträglich und könnte zum Fahren eingerichtet werden. Die Anhöhe hat Quellwasser und gute Weide. Sie bringt häufig Nieshwurz hervor, deren sich die Bergbewohner zu Pferdecuren bedienen. Von dem aufgerichteten Stein

nordlich

d. d. Gr
nordlich
die sogen
liegen soll
len umlieg
soll grün u
seyn, wod
einer Höhl
einzigen M
verrichtet,
flippen solle
Opferprieste
glücklich seyn
Höhle, im E
sicher, weil
anruhrt. M
der Heerde e
schon gestraft
Es gilt statt
dem aufgeric
steigen sich ge
deckung dieser
einer westliche
da er keinen U
die sich in eine
ge, bis zur H
nern des Thals
ehemals in La
Alteste die M
neuen, selbst

v. d. Gränzfest. Mossdol nach d. innern Caucäf. 83

nordlich liegt der Felsenberg, auf dessen höchster Spize die sogenannte Tabau-Watschila oder Elias-Höle liegen soll. Dieses vermeinte Heilsthum wird von allen umliegenden Gegenden verehrt. Die Decke der Höle soll grün und in der Mitte ein erhabner Felsen als Altar seyn, worauf ein silberner Becher, mit Bier gefüllt, in einer Höhlung stehn soll. Der Zugang dahin ist nur dem einzigen Mann, der das jährliche Opfer des Volks dort verrichtet, bekannt, und Fußstapfen längst den Felsenflippen sollen von der Südseite dahin führen. Außer dem Opferpriester sollen alle die dahin klettern wollen, uns glücklich seyn. Das Vieh weidet unter der Anhöhe der Höle, im Schutz des Heiligen, ohne Bewachung ganz sicher, weil Tod und Blindheit den strafen soll, der es anrührt. Man zeigte mir einen blinden Wolf, der bey der Heerde ergriffen war, und den man, weil ihn Elias schon gestraft hatte, nicht tödten wollte, sondern fütterte. Es gilt statt eines wichtigen Schwurs, wenn man von dem aufgerichteten Stein bergen, gegen die Höle, zu steigen sich getraut. In ihrem Mährchen von der Entdeckung dieser Höle, erzählen die Einwohner, daß aus einer westlichen Gegend ein Gefangener entflohen, und da er keinen Ausweg finden können, habe ihn eine Rahe, die sich in einen Adler verwandelt, über Meer und Berge, bis zur Höle getragen, von wo er zu den Bewohnern des Thals gekommen sey. Aus dessen Familie, die ehemals in Lamer-Don wohnte, verrichtet jährlich der Älteste die Wallfahrt zur Höle. Er muß rein, mit neuen, selbst versorgten Kleidern, hinausgehn. Ein

84 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

heiliger Schein soll ihm beym Opfer erscheinen, und aus dem Bierbecher auf dem Felsenaltar; wenn er voll oder überläuft, weissaget er reiche Ernteten, Ruhe, Einigkeit und gute Zeiten; im Gegentheil aber Hungersnoth, Krieg und Unglück. Die abergläubische Aussage wird von jedermann als untrüglich angenommen.

Der Festtag fiel den 6ten Junius, auf einen Sonntag ein. Ich gab mir alle mögliche Mühe die Aeltesten als Wegweiser zu der Höle zu erhalten, allein aus Überglauben, daß ich Leben oder Augen verlieren würde, und aller Gefahr mich aussehete, schlügen meine besten Freunde es mir ab. Ein junger leichsinniger Mensch ließ sich heimlich durch Geschenke bewegen, und führte mich, mit meinem Dollmetzher, früh am Festtage, bergan. Auf dem halben Wege überfiel uns ein entsetzliches Gewitter, mit so starkem Schneefall, daß kein Schritt vorwärts zu sehn, und alles mit Schnee bedeckt war. Im Thal verlor sich der Schnee plötzlich, auf den Anhöhen erhielt er sich noch den folgenden Tag. Das Ersteigen des Berges wurde unmöglich und unser verwegner Führer wurde über den Zufall nachdenkender, kehrte um, und wollte um alles in der Welt nichts mehr vom Wege aussagen. Beym Herabsteigen sahen wir die Bergbewohner der benachbarten Höhen, von welchen die Gegend der Höle gesehen werden kann. Sie nehmen Familienweise ein Stück Opfervieh und feiern diesen Tag mit Essen und Trinken und andern Lustbarkeiten, unter freiem Himmel. Den folgenden Tag sammlete ber alte Opferpriester von jedem Hof ein halbes Schaaf und einige Brodte; dieses wurde

v. d. Gr...
wurde mi...
in öffentlic...
dabey seine...
sesmal sehr...
nen Absicht...
mit einigen...
schaft mit N...
waren gute...
listig zu erk...
in seiner Ab...
angelegt und...
dre zu mach...
gesunken, um...
lich zu ersch...
ders der Kur...
Von de...
nach Kurca...
Baches kom...
Werste von ...
liegt ohngefähr...
Dörfer liegen...
auf den bena...
von Kurtat i...
barsten Thäl...
Mauern, au...
thum und vi...
erungen. An...
Ackerbau ist si...
mag gegen E...

würde mit den Altesten der Dörfer, in Lamer-don in öffentlichem Gastmahl verzehrt, und der Alte erzählte dabei seine Erscheinungen und Vorbedeutungen, die diesmal sehr günstig waren. Seine Drakelsprüche meinen Absichten günstiger zu machen, beschenkte ich ihn mit einigen Stücken Leinwand. Er rieb nun zur Freundschaft mit Russland und zu der Niederlassung in der Ebne waren gute Zeichen. Den starken Schneefall wußte er listig zu erklären. Er gab die Schuld seiner Tochter, die in seiner Abwesenheit die neuen Kleider aus Uebermuth angelegt und dadurch verunreinigt habe. Die Zeit andre zu machen sey zu kurz gewesen und der Schnee sey gefallen, um ihm den Weg nach der Hölle so viel möglich zu erschweren. Alle Osseten und Sachinzen, besonders der Kurtatsche Kreis, verehren die Hölle.

Von der erwähnten Anhöhe geht der Weg bergab nach Kurtat. Längst drin rechten Ufer des Kaksan-Baches kommt man nach Schoarikau, welches zwey Werste von Kurtat, auf einer Felsenhöhe liegt. Kurtat liegt ohngefähr 1/2 W. von Dergipisch nach W. und seine Dörfer liegen theils am Pogg oder Tafelriff selbst, theils auf den benachbarten Anhöhen zerstreut. Der Distrik von Kurtat ist eins der größten, volkreichsten und fruchtbarsten Thäler. Die vielen verfallnen Thürme und Mauern, auf den höchsten Anhöhen, verrathen Alterthum und viele in dieser Gegend vorgegangne Veränderungen. An Waldung fehlt es in der Nähe, allein der Ackerbau ist für die Einwohner hinlänglich. Das Thal mag gegen SW. 8 Werste lang seyn, und enthält, in

einem Abstand von einigen Wersten, die folgende Dörfer: Charischkin, Chora, Cheidikus, Ladsch, so seiner Helden- oder Riesengräber wegen berühmt ist. Vor dem Ort liegen große Schieferfelsen, worauf Löcher zu bemerken, die den Helden, als Schachspiele, gedient haben sollen. In dem alten Gemäuer wird viel Salper gewonnen, den die Nachbarn von ihnen eintauschen. Schimici, ein größerer Ort, auf dem linken Ufer, am Abhange eines Berges; Barsikau, am rechten, hohen Ufer, bey einem kleinen Bach. Hier nahm uns der Älteste Salomon Gurief auf die beste Art auf. Er ist getauft, will ein guter Christ seyn und bleibt bey den alten abergläubischen Gebräuchen. Ein großes kupfernes Becken, das ich an dem Kreuz und der russischen Umschrift für ein Kirchengefäß erkannte, brachte er als Waschbecken zu uns; woraus man die Gleichgültigkeit der hiesigen Christen gegen ihre Heilighümer beurtheilen kann.

Gegen N. wo das Thal auf 5 W. lang ist, liegen die Dörfer Sartig, Walassig, Chikus, wobei über den Pogk eine hölzerne Brücke ist: Am jenseitigen linken Ufer sind Talakow, Missi an einem Bach, längst der Anhöhe und Guli. Schanoba am rechten Ufer und am linken Schifgis, ein alter Ort, unter nördlichen Felsen, bey dem engen Paß, der hier kaum 30 Faden Breite hat. Man hat hier eine Capelle, mit zwey kleinen Glocken, dem heil. Georg gewidmet, an dessen Feste sie nur jährlich eröffnet wird. An den nordlichen Felsen sind die Hölen, die ältesten Wohnungen dieses Thals. Schmale steinerne

v. d. Gränz
steinerne Tr
Faden hohe
wohnung no
einige bis W

Gegen
xan die Dör
eines hohen
die ältesten Q
Beschwerlich
gieng nun hō
auf gutem W
stand ein Auf
kehr zur Fluc
war über die
leute in Mos
umgekommen
Reise nothwe
mich, und for
lieferung der
ren Ältesten
de, die ich d
wollte. Auf
mir aus ihren
geben, mit d
Weg gieng C
Garischkin.
des Pogk,
zum linken U
6 Werste vor

steinerne Treppen führen zu den Hölen, deren eine, zehn Faden hohe ich bestieg und die Spuren menschlicher Bewohnung noch antraf. Sie sollen sich sehr weit, und einige bis Walagir, unter dem Berge hin erstrecken.

Gegen D. am Kurtat liegen am Ausfluß des Saar an die Dörfer Hanikof und Garikof. Auf der Spize eines hohen steilen Berges gegen Kurtat über Gakuna, die ältesten Wohnsäze der Kurtatschen Osseten, wegen der Beschwerlichkeit des Weges meistens verlassen. Ich gieng nun höher, den Pogk am rechten Ufer aufwärts, auf gutem Wege. — In der Gegend von Schimiti entstand ein Auflauf; mein Wegweiser riech bey der Rückkehr zur Flucht, weil man uns angreifen würde. Man war über die Gefangenennahmung von vier ihrer Landesleute in Mosdok misvergnügt; wovon zwey aus Elend umgekommen wären. Ich hielt es, zur Fortsetzung der Reise nothwendig auch sie zu gewinnen. Man umringte mich, und forderte, mit Androhung des Todes, die Auslieferung der Ihrigen. Nach einer Unterredung mit ihren Altesten versicherte ich ihnen Gerechtigkeit und Gnade, die ich durch meine Vorstellung zu bewirken suchte. Auf diese Art verband ich die Schimitinzen, mir aus ihrem Mittel Wegweiser statt der entslohenen zu geben, mit denen ich die Reise ruhig fortsetzte. Der Weg gieng SW. auf gutem Wege bis zum letzten Dorfe Garischkin. Dieser Ort liegt auf der linken Anhöhe des Pogk, der aus Süden fällt, und hat eine Brücke zum linken Ufer, wohin der Weg geht. Es wird gegen 6 Werste vom Kurtat nach SW. liegen. Das Thal

88. I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

v. d. Gränz

wird enger und der Weg beschwerlicher und unebner. Nach 3 Wersten fanden wir einen Bogen von festem Schnee über den Fluss, worüber wir die Pferde zum rechten Ufer führten. Auf einem unebnen Wege kamen wir bald an die alte verfallene Quermauer, die mit einem Thurm versehen ist. Diese Vormauer, erzählt man, wäre von einem fränkischen Chan, nach langer Belagerung, durch List erobert worden. Die Regentin habe durch Zeichen die Mauer verrathen, den Chan geheirathet, und die Franken hätten unter andern Bergwerke angelegt. An dem flachen steinigten Ufer des Flusses fand ich verschiedne reiche Stoffen, die vermutlich aus den nahen Schneegebirgen sind abgerissen worden. Keine Gegend hat mir reicher an Mineralien geschienen, als diese, und ich fand hier auch Topase und Bergkristalle, die mit vielem Quarz am Flusse herum liegen.

Chilak liegt zwey Werste südlicher von der alten Mauer, am Eingang des Thals, das sich nach Süden zu immer erweitert. Der Ort liegt am linken Ufer des Pogk, und hat schlechte, steinerne, aneinander gebaute Wohnungen. Der Fluss läuft in einem schmalen, tiefen Felsenufer, hat neben dem Dorse eine Brücke, und auf der rechten Seite einen heiligen Fichtenhain. Die Gegend ist kalt und unfruchtbar, und die Einwohner sind arm und leiden Holzmangel. Drey Werste höher liege ein andres Dorf von Chilak, in dessen Nachbarschaft die Schamarà aus S. O. ins rechte Ufer des Pogk fällt. Am Ursprung dieses Flüsschens wohnen die Trinschen, so wie an den Quellen des Pogk die Sachinzen, die

zunächst

geht der beste hohe Schnee zwey hohen Erentheils Ed Schnee bedeck sondern den W der Südseite Narri, bie gegen die Gr Alten Cartuel Abfall mehr n ab, und hat t Abfall, mehr Bergen und östlichen und nach Armenie würde den n südlichsten G anlegen könne dem nordliche bi, dem nord Fortsetzung d nischen Reise, die Reise dure

Innere all fahrbar, b gis. Das T seine Richtung

zunächst am Schneegebirge ihr Dorf haben. Von hier geht der beste und bisher noch bequemste Weg über das hohe Schneegebirge und die Vertiefung die zwischen zwey hohen Schneebbergen liegt und im Sommer mehrentheils Schneefrey, oder doch nur sehr wenig mit Schnee bedeckt ist. Man kann nicht allein überreiten, sondern den Weg sogar zum Fahren bequem machen. Auf der Südseite der Schneegebirge wohnen auf 12 Werste Narri, bis an den Fuß des Schnees. Der Weg fällt gegen die Gränze von Grusien und Imerete, oder der Alten Cartuel und Iberien. Die Natur die hier ihren Absall mehr nach W. und O. hat, leitet dahin die Flüsse ab, und hat daher gegen Süden, durch den allmälichen Absall, mehr Ebne, und nicht so viel Abwechselung von Bergen und Thälern, wie die nebenliegenden tiefen östlichen und westlichen Gegenden. Die große Straße nach Armenien und Matolien ist in der Nähe, und man würde den nächsten und vortheilhaftesten Weg nach den südlichsten Gegenden durch Wegräumung der Wälder anlegen können. Ein andrer Weg läuft SSW. nach dem nordlichen Imerete, über Maminson nach Chlobi, dem nordlichsten Dorfe der Provinz Radsch. Die Fortsetzung dieses Weges verfolge ich in der Imeretischen Reise, und kehre wieder nach Kurtat zurück, um die Reise durch Ossien fortzusetzen.

Innerhalb dem Kurtatschen Thal ist der Weg überall fahrbbar, bis zum äußersten nordlichen Dorf Schigis. Das Thal wird gedrängter, und der Berg nimmt seine Richtung NO. in einem tiefen, schmalen Felsen-



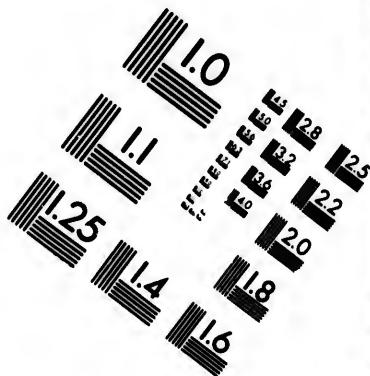
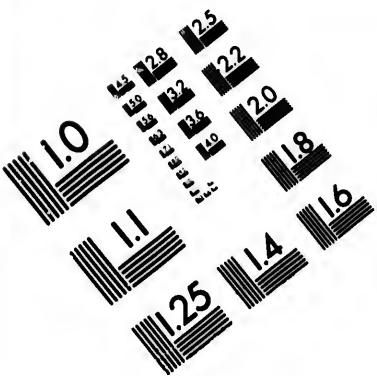
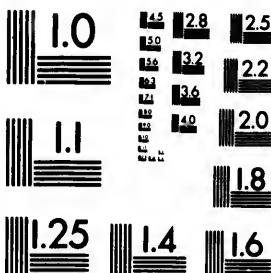


IMAGE EVALUATION TEST TARGET (MT-3)



6"



Photographic
Sciences
Corporation

23 WEST MAIN STREET
WEBSTER, N.Y. 14580
(716) 872-4503

2
2.8
3.2
3.6
4.2
5.0
1.8
2.0
2.2
2.5

ri
10
11

user, wo sich der Weg über seine mit Wald besetzten Anhöhen zur linken zieht. Nach einigen Wersten fällt der Weg bergab zum rechten Ufer, und der Fluss läuft N. in einen flachern Ufer. Gegen Osten, neben einem Bach, geht ein Fußsteg über eine waldige Anhöhe, nach den Dörfern Roban. Durch eine Fuhrt geht er Weg bald wieder über zum linken Ufer, und wir kamen auf demselben, 10 Werste unterhalb Kurtat, zu einer kleinen, mit Waldung umzogenen Fläche am Ausfluss des Fainagidon, am linken Ufer des Pogk. Ich verfolgte den Fußweg der linken Anhöhe des Fainagi, durch starke Waldung, längst dem Rücken der Berge, und kam nach 7 Wersten zu den Dörfern Kartsch. Das vordere, unten am Fuße der Berge auf dem linken Ufer des Fainagidon, ist aus schlechten hölzernen Hütten zusammengebaut. Auf dem steilen hohen Hügel, der mitten im Thal abgesondert steht, liegen die alten Wohnungen von Stein, und mit Mauern und Thürmen umgeben, mehrentheils verschollen und schlecht unterhalten. Vier Werste westlicher, auf der rechten Anhöhe des Flusses, der sich bergab stürzt, liegt ein andres Dorf, wo wir bei dem Ältesten Tatta, einem reichen Mann, übernachteten. Dieser Ort lebt mehr von denen von Kartsch abgesondert, und hat auf den kahlen umherliegenden Bergen gute Wenden und Viehzucht. Gegen Norden, auf der Spize des waldigten Vorgebirges wächst das beste rothe Holz (Legnoi, Eibenholtz). Anverthalb Werste westlicher, auf gleicher Anhöhe, liegt ein zweytes Dorf, an einem absappenden Bach aus Sü-

den.

den. — Der weg, durch Wiesen, in linken Ufer durch eine nem Ausflu halb Tatta fall des R. M. zwey Marmolit wor, in e Ebne, gegen vom Mosdor gen Geistlichen sich hier musten aber, Anstalten zuweilen ein Gebirgen ab. Vom dort unter d des überaus beschwerlich nordlicher lo paar kleine lichste, Sch zwei Werste vom Arca. d.

den. — Vom Ausfluß des Fainagidon läuft ein Fuhrweg, durch starke Waldungen mit untermischten kleinen Wiesen, in einem zehn Werste langen Thal, neben dem linken Ufer des Pogk. Der Fluß behält beynt Ausfall in die Ebne, noch einige Waldung, läuft flach Mj. W. durch eine Ebne von 25. Werste, nimmt öhnweit seit nem Ausfluß den Resilfluß auf, und ergießt sich oberhalb Tatartup in den Terek, 5 Werste über dem Einfall des Rumbelée. Unter dem Vorgebirge 6 Werste Mj. D. zwey Werste östlich vom Pogk, und 3 W. von Marmolik, liegen die Ruinen vom Ossetinischen Podawor, in einer überaus ausgenehmnen und fruchtbaren Ebne, gegen die Mitte von Ossien, und beynahe Süd vom Mosdokschén Wege. Ein Archimandrit, mit einigen Geistlichen von der Ossetinischen Commission, hatten sich hier zur Bekehrung der Ossen niedergelassen, mussten aber, der Unruhen wegen, diese weit bequemere Anstalten nach Mosdok verlegen, woher ein Protopop zuweilen einige unersfahrene Geistliche nach den vordern Gebirgen ablässt.

Vom Pogk folgte ich einem ungebahnten Wege, hart unter dem nordlichen Vorgebirge nach W. Wegen des überaus langen Grases, von Pferdeshöhe, war sehr beschwerlich zu reiten, und der Fuhrweg, der unterwärts nordlicher lag, zu weitschweifig. Wir trafen auf ein paar kleine Bäche, mit tiefen Ufern, wovon der ansehnlichste, Schwadok, aus dem Vorgebirge entspringt. Zwey Werste nordlich vom Gebirge und eben so weit vom Ara-don (tollen Fluß) liegt in der Ebne ein kleiner

ner hoher Wald, den man den heiligen Hain nennt, und der ohngefähr 200 Faden im Durchmesser hat. Aus Übergläubken wird er geschont, weil dem, der in demselben hauet, ein unvermeidliches Unglück bevorstehen soll. Er ist daher zur stärksten und dickesten Waldung geworden, eine Niederlassung der wilden Bienen, und eine Freistatt des Wildes, welches hier nicht weiter verfolgt werden darf. Jenseits des Hains fließt der Gatsipsbach vorbei, an dessen Ursprung roches Holz gefällt wird.

In der Nachbarschaft strömt der Ara-don aus dem Gebirge, dessen flaches Bett, der verschiedenen Inseln wegen, auch bey starkem Sommerwasser, in verschiedenen Furthen durchzusehen ist. Er ist zwar der schnellste und größte Fluß nächst dem Terek, allein der breiten Ergiezung wegen in der Fläche, nicht so gefährlich, obgleich er an einigen Stellen unmöglich zu passiren ist.

Der Weg nach Walagir folgt dem linken Ufer des Ara-don. Das Thal wird nicht weit vom Ausfluss überaus enge, steil und ungangbar, sobald im Sommer der angeschwollne Fluß die steilen Dörter bespült. Es bleiben alsdenn nur beschwerliche Fußsteige, über die Verge der linken Seite; auf denen man bald Berg auf, bald Berg ab klettern muß. Die übrige Zeit kann man dieses Stück im Bett des Flusses reiten, und weniger beschwerlich nach Walagir kommen. Die Dörfer dieses Distrikts nehmen auf 8 Werste im Gebirge ihren Anfang, und sind längst den Anhöhen des Thals zerstreut. Das Thal ist mehr zusammengezogen, als an-

v. d. Grän-
dre, und we-
an hinlängli-
zwey Koloni-
südlich Sal-
des Gebirge-
Ich beredete
unter den Ge-
sten zurück,
diesen Som-
ten. Die
Werste west-
besonders von
che, leere W-
wählten.

Mach
wir zum Us-
Armen aus
eine Wand v
zum Urug z
durch einen
fern Chodo
Der Weg ge-
Pferde nachzi
in einem halb
dahin zu Pfer-
gen Thaler au

dre, und weniger fruchtbar, daher es den Bewohnern an hinlänglichem Unterhalt fehlt. Sie haben ohnlangst zwey Kolonien an der Ostsseite des Vorgebirges angelegt, südlich Salikar-don, und nördlicher, am Abhang des Gebirges, Barigsan, an Bächen gleiches Namens. Ich bereedete sie bald zu mehrerem Anbau in der Ebne unter den Gebirgen, und kehrte mit einigen ihrer Aeltesten zurück, die Gegenden zu besuchen, worauf sie noch diesen Sommer um Erlaubniß zur Niederlassung anhielten. Die Gegend des Schirau-bachs, der einige Werste westlich vom Aradon vorbeifließt, schien ihnen besonders vortheilhaft. Neben dem Bach liegt eine flache, leere Voranhöhe, die sie zur Erbauung des Dorfs wählten.

Nach Paßirung von vier kleinen Bächen kamen wir zum Us.-don (weissen Fluß). Er entspringt in zwey Armen aus dem felsigten hohen Gebirge, das sich als eine Wand von Felsen, vom Aradon, nach Westen bis zum Urug zieht. Ueber den östlichen Arm kommt man, durch einen zweyten Weg, zu den Walagirischen Dörfern Chodo und Tural, und von hier zu dem Distrikt. Der Weg geht über den Felsenberg, und man kann die Pferde nachziehen, und zum Theil den Fußweg dahin in einem halben Tage reiten. Es bleibt der einzige Weg dahin zu Pferde, wenn der angeschwollene Fluß die engen Thäler auf einige Zeit versperrt hat.

Der Us-don (weiße Fluß.)

Der Us-don oder russisch Bielaja bekommt vermutlich seinen Namen von den häufigen Kalksteinen seiner Ufer, hat zwar tieferes Ufer, ist aber weniger schnell und groß, als die Flüsse der höhern Gebirge, und überall durchzutreten, wenn ihn nicht außerordentliche Regengüsse im Vorgebirge anschwellen. Im vordern Thal, beym Ausfluss an den waldigen Flözgebirgen, sind die zwey ansehnlichen Dörfer Kubati. Das vordere liegt am linken hohen Ufer des Flusses, der es von der S. und Ostseite umschließt. Gegen N. deckt eine tiefe Grust und den Eingang eine kleine hölzerne Verschanzung aus vierseitig zusammengelegten Balken, auf vier Pfählen, von Mannshöhe über der Erde. Gegen W. ist ein Vorsprung vom Gebirge mit Buschwerk. Jenseits, südlich vom Fluss steht, auf dem steilen hohen Ufer beyder Arme, die sich vereinigen, das ältere Dorf Kubati, behauptet beyde Pässe nach Walagir und Dugor, und hat die starke Waldungen und das Felsengebirge nach S. hinter sich. Im vorderr. Dörfe sind kaimene und hölzerne Wohnungen, mit umzäunten Höfen und Gärten. Im zweyten südlichen Dörfe zeigt sich, unter den steinernen Gebäuden, das Badilettische, mit einem hohen Thurm. Zum Gartenbau haben sie, nach dem Beyspiel der Kabardiner, Bohnen, türkischen Waizen, Rettiche, Gurken und vielen gemeinen grünen Taback, womit sie nach Moskow handeln. Auf den Feldbau legen sie sich stark, und den Ueberfluss vertauschen sie gegen Vieh an die Kabardiner, die gemeinlich darin nachlässiger sind.

Ihre Herden

v. d. Grä

Heerden sien
nur sind sie
und die gur
ausgegangen
ersien Dorf
Nijost, d
und rechner

Bey
wirrung und
mehreren J
der Badele
der Kabard
zwey Jahren
aufnahm, b
Fromhold
Weil die C
Vertröstungen
Kabardiner,
wegen, weni
Um die Unru
die Badelette
der Hoffnung
Zwistigkeiten
ben von ihm,
Bey meiner
Kabarda grä
zu mir, daß e
gaben von ih
sollte ich gan

Heerden sind anscheinlich, und gegen andre Gebirgbewohner sind sie begütert, wozu ihnen der fruchtbare Boden und die gute Lage behülflich gewesen. Sie sind unlängst ausgegangne Kolonisten der Dugoren vom Urug. Im ersten Dorfe ist Rurgolk, im zweyten Delmen, und Misost, der Badelettschen Familie, ihre Vorgesetzten, und rechnen sich Fürsten gleich.

Bey meiner Ankunft war alles in der größten Verwirrung und Unruhe. Die Altesten widerseckten sich seit mehreren Jahren den überhandnehmenden Plackereyen der Badeletter, die sie als Unterthanen, auf den Fuß der Kabardinischen Fürsten behandeln wollten. Vor zwey Jahren, als ich die kleine Kabarda bereiste und aufnahm, brachte das Volk bey dem Obristlieutenant Fromhold unerhörte Klagen gegen die Badeletter vor. Weil die Sache zu schwierig schien, gab man ihnen Vertröstungen. Die Badeletter wendeten sich an die Kabardiner, die aber, ihrer eignen mislichen Umstände wegen, wenig oder gar keinen Beystand leissten durften. Um die Unruhen im Gebirge zu unterhalten, brachten sie die Badeletter immer mehr gegen das Volk auf. Außer der Hoffnung die sie hatten, sich das Volk bey diesen Zwistigkeiten zu unterwerfen, erpreßten sie auch Abgaben von ihm, die den Badelettern waren versagt worden. Bey meiner Annäherung schickten die zunächst an die Kabarda gränzenden Dörfer ihre Altesten mit der Klage zu mir, daß ein junger Kabardinischer Fürst Misost Abgaben von ihnen erpreße. Nach meiner Instruktion sollte ich ganz Ossetien als ganz unabhängig von der Kabarda

Rabarda behandeln, ließ also diesem Kabardiner drohen, daß ich ihn aufheben, und nach der Linie bringen lassen würde. Der Fürst entfloß und ließ die schon beladenen Führen zurück, die den Eigenthümern wieder zugestellt wurden. Nach diesem Vorfall schickten die mehresten Dörfer ihre Ältesten mit ihren Beschwerden zu mir nach Kubati. Ich ließ die Babiletter dorthin fordern, erhielt aber eine trockige abschlägige Antwort, und verordnete eine allgemeine Versammlung aller Ältesten der Dugoren nach Kareschau, um die Sachen genauer zu untersuchen. — Kareschau, eine Kolonie der Dugoren, liegt NW. von Usdon, unter dem waldigten Vorgebirge am Urug, wohin ich zu dieser Versammlung mich versügte. Ein ziemlicher Fuhrweg bringt bald von Kubati, über einen bewaldeten Bach, und nach sechs Wersten an den Durdurfluss zwischen dessen beiden Urbächen das beträchtliche Dorf Durdur liegt. Durdur (Steine-Steine) hat den Namen von den vielen Kieselfelsen seiner Bettung. Der Bach kommt aus den nahen waldigten Vorgebirgen, läuft NNO. und fällt nahe bei Tatartup in den Usdon, wo er kleine Waldbungen gewinnt. Mit ihm ergießt sich der Usdon, just vor dem Paß. südlich von Tatartup, in den Terek, und macht den Paß desto fester. Das Dorf Durdur, eine halbe Werste vom Vorgebirge gelegen, rechnet die Babillettische Familie der Tagowar unter sich, die jetzt sieben Brüder hat, wovon der älteste Eidek, zu Erhaltung seiner Rechte sich neulich taufen ließ, und von der Parthey der Babiletter abgieng.

Wenn

b. d. Gr
W
gongen ist,
höhe und g
bach, und
einander v
Durdur fa
Arme des P
der oft aus
drey Werft
Armen, dur
den Urug.

Der U
der Imeretin
viele Bergst
gießt sich aus
digte Vorgeb
giebt. In
hat er tiefe,
Furth und w
Tatartupsche
Kabarden ein
Dschulat in
kem Regen h
hindert dadur
terschau, ei
zwischen den
Charzinflusse

Wenn man über den linken Arm des Durdur gegangen ist, so hebt sich der Weg längst einer flachen Anhöhe und gehe, nach 3 W. über den größern Gussarekbach, und nach 1 W. über den kleinen, die sich bald miteinander vereinigen, und 6 Werste unterhalb in den Durdur fallen. Nach einigen Wersten folgen zwey Arme des Psogala (russisch nennt man sie falsch Scola) der oft aus seinen flachen Ufern tritt, und morastig ist; drey Werste davon läuft der Chatinbach mit zwey Armen durch das Tatartupsche Vorgebirge und fällt in den Urug.

Der Urugfluß.

Der Urug entspringt im höchsten Schneegebirge der Imeretinischen Provinz Radtscha gegenüber, nimmt viele Bergströme auf, läuft im Gebirge heftig, und ergiebt sich aus einem tiefen, engen Felsenbett ins waldige Vorgebirge, das ihn mit starken Waldungen umgibt. In der Ebne vor und zwischen dem Gebirge hat er tiefe, steile Ufer, und bey Rareschau eine gute Furt und weite Bettung. Er zieht sich N.O. durchs Tatartupsche Gebirge, gewinnt in der Fläche der kleinen Kabarden einige Waldungen und fällt etwas oberhalb Dschulat ins linke Ufer des Terek. Er tritt bey starkem Regen hier unterhalb oft in die Fläche aus und verhindert dadurch den Weg nach dem Beschtomak. Rareschau, ein großes Dorf, 23 W. von Kubati, liegt zwischen den steilen und hohen Ufern des Urug, und des Charsinflusses, der aus SW. unterhalb des Orts in

98 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

den Urug fällt. Der Ort hat eine feste und gute Lage, hölzerne Gebäude, Garten- und Ackerbau, vorzüglich gute Weide und den hiesigen Tabak halten die Gebirgswohner für den besten. Das Tatartupsche Gebirge zieht sich hinter dem Dorf an den Caucasus. Hier schließt also die Kette vom Gebirge der Sunschä und bildet zwischen der Sunschä und Urug die große Ebne von Ossetien, eine der vortrefflichsten fruchtbaren Gegenden, die von 8 großen Flüssen und einer Menge kleiner durchströmt wird, und durch den Anbau zur glücklichsten Gegend gebildet werden könnte, die aber ist wüst liegt, weil die Kabardiner und die Bergbewohner einer vor dem andern sich fürchteten sie zu bebauen.

Unterhalb Kareschau 8 M. nordlicher liegen an der Anhöhe des linken Ufers des Urug, im engen Paß den der Fluß durchs Tatartupsche Gebirge macht, die beiden Dörfer Matschilo (Wassilow) und Tuma und gehören den unächten Kindern der Badilettler. Die Kabardinischen Dörfer Rogolkin gränzen in eben dem Paß, auf der Nordseite an sie; woher die vielen Streitigkeiten mit der kleinen Kabarda entstehen. Acht Werst westlicher ist am Fesgern, am Fuße des Gebirges, das äußerste Ossetinische Dorf Roban. Zwischen ihnen und Kareschau liegt die vorgezogene Kette von Tatartup, worüber durch niedrige Waldung ein ziemlicher Weg führt. Alle Dörfer im Vordern und am Fuß der Gebirge, sind neue Niederlassungen der im innern Gebirge wohnenden Dugoren, mit denen sie alle verwandt und verbunden sind. Bey ihrer Vermehrung fanden sie keine

andere

v. d. G.
andre Au
S. dräng
zum Eis
ten sie ein
mehr Ba
an den Us
Walagirsc
sich mit de
heit sich an
kam in ein
Badilettler
mehr aristo
wieder in L

Die 2
nennen, ver
als ihre Us
von ihren u
dateske, ers
ben die Stra
an sie fällt.
Kabardinisch
gion an. Z
hundert vern
tend, wenig
verheirathen
vornehmsten
Die S
allgemeinen J
chen Stamm

andere Ausbreitung, als die nordliche Steppe. Gegen S. drängten die Türken die flüchtigen Imiretinzen bis zum Eisgebirge des Caucasus. Gegen Osten schränkten sie eine Tatarische Nation, die Bassianen (oder vielmehr Balkaren) ein. Gegen Morgen drangen sie bis an den Usdon, und weiter erlaubten es die stark besetzten Walagirschen Thäler nicht. Die Badilettter verbanden sich mit den Kabardinern, erhielten dadurch die Sicherheit sich am Fuß des Gebirges niederzulassen; das Volk kam in einige Unterwürfigkeit, so wie die Macht der Badilettter dadurch zunahm und die Regierungsform mehr aristocratisch wurde; die ist, bey meinem Daseyn wieder in Democratie verwandelt wurde.

Die Badilettter, ob sie sich gleich nicht Fürsten nennen, verlangen gleiche Vorrechte, sehen die Ältesten als ihre Ustdens (Edelleute) an. Die Tuma, so mehr von ihren unächten Kindern entstanden sind ihre Soldateske, erscheinen auf Verlangen in Waffen, und treiben die Strafen mit Gewalt ein, wovon ein Theil auch an sie fällt. Die Badilettter nahmen zugleich mit ihrer Kabardinischen Allianz auch die muhammedanische Religion an. Ihr Stamm mag sich jetzt gegen anderthalb hundert vermehrt haben, wovon die meisten nichts bedeutend, wenig oder gar keine Besitzungen haben. Sie verheirathen entweder sich unter einander, oder mit den vornehmsten Kabardinischen Familien.

Die Starschinen sind mit den Badiletttern, ihrer allgemeinen Tradition nach, von Madscharen, aus gleichen Stamm mit ihnen und der christlichen Religion nicht.

100 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

nicht abgeneigt, zum Theil getauft, besonders die näher an die Steppe gränzenden Dörfer. Ihr Christenthum aber hat, außer der Taufe und dem Namen, nicht viel zu bedeuten. Ein allgemeiner Hass gegen die Badileter und ihre Beschützer die Kabardiner hat bey ihnen einen Abscheu gegen die Mahometanische Religion hervorgebracht. Ihre Täufe ist daher politisch, um durch Einschreibung ihres Namens sich den nahern Schutz Russlands zu versichern. Das gemeine Volk ist, bey eben der Denkungsart mit den Starschinen genau in Verbindung getreten, um seine Freiheit behaupten zu helfen. Sie wollen Christen heißen, haben einige Kenntniß von christlichen Gebräuchen, als die große Fassten, die Verehrung des heil. Georgs und Elias, mit abergläubischen Gebräuchen vermischt. Ein Beispiel von solchen Abergläubiken ersuhr ich bey meiner Rückkehr nach Kubati. Ein starkes Gewitter, die am Vorgebirge sehr häufig und schrecklich sind, zwang die im Felde arbeitenden Weiber zu ihren Dörfern zu eilen und erschlug, nicht 50 Schritt von meinen Gezelt, ein junges Weib. Auf den Schlag machten diejenigen, die mit ihr giengen, ein Freudengeschrey, sangen und tanzten um die Erschlagne, und Feldarbeiter sowohl, als alle Einwohner aus dem Dorf schlossen sich an die tanzenden Reihen, ohngeachtet das Gewitter heftig fortduerte. Ihr einfacher und einziger Gesang dabej war: O Ellai! Ellai! eldaer Tschoppei; Worte die mir niemand auslegen konnte, weil sie selbst die Sprache nicht kennen, woraus diese Worte genommen sind. In einem taktmäßigen Ringel-

tanz

tanz wiederholten sie diese Worte, bald vor. bald rückwärts, indem einer vorsang und das Chor wiederholte. Der Erschlagnen wurden nach dem Gewitter neue Kleider angelegt; man legte sie auf eben den Platz und in eben der Lage, wie sie erschlagen worden, auf ein Polster, und fuhr bis in die Nacht ununterbrochen mit Tänzen fort. Ihre Eltern, Schwester und Mann tanzten, sangen und stellten sich eben so vergnügt, wie an einem Freudenfest, weil eine betrübte Mine für eine Sünde gegen Elias und strafbar geachtet wird. Dies Fest dauerte 8 Tage und die Besorgung hatte ein getrigischer Arzt, Genschek, der Aesculap des Caucasus, der seine Kunst bey alten Weibern erlernt hatte und wegen seiner Kräutercuren überall verschrien war. Dieser, dem meine Neugierde manches Geschenk geopfert hatte, gab mir von einem neuen Auftritt Nachricht. Er ließ einen ehemals vom Blitz gerührten Jüngling mit Gewalt nach dem Platz führen wo die Erschlagne lag. Man glaubt, daß alle, die vom Blitz getroffen und beym Leben erhalten worden, die Diener und Verkündiger des Willens Eliä sind und sogar das vom Blitz gerührte Vieh bekommt seine Freyheit. Sobald der junge Mensch sich der Erschlagnen nahte, begrüßte er sie als Cameradin, pries sie glücklicher, als sich, sang und tanzte im Kreise, machte allerley Verzückungen, und fiel auf das Polster der Erschlagnen nieder, schloß die Augen und setzte seine Verzückungen bis zur völligen Ermattung fort, während welcher vier starke Männer ihn kaum halten konnten. Das Chor setzte Gesang und Tanz fort, wenn seine Bil-

kungen nachlichen und sobald sie zunahmen betrachteten sie Alle den Leidenden mit vielem Ernst und Andacht. Er erzählte mit geschlossnen Augen alles sehr fertig, was er beym Elias sahe und nannte alle Namen der Erschlagnen die sich ißt bey ihm befanden. Nach Stundenlangen, abwechselnden Verzuckungen, verkündigte er in der letzten Entzückung die Befehle Elias, für die Verstorbne. Das Vornehmste war die Feier von 8 Tagen bey der Leiche und Enthaltung von aller Arbeit und Händel. Geschenke sollten gesammlet und die Erschlagne in einen Sarg gelegt und acht Tage lang auf ein Gerüst gestellt werden. Den achten Tag sollte sie auf eine neue Arba (Karre) gesetzt werden und ein Paar weißfleckige Ochsen müßten sie ziehn. Die Ochsen waren so bezeichnet, daß sie ein geiziger Kerl dazu hergeben müßte; worauf sie denn geschlachtet werden. Diesen Possen spielte ihm der Arzt, weil er ihn für eine Eur nicht bezahlt hatte. — Junge Leute giengen mit den Unverwandten auf die nächsten Dörfer in Processeion singend, und sammelten Geschenke an Vieh und andern Produkten. Die Geschenke waren entweder für die Erschlagne, oder für das Fest, oder für die Verwandten, mit denen sich der Doktor und der junge Seher thielten. Für einige Geschenke gestand mir der Doktor seinen Betrug, daß er dem jungen Menschen die Arme binde, um den Umlauf des Bluts zu hindern, woraus die Verzuckungen natürlich entstehen müßten. Ohngeachtet der Hitze konnte ich nach 8 Tagen beym Sarge keine Fäulniß riechen; die Offetiner gaben dies als ein Wunder aus; da aber der Sarg zu

war,

v. d. Grā
war, wuf
ward endl
Ochsen fre
sollte sie be
Ochsen bey
legte man e
seßte nach
seßte ihn ri
auf die Hö
richtete man
genfell und
Kleidungsst
sammelten C
Vieh der E
bendig in di
hält und unl
chen angebu
hert, wieder
Die D
Beschwerden
dilettir nahm
Karettschau u
untersucht u
dern um ihr
Sie hielten e
birge bey D
der Güte beh
tungen und
Mich suchten

war, wusste ich den Betrug nicht zu erklären. Der Sarg ward endlich auf die Ochsenfußre gesetzt, man ließ d.e Ochsen frey gehn und wo sie von selbst still standen, da sollte sie begraben werden. Diesesmal gefiel es den Ochsen beym nächsten Grase stehn zu bleiben; sogleich legte man ein längliches Vierck von Steinen zusammen, setzte nach Erhöhung einiger Fuß den Sarg darauf und setzte ihn rundumher und darüber mit Steinen zu, bis auf die Höhe eines Fadens. Neben dem Steinhaufen richtete man eine Stange mit einem ausgespannten Ziegenfell und Kopf auf, hieng auf eine kleinere die besten Kleidungsstücke der Verschiednen und verzehrte die gesammelten Geschenke gemeinschaftlich beym Grabe. Das Vieh der Erschlagenen, so man ihr geschenkt, wurde lebendig in die Steppe gejagt, wo es seine Freyheit behält und unberührt bleibt. Diesem Vieh wird ein Zeichen angebunden, und was sich davon den Heerden nähert, wieder weggejagt.

Die Dugorischen Unruhen dauerten fort und die Beschwerden der Aeltesten und des Volks gegen die Baudilettner nahmen täglich zu. Auf der Versammlung von Karetshau wurden die Gewaltthätigkeiten der leztern untersucht und ich ließ sie zum zweytenmal dahin fordern um ihre Streitigkeiten in der Güte abzumachen. Sie hielten ebenfalls eine Versammlung im innern Gebirge bey Dugor, versprachen sich zu stellen und alles in der Güte bezulegen, machten aber kriegerische Zubereitungen und zwangen Wiele zu ihrer Partey zu treten. Mich suchten sie zu bereuen, blos die Furcht vor der

großen Versammlung zu Kareschau hielte sie zurück, sobald aber diese auseinander gienge, würden sie ihre Rechtsfertigung bey mir anbringen. Die Auseinanderlassung der Versammlung zu Kareschau schien mir desto nothwendiger, da Viele zur Beschützung ihrer Familien ins Gebirge zurückkehren mußten. Es wurde nach drey Tagen eine neue Versammlung nach Kubati festgesetzt und vorher der Eid unter ihnen geleistet: sobald es Russland verlangte, den Eid der Treue zu leisten und die Badilettter dazu mit Gewalt anzuhalten; keine Gewaltsamkeiten der Badilettter an Einzelnen zuzulassen, sondern sich gemeinschaftlich, mit Leib und Leben zu schützen.

Den dritten Tag versammelten sich die Altesten auf Kubati, wohin auch diesesmal etliche 20 Badilettter kamen. Sie setzten sich in den engen Paß, stellten sich aber friedfertig, versprachen für alle Beschwerden Genugthuung zu geben und insgesamt den Eid der Treue abzulegen. Alles schien sich sehr gut anzulassen. Eidek, ein Badiletter, ließ sich taufen, und ein anderer aus Kareschau gieng nach der russischen Gränze, zum Hrn. General von Fabrizian ab, um seine Sache mündlich zu unterlegen. Ich schrieb damals zugleich, daß ich glaubte in einigen Tagen die Dugorischen Unruhen bergelegt zu sehn. Ich ließ mir täglich den Schluß ihrer Unterhandlungen unterlegen und fand das am wenigsten erwähnt, was ich abzumachen vorgeschlagen hatte. Nach 6 Tagen sahe man deutlich den Betrug der Badilettter, die nur Zeit zu gewinnen suchten. Ich setzte also den folgenden Tag fest, sowohl den Eid der Treue abzulegen,

als

v. d. Grā als die Ha diesem Tag abgemachte Nacht, in bensammlung manglung an diesem flohen. Sieblich verbren russische angfallen, rige Volk desselben zu dem Gebirg sich überden Bossianern, se erwartete im Namen noch einen! sie in Güte ter der Han dem Dollme einen Tag oder heimlich Da er mich dem Säbel entflohe. Von den ihri diesen wollte

als die Haupsachen ihrer Beschwerden abzumachen. An diesem Tage waren sie nachgebender, das Meiste wurde abgemacht und die Versammlung dauerte bis auf die Nacht, indem ich sie zwang bis zu ausgemachter Sache bensammen zu bleiben. Der Schwur wurde, in Er-manglung eines Korans, zum andern Tage verschoben; an diesem Tage waren die Badilettter ins Gebirge ent-flohen. Ich erfuhr durch kleine Geschenke, daß sie sich eidlich verbunden, sich an Russland nie zu ergeben, al- len russischen Befehlen sich zu widersezen; die Russen anzufallen, ihre Abgeordnete niederzumachen, das schwie- rige Volk zu plündern, und die vornehmsten Anführer desselben zu Slaven zu verkaufen. Die Aeltesten aus dem Gebirge gaben mir eben diese Nachricht, und daß sich überdem die Badilettter mit den Escherkessaten, und Bossianern, ihren Nachbarn verbunden hätten und Hül- fe erwarteten. Die Aeltesten flehten also um Beystand, im Namen des ganzen dugorischen Volks. Ich machte noch einen Versuch, schickte einen Dollmetscher an sie ob, sie in Güte zu bereden zu mir zu kommen und dabei un- ter der Hand ihre Anstalten zu bemerken. Sie gaben dem Dollmetscher die trohige Antwort, daß, wo ich noch einen Tag in ihrer Gegend bliebe, sie mich öffentlich oder heimlich würden aus dem Wege zu räumen wissen. Da er mich zu entschuldigen versuchte, fielr sie ihn mit dem Säbel an, daß er kaum, durch Hülfe der Aeltesten, entflohe. Sie hatten gegen 600 Mann bewaffnet, theils von den ihrigen, theils gezwungne aus dem Volk. Mit diesen wollten sie den engen Paß zwischen den Felsen ge-

birgen und den steilen Ufern des Urug abgraben, alle Communication des Vorgebirges aufzuheben, sowohl um den Zugang zu ihnen unmöglich zu machen, als den Zulauf zu mir, aus dem innern Gebirge zu verhindern und dadurch die Bergbewohner zu ihrer Partey zu zwingen. Frühmorgens kamen einige Aeltesten mich um plötzliche Hülfe flehentlich zu bitten, sonst sey alles verloren. Am folgenden Tage habe man beschlossen mich zu überfallen, alles bey mir niederzumachen, den Weg abzugraben, sich zu befestigen und alle, die sich widersehen würden zu tödten. Ich sahe mich in der verdrücklichsten Lage. Ich war zu entfernt um Nachricht zu geben und Hülfe zu verlangen. Mich eilig fortmachen hieß den Badiletern Zeit geben sich festzusehen, gefährlich zu machen und das Zutrauen des Volks auf immer zu verlieren; und dies war was die Badilettter besonders erwarteten. — Ich wählte einen Entschluß, den alle wegen der daint verknüpften Gefahr widerriethen: nehmlich in Zuversicht auf den Haß des Volks, mit Ahnen ins Gebirge zu dringen und die Badilettter mit Gewalt zum Vertrag zu zwingen. Bloß das alte Herkommen hatte einige Achtung für die Familie der Badilettter erhalten und ich wußte daß der Rache des Volks nur ein Anführer fehlte. Ich befahl also plötzlich den bey mir versammelten Aeltesten die Dorfer Kubati, woraus die Badilettter entwichen waren, aufzubieten. Sie riesen in den Strassen aus, daß sich aus jedem Hause ein Mann bewaffnet und mit drentägigem Proviant versehn sogleich, bey Strafe eines Ochsens, bey mir stellen sollte.

Aufäng-

v. d. Gr.
Anfängli
Meine A
zweifte m
also die C
Anfang.
hinnen we
waffnete Q
gleich ferti
den Dörfer
auf gleiche
stimmte ih
gegen dem
menstoßen.
fen, gieug
westlich län
Der Weg
dungen und
zu reiten.
gen Gebirg
Nach 15 M
Ebne der A
erwartete,
ses, waldig
sich hinabsch
genden kahle
gen W. lag
steilen abger
ser Seite ur
halb Werft.

Ansänglich stellten sich nicht mehr als sechzig Mann. Meine Aeltesten sagten, wegen der geringen Strafe zweifle man an dem Ernst der Sache. Ich verdoppelte also die Strafe und machte mit ein Paar Ochsen den Anfang. Nun lief man von allen Seiten zu mir und binnen wenig Minuten hatte ich einige hundert wohl bewaffnete Bergbewohner um mich her versammlet. So gleich fertigte ich einige mit Kasaken und Aeltesten nach den Dörfern Durdur, Kareschau und Koban ab, um auf gleiche Art Volk zusammen zu bringen. Ich bestimmte ihnen zum Versammlungsort den kahlen Berg, gegen dem Paß über, wo alle Wege dieser Dörfer zusammenstoßen. Mit dreyhundert Dugoren und sechs Kasaken, gieug ich Nachmittag durch die Dörfer Kubati und westlich längst dem linken Arm des Uzdons ins Gebirge. Der Weg zog sich über eine Anhöhe mit starken Waldungen und war, wegen der eingefallenen Regen, schlecht zu reiten. Ein Commando von 20 Kasaken und einigen Gebirgeinwohnern ließ ich vor dem Paß zurück. Nach 15 Wersten kam ich aus dem Walde auf die kahle Ebne der Anhöhe heraus, wo ich die andern Kolonnen erwartete. Gegen S. dem engen Paß über liegt ein tiefes, waldiges Thal, wohin ein beschwerlicher Fußsteg sich hinab schlängelt und am Abhang des gegenüberliegenden kahlen Berges wieder zum Paß heraufzieht. Gegen W. lag das tiefe, weite Thal des Urugs und die steilen abgerissenen Lagen des Ufers machen ihn von dieser Seite unübersteiglich. Gegen N. liegt auf anderthalb Werst eine noch höhere, kahle Anhöhe, worüber die

Wege

108 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

Wege nach Koban und Kareschau laufen. Gegen NO. kommt von Durdur der Weg durch ein waldiges Thal und gegen O. liegen die Anhöhen mit starken Waldungen, wodurch der Weg von Kubati läuft. Einen Aeltesten mit einigen Dugoren schickte ich ab sich des schon erwähnten vorwärts liegenden, engen Passes zu bemächtigen, und durch einige abgesetzte Aelteste gab ich denen im innern Gebirge die Nachricht, sich Morgen früh unter dem Paß zu mir zu begeben. Mit Einbruch der Nacht brachten die versteckten Posten den jungen Badilettner Misost, der sich zu den Seinigen durchzuschleichen suchte, aber alle Zugänge zum innern Gebirge besetzt fand. Er hatte sich mit 5 seiner Selaven im innern Gebirge versteckt gehalten mich zu beobachten und wollte jetzt den Seinigen von meiner Herannaherung Nachricht geben. Die Seinigen gestanden, daß man den jetzigen Auftritt nie vermutet, sondern sich mehr für russische Truppen gesürchtet habe, weswegen sie mehr die Wege nach der Linie beobachtet und dadurch das Aufgebot der Obrser zu spät erfahren hätten.

Noch denselben Abend stieß ein Trupp von 200 Mann aus Durdur und um Mitternacht ein gleich starker Trupp aus Kareschau zu mir. Mit Einbruch des Tages kamen noch 300 Mann aus Koban und den andern Dörfern an. Man versicherte, daß noch mehrere ankommen würden, ich hielt mich aber stark genug, mit einem Haufen von mehr als 900 Gewaffneten, durch den Paß zu gehn und bis Duger, zu dem Versammlungsplatz der Badilettner vorzudringen, um ihnen zu Gegen-
anstalten

v. d. Grä
anstalten
Paß beset
Seinigen
ihm, daß
ihnen nach
sammlung
keiner and
ligkeit beh
ihnen abzu
te zu beset
ihnen zu n
spräche ich
versicherte
zu dem ich
Angelegens
engen Paß
rechten Sei
bergab. G
ten durch F
Der Weg
am Abhang
und komm
dem Ausga
einige wilde
richt, daß d
gor erwartete
sen Posten
stehenden B
anfallen mö

anstaaten keine Zeit zu lassen. Sobald ich den engen
 Paß besucht hatte, ließ ich den gefangnen Misost an die
 Seinigen mit friedlichen Vorschlägen ab. Ich versicherte
 ihm, daß die Badilettter mich selbst genöthigt hätten zu
 ihnen nach Dugor zu kommen, da sie heimlich die Ver-
 sammlung auf Kubati verlassen hätten. Ich käme in
 keiner andern Absicht, als ihre Streitigkeiten nach Bil-
 ligkeit bezulegen, den Eid der Treue an Russland von
 ihnen abzunehmen und die auf Kubati bewilligten Pun-
 kte zu bestätigen und eidliche Versicherung darüber von
 ihnen zu nehmen. Würden sie sich ruhig halten, so ver-
 spräch ich ihnen alle Gerechtigkeit und Willigkeit und
 versicherte ihnen zum voraus die Gnade meines Chefs,
 zu dem ich ihnen Bedeckung geben würde, wenn sie ihre
 Angelegenheiten ihm selbst übergeben wollten. In dem
 engen Paß des Urugs und dem hohen Gebirge seiner
 rechten Seite ließ ich einige hundert Mann und zog mich
 bergab. Gegen Mittag liegt ein gleich enger Weg, mi-
 ten durch Felsen gehauen, und kaum einige Faden breit.
 Der Weg geht bergab, über einige kleine Bergwässer
 am Abhang hin, ohnweit dem rechten Ufer des Urug,
 und kommt auf eine kleine flache Ebne heraus, die vor
 dem Ausgang hin und wieder abgerissne Felsenstücke und
 einige wilde Obstbäume hat. Hier gab man mir Nach-
 rich, daß die versammelten Bergbewohner mich auf Du-
 gor erwarteten, um zu mir zu stossen. Sie durften die-
 sen Posten nicht verlassen, aus Besorgniß, daß die nahe
 stehenden Badilettter, bey ihrer Entfernung ihre Dörfer
 anfallen möchten. Ich rückte also durch die Ebne vor-
 wärts

110 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781.

wärts nach S. ohngeachtet die Badilettter durch Ueberläufer zu drohen schienen, mich anzufallen und alles zu wagen, wenn ich mich den Dörfern nähern würde. Zwei Werste von ihren Dörfern empfingen mich Abgeordnete des Volks und der Aeltesten die bey Dugor standen. Sie wünschten zur Ankunft Glück und brachten Nachricht, daß die Badilettter von vielen ihrer Anhänger seyen verlassen worden und bey meinem Vorrücken zu ihren festen Schlössern und Wohnungen, auf Felsen und steile Anhöhen geflüchtet wären; das Volk von Dugor erwarte uns mit Ungeduld. Ich schickte noch Einige in den Paß des Urugs zurück, um von dieser Seite nicht heimlich abgeschnitten zu werden. Dieser Paß ist einer der allerstärksten, die nur im Caucassischen Gebirge bekannt sind. Der Urug reißt sich durch ein schmales, tiefes Felsenufer von 50 Haden fort; in dessen engen Bette er an beide Wände schlägt. Gegen Abend, oder am linken Felsenufer, erhebt sich der Felsen zu einem hohen Gebirge, dessen Spitzen oft im Sommer mit Schnee belegt sind, und dessen Felsenkette bis zum Lengenfluß fortgeht, gegen Abend an den Escherek stößt und alle Uebergänge unerstreichlich macht. Gegen Morgen, oder an der rechten Seite des Urug, fällt das Felsengebirge zwar etwas niedriger gegen den Fluß, allein ein unebner Felsen, der sich nach und nach zu einer hohen Felsenwand erhebt, erlaubt nur ohnweit dem Urug einen Uebergang, über ein flaches Felsenstück, worin hin und wieder Stufen gehauen sind. Eine Werst südlicher liegt ein Fels vor dem schmalen Wege auf der Anhöhe, die mit steilen Usern

an

v. d. Grän
an den Uri
durchgehau
länge. G
einer tiefen
sich an eine
Ebne herur
rischen Dö
längst dem
nischeßluß,
halb des V
dem rechten
die steile A
der Badilet
liegt, auf e
dieser Badil
einige kleine
linken User
ren versamm
alles lebhafte
langte man
der Badilet
Güte wurde
Untergang,
hoffen sey.
unbändige V
ser abzuhalte
als es mir g
Uebermacht
gen, noch B

v. d. Gränzfest. Mosdok nach d. innern Caucäf. 111

an den Urug stößt. Durch diesen Felsen scheint ein Weg durchgehauen zu seyn, einige Faden breit und 20 in die Länge. Gegen S. fällt der Weg unter dem Felsen zu einer tiefen Klüff eines kleinen Bergstroms ab. Er zieht sich an einem Abhange des östlichen Berges zu einer Ebne herum und nach 5 Wersten zu den vordern Dugorischen Dörfern. Ich folgte dem Weg durch Dörfer, längst dem untern Abhange der Berge, bis zum Garniskefluß, der gegen O. entspringt und eine W. unterhalb des Weges ins rechte Ufer des Urug fällt. Längst dem rechten Ufer des Garniske läuft der Weg S. über die steile Anhöhe seines Ufers, wo ehemals der alte Sitz der Badilettter war. Gegenüber, auf der linken Seite liegt, auf einem steilen hohen Felsenberge, eine Burg dieser Badilettter. Ich kam nach und nach bergab, über einige kleine Bäche, zu einer letzten Brücke, die uns zum linken Ufer führte, auf dessen kleinen Fläche die Dugoren versammlet standen. Bey meiner Ankunft wurde alles lebhaft, und weil sie sich stark genug hielten, verlangte man von mir, sie sogleich gegen die festen Pläze der Badilettter anzuführen; alle meine Vorschläge zur Güte wurden verworfen, man verlangte ihren völligen Untergang, weil ohne ihre Niederlage keine Ruhe zu hoffen sey. Ich war in der äußersten Verlegenheit das unbändige Volk vom Stürmen der Badilettischen Schlösser abzuhalten, und hatte mehr Mühe sie zu besänftigen, als es mir gewesen war, sie zusammenzubringen. Ihre Uebermacht machte sie ungestüm und weder Vorstellungen, noch Bitten oder Drohungen konnten sie aufhalten.

Durch

Durch mein Widerstreben und Verbieten wurde der Eigensinn des Volks nur mehr gereizt; und da ihre Gewalt mich schlechterdings zu ihren Absichten mit fortreissen wollte, so nahm ich den Schein des Nachgebens an. Ich suchte aber die Vornehmsten zu gewinnen, entschuldigte mich mit der Vorsicht und erhielt nach einigen Wendungen ihr völliges Zutrauen wieder. Ich stellte vor, daß die Festen der Vadilettner nicht ohne Schwierigkeiten zu gewinnen wären; das meiste Volk sey ohne Proviant und die Last ihrer Erhaltung würde auf die nächsten Dörfer fallen. Die vornehmsten Ältesten waren aus diesen Dörfern und diese waren nicht geneigt die Last der Erhaltung so vieler Menschen auf sich zu nehmen. Durch diese berevete ich das Volk vom Worgebirge zurück zu gehn, um sich mit Provision zu versehen; aber sich fertig zu halten, um auf den ersten Wink zurück zu kehren. Die entferntesten Dorfschaften kehrten zurück und ließen ihre Ältesten bey mir, dadurch verminderte sich der Haufe beynah auf die Hälfte, und da sich die übrigen schwächer fühlten, wurden sie ruhiger und folgsamer. Das Volk behielt dennoch sein Uebergewicht gegen die Vadilettner; es lagerte sich auf einer kleinen Ebne des linken Ufers des Garniske, auf dessen Mitte ein altes steinernes Gebäude stand. Dieses dient ihnen zu gesetzdienstlichen Verrichtungen, zu Opfern und Schauen an ihren Festtagen und selbst zum Rathhouse bey ihren Berathschlagungen. Sie halten es vor heilig und haben eine vorzügliche Achtung dafür. Es scheint sehr alt zu seyn, da es tief in die Erde gesunken, ist ohnge-

fähig

d. d. Gräf
fahr 18 S
Seinen an
gang und e
seite, wodu
Seitenwänd
giert, und
werden berg
verwahrt.
man erinner
Zeit des Op
trugen. S
war, und sc
Wände auss
bey dem in d
ther schienen,
langen nachga
glaubten mir
Erfolg dadurc
so heiligen O
Geset. Im
alles unsruchel
höchsten Spis
Pferde getrieb
schwerlich und
gen alle Räub
ten über nichts
des Gebirges
daß ihre Pferd
Sonnenschein

fahr 18 Schritt lang und 10 breit und schlechtweg von Steinen ausgeführt, mit flachem Erddache. Der Eingang und ein Paar kleine Deffnungen sind an der Nordseite, wodurch wenig Licht einfällt. Inwendig sind die Seitenwände mit Köpfen, Hörnern und Knochen gespiert, und an der Westseite, in einem großen Kasten, werden vergleichene Köpfe und Knochen der Opferthiere verwahrt. Sie dienen ihnen statt einer Chronik und man erinnert sich dabei der wichtigsten Worfälle, die zur Zeit des Opfers, wovon der Rest verwahrt ist, sich zu trugen. So schmuzig und voller Ungeziefer diese Hütte war, und so häßlich die knöcherne Ausstapezierung der Wände aussahe, die bey der geringen Erleuchtung und bey dem in der Mitte angelegten Feuer desto furchterlicher schienen, so mußte ich doch dem allgemeinen Verlangen nachgeben und mich hier einquartiren lassen. Sie glaubten mir mehr Ansehn und sich einen glücklicheren Erfolg dadurch zu verschaffen, wenn ich mich an einem so heiligen Ort aufhielt, und ihr Vorurtheil war mein Gesetz. Im niedrigen Thal war, außer den Acker, alles unfruchtbare Boden. Ihr Vieh halten sie auf den höchsten Spizzen der südlichen Gebirge, wohin auch unsre Pferde getrieben wurden. Der Zugang dahin ist schwerlich und enge und dadurch von wenigen Hütern gegen alle Räubereien gesichert. Meine Kasaken erstaunten über nichts so sehr, als daß es oben, auf den Spizzen des Gebirges heiter, und im Thal regnicht war, und daß ihre Pferde über den Wolken die beste Weide und Sonnenschein hatten.

H

Ich

114 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

Ich suchte den Badilettern ihr Misstrauen und Halsstarrigkeit, durch ihre heimliche Anhänger, die mir bekannt waren, zu bemeimen. Durch sie brachte ich es zu einer Unterredung und überzeugte die Badiletter durch mein ernstliches Betragen, welche Mühe ich hätte, die Wuth eines Volks zu dämpfen, das ihren Untergang verlange. Ich versicherte sie meines Bestrebens die Sache zu einem guten Ausgang zu bringen, wenn sie ihre feste Schlösser verlassen und Zutrauen in meine Billigkeit sezen wollten, die niches als die Ruhe verlange. Im Gegenzahl würde ich, bey fortduernder Widerschlichkeit von ihrer Seite, der Wuth des Volks nicht länger steuern und ihre Schlösser stürmen müssen. Nach wiederholter Zusage aller Sicherheit bequemten sich die Badiletter von ihren Schlössern, zu neuen Unterhandlungen mit dem Volk, herabzukommen. Ihrer Gewohnheit nach setzten sich die Badiletter und das Volk gegen einander in zwey Kreisen, etwa 200 Schritt von einander, auf der Ebne nieder. Ihre Meinung lassen sie jedesmal durch zwey Boten, mit Stöcken in der Hand, die sich mitten zwischen die Kreise stellen, vortragen; dazu wählen sie gute Redner, die auf alle Einwürfe der andern Partey zu antworten wissen. Jeder Kreis hat überdem seinen Redner unter sich, der von Wort zu Wort, den Vortrag der Boten seinem Kreise wiederholt, indem er in der Reihe aufsteht. Er sammlet zugleich die Meinungen des Kreises und giebt den Schluss und die Antwort an zwey andre Boten seines Kreises, die sie dem andern Kreise übertragen. Beide Boten reden niemals zugleich,

v. d. G
zugleich
im Vor
nisse.
bald die
überlassen
gen. B
Boten ni
oder Esche
gen Peric
rathschlag
hestig, be
ihre Veret
der; theile
treyweise g
den, so ste
nung in so
Hier wird
Stimmen s
Kreiß zusan
des Rednere
the endlich o
men folgen.
ausgelassene
ein Schluss
Versammlun
der nicht da
sich keine R
schleichen.
Abend ohne

zugleich, sondern der eine erinnert nur, wenn der andre im Vortrage etwas vergißt; oder hebt die Mißverständnisse. Diese Boten verhalten sich in allem leidend; sobald die Versammlung zu laut wird, schweigen sie, und überlassen den andern Boten die Antwort zu überbringen. Bey ernsthaften und schwierigen Fällen reden die Boten nicht in ihrer Muttersprache, sondern Tatarisch oder Tscherkessisch, und der Redner übersetzt es den seligen Periodenweise oder auch wörtlich. Bey den Berathschlagungen treten die fremden Boten ab, man redet bestig, besonders die Ältesten führen das Wort, und ihre Beredsamkeit wirkt viel. Sie sprechen nacheinander; theilen sich aber die Meynungen, so redet man partheyweise gegeneinander, und können sie nicht einig werden, so stehen alle auf, und setzen sich in einiger Entfernung in so viel besondre Kreise als Meynungen sind. Hier wird so lange debattire, bis sie durch Mehrheit der Stimmen sich nähern, und wieder in einen allgemeinen Kreis zusammentreten. Hier zeigt sich denn der Einfluß des Redners oder des Ältesten auf die Gemeinen, welche endlich ohne Hartnäckigkeit der Mehrheit der Stimmen folgen. Ohne dieses Nachgeben würde, bey der ausgelassenen Freyheit, die unter ihnen herrscht, niemals ein Schluß zu Stande kommen. Wer einmal in ihrer Versammlung sitzt, darf sich nicht entfernen, und jedem der nicht dazu gehört, ist verboten sich zu nähern, damit sich keine Kundschafter bey den Berathschlagungen einschleichen. Sie sitzen von früh morgens bis an den Abend ohne auseinander zu gehen, beständig mit den

116 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

Waffen in der Hand, auch der Mittag sitzt sie nicht, da sie gemeinlich nur des Morgens beym Aufstehen, und Abends spät essen.

Die Versammlungen dauerten fünf Tage fort, ohne zum Schluß zu kommen. Oft wurde man durch Widerspruch so auffahrend, daß sich beide Theile mit einem feindlichen Anfall drohten. Ich hatte alle Mühe die auflosternde Zwietracht zu stillen, und ihre Unterhandlungen wieder herzustellen. Ich blieb nur immer Vermittler, wenn keine Hoffnung zu ihrer Vereinigung war. Alles war zulegt, bis auf den Punkt, wegen der Abgaben an die Badilettner abgemacht; allein dies machte die größte Schwierigkeit. Das Volk war willig, den Badilettner, nach großväterlicher Weise, Abgaben zu entrichten, denn zu diesen Zeiten waren sie freywillig und unbedeutend. Allein die Badilettner verlangten sie nach der Gewohnheit ihrer eignen Väter, bey deren Lebzeiten die Unterdrückung zunahm.

Indessen suchte ich die Tumà (natürliche Kinder und Abkömmlinge der Badilettner) durch das Volk von ihrer Parthey abzuziehen. Sie waren ehemals frey von allen Abgaben, und entrichteten, außer freywilligen Geschenken nichts, hatten vielmehr viele Vorzüge vor dem Volk. In den neuern Zeiten wurden sie nicht allein Vasallen, sondern die Badilettner betrachteten sie und ihr Vermögen, als Eigenthum, wovon sie willkürliche Abgaben forderten. Durch den Abgang der Tumà, die den dritten Kreis machten, verloren die Bobilettner an die 200 bewehrter Leute, einen wichtigen Verlust ihrer Macht.

v. d. Gr.
Macht.
nicht nach
zu entsch
Aeltester
von ihrer
grund in
liegen und
Ursprung
ten Zufluc
lung von
in eine un
Ich entfer
und Begle
unvermerkt
rieth auf s
Gleichgült
ohne Was
sein Gastfr
erwerben,
Beckbi ist
als der ver
Gebirge. u
reißt ihn zu
sen für gro
schwur ist,
des Dugor
die Derter
hunderte la
einer dem

Macht. Nichts destoweniger gaben die Badilettter noch nicht nach; ihr Stolz drohte noch immer mit den Waffen zu entscheiden. — Endlich wurde auch Beckbi, ein Altester der Escherkessaten oder schwarzen Escherkessen, von ihrer Partey abgezogen, wovon ich den Bewegungsgrund in der Folge zeigen werde. Diese Escherkessaten liegen unter dem höchsten Schneergebirge, ohnweit dem Ursprung des linken Urquells des Urug, hinter den letzten Zufluchtsorten der Badilettter. Auf der Versammung von Kareschau gerieth ich, mit der größten Gefahr, in eine unvermuthete Bekanntschaft mit diesem Beckbi. Ich entfernte mich durch dicke Waldung, ohne Waffen und Begleitung auf einen hervorragenden Hügel, um unvermerkt die Lage der Gegend zu zeichnen. Ich gerieth auf seinen versteckten Winkel, und wurde umringt. Gleichgültigkeit, und das Vorgeben, ich sey mit Willen, ohne Waffen und Begleitung zu ihm gekommen, um sein Gastfreydt zu werden, schien mir sein Zutrauen zu erwerben, das ich in der Folge recht sehr genutzt habe. Beckbi ist ein verschlagner und entschloßner Mann, und als der verwegenste Räuber in der Nachbarschaft und im Gebirge überall bekannt. Eine falsche Ruhmbegierde reißt ihn zu diesem Laster hin, die nach hiesigen Begriffen für große Vollkommenheiten gehalten werden. Er schwur ist, und trat mit seinem Anhange auf die Seite des Dugorischen Volks. Zu eben diesem Bunde traten die Derter Rakadur und Donifors, die schon Jahrhunderte lang von den übrigen Dugoren abgesondert, in einer democratichen Verfassung lebten, und daher in

118 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

diese Mißhelligkeiten nicht mit verwickelt waren. Die Badilettter hatten, obgleich sie im Dugorischen Thal lagen, sich selbige nie unterwerfen können, und bey ihren Nachbarn wurden sie für unbezwinglich gehalten. Sie liegen ohnweit dem engen Paß am Abhange des Gebürgs zum linken Ufer des Urug, und bey ihnen ist, westlich vom Ort, die merkwürdige Höhle des heiligen Nicolaus. Sie opfern und verehren ihn hier, und wollen ihn unter der Gestalt eines Adlers sehen. Natürlich daß in der hohen Felsenhöhle die Adler bey den vorgesetzten Opfern fleißig Besuche abstatten. Wenn sie einen Adler vor dem Gefecht sehen, so nehmen sie es als eine Vorbedeutung des Sieges an, und dieser Überglaube hat sie unüberwindlich gemacht, und ihre Republikanische Verfassung befestigt. Sie beschwerten sich bey mir über zwey Walagische Dörfer, die seit einiger Zeit die Gewohnheit, dem Heiligen einen weissen Ochsen zu opfern, unterlassen hätten, und drangen darauf, eine Verehrung ihres großen Beschützers wieder herzustellen, für dessen Aufrechthaltung sie alles anwenden müsten. Ich zog mich damit aus der Sache, daß ich die Sache auf die Zukunft verschob.

Bey den Badiletttern kam es zu keinem Schluß, und man sahe täglich, daß sie zu ihrer Vertheidigung mehr Anstalten machten. Alles Zureden schlug fehl; ich wagte also einen unerwarteten Streich, sie mehr durch Nothwendigkeit, als Güte zu zwingen. Die Aeltesten mussten den Beckbi überreden, sich den folgenden Morgen mit seinen Escherkassen zwischen der Versamm-

lung

lung und
Die Sach
Anhänge j
ter blieben
Versamml
Ursache ih
die Sache
wort sagen
letzen schw
tigen allge
beendigt w
ihre Ansta
schien nich
war heute l
unterhandel
die Unterh
mit den W
die Vorsch
zu ihnen, u
das Volk z
unvermeidl
worein sie
Ich gab ih
richt, Win
gelegt hätte
mit dem W
wurden bes
und die S
Ihr ganzes

lung und den Schlössern in den engen Paß zu sezen. Die Sache war desto leichter, da Beckbi mit seinem Anhange jedesmal im Walde nächtigte. Die Badileter blieben diesen Morgen ungewöhnlich lange bey der Versammlung aus, so daß ich mich bey ihnen um die Ursache ihres Aussenbleibens erkundigen ließ, indem ich die Sache für halb verrathen hielt. Sie ließen zur Antwort sagen: sie wären unter sich versammlet, um die letzten schwürigen Punkte abzumachen, damit in der heutigen allgemeinen Versammlung alles ohne Auffenthalt beendigt werden könnte. Endlich erschienen sie, und ihre Anstalten, ihre stärkere und bessere Bewaffnung schien nichts friedliches zu verrathen. Der Vortrag war heute heftiger als jemals; man schrie mehr als man unterhandelte, und die Badileter machten den Anfang die Unterhandlung abzubrechen, standen auf und drohten mit den Waffen, weil sie lieber alle umkommen, als in die Vorschläge des Volks willigen wollten. Ich gieng zu ihnen, und hielt ihnen die Punkte vor, unter welchen das Volk zu befästigen sey. Ich stellte ihnen ihren unvermeidlichen Untergang und die schreckliche Lage vor, woren sie sich durch ihre Hartnäckigkeit versezt hätten. Ich gab ihnen, unter dem Schein einer geheimen Nachricht, Wind von dem Hinterhalt, den ihnen das Volk gelegt hätte, und daß es ihre Klugheit erfordere, lieber mit dem Volk zu schliessen, als alles zu verlieren. Sie wurden bestürzt, fanden die Sache wie ichs gesagt hatte, und die Sache hatte so viel Nachdruck, daß sie sich und Ihr ganzes Wohl der unbedingten Gnade Russlands un-

120 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

terwarfen, und mir überließen, die Vermittlung mit dem Volk zu beenden. Die ausgemachten Punkte wurden beschworen, und von beyden Theilen, ihrem Gebräuche nach, in Kerbstöcke eingeschnitten, und die Hälften davon gegen einander, als wechselseitige Verträge ausgewechselt.

Die vornehmsten Punkte waren folgende:

- 1) Der allgemeine Eid der Treue soll an Russland abgelegt werden.
- 2) Alle seit der Zeit der igt lebenden Badilettter zu Schaven gemachten Dugoren sollen ausgeliefert, und alle seit ihrer Väter Zeiten unrechtmäßig in Besitz genommene Ländereyen eingezogen werden. Alles Vieh und Waffen, so gewaltsamer Weise vorenthalten worden, soll wieder hergestellt werden, so viel davon ausfindig zu machen.
- 3) Die Abgaben an die Badilettter werden nach einem älteren Herkommen künftig entrichtet, und genauer bestimmt.
- 4) Die Tumà soll künftig unabhängig von den Badiletttern seyn, und gleiche Rechte mit dem Volk und Ältesten der Dugoren genießen.
- 5) Die Badilettter können eher von ihren Dörfern keine Abgaben fordern, bis zur genauen Erfüllung der bewilligten Punkte, nach deren Erfüllung aber treten sie in ihre alten Vorrechte.
- 6) Ein Badiletter und zwey Älteste aus jedem Dorfe gehen zu dem Russischen Oberbefehlshaber ab, um den Vertrag bestätigen zu lassen.

7) Bis

v.d.Grän

7) Bis d
sten vor
statt Un
Alle
Friede zwis
der hergest

Ihr
Dankbarke
einander gel
von benden
rigen Unru
Lhäusern w
Seiten Be
mando bis
die Bedeck

Sold
Volks, ein
nication na
den. Me

*) Diese
nach,
Edle,
angeb
willig
Nach
und si
hielten
Edlen
die T
aus ih

7) Bis dahin beschwören alle Badilettter und die Aeltesten von einigen 30 Dörsen von Dugor, und drücken, statt Unterschrift, ihren Finger unter den Vertrag.

Alle Zwistigkeiten wurden nun eingestellt, und Friede zwischen den Badilettern und Dugoren war wieder hergestellt *).

Ihr freundschaftlicher Umgang mit einander, ihre Dankbarkeit für die Vermittelung, und vergnügtes Aus-einandergehen, schien die Zufriedenheit des Vergleichs von beyden Theilen anzugezeigen. So war nach zehnjährigen Unruhen, Friede und Eintracht in den Dugorischen Thälern wieder hergestellt. Man gab mir von beyden Seiten Begleiter, und ich schickte mein Kasaken-Commando bis auf vier Mann zurück, und nahm statt ihrer die Bedeckung der Gebirgvölker an.

Solchhergestalt ist, durch die Unterwerfung dieses Volks, eine freye und bisher uns unbekannte Communication nach Imerete, durchs Gebirge hergestellt worden. Mehr als drey tausend Ossen sind Unterthanen

*) Diese Badilertter waren, dem Bericht der Dugoren nach, Fremdlinge und vorgeblich Madscharische Edle, die sich in ihren Pässen auf die Bedingung angebaut hatten, diese Pässe gegen eine gewisse, freywillige Abgabe der Dugoren für sie zu vertheidigen. Nach und nach suchten sie das Volk zu unterdrücken, und sich zu Oberherren darüber zu machen. Sie hielten sich für ein Mittelding zwischen Fürsten und Edlen, und hatten es dahin gebracht, daß ihnen die Escherkessischen Fürsten das Recht zugestanden, aus ihrem Mittel zu heirathen. P.

122 I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781

Russlands geworden, und liegen der kleinen und großen Kabarda recht im Rücken, wo sie dieses unruhige Volk im Nothfall auf andre Gedanken zu bringen, das Ihrige beytragen können.

Ossien ist reich an Mineralien und guten Metallen, und verspricht eine reiche Ausbeute. Die einzige Schwierigkeit ist der Mangel des Holzes in der Nähe. Beschwerliche Wege hindern zu holzreichen Gegenden zu kommen. An verschiedenen Stellen sind von mir Stufen entdeckt worden. Allein der sogenannte Walagirsche Goldsand scheint mir dasjenige nicht zu seyn, worfür man ihn ausgegeben hat. Er wird im Keller eines Walagirschen Starschinen gefunden. Das bekannte Usdonische Blei, dessen sich die Gebirgvölker zu Kugeln bedienen sollen, bin ich so glücklich gewesen, nach langem Bemühen, durch einen Zufall ausfindig zu machen. Es ist grundfalsch, daß es, wie die Sage ist, am Usdon, noch weniger am Terek gefunden wird. Eine Gebirgskette die von W. nach O. nach den Walagirschen Thälern läuft, hat an ihrer Nordseite einen vorlaufenden Hügel, der durch zwey Bäche, die ihn nördlich und östlich bespühlen, scheint abgerissen zu seyn. Hinter ihm liegt, am Abhang des Berges, ein kleiner Fichtenwald, der einzige in dieser fast holzleeren Gegend. Dieser Wald wäre für einen kleinen Bergbau vielleicht hinlänglich. Das geforderte Erzt müßte 15 Werste nördlich, zu den starken Waldungen am Fuß des Caucasus, durch Lastthiere getragen werden. Hier wäre für ein Hüttenwerk die sicherste und bequemste Lage. Das Mineral scheint

v.d. Gränz scheint eine Bley und Ausbeute, ich durch G Handels w Ein Glück gewesen war ihn um das mir diejenigsten Umgang Bergbewohner und Geschen brachte mir Erze, und kostete, wen Geschenke tr wo viele Grü zu verrathen

Ehe ich klärung der rer Geschicht Sage erhalten langer Zeit gen Ossen, gen. In d hatten zu ih die ihre Besitzen sie freyw Erbrechte.

scheint einen guten Silbergehalt unter dem Arsenik, Blei und Schwefel zu verrathen, verspricht eine reiche Ausbeute, und liegt am Tage. Die erste Spur erhielt ich durch Georgianer, die sich, dem Vorgeben nach, des Handels wegen, in meiner Nachbarschaft aufhielten. Ein Flüchtlings aus Imerete, der einige Zeit bey ihnen gewesen war, kam Schuh bey mir zu suchen. Ich befrug ihn um das Gewerbe dieser Georgianer; ich befahl ihm mir diejenigen Bergbewohner anzuziegen, die den meisten Umgang mit ihnen hätten. Er führte einen jungen Bergbewohner zu mir, der nach vielen Versprechungen und Geschenken gestand, daß sie Steine sammleten. Er brachte mir den folgenden Tag, unter vieler Furcht, das Erzt, und wollte mich überreden, daß es ihm das Leben kostete, wenn ich ihn verrathen wollte. Durch einige Geschenke treuerherzig gemacht, zeigte er mir die Gegend, wo viele Gruben sind, die fleißige Nachsucher der Erzte zu verrathen scheinen.

Ehe ich weiter fortgehe, will ich, zu mehrerer Aufklärung der Dugorischen Streitigkeiten, etwas von ihrer Geschichte gedenken, die sich durch eine allgemeine Sage erhalten hat. Die Dugorischen Thäler waren seit langer Zeit von der democratichen Verfassung der übrigen Ossen, durch die Ankunst der Badilettter abgegangen. In den ersten Zeiten lebten sie völlig frey, und hatten zu ihren Anführern Helden aus ihrem Mittel, die ihre Beschützer und Richter waren. Sie unterhielten sie freywilling, ohne festgesetzte Schuldigkeiten und Erbrechte. Ihre Verdienste gaben ihnen dieses Vorrecht

rechte, und der gute Ruf bestätigte sie. Den letzten und zugleich den berühmtesten besingen noch die Gebirgano-wohner in ihren Heldenliedern. Sein Grab am Aus-
fluß des Garniske, im engen Paß nach groß Dugor,
wird noch durch Umsteckung von grünen Zweigen und mit
Opfern verehrt. Der Platz ist ovalrund mit Steinen
eingekränzt, und etwas nordlicher ist eine Menge gro-
ßer Felsensteine aufgerichtet, die Gräber ihrer übrigen
Helden anzugezeigen. Sie sind ohne Inschriften, unbe-
hauen. Nach Ankunfts der Badilettter hörten sie auf,
und diese suchten sich in jener ihren Verrichtungen her-
vorzuthun. Die Badilettter waren zwey Brüder und
Abkömmlinge der Chans von Madtschar. Nach Zer-
streitung der Madtscharen trafen sie, auf ihren Abentheu-
ern die Besitzer der ruhigen Dugorischen Thaler an. Sie
wurden als Gassfreunde aufgenommen, und ließen sich
an der Südecke der Anhöhe nieder, worüber der Weg
ins Thal des Garniske führt. Sie bebauten am Ein-
gange des Passes ein kleines unfruchtbare Stück Landes,
so kaum 200 Schritt im Umsang hat. Dieser jetzt ver-
laßne Ort heißt noch das Badilettische Feld. Da sie an
der Spitze des engen Passes wohnten, so hielten sie die
Bewachung des Eingangs, und empfingen dafür einen
freiwilligen Beytrag zu ihrem Unterhalt; und diese Vor-
wache und Beyträge blieben ihnen erblich. Diese Ge-
wohnheit, daß die Bewachung gewisser Pässe und Ge-
stungen ein Familienrecht ist, die dafür unterhalten
wird, fand ich häufig in Georgien. — Durch nachma-
lige Streifereyen und Räubereyen, wobei sie als An-

führer

v.d. Gränz-
führer stritt
Sie wurden
nen dadurch
gemeinen E-
gern der D-
wie ihre Mo-
auch ihre F-
dungen und
ten sie, wie
sie sich gleich-
che Vorrech-
ben, und geb-
casus geführ-
durch die Pe-
wiß, daß vor-
sten, und vo-
Der ältere E-
ein schönes P-
Bewunderung
das Pferd ri-
nur bei den
darauf nahm
Gebirge beg-
stolz auf sein
zug gab. N-
Aelteste gab
dem Landba-
Ebne, wurd-
ihrer Fürsten

führer stritten, erlangten sie Reichthum und Ansehen. Sie wurden die Beschützer schwacher Familien, gewannen dadurch die Zuneigung des Volks, erwarben sich allgemeinen Einfluß, und wurden so aus den Vertheidigern der Dugoren, nach und nach ihre Oberherren. So wie ihre Macht durch den Anhang zunahm, so wuchsen auch ihre Forderungen an das Volk. Durch Verbindungen und Verwandschaft mit den Kabardinern suchten sie, wie jene, Rechte der Fürsten auszuüben, denen sie sich gleich achteten. Sie wollen zwar dieses fürstliche Vorrecht von den griechischen Kaisern erhalten haben, und geben vor eine griechische Armee durch den Caucasus geführt zu haben, die lange Zeit an der Südseite durch die Perse eingeschlossen war. So viel scheint gewiß, daß von dem ältern Bruder die Dugorischen Aeltesten, und von dem jüngsten die Badilettter abstammen. Der ältere Bruder, erzählen sie, ritt bei ihrer Ankunft ein schönes Pferd, der jüngste aber ein Maulthier. Die Bewunderung und Verehrung traf mehr denjenigen der das Pferd ritt, als den der das Maulthier ritt, welches nur bei den Madscharen ehrsam zu reiten war. Bald darauf nahm der ältere das Maulthier, welches ihm im Gebirge bequemer zu reiten war, und der jüngste war stolz auf sein Pferd, das ihm nun beim Volk den Vorzug gab. Vermuthlich eine Ansspielung! Nehmlich der Aelteste gab sich mehr mit den Volksangelegenheiten und dem Landbau ab; der Jüngste aber streifte nach der Ebne, wurde mit den Tscherkeßen bekannt, heirathete ihrer Fürsten Tochter, und verließ seine erste Frau mit ihren

126. I. Tagebuch einer Reise im Jahr 1781.

ihren Kindern. Diese nennen sie Tuma, und ihre Kinder Tuma, wovon die sogenannten Tuma abstammen. Ihrer Rebweiber Kinder wurden in der Folge, bey zunehmender Wielweiberey, zu eben dieser Classe geschlagen. Diese natürliche Kinder der Badilettter wurden ihre Soldaten und Beschützer, und hatten zu ihrem Sold die Eintreibung der Strafgelder, hiengen unmittelbar von ihnen ab; wurden zum Theil von ihnen belohnt, und mussten dafür die rechtmäßigen Kinder, durch auferlegte Beyträge, ausstatten. Bey Bevortheilungen war das Verhältniß des Ersahes denen Badiletttern neunmal, denen Tuma sechsmal, denen Aeltesten dreymal; aus welchem Verhältniß sich auf die übrigen Vortheile schliessen läßt, die aber erst in neuern Zeiten eingeführt worden. So wie sich die Badilettische Familie vermehrte, so nahm auch ihre Uebermacht zu, die Auflagen des Volks häufsten sich, und die Unterdrückung nahm zu. Die belehnte Tuma und die Aeltesten mit dem Volk, unterhielten allein den Anbau der Thaler und der Viehzucht, wodurch sie Besitzer der Ländereyen und Heerden wurden. Die Badilettter, nach eingeführtem Gebrauch, wollten als eine Art von Fürsten, kein Eigenthum an Ländereyen und Heerden für sich haben, sondern erhielten sich von Abgaben und Expresssungen der Dugoren, über die sie, mit Beyhülfe der Kabardiner, die Oberherrschaft zu behaupten suchten. Diese machten sie sich günstig durch Verschenkung ihrer eignen Unterthänen, die man wegen Schwachheit oder Minderjährigkeit zu Sclaven vergeben konnte, und deren Eigenthum sie

für

b.d. Grän
für sich ein
sie durch S
schaft der
Religion u
scheint.

Die L
die Kabard
drückt wurd
der Escherka
das Volk zu
Parschen zu
dilettter, di
erste Zusam
Niederlage.
sich die Dug
gen die Unte
zu Schließu

für sich einzogen, dadurch aber zu Gütern kamen, die sie durch Sklaven besorgen liessen. Mit der Verwandtschaft der Kabardiner kam auch die muhamedanische Religion unter sie, die doch nicht sehr eingewurzelt scheint.

Die Dugoren hegten einen natürlichen Haß gegen die Kabardiner, da sie durch deren Vermittelung unterdrückt wurden. Bey der letzten Unruhe und Angriffen der Escherkassen auf unsre Linie, suchten die Badiletter das Volk zur Theilnahme und zwar zur Escherkessischen Parthen zu zwingen. Durch die Abwesenheit der Badiletter, die den Escherkessen beystanden, entstand die erste Zusammentretung des Volks, und nach der völligen Niederlage der Kabardiner an der Malka, entschlossen sich die Dugoren zu gemeinschaftlicher Verbindung gegen die Unterdrückung; und diese Unruhen dauerten bis zu Schließung des eben erwähnten Vertrags.

II.

Merkwürdige Nachrichten, von denen im Eishmeer, dem sogenannten Swátoi-Nos gegenüber gelegnen Lächoffschen Inseln.
(New Siberian Isles.)

PP Von denen vor der Mündung des Kowymaflusses im Eishmeer gelegnen Rostofskischen oder Bäreninseln ist in den Neuen Nordischen Beyträgen bereits Nachricht ertheilt worden.^{x)} Seitdem sind noch andre, durch die unsägliche Menge der schönsten Elsenbeizähne, die daher gebracht werden, viel merkwürdigere Inseln, die in der Gegend des sogenannten Swátoi-Nos liegen, im Eishmeer bekannt geworden, und haben von dem Jakutskischen Kaufmann, Iwan Lächow, welcher zuerst das gegrabne Elsenbein daher zu holen um das Jahr 1774 anfieng, den Zunamen der Lächoffschen Inseln (Lächoffske ostrowa) erhalten. Ich will dasjenige, was ich über diese Inseln habe in Erfahrung bringen können, hier beysammen erzählen.

Die sogenannten Lächoffschen Inseln liegen nicht gar fern, und fast grade Nördlich, von dem zwischen den Mündungen der Flüsse Jana und Indigirka gegen den Pol, bis auf die nördliche Breite von 72 Grad und drüber auslaufenden Landecke, die Swátoi-Nos genannt

x) Vol. I, p. 231—37.

genannt wirt
ren Messung
zwey Tagere
Länge soll i
geringste 20
ist von der n
weniger als
hung 50 We

Auf der
tiefer See b
Wenn die E
en, so schiefe
entblößen ein
Erzählungen
mit andern Q
man auch, so
ceros und den
den sumpfigen
Das Elsenbe
well es sowoh
Archangel und
Freund von n
nach Petersbu
und weiß, als
ist gelblich ode
ganz unverehr
Winterwohnun

Auf der
beizähne gesu

genannt wird. Die nächste Insul soll nach ohngefähr Messungen über das Elß 70 Werst oder ohngefähr zwey Tagereseln vom Swatoi Nos entfernt seyn. Ihre Länge soll 150 Werste, ihre größte Breite 80, und die geringste 20 Werste betragen. — Die zweyte Insul ist von der nordlichsten Spieße der ersten 20 Werste oder weniger als eine Tageresel entfernt und soll nach Schätzung 50 Werste lang und 20 bis 30 Werste breit seyn.

Auf der ersten Insul soll sich in der Mitte ein ^{Great}
tiefer See befinden, den welche, steile Ufer umgeben. Wenn die Erdlagen dieser Ufer von der Sonne auslau-
en, so schließen sie hin und wieder gegen die See ein und entblößen eine Menge, und wenn man den mündlichen Erzählungen trauen darf, ganze Haufen der schönsten, mit andern Verrippen vermischten Elsenbeinzhne, die man auch, so wie Hirnschädel und Hörner vom Rhino-
ceros und den ungeheuren Büffeln, hin und wieder auf den sumpfigen Moosebnen der Insul zerstreut findet. Das Elsenbein daher, wovon ich vieles gesehn habe, weil es sowohl nach Moskau gebracht, als auch über Archangel und Cherson ausgeführt wird, und wovon ein Freund von mir in diesem Jahr (1794) einen Zahn nach Petersburg gebracht hat, ist zum Theil so frisch und weiß, als es aus Afrika gebracht wird. Einiges ist gelblich oder bräunlich, und die Zahne mehrentheils ganz unversehrt. Auf dieser Insul hat Lächof eine Winterwohnung aus dem Treibholze erbaut.

Auf der zweyten Insul werden ebensfalls Elsen-
beinzhne gefunden, auch giebt es daselbst Steinfüchse ^{Little}
^{Lyakow}

(*Canis Lagopus*) und der moosigste Boden bringt Pflanzen und Blumen hervor.

Kotelnij
Tsl.

Ohngefähr hundert Werste von der zweyten Insul nordwärts liegt ein großes Land, dessen Ausdehnung man nicht kennt und welches selten besucht wird. Nach mündlichen Erzählungen und dem Bericht eines gewissen Chwoinof der aus Jakutsk zu Beschreibung dieser Inseln im Jahr 1775 abgeschickt worden war, soll man von einem hohen Berge dieses Landes, der der Küste nahe liegt, in großer Ferne andre Berge sehen können; man ist auch an einen fischreichen Strom gekommen, welcher anzeigen scheint, daß dieses ein großes Land, und vielleicht eine Fortsetzung des westlichen Polarlandes von Amerika sey, dessen Existenz ich auch sonst schon wahrscheinlich gemacht habe, und welches vermutlich an dem häufigen und zum Theil festen Eise in diesem Theil der Polarsee Schuld seyn mag. Als Chwoinof am 21. May die Mündung des gedachten Flusses erreichte, den er wegen des Festes Zarewa Reka nannte, fand er daselbst gespaltes Holz, einen kupfernen Kessel und eine Palma (Dolchartiges Gewehr) welches Lachoss Leute drey Jahr zuvor daselbst hinterlassen hatten. Man soll auch an diesem Lande Spuren von Einwohnern, aber niemals die Menschen selbst gefunden haben; und weil die Anzahl der nach jenen Inseln ausgehenden Leute nicht groß ist, so wagen sie sich selten nach diesem Lande, und niemals weit von dessen Küste, um nicht in Gefahr zu kommen. In vorbenannten Strom soll die Lachsart Narka häufig herauskommen.

Dol.

Dass
der Landstr
liegen müs
ben eiteln
des festen
Meerengen
land seyn.
Gänse und
von den R
Norden an
Spicilegiis
wilde Gans
Sibirien ge
zieht) will ic
ten Züge vo
Norden, üb
anführen.
jährlich wied
April ungehe
ost eine Brei
der Ostseite
den, über d
Landes komm
dyr ausbreite
eine große N
zu werden pf
diese Rennth
schielen und
Hörner, nur
keine Hörner

Fishes

Dass in der That ein großer, durch Berge geschützter Landstrich im Norden der Sibirischen Polarküste vorliegen müsse, wird noch aus einigen andern Naturbeobachtungen wahrscheinlich, mag es nun eine Fortsetzung des festen Landes von Amerika oder eine durch schmale Meerengen davon abgesonderte große Insel oder Polarland seyn. Außer den Zugen der wilden Schwäne, Gänse und Enten die man im ganzen östlichen Sibirien, von den Küsten noch weiter nordwärts ziehn und aus Norden ankommen sieht (worunter besonders die in den Spicilegiis Zoologicis von mir beschriebne, ganz weiße wilde Gans (*Anser hyperboreus*) nur im Frühling in Sibirien gesehen wird und zur Brut immer nordwärts zieht) will ich hier nur die im östlichen Sibirien bemerkten Züge von Rennthieren, Mäusen und Füchsen, aus ~~Mausen~~ Norden, über das Eis, nach der Sibirischen Nordküste, anführen. Bey den Tschuktschen ist es eine alte und jährlich wiederholtte Bemerkung, dass im März und April ungeheure Züge wilder Rennthiere, deren Spur oft eine Breite von fünf bis zehn Wersten einnimmt, an der Ostseite von Schalatzkoj Niuis, grade aus Norden, über das Eis, an die Küste des Tschuktschischen Landes kommen und sich bis über den Kowyma und ana-dyr ausbreiten, wo, bey dem Uebergang über diese Flüsse eine große Menge derselben von den Unwohnern erlegt zu werden pflegt. Nach mündlichen Nachrichten sollen diese Rennthiere von den Sibirischen auch etwas verschieden und die meisten Weibchen (*Waschinki*) ohne Hörner, nur mit zwey Knöpfen auf dem Kopf seyn, auch keine Hörner bekommen; da doch die Tschuktschischen

Binde

Pflan.
n In-
ehnung
Nach
gewissen
erer In-
 soll man
üste na-
können;
kommen,
es Land,
arlandes
nst schon
ermuthlich
n diesem
twoinos
flusses ei-
a nannte,
ien Kessel
es Lächoß
ken. Man
nern, aber
und weil
Leute nicht
ande, und
Gefahr zu
e Lächsant

Rennthiere, die zwar kurzbeiniger und dicker als die Koratfischen scheinen, doch in beiden Geschlechtern gehörnt sind.

So sahe auch der Kasak Robelef, aus dessen eignem Munde ich diesen Umstand anführe, im May des Jahres 1790 eine unsägliche Menge kleiner röthlicher Mäuse, die entweder der von mir beschriebne Mus torquatus oder fulvulus gewesen, als welche beide ich aus dem Lande der Tschuktschen erhalten habe, an der Nordküste des Landes der Tschuktschen, die, nach dem Bericht der Landesbewohner, über das Eish aus dem Nordlande, welches auch ihnen durch eine dunkle Sage bekannt ist, hergekommen waren, und aus Mangel an Nahrung überall tott herumlagen.

Eben so sieht man auch alle Frühjahre große Züge Rennthiere, von den Lächoffschen Inseln her, auf dem Eise nach Swátoi-Nos herüberkommen. Die Leute, welche Lächof jährlich nach gegrabnem Elsenbein dahin schickte, pflegten der Schneespur dieser Rennthiere über das Eish der See zu folgen, um nach diesen Inseln zu gelangen. Sie giengen dahin mit Proviantschlitten (Norti) die von Hunden gezogen werden. Diese Leute gehn gemeiniglich im Aprilmonat aus, und weil sie gemeiniglich nicht weiter, als nach den beiden Inseln gehn, wo weder Flüsse noch Fischfang ist, so müssen sie sich in dem Busen am Swátoi-Nos mit Speisenvorrath versorgen. Im Herbst kommen sie über das Eish wieder nach Swátoi-Nos zurück, und wohnen daselbst bis im Januar die Sonne wieder zum Vorschein kommt, da sie das gesammlete Elsenbein heimführen und sich im folgenden April wieder auf den Weg machen, wenn die

Renn-

Rennthiere
kommen.

Die

dass vormal
einander in
tey, aus
werden, im
davon gezog
Noch erzähl
Paar Tschul
schen Vorge
Norden Lan
feststehende
sie ein gebü
waldetes Lan
ja endlich so
wohnten, di
Freunde und
Argwohn zu
theurer in de
vieler Mühe
größern Ren
schirr nicht i
ihrgen ausfi

Lächo
aus funfzehn
Werste von t
Dorf zu wos
laubniß ausg
bein zu suche

Rennthiere, Schwäne und Gänse vom Norden herüberkommen.

Die Tschuktschen haben sogar unter sich eine Sage: daß vormals unter ihren Stämmen zwey Parteien mit einander in Krieg gerathen, und daß die schwächere Partey, aus Furcht von der andern völlig aufgerieben zu werden, im Frühjahr über das Eis der See nordwärts davon gezogen und nie wieder gesehen worden sey. — Noch erzählen sie, daß vor etwa 25 oder 30 Jahren ein Paar Tschuktschen, die mit Rennthieren am Schalazischen Vorgebirge auf der Jagd gewesen, von fern in Norden Land erblickt und mit ihren Thieren, über das feststehende Eis sich dahin gewagt haben. Dort sollen sie ein gebürgigtes und abwärts von der See sogar bewaldetes Land, Spuren von Rennthieren und Menschen, ja endlich sogar Jurten gefunden haben, in denen Leute wohnten, die Tschuktschisch sprachen und sie zuerst als Freunde und Volksverwandte aufnahmen. Weil sie aber Argwohn zu schöpfen Ursach gehabt, seyen diese Abenteurer in der Nacht wieder entflohen, nachdem sie mit vieler Mühe, unter der fremden Heerde (die aus viel größern Rennthieren bestanden haben soll, denen ihr Geschirr nicht über den Kopf gebracht werden konnte) die ihrligen auskündig gemacht hatten. —

Lächof selbst pflegte sonst in Schanskoj, einem aus funfzehn Häusern bestehenden und ohngefähr 260 Werste von dem Mündungsbogen des Indigirka gelegnen Dorf zu wohnen. Er hatte sich eine ausschließende Erlaubniß ausgewürkt auf den vorbemelbten Inseln Elsenbein zu suchen, wovon er an die Cassé den zehnten Theil

zu entrichten verpflichtet war. Nach dem Jahr 1775 aber ward ihm auch dieser Zehnt erlassen und der Vortheil ihm ganz geschenkt.

Ich will zum Beschlusß doch, zu mehrerer Genauigkeit und Zuverlässigkeit, das im Jahr 1778 von dem, aus der Jakutskischen Kanzley zu Besichtigung der damals neuentdeckten Lachoschen Inseln abgeschickten Landmesser abgegebne Journal hier ausführlich übersezgen.

„Nach dem mir aus der Jakutskischen Woeroden-nunmehrigen Provinzial-Kanzley unter dem 4ten Februar 1775 ertheilten Befehl, Kraft dessen ich einige von dem Jakutskischen Kaufmann Iwan Lachof entdeckte und angezeigte, gegen Swatsoi-Tos im nordlichen Ocean gelegne Inseln, wo Mammontsknochen gefunden und Thiere gejagt werden, beschreiben und in eine Karte bringen sollte: — bin ich den 30. März in Ust-Janskoi Simowie angekommen, wo ich von dem, durch gebachten Lachof angezeigten Elsenbein und Steinfüchsen, nach dem Werth, den Zehnten für die Krone auszumitteln befähiget war, und bis zum 8. May daselbst verblieben.

„Den 9ten May trat ich meine Reise MMW. theils auf dem Janafuß, theils durch Waldung an und erreichte die Gegend von Tarlofskoe Simowie, wo ich bey dem Eigenthümer Obrosim Portujagin übernachtete. Nach Schätzung des mit Hunden zurückgelegten Weges mochte der Abstand von Ustjanskoe Simowie etwa 10 Werste betragen.

„Den 10ten gieng ich N. durch Waldung 20 Werste weiter, da ich in N. zum O. das Gebirge „Moch-

„Noch
„erblickte,
„(Tundr
„Mündun
„ja genan
„Einwohn
„Nordwest
„mit Jaku
„Der
„und erreic
„bulach, u
„zur Recht
„strecken.
„das Eis
„che, moos
„in die S
„und so ka
„Sylazka
„tujagin
„Lagereise
„Den
„das Eis
„Linken war
„Nakaro
„Gefahr 20
„Bericht de
„ben breit
„parallel.
„See. Eise
„Standpla

„Mochnatka, in der Entfernung von etwa 12 Werst erblickte, darnach etwa 25 Werste über Moosflächen (Tundra) die Reise forschte, und so die See bey der Mündung eines Nebenarms der Jana, Rotschowaja genannt, erreichte. Nach Angabe der dortigen Einwohner soll die Hauptmündung des Janafusses Nordwestlich von hier etwa 70 Werste entfernt und mit Jakutskischen Dörfern besetzt seyn.

„Den 11ten gieng ich NO. über das Eis der See und erreichte nach 20 Wersten das Vorgebirge Borudulach, und der Seebusen hinter demselben, schien sich zur Rechten, ostwärts auf ohngefähr 17 Werste zu erstrecken. Von dem Vorgebirge gieng die Reise über das Eis des Busens 15 Werste, dann über eine flache, moorige Landspitze, die sich 5 Werste breit NW. in die See auf etwa 10 Werste zu erstrecken schien, und so kamen wir wieder an die See bey der Bucht Sylazkaja, wo eine andre Winterwohnung des Portujägin steht, in der ich übernachtete. Die heutige Lagerreise konnte auf ohngefähr 40 W. geschäftigt werden.

„Den 12ten gieng meine Reise Nördwärts über das Eis des Shlatskischen Busens auf 30 Werste. Zur Linken waren in Westen zwey Inseln zu sehen, die man Nakarof-Inseln nennt, in einer Entfernung von ohngefähr 20 Wersten. Jede derselben soll, nach dem Bericht der Anwohner, auf zehn Werste lang und sieben breit seyn. Sie liegen dem Ufer des Meerbusens parallel. Noch legte ich heute bey 30 Werste auf dem See Eis zurück und kam ans Land bey einem kleinen Standplatz (Maloi Stan) wo der Fluß Sylatzka.

„ja aus SD. in der Entfernung von etwa 40 Werste,
„seinen Ausfluß haben soll.

„Von Maloi Stan gieng die Reise den 13ten
„Westwärts über See längst der Küste, auf zehn Werst,
„da ich mich aufs Ufer erhob und von einer Höhe, in
„DNO. etwa 17 Werste von mir, ein Gebirge, das
„man Mujatschnownik oder Muskunownik nannte,
„liegen sahe. Von hier gieng es 7 Werste NO. über
„eine Landspitze, hinter welcher ich den Bach Mujassu.
„nowka erreichte, der aus obigem Gebirge herfliessen
„soll. Die passirte Landspitze erstreckt sich links auf 26
„Werste, W. zum S. in die See. Nun gieng der Weg
„über die folgende 33 Werste breite Landspitze Turuk.
„ntazkoi Nuis genannt, die sich westlich auf 40 Wer-
„ste in die See erstreckt. Nach Zurücklegung desselben
„übernachtete ich bei dem Standplatz (Stan) Char,
„wo man in NO. zum O. einen felsigen Berg Tschekari
„dach und. in O. einen andern Rustukturach in der Ent-
„fernung von ohngefähr 20 Werst erblickt.

„Den 14ten gieng es NO. über einen Meerbusen
„noch auf 12 Werst, in welchen in der Entfernung von
„12 Werste ein Bach einsäßt; dann gieng die Reise 7
„Werste zu Lande über Moosflächen, wo ich den Felsen-
„berg Chastazkoj ostwärts 6 Werste von mir im Ge-
„sicht hätte. Dann über die Landspitze Tschurkin dreise-
„zig Werste breit, worauf ich den Bach Krung-Chaa.
„stag und den baselbst errichteten Statt, zum übernach-
„ten, erreichte. Die letzte Landspitze läuft West in die
„See aus und kann sich wie die Landeskundigen mir ver-
„sicherten, auf 80 Werste in die Länge erstrecken. Der
„Bach

„Bach Prung. Chastag fließt aus dem Chastatzischen Gebirge her. Seine Mündung ist NW. gerichtet und die Entfernung etwa 10 Werst.

„Den 15ten gieng es von Prung. Chastag gegen NO. theils längst dem Bach, theils über Moosfläche, bis ich nach 5 Wersten wieder zu einem Meerbusen kam, über den ich 10 Werste auf dem Eise reiste und in Osten 15 Werste von mir einen Felsenberg liegen ließ. In diesen Meerbusen fällt der Bach Syrychtag gegen SO. in Entfernung von 14 Werst, welcher aus dem See gleiches Namens kommt. Von der Mündung des Bachs soll bis zum See 60 Werste gegen NO. zum O. seyn. Der nächste Abstand des Sees vom Meere ist 17 Werste, seine Länge 30 und die Breite 20 Werste. — Von diesem Meerbusen gieng mein Weg über das dreißig Werst breite eigentliche Swatoi Nuis, welches sich mit hohen Gebirgen NW-Westwärts auf 50 Werste von dem Stan, wo wir übernachteten in die See erstreckt. — Der ganze Abstand von Ust-Janskoe Simowie bis hieher, kann 100 Werste betragen.

„Den 16ten trat ich die Reise von Swatoi Nuis grade Nordwärts, über die See, nach der ersten Läschoffischen Insel an, deren Abstand ich etwas über 60 Werste schätzte. Ich erreichte sie bey der Mündung des Bachs Schaposchnikowa, wo Lächof eine Winterhütte gebaut hat, die Maloi Simowie genannt wird. Von hier sieht man in dem Innern der Insel einen felsigen Berg Choptagai genannt, in N. etwa 25 Werste vom Ufer.

„Den 17ten fieng ich an die Insel auf den See.
 „Eise, längst dem Ufer zu umreisen zuerst O. zum N.
 „6 Werst bis zum kleinern Bach Medweischja; fer-
 „nher 4 Werste in derselben Richtung zum Bach Iwa-
 „nowa, an dessen Mündung eine Hütte (Stan) ist.
 „Weiter zum Bach Witschegaewa sind 10 Werste,
 „wo ich übernachtete. Das auf der Insel angespülte
Treibholz besteht aus Lärchen, Zirbelsichten und Tannen.

„Den 18ten sekte ich die Farth auf dem Eise, um
 „die Insel fort: bis zum Bach Dymnaaja 10 Werste
 „O. Eben so viel, in derselben Richtung, bis zum
 „Bach Terpetschja. Hier sahe ich in N. einen Fels-
 „senberg, Jeprakanskoi Ramen genannt, etwa
 „20 Werst von der See. Weiter sind bis zum Bäch-
 „lein Matsumowa 25 Werste in eben der Richtung,
 „wo ich übernachtete.

„Den 19ten nachdem ich etwa 9 Werste gegen
 „N. zum N. zurückgelegt hatte, sahe ich in O. eine
 „Klippe in der See aus dem Eise hervorragen, die et-
 „wann 10 Werste von der Insel entfernt seyn mag.
 „Noch legte ich 6 Werst grade N. zurück, und übernach-
 „tete da.

„Den 20sten wandte ich mich mit der Küste der
 „Insul Nordwestwärts, erreichte nach 15 Wersten den
 „ersten, 20 Werste weiter den zweyten, und nach wei-
 „ter zurückgelegten 20 Wersten, gegen NW. zu W.
 „den großen Bach (Bolschaja retschka). Das
 „Treibholz war hier wie am südlichen Ufer. An der
 „Bolschaja R. ist ein Stan, wo man übernachten
 „kann. Ich hatte bis hier ohngefähr 135 Werste um
 „die Insel zurückgelegt.

„Von

„Von der Bolschaja verschla setzte ich am 21sten
„die Küstenreise in Nordwestlicher Richtung fort, er-
„reichte nach 15 Werstern die Mündung des Bachs Mo-
„kruscha, und gieng dann 30 Werste, die ich in west-
„licher Richtung zurücklegte, queer über einen Busen, in
„den ein namenloser Bach fallen soll; worauf ich an der
„jenseitigen Landspitze mein Nachtlager nahm.“

„Den 22ten gleng mein Weg von der äufersten
„Landspitze SWestlich; nach 10 Werstern sahe ich ei-
„nen selsigten Berg Kavrischka (das Laib Brod) ge-
„nannt liegen, der etwa 5 Werste von der See ent-
„fernt seyn mag; dann stach ich wieder über einen Bu-
„sen, den die Insel 20 Werste breit bildet, und in wel-
„chen ein Bach ohne Namen einsällt, zur jenseitigen
„Landspitze hinüber, gieng von dieser Landspitze 10 W.
„bis zum Bach Mudnaja, und noch 10 W. bis zur
„Kamarenka (Mückenbach), wo viel Treibholz am
„Ufer liegt, und gute Moosplätze für Rennschiere befind-
„lich sind, wo man Steinfüchse fängt. An der Mün-
„dung des letzten Baches ist eine Winterwohnung (Ro-
„remkowoe Simowie) mit einem Vorrathshause
„(Ambar) und einer Jakutischen Jurte, angebaut.“

„Nach hier zugebrachter Nacht gieng ich von Korem-
„kowoi gegen W. zum N. quer über einen Meerbusen,
„in weichen ein Bach Beluina fällt. Von der jensei-
„tigen Landspitze sahe man in einer Entfernung von et-
„wa 20 Werstern SW. auf der Insel einen Felsen-
„berg, dem der Name Kisselazkoi Ramen beigelegt
„worden. Auf dieser Landspitze übernachtete ich aber-
„mals.“

„Den

„Den 24sten gieng ich auf dem Eise, längst dem Ufer, grade auf ictgedachten Kisselazkoi Rämen los und nahm unter dessen felsigten Absturz auf dem Eise das Nachlager.

„Den 25sten gieng ich unter dem Felsenufer, das von gedachtem Kisselazkoi Rämen gebildet wird, Südest zu S. ohngefähr 20 Werste fort und nahm am südlichen Ende des felsigen Ufers, auf dem See-Eise, mein Nachlager.

„Den 26sten gieng es O. zum N. über eine Seebucht in welche der Bach Dalkina seinen Ausfluß nimmt. Ueber diese Bucht legte ich diesen Tag ohngefähr 67 Werste zurück und erreichte so die Maloe Simowie am Bach Schaposchnikowa wieder, von welcher ich ausgegangen war, um die Insel zu umrissen. Der ganze Umsang der Insel kann auf 367 Werste angegeben werden; von der westlichsten Landspitze aber sind bis hieher 187 Werste.

„Nach Lächofs Angabe sollte weiter in See noch eine, und noch weiter auch eine dritte Insel vorhanden seyn, die ich auch hätte bereisen sollen. Allein die Witterung und der Mangel an Futter für die Hunde hielt uns bis zum 6ten Junius in der Maloe Simowie auf. Da sich das Wetter aufgeklärt hatte ward die Witterung so warm, daß mit Hunden auf dem Eise nicht mehr fortzukommen war. Ich verschob also diese weitere Untersuchung bis zum May des folgenden Jahres und gieng nach Ust-Janskoe Simowie zurück, wo ich den Zehnten vom Elsenbein und den gefangnen Steinfüchsen, für die Kronscassa einforderte und bis zum folgenden 1776sten Jahre verblieb.

„Auch

„sel reiß
„mich de
„verricht
„komme
„von Läc
„J
„Koren
„Insln
„Schneef
„wollte,
„machte
„Kowoi
„Eis gra
„der wey
„Gesicht
„seyn.
„liegen,
„Abstand
„und weit
„tern Rei
„sul zurück
„No
„soll das
„Werste,
„sel entfer
„Werste b
„lsenbeinz
„giebt es
„holz und

„Auch in diesem Jahre, da ich nach der ersten Insel reiste, um weitere Fortschritte zu machen, nöthigte mich das Wetter und Mangel an Lebensmitteln, und verrichteter Sache wieder nach Ust-Janskoe zurückzukommen, wo ich, wie das vorige Jahr, den Zehnten von Lächof im Empfang nahm.

„Im Jahr 1777 gieng ich den 1sten März von Korenkwoi Simowie aus, um die entferntern Inseln zu beschreiben; wurde aber durch entsetzliche Schneestürme und weil das Hundefutter nicht reichen wollte, zurückzugehn genöthigt. Demohngeachtet machte ich mich den 21sten May wieder von Korenkwoi auf den Weg und reiste zehn Werste über das Eis grade Nordwärts, da ich denn die westliche Spitze der zweyten Insel in der Gegend Nord z. Westen ins Gesicht bekam; es schien noch 35 Werste entfernt zu seyn. Dessen nordliche Spitze schien mir in NNO. zu liegen, die große Entfernung aber erlaubte nicht den Abstand zu schätzen. Mit diesem Anblick zufrieden, und weil die nothwendigen Hülfsmittel zu einer weiteren Reise fehlten, kehrte ich grade nach der ersten Insel zurück.

„Nach Angabe ver Leute die hier bewandert sind, soll das nordliche Ende der zweyten Insel etwa 40 Werste, das westliche aber 27 Werste von der ersten Insel entfernt seyn. Ihre Länge soll 50, die Breite 30 Werste betragen. Es werden daselbst auch häufige Elfenbeinzhähne und große Thiergerippe gefunden; auch giebt es Steinfüchse und einige weisse Seebären. Treibholz und Berge sind darauf nicht zu finden, wohl aber einige

,einige Rennthierweyden.“ Im Junius 1778 kam der Landmesser, aus dessen Bericht dieses überseht ist, nach Jakutk zurück.

Man kann nicht anders, als mit Bewunderung und Erstaunen daran denken, durch was für eine Katastrophe eine solche Menge der großen Landthiere des heißen Erdstrichs von Asien, bis in die Polargegenden fortgerissen und auf ein Paar Inseln des Eismeers in einer solchen Menge zusammengehäuft worden sind. Hat vielleicht die große Fluth, welche über Asien ganz unstreitig ihren gewaltsamen Lauf genommen, und hin und wieder die Körper der großen Seethiere, sonderlich längst ihren Abzugsspuren, im abgesetzten Schlamm stecken gelassen, sich an dem vorliegenden Polarlande im Ablauf gebrochen und im Zurückschlagen die übrigen Leichname, mit dem Schlamm den sie führte, um einige Klippen, die in dieser Gegend vorhanden waren, abgesetzt? oder haben sich noch lebendig herumschwimmende Thiere nach den vorhandnen Inseln zu retten gesucht, wo sie im Schlamm stecken blieben und erstarren? In beiden Fällen ließe sich mutmaßen, daß auch an den Küsten des mutmaßlichen Polarlandes eine Menge solcher Thierreste ausgeworfen, und also viel wohlerhaltnes Elsenbein daselbst zu finden seyn müßte. Vielleicht geben uns künftige Unternehmungen Sibirlscher Waghhälse über dieses Polarland und die hier gewagten Mutmaßungen, dereinst mehr Ausklärung.

P.

III.

Sievers Briefe.

(see plate.)

fam
t ist,

rung
Eata-
heis-
fort-
einer
viels-
reitig
lieder
ihren
assen,
ochen
dem
n die-
n sich
vor-
amm
ließe
maß.
usge-
selbst
e Un-
polar-
reinst

Sie-

Nicht red
neuer Sch
Lesern eini
dieser Brie
ten haben,

Seit
ungeachtet
gebnen Sc
Petersburg
genau besch
Europa.
ches aufgez
niglich schi

Borbericht.

Nicht sowohl weil ein jedes Buch eine Vorrede haben muß, als weil ich als ein ganz neuer Schriftsteller auftrete, glaube ich meinen Lesern einige Rechenschaft von der Veranlassung dieser Briefe und dem was sie von mir zu erwarten haben, schuldig zu seyn.

Seit vier Jahren durchreise ich Länder, die ungeachtet der in diesem Jahrhundert herausgegebenen Schriften und Reisenachrichten der St. Petersburgischen Akademiker, noch nicht so ganz genau beschrieben sind, wie manche Provinz in Europa. Während dieser Reisen habe ich manches aufgezeichnet, was mir wissenswerth und nützlich schien, um so fleißiger, da bey meinem

Abschiede, von meinen würdigen Lehrern, selbige den Wunsch äußerten, alles, was mir Markwürdiges aufstößen möchte, ihnen in Briefen mitzuteilen. Diesen Wunsch hätte ich auch leicht erfüllen können; allein bald, und sonderlich da ich meine Reise nach Sibirien antrat, erhielt ich von vielen Andern ähnliche Aufträge, denen ich, in Rücksicht meiner Lage, Geschäfte, und Ertfernung, nicht im Stande war Genüge zu leisten. Aus dieser Verlegenheit nun glaube ich mich nicht besser helfen zu können, als durch die öffentliche Bekanntmachung meiner Bemerkungen, wovon ich in dieser ersten Sammlung von Briefen eine Probe geben will. Finden diese einigen Befall, und werde ich nicht durch Critiken abgeschreckt, so sollen dergleichen mehrere künftig folgen, wo ich ist, auf meiner zweyten Reise nach Sibirien, hinlänglichen Stoff zu sammeln hoffen kann.

Offenherzigkeit und die strengste Wahrheitsliebe hat stets meine Feder geleitet. Vielleicht habe ich hin und wieder etwas als neu ausgegeben, welches schon von Andern bekannt gemacht ist. Man wird mir aber dieses gewiß verzeihen, wenn ich bezeuge, daß die neusten Bücher, welche ich auf meiner Reise bey mir führte, wenigstens vor acht Jahren gedruckt sind; daß ich deren außerst wenig besitze, und bey meinem kurzen Aufenthalt in St. Petersburg Bibliotheken zu Rathen zu ziehen und die neuern Schriften durchzublättern keine Zeit übrig hatte. Giebt es denn nicht genug

nug

nug
und Ni
längst b
ich für
sicht.

M
kanntm
höse Wo
sonders
birien i
nes in d
Durch v
ben spiell
mächtig
Zweyte
Art, gr
nisse zu
in die fru
Man reis
mehr mi
quemlich
Welt,
kann.
Brücken,
vorspann
tel überal

;) What
New r

nug Bücher in der Welt, die, neben dem Neuen und Nützlichen, Vieles enthalten, was unter die längst bekannten Sachen gehört? Besonders bitte ich für die ersten dieser Briefe um einige Nachsicht.

Noch einen andern Zweck hatte ich bei Bekanntmachung dieser Briefe; — dieser ist, das böse Vorurtheil auszurotten, was noch Viele, besonders im Auslande, von Sibirien haben. Sibirien ist ein so vortreffliches Land, als irgend eines in der Welt unter gleicher Breite seyn kann. Durch die unermüdete Sorgfalt, und durch die benspiellose, weisheitsvolle Regierung unsrer mächtigsten Monarchin Catharina der Zweyten, sind hier, auf eine fast unglaubliche Art, große und durchdringliche Wälder und Wildnisse zu bewohnten Heerstraßen und wüste Ebenen in die fruchtbaren Felder umgeschaffen worden *). Man reiset in diesem ungeheuer großen Lande nunmehr mit einer Sicherheit, Schnelligkeit und Bequemlichkeit, wovon kein andres Reich in der Welt, auf so großen Abstand Beispiele geben kann. Die Landstraßen sind gut und sicher, die Brücken, wo es nöthig ist, unterhalten, der Postdorspann schnell und wohlfeil und Nahrungsmitel überall zu haben. Verbrochne Häfen giebt es

R 2

überall;

*) What cannot active Government perform?
New moulding Man?

Thompson.

überall; es würde also unhilflich seyn zu verlangen, daß alles in Sibirien vollkommen seyn sollte. So gehörten z. B. Gastwirth und Wirthshäuser in Sibirien unter die seltensten Dinge: Dahingegen ist man gewiß in keinem Lande der Welt gastfreier. Jeder Reisende von guter Aufführung ist überall, besonders bey dem guten Landvolk der herzlichsten Aufnahme gewiß. Mit einem Worte, Sibirien nähert sich, mit Riesenstritten, den aufgeklärtesten Ländern Europens.

St. Petersburg im März 1795.

III. Sie:

Was s
gen
tenden Br
hinlänglich
anfangen,
abreifte.
dieses merk
Entschluß,
auf allerhö
jestät, ver
Verbesseru
um sibiricu
tungen, 2

ingen,
So
er in
neigen
ffrey-
g ist
t der
Borte,
auf-

5.

III.

Sievers Briefe aus Sibirien.

Erster Brief.

Erkut den 4. Jun. 1790.

Mein Herr,

Was seit dem Jahr 1785 bis 89 mit mir vorgegangen ist, werden Sie aus einigen wenig bedeutsenden Briefen, die ich nach Deutschland schrieb, schon hinlänglich wissen. Ich will also von dem Zeitpunkt anfangen, da ich Petersburg verließ und nach Sibirien abreiste. Meine eigne Wahl und eine große Begierde, dieses merkwürdige Land zu sehn, brachten mich zu dem Entschluß, Mitglied einer Expedition zu werden, welche, auf allerhöchsten namenlichen Befehl Thro Kaiserl. Majestät, veranstaltet wurde, um mit Anpflanzung und Verbesserung des größern Sibirischen Rhapontik (Rheum sibiricum) und andrer Geschlechtes verwandten Gattungen, Versuche zu machen. Man wollte nehmlich

Sie-

versuchen ob nicht durch Veränderung des Bodens, Versezten, Behacken, Beschneiden, und andre Hülsmittel, aus den uns bekannten Gattungen dieses Pflanzengeschlechts, guter, dem Chinesischen oder Bucharischen an Schönheit und Kräften gleicher Khabarber erzielt werden könnte. Ohngeachtet des damals noch fortduernden, so kostspieligen Krieges, wurden wir alle aufs Beste mit allem Nöthigen ausgerüstet; zu einem neuen Beweis, wie äußerst aufmerksam unsre Große Monarchin auf jeden Gegenstand ist, der nur einigermaßen etwas zum Besten des Reichs oder der Wissenschaften beytragen kann. — Nachdem wir alle uns zu unsrer großen Reise völlig ausgerüstet hatten, fuhren wir den 13ten Februar aus dem großen und ehrwürdigen Moskau ab und erreichten Irkuzk den 26ten April. Die wegen des aufthauenden Schnees hin und wieder verschlimmerten Wege hinderten uns schneller zu reisen. Es ist sonst nichts Unerhörtes, daß Kuriere diesen Weg der 5823 Werste oder mehr als 830 deutsche Meilen beträgt, in weniger als einem Monat zurücklegen. Gewiß, theuerster Freund, Ihre Kuriere sind nicht so geschwind. —

Irkuzk ist, nächst Tobolsk, die größte und wichtigste Stadt in Sibirien. Sie hat jetzt viele schöne Gebäude, worunter sich besonders das große, aus zwey Abtheilungen bestehende, steinerne Kaufhaus auszeichnet. Man zählt in der Stadt 2800 Häuser und bis 20,000 Einwohner. Die Straßen sind größtentheils regulär und einige von nicht gemeiner Länge. Besonders ist der

Anblick

sich gegen
dicht unter
schön geben.
geistlichen
ne kleine
Theater,
und alles
Nachrichten
sert. Be-
digten und
ne Schau-
entfernten
mehr werl
daß die S
zuvor in i
doch sind
nicht unan-
in Sibirie
Uebung un
Zeit die ne

Das
gegenwärt
riens medi
in seinem
folg verric

Anblick prächtig, wenn man, aus Russland kommend, sich gegen die schnell und mächtig strömende Angara, dicht unter der Stadt herabläßt; den alsdenn die zwölf schön gebauten steinernen Kirchen beym Sonnenschein geben. Ein Seminarium für junge Leute, die sich dem geistlichen Stande widmen wollen, eine Volkschule, eine kleine Bibliothek und Naturaliensammlung, und ein Theater, sind hier zur Bildung der Jugend angelegt und alles hat sich, seit dem Jahr 1772 da Georgi seine Nachricht von dieser Stadt ausschrieb, hier sehr verbessert. Besonders trügt die Schaubühne zu einem anständigen und dreisten Betragen der Jugend viel bey. „Eine Schaubühne?“ höre ich Sie fragen, „in einem so entfernten Lande?“ — Ja, ganz gewiß! — und noch mehr werden Sie sich wundern; wenn ich Ihnen sage, daß die Schauspieler hiesige Eingeborene sind, die nie zuvor in ihrem Leben ein Theater gesehen hatten; und doch sind ihre Vorstellungen ganz artig und die Musik nicht unangenehm. Denn alle Regimentsbefehlshaber in Sibirien lassen ihre Regimentsmusik feinen Tag ohne Uebung und verschaffen ihnen aus Russland von Zeit zu Zeit die neuesten Musikalien.

Das vormals hier eingerichtete Blattenshaus ist gegenwärtig eingegangen, weil in allen Städten Sibiriens medicinische Bediente angestellt sind, die, ein jeder in seinem Kreise, die Einimpfung mit dem besten Erfolg verrichten.

Was mir meinen Aufenthalt hier in Irkutsk am angenehmsten mache, sind die glücklichen Stunden gewesen, die ich bey dem gelehrten Herrn Hofrath Laxmann zugebracht habe. Ich habe nicht nöthig etwas zum Ruhm dieses würdigen Mannes zu sagen: die Erwähnung seines Namens muß der gelehrten Welt schon genug seyn. Verschiedne botanische Excursionen, die ich bis zum Tage meiner Abreise von hier nach Kladta, welche auf heute festgesetzt ist, längst den Flüssen Angara, und dem in diesen einschlämenden Irkut, wie auch längst den Flüßchen Raja und Uschakowka, auf denen gegen die Stadt auslaufenden Wercholenischen und Angarischen, größtentheils mit Fichten bewachsenen Kohlenfötzgebirgen unternommen habe, waren noch ein andres Mittel zu gänzlicher Verscheuchung der langen Weile. Die vorzüglichsten schönen Frühlingspflanzen, welche die erste Anlage meiner Sibirischen Kräutersammlung hier ausmachten, sind:

Pulmonaria angustifolia.

Androsace lactiflora und *villosa*.

Cortusa Gmelini.

Thesium linophyllum.

Swertia dichotoma.

Gentiana aquatica.

Rhododendron dauricum.

Pyrus baccata.

Potentilla fragarioides und *bifurca*.

Atragene alpina.

Anemone

Anemone patens, vernalis, sibirica, pratensis, nar-
cissiflora, und minuta Laxman.

Adonis apennina.

Isopyrum fumariooides.

Aquilegia grandiflora.

Trollius asiaticus.

Dracocephalum nutans.

Polygala amara.

Tussilago anandria.

Scorzonera humilis.

Viola pinnata, palmata, biflora und primula-
folia.

Cypripedium guttatum.

Betula Alnus viscosa.

Unter allen Gartensfrüchten wachsen hier die Kar-

toffeln so schön und wohlgeschmeckend, wie sie nur immer in Holland und England gefunden werden. Sie sind seit etwa 25 Jahren bekannt. Aber der viele hier ge-

baute Hopfen hat wenig Gewürzhastes.

Man brennt auch hier, wie in ganz Sibirien und dem südlichen Russland, während der ersten Frühlingsmonate, das vom vorigen Herbst übrig gebliebene Gras ab, um den Boden zu reinigen, zu erwärmen, und fruchtbar zu machen. Dergleichen Steppenbrände sollen besonders im Jahr 1783 sehr stark und allgemein in Sibirien gewesen seyn. Wäre es wohl so ganz unwahrscheinlich, daß durch diese Steppenbrände, der in gebachtem Jahr über ganz Europa so allgemeine, und die Luse verdunkelnde Heerrauch, den einige aus Island, andre

aus Russland herleiteten, verursacht worden sey? — Wenigstens wird in Gegenden, wo mächtige Wald- und Steppenbrände herrschen, die Luft weit umher mit einem ganz ähnlichen trocknen Dampf so angefüllt, daß man oft bis in den Junius die Lust kaum wie durch einen Nebel sieht.

Zum Beschlüß dieses Briefes führe ich noch an, daß nach den vieljährigen Bemerkungen des Herrn Hofrath Laxmann, die höchste Barometerhöhe in Irkutz 28." 10." die größte beobachtete Kälte 34° bis 36° gewesen ist.

Zweyter Brief.

Aus Werchnei-Udinst den 16 Jun 1790.

Nun bin ich in der Gegend über dem Baikalsee oder in der Russischen Mongolei. Der hiesige gütige Herr Commandant und Ritter Appelgreen hat mir sein, etwa 5 Werste von der Stadt entlegnes Landhaus, während meines kurzen Aufenthalts zur Wohnung eingeraumt, aus welchem ich Ihnen, theuerster Gönner, nun von meiner Reise über den Baikal Rechenschaft geben will.

Ich verließ Irkutz den 5ten Jum Abends. Der Weg geht längst der untern Angara größtentheils durch angenehme Wälder; hin und wieder ist der Fluß auf beyden Seiten durch hohe, bewaldeete Gebirge begleitet. Man kommt bey verschiedenen volkreichen Dörfern und Wjnterwohnungen, oder Simowjen vorbei. Um

Mit-

Mittewacht wechselte ich in der Station Paschkowa, die von dem ehemaligen Woewoden Paschko ihren Namen behalten hat, Pferde, und erreichte Morgens früh die am Baikalsee gelegne Station Listwenischnoe.

— Hier wo die Angara, als der einzige Ausfluß aus dem See, hervorkommt, öffnet sich das ihn umgebende Gebirge wie mit einer ungeheuren großen Pforte, und man erblickt auf einmal den vier bis fünf Meilen breiten See, mit denen ihn an der Südlichen und Südwestlichen Seite umgebenden, theils mit ewigem Schnee bedeckten Granitgebirgen, welche bey hell'm Wetter einen majestätischen Anblick gewähren. Die Angara soll auf jede Werste einen Faden Fall haben, so daß also die Stadt Irkutz an die sechzig Faden niedriger, als der Baikal, liegen würde.

Der Baikalsee, den die Russen auch Swato More (das heilige Meer) nennen, heißt auf Mongolisch Baigüll, welches die Chineser in Pe-chai verderbt haben. Seine Länge, welche nach einigen Sagen jährlich zunehmen soll, wird auf 800, und die größte Breite zwischen 80 und 90 Werste geschäzt. Es sollen in denselben 177 große und kleine Gewässer ihren Ausfluß haben. Es ist äußerst wahrscheinlich, daß das tiefe Bett desselben, durch ein Erdbeben und Einsturz des Gebirges entstanden ist; aber zu welcher Zeit dieses geschehen sey, darüber sind auch nicht einmal Traditionen übrig. Vielleicht stammen von einer gleichzeitigen Ueberschwemmung auch wohl die großen Baumstämme, Knochen und ungeheuren Büffelköpfe her, die man um den Baikal,

Balkal in einer Entfernung von 100 bis 500 Wersten findet, und noch neuerdings in einer Tiefe von 18 Faden gefunden hat. Die benachbarten Steinkohlenföldje, das Bergtheer welches aus dem Grunde des Sees quillt, die an verschiedenen Stellen befindliche heisse, heparische Badequellen, die grosse Tiefe des Sees, dessen Grund man mit 400 Faden keine in der Mitte, zwischen Listwoenischnoe und Possolkoj Monastyr, nicht hat finden können, und die Schlünde, welche man bey stillem Wetter aus der unruhigen Bewegung der Oberfläche, an verschiedenen Stellen des Sees bemerkte, passen auf den obgedachten Ursprung des Sees sehr wohl. Es ist auch immer zu befürchten, daß noch einmal ähnliche Zerrüttungen in dieser Gegend vorgehen könnten, da hieherum, in Irkutz, Rjachta, an der Lena, am Fluß Amga und bis nach Kamtschaka hin, fast jedes Jahr Erdbeben verspürt worden; die jedoch seit 15 Jahren nur sehr gelinde sind. Gleichwohl sind hier keine feuerspendende Berge näher, als in Kamtschaka und auf den Kurilischen und Aleutischen Inseln. Denn der brennende Berg an der Lena, fünf und vierzig Werste unterhalb Irkutz, im sogenannten Angalaska oder Krongalaska Gebirge, den die Russen Surguijef Ramen nennen, und der an zwey Stellen beständig raucht, ist nicht als ein Vulkan zu rechnen. Dieser aus Thon und Sandlagen bestehende Berg, unter welchem vermutlich bituminöse Schichten brennen und gebrannt haben, enthält in Eisenstein verwandelte Holzbrocken, die bis 70 Prozent geben, nebst andern figurirten Eisensteinen, Jaspisen,

nyren,

senkrechte soll sich geführungs auf der an Tage Zeit zu botanische Station her Berg, östlich hinsel Berg Außer einsigen Arten von diesen Schneegletschers mit 3 der Hand schöne Be 55 62. 6 gnuigt ich 1 Fen als bei

Das der Welt, kleinsten Tiere außer äusser Kocht alle und weich. schiedenen

nyren, Gagat und Chalcedon, und soll auf 180 Faden senkrechte Höhe haben. Ein ähnlicher rauchender Berg soll sich gegen Tschtschelj-Udinsk befinden.

Es war mir außerst lieb, daß die beiden, zur Uebersführung der Reisenden bestimmte Galliotten, eben jetzt auf der andern Seite des Sees waren, und mir acht Tage Zeit ließen, die ich, wie Sie leicht denken können, zu botanischen Wanderungen bestimmte. — Hinter der Station Listwenschnoe erhebt sich ein krüuterreicher hoher Berg, der wie dem sich auf dieser Seite des Baikals östlich hinzelhenden Gebirge zusammenhangt. Auf diesem Berge brachte ich manche vergnügte Stunde hin. Außer einigen Donnerwettern, waren die Tage meines sieigen Aufenthalts sehr heiter; der Anblick, den man von diesem Berg über den See und zu den jenseitigen Schneegebirgen hat, ist entzückend. Hier jaß ich öfters mit Zimmermanns Werke über die Einsamkeit in der Hand, las dieses grossen Mannes umwerftisch schöne Beschreibungen im 4ten Theil S. 50. 53. 54. 55. 62. 63. 68. 79. 80. und 108. Wie heiter und vergnügt ich dann meinen Platz verließ, läßt sich besser denken als beschreiben.

Das Wasser des Baikals ist eins der reinsten in der Welt, und so klar, daß man in vier Faden Tiefe die kleinsten Steine am Boden sehen kann. Es enthält, außer außerst wenig Käferde, nichts fremdartiges, und kocht alle Gemüse und das Fleisch sehr geschwind gar und weich. Die Temperatur des Wassers ist, zu verschiedenen Zeiten gemessen, drey bis fünf Grad nach dem Meau-

Reaumurschen Wärmemafß. Ich badete alle Tage darin, konnte aber niemals lange aushalten. Die größte Wärme der Atmosphäre war im Schatten 17°, die niedrigste 6°, im Sonnenschein aber stieg das Thermometer bis 26°. In der Angara muß das Wasser, wegen der vielen Quellen, noch kälter seyn.

Der Baikal sowohl, als vie aus demselben fliessende Angara, haben, wie andre sibirische Flüsse, deren Boden felsigt und steinigt ist, das Besondere, daß sie zuerst im Grunde Eiß erzeugen, welches sich in großen Feldern durch seine Leichtigkeit losreißt und zu Treibeß wird. Alle Flüsse in Sibirien frieren schon in den letzten Tagen des Octobers, oder in den ersten des Novembers zu; aber der Baikal und die Angara, gemeinlich und seit vielen Jahren, erst im Januar. Man urtheilt gemeinlich, daß die heftigen Herbststürme auf dem Baikal, und die sehr schnelle Strömung der Angara, hieran Schuld sind.

Endlich kamen beyde Galliotten von der andern Seite des Sees herüber. Die eine, schon vor längst erbaute, war sehr beschädigt, mußte also ausgevestert werden, welches aber, aus Mangel an erfahrenen Schiffszimmerleuten, sehr langsam von statten gieng. Indessen durften wir darauf nicht warten: die neue sehr gut gebaute Galliotte erhielt ihre Ladung den 14. Jur. und wir giengen denselben Abend noch am Bord, und segelten mit einem frischen NW Winde davon. Es war ein äußerst angenehmer Anblick, den die in SW liegenden Schneegebirge, und alle übrige, größtentheils mit

Nadel-

Madelholz
bey helle
fahrt nach
andern nur
dem wir
tiefe Thüler
ne ungeheue
wie der Fuß
des Sees ha
von Granit
staltete, g
über uns de
eine sanftw
des Galliot
an meine F
gemeinten
fall des Uf
legte mich
war unser
Hafen Pr
Ankerplatz g
hende, und
an das Ges
wo aus dem
weiteren For
den. Der
den Buraten
sandten, der
nach China

Nadelholz bewaldete Berge, die den Baikal begränzen, bey hellem Mondschein darboten. Da bey unsrer Uebersfahrt nach Possolskoi der Abstand von einem Ufer zum anderen nur ohngefähr 80 Werste beträgt, so wurde, indem wir fortrückten, die Scene oft verändert. Bald tiefste Thäler, bald beinahe in senkrechter Linie abgeschnitte ungeheure hohe Felsenwände, die sich auch so steil, wie der Fuß des Gebirges über dem Wasser, in die Tiefe des Sees hinabsenken; bald mächtige Gerüllle (Rossypî) von Granit oder auch Schiefer, bald sehr angenehm geformte, grünbelaubte und abgeteilte Gebirgskuppen; über uns den hell gestirnten Himmel, und um uns her eine sanftwallende See. Ich stand am vordern Ende des Galliots in diese Betrachtungen versenk, und dachte an meine Freunde in Europa, zu denen ich meine bestgemeinten Wünsche hinüber sandte. Ein naher Wassersfall des Ufers störte meine Gedanken endlich, und ich legte mich nieder. -- Als ich des Morgens erwachte, war unser einmastiges Schiff in den kleinen, sandigen Häfen (Prorwa) vor Anker gegangen. Von diesem Ankerplatz geht eine, aus Sand und Rollsteinen bestehende, und auf 3 Werste sich erstreckende Landzunge bis an das Gesandtschaftskloster (Possolskoi Monastyr) wo aus dem dabey gelegnen Dorfe die Postipferde, zur weiteren Fortbringung der Reisenden, herbeigeschafft werden. Der Name des Klosters röhrt von einem, von den Buräten vormals hier erschlagenen, russischen Ge- sandten, der nach China bestimmt war, her. Die sonst nach China gehenden Kaufmanns-Caravanen pflegten hier

hier ihre Andachtsübungen zu verrichten, und sobann ihre weitere Reise anzutreten. Jeze sind alle vergleichen Gesandschafts- und Handlungs-Caravanen aufgehoben; zwar nicht durch einen förmlichen Vertrag, sondern weil die Krone keinen Vorhoil dabei fand. Dahingegen wird, für die in Peking bestehende russische Kirche, alle sieben Jahr zur Abwechslung ein Geistlicher, der den Rang als Archimandrit hat, mit zwey Küstern, vier aus den Seminarien genommenen Zöglingen, und zwey kleinen Knaben, nach Peking abgesetzt, welche letztere nochmals, als Translateurs angestellt und gebraucht werden. Zur Fortsetzung des Handels aber ist, seit dem Jahre 1727 durch die Unterhandlungen des Illyrischen Grossen Sawa Vladislawitsch Ragusinskoi, der Ort Rjachta festgesetzt worden, wo von Chinesischer Seite, nur 60 Faden von der russischen Festung, der sogenannte Flecken Mai-matschin erbaut ist.

Auf obgedachter sandigen Landzunge, und weiterhin gegen Nordosten, an den verschiedenen Mündungen des aus der chinesischen Mongolen herströmenden Selehga, findet man Rollsteine von Porphyrr, andre von blossem Quarz, andre von Varioliten, deren Rütt thonartig, zuweilen auch quarzig ist, noch andre von rohem schlechten Jaspis mit weissen Quarzadern, und endlich von Granit. Ferner ist der beinahe ganz reine schwarze Eisensand merkwürdig, der begierig vom Magnet angezogen wird, und sich hin und wieder strichweise im Sandufer findet.

Unter

Unterseits der sumpfsende, durch vorzüglich Flora Sibirisch vollkommenen Cordata gewöhrig in den reicht ertheilt. Je weiter hinaus fortwährltliche Ge gar keir ste den Reisenden Gemisch aus wahre Mongie und Sitz haus liegt d kräuterreichen darinn fleiß Hier sahe ich geben, theils Holz gebaute sich bey russisch bewohnt wert dazu, um die beobachteten zu

Unter den Gewächsen fiel mir für dasmal nur, jenseits des Dorfs Possolskoi, eine äußerst schöne, auf den sumpfigen Wiesengründen Fuß hoch und darüber wachsende, dunkelblaue, große Iris auf, die zur Saatfarbe vortrefflich seyn müßte. Die Beschreibung in Gmelins *Flora Sibirica* 1ster Theil, S. 30. n. 28. paßt ziemlich vollkommen dazu. Zum Grünfärben der Bratskischen Corduane würde sie bessere Dienste leisten, als die dazu gewöhnlich angewendete *Scutellaria*, wovon Ichrig in den Schriften der ökonomischen Gesellschaft Nachricht ertheilt hat.

Je weiter ich in den Gegenden über den Baikal hinaus forttrückte, desto verschiedner kamen mir alle natürliche Gegenstände vor. Eine äußerst heitere Luft; gar keir stechendes Ungeziefer, das in andern Ländern den Reisenden so beschwerlich fällt; die Einwohner ein Gemisch aus Russen und Mongolen oder Karym, und wahre Mongolen; daher auch Verschiedenheit in Sprache und Sitten. Das mir zur Wohnung dienende Landhaus liegt auf einer großen, mit Bergen umgebnen, kräuterreichen, länglichrunden Steppe, welche nach dem darinn fließenden Bach Iwolga ihren Namen hat. Hier sahe ich mich mit Mongolischen Wohnungen umgeben, theils beweglichen Filzjurten, theils festen, aus Holz gebauten, die gemeiniglich von Mongolen, welche sich bey russischen Besitzern als Viehhirten vermierhen, bewohnt werden. Ich widmete hier einen ganzen Tag dazu, um die Lebensart meiner nomadischen Nachbarn beobachten zu können. Ich begab mich in eine der be-

sten Jurten, ließ ein Schaaf schlachten, ließ Milchbrantewin destilliren und nach ihrer Art Thee kochen. Diese Völker schlachten das Vieh nicht wie wir, sondern indem einer das Thier auf einen Filz zur Erde wirft, und darauf kniet, so macht er ihm mit einem langen Messer in der Herzgrube, durch Haut und Zwerchfell einen Einschnitt, fährt mit der Hand hinein, und reiht mit dem Finger die große Hohlader durch, worauf die äußere Wunde, um das Blut nicht auszulassen, mit dem Stiel des Messers zugehalten wird. Alles Blut sammet sich nun in der Brusthöhle, und das Fleisch soll, nach dem Vor-geben der Mongolen, dadurch weit schmackhafter werden, welches ich auch selbst erfahren habe. Nachdem das Thier tott ist, welches sehr bald erfolgt, wird das Fell abgezo-gen, und darauf das Eingeweide ausgenommen, und dann das Geblüt mit den Händen ausgeschöpfst, in ei-nem besondern Geschirr gesammelt, mit etwas kaltem Wassers zum rinnen gebracht, und als eine Ehrenspeise für Gäste, in dem Zwölfingerdarm zur Wurst gemacht. Wenn nun das Fell abgezogen ist, so werden sogleich das Herz, die Nieren, Stücke von Leber und Lungen, der Brustknochen mit der aussichenden fetten Haut, die Milch-drüse, und vergleichliche Kleinigkeiten mehr, an reinen, zugespülten, dünnen und Ellenlangen Stöckerchen, so warm, wie sie vom geschlachteten Thier kommen, am Feuer gebraten, welches kaum zehn Minuten erfordert. Dieses macht die besten Leckerbissen aus, und wird nur unter die Vornehmern ausgetheilt. Auch mir schmeckten diese, aus dem Stegreif gebratnen Sachen außerordent-

lich

Ich wohl,
das ganze
mit Wasser
mit groß
Schaafes
mit rechte
Schaafe d
hängende L
bis zehn P
möchte wo
Umst
Thee, wo
dentliche Li
fabrikmaßig
tern des Th
Besprengen
feln, die ob
Bogens So
drey bis vi
Ziegelthee.
werden ohn
einem hölzer
halbe Stun
(Samarchd)
eisernen Gr
kocht; wäh
Quentchen,
Alkali von d
Vitriolsäure

lich wohl. Alles übrige Fleisch wird zerschnitten, und das ganze Schaaf in mehreren großen eisernen Gräben mit Wasser, ohne Salz abgekocht, und so, ohne Brod, mit großtem Appetit verzehrt. Die Zerlegung des Schaases wissen sie in der größten Geschwindigkeit, und mit recht anatomischer Kunst zu bewerkstelligen. — Die Schaase dieser Mongolen haben nicht die beste Wolle, hängende Ohren, rundlichglatte Fettchwänze, von zwey bis zehn Pfund schwer, und ein völlig ausgewachsenes möchte wohl 80 Pfund wiegen.

Umständliche Erwähnung verdient der mongolische Thee, wovon auch die hier wohnende Russen außerordentliche Liebhaber sind. — Man versiertigt in China fabrikmäßig, aus den ganz zuletzt abgenommenen Blättern des Theebaums, die man wellt werden lässt, durch Besprengen mit Blutwasser, und durchs Pressen, Tafeln, die ohngefähr die Länge und Breite eines halben Bogens Schreibpapier haben, einen Zoll dick sind, und drey bis vier Pfund wiegen. Die Russen nennen es Ziegelthee. Von diesen sehr dichten und harten Tafeln werden ohngefähr 10 bis 14 Quentchen abgekratzt, in einem hölzernen Mörsel zerstampft, und nun etwa eine halbe Stunde, unter beständigem Schöpfen und Giessen (Samarchò) mit einer großen eisernen Kelle, in einem eisernen Graben, mit etwa einem Eimer Wasser gekocht; während des Siedens werden ohngefähr zwey Quentchen, sogenanntes Gudschir, oder mineralisches Alkali von den Salzpfützen, welches zuweilen mit etwas Vitriolsäure geschwängert ist, und oft auf großen Pläzen

fingerdicke auswirkt, darin aufgelöst. Wenn diese Auflösung geschehen ist, so gießt die Wirthin, deren Geschäft das Theekochen jederzeit ist, das Kochsel durch ein Tuch in ein andres Gefäß, reinigt den Grapen, thut ohne gefahr ein Viertelpfund Butter, und Milch mit dem Rohm, nach Belieben hinzu, und wenn die Butter zergangen ist, gießt sie das Theeextract wieder hinzu, und läßt es noch einige Minuten, unter beständigem Umrühren kochen, da es denn zum Trinken fertig ist, und das Ansehen einer mit Milch gekochten dünnen Chokolade hat. Alsdenntheilt die Wirthin dieses nahrhafte Getränk, an welches sich auch die Russen durchgängig gewöhnt haben, in hölzernen, lakirten, chinesischen Schalen an die Anwesenden aus. Vornehme Kalmücken und Mongolen haben einen eigentlichen Zai-tschii, oder Theekoch, und geben demselben noch wohl Gehülsen zu, um diese langwierige Zubereitung für ihr Haus bestreiten zu können. Denn je länger dieser Thee gekocht und gerührt wird, desto besser und wohlgeschmeckender soll er werden.

Seitdem die Kinderblättern in diesen Gegenden mehr einheimisch geworden sind, gehört das hier beschriebne Theegetränk unter die schädlichen Nahrungsmittel; hauptsächlich wegen des alkalischen Zusatzes. — Aus dieser Ursache hat der gelehrte Herr D. Friedrich Röslein, der die schädlichen Folgen davon bei den Bürgern hinlänglich beobachtet hat, einen Befehl von der Regierung ausgewirkt, Kraft dessen der Gebrauch des mineralischen Alkali im Thee, so viel möglich abgerathen,

und

und dessen Herr D. der Blaibern nur ärzten U was groß De auf allen genden so Menge u man, um alcalisiren ses Erdsa das reine absondere firer Lust g gross ist, nation den e So wie es Hofrath L gelegten zum Glasr wollen, da sie einige springen.

*) Siehe Russis diesen

und dessen Schädlichkeit eingeschärft wird. Gedachter Herr D. Röslein ist bei dieser Vorsicht im Inoculiren der Blattern so glücklich gewesen, daß er von 400 Kindern nur zwey verlohr; da hingegen bei den Wundärzten Mülenburg und Schilling die Mortalität etwas größer gewesen ist.

Der Ueberfluß des mineralischen Laugensalzes ist auf allen Salzplägen der über dem Baikal gelegnen Gegend so groß, daß man die reinstie Soda in größter Menge und auf das wohlseilste bereiten könnte, wenn man, um das bengemischte Bittersalz vollkommen zu alcalisiren, und das flüchtige Alkali davon zu jagen, dieses Erdsalz mit Kohlenstaub ausglühte, und darnach das reine mineralische Laugensalz durch Krystallisation absonderte, wenn es vorher erst einigermaßen wieder mit frischer Luft gesättigt würde; oder auch, da die Menge so groß ist, wenn man gleich, ohne vorhergehende Calcination den eigentlichen alkalischen Theil anschiesen liesse. So wie es izt ist, wird dieses Erdsalz, in der von Herrn Hofrath Laxmann an der Angara oberhalb Irkutzt angelegten Talzinsischen Glashütte mit gutem Erfolg zum Glasmachen gebraucht. *) Nur hat man bemerken wollen, daß die daraus versertigten Glasgeschirre, wenn sie einige Zeit an der Luft gestanden haben, gern zerpringen.

§ 3

Der

*) Siehe die in diesem Theile eingerückte, aus dem Russischen übersezte Schrift des Eigenthümers, über diesen Gegenstand. P.

Der bey den Mongolen und Buräten übliche Milchbrantwein gehört, nach meiner und Andreer Meynung, vielmehr unter die gesunden Getränke, obgleich er wohl nicht unter die wohlschmeckenden gerechnet werden kann; Dank sey es indessen meinem Freunde Lowitz, der die Dephlogistikation der angebrannten spirituosen, übel-schmeckenden Getränke durch Kohlen erfand; denn durch dieses Mittel, wenn man auf eine Quantität Kohlen et-wan einen Eimer Milchbrantwein giesset, dieses Ge-misch, mit Zusatz von Kümmelsaamen, Zitronen, Zim-meter oder Pomeranzen einige Wochen unter östern Umrühren stehen lässt und hernach rectificirt, so erhält man ein Getränk, dessen Ursprung auch der beste Brantweintrinker nicht errathen würde. Wird aber der gemeine einmal abgezogene Milchbrantwein an einen warmen Ort zum Fortsäuern hingestellt, so wird ein starker Essig dar-aus; so wie dessen Erzeugung aus Molken in Pallas Reise III, Theil S. 618 erwähnet worden ist. Die Mongolen, Kalmücken, Buräten, Jakuten, Tungusen und Kirgisen, machen diesen Milchbrantwein theils aus Kuh- und Stutemilch zugleich, da die Kuhmilch für sich allein zur geistigen Gährung ungeschickt ist, oder aber aus bloßer Stutemilch. Der Geschmack ist in beiden Fällen fast gleich. Wenn sie eine Quantität dieser Milch in ledernen oder hölzernen hohen Gefäßen gesammlet ha-ben, so lassen sie selbige, unter beständigem Schlagen mit einer an einem langen Stiel befestigten Scheibe, wis-die in deutschen Butterfassern, oder mit einem keulensför-migen Stock, entweder für sich selbst in die saure Gäh-

rung

nung, über-nem Zus-rer Milc-überflüssi-mals geri-gemolken-aufgleiste-Fortgang-weinsdest-der Ritter-der neun-Nachrid-und beschu-neu waren-der heutig-Wäh-schäftigt n-herum, u-Hypecou Leonurus machten s-Pflanzen-Beckauf, den als e-Sieber un-tere, welc-Russen, n-pa peunata in allen

Milchynung, er wohl kann, der die übeln durch hlen et- ses Ges, Zim- mern Um- alt man antweine gemeine nen Ort ssig dar- Pallas. Die ungusen eils aus Milch für der aber beiden r Milch nützt ha- schlagen ibe, wie ulenför- re Gäh- rung übergehn, oder weil dieses zu lange währt, mit einem Zusatz von schon vorrätigem sauern Saab oder saurer Milch geschwinder säuern. Indessen ist auch dieses überflüssig, da die zur Gährung bestimmte Gefäße, niemals gereinigt werden und man die täglich 2 bis 3 mal gemolkene Milch immer wieder auf den alten sauren Saß ausgießt und also die Gährung ununterbrochen ihren Fortgang hat, so daß alle Morgen die Milch zur Brantweinsdestillation fertig ist. Die Vorbereitung dazu hat der Ritter Pallas im ersten Theil seiner Reise auf der neunten Tafel, ingleichen seine mongolischen Nachrichten Pl. — vollkommen richtig vorgestellt und beschrieben. Da mir alle dergleichen Sachen ganz neu waren, so können Sie sich leicht vorstellen, daß mir der heutige Tag ungemein vergnügt verstrich.

Während man mit Zubereitung der Mahlzeit beschäftigt war, lief ich denn auch etwas in der Gegend herum, um mich nach den Schäßen der Flora umzusehn. Hypocoum erectum, Glaux maritima und ein besonderer Leonurus, nebst der häufigen Agrostis arundinacea, machten sich besonders merkwürdig. Die erste dieser Pflanzen wird von den Landleuten häufig, auch zum Verkauf, gesammlet, seitdem man es in hiesigen Gegenden als ein treffliches Bitter- und Arzneymittel wider Gieber und andre Krankheiten hat kennen gelernt. Letztere, welche die Mongolen Deressu, und die hiesigen Russen, mit dem sonst eigentlich für das Federgras (*Stipa pennata*) gehördigen Namen Kowußl, belegen, wächst in allen hiesigen Steppen in ungeheurer Menge und

Große. Wenn es blüht, so werden dessen schöne Ähren zuweilen von Kameelen, Pferden, Ziegen, Kühen und Schafen gefressen, die auch dessen Wurzeln an abgestürzten Ufern suchen. Das Gras selbst taugt zum Futter nicht, aber desto mehr zum Festmachen des Triebfanges. Die Chineser machen ihre feingeslochnen Sommerhüte daraus, die sie mit rothgefärbten Quasten, aus Haaren der Tangutischen Büffel zieren.

Ich bin u. s. w.

Dritter Brief.

Kiachta den 23. April 1791.

Von der Chinesischen Gränze bekommen Sie nun die Fortsetzung meiner Reiseberichte, die nun wohl künftig etwas reicher an Bemerkungen seyn werden. Ich nahm Abschied von meinen Udinskischen Freunden und da ich nun einmal den Kopf mit Mongolischen Bemerkungen angefüllt hatte, so wollte ich, um noch mehrere Bekanntheit zu machen, nicht ganz den gewöhnlichen Postweg fahren, sondern gieng von Iwolginskoi Staniz nach dem nur 50 Werste entfernten Gänsesee (Gussino osoro, mongolisch Kulleng-Norr) rechter Hand ab und nahm meine Wohnung so nahe, als möglich, bey mongolischen Tempeln. Robinia ferox, pygmaea et Charagana, Cymbaria daurica, Peganum daurica, Rubia cordifolia, sehr hoch wachsendes Linum perenne, Onosma simplicissimum und dergleichen schöne Arten mehr, waren die Zierde dieses Weges. Der Kullengnorr hat sein

sein Daseyn, weder einem Erdbeben, noch feuerspeisenden Bergen zu danken. Er ist erst vor etwa 40 Jahren, aus einer kleinen, unbedeutenden Pfütze, durch einen Einbruch des Kemmikflusses zu der ihigen Größe angewachsen, wodurch denn die hier herumwohnenden, russischen Mongolen viel Weyde verloren haben. Seine Gestalt ist länglich, rund und sein ihiger Umkreiß beträgt über vierzig Werste. Zu dieser Größe aber ist er nur seit etwa drey Jahren angewachsen. An schönen Fischen, besonders Hechten, Rappen (*Salmo thymallus, Thari-*
us) Sigi (*Lavaretus*), Säbblingen (*Salvelinus*), Barsen, Rothfedern (*Cypr. Idus*) und ähnlichen kleinen Arten hat er einen Ueberfluß.

Vulkane oder von selbigen nachgebliebne Cratere, Laven, und dergl. findet man so wenig hier, wie in der ganzen blscher von mir durchreisten Gegend. Die den See umgebenden zum Theil mit Nadelholz bedeckte Berge sind zu niedrig, dabey uralt. Granite mit und ohne Glimmer, Porphyre, Breccien, Quarz, sandartiger fester Hornfels, Thonschieferschichten, Ocher und andre Anzeichen von Eisenerzt, so wie auch, wie man mir versicherte von silberhaltigen Erzen, die sich aber bisher noch viel zu arm gezeigt haben, sind die vornehmsten Mineralien dieser Gegend. Besonders aber ist der stark phosphorescirende Flußspat merkwürdig, der sich in einer Entfernung von etwa 15 bis 30 Wersten, am kleinen Fluß Ubuukun, im Granit häufig findet, und wovon man oft die herrlichsten Krystalle von Amethystgrüner und weißer Farbe antrifft; die zuweilen noch mit ihrer

Mutter, der Flusspaterde, bedeckt sind. Chalcedonars
lige Kiesel und eine Art Schmigel werden näher am
Selenga gefunden.

Ich machte bald Bekannschaft mit dem hiesigen
vornehmsten Vandida Lama, einem Greise von 88
Jahren, der mit seine Tempel zu besuchen erlaubte. Es
sind deren ixt neun, worunter der mittelste der grösste und
schönste, von zwey Stockwerk war. Sie sind in thibeti-
schem Geschmack gebaut und der Goshendienst den die La-
men darin verrichten, ist eben so wenig der europäischen
Andacht angemessen. Stellen Sie sich gegen hundert
Priester vor, die in verschiedenen Reihen gegen einander
über, alle roth gekleidet, mit untergeschlagenen Beinen
sitzt, und theils mit monotonischen, taurigtschen Lita-
tiengesängen, theils mit dem Schlagen platter hängen-
der Pauken oder Trommeln, theils mit schreilenden Schal-
meyen, theils mit donnernden, wenigstens acht Fuß lan-
gen Posaunen, theils mit Janitscharen, Zellern und
Glockchen, theils endlich mit quäkenden Seetrompeten
(Buccinum) ein fürchterliches Concert machen. Zuwe-
ilen singt nur ein Priester; dann löst ihn ein anderer mit
einem hergebrummten Gebet ab; und auf einmal sängt
das vorige lärmende Concert wieder an. Für den Ober-
priester ist oben an, wo der Altar steht, ein schöner ho-
her Thron gemacht, worauf er sich nur bey besondern Fe-
stien nie verlässt. Hinter diesem Thron ist der Altar, oder
wenn ich so reden darf, das Allerheiligste, wo das Bild-
niss des vornehmsten Götzen, und neben demselben ge-
mahlte Bilder und Vorstellungen andrer Götzen stehen,

die

die auch rund herum, an allen Wänden des Tempels die Verzierung ausmachen; so wie zwey Reihen Säulen zwischen den Säulen der Priesterreihen, dessen Mitte schmücken. Auf dem Altar sind, vor dem Hauptgoden, als Opfer, messingene Schalen mit Roggen, Weizen, Reiß, Milchbrantwein und vergleichen, nebst Räucherwerk, aufgestellt. Zuweilen sieht man auch, in grössern Schalen, ein abgebrühtes Huhn, ein abgegängnes Schaaf, oder ein gebratnes Stück Fleisch vor den Götzen. Die obere Etage dieses Tempels ist kleiner und einfacher, und enthält, außer gemahlten Bildern weiter keine Verzierung. Weibsleute dürfen in diese Tempel nicht kommen. Sie verrichten ihre Andachten draussen auf einer umgebenden Gallerie; und diese Andacht besteht vorzüglich nur darin, daß sie beide Hände vor der Stirn zusammenlegen, sich dann auf die Hände zur Erde wersetzen, und mit der Stirn den Boden berühren. Sie gehen dann auf dieser Gallerie rings um den Tempel, wiederholen die Anbetung jedesmal bey der Thür, und fahren damit so lange fort, als die Andacht nur aushalten will, oft bis auf den Abend; so lange nehmlich als die sechs grossen Litaneyen währen, deren Inhalt überhaupt eine Fürbitte für das Wohl des ganzen Menschengeschlechts und für alle Unglückliche, ohne Unterschied der Religion, seyn soll. Oben beschriebner Gottesdienst geschehe in dem mittelsten und vornehmsten Tempel. Als ich von selbigem zu der Wohnung des Lama zurückkehren wollte, gleng er mir und meinen Begleitern, in einem langen, rothseidnen Talar, mit einem leichten runden, in Gold-

furnis

signiß laktirten Hut auf dem Kopf, entgegen. Manche von den gemeinen Mongolen näherten sich ihm in einer gebückten Stellung, die zusammengelegten Hände vor der Stirn haltend, und empfingen so seinen Segen, indem er sie mit einem zusammengebunden, aus losen Blättern bestehenden Buch auf den Kopf schlug.

Alle Priester sind auf dem Kopfe rein abgeschoren: dieses und die rothe oder gelbe Kleidung unterscheidet sie von den weltlichen Mongolen, welche zwar auch den Kopf scheeren, aber auf dem Wirbel einen Haarschopf stehen lassen, der, als eine lange Haarschichte auf dem Rücken herunterhängt. Auch Weibslute widmen sich dem geistlichen Stand, die sich aber nur dadurch, in ihrer Kleidung, von andern unterscheiden, daß sie ein rothes Band schräg über die linke Schulter tragen. — Wollen Sie übrigens einen genauen Begriff von der Lamai-schen Geistlichkeit, ihrer Götzenlehre und Götzendienst haben, so müssen Sie darüber die ausführlichen Nachrichten des Hrn. Staatsrath Pallas, im zweyten Theil seiner Mongolischen Sammlungen lesen.

Bey unserm alten Lama wurde ich, nach mongolischer Art, mit einem schönen Mittagsmahl bewirthet. Zuerst wurde uns ein wohlbereiteter Trank von Ziegelthee vorgesetzt; dann folgten einige Schalen doppelt abgezognen Milchbrantwein; und endlich wurde ein frisch geschlachtetes und an einem hölzernen Spieß gebratnes Lamm aufgetragen. Nach der Mahlzeit wurde, statt des Coffees, saure Kuhmilch und darauf nochmals Ziegelthee ausgeheilt. Dieser Lama, so wie noch mehrere

der
Art geb
neben m
zum and
den besu
drei Art e
in einer
Jahren
vergolde
nachte i
nach der

Am
Gänsesee
und schle
schäden e
nerne un
räumiges
Kaugum
Gränze
in dem S
achta.
ginst, bei
Handelss
Ring abge
Zollhaus
lig in Be
sagt, auf
Handel

der Reicherem, wohnen in ordentlichen, nach russischer Art gebauten hölzernen Häusern. Dennoch hat er darüber mehrere schöne Filzjutten, die er von einem Ort zum andern bringen lässt, wenn er seine zahlreiche Heerde besuchen, ein Wettrennen ansehn, oder sich auf andre Art ergöhn will. Beym Abschiede begleitete er mich in einer Europäischen Cariole, die vielleicht schon vor 60 Jahren versfertigt seyn möchte, doch aber auf den Leisten vergoldet war. Für alle mir erwiesene Höflichkeiten nachte ich ihm einige wenig bedeutenden Geschenke, um nach der asiatischen Gewohnheit zu fügen.

Am 23sten Junius erreichte ich die 25 Werste vom Gänsesee entfernte Stadt Selenginsk, welche kleiner und schlechter bebaut ist, wie Ubinsk, und östere Feuerschäden erlitten hat. Dennoch hat sie eine schöne steinerne und zwei hölzerne Kirchen, und ein steinernes, geräumiges Kaufhaus. — Ehemals war hier die Gränzkulzley, wo alle zwischen Russland und China vorsfallende Gränzgeschäfte betrieben wurden. Ist geschieht dieses in dem 88 Werste weiter Südostwärts gelegnen Rjachta. So ist auch ist der neun Werste von Selenginsk, beym Einfall des Eschikoi in den Selenga gelegne Handelsstrecken, von wo sonst die Carawanen nach Peiping abgesertigt wurden, und große Warenlager, nebst Zollhaus und andern Kronsgebäuden sich befanden, völlig in Verfall gerathen. Die Carawanen sind, wie gesagt, aufgehoben, und alles Uebrige, den Chinesischen Handel und die Gränzangelegenheiten betreffend, befin-

het sich nun in Kiachta, wo ein Generalmajor das Oberkommando hat.

Die Gegend um Selenginsk und bis nach Kiachta ist reich an seltenen Pflanzen. Unter die gemeinsten gehören: *Polygonum frutescens*, *Glycyrrhiza hirsuta*, *Ephedra polygonoides*, *Statice speciosa* und *flexuosa*, *Lycopodium sanguinolentum*, *Rhamnus Erythroxylon*, *Ulmus pumila*; *Astragalus melilotoides*, *verticillaris*; *Phaca sibirica*, *lanata*, *oxyphylla*; *Hedysarum fruticosum*, *Potentilla nivea*, *Valeriana sibirica* und *ruepestris*; *Veronica incana*, *Arabis pendula*, *Amigdalus peduncularia*, *Peganum daurica* u. dergl. Die Einwohner beschäftigen sich mit dem Anbau der *Nicotiana rustica*, welcher hier einträglich ist.

Endlich langte ich, den 26. Junius, in Troizka ja oder Troizko-Sawskaia Krepost, als dem Ort meiner Bestimmung, gesund an, und endigte hier fürs erste meine Reise. Da ich vor der Hand noch eigentlich keine Geschäfte hatte, weil einige Personen unsrer Expedition Krankheits halber noch unterwegs waren, so wendete ich meine Muße zu botanischen Excursionen an, die sich freylich nicht viel über 50 Werste vom Ort erstreckten, aber doch alle sehr reichlich belohnt wurden. Besonders war der drey Werste lange Weg, von unsrer Festung bis nach Kiachta und längst dem Flüschen des Namens, sehr ergiebig. Der laimigt sandige Boden da selbst bringt *Rheum undulatum*, *Ballote lanata*, *Ribes diacantha*, *Thalictrum flamineum*, *Cannabis erratica*,

Oroban-

Oroba
eine s
Astrag
Nepeta
nannte
genisch
den vi
pens) d
dieses
belegt,
durchbr
sen, un
ser die
Winter
von Tro
übrigens
aus eine
che Gra
laufen,
schen ge
Thal erri
wird etw
SW. n
abgeschn

D
we! He n
ders aus
gefähr fo

Orobanche major, Sibbaldia erecta, Myosotis rupestris, eine schöne wilde Rose, und verschiedene merkwürdige Astragalos, Crataegus sanguinea, Sophora lupinoides, Nepeta lavandulacea, und die meisten der vorhin genannten Pflanzen hervor. — Der Bach Kjachta, eigentlich auf mongolisch Kjäktu, hat seinen Namen von den vielen daherum wachsenden Quecken (*Triticum repens*) dessen Mongolischer Name Kjäk ist. Das Bett dieses Bachs wird im Winter allmählig mit dickem Eis belegt, weil öfters in diesem Bett plötzlich Quellen durchbrechen, Überschwemmungen im Mittag veranlassen, und durch das übernachts wieder gefrierende Wasser die Eismasse sehr vermehren. Dadurch entsteht im Winter auf diesem Bach eine treffliche Schlittenbahn, von Troizkaja Krepost bis Kjachta. Der Bach entspringt übrigens drei Werste nordwestlich von ersterer Festung, aus einem engen, angenehmen Thal, das durch gelbliche Granitsandhügel, die von Süden gegen NW. zu N. laufen, begrenzt wird und solcher Hügel giebt es zwischen gedachter Festung und Kjachta mehrere. Das Thal erweitert sich gegen Süden mehr und mehr, und wird etwa 50 Werste von der Gränze, durch das aus SW. nach Osten streichende Gebürge Dullan-Charà abgeschnitten.

Die Merkwürdigkeiten aus dem Mineralreiche, welche man aus dem bis hieher durchreiszen und besonders aus dem hohen Gebirge am Baikal kennt, sind ohngefähr folgende:

Schöne.

Schöne Bergkristalle in glimmerigem Granit.

Ungeheuer große Rauchtopasen oder schwärzliche Bergkristalle, wovon ich vier Stück gesehen habe, deren eines 20 Pud, die andern 16, 14 und 8 Pud wogen.

Rothe unreine Granaten in Granit, mit Quarz, Feldspat, und gefiederten Feldspat.

Granatsand am Baikal.

Weisse Granit-Blöcke mit Eisenblende, die zu Tage ausstrecken.

Granit aus Feldspat und Hornblende, oder mit langen Schörlflecken statt des Glimmers.

Blättrige Molybdene in Quarz.

Flüssspat von grauer, grünlicher, violetter und röthlicher Farbe untereinander geflossen; am Ubukun.

Schlechte Porphyre.

Strahliger Zeolit.

Kubisch, wie Schweinszähne krystallisirter Ralkspat, von Botai.

Allerley Jaspisarten.

Rosenrother Quarz.

Rosenrother Spat mit Schörltrümmern.

Blendend weißer Spat.

Eine Art Schmirgel unterhalb Selenginsk.

Glimmer oder Frauenglaß in großen Tafeln.

Lapis Lazuli, beide vom Kultuk des Baikals; von letztem aber sind bisher nur Geschiebe, und selten recht blaue, gefunden worden.

Glimmer in einer Talkmutter.

Reiner

Reiner weißer Talk.

Blauer Kalkspat.

Prismatischer Schörkspat.

Eine Art Jade die grünlich, halb durchsichtig ist, in Rollsteinen.

Hin und wieder Thongruben, die öfters talkös sind.

Blendend weißer Marmor und verschiedne Breccien.

An schrecklichen Donnerwettern und heftigen Regengüssen fehlt es hier auch nicht. Der 28ste Junius gab Morgens zwischen vier und fünf Uhr einen Beweis davon, vergleichen ich selten gehört habe. Der Blitz schlug in den hölzernen Kirchthurm und warf einige Bretter herunter, wobei es diesmal blieb. Da Kjachta und Troizkaja Repost in einem langen Thale liegen, welches nur vier Winde, N. NO. NW. und SO. bestrichen, so macht der sonst ganz unbedeutende Kjachtabach, durch das von vielen Seiten, bei starken Regenfällen von den Bergen herabstürzende Wasser angewichelt, öfters viel Lärm und unterwühlt ganze Hügel, um desto leichter, da der Boden größtentheils aus Sand mit eisenhaltigem Thon besteht.

Im ganzen Sibirien, vorzüglich aber hier, will es mit der Obstzucht nicht fort, und alle Versuche sind bisher noch missgelingen, ich müßte denn einige kleine blühende Kirschen-, Pfirsichen- und Apfelsbaumchen ausnehmen, die ich zu Tschuk in dem Kreishause des Herrn Hofrath Laxmann sah und welche hoffentlich mit der Zeit auch Früchte bringen werden. Man könnte

sich um desto mehr über die misslungene Versuche der Baumzucht wundern, da eines Theils die Natur schon durch die hier häufig am Gebirge wild wachsende Pyrus baccata, Prunus sibirica und Padus, Amygdalus nana und pedunculata, den Weg zu bahnen scheint. Auch in Absicht der Polhöhe wäre wohl so wenig, wie von Kälte die doch oft bis 32° steigt, oder Schnee Hinderniß zu befürchten. Aber die außerordentlich hohe Lage des hiesigen Landes, der mit häufigem Alcali minerali vitriolato geschwängerte Boden und die unvermutheten starken Nachtfroste im Maymonat, die sich eben bey dem Aufgang der Sonne um zwey bis drey Grad gemeinlich verstärken, wenn die Tageshitze schon ziemlich groß ist, werden wohl auf immer den Sibirischen Gärten jene göttliche Früchte versagen, womit so viele europäische geschmückt sind. Selbst die Lust scheint der Göttin Pomona hier nicht zu behagen: Sie ist vielleicht zu dünn und zu rein *); und sollte man hier Eudiometrische Versuche anstellen, so möchte sich in der hiesigen Atmosphäre vielleicht ein großer Anteil dephlogistisirter Luft entdecken lassen; um so mehr, da die ungeheure Menge Nadelholzer, wie man weiß, eben diese Lustart häufig aushauen.

Die hohe Lage des Landes wird wohl nicht völlig so zu schäzen seyn, wie sie in der Vorrede zu Gimelins Flora sibirica angenommen ist, wo bey Kiatcha statt

2400

*) Wenn die hohe Lage in Betrachtung gezogen wird, so möchte die Luft hier vielmehr zu phlogistisch zu nennen seyn. P.

2400 F
dennnoch
drigsten
unbeträcht
nur in d
wird, die
so fahl u
Kräuter u

Gar
ders weiss
runde Rüb
arten, auch
erreichen a
diese Gemü
Melonen u
18 Werste
fünf Pfund
schmack. C
türkische B
Flachs habe
erstere sind
Dahingegen
Akinskaja
hier einen
Samen nur
Natur über
im Augustm

2400 Faden, wohl nur Fuß verstanden werden müssen; dennoch erhellet aus dem höchsten (26' 3" 9'') und niedrigsten (25' 7" 2'') Barometerstände, daß sie nicht unbeträchtlich sey. Hierzu kommt noch, daß der Schnee nur in den Thälern und Flussbetten zusammengewehet wird, die Höhen und schrasßen Berge aber über Winters so fahl und ungeschützt läßt, daß das Vieh die trocknen Kräuter ungehindert abweiden kann.

Gartengewächse von mancherley Gattung, besonders weißer Kopfkohl, hin und wieder Kartoffeln, weiße runde Rüben, Senf, Meerrettig, verschiedene Zwiebelarten, auch wohl Buchweizen, gedeihen hier gut genug, erreichen aber nicht denjenigen Grad der Schönheit, den diese Gemüse in England und Deutschland haben. Viel Melonen und Arbusen werden im Dorf Ust-Rjachta, 18 Werste von Rjachta gebaut, werden zwar selten über fünf Pfund schwer, sind aber von ziemlich gutem Geschmack. Eben so gedeihen auch gelbe Wurzeln, kleine türkische Bohnen, Gurken und Kürbis. Rüben und Flachs haben die Polnischen Colonisten versucht; aber erstere sind gar nicht, letzterer aber nur kurz gewachsen. Dahingegen kommt dieser am Chilok bey dem Dorf Akinskaja, recht gut fort. Mit dem Mais habe ich hier einen Versuch gemacht, wobei ich die keimenden Samen nur im Anfang begoß, nachher aber ganz der Natur überließ, und dennoch, der Dürre ohngeachtet, im Augustmonat eine zweihundertsältige Erndte hatte,

In Kjachta ist beym Gartenbau noch diese Unbequemlichkeit, daß der, durch die heftigen Frühlingswinde, beständig in der Lust herumgeführte Sand die jungen Pflanzen fast erstickt.

Der Kornbau und Heuschlag sind um desto ergiebiger. Nur selten trifft es sich, daß einmal zur Zeit der Blüthe des Korns ein unzeitiger Nachtfrost einigen merklichen Miswachs verursacht. Die Bauern sind hier auch größtentheils wohlhabend, um so mehr, da sie alle zugleich Wildschühen sind und sich durch die Jagd viel verdienen können. Auch ihre Viehzucht ist einträglich, und die Weide giebt in der ganzen Gegend jenseit des Balkals sehr wohlschmeckendes Fleisch und Milch; nur geben die Kühe hier kaum den dritten Theil so viel, als in europäischen Ländern. Die Wolle der hiesigen Schaase, ingleichen Rameel- und Ziegenwolle, wird in der bey Irkutzk befindlichen Tuchfabrik zu Soldatentuch verarbeitet.

Ein sehr glückliches Leben führen hier in der Einsamkeit, hin und wieder, abgedankte Officiere, einzelne Kaufleute oder auch begüterte Bauern, welche sogenannte Sainky bewohnen. Ein solcher wählt sich einen bequemen Ort aus, wo sich angenehme Gefilde, schöne Aussichten, reizende Gebirge, die besten Weyden und Heuschläge, auch wohl Bequemlichkeit zur Fischerey oder ein Flüßchen zum Mühlenbau bensammen befinden. Hier baut er sich einige Häuser, Magazine, Ställe, u. s. w. lebt für sich, wird reich, oder wenigstens wohlhabend und der Ort wird nach seinem Namen genannt und oft

die

die Grumuhern
solche zu
zu erjag
ost 30 j
tet ist u
hat, hei
D
gehen, f
fern, der
war, ba
golischen
Werste v
oder dem
stes) wo
Oberbefeh
dahin an
Antworte
der Derg

W

Se

Sie einer

den 3ten

die Grundlage zu nachmaligen großen Dörfern. Den umherwohnenden ärmern Bauern und Jägern schießen solche Leute auch wohl auf ihre Erndee oder das künftig zu erjagende Rauchwerk Geld vor, und gewinnen dabei oft 30 pro Cent. Ein Hausvater der hier so eingerichtet ist und, dabei von 500 bis 3000 Rubel. baar Geld hat, heißt hier schon sehr reich.

Da ist öftere Courierie zwischen Peking und Irkutzk gehen, so ist Hoffnung, daß der Handel mit den Chinesen, der ist (1791) schon seit sechs Jahren geschlossen war, bald wieder in Gang kommen wird. Die Mongolischen Staatsboten sind gemeiniglich aus der 805 Werste von Irkutzk, in der Mongolei gelegnen Oergö, oder dem Hostlager des Kircchta (Mongolischen Pabstes) wo die Mongolischen Fürsten, bey dem Chinesischen Oberbefehlshaber sich aufhalten, abgefertigt und gehn, dahin auch zurück. Die aus Petersburg einzuholende Antworten werden dagegen durch Russische Boten nach der Oergö abgefertigt. —

Vierter Brief.

d. 8. Jun. 1791.

Warme Quellen im hohen Scheidegebirge Jablonnoi Threbet.

Sehr oft mache ich große Sprünge: hier haben Sie einen Beweß davon. Von Kiachta erhielten Sie den zten Brief und diesen 450 Werst weiter aus einer

ungeheuren Wildnis. Sie werden sich vielleicht wundern daß ich zur Versetzung des vorigen Briefes ganzer zehn Monathe nöthig hatte; ein schöner Schreiber! höre Ich Sie rufen; in diesem verflossenen Zeitraum trafen indessen Umstände zusammen die wohl nicht verhindern konnten an meine Freunde zu denken, aber nicht erlaubten an sie zu schreiben. Indessen hat jene große Ruhe von 10 Monaten mich in den Stand gesetzt, jeden großen Sprung zu wagen. Da nun gegenwärtiger Brief und vielleicht noch 2 folgende eine mühsame Reise zum Grunde hat, so sehe ich keinen andern Ausweg als Ihnen für diesmal mit meinem Tageregister auszuwarten; und damit es Ihnen nicht zu trocken zu lesen sey, so werde ich, um dasselbe abzukürzen, oft die Begebenheiten verschiedener Tage zusammenziehn. In jenen hohen Gebirgen wächst eine große Menge vom Rheum sibiricum Pall. dessen Wurzeln wir untersuchen, hernach das von Saamen sammeln und selbe in Plantagen an bequemern Dörtern zu veredeln suchen sollten, wie ich von diesem Vorsatz schon etwas im ersten Briefe erwähnt habe. Zu diesem Endzweck nur wurden von denen zu unsrer Expedition gehörigen Kasaken und Soldaten mir 20 Mann nebst den nöthigen Pferden zugethieilt, die ich unter gehöriger Aufsicht vorausschickte, um mit mehrerer Freyheit Materialien zu gegenwärtigen Aufsäßen sammeln zu können. Ich verließ demnach die Troizkische Festung den 26sten April 1791 und setzte meinen Weg längst der chinesischen Gränze bald näher bald entfernt davon gegen N.D. zu O. fort. Acht Werste von Kiachta

jenseit

sand ic
Holz ni
aber zu
wacht 2
merkwü
neralisch
einer K
nemlich
men wü
ben der
Scheidu
Alcali m
zu urthe
serft wen
figer abe
schlag u
Sommer
zwölf. Un
ter entfer
langte, u
Wasser a
Unzen ge
Kristallis

*) Ich
Sp
600
men

jenseit des ziemlich hohen Adleregebirges (Burgulte) fand ich den seltenen *Amygdalus pedunculata Pall.* sein Holz nimmt die Politur vorzestlich an, der Stamm ist aber zu dünn und gewunden. Bey der ersten Gränz-wacht Kirau (20 Werst) waren mir zwey Salzseen merkwürdig, die zwar einen großen Ueberschüß vom mineralischen Laugensalz haben, aber doch zur Anlegung einer Küchen-salzfiederey nicht untauglich wären, wenn nemlich das Schöpfen und Sieden im Winter unternommen würde *), und vielleicht wäre es auch nicht schwer bey derselben Arbeit, durch die bey der Kälte leichtere Scheidung, sogleich ansehnliche Vorräthe vom reinen Alcali minerales zu schaffen. Denn nach dem Geschmack zu urtheilen so war die Quantität vom Glaubersalz außerst wenig, nirgends bemerkte ich Kristallen; desto häufiger aber war der weissgräue öfters zolldicke Salzaus-schlag um den See herum und der See ist in trocknen Sommern davon ganz weiß. Von diesem sammelte ich zwölf Unzen, nahm es mit mir nach der 25. Werst weiter entfernten Festung Kudara, wo ich den 27. April anlangte, und löste selbes in meinem Quartier in 3 Pfund Wasser auf, filtrirte es, räuchte es ab und erhielt drey Unzen ganz reine weisse Kristallen. Bey der zweyten Kristallisation vier Unzen unreinere und zulegst noch an-

M 4

dert-

*) Ich fand 3 Jahre nachhero im Aprilmonate keine Spur mehr von irgend einem Mittelsalz, mehr wie 600 Pud mineralischen Alcali hätte ich hier zusammenschaufen können.



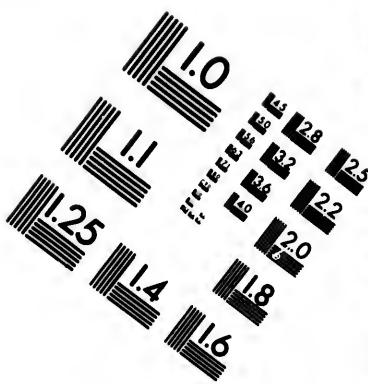
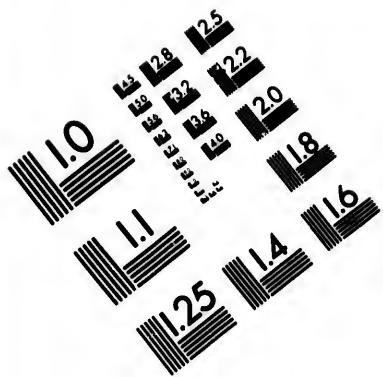
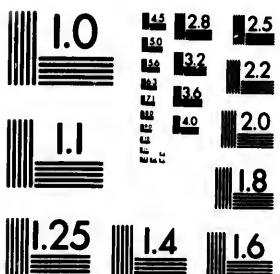
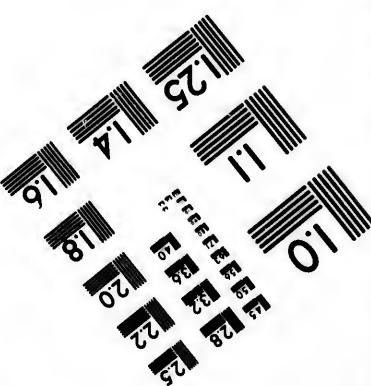
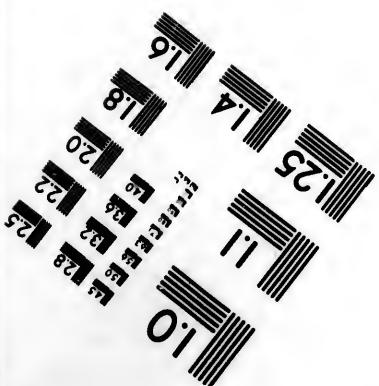


IMAGE EVALUATION TEST TARGET (MT-3)



6"



Photographic
Sciences
Corporation

23 WEST MAIN STREET
WEBSTER, N.Y. 14580
(716) 872-4503

2
2.8
3.2
3.6
4.0
4.2
4.8
5.6

10
10
10
10

derthalb Unzen kleine schmückige Kristallen; der Rest (vierthalb Unzen) war mit seinem Flussand vermischte Thonerde. Die Gestalt der Kristallen, Geschmack, starkes Aufbrausen mit Ewig und baldiges Zersallen an der Lust zu einem weissen Staub verriethen hier, daß der größte Theil meines Salzes Alcali minerale sey. Das darin seyende wenige Mittelsalz war Glaubersalz und etwas Rüchensalz, beydes zusammengenommen etwa zwei Drachmen in der ganzen Menge. Bei der Sättigung mit Ewig im Aufbrausen stieg ganz merklich ein flüchtiges Alcali auf. Siehe übrigens Pall. Reise III, S. 267. Die Anlagen zu einer Rüchensalzsiederey sind hier schon lange aus Mangel an Salz verlassen. Ich vermuthe aber beynahe daß dieser Reichthum von mineralischem Alcali hier nicht immer derselbe ist; denn Herr Staatsrath Pallas sah im J. 73 hier viele Glaubersalzkristallen, die ich hingegen gar nirgends bemerkte. Hieran kann vielleicht die jetzt durch Regen- und Schneewasser verdünntere Lauge Schuld seyn.

Von der Festung Rudara, die mit 2 hölzernen Kirchen und einer Vorstadt versehen ist und in einer äußerst angenehmen Gegend, eine Werst vom Eschikoi entfernt, am Fuße des Mogol, eines hohen grauen gemeinen Granitfelsen, liegt, setzte ich meinen Weg über das aus 4 Bauerwohnungen bestehende Dorf Grudinina (45 Werst), dann durch das größere Dorf Klein-Rudara (5 Werst), sodann über ein ansehnliches Gebirge

Urluzi

Urluzi
großen
dorf U
und kle
von den
Garten
Ankunfts
madisch
und fess
durch d
in die 2
selben z
maden,
wurden
sind die
golen de
fliges Q
vielleicht
keine S
nen alte
nicht ma
gend im

E
die elen

*) D
ch
no
he

(Urluzkoi Chrebet *) nach dem in einer fruchtbaren großen Ebene großen und sehr angenehm siedlerten Kirchdorf Urluck (25 Werst) fort, welches von polnischen und kleinrussischen Bauern seit 30 Jahren bewohnt wird, von denen man sagen kann, daß durch sie Ackerbau und Gartenfrüchte hieher gekommen sind. Denn vor ihrer Ankunft lebten sogar die hier geborenen Russen fast nomadisch, nur mit dem Unterschied, daß sie in Dörfern und feststehenden Häusern wohnten. Da ihnen aber durch der Pohlens Fleiß der große Nutzen des Kornbaues in die Augen leuchtete, so fiengen nicht allein sie an denselben zu treiben, sondern sogar auch die wirklichen Nomaden, ich meyne die Mongolen, unter denen sie wohnen, wurden zum Theil dazu ermuntert. Bei alle dem aber sind die hier geborenen Russen und die getauften Mongolen dennoch ein äußerst trüges, nachlässiges, hinterlistiges Volk. Die Pohlens aber grade das Gegentheil, vielleicht arten aber auch diese mit der Zeit aus. Da sie keine Schulen in ihren Dörfern haben, so wählen sie einen alten Mann aus ihrem Mittel der zu harter Arbeit nicht mehr Kräfte hat. Dieser unterrichtet die Dorfsjungen im Lesen, Schreiben und Religion. —

Ein Beweis der Faulheit der alten Einwohner sind die elenden Pferde und die während dem Winter ohne

M 5

Milch

*) Der Name Chrebet bedeutet in der russischen Sprache einen hohen Gebirgrücken von der ersten Art, aber noch keine kahle Alpen oder Gletscher die Golzy heißen.

Milch seyende Kühe. Denn gewöhnlich müssen diese Thiere ihr Futter auf der Steppe unter dem Schnee her-
vorkraben; und obschon der Schnee in den hiesigen Steppen niemals hoch liegt und vom vorigen Jahr trockenes unabgemüthes Graß genug übrig bleibt, so kann doch hierin wenig oder gar keine Nahrung seyn. Ueberdem haben die hiesigen Kühe gewöhnlich mit den Hunden ihr Nachtlager auf der Straße, welches aber jetzt schon fast allenthalben hier zur Gewohnheit geworden ist.

Das Kirchdorf hat seinen Namen von dem 2 Mühl-
len treibenden Flüßchen Urluck. Eine botanische Excursion brachte, der noch frühen Jahrszeit wegen, nur we-
nig ein. Androsace villosa und ein Astragalus — wa-
ren meine ganze Beute. Freylich scheint der gte May
nicht früh mehr, aber, wie schon vorhin erwähnt wor-
den ist, die Lage des Landes und der alcalisch salzige Vo-
den, verbieten den Pflanzen das frühere Hervorkom-
men, es seyen denn etwa frühzeitige Landeskinder. Ue-
berdem so sind die engen Thäler noch in dieser Zeit voll
Schnee, der, wenn der Wind über sie hinstreicht, die Lust
sehr kalt macht.

Ich verließ Urluck den 9ten May und gelangte über
die Dorfer Kljutschefskaja (19 Werst) im hohen Ge-
birge Sawitschi (7 Werst) am Tschikoi beyde mit klein-
russischen Einwohnern besetzt Karum (12 Werst) über
einen andern Gebirgrücken, Ossinoi genannt, nach dem
kleinen Dorfe Triticai 15 Werst in dem Kirchdorf (Slo-
boda) Baichar (7 Werst), am Tschikoi, den 12. May
an. Hier wohnen Sibiriaken oder sibirische Russen. —

Sstellen

(Schug
und sum
Zoll, a
mehr zu
fließt, u
hinaufse

*W
barber u
ich weite
nischen D
Werst).
Schleifer
Beute v
ich noch
Felsen an
abnehmer
den. Kop
bald auf.
besetzten
Schnee.
Krasnod*

*In
do; denn
wo kein Z
dieses das
Monate d
welches ei
tersuchen*

Stellen Sie sich vor, noch trieb der Tschikoi mit Eis, (Schuga) viele Bergspitzen sind noch mit Schnee bedeckt und sumpfige Wiesen sind noch nicht tiefer, als etwa 6 Zoll, aufgethauet, dies röhrt aber von der je höher je mehr zunehmenden Enge des Thales, in dem der Tschikoi fließt, und der zunehmenden Höhe der zu beiden Seiten hinlaufenden Bergkette her.

Von Urluck bis hieher zeigte sich schon viele Rhabarber und Stellera Chamaejasme. Am 14. May gieng ich weiter über das Gebirge Baichara, nach dem polnischen Dorfe Rorschona oder Archangelskoi Selo (17 Werst). Ich botanisierte auf den am Tschikoi liegenden Schiefer- und Porphyrgebirgen, und machte eine reiche Beute von Cryptogamisten. In einer Felsenlücke traf ich noch im Winterschlaf eine Fledermaus so fest an den Felsen angeklammert, daß ich sie mit einiger Mühe herabnehmen konnte, nur hieng sie nicht sondern saß mit den Kopf aufwärts, und lebte in der warmen Hand bald auf. Vor meiner Abreise nach dem mit Sibiriäken besetzten Dorfe Korotkowskoi (10 Werst) fiel etwas Schnee. Ich pasirte unterweges noch die Dörfer Krasndjarskoi und Podsoeminskoi.

In Korotkofskoi erwartete ich mein Commando; denn nun näherte ich mich den eigentlichen Alpen, wo kein Fuhrwerk mehr gebraucht werden kann und da dieses das letzte große Dorf war, so ließ ich auf einige Monate die nöthigen Brotsacke aus Kockenmehl backen, welches einige Zeit wegnahm, die ich dann zum Kräutersuchen anwandte. Ich besuchte die hiesigen Wiesen und

und die hohen Gebirge die alle dick mit Nadelhölzern besetzt sind und zürnte wieder mit dem Schnee in den Thälern. Hier fand ich nun freylich außer Cryptogamen, vorunter besonders das schöne Polypodium fragrans, das mir öfters meinen Thee, der nicht der beste war, verbessern mußte, nichts Merkwürdigers, wie Gentiana aquatica, Lycopodium rupestre, einige vorige jährige Stengel von der Monotropa Hypopitys, welches seinen schönen Geruch noch bis jetzt erhalten hatte, Berberis sibirica, und eine ungeheure Menge von dem in voller Blüthe stehenden Rhododendro daurico; verweilte jedoch hieben über eine halbe Stunde, und ergötzte mich an dem unbeschreiblich schönen Anblick, den hier Quadrillionenweise auf ein bis drey Ellen hohen Baumwachens, unter hohen Fichten (*Pinus Sylvestris*) geöffnete Purpurrote Blumen gewährten. Auch für die Nase war gesorgt, denn die Atmosphäre duftete wie von Tuber Rosen oder Narcissen. Auf den schönen Wiesen blühten *Viola pinnata* und *primulaefolia*, *Ornithogalum minimum*, *Androsace septentrionalis*, *Primula farinosa*, *Anemone patens*, *Pulsatilla* und *pratensis*, *Iris verna* *). Gegen Abend kam ich nach meinem Standquartier, worauf es dann auch ganz lustig zu schneyen anfieng und die halbe Nacht anhielt. Ehe ich dieses Dorf verlasse, in welchem ich an den Beinen von drey Bayren recht schlimm aufsehende inflammirte eiternde Wunden sah, die der Gordius filiformis oder aquaticus gemacht hatte, wider welchen

*) Die Rühe fressen zur Blutreinigung die A. patens, die Schafe hingegen die Pulsatilla.

welchen die Einwohner kein Mittel kennen, muß ich noch einer besonderen Branntweins-Destillirerey erodhnen, die bey den hiesigen Bauern gänge und gebe ist und wodurch sie Gelegenheit erhalten sich an hohen Festtagen eben so lustig zu machen, wie die Rheinbewohner an ihrem schönen Wein. Ein Weiß gießet auf ein Pud Rosenkernmehl die gehörige Menge heiß Wasser, sehet diesem zum Gähren das dicke Nachbleibsel vom Bierlochen und etwas Hopfen zu und läßt das Ganze nun gähren, welches binnen 24 Stunden beendiget ist. Nun wird hievon ein großer eiserner Grapen angefüllt, ein hölzerner, weiter 2 Fuß hoher oben engerer Cylinder mit Teig darauf gekleistert, auf diesen ein mit kaltem Wasser angefüllter Kessel, anstatt Refrigeratorium, gleichfalls verschmiert und angefeuert. Ueber den Rand des eisernen Grapens ist in dem hölzernen Cylinder eine offne Röhre angebracht, wodurch nun der Geist in eine untergesetzte Schale abläuft. Das Wasser im Refrigeratorio wird oft mit kaltem verwechselt. Hieraus erhält der Bauer nun einige Quartiere Getränk, welches frisch verzehrt wird, wobey es dann an weisen Gesprächen nicht fehlt.

Den 30. May konnte ich dann meinen Weg weiter foresehen. Vier Werste weiter von Korotkofskoje übernachtete ich in einem Dörschen, Bolschakowa, und kehrte bey dem Erbauer desselben gleiches Namens, einem Mann von 100 Jahren ein. Dieser war einer vorhin erwähnten reichen Einsiedlern. Ohnerachtet seines hohen Alters war er doch noch voller Kräfte, rasch und munter. Einen Ritt von 30 bis 40 Werst verrichtete

er

er ohne alle Beschwerden. Der so eben erwähnte selbst gemachte Bauernbranntewein gab mir hier auch einen Beweis seiner Wunderkräfte. Meines Wirths Frau, nicht viel jünger wie der Mann, hatte anhaltendes Bauchgrimmen seit einigen Stunden; der Alte, um ihr zu helfen, reichte ihr einen großen zinnernen Pokal mit seinem Hausbranntewein, dessen sie sich lange weigerte. Indessen durch das zuckersüße Zureden des Mannes am Ende überführt, nahm und leerete sie ihn aus, bekam noch heftigeres Grimmen, und wurde in einer halben Stunde gesund. Der edle Brantewein, entweder für sich selbst, oder mit irgend einer Artemisia, Pyrola uniflora, oder Gentiana campestris angesezt, ist in diesen Gegenden eine Universalarzney. Mit Schnee, Schlosen, Schlackwetter und Sturm waren nach dem Abschiede von meinem guten Wirth Bolschakof, meine Begleiter bis nach dem 26 Werste weiter hin gelagerten nicht großen Dörfe Sacharewsky gekommen. Hier lisch ich alle Bagage und den Proviant auf Packpferde binden, und so pahirten wir in einem schönen Wege von 8 Wersten noch 2 Einsiedlerdörschen Tschinwaschewa und Borochoi, stießen bei Obidaewa Simowie über den Tschiktoifluß unsre Sachen, und nahmen beym Einzuge in die Bergwüste bey einigen mongolischen Jurten auf einige Monate Abschied von allen menschlichen Wohnungen. Allenthalben hat der Schöpfer für die Menschen gesorgt, durch die hier häufig wachsenden Lärichen (Pin. Larix) wurden wir in den Stand gesetzt in einer halben Stunde 4 Hütten (Ballagani) zu bauen.

In
dem

dem eini abzogen,
che sie mi ten wir lagan, d Jahre au siger Geg dazu im J Ich muß Urluk bis sang abge immer noch ihre Mühl birge weg wachs im hier gar n bester Weid Aber des Holzes Sie werde das einzige sagen ich n Deutschland seinen Anfa Swátoi V durchschneid pen entspr oder in den

dem einige von meinen Leuten den Bäumen die Rinde abzogen, schlügen andre dünne Pfähle in die Erde, welche sie mit den Lärichen-Rinden bedeckten, und so hatten wir Schutz vor Wind und Regen. Ein solcher Ballagan, dem man eine beliebige Figur giebt, kann 3 — 4 Jahre ausbauern. Größtentheils sind auch die Häuser hiesiger Gegenden mit der Rinde von Pin. Larix bedeckt, die dazu im Frühjahr, bei aufsteigendem Saaste, mit großer Leichtigkeit von den Bäumen abgezogen werden. — Ich muß noch nachholen, daß von vorgenannter Slobode Ural bis hieher, sich die Bauern schon mehr mit Wildfang abgeben. Die hohen Gebirge sind nahe, und sind immer noch an Rauchwerk reich genug, um den Jägern ihre Mühe zu bezahlen. Eben dieser nahen hohen Gebirge wegen trifft es, obwohl nicht sehr oft, daß Miswachs im Korn einfällt. Feine Gartenfrüchte gedeihen hier gar nicht; zur Viehzucht aber ist allenthalben die beste Weide genug.

Aber diese Ballagans sind eine große Verwüstung des Holzes! höre ich Sie sagen. Ach theuerster Freund, Sie werden schweigen, wenn ich Ihnen betheure, daß das einzige Jablonnoi Chrebet, in dessen Vorhofe so zu sagen ich nun bin, reicher an Bäumen ist wie ganz Deutschland. Denn dieses mächtige Alpenriff nimmt seinen Anfang vom Baical, und endigt sich mit dem Swatoi Nos in das nördliche Eismeer. Kein Fluß durchschneidet die Haupfkette, sondern die in diesen Alpen entspringenden Flüsse fallen entweder in die Eissee oder in den östlichen stillen Ocean. Sie macht den höchsten

sten Rücken in dem nördlichen Asien, so wie im mittleren die Gebirge unterm $130 - 135^{\circ}$ der Länge, und 40° der nördlichen Breite; sobald man die chinesische Mauer nach Pe·king (Chines. Pe·dsching) passirt ist, so soll die Absahrt nach Osten auf einmal so merklich werden, wie wenn man von einem Berge hinabsteige.

Ein nicht großer dem Tschikoi zuströmender Flug Dessa, (Mongol. Aze gobil), an dessen Ufer wir unser erstes Nachtlager hatten, lieferte uns in einer Stunde über 30 Pfund Fische, die auf folgende leichte Art gefangen wurden. Drey Leute entkleiden sich, und begeben sich in solche Örter des Flusses, wo gegen das Ufer zu diese Löcher oder Buchten keine merkliche Strömung haben. Hier stehen die Fische während der Nacht benähe stille, und indem einer mit angezündeten Birkenrinden, die ein helles Feuer geben, seinen Cameraden zur Seite gehet, so sticht dieser die Fische mit einem an einen Stock befestigten Dreyzack (Ostroga), und überreicht sie dem dritten Mann. Dieses nennt man Qutschit Ryby. Die gewöhnlichen Fische in den hiesigen Gebirgsflüssen sind:

Lenki (Salmo Salvelinus vel Lenock. Pall.),

Chairussi (Salmo Thymallus),

Taimeni (Salmo Hucho Pall.),

Nalum (Gadus Lotä, Quappe.),

Perca fluviatilis (Okun, Bars),

Cyprinus Carassus. (Karausche)

— — Ictarus (Tschebak)

Salmo autumnalis (Omul, der selten aus dem Baikal bis hierauf kommt, eben so wenig wie der Acci-

penser

penser Sturio. Die 2 letztern werden von den Bauern schon weiter unten weggesangen.

Morgens darauf, den 4. Juny, sattelten und bepackten wir die Pferde, und setzten unsren Weg weiter fort, der aber nun von einer ganz andern Beschaffenheit war, wie alle andre die ich je gesehen habe. Vom Sturme und Alter unzählbare Menge umgestürzte Bäume, Ellenhohes Moos, besonders das Polytrichum commune auf morastigem Grunde, Stelne, Betula fruticans und nana u. s. w. schienen sich zum Wettsstreit vereinigt zu haben, um uns den Weg beschwerlich zu machen. Aus solchen Höllenlöchern, worin wir öfters die armen Pferde aus dem Roth graben mußten, stiegen wir dann jähre Gebirge hinan, deren oberste Gipfel, wenn eben keine Waldung im Wege war, mir eine majestatisch - fürchterliche Aussicht gewährten. Mit Sehnen befand ich mich heute auf einem solchen Standpunkte, als wir die Ossa verließen, und nun an dem in diese hineinfallenden schnellfließenden Kunalei hinzogen. Fürchterlich hohe Granit-Bläcke, die scheils an den Seiten der Berge über die Bäume hervorragten, scheils die Zierde der kahlen Berggipfel waren, mit Schnee bedeckte Gletscher, die weit über alle andre Gebirge hinaus ragten, unter meinen Füßen eine jähre tiefe Kluft, in der der Kunalei strömte, waren Gegenstände genug, um mich in Verwunderung und Erstaunen zu setzen. An dieser jähren Abfahrt, wo der Weg nur äußerst schmal war, stürzte ein Packpferd: ein Glück für das arme Thier war's, daß einige umgefallene Bäume im Wege lagen, und den Herabsturz verhinderten,

durch welchen das Pferd hätte müssen zu Stücken zerschmettert werden. Nichts ist furchterlicher in der Natur, als wenn in solchen Wüsteneyen Donnerwetter, Regen und Nacht die Reisenden übers fallen; dann erscheine die Natur im entsetzlich schaudervollen Gewande. *) Aber, werden Sie sagen, welcher Reisende macht denn hier Wege und Stege? — Die wilden Thiere, die an den Bergen hingus, wo sie anstatt mit Bäumen, voll von schöner Welde sind, solche Wege treten, daß ein Unerfahrener dadurch, indem er glaubt auf von Menschen gemachten Fußstegen zu irgend einer Wildschuhenhütte (Simowja) zu wandern, öfters in ein wildes Chaos gerath. Erist sich ein solcher, obschon seltener Fall, so können nur Flüsse zum Leitfaden dienen, um gerettet zu werden. Glücklich ist ein solcher, wenn er ein Beil, seine Büchse, Pulver und Bley bey sich hat; hiemit verschafft er sich Wohnung und Nahrung. Ohne dieses wird er entweder von den Wären zerrissen, oder muß verhungern. — Wohin treibt doch der Trieb zum Gewinnst nicht öfters die Menschen? dacht ich zuweilen. Ein alter, ehrlicher, guter Mongolischer Wildschuß, der

*) Far from the Track and blest abode of man;
while round him night restless closes fast,
and every tempest, howling o'er his head,
renders the savage wilderness more wild.
Then through the only shoves into his mind,
of cover'd pits unfathomably deep —
A dire descent! —

THOMSON.

alle Stege, Flüsse und Wege seit seinen 40jährigen Reisen in diesen Gebirgen auf das genaueste inne hatte, diente mir zum Wegweiser. Von ihm lernte ich größtentheils alle Arten, wie das sibirische Wild gefangen wird, wovon ich weiter unten reden werde.

Ob schon die Thäler noch voller Eish waren, so blühete doch schon an erhabnen Orten Rheum undulatum Pall. das hin und wieder anfing sich zu zeigen. Ein Flüschen Gornokowa, bey welchem wir auf einer angenehmen Wiese mittagten, hat seinen Namen von einem der ersten Russen, die in diesen Wildnissen gejage haben. Da er schon über 80 Jahre tote ist, so ist nur bloß sein Name noch übrig. Er begab sich freiwillig hieher, und lebte von dem, was er an Wildgret erlegte, und zu gewissen Zeiten Felle und Rauchwert verkaufte. Solche Liebhaber giebt es noch jetzt sehr viele, nur mit dem Unterschiede, daß sie nur in der besten und ergiebigsten Jagdzelt die Gebirge bewohnen, und die übrige Zeit in ihren Dörfern zu bringen. Daher traf ich während meinem Zuge auf Jagdhütten, allerley Arten von Fallen und Anstalten, um das Wild zu fangen. Je weiter wir den mehr erwähnten Fluß Kunalei aufwärts zogen, je gefährlicher wurde das Durchreiten; seine schnelle Strömung und die vielen schlüpfrigen mit Conserven überzogenen abgerundeten Granitblöcke machten, daß man bey jedesmaligem Uebersehen, und dies geschah wenigstens 4 bis 5 mal im Tage, wo nicht Abschied von dieser Welt, aber doch von Armen und Beinen nehmen mußte. Indessen die hiesigen Pferde sind ver-

gleichen Passagen gewohnt, und so ist es selten, daß sie stürzen. Nachdem wir noch einige abscheuliche Sumpfe, und ein ganz hohes, bloß felsiges Gebirge passirt waren, kamen wir den 7ten Jun. glücklich zu den warmen Quellen, wo wir wenigstens eine ziemlich gute Simowia oder Hütte vorsanden. Diese, nebst guter Weide, kam Mann und Pferd, die äußerst ermüdet waren, sehr zu Statten, noch mehr da es seit gestern angefangen hatte zu regnen, und heute scharf zu donnern. Ich entschloß mich also einen Tag auszuruhen, um Ihnen ein Bischen von dem Mineral-Wasser und Florens Schäkenorschwansen zu können.

Es sind hier zwey warme Quellen die von einander etwa 36 Faden entfernt sind, und in einem nicht sehr unangenehmen großen Aipenthal, worin der Kunalei strömt, und welches mit Bergen, Gletschern, auf welchen furchterliche Felsen, öfters in Ruinenähnlichen Figuren stehen, umgeben ist, ihren Ursprung unter einigen großen weißlichen Granitblöcken nehmen. Sie fließen dem etwa 10 Faden niedrigern Kunalei zu. Ihr Wasser ist so klar, wie irgend eins in der Welt, und hat durchaus weder Geschmack noch Geruch. Der Thermometer eine Stunde hineingehangen, zeigte 16° Wärme Reaumur; die Atmosphäre über denselben am Mittag zur selben Zeit im Schatten 14° , und in der freien Luft 20° , die Lage dieser Quelle war so, daß die Sonnenstralen nicht darauf wirken konnten. Das Wasser des Kunalei hatte 5° Wärme. Die andre Quelle war mit einem Geländer eingefasst, quoll aus einem schlammigern

migern und Feld Sonne gur 17° große Luf bullosa bosphäri gen einig waren, n luft herle meine C einander ser, ehe e den lang erwähnte gebracht, die eine s uns die Klen zu mi gutischer chum ge die dem D ich gleich sung von kommen, vom Win die Hersa 10 bis 1 bus chan

migern mit Granit-Grand, der aus Quarz, Glimmer und Feldspat bestand, angefüllten Boden, und war der Sonne ganz ausgesetzt, daher dann auch seine Temperatur 17° Reaumur war. Fast beständig stiegen häufige große Lufblasen aus dem hin und wieder mit conservabullosa bedeckten Boden auf, die nichts anders wie atmosphärische Luft zu seyn schienen. Im Schlamm lagen einige russische Kupfermünzen, die grün angelaufen waren, welches ich aber von der phlogistischen Sumpflust herleite, die nun aus dem Schlamm aussieg, als meine Geldbegierige Casaken ansingen alles durcheinander zu wühlen. Zwei Stunden brauchte das Wasser, ehe es sich wieder abhellte. Silber legte ich 4 Stunden lang hinein, es blieb aber rein wie vor. Bey erst erwähnter Quelle war ein langer hölzerner Badetrog angebracht, auf dessen Rande, an einem Ellenhohen Stocke eine solche kleine Windmühle sich drehete, wie bey uns die Kinder öfters aus dünnen Breterchen zum Spielen zu machen pflegen; auf die Brettchen war in tanguischer Sprache das Gebet: Om - ma - ni - bad - me - chum geschrieben, hieraus und aus der Kupfermünze, die dem Wassergott, als ein Opfer gebracht worden, sah ich gleich daß alle diese erwähnte Anstalten und Einfassung von unsern Mongolen, die hierher zum Baden kommen, gemacht waren. So oft die kleine Windmühle vom Winde umgedrehet wird, bedeutet jede Umdrehung die Hervorbringung des Gebets. In einem Umsange von 10 bis 15 Faden fand ich hier folgende Pflanzen: Rubus chamaemorus, Holcus odoratus; Viola uniflora, biflora,

biflora, und canina; Marchantia polymorpha, Caltha palustris, Trollius asiaticus, Rosa pimpinellifolia, Polytrichum commune, juniperit. & pilosum; Carex acuta, nigra; Ranunculus hederaceus, Lichen cornucopoides, pyxidatus und cocciferus; Agaricus campanulatus auf altem Pferdemist; Polypodium fragile und Phegopteris, Mnium purpureum, fontanum und hygrometricum, Bryum murale und ein Hypnum; ferner Oxalis Acetosella, Trientalis europaea, Polygonum viviparum, Anthoxanthum odoratum, Fragaria vesca, Lichen aphtosus und caninus; Pinus Cembra, Abies und sylvestris; Juniperus communis, Myosotis Scorpioides latifolia, Convallaria bifolia, Vaccinium uliginosum und Vitis Idaea; Leontodon Taraxacum, Gnaphalium dioicum, Ribes nigrum, Potentilla fruticosa latopinnata, Chrysosplenium alternifolium, Saxifraga crassifolia und sibirica, Carex loliacea, Sphagnum palustre, Lichen atrovirens und saxatilis, Ledum palustre, Stellaria dichotoma, Lonicera dauurica Pall.

Alle diese Pflanzen beweisen zur näheren Bestimmung der Eigenschaft des Wassers nichts weiters, als daß es rein Wasser sey. Aber möchte ich nun fragen woher röhrt seine Wärme? Vielleicht sind Schwefelkiese tief im Gebirge verborgen. Das Gebirge woraus es quoll war ein uraltes, die Gegend eine der höchsten im nördlichen Asien. Nicht gar weit von den Quellen war die entblößte Erde mit mineralischem Laugensalz ausgeschlagen, wovon bey häufigen Regen der Quell zuweilen einen sehr geringen Geschmack annimmt. Hier-

von

von kann
de Expert
die Sonn
holee selb
nigter Lu
Die Tem
die Quell
stern, ab
silber nur
Ob
Staubreg
rern Pfer
klärte es g
gen, inde
hier aus
nen Urspr
nen fahler
dieser für
stenmale i
the, gewi
die kahle
mir den P
ich die fü
staunen b
mir auf a
deckte Gl
weit höhe
ganze Fes
andre rau

von kann kein warmes Wasser entstehen. — Vorstehende Experimente machte ich um 3 Uhr Nachmittag, als die Sonne 4 Stunden geschiessen hatte. Ich wiederholte selbe den nächsten Morgen früh, als bey kalter regniger Lust ein Dampf aus den warmen Quellen stieg. Die Temperatur der Atmosphäre war 9° Wärme, und die Quellen waren nur einen halben Grad kälter als gestern, aber das Wasser des Kunalei brachte das Quecksilber nur auf zwey Grad Wärme.

Obschon bis 9 Uhr an dem heutigen Tage ein Staubregen fiel, so ließ ich doch die nunmehr muntern Pferde bepacken, und ritt davon. Bald darauf klärte es ganz auf mit einigen Donnerschlägen, und wir stiegen, indem wir den Kunalei verließen, der nicht fern von hier aus 4 kleineren Flüssen, durch deren Vereinigung seinen Ursprung nimmt, sechshundert Faden beständig einen kahlen Felsenberg oder Golez hinauf. Ich sah bei dieser für die Pferde sehr beschwerlichen Arbeit zum erstenmale das vortreffliche Rhodod. Chrysanthum in Blüthe, gewiß eine der schönsten Alpenpflanzen. Wie wir die kahle Spitze des Berges erreicht hatten, so mußten wir den Pferden wiederum Ruhe geben, während dem ich die furchterlichsten Scenen in der Natur mit Erstaunen betrachtete, mein hoher Standpunkt gewährte mir auf allen Seiten freye Aussicht. Mit Schnee bedeckte Gletscher, die sich in den Wolken verloshren, noch weit höhere Felsen, wie vorhin gemeldet, krönten, wie ganze Festungswerke und Ruinen die Berge (Chrebiti); andre rauchten, wie Vulkane, von Nebel. Ueber diese

brüllte, bey hellem Sonnenschein, der Donner fürchterlich und — — ich wollte forschreiben aber mein Blut erstarret bey dem Gemälde; lesen Sie unterdessen, bis ich mich erhöle, Thomson's Summer, Seite 88 — 90. Ich schließe also und werde die Ehre haben bald mit Mehrern aufzuwarten

der Ihrige.

Fünfter Brief.

Jul. d. 6ten 91.

Simowie am Tschikokanfluß.

Ich that sehr wohl, daß ich den vorigen Brief auf dem Berge endigte: denn während der neuntägigen Reise hieher sah ich alles Schaudervolle vielleicht vom ganzen Erdboden vereinigt. Erstaunen häufte sich mit Erstaunen, besonders da ich dergleichen nie vorher gesehen hatte und solche Scenen nur aus Büchern kannte. Nachdem die Pferde sich ausgeruhet hatten und wiederum bepackt waren, stiegen wir den Berg hinunter und kamen in ein wenigstens 8 Werst langes Thal, worin der Fluß Uwalista langsam strömte. Zu den vorherer wähnten Gesträucheln gesellte sich hier, am Fuß des Gels, noch die Potentilla fruticosa und Lonicera davurica, die sich mit ihren Geschwistern so in einander verwebe hatten, daß wir uns mit dem Säbel in der Faust den Weg bahnen mußten. Aus diesem Labyrinth gerieten wir auf 2 Werst in einen Morast, und wenn dieser tie-

ser

fer als eine halbe Elle aufgethauet gewesen wäre, so hätten wir Pferde und Bagage selbst tragen müssen; aber zu unserem Glück war dieses Thal noch voller Eis und der Grund gefroren. Hier bedauerte ich innigst, daß ich nicht zeichnen konnte oder daß keiner bey mir war, der das äußerst romantisch-pittoresque Thal hätte abmalen könnten. Die sonderbaren Felsenfiguren erschienen unten weit merkwürdiger noch, wie so zu sagen vom Himmel herab. Viele einzelne Berge endigen sich damit, daß ihre Gipfel in eine Pyramide von ungeheuren Felsenblöcken aufgeschürmt ausgehn. Dies hat ohngefähr das Ansehen wie wenn Aepfel in einer Schüssel zum Nachtmisch aufgesetzt werden. Dergleichen Pyramiden finden sich in diesen Alpen viele, und daher soll der russische Name Jablonnoi Chrebet oder Apselgebirge, entstanden seyn. Denn übrigens existiren wirkliche Aepfel nirgends. Der Uvalista, den wir durchritten, machte dem Moraste ein Ende und nun folgte bis an das Nachtlager am breiten Tschikotan ein trockener guter Weg größtentheils über Arbutus Uva Ursi, Licher niveus major & minor, islandicus major & minor, und corallinus. Ein am Tschikotan von den Wildschützen gebauter Balagan, gewährte uns Schutz vor dem Staubrengen, der sich um 6 Uhr Abends wieder einstellte. Um diesen Balagan wuchs Ranunculus geoides, Dracocarpal. nutans, Potentilla nivea u. m.

Den Morgen früh als den 9ten Jun. ließ ich, ohne erachtet des fortdauernden Regens, satteln, in der Hoffnung es würde aufklären; indem das Ziel der Reise nur

noch 20 Werst entfernt war. Wir setzten durch den Tschikokan und längst denselben unsern Weg fort. Wir bereueten aber bald daß wir den Balagan verlassen haben, denn nicht allein hörte der Regen nicht auf, sondern fuhr fort in dicken Tropfen auf uns herabzufallen; dies war die kleinste Widerwärtigkeit: Wir gerieten auch in einen Weg, dergleichen die Welt nicht abscheulicher haben kann. Von allen unsern vorigen Mühseligkeiten erfuhrten wir hier die Wiederhöhlung im größten Maße. Spielwerk war's was wir vorher gelitten hatten: verschiedene Male mußten einige versunkene Pferde, deren jedes 5 Pud trug aus diesem Moraste mit unendlicher Mühe hervorgezogen werden. Zehnmal setzten wir durch den Tschikokan, der zum Glück nicht so schnell und voller Steine war wie der Kunalei; aber seine Ufer waren noch mit anderthalb Ellen hohen Eisselbern bedeckt. Kurz wir erreichten Abends unsere elende Wohnung in einem Zustande, der sich besser denken wie beschreiben läßt. Das elende Gebäude deuchte uns der Himmel zu seyn, um so mehr als man das Essen auftrug, und wir unsern heischungrigen Magen befriedigen, die nassen Kleidungen abziehen und wenigstens unter Dach schlafen konnten. Ach! in solcher Lage schmeckt ein Stück Brod wie Ananas und ein Brett scheint das weichste Bett zu seyn. —

Da es den nächsten Tag das schönste Wetter von der Welt geworden war, so sah ich nun die umliegende Gegend, die darin bestand, daß unsere Simowie, unter der der Tschikokan flos, rund umher mit sehr hohen dicken

bewalbet

einem T
Die Ba
dergestalt
Wetter g
trocknet,
Zur ließ
chen, be
botanisch
in diesem
sey die U
Gebirgen
oder im C
ge, von
durchaus
haben, i
geben.
nem Bri
im 6ten
sage habe
hier noch
hohen, f
ihre meh
zum Arz
Blattstie
ähnliches
Rhabarbr
ihre Säu
Sache ni

bewaldeten Gebirgen umgeben war, so daß man, wie in einem Thurm, nur wenig vom Firmament sehen konnte. Die Bagage befand sich in ledernen Ecken (Tuluni), dergestalt daß sie nur wenig vom gestrigen abscheulichen Wetter gelitten hatte. Alles was naß war wurde getrocknet, die Instrumente in Stand gesetzt und den 11. Jun. ließ ich den Anfang mit dem Rhabarbergraben machen, bey welcher Arbeit ich dann manchmal Muße hatte botanische Wanderungen zu machen, wovon ich Ihnen in diesem Briebe Rechenschaft geben will. Der Anfang sey die Rhabarber selbst. Diese wächst in hiesigen Gebirgen an den Ufern der Flüsse, im Schiefergerölle oder im Sande: hat große öfters anderthalb Faden lange, von der Hauptwurzel ausgehende Nebenäste, und durchaus saure Blattstiele, die einen kristallisirbaren Saft haben, und ein wohlgeschmeckendes gesundes Gemüse abgeben. Da ich weitläufiger von der Rhabarber in einem Briebe an Hrn. Staatsratz und Ritter Pallas, der im 6ten Theile der nordischen Beiträge gedruckt ist, gesagt habe, so verweise ich meine Leser dahin, und füge nur hier noch hinzu, daß diejenige Rhabarber, welche in so hohen, kalten und nassen Gebirgen wächst, in Rücksicht ihrer mehrentheils sehr schwammigen Wurzeln durchaus zum Arzenehgebrauch nichts taugt; desto besser aber die Blattstiele zu einem Versuch, dem Sauerkleesalze ein ähnliches Salz an die Seite zu setzen. Denn da diese Rhabarber bey der Versezung in trocknere Plantagen ihre Säure nicht verliert, so wäre die Ausführung dieser Sache nicht so unmöglich.

Da

Da der Saft wenn er etwas verdickt wird so gallert-haft wird, so wollte ich, um der Eindickung auszuweichen, versuchen, wie sich mein Saft mit dem mineralischen Alcali aus dem Chudshir verhielt, ich gedachte nemlich nur etwas zuzusehen, um das größere Uebergewicht von Säure an das Alcali zu binden, so wie etwa im Kremor Tartari; allein in 3 Wochen Zeit geriet nicht allein dieses nicht zu Kristallen, sondern auch eine völlige Sättigung wollte nicht einmal anschließen. Bey der Sättigung braufte die Mixture stark und eine Unze brauchte vier und zwanzig Unzen Rhabarberstielssäfte. Starkes Kochen zerstört die Säure des Rhabarbers an sich nicht.

Aus einem Verzeichniß der in diesen Wildnissen gesammelten Pflanzen werden Sie ersehen wie freygebig die Natur hier gewesen. Aber ich bin überzeugt, wenn verschiedene Botanisten auf einmal sich in verschiedene Partheien abtheilten und so beynahme mögte ich sagen in Front gegen Osten zu über Nertschinsk, Takuft und am Eishmeer hinzögen und sich dann wieder alle in Ochozk oder auf Kamtschatka vereinigten, so wärden wir noch viel wichtigeren Entdeckungen erhalten; besonders, ich bin es überzeugt, stecken die Gebirge hinter Nertschinsk, bey den Tungusen bis nach dem östlichen Ocean hin, und von Ubskoi ostrog bis an den Amur, voller Seltenheiten. Der erste Anfang einer solchen wilden Lebensart ist schwer, aber man gewöhnt sich bald dergestalt daran, daß man sie hernach nicht verlassen will. Man darf sich nur mit fundi-

tundiger
sten Wi
trift so k
den, ich
hier ges
die unge
zu ihrer
fertafeln
gen, der
fängt mi
einander
1 bis 2
die schön
Schieser
der fester
niger kle
chen gest
runduk
nus Cem
tenheils
traf ich
roche Ja
stergesch
nichts.

De
Merkwür
golen, 2

kundigen Schützen versehen, so fehlt es an dem herrlichsten Wildpret niemals. —

Was die Gegenstände aus der Mineralogie anbetrifft so kann ich mit deren Beschreibung bald fertig werden, ich darf Ihnen nur sagen: daß alle die von mir hier gesehenen Gebirge uralte sind. Merkwürdig sind die ungeheuren Schiefergerüsse, die gewiß Jahrtausende zu ihrer Entstehung gebrauchten. Geschüttete solcher Schiefertafeln sah ich hier zwischen bewaldeten festen Gebirgen, deren Körper ein feinkörniger grauer Granit ist; fängt man an die etwa $\frac{1}{2}$ bis 1 Zoll dicken Tafeln auseinander zu werfen, so gerath man, in einer Tiefe von 1 bis 2 Fuß, auf fruchtbare Dammerde, in der ich öfters die schönsten Pflanzen gewurzelt fand, die durch den Schiefer durchwachsen. Unter der Dammerde ist wieder fester Granit. Diese Gerüsse sind der Wohnort weniger kleinen Schlangen und Eidechsen und des niedlichen gestreiften Eichhörnchens (*Sciurus striatus, Buscuduk*) das hier ganze Magazine von Zapfen des *Pinus Cembra* unterhält. Abgerissene Blöcke, aus größtentheils Quarz, mit Glimmer und wenigem Feldspat, traf ich auf den höchsten Alpen; wenige Rauchtopase, rosche Jaspisstücke und gemeine Kiesel, ingleichen Alabastergeschiebe, in den Flüssen; aber von edelen Sachen nichts.

Der Fang der wilden Thiere ist aber wohl das ~~das~~ ^{man} Merkwürdigste warum diese Gebirge von Russen, Mongolen, Buraten und Tungusen besucht werden. Alles ~~was~~ ^{mals}

was sich hierauf beziehet, will ich bey jedem Thiere erwähnen. Den Anfang mache

1) Der Bär (*Ursus Arctos*, *Chara görössa* oder *Ajoh*) mit allen seinen 4 Varianten, dieser wird häufig in seinen Winterlagern erlegt. Ferner erbauet man ihm Fallen, wo durch $1\frac{1}{2}$ Faden hohe eingerammte Baumstämme ihm ein kleines Zimmer bereitet wird. Hier wird ein Stück Lats hineingehängt; wenn nun der Bär zu diesem will, so muß er sich über eine drey Fuß hohe Thürschwelle neigen; indem er aber dieses thut mit dem Bemühen die Lockspeise zu erwischen, so springen die Stellholzer los und eine ungeheure Last von glatt gemachten in die Queer gelegten Rollbäumen, die auf zwey langen durch die Stellholzer aufgehobenen Bäumen laufen, erdrückt das Thier, ohne das Fell zu verderben. Diese Maschine nennt man Past, auch Rulon, oder Rouschka, so wie auch eine andere Fallbrücke die mit dieser, einige Abänderungen ausgenommen, beynahe eins ist. Viele Bären werden erschossen, welches aber immer gefährlich ist, wenn etwa die Kugel nicht gleich tödet, oder wenn nicht mehrere Schüzen bey einander sind; öfters ist es dabei zwischen den Bären und Schüzen zum Handgemenge gekommen, wo denn nicht selten letzterer unterliegen muß und nie ohne jämmerliche Wunden davon kommt. Viele Bären werden hier erlegt, wenn sie des Morgens früh an den Bächen herumschleichen und auf das junge Wild Jagd machen.

2) Ursus Gulo (*Rossmack*); dieser ist selten und noch schwerer zu fangen. Wenn der Schnee fällt so suche

man

man seinen mit eiserner wird.

3) Ce ist häufig, starkes Leder Lippen eine nehmsten T birgen von t sängt sie am Walde, wo eine Werst mit gefältter Einfassung dünnem Ge bet nirgends Allee und hi läßt aber g Löcher ausla wo die Aus alle Tage sei mit auf St mal habe ic eine schwere ist um ein m

Die gr Solonzt obe Kräutern en pläkten. H

man seinen Hölen durch Spuren nach, wo er dann theils mit eisernen Schnellsfallen, Hunden oder Geschöß erlege wird.

3) *Cervus Alces* (Sochari mongol. Chändagà); ist häufig, liefert wohl schmeckendes Fleisch und dices starkes Leder. Besonders sind die Nase und die großen Lippen eine der größten Delicatessen, die auf den vornehmsten Tafeln prangen könnten, die aber in diesen Gebirgen von den gemeinsten Leuten gegessen werden. Man fängt sie am gewöhnlichsten, indem man eine Gegend im Walde, wo besonders ihre häufigen Märsche sind, auf eine Verst lang in der Form einer spitz zulaufenden Allee mit gefällten Bäumen begrenzt und in der Spitze dieser Einfassung ein großes tiefes Loch gräbt und selbes mit dünnem Gesträuche und Moos zudeckt. Das Thier findet nirgends Ausweg als durch dies offne spitze Ende der Allee und hier findet es seinen Untergang im Loch. Man lässt aber größtentheils solche Einfassungen in mehrere Löcher auslaufen und gräbt folglich auch mehrere Löcher, wo die Ausbeute reicher ist. Der Wildjäger besucht alle Tage seine Gruben und ersticht die lebendigen Thiere mit auf Stangen gebundenen langen Messern. Manchmal habe ich geholfen ein Elenn herauswinden, welches eine schwere Arbeit für 6 Menschen ist, denn ein Pferd ist um ein wenig kleiner.

Die zweyte Art sie zu erlegen sind die sogenannten Solonzi oder salzige Auswüitterungen (Chudshir) auf von Kräutern entblößten, mehr oder weniger großen Salzpläcken. Hier kommt das Wildpreß gewöhniglich des-

Märts

Nachst zusammen, um das Salz zu lecken; der Wildschuß liegt neben bey mit Sträuchern bedeckt und erschießt das sichere Thier. Eine dritte Art ist, daß man mit Hunden auf Schneeschuhen das Elenn verfolge und es auf hohe Felsen oder über jähre Klüste (Ostrow) treibe, hier ist für das Thier der gewisse Tod; entweder es wird erschossen oder es muß sich vom Felsen herabstürzen. Noch eine Art ist, die Thiere im Frühjahr, wenn die Oberfläche des Schnees scharf gefroren ist, zu jagen. Das Thier fällt bey jedem Schritt durch, und die scharfe Eishrinde der Oberfläche zerschnürt oder schindet am Ende ihm die fleischigten Thelle von den Beinen herab, die Hunde hingegen laufen über den Schneerinden weg und erschaffen das Wild. Manche ließt der Zufall auch in die Hände der Schüßen.

4) *Cervus Elaphus* (Tsubr u. Maral. mong. Bugo.) Dieser Hirsch ist von den deutschen durch seine Größe und braunere Farbe verschieden; sollte er nicht die zweyte Varietät *C. Hippelaphus* seyn?

Die Art ihm zu fangen ist mit der vorligen einerley, nur daß dieser auch noch mit Selbstgeschoß entweder durch Feuerdose oder mit Pfeilen sich das Leben zu nehmen gezwungen wird, welches beym Elenn zwar auch, aber seltener geschiehet. Gleichfalls wird er durch ein blasendes, hölzernes, trichterförmiges Jagdhorn in der Brustzeit häufig betrogen und erlegt, indem man auf diesem Instrument beynähe eben die blockende Stimme nachahmen kann, die der Hirsch gebraucht um die Hinde zu locken. Sieben sieht der Jäger, besonders die

Tungus.

Tungusen
nern auf
maske da
5)
Groß.
solchen ve
erlegt.
viel ersch
6)
mong. R
wenn die
werden m
erschossen.
sind, so
Das Fell
weissem si
zen, gebra
7)
den Steppe
mein: nic
tern und f
weldenden
der Jäger
lich gut s
des Felles
dungen de
8)
9) Die

Tungusen, das Fell von einem Rehkopf mit den Hörnern auf den Kopf, um zwischen dem Gebüsch eine Hirschmaske darzustellen.

5) *Cervus Capreolus*. (Dikaju Rosa. mongol. Gordz.) Wird auch mit Selbstgeschoß von Pfeilen, in solchen verengten eingezäunten Gängen wie beym Elenn erlegt. Auf den Salzlecken werden ihrer gleichfalls viel erschossen.

6) *Moschus moschiferus*. (Russ. Chabarga, mong. Rüddür.) Das Fleisch schmeckt sehr angenehm wenn die Thiere nicht in der Brunstzeit sind. Diese werden mehrentheils auf Spuren im Schnee erjaget und erschossen. Da die Gebirge jederzeit voll mit Jägern sind, so werden sie auch zufälligerweise häufig erlegt. Das Fell wird häufig zu warmen Stiefeln (Unti) und zu weißem sämischen Leber, auch zu Jergacki oder Ueberpelen, gebraucht *).

7) *Antelope gutturosa Pall.* (Serén.) sind auf den Steppen bei Kirau mit dem *Erinaceus auritus* gemein: nicht in diesen hohen Gebirgen; sind äußerst schüchtern und flüchtig, sie fürchten aber die auf den Steppen weidenden Pferde nicht; hinter diese also versteckt sich der Jäger und erlegt sie, da aber ihr Fleisch nicht sonderlich gut schmeckt und dabei zäh ist, so werden sie mehr des Felles wegen gejagt, die mit oder ohne Haar zu Kleidungen der gemeinen Leute dienen.

8) *Sue*

*) Die Moschusbeutel kosten jetzt 60 — 80 Rubel.

8) Sus Scrofa a) fera. (Rabàn, mong. Botton gachai.) wird gejagt und erschossen. Die wilden Schweine nähren sich größtentheils von den Zedernüssen (Cembra) und allerley Beeren und Wurzelwerk. Ihr Fleisch ist daher außerordentlich wohlgeschmeckend.

9) Felis Onca. Bars und

10) Felis Lynx. (Russ. Kif. mong. Schülluß.) werden mit Hunden auf Bäume gejagt, besonders im Winter, und da erschossen, oder durch Selbstgeschoß mit Pfeilen erlegt. Beyde sind wilde reissende Thiere und schwer zu fangen.

11) Canis Lupus. (Wolf, mongol. Tschonno.) Dieser ist der gemeine, und streift einzeln herum. Eine andere Art aber die kleiner und reissender ist heißt bey den Mongolen Zoiber-Tschonno, und hält sich gern Heerdenweiß zusammen. Sie werden beyde mit einem sehr niedrig gelegten Selbstgeschoß, oder mit Hunden und zu Pferde gejagt oder aber mit Krähenaugen getötet, auch in Wolfsgruben (mongolisch Tamma) gefangen.

12) Canis Vulpes. (Lisitz mongol. Uennögå) wird durch Krähenaugen- oder Selbstgeschoß erlegt und auch mit Pferd, Hunden und Gewehr verfolgt.

13) Lepus timidus. (Saatz mongol. Tooldah.) dieses ist der graue; der weisse heißt bey den Russen Uchkaan und bey den Mongolen Tschändaga. Wie dieser mit Schlingen von Pferdehaar die in Wälbern häufig herumgelegt sind, gefangen wird, brauche ich hier wohl weiter nicht zu wiederholen; der weisse dient beson-

ders

ders zu leichtent und doch warmen Unterfutter unter Deck-
betten und Frauenzimmerrolz.

14) Mustella Zibellina. (Soboll. mong. Bul-
logà). Die besten Zobel kommen von den Jakuskiischen
und Bargusiniischen Gebi. gen; auch die Kamtschatskiischen
sind nicht übel: und da dessen Felle besonders jetzt sehr
theuer sind, so wird ihm aufs häufigste nachgestellt.

Ehemal thaten sich gewisse Gesellschaften von russi-
schen Wildschüßen zusammen, aus ihren eigenen Mitteln
wählten sie den ältesten und erfahrensten zum Befehls-
haber, und gaben ihm das Recht seine untergebenen Ka-
meraden zu strafen oder zu belohnen. Alle Morgen beynt
Frühstück mussten sie ihm ihre Träume erzählen und zu-
folge diesen theilte er seine Leute entweder zur Jagd oder
zur Wache in der Simowie ab. Wer wider seine Be-
fehle handelte, wurde bestraft mit Stockprügeln, diejenig-
en die das Gegentheil thaten, belohnt. Gest existiren
vergleichen Gesellschaften nicht mehr, sondern ein jeder
jagt wie er will und wenn Gesellschaften zusammentre-
ten, so machen sie einen Vergleich unter sich, wo ein je-
des Mitglied Gewinnst und Verlust theilt. Ich zwiel-
sele übrigens sehr ob jemals von der russischen Regie-
rung Leute auf den Zobelfang hieher zur Strafe sind ver-
schickt worden, wie das ausländische Märchen lautet;
dieses würde nicht Strafe sondern Belohnung seyn. —

Indessen, um die Art den Zobel zu fangen zu be-
schreiben so wird er heutiges Tages größtentheils durch
Jacuten, Tungusen, Mongolen und Buräten betrieben,
die im Winter mit dazu abgerichteten Hunden der Spur

des Thiers nachfolgen bis sie auf seine unterirdische Wohnung gerathen. Vor diese legen sie Fallen und Schlingen, und suchen den Zobel durch Damps oder durch Warten heraus und ins Fallstrick zu bringen.

15) Sciurus vulgaris. (Bjelka mongol. Kermà) mit allen seinen 3 Varietäten, doch ist das weisse Eichhorn selten, die andern beyden Arten in ungeheurer Menge. Die Hauptweise selbige zu fangen sind die sogenannten Plaschki. Man hauet nemlich, etwa 3 Ellen hoch von der Erde, in eine Zirbelsichte einen großen Kerb, in diesen paßt man die Enden von 2 einer Ellen langen Brettern ein, stellt ein Fußgestell darunter und setzt Stellhölzerchen zwischen die aufgesperrten Bretter, die man mit einem Stückchen gesalzenen und getrockneten Omul anködert, hinein, beschwert aber vorher das obere Deckbrett mit dem Ende eines etwa 3 Faden langen jungen Fichtenbaums. Sobald das Eichhörnchen, welche große Liebhaber von den gesalznen Fischen sind, und die gewöhnlich der Früchte wegen sich immer Haufenweise auf den Zirbelsichten aufhalten, zu dem Köder will, so berührt es die Stellhölzer, das obere Brett fällt auf dasselbe nieder und erdrückt es. Man sieht in diesen Gebirgen Werke lange Reihen von solchen aufgestellten Fallklappen, so wie im Braunschweigischen die Donenstiege zum Aufhängen der Drosseln. Ferner werden diese Thierchen noch mit stumpfen hölzernen Pfeilen aus Bogen von den Bäumen, oder durch kleine Kugeln aus gezogenen Bölichen erlegt.

16) Mu.

16) Mustella Erminea hyberna. (Russ. Gorno-stai mongol. Ujá) werden gewöhnlich mit stumpfen Pfählen oder mit Kugeln erlegt.

17) Mustella nivalis. (Russ. Laska) gewöhnlich werden die Wieselarten in hölzernen Schießfallen, Gartringi oder Selbstschuß gefangen.

18) Mustella sibirica. (russ. Kulonnoč mongol. Kulonn) von diesen gilt eben dies.

19) Arctomys Citillus. Erdzeisel (russ. Suslic.)

20) Arctomys Marmota. (Surok, Tarbogam Murmelthier.) Die Nhabarber - Bucharen vom Fluss Chong - Choa und der Stadt Sinin läugnen daß dies Thier die Nhabarber graben soll; in Sibirien wenigstens hat dies auch noch keiner bemerkt, vielleicht schmecken ihnen die sibirischen Gattungen nicht; man fängt sie in Springsäulen. Die Mongolen haben noch ein besondres Selbstgeschöß, welches sie vor die Hölen der kleineren Thierchen legen, damit wenn diese herausgehen sich selbst erschießen mögen. Man nennt es Garinga z. E. für Mus Iaculus, mong. Jalmu und Allackdaga. Den Erdbär des Laxmanns (Mus Myospalax) Ssombra. Den Mus Cricetus oder Hamster. Die wilde Bergkatze Felis Manul. Stennaga Roschka u. bergl.

Die Bieber sind nun gänzlich ausgerottet und Flussttern (Mustella Lutra) schon selten.

Noch giebt es eine Art großer fliegender Eichhörner (Lelaja, — Sciurus volaes, Ollwa auf mongolisch) deren Felle denen Chinesen verkauft werden, die damit Kleider verbrämen und verzieren.

21) Der mongolische Esel. (Dshiggetei. Equus Hemionus) an der mandshurischen Grenze. Wird durch List von den Tungusen größtentheils gefangen, oder erschossen, oder auf dem Eise gejagt. Den ich zu sehen Gelegenheit hatte, war ganz jung, bey der Festung Dshindan-Turuk gefangen worden und seit 5 Jahren so zahm geworden, daß er sich wie andere Pferde, mit denen er auf die Weide gieng, fangen und satteln ließ. Man konnte ihn reiten und für eine Weile gieng er geruhig; aber öfters kommt's ihm in den Kopf still zu stehen und dann mag der Reuter nur absteigen, denn weder Kibbenstoße noch Peitschenhiebe bringen ihn von der Stelle oder aber er fängt an zu springen und hinten und vornen auszuschlagen und wenn dieses ein Weilchen gewährt hat, so mag sich der Reuter wieder aufrichten und seinen Weg ruhig fortführen. Er läßt sich auch in die Deichsel spannen, aber wenn ihm seine Grillen einsfallen, so ist man in Gefahr den Wagen zu verlieren.

Birds Für die Ornithologen ist hier wenig zu hohlen, wenn es nicht etwa der große Bartgeier ist, den die Mongolen Jollo nennen. Ich zweifle nicht daß er mit dem Schweizer Lämmergeyer einerley sei, der in dem neuen Systemate Naturae, Vultur barbatus genannt wird. Aber da die hiesige Gegend von der Schweiz sehr verschieden ist, so möchte dieser Adler auch wohl in etwas abweichen. Ich halte also eine kleine Beschreibung von ihm nicht für überflüssig, wenigstens dient sie zur Vergleichung.

Mein Vogel den ich hier beschreibe war ein Männchen und ein Jahr alt; seine Höhe längst den Beinen hinauf

hinau
an das
einem
solcher
die E
der F
etrice
farber
gebog
zarter
genbr
haut
(Pipi
schrod
trifug
derch
len,
der Z
Kops
gend
zwisc
beme
aus
gen
Sp
Die
unte
der
Sd

hinauf 16 englische Zoll, die Länge vom Schnabel bis an das Ende des Schwanzes 3 englische Fuß, und von einem Ende der ausgebreiteten Flügel bis zum andern 8 solcher Fuß. Die natürliche Lage der Flügel war so, daß die Enden der dritten, vierten und fünften Schwungsfedern (Remiges) mit den Enden der Schwanzfedern (Rectrices) in einem Abschnitt sich endigten. An dem bleyfarbenen Schnabel ist die obere Kinnlade hakenförmig gebogen, und die untere mit einem nicht großen, aus zarten Federchen bestehenden Bartte geziert. Die Augenbrauen (Supercilia) sind schwarz. Die Regenbogenhaut (Iris) ist 3 Linien breit und röthlichgelb. Der Stern (Pupilla) schwarz. An der Stirn formiren angedrückte schwärzliche, vom Mittelpunkt aus gehende Federn (centrifugae) einen Stern der in der Mitte aus weissen Federchen besteht. Der Nacken (Cervix) ist mit schmalen, schwarzen, zugespitzten langen Federn umgeben, die der Vogel emporsträuben kann; der größte Theil seines Kopfes überhaupt ist mit sehr dünn gesäten, dicht anliegenden, schwarzen und einigen weissen Federn bedeckt, zwischen welchen ich noch zarte Pflaumefedern (Plumulæ) bemerkte. Hinter dem Nacken längst dem Rücken hin aus zwischen den Flügeln stellen die weißlichen mit einigen schwarzen vermischten Federn einen Keil vor, dessen Spitze sich unter den kurzen Schwungfedern verliert. Die Farbe des Vogels ist oberwärts schwärzlich-braun, unten weißlich ins Graue fallend, und hier sind die Federn weicher, dichter, und bekleiden die Lenden und die Schenkel (Tibiae) so dick daß sie das Ansehen bekommen

als trüge der Vogel große, weite Schifferhosen. Von den bleyfarbenen Zähnen stehen 3 vorwärts und der 4te kürzere hinten hinaus. Will man ihn greifen, so fängt er ein sehr durchdringendes, zitterndes, lautes, zwitscherndes Geschrey an und holt dabei sehr stark Othem. Er trinkt niemals, verschlingt mit ungemeiner Begierde Knochen und große Stücke Fleisch. Haare, Federn u. dgl. m. speyet er den nächsten Tag in Gestalt von Kugeln wieder aus, seine Excremente sind dünn, weiß und fliegen sprühend von ihm.

Der zweyte merkwürdige Vogel ist der Bertut (Falco Fulvus mong. Bürgut) den ich hier weiter nicht beschreibe, weil er bekannt genug ist. Dieser und der Falco Palumbarius (Jastreb oder Sperber) werden hier zur Jagd abgerichtet. Uebrigens lässt sich hin und wieder in diesen Wildnissen zuweilen ein Singvogel hören, die mir aber, weil ich sie nicht zu sehen bekam, unbekannt sind; wenigstens halfen sie mir meinen Aufenthalt angenehm zu machen. Die Mongolen erzählen viel von einem besondern auf den höchsten Felsen wohnenden Thier, Sarrick-tekkä, welches die Größe einer Wiesel und kleinen Schwanz haben soll. Die Mongolen verehren es, und schießen es daher nicht. Sie bedienen sich seiner Excremente, die man Klumpenweise, einem schwarzen Harz ähnlich findet als eines allgemeinen Medicaments, welches in der thibetischen Sprache Barruckschen heißt. Die Thierchen werfen ihren Unrat gewöhnlich auf unzugänglichen hohen Felsen, auf einen

einen
findet.
dieses

blonne
mente
heilten
Fragn
ich, un
menha
„tenell
„übrig
„der
„Vert
„psfun
„und
„dens
„platz
„be,
„We
„gen
te hef
Glet
gen r

Von
der 4te
so fängt
, zwit.
Othem.
Begierde
dern u.
on Ku-
eis und

einen Haufen wo man zuweilen Pude davon bensammeln
findet. Aller angewandten Mühe ungeachtet, habe ich
dieses Thier nicht erhalten können.

Sechster Brief.

6

Vom Ursprung des Tschiktoiflusses 17 — 92.
IX

In diesem Briefe, welcher der letzte aus dem Jä-
blonnoi Chrebet seyn wird, werden Sie nur einige Frag-
mente zur Beschreibung der mir aufgestossenen Begeben-
heiten, während meinen Excursionen, lesen; und als
Fragmente betrachtet, nehmen Sie's nicht übel, wenn
ich, um nicht unnütze Worte zu verlieren sie ohne Zusam-
menhang ließere. „Die Nächte, sagte der brave Fons-
stenelle: laden unter andern den Menschen und alle
übrige Geschöpfe, mit ihrer Dunkelheit und Stille zu
„der benötigten Erhöhlung durch den Schlaf ein —
„Verschönern und vervielfältigen den Anblick der Schö-
„pfung bey ihrem Wechsel mit dem Tage, am Abend
„und Morgen; beförbern die Fruchtbarkeit des Erdbo-
„dens, enthüllen unsren Augen den unermesslichen Schau-
„platz der großen Werke der Natur am Himmelsgewöl-
„be, und bieten dem forschenden Geist des wachsamen
„Weisen reichen Stoff zu den erhabensten Betrachtun-
„gen dar:“ Ganz vor trefflich! dachte ich, aber ich muß
te heftig lachen, als ich auf einem der höchsten hiesigen
Gletscher unterm gestirnten Himmel eine Nacht hinbrin-
gen mußte, die mir nicht so angenehm dünkte, als dem

D 5

Fonse.

Gontenelle jene in Gesellschaft einer liebenswürdigen Marquise in einem der schönsten Parks! — Hören Sie was mir geschah.

Den 12. July gieng ich mit einem Kasacken, der ein guter Jäger war, den Tschikokan bis an seinen Ursprung hinauf, um dort Kräuter zu sammeln. Unter andern erstieg ich Mittags einen Gläzer (Golez) und als ich so weit hinauf war wo die Bäume aufhörten, und *Pinus Cembra* nur als Buschwerk erschien, gab ich mein Pferd an den Kasaken, mit dem Befehl, er sollte sie weiden und meiner warten. Ich gieng nun fort, und brachte mit Botanisiren auf dem ohne Schnee seyenden sich weit erstreckenden ziemlich grafsreichen Gipfel bis nach Sonnenuntergang zu, fand aber für meine Mühe nur *Polygonum Bistorta alpinum*, *Empetrum nigrum*, *Gentiana algida*, eine *Campanula* die ich mit keiner andern vergleichen kann; ich nenne sie *daurica*; und *Ribes pnoobalsamum*, eine neue, der schwarzen Johannisbeerstaude nahe kommende, sehr wohlriechende Gattung. — Als ich zu dem Platz kam, wo ich glaubte Kosack, Pferde und ein Abendessen zu finden, sah ich mich getäuscht; vielleicht, dacht ich, bin ich unrecht gekommen? Ich fieng also an rechts und links zu wandern, und rief zuweilen den Namen des Begleiters, der aber, wie ich nachher erfuhr, einen Hirsch erblickt hatte, und verfolgte. Zur Vorsicht indessen, damit ich nicht irren möchte, hatte er, freylich nicht am bestimmten Orte, ein großes Feuer angemacht, das ich aber nicht sah, indem das Holz schon niedergebrannt war. Nach einigem ver-

geblichen

geblichen Suchen kamen mir die Bären in den Kopf; diese, dachte ich, haben sich ein Abendbrod von Mann und Pferden gemacht. Ein ganz natürlicher Gedanke; denn ich war schon mehrere mahle Zeuge, daß die hiesigen Gebirge voll davon stecken. Mir wurde dabey, wie Sie leicht denken können, gar übel zu Muthe; das Schlimmste war daß ich Pelz, Mantel, Pulver, Blei und Säbel beym Kosaken gelassen, und nichts weiter als nur einen Kugel-Schuß im Gewehr hatte, und ganz leicht gekleidet war. Lange sich zu bedenken war keine Zeit; es fieng an sehr kalt und Nacht zu werden, und von N. kam ein heftiges Donnerwetter langsam daher. Ich grif also kurz und gut zu, und baute mir, aus den umgesal- lenen vertrockneten Bäumen, eine Art von Festung, in welche ich mich begab, und das Weitere erwartete. Freund Robinson Crusoe, sammt den Bären, waren abwechselnd der Gegenstand meiner Gedanken. Um Mit- sternacht aber wurde die Scene immer fürchechterlich, denn nun war das Gewitter mein nächster Nachbar; Blitz und Donnerschlag war eins, denn ich befand mich mit den Wolken in derselben Höhe; Legionen Mücken, ohn- erachtet ich, so dicht als möglich, auf dem Gewehre lag, um das Nasswerden des Pulvers zu verhüten, sogen mir das Blut allenthalben aus. Schlossen, wie große Erba- sen, und der heftigste Sturm machten, nebst dem von den nächsten Gebirgen tausendfältigen wiederhallenden Donner zusammengenommen ein Lärmen und ein Concert das schrecklicher war wie jenes, wo der berühmte Don Quixote mit seinem Sancho Pansa in der Sierra Mo- rena

rena sich zu dem Abentheuer gegen die Wassermühlen bereitete. Ein anderes ist ein Donnerwetter in einem Hause zu hören, und ein anders ist in den Gewitterwolken selbst zu wohnen, wo man vom Blitze wie umgeben ist. Wenn ich auch bis an den jüngsten Tag forschriebe, so würde ich Ihnen doch keine treffende Vorstellung von meiner Lage, und dem damaligen Aussehen der Natur geben können; solche Ausritte lassen sich nur empfinden. Gegen zwey Uhr nach Mitternacht wurde alles wieder ruhig; das gestirnte reinstre Firmament, das letzte Mondesviertel, und bald darauf Aurora machten, daß ich mein sonderbares Vette verließ, und triescend naß den Berg herunter durch Busch und tiefes Gras auf eine schöne Wiese kam, wo ich mit denselben Augen nun den Gletscher ansah, als Sancho Pansa das Wirthshaus, worin er, durch die vier lustigen Segovier und Compagnie gezwungen, die lustigen Capriolen hatte machen müssen. — Nach meiner nächtlichen Avantüre folgte der schönste Tag von der Welt, ich hieng meine nassen Kleider an die Bäume und lief herum um Kräuter zu suchen, Carduus heterophyllus und einige andre Gattungen vermehrten noch meine Erndte. Der Kosak mußte indessen mein Ruffen, das ich während des Botanisirens fortsetzte, gehört haben, denn bald darauf erschien auch er. Wir machten ein herrliches Gericht (Tatasche) von frischem Wildpret, und ritten vergnügt weiter. Dies eben erwähnte Tatasche ist ein mongolisches Gericht und besteht aus klein zerschnittenem Fleisch, gleichviel was für welches, das so ohne sonstige Zuthat gekocht wird; thut man

man hier
ckenden i
Salz un
ches, bei
übertrift
men: ei
wohlschn
— D
Bergkop
benhelter
genheil
auch Fo
gerathen
meinen C
kommt t
auf ihner
ges die g
denken E
gem Eis
treffen s
Botanis
nung vo
der 60 S
dem in d
Ka hina
von mei
welchen
Eben di
was erzj

man hierzu aber etwas Brod, nebst dem vortrefflich schmeckenden und hier häufig wachsenden Allio saxatili P. nebst Salz und etwas Pfeffer, so hat man ein Gericht, welches, beinahe möchte ich sagen, alle andre in der Welt übertrifft; freylich kommen hierbei zwey Dinge zusammen: ein beständig scharfer Appetit, und das schönste wohlgeschmeckendste Wildpfer.

Da ich nun einmal bei den Gläzern oder kahlen Bergköppen (Golzi) bin, so will ich Ihnen die Gegebenheiten einer andern Nacht erzählen, die aber ein Gegenheil der so eben beschriebenen ist, und wobei gewiß auch Fontenelle, ohne seine Marquise, hätte in Extase gerathen müssen. Um so mehr muß ich noch etwas von meinen Gläzern melden, da ich Sie fragen höre, wie es kommt daß die Zirbelsichte in Gestalt von Buschwerk auf ihnen wächst, die noch bis über die Hälfte des Berges die größten und dicksten Bäume ausmacht. Gewiß, denken Sie dabei, sind die Gipfel der Alpen mit ewigem Eise belegt! — Nein grade das Gegenteil; Sie treffen statt dessen die schönste Weide, besonders für die Botanisten. Es war der 21. Juli als ich meine Wohnung vom Tschikokan nach dem Ursprung des Tschikoi, der 60 Werste entfernt war, verlegte. Ich gieng längst dem in den Tschikokan fallenden kleinern Flusse Gluboka hinauf bis zu seinem Ursprung, welcher 30 Werste von meiner Sironia aus einem Gläzer kommt, über welchen man passiren muß, wenn man zum Tschikoi will. Eben dieser Gläzer nun ist es, von dem ich Ihnen etwas erzählen will, besonders weil er hier herum der höchste

ste und reichste an Pflanzen ist, und die herrlichste Aussicht von der Welt gewährt; manchen vergnügten Tag habe ich auf ihm zugebracht, und vielmals in der Hütte geschlafen, die unter den schönsten Zirbeln oder Zedern (Cembra), nur wenig unterhalb des kahlen Gipfels, von unsren Rhabarbergräbern mit Fleiß gebauet worden ist. Hier brachte ich meine Pflanzen in Ordnung, die ich des Tages auf diesem schönen Berge sammelte. Da wo die Zirbelfichte aufsybre Baum zu seyn, steigt man etwa 300 Schritte an der sanft sich erhebenden Koppe aufwärts, durch die schöne gelbe Schneerose, das Buschwerk von liegenden Zirbelfichten und anderm Alpenesträuch. Oben auf der Ebne des Berggipfels, die wohl drey bis vier Werst in die Länge, und anderthalb in die Breite haben mag, die sich aber hernach wieder in andere Gebirge verliert, steht beinahe in der Mitte, auf dem höchsten Punkte, ein Aggregat von verschiedenen ungeheuren Granitblöcken, die etwa sechs bis sieben Klastern hoch seyn mögen. Hier oben eben ist es, wo man die majestätische Aussicht hat. Eine beinahe zahllose Anzahl von Gebirgen, worunter nur einige wenige im Juli noch mit Schnee bedeckt sind, liegen gleichsam zu den Füßen des Anschauers. Unter allen diesen Gebirgen bemerk ich nur einen der höher noch zu seyn schien wie der meinige; denn seine Koppe ragte nicht allein über alle hervor, sondern war auch ganz dick mit Schnee bedeckt, welcher den ganzen Sommer nicht schmolz. Ohne erachtet er über 80 Werst von mir entfernt war, so schien er mir doch ganz nahe. Eben genannte Gläser ragen nie

nie über
dienen
Stüzen
wöhnlic
ten und
manchm
vor Käl
das Qu
stieg.
Barom
Bey m
es helle
mich in
troslich.
die grō
ziehen
Atmosph
einige S
ganz kle
Granitp
len vere
nördlich
hen, un
den Es
Koppe
oder w
sammelu
dann sc
öfters d

erlichste Aus-
nugten Tag
in der Hütte
oder Zedern
Gipfels, von
worden ist.
die ich des
Da wo die
t man etwa
Koppe auf
das Busch-
m Alpenge-
ls, die wohl
halb in die
ieder in an-
Mitte, auf
verschiedenen
sieben Kla-
es, wo man
ahe zahllose
wenige im
gleichsam zu
en Gebirgen
n schien wie
allein über
Schnee be-
olz. Ohne
ar, so schien
läker ragen
nie

nie über die Wolken hinaus, wie die am Baikal, sondern
dienen ihnen, wenn ich mich so ausdrücken darf, als
Stüzen, indem ihre Haupter bey trüber Atmosphäre ge-
wöhnlich in Wolken verhüllt sind. Ich bin zu allen Zei-
ten und in allen möglichen Witterungen hier gewesen,
manchmal erstarrte ich in den heißesten Sommertagen
vor Kälte, und zuweilen war auch die Hitze so groß, daß
das Quecksilber im Sonnenschein bis auf 30° Raumur
stieg. Gern möchte ich Ihnen nun auch den Stand des
Barometers sagen, aber leider hatte ich keinen bey mir.
Bey meinem jedesmaligen hiesigen Aufenthalt, wenn
es helles Wetter war, atmete ich außerst leiche, befand
mich munter und vergnügt, und schlief des Nachts vor-
treßlich. Hier war, wo ich die Art sah, wie die Natur
die größten Flüsse schafft. Diese Gletscher nehmlich
ziehen beynahe unaufhörlich die Feuchtigkeiten aus der
Atmosphäre an, und sobald man nur den Gipfel um
einige Klästern tief herunter steigt, so hört man schon
ganz kleine Quellchen unter denen mit Räsen bedeckten
Granitplatten rauschen, die sich hernach zu größern Quel-
len vereinigen. So sah ich vor meinen Augen auf der
nördlichen Seite meines Glächers die Gluboka entstan-
den, und auf der südlichen Seite die Solonzowa die in
den Eschkoi fällt. Unterhalb der eigentlichen kahlen
Koppe des Glächers findet man gewöhnlich einen mehr
oder weniger großen Morast, der gleichsam zum Ver-
sammlungssplatze aller Quellchen dient, von wo heraus sie
dann schon wie Bäche den Berg herunter stürzen; und
öfters die schönsten Cascaden machen; wie hier die So-
lonzowa,

Ionzowe, die so schöne Wasserfälle hat, daß sie die in Kassel auf dem Winterkasten übertreffen. Denn dort ist durch Kunst manche Unregelmäßigkeit aus dem Wege geräumt, hier aber regiert die rohste Natur.

Auf vorher erwähnten hohen Granitaggregaten war es, wo ich am 14. August Morgens mit Sonnenaufgang eine der göttlichsten Aussichten genoß, die sich denken lassen, eine Aussicht, die eine berechtigte Feder als die meinige fordert, um sie nur einigermaßen würdig zu beschreiben. Den Tag vorher hatte es unten sehr fein geregnet, und auf den Alpen geschneyet. Dieses endigte sich aber gegen Mitternacht, und es wurde vollkommen helle. Bey dieser Gelegenheit nun war sehr viel Feuchtigkeit in den Thälern, die alles mit dickem Nebel überzog. Ich aber stand bei weitem höher wie aller Nebel. Nun gleng die Sonne auf, das letzte Mondesviertel und ein reines Firmament über mich. Alle Nebelsäulen, die gegen Ost und Süd hinstanden und die sonderbarsten beinahe durchsichtigen Figuren bildeten, erhielten von der Sonne die herrlichsten Farben; zwischen diesen ragten hin und wieder die Gebirgrücken mit ihren bewaldeten Koppen hervor. Da sah man einen wunderlichen großen Granitblock im Nebel schwimmen; denn seinen Berg worauf er ruhte sah man nicht. Hier sah man ein weites Meer, das sanft mit silbersarbenen Wellen wallte. Gegen Norden waren alle diese Nebel pechschwarz und schaudervoll, denn die Höhe der Berge und Wolken hinderte, daß die Sonne so früh dort nicht hinscheinen konnte. Ich stand 2 Stunden wie eine Statue

da und betete an! — Nun zog sich der Nebel in die Höhe, und auf einmal fiengen alle Bergspitzen an zu dampfen wie die schrecklichsten Dosen, und die Thäler waren rein: bald darauf verließ ich den Berg, und drunten in den angenehmen Wiesen, worin der Tschikol fließet, genoß ich das schönste Wetter.

Wie ein Nadelholzwald geschwind in Brand gerath, sah ich bey meinem Hierseyn auch einmal. Meine Kosacken hatten in einem Thale den Feuerheerd unter einer großen schön grünenden Zeder angelegt, und waren nach der Mittagsmahlzeit, von der Arbeit ermüdet, auf eine Stunde lang eingeschlafen; während dieser Zeit ergrif das Feuer die harzige Rinde der Zeder, diese fieng Feuer, von dieser wurden die Nachbarn, welche in Weiß- und Rothkannen, Fichten und Lärichen bestanden, wieder angezündet, dermaßen daß in einer halben Stunde ein ganzer Berggrücken im Brände stand, von welchem ein ungeheurer Dampf aufstieg, der die Luft verdunkelte, in 2 Tagen in welchem der Brand fortbauerte, waren solcher Berggrücken wohl sechs ausgebrannt, und hätten nicht Flüsse und Bäche und diese breite Thäler dem Feuer Gränzen gesetzt, so wäre der Schade noch größer gewesen. Mit einer unglaublichen Geschwindigkeit läuft das Feuer an einem solchen Harzbaum hinauf, wobei es einen donnerähnlichen Lärm macht. Solche Lauffeuer sehen des Nachts schön aus. Aus dem aufsteigenden Dampfe regnete es zuweilen, aber nicht lange, anhaltend, bey hellem Wetter.

Tischlerei

So sind auch die heftigen Stürme merkwürdig, die öfters urplötzlich, und wenn es eben vorher noch stille war, aus den tiefen und sehr langen Gebirgthalern mit dem größten Ungestüm hervorbrechen. Dann gehts über die Lärchenbäume, die sehr hoch und auf schwachen Füßen stehen, erschrecklich her. Solche Stürme sind im ganzen Sibirien sehr häufig, nur im Jablonnoi Chrebet nicht lange anhaltend. Auf der andern Seite wieweberum sind sie, so wie alle etwas starke Winde, wohlthätig; denn so lange sie wehen hat man etwas Ruhe vor den sehr beschwerlichen stechenden Insekten, deren es hier besonders dreye vorzüglich giebt, nehmlich: 1) Viehbremen (Pauti), welche die Größe einer Biene haben, aber sehr zärtlich sind, indem sie die geringste Kälte schon verscheucht. Wehe dem, der blaue Kleidung hat; diese scheinen sie besonders zu lieben, denn sie fallen im Augenblick wie rasend darauf. Die Pferde leiden am meisten von ihnen, welches besonders an den weißen zu sehen ist, indem sie sehr bald mit Blut wie übergossen zu seyn scheinen. Das zweyte Ungeziefer sind die Mücken, (Kamary), diese halten länger aus und sind bey weitem beschwerlicher. Die dritten sind die kleinen Stechfliegen (Moschki) ein verdammtes kleines Geschmeiß, was aber nur den Tag aushält, bey Nacht aber im Morast liegt. Lampyris noctiluca die sich hier hin und wieder unter dem Gesträuch aufhält, ist desto unschädlicher. —

Wie man hier auf eine wohlseile Art und in großer Menge Harz gewinnen kann, muß ich Ihnen doch auch erzählen.

erzählen. Man nimmt die sehr harzige Rinde von nicht gar zu jungen Lärichen (Larix), verschlägt sie in kleinere Stücke, und schüttet selbe auf ein aus Birkenzweigen geflochtenes Sieb, welches auf einen Kasten, von Birkenrinde gemacht, gesetzt wird, während dem hat man am Abhange eines Berges ein offenähnliches Loch gemacht, das scharf angeseuert worden. Wenn das Holz niedergebrannt ist, segt man Asche und Kohlen heraus, setzt obigen Kasten mit dem Siebe, worauf die Rinde liegt, in diesen Ofen hinein, deckt ihn gut zu, und läßt es so etwa 12 Stunden stehen. Nach Eröfnung des Koches wird man das Harz ganz rein in dem untergesetzten Kasten (Tschumak) finden. —

Ich schließe damit, daß ich Ihnen noch sage, daß alles Eis, welches längst den hiesigen Flüssen lange andauert, um die Hälfte des July geschmolzen, und daß die Temperatur aller hiesigen Flüsse, und beynahe möchte ich sagen aller Flüsse in Sibirien von ein bis 20 Raumur Wärme ist. Den 4. August werden die Zedernusse, ein beliebtes sibirisches Confect, die ein vorzüglich schmeckendes gepresstes Öl geben, reif, und die Blätter von Birken, Ellern u. s. w. werden gelb. Den 24. August setzt der Winter schon ein.

Ich habe die Ehre zu seyn ic.

Siebenter Brief.

Riachta den 12. December 1791.

Von hier aus beschreibe ich Ihnen nun eine Reise, die ich unternahm, um die ganze Kette von Gebirgen des Tschlonnoi Chrebet queer zu überreisen, und wenigstens Dauurien zu sehen. Den 6ten September verließ ich meine Simowie am Tschikoi, setzte durch den Tschikofluß, und hielt bey einem andern warmen Mineralquell, 25 Werste entfernt, einige Tage stille, um auch hier mich ein bischen umzusehen. Dieses warme Wasser verdient den Namen in der That; und ist von dem vorhererwähnten am Kunalei sehr verschieden. Als ich des Abends hier anlangte, und mich dem Quell, der so wie der vorige, aber noch höher, aus einem Granitgebirge in einem melancholischen hohen Bergthal entspringt, auf 6 Klästern näherte, spürte ich schon den Aēr hepaticus. Ich hieng mein Thermometer hinein, das nach Verlauf gehöriger Zeit 29° Wärme zeigte; die Atmosphäre hatte 17° , und ein kleiner Bach, der etwa 3 Ellen weiter davon entsprang 6° Wärme. Als ich mich im Becken des Quells badete, mußte ich Anfangs viel niesen; ein anderer Beweis der Gegenwart von Schwefelleberlust: Silber, Messing und Kupfer wurden sogleich schwarzbraun wenn sie ein Weilchen in's Wasser getaucht wurden, welches stark aus dem Grunde hervorbrudelt. Auf denen hier häufig liegenden Rollsteinen war ein weißer erdiger Sas, der aber nur reine Kalkerde zu seyn schien. Er brannte durchaus nicht, gab

gab auch auf keinerleyweise einen Schwefelgeruch vor sich, überhaupt waren so wenig auf den Pflanzen, wie irgend anderswo, Schwefelincrustate zu bemerken. Im Quell selbst war viel Conserva bullosa die von dem beständigen Aufbrudeln der Quelle gar sonderbare Figuren angenommen hatte, und das schönste Grün zeigte. Uebrigens ist das Wasser sehr helle, und kocht Fleisch und Grüße bald gar und weich. Außer einer von Mongolen erbauten kleinen Simowie fand ich hier übrigens nichts. Die Pflanzen die in einem Bezirk von etwa 8 Faden wuchsen, waren folgende: *Trollius asiaticus*, *Potentilla fruticosa latifolia*, *Dianthus plumarius*, *Epilobium palustre*, *Scutellaria galericulata*, *Parnassia palustris*, *Lonicera caerulea*, *Triticum*, *Rubus saxatilis*, *Swertia corniculata*; *Pinus Cembra*, *Larix*, *Abies et sylvestris*; *Arenaria divaricata*, *Alopecurus geniculatus*, *Ranunculus hederaceus*, *Aconitum uncinatum*, *Polygonum viviparum*, *Aconitum pyrenaicum?* *Carum inodorum*, *Senecio saracenicus*, *Spiraea palmata Pall.* *Achillaea Millefolium*, *Aira aquatica*, *Polemonium caeruleum*, *Geranium phaeum*, *Agrostis capillaris*, *Geum rivale*, *Rumex obtusifolius*, *Euphrasia officinalis*, *Sedum Telephium purpureum*, *Spiraea salicifolia*, *Mnium fontanum*, *fragaria vesca*, *Artemisia vulgaris transbaicalensis*, *Lilium Pomponium*, *Sanguisorba officinalis*, *Lamium album*, *Silene mutabilis* und einige *Hypna* die aber ziemlich unkenntlich waren, so daß ich sie mit Gewissheit hier nicht nennen kann.

Den nächsten Morgen früh wiederholte ich meine Thermometerbeobachtungen, und fand die Atmosphäre 7° Wärme, den warmen Quell $28\frac{1}{2}^{\circ}$ und das übrige wie gestern. Da hier nun für mich weiter nichts zu thun war, so ließ ich aussatieln, und passirte 6 Werste von hier den etwa 25 Faden breiten, in den Onon fallenden Fluss Kirkun. Dann giengs durch Sumpf, Busch und Bräken, über einen Golez, der mir wieder eine äußerst wilde Aussicht gewährte, und über andere Gebirgrücken, wo allenthalten schon Schnee genug lag. Wir passirten den Kirkun wieder, wo er schon mehr wie 30 Faden breit war, und gelangten in der Grenzwacht Baltschik an in Daurien an, die 80 Werste von meiner Tschikoi Simowie entfernt geschäzt wird, und sehr angenehm situirt ist. Nun war ich jenseits des Jablonnoi Thret in einem anders aussehenden Lande. Hier waren die Berge niedriger und sanftstreichend, und ein guter trockner Boden. Aber Korn will der nahen Schneegebirge wegen nicht sorikommen. Pinus Larix war hier beinahe das einzige Holz. Auch Chamaejasme zeigte sich hier wieder häufig, und ist ein äußerst scharfes und heftiges Mittel. Ich kaute etwa 5 Minuten etwas von der Wurzel, welche im Anfang süss und mucilaginos schmeckte, hernach empfand ich aber ein so heftiges Brennen im Munde und Halse, daß, ohnerachtet ich viel von der hiesigen schönen fetten Milch genoss, ich doch unter 12 Stunden nicht davon befreyet wurde. Sie ist ein Draisticum und ein unvorsichtiger Gebrauch davon bey den Bauren, die sie Mushik Koren (Manns Wur-

re Ich meine Atmosphäre das übrige chts zu thun erste von hier lenden Fluss h und Bra- äußerst wil- hebigrücken, Wir pahirten 30 Fäden halschitkan er angenehm ionnoi Chre- Hier waren nd ein guter Schneeg- ix war hier alsme zeigte erst scharfes Minuten et- z und much- ein so hefti- erachtet ich ob, ich doch e. Sie ist auch davon i (Manns Wur-

Wurzel) nennen, hat manchmal einen Patlenceen in die andere Welt geschickt.

Obengebachte Grenzwacht besteht aus 10 Russen und 10 Tungusen, die hier wohlbegütert und in guter Eintracht mit einander leben. Von den Tungusen sage ich hier weiter nichts, denn die hat Georgi hinlänglich genug beschrieben. Ich war sehr gern unter ihnen, denn sie sind freundlich, gastfrei und sehr höflich und brav. Die besten Subjekte zur Reiteren gewiß. Von dieser Grenzwacht geht man über Afschinskoi Festung und Dshindan nach Mertschinsk, etwa 400 Werst Abstand. Den 13. September gelangte ich beym warmen Wasser wieder an, wo ich aber alles sehr verändert fand. Ein mongolischer Fürst (Taischka) mit einem Gefolge von 100 Pferden, 6 Priestern, 4 Weibern und mehr wie 30 Menschen an Wildschüssen und Aufwärtern. Auf Be- fehl des Taischka waren die Quellen aufgeräumt und zwey Lauben von den Zweigen der Zedersichte darüber gebauet, wovon die eine zum Baden für die Männer, die andre für die Weiber eingerichtet waren. Uebrigens war noch eine große Simowie für den Taischka besonders errichtet. Da eine besondre Einsegnung des Wassers vor sich gehn sollte, so verweilte ich den ganzen Tag bey dem Fürsten, der nach asiatischer Art seine Wohnung mit vielen Leppichen ausgeziert hatte. Neben ihm lag ein Kama, der viel bey ihm zu gelten schien, und so zu sagen den Fürsten ganz regierte. Zuweilen wälzte oder streckte sich dieser, ohne weitere Umstände, auf den Decken herum. Er schien mir der Minister, der Beichtvater und der

Rathgeber zu seyn. Rousseau hat Unrecht wenn er sagt daß ein Unterschied zwischen den Menschen sey, wenigstens was Meynung, Vorurtheil, Interesse, Bestreben, Hoffnung und Wunsch betrifft, so sehe ich beynahe allenthalben die größte Gleichheit. Allenthalben finde ich dieselben Spinnrocken-Mährchen; allenthalben denselben Pöbel, nur daß Sprache und Kleidung die Menschen in Haufen abtheilt. Man erzählt sich allenthalben von Riesen, von Ziegenböcken, von Hexenmeistern, von Abentheurern, von vergrabenen Schäzen, vom Teufel und von seinem Anhange. —

Doch wieder auf die mongolische Wasserweihe zu kommen: — Gegen Abend, kurz vor Sonnenuntergang, wurden einige aus Messing gegossene Odhsenbilder und Opfergefäß, auf einen aus Steinen aufgebauten Altar am Quell, gesetzt. Hier formirten der Tatscha, seine Priester und übrigen Begleiter einen halben Kreis sitzend mit untergeschlagenen Beinen; und nun begann der Gottesdienst der eine halbe Stunde dauerte und in Singen, Drummen, und Gebeten bestand. Dann gieng jeder nach seinem Range zum Baden. Diese Zeremonie geschiehet alle Tage. Ich ritt indes wieder davon und schließe meinen Brief mit der Beschreibung der sogenannten Simowien oder Winterwohnungen und meiner Abreise aus dem Jablonnoi Chrebet.

Es giebt zweyerley Arten von Winterwohnungen: die eine dient denen Wildschüßen zur Wohnung und zur Aufbewahrung ihres Proviants und Rauchwerks in den Wildnissen und Gebirgen; die andern sind deswegen angelegt

enn er sage
en, wenig-
Bestreben,
nahe allent-
nde ich die-
denselben
Menschen in
halben von
stern; von
vom Teufel
serweihe zu
onnenunter.
Gödenbil-
aufgebaue-
en der Tai-
inen halben
; und nun
nde dauerter
and. Dann
Diese Ze-
wieder da-
reibung der
en und mei-
schnungen:
ng und zue-
rks in den
s wegen an-
gelegt

gelegt dass mit Reisende im Fall der Noth Dach und Tisch
für Unwetter haben mögen. In diesem Fall sind sie an
großen Flüssen, Morästen oder unwegsamen Dörtern er-
baut, damit wenn der Wandersmann zu der Zeit reiset,
da entweder der Winter einsetzt oder Abschied nimmt, wo
in beyden Fällen an verschiedenen Orten in Sibirien
durchaus nicht weiter zu kommen ist, ohnerachtet ein
Dorf oder Stadt im Angesicht ist; so kann er in einer
solchen Simowie doch wenigstens bessere Herberge finden,
wie auf dem freyen Felde. Doch, da jetzt Sibirien
reich an Städten und Dörfern ist, so treibt die Noth
in Winterwohnungen einige Zeit zuzubringen, die Reis-
senden nur dazu etwa am Eismeer, in den Gegenden
der Mündungen des Jenisei, Lena, Kowyma, Tana,
Indigirka-Flüsse u. s. w. oder in den unwegsamen Ge-
birgen wo bis jetzt noch lauter nomadische Völker woh-
nen. Eine Simowie ist übrigens bald gebauet indem
sie nur aus über einander gelegten Bäumen ausgeführt
und mit Cortex Laricis bedeckt wird.

Den 21sten September konnte ich endlich diese Ge-
birge verlassen, bey welcher Gelegenheit ich aber den
Weg längst dem Tschikoi-Fluß wählte, als welcher weit
bequemer war, wie ich dieses von den Wildschüssen ge-
lernt hatte. Fünfzehn Werste von meiner Wohnung
pasirte ich eine große Alpenwiese, in welcher sich sieben
kleine Landseen befanden, die deswegen berühmt sind,
weil, wegen des häufigen Wildes, hier viele Jäger sich
zu allen Zeiten aufhalten. Der Weg, den ich zur Heim-
reise wählte war bey weitem angenehmer, wie der vor-

her beschriebne. Der Tschikoi hat sich die angenehmsten Gegenden ausgewählt, worin er seiner Lauf fortsetzt; bald befindet man sich auf den herrlichsten Wiesen, bald in einem schönen Gebüsch, bald hat man mit Schnee (besonders im September) bedeckte Gebirge zu beyden Seiten, bald befindet man sich in einem angenehmen Fichtenwalde, bald passirt man mit Felsenstücken von der Natur gepflasterte Wege, die für die Pferde allein schwerlich sind und zuweilen passirt man einen Fluß, deren außer dem immer breiter werdenden Tschikoi (mong. Zuku) noch folgende waren: Werchnaja Solonzo-wa, Ubür Jassutai, Arui Jassutai aus deren Vereinigung ein Fluß entsteht der bey den Russen Puteschinkina und bey den Mongolen schlechtweg Jassutei heißt; noch den Delun, Gräsnowka und Sossotui. So gelangten wir denn endlich wieder im Dörfe Saharenwskh an, wo wir die Bauern alle im Felde fanden, die ihr abgemähetes Korn in Haufen brachten und theils zu Hause führen um es auszudreschen. Nun kam ich, so zu sagen, wieder in die Welt zurück, wo es das Schicksal so ordnete, daß ich die hiesigen Gegenden ganz verlassen und eine Reise nach dem Jenisei und den um Abakan und Aeschinsk wohnenden Tataren machen mußte. Zum Beschlus will ich Ihnen nur noch melden, daß der von seinem Ursprung bis zu seiner Mündung zur Selenga bey Selenginsk an 500 Werst strömende Tschikoi seinen Namen einer verdorbenen Aussprache des Tungusischen Wortes Zochondo zu danken hat. Dieses Wort Zochondo aber kommt von einem hohen Golez, der

sich um den Ursprung des Tschikoißusses befindet. Auf der nordöstlichen Seite dieses Berges fließet der Kukun und weiter in Osten der Ingoda. Aus Zochondo haben die Mongolen Tschko und die Russen Tschikoi gemacht. Ich habe die Ehre zu seyn.

Achter Brief.

Barnaul d. 3ten Octobr. 1792.

Ich erhielt Befehl am Jenisei und Irtsch bequeme Stellen zu Rhabarberpflanzungen auszusuchen. Sobald die Reise über das Eis des Baikals sicher war, trat ich meine Reise nach Irkutz an. Auf dieser Reise war mir diesermal nicht viel Merkwürdiges aufgestossen. In der Station Goloustnoi, wo ich 24 Stunden aus Mangel an Pferden bleiben mußte, hörte ich diese ganze Zeit hindurch das beständige Donnern des Eises auf dem Baikal. Es entsteht von dem Zerbersten der ungeheuren Eisdecke. Es war ißt das heiterste Winterwetter; und nicht zu allen Zeiten soll diese Kanonade zu hören seyn. — Am Ausfluß der Angara aus dem Baikal waren auch ißt (im Januar) häufige Klipp- und Krickenten, und andre Wasservögel, auf den offnen Stellen, welche die schnelle Strömung unterhält, zu sehen. Man schießt sie auch den ganzen Winter, indem sich der Jäger hinter eine 3 bis 4 hohe, durchlöcherte Eisscholle legt, aus gezognen Büchsen.

Den

Den 28. Februar verließ ich Irkutsk und hieß mich in Krasnojarsk so lange auf als meine Geschäfte erforderten. Diese Stadt erlitt bald nach der Abreise der Herrn academischen gelehrten Reisenden Anno 1772 einen großen Brand, der die ganze Stadt in einen Aschenhaufen verwandelte. Seitdem ist sie aber wieder aufgebaut und eine der schönsten Städte in Sibirien, mit zwey steinernen Kirchen. Die Gegend umher ist außerordentlich schön und fruchtbar. Die Euphorbia drastica, die hier in den Thälern am Jenissei wächst, eine Sandstein-Breccia mit röthlichem Eisenacher, gegen Krasnojarsk über, beym Dorfe Twarogowoi und die traurigen Wirkungen vom Genus der Wurzeln des Hyoscyamus niger (Bolena) sind alles was ich Ihnen von hieraus schreibe. Letztere werden im Frühjahr, von den in den Gärten spielenden Kindern ihrer Süßigkeit wegen zuweilen genossen. Ein solcher Fall ereignete sich während meines Hierseyns an zwey Knaben. Well hiesige Stadt noch ganzlich ohne Arzt ist, so wurde ich zu Hülfe gerufen und half den, sehr lächerliche Possen treibenden, Kindern mit den gehörigen Mitteln innerhalb 24 Stunden zurecht. Alles Uebrige hier herum finden Sie ganz vor trefflich in Pallas Reise. Den 11ten Juni verließ ich Krasnojarsk und sekte meinen Weg, der bis zur Dorfähnlichen Stadt Atschinsk 165 Werst entzündlich kostig war, zu den Ratscher-Tataren fort. Des wohlfeilen Kornpreises wegen sind ohnweit Atschinsk zwey Brannweinsbrennereyen angelegt. Eine, Krasnojerschinsk, liegt an der großen Tobolskischen Heerstraße und die andere

andere
65, vi
aber bi
gen der
hieraus
chen R
Tschu
die Dö
sarow
seretsk
Podso
liert un
über S
zum Ri
Vierzig
kusnezk
zum Do
genanne
Fluß ist
das Ueb
zu 2, 3
mit Br
Und nu
beständi
angeneh
ohne ste
sten Geg
einen sch
nige Za

hielt mich
dste erfors-
cbreise der
1772 ei-
en Aschens-
eder aufge-
rien, mit
e ist außer-
ia drastica,
ine Sand-
n Kraeno-
e traurigen
yosciamus
on hieraus
den in den
gen zuwei-
h während
sige Stadt
hülfe geru-
nden, Kin-
Stunden.
ganz vor-
verließ ich
zur Dorf-
lich lothig
wohlseilen
y Brann-
etschins-
ze und die
andere

andere Bogatoll 10 Werst südlich abwärts. Diese hat
65, vierzig Eimer haltende kupferne Destillirblasen, die
aber bloß im Winter nur angefeuert werden, indem we-
gen der Kälte alsbenn weniger Verlust an Geist ist. Von
hieraus fuhr ich nach dem Dorfe Tscherbakoll am Flüs-
chen Ratik nachdem ich nicht weit davon den schnellen
Tschulüm passirt hatte. Von hier giengs weiter über
die Dörfer Altat am Flüschen gleiches Namens, Lao-
sarowa an den Flüssen Altadum und Tschulüm, Ilst-
seretskoi am Toilk und Tschulüm, das Kirchdorf
Podsosninskoi wo der Tschulüm seinen Namen ver-
liert und nun schwarzer Rjus genannt wird. Weiter
über Skorobogatowa am Flüschen Vorzik; dann
zum Kirchdorfe Udshur am Flüschen gleiches Namens.
Vierzig Werst von hier am Flüschen Solgon standen
kunstliche Tataren wo ich frischen Worspann nahm, bis
zum Dorfe Kopjewa am Rjus der hier nun der weiße
genannt wird, aber immer mit vorherer erwähnten nur ein
Fluß ist. Hier ist er besonders schnell strömend, so daß
das Uebersehen, welches in großen Wöten geschieht die
zu 2, 3 oder 4 an einander gebunden und oben wiederum
mit Brettern bedeckt sind, nicht ganz ohne Gefahr ist.
Und nun gieng der Weg bis an die Festung Abakan
beständig durch die Sagaische Steppe, wo gewiß die
angenehmsten Gefilde in Sibirien zu sehen, die durchaus
ohne stechende Insekten sind. In einer der angenehm-
sten Gegenden am See Ilkul der mit dem Bild durch
einen schmalen Canal zusammenhängt, nahm ich auf ei-
nige Tage bey den Tataren mein Quartier, um in die-
sein

sem Briefe alles auf einmal zu sagen, was ich zu bemerkten Gelegenheit hatte.

Die hier wohnenden Ratschingi sind meistentheils wohl gebauet, sprechen eine Sprache die größtentheils auf dem alten kasanisch.-tatarischen Fundamente steht sich aber in der Aussprache mehr der Ticutischen nähert. Gleichfalls hat sie viele kalmückische Wörter in sich. Und so kann man die Stufenfolge machen wie sich diese alte Sprache immer mehr und mehr von ihrem Ursprunge entfernt. In Kasan wird sie sehr rein gesprochen; dann folgen die Bucharen, die von ihren Persianischen Nachbarn viel angenommen haben, dann die Kirgisen, als dann die Tataren welche längst dem Jenisei oberhalb Krasnojarsk wohnen und so weiter die entferntesten Ticuten. Ich war in Rücksicht der Gastfreyheit und Arigkeit mit meinen Tataren wohl zufrieden. Sie sind die sorgenlosfesten Leute von der Welt, die von ihren äusserst zahlreichen Heerden alles im Ueberfluss besitzen was ihnen nöthig ist und so weit ich sie habe kennen lernen ohne Falsch. Man kann daher sehr sicher unter ihnen reisen. Sie haben weder Schrift noch Bücher; einige haben russisch schreiben und lesen gelernt. Sie sind aber die größten Trunkenbolde die vielleicht außer den Kamtschadalen in Sibirien existiren. Ihre Weiber sind beständig mit Milchbranntweins-Destillationen beschäftigt; und sobald in einer Jurte eine Quantität vorrätig ist, so kommen die Nachbaren herzu und dann trinkt Mann und Weib. Man sieht daher, wenigstens im Sommer, selten einen nüchternen Menschen; aber diese

Wölle,

Wölterg thut Niemand Schaden. Sie sijen vor sich weg, machen lustige Posse, und erzählen sich allerley Fräken und Mährchen. Sie haben die schönsten Pferde in Sibirien, und vortreffliches Kindvieh, welches ist sehr häufig von denen hieherkommenden Kaufleuten aufgekauft und nach allen Orten, bis auf 6000 Werst in die Ferne besonders häufig nach Moskau jährlich ausgeführt wird. Bey den Tataren steckt daher eine große Menge Geldes, welches so gut wie aus der Circulation verloren ist. Denn obschon sie sich ganz artig und reinlich kleiden, so zahlen sie doch hievor niemals Geld, sondern der näher wohnende Kaufmann bringt die nöthigen Waaren mit sich, wofür er Vieh eintauscht. Branntewein vergift er niemals mit sich zu bringen, denn mit dem besoffenen Tataren läßt sich's besser handeln, wie mit dem nüchternen. Von einer Religion sah ich nicht die geringsten Merkmale. Ich versuchte verschiedene Male mit ihnen über dergleichen zu sprechen, aber, entweder wollten sie nichts davon wissen, oder wußten auch wohl in der That nichts. Denn ich erhielt niemals darüber die geringste Erklärung. So viel weiß ich indeß daß sie ein gutes und böses allmächtiges Wesen glauben. Uebrigens ist ein großer Theil davon dem Schein nach schon zur russischen Religion übergegangen. Ihre Jurten sind reinlich, geräumig, und alle von Birkenrinde gebauet, die bey Sonnenschein eine blendende Weisse in der Ferne von sich geben und aufs Angenehmste mit dem Grün der Wiesen und Berge contrassiren. Die Kleidung der Weiber besteht in langen Wöcken die von den

Schul.

zu bemerkt
istentheils
stentheils
nte steht
en nähert
sich. Und
diese alte
Ursprunge
hen; dann
chen Nach-
gisen, als-
ei oberhalb
entesten Ja-
keit und Ur-

Sie sind
n ihren äus-
besigen was-
nnen lernen
unter ihnen
cher; einige
Sie sind aber
r den Kam-
über sind be-
en beschäfti-
at vorrathig
dann trinkt
enigstens im
aber diese
Wölter-

Schultern bis auf die Füße reichen; sie sind blau, grün, oder verschiedenfarbig; von chinesischen, baumwollenen, oder russischen Linnenzeugen, Camelot, Seide oder Halbseide, je nachdem der Reichthum groß oder klein ist. Wie die Türkinnen so tragen auch sie lange Beinkleider. Ihre glänzend schwarzen schönen Haare zertheilen sie nach kalmückisch-mongolischer Art die Weiber in zwey, die Mäbgen in vier bis sechs oder mehr Flechten, die sie mit Silberblechen, Perlmuttersafeln, Bändern, kupfern, messingenen, oder zinnernen Blechen auszieren. Desters bemerkte ich noch einige aus verschiedenen mit allerley ausgeschnittenen Zierrathen Perlmutterblechen u. dergl. zusammengesetzte vierckigte Figuren, die auf den Rock, etwa zwischen die Schultern, aufgenähet waren. Den Kopspuß macht öfters eine mit Zobel, Fuchsbalzhörnchen, u. s. w. verbrämte platte Mütze oder Hütchen aus, wie die Weiber der Kalmücken und Mongolen auch zu tragen pflegen. Auf diesen Mützen ist ein aus rother Seide gemachter Quast, der in den Macken herunterhängt und am Ende wiederum mit allerley Blechwerk behängt ist. Manchmal bemerkte ich auch auf jeder Schulter einen vierckigen Flicken eingesetzt, der eine andere Farbe wie der Rock hatte. Die Männer kleiden sich in lange Pelze, oder lange Schlafrock ähnliche Röcke ohne Pelze, von verschiedenen Zeugen. Gewöhnlich aber sieht man sie in langen Hosen und im Hemde. In Hüten und Mützen haben sie nichts Eigenes, sondern tragen selbe wie die Russen. Eigentliche Schönheiten habe ich wenig gesehen, aber durchaus gesunde, handfeste

Frau

blau, grün, umwollenen, e oder Halbstein ist. Wie kleider. Ihre sie nach Kal- ey, die Mäd- e sie mit Sil- spfernen, mes- en. - Gestern ist allerley aus- u. dergl. zu- auf den Rock, varen. Den hshbal oder Hütchen Kugolen auch ein aus rother ften herunter- en Blechwerk, uch auf jeder t, der eine an- änner kleiden ähnliche Röcke. Gewöhnlich Hemde. In s, sondern tra- önhelten habe de, handfeste Frau-

Frauenzimmer, die sich zu Liebesaffairen mit einem Fremden sehr schwer und beynahe niemals überreden lassen. Wenn ich meine Pflanzen in andere Papiere umlegte, so war ich beständig von einer Menge Menschen beyderley Geschlechts, besonders Kindern umringt, die öfters sich lustig über mich machten und nicht begreifen konnten, daß ein Mensch so weit hergereiset käme, um ihre Unkräuter zu sammeln und mit so vieler Mühe zu trocknen.

Den 22sten Juni hatte ich Gelegenheit einem Trauerfest mit beyzuhören, welches zum Gedächtniß eines im vorigen Jahre verstorbenen Tatars angestellt wurde. Eine Menge wohlgekleideter Männer und Weiber giengen zu Pferde nach dem Grabe, mit einer jungen Stute die zum Schlachten und Essen bestimmmt war. Während daß diese Stute mit Fäldern und Schnüren von allerley Farben ausgeziert wurde, saßte sich die Tochter des Verstorbenen, ein bejahrtes Frauenzimmer, außen vor der Jurte nieder und begleitet von mehreren Weibsläuten, sieng sie ein jämmerliches fast monotonisches Klageheule an, das etwa eine halbe Stunde währte, wobei zwischen durch eine Schale Milchbranntwein ausgeleert und Tobak geraucht wurde. Nun war die Stute im Pus, ein jeder saßt sich, schon halbtrunken, zu Pferde und so giengs nach dem Grabe zu. Hier wurden die guten Leute aber in Erstaunen gesetzt; denn da die Taten noch die Gewohnheit haben, allerley kostbare Sachen mit in die Gruft zu verscharren, so sind zuweilen christliche Geldsucher oder Schatzgräber, die dergleichen

Sächelchen lieber auf der Erde zu behalten wünschen, darnach aus. Und so wars auch hier: Man fand die Grube geöffnet und die Knochen mit einer Peitsche und Handschuh des Verstorbenen lagen herum. Ein entsetzliches Geheule und Klaggeschrey war die Folge davon; man scharrte alles wieder zusammen und da nun vor der Hand nichts weiter zu thun war, so gieng der Zug zu einer nahe gelegenen Ulusse, wo Verwandte des Verstorbenen wohnten. Da wurde nun die Geschichte von der Verwüstung des Grabes mit schrecklichen Geberden, heulenden Gesängen, wahnsinnigen Toben, erzählt; die Zahl der heulenden Weiber vermehrte sich um ein Ansehnliches; indessen wurde denn doch die Mähre mit allerley Zeremonien ihres Zierraths bald beraubt, geschlachtet, gekocht und verzehrt, wobey der Branteweinsbecher und die Tobackspfeife weidlich herumgiengen, ohne daß das Geheule ein Ende nahm. Gegen Abend zog man wieder heim und nun gieng das Lärm, Saufen und Fressen, Heulen, Schelten auf die Schatzgräber und so weiter, von neuem wieder los. Viele Männer philosophirten unter einander für sich und so wie einer ganz vom Brantewein überwältigt wurde, blieb er auch grade auf der Stelle liegen, und schnarchte, so daß die heulende Gesellschaft bey Wenigem sich verminderte und nach Mitternacht in eine schnarchende verwandelt wurde.

Die hiesigen Tobackspfisen sind die simpelsten und elendesten die ich je gesehen habe; in einem länglichen, viereckigem oder rundlichen Blöckchen sind zwey Löcherchen die sich in der Mitte vereinigen; das eine ist für den ebeno-

wünschen;
i sand die
eitsche und
Ein entse-
lge davon;
un vor der
der Zug zu
es Verstor-
chte von der
verden, heu-
lt; die Zahl
n Ansehnli-
mit allerley
geschlachtet,
nsbecher und
hne daß das
og man wie-
sen und Fres-
r und so weu
r philosophir-
er ganz vom
ich grade auf
die heulende
nd nach Mit-
rde.
mpelsten und
m länglichen,
zwey Löcher-
ine ist für den
eben-

ebenfalls hölzernen sehr kurzen Pfeifenstiel und das an-
dere etwas größere für den Toback. Es fasste etwa ein
halbes Quentchen Toback, der noch dazu mit geschabten
Birkenspänen zur Hälfte vermisch ist und so raucht diese
Nation beynahe unaufhörlich. Freylich hat auch man-
cher reiche Tatar europäische oder chinesische weiße ku-
pferne Pfeifen. —

Der Ilkull und sein Nachbar Bilokul sind reich
an Fischen und besonders schönen Hechten. Die Tata-
ren sind hievon keine Liebhaber, also leben diese Wasser-
bewohner in der glücklichsten Freyheit. Das Wasser in
diesen beiden Seen gehört unter die allerreinsten; beyde
zusammen genommen möchte ihre Länge wohl 20 bis 25
Werst ausmachen und die Breite halb so viel. Sie sind
mit den reizendsten Gebirgen umgeben, die aus verschie-
denen Granitarten und Schiefern bestehen. Ein großer
Theil aller hiesigen Berge ist ohne Waldung. Die be-
waldeten tragen Lärichen und Fichten. Die angenehm-
sten botanischen Spaziergänge gewährten sie mir. Da
die Tataren gern ihre Toten auf Berge begraben, so traf
ich öfters auf ihre Begräbnisse. Sie legen die Leichen,
so wie wir in Särge. Der Grabhügel besteht aus ro-
hen Felsenstücken. Den 24. Jun. brachte ich den Abend
auf solchen Hügeln bey hellem Himmel und voller Mon-
de zu. Glücklich pries ich die Tataren: Wenn sie essen,
trinken, schlafen und Toback rauchen können, so sind sie
mit der ganzen Natur zufrieden. Sorgen, Melankolie,
Misanthropie, fehlgeschlagene Projekte, Lustschlösser, die
in civilisierten Ländern so viel gebauet werden, u. s. w.

beunruhigen diese Nomaden nie. — Ich hörte bey denen am Fuße meines Berges liegenden Jurten Musik; um hieran Theil zu nehmen stieg ich zu diesen guten Leuten herunter und fand die fröhlichste Gesellschaft von der Welt. Ein Blinder spielte auf dem Chomus, einem Instrument welches nur 2 — 3 Saiten hat und wie eine Zitter aussiehet; ein anderer Nichtblinder accompagnierte ihn auf dem Tschétagan, welches ein Faden langer und vier Zoll breiter, viereckiger Trog ist, wenn ich es so nennen darf. Die offene Seite dieses Troges ist unterwärts gekehrt und auf den Rücken sind 6 Pferdehaarne Säyten, welche mit den Fingern gerührt werden. Zwei Sänger sangen ein beynahе monotonisches Hirtenlied im riesen brummenden Bass dazu. Dieses Concert, Trinken, Tobackrauchen und nach ihrer Art philosophiren dauerte bis 3 Uhr nach Mitternacht, wo Morpheus dem Spiel ein Ende machte.

Den nächsten Tag sah ich wiederum eine traurige Scene: Eine ganze Familie war angelangt, denen in sehr kurzer Zeit der Tod fünf Brüder, und eine Feuersbrunst ihre Jurten geraubt hatte. Hier gieng das Heulen, lamentiren, Singen, Trinken, Tobackrauchen und Philosophiren von Neuem wieder an. —

Ohnweit dem Flüschen Tuim ist ein Salzreicher großer See (Samosadno Osero), den ich zu sehen wünschte. Ich nahm also von meinen Tataren hier Abschied und fuhr dorthin. Ein von dem nicht längst verstorbenen krasnojarskischen Woewoden Fürsten Pelymsky vor etwa 15 Jahren erbauetes steinernes Magazin steht noch

noch da. Zu jenen Zeiten war das Salz noch so häufig, daß es nur vom Boden des Sees losgebrochen und so ins Magazin aufgeschüttet wurde; nunmehr aber sind einige süße Wasserquellen im Grunde entstanden, die die Salzlange so verdünnen, daß sie nicht mehr kristallisiert. Und daher hat der Salzgewinn aufgehört. Die Sohle ist aber noch so reich, daß wenn man sie versiedeln würde, man ohne Verlust das reinstes Salz gewinnen könnte. Am Rande des Sees lagen große bis 3 Zoll dicke blühend weiße Kuchen vom schönsten Sale mirabili Glauberi. Zur Bewachung des Ganzen werden hier 6 Kasaken gehalten. -- Von hieraus zog ich weiter durch die Steppe bis zum kleinen russischen Dorfe Jerba, sodann 15 Werst ferner zum Dorfe Töss. Dann setzte ich 22 Werst von hier in kleinen Böten über den fünf Werste breiten Jenisei, welche Breite durch einige Inseln verursacht wird, und gelangte in der Festung, oder Ostrog Abakansk an. Auf der ganzen tatarischen Steppe und hier herum ist alles voll von uralten Grabmälern von einer bis jetzt unbekannten Nation, die nur schlechthin in Sibirien Tschudi genannt werden. An den vielen aufgerichteten Steinen sah ich nirgends Inschriften. Der größte Theil der Einwohner vorhergenannter Dörfer sind von der Stadt Jeniseisk etwa vor 30 bis 50 Jahren hingenommen.

Abakansk liegt sehr angenehm situlrt, hart am Jenisei. Man hat diesen Ort zu einer Stadt machen wollen, welches aber, wegen verschiedener Unbequemlichkeiten, nicht in Erfüllung gekommen ist. Er wurde im

vorigen Jahrhundert angelegt, mit Pallisaden umgeben und mit 5 metallenen kleinen Kanonen versehen, um denen Einfällen der Tataren und der damals hier noch wohnenden Kirgisen Einhalt zu thun. Nahe am Ostrog sind etwa sechs und funfzig Häuser gebauet, wobei eine hölzerne Kirche ist. Die Einwohner, worunter viele abgedankte Kasaken sind, gehören nicht unter die armen Leute.

Meine Geschäfte konnten hier bald geendiget werden, ich kaufte mir also ein großes Boot und schwamm mit meiner ganzen Equipage den Jenisei bis Krasnojarsk in 2 Tagen herunter, welches 300 Werst ausmacht. Dieser große Fluß hat seinen Lauf hin und wieder durch die größten Granitfelsen mitten durch gebahnt, die zu beiden Seiten in hohen senkrecht abgeschnittenen Wänden stehen und hin und wieder allerley Höhlen haben. Die Ufer des schnellströmenden Jenisei sind mit vielen Dörfern geschmückt, die wohlhabende Einwohner haben.

Den 9ten Jul. verließ ich Krasnojarsk und eilte zu den altaischen Gebirgen am Irtisch, Buchtorma und so weiter, um die dort häufig wachsende Rhabarber untersuchen zu können.

Am 14. Juli erreichte ich Tomsk, wo ich an dem Commandanten, Obristen und Ritter de Villeneuve, einen Greiß von 88 Jahren fand, der noch sehr munter und gesund war, und mich freundlich aufnahm. Die Stadt Tomsk hat 9 Kirchen, ein großes steinernes Kaufhaus, eine tatarische Moschete, großen Vorrath an beynahe allen sibirischen Fischen, worunter der Mucksum der gewo

den umgeben
hen, um de-
ler noch woh-
e am Ostrog
, wobei eine
vorunter viele
ter die armen

geendiget wer-
und schwamm
i bis Krasno-
erst ausmacht.
d wieder durch
bahnt, die zu
nittenen Wän-
Höhlen haben.
sind mit vielen
wohner haben,
jarst und elte
Buchtorma und
Rhabarber und

wo ich an dem
Villeneuve, ei-
och sehr munter
aufnahm. Die
steinernes Kauf-
Vorrath an be-
der Mucksun der
gewöhn

gewöhnlichste ist, liegt in einer zum Handel vortheilhas-
ten und fruchtbaren Gegend und gehört mit unter die
größten und reichsten Städte von Sibirien. Das hier
ehedem geherrscht habende schreckliche Saufen hat nun-
mehr nachgelassen. Schade, daß die Gassen so kostig
sind wenn regnige Zeiten eifallen. Die Stadt ist noch
nach altem Geschmack gebauet.

Ich muß dann doch hier bemerken daß je größer
die Volksmenge in Sibirien wird, je seltener werden die
Fische, denn schon jetzt sind sie dreymal so theuer wie vor
20 Jahren.

Sterlede kostete sonst das Pfund 2 ißt 15 Cop.

Ossetrina oder Stör	$\frac{1}{2}$	—	20	—
Mucksun	1	—	4	—
Hechte	1	—	3	—
Omuli	$\frac{1}{2}$	—	1	—
Chairusi	$\frac{1}{2}$	—	2	—
Sigi	2	—	4	—
Taimen	5	—	8	—
Lenki	$\frac{1}{2}$	—	2	—
Rother Ikra, oder Caviar	2	—	4	—
Schwarzer Ikra	2	—	30	—
Eschebat	3	—	3	—
Karaussen	—	—	2	—

Den 14ten langte ich in Barnaul an, nachdem ich
von Tomsk aus bis hieher eine der vortheilhaftesten Land-
strassen passirt hatte. Die ganze Reise nun von Kiachta
bis hieher macht überhaupt 2475 Werst, nemlich auf
der großen Heerstraße gerechnet. Hiezu fügen Sie nun

noch 865 von der Reise die ich von Krasnojarsk zu den Tataren unternahm, so haben Sie die Summe von 3340 Werst. Ich habe die Ehre zu seyn ic. ic. ic.

Neunter Brief.

Barnaul d. 3. Oct. 1792.

In diesem Briefe gebe ich Ihnen Rechenschaft von einer Reise von 1809 Wersten, womit ich diesen Sommer im Alaischen Gebirge zugebracht habe. Hier war ich in einem viel wärmern Clima, denn im Juniusmonath oder in den ersten Tagen des Julius isst man schon die schönsten Erdbeeren, Gurken, Melonen und Arbusen, (*Cucurbita Citrullus*) welches im östlichen Sibirien erst um 3 — 4 Wochen später geschieht, und nie sind sie dort von der Güte. Ich verließ Barnaul den 28. Julius und langte in der sehr nett gebauten und angenehm situierten Festung Büsk den 29sten an, die besonders berühmt ist, weil hier viel von dem rundblättrigen Tabak (*Nicotiana rustica*) und auch schon hin und wieder Nic. *Tabacum* gebaut wird. Dann fuhr ich weiter und setzte grade da über den Ob, wo er aus der Vereinigung der beyden ansehnlichen Flüsse Bijsa und Katunja (Chattun-gol) entsteht, welches auch der Name andeutet, denn Ob, obè, obi heißt auf russisch beyde. Nun gieng ich, immer auf der Kusnezkiischen Linie, über Tscharysch, Tigereck, (Tögerök heißt im Kalmük. rund) nach Ustkalmenogorsk fort. Der Weg ist um die beyden erstgenannten Vorposten äußerst bergig, wo

zuwe-

jarst zu den
Summe von
c. ic. ic.

Oct. 1792.

henschaft von
diesen Som-
e. Hier war
n Juniusmo-
Set man schon
en und Arbu-
chen Sibirien
und nie sind
nau! den 28.
ten und ange-
an, die beson-
rundblättrigen
hin und wie-
fuhe ich wei-
aus der Ver-
sija und Ka-
uch der Name
ufisch beyde,
en Linie, über
t im Kalmük.
r Weg ist um
st bergig, wo
zumweia

zuweilen die allerheftigsten und lange anhaltenden Stürme zwischen den Gebirgen hervorbrechen. Gedachte Linie ist wider die Einfälle einer kalmückischen Horde angelegt, die Tölgengot, oder wie man sie fälschlich nennt, Teleuten, Telenguten heißt. Bey Tigerek bricht ein schöner rosenfarbener Quarz auf dem hohen Granitgebirge, der die vortrefflichste Arbeit liefern würde, wenn er nicht so voller Rissen wäre. Ueberhaupt sind die Gebirge an den Flüssen Kortogan, Escharisch, Tigerek, Bija, Katunja, und um den Teleskou Dsero voll von den schönsten Jaspisarten, Breccien, Porphyre, Alabaster, weiße Jaspis mit Dendriten u. s. w. Man hohlt daher alle Jahre große Blöcke, daraus in Kotteroka Sawod die schönsten Tafeln, Schalen, Vasen, Säulen, Aufsätze, u. s. w. geschliffen werden. Die ganze Erzgind ist noch wenig besucht worden, aber für die Naturforscher eine der wichtigsten in der Welt. Die Kalmücken sind gejähmt, also ist von der Seite nichts zu fürchten. Gleichfalls ist das ganze Altaische Gebirge von allen sibirischen Thieren voll, nur sind sie, ausgenommen die Bären, um ein Merkliches schlechter, wie die aus dem östlichen Sibirien. Die mit ewigem Schnee und Eis bedeckten Alpen heißen hier Bjelki (Weißkuppen), deren eine große Menge im Altai sind.

In der Festung Ustkamenogorsk bereitete ich mich zur Reise, den Irtisch aufwärts, und trat meinen Weg mit 4 Pferden und 2 Kasaken den 1. Aug. an. Etwa 18 Werst von der Festung kam ich in hohes Gebirge, davon ich zwey der höchsten und jähhesten übersteigen

mußte, nemlich Rorowoi und Pichtowoi Chrcbet. Von deren Gipfeln sahe ich eine ungeheure Menge anderer Berge, welche grade das Ansehen hatten, als wenn der Ocean im heftigsten Sturm begriffen wäre und nun auf einmal mit den hohen Wellen verdichtet stehen bliebe, allenthalben umher, die aber außer Gräsern und andern schönen Pflanzen nichts weiter tragen. Der Frisch blieb mir etwa von 6 bis 12 Werst rechter Hand. Längst den Ufern dieses Flusses, des etwa 20 Faden breiten Buchtorma, der aus der Vereinigung der beyden Flüsse Beld und Burull entsteht, und den ich den 4. Aug. durchritt und anberer kleinerer Flüsse wachsen Pinus sylvestris, Abies, Picea, Betula alba, Populus balsamifera und tremula, Prunus Padus, Salix frangula, viminalis, Alba, Capraea u. s. w. Zwei Gruben ohnweit des Buchtorma, eine auf Kupfer, die andere, Siranofskoi genannt, am Bach Berosovka, auf Gold und Silber, lassen sich sehr hoffnungsvoll an, und sind seit 3 Jahren mit funzig Arbeitern belegt. Schon jene alte verlohrne Nation, die Tschuden, haben hier geschürft, wovon noch, besonders bey den Kupfergruben, die großen Halden zu sehen sind. Die Kupfergrube liefert bis neun Pfund im Pud und die Siranofskui giebt im Durchschnitt bis 2 Solotnik guldisches Silber vom Pud.

Hier herum wohnten noch vor etwa 30 Jahren die Songaren eine öltische oder Kalmückische zahlreiche Horde, die aber wegen ihrer vielen Unruhen gänzlich von russischen Grund und Boden vertrieben, und nunmehr durch die Chineser unterjocht sind. Statt dessen hat

oi Chreber.
Menge ande-
ren, als wenn
äre und nun
t stehen blie-
ßern und an-
Der Freisch
Hand. Eñgst
faden breiten
beyden Flüsse
den 4. Aug.
sen Pinus syl-
us balsamifera
la, viminalis,
ohnweit des
Siránofskoi
o und Silber,
seit 3 Jahren
alte verlohrne
ürstet, wovon
e großen Hal-
fert bis neun
bt im Durch-
m Pub.
o Jahren die
the zahlreiche
uhren gänglich
en, und nun
Statt dessen
hat

hat sich seit etwa 40 Jahren eine andere Gattung von Leuten in dem hohen Gebirge eingenistet, welche aus verlaufenen Soldaten, Dragonern, Bergbauern, Bauern, Bedienten, u. s. w. bestehen. Sie wohnen nur 28 Werst von Siránofskoi Rudnik, ich war also neugierig auch diese Leute zu sehen. Vor noch 3 Jahren war es gefährlich zu diesen Leuten zu reisen, denn sie sind alle Scharfschüßen und da sie, als Verlaufene, jedes Jahr durch ausgeschickte Commandos wie das Wild gejagd wurden, so erschossen sie auch aus ihren Schlußwinkel so viele, als ihnen nur zu nahe kamen. Indessen sie konnten am Ende doch der Macht nicht widerstehen, es vergieng kein Jahr daß nicht eine Menge theils getötet, theils gesangen wurden: bey so bewandten Unständen und da sie bis auf etwa 300 Seelen schon geschmolzen waren, baten sie endlich um gut Weiter, indem sie einige der Beherztesten ans kolywanische Gouvernement schickten, mit der Bitte, man möchte sie wiederum in Schutz nehmen und auf Tribut setzen. Besonders wünschten sie für immer Bergbewohner zu verbleiben. Dieses letztere war eigentlich die Hauptursache warum sie Verzeihung erhielten. Denn nun sind in jenen fruchtbaren Gebirgen, die sonst nie bewohnt wurden, die Anlagen zu den besten Colonien, die bis hart an die chinesische Grenze reichen. Ich hielt mich in dem ersten Dorfe Byko- wa einen Tag auf, wo ich selbst Augenzeuge hiervon war. Der einträgliche Kornbau, die Viehzucht, der Handel mit den Kirgisen, Russen und Chinesen; der Wildfang und Fischfang machen sie zu wohl- habend.

habenden Leuten. Ueberhaupt werden sie mit der Zeit fürs Reich sehr nutzbar werden. Bis auf ihre Verzeihung raubten sie die Weibsleute aus den Dörfern, die dann gemeinschaftlich waren; aber nunmehr sind durch gehörige Gesetze und gute Einrichtungen alle Unordnungen gehoben. Von Taufen und andern Christlichen Ceremonien war damals nicht die Rede.

Schade daß hier eine so ungeheure Menge Moschki und Mücken ist. Gleichfalls fehlt es an den sogenannten Ohrwürmern nicht, die besonders des Abends und Nachts sich häufig bey der Tasel und im Bett'e einsinden. So auch sind die Flöhe hier ein einheimisches Insekt, welche sich im Sande sehr häufig generiren. Ein ähnliches habe ich auf einer Sandreichen Insel in der baltischen See, mit Namen Seskar, während eines 10 wöchentlichen Aufenthalts, zu bemerken Gelegenheit gehabt. An gutem Bier wird es mit der Zeit diesen Bergbewohnern nicht fehlen, denn Hopfen wächst am Buchtorma häufig wild. Ich nahm den 6. August Abschied von meinen freundlichen Wirthen, und kehrte auf demselben Wege wieder nach der Festung Ust'kamenogorsk, ohne weitere Unbequemlichkeiten auf der Reise gehabt zu haben, als von den Mücken weidlich geplagt zu werden, und daß eins von meinen Pferden von den sogenannten Nokket besessen wurde (einer Krankheit, die einer Epilepsie ähnlich ist, und die wahrscheinlich von Insekten herrüht, welche sich etwa, wann das Thier seine Excremente von sich giebt, in den Mastdarm hineinschleichen.) Dergleichen Zufälle sind hier häufig und öfters tödtlich, welches

sie mit der Bis auf ihre
ute aus den
waren; aber
gute Einrich-
taufen und an-
nicht die Rede.
Nenge Moschki
den sogenann-
s Abends und
bette einfinden.
uisches Insekt,
Ein ähuli-
l in der balti-
d eines 10 wö-
genheit gehabt.
n Bergbewoh-
m Buchtorma
Abschied von
auf demselben
menogorsk,
keise gehabt zu
ngt zu werden,
n sogenannten
die einer Epi-
von Insekten
er seine Excre-
neinschleichen.)
bsters tödtlich,
welches

welches aber bei mir glücklicherweise der Fall nicht war.
Die Kasaken blasen dem franken Thiere kleinzerschnittenen Pferdehaare in die Nasenlöcher, um es zum Niesen zu bringen, welches eine ohnfehlbare Cur seyn soll; ich war Zeuge daß sie half, denn in 12 Stunden war mein Pferd wieder gesund.

Um noch alle Rhabarber zu untersuchen, die längst dem Irtisch in den Gebirgen wächst, so fuhr ich den 9. August von hier gegen Westen. Die Rhabarber verliert sich bald, so daß man nach etwa 60 Werst selbe schon vermisst. Indessen da ich so nahe bey der Festung Semipalatinsk war, so wollte ich dahin, cheils der schönen Pflanzen wegen, die am Wege dahin wachsen, cheils um mich mit den Taschkinern, die ehedem häufig mit der bucharischen Rhabarber Handel getrieben haben, bekannt zu machen, damit ich soviel wie möglich alles erfahren möchte, was unsre medicinische Wurzel nur irgend angehet.

Semipalatinsk ist neu ausgebauet, hat eine schöne steinerne Kirche, und sehr angenehme Lage. Die Luft ist hier weit gesunder, wie in der 14 Werst weiter gelegenen alten Festung, wo man es den Einwohnern an ihren bläzen Gesichtern schon ansiehet, daß sie ungesunde Sumpfsluft einathmen. Von den uralten sogenannten Sieben Palaten, ohnweit der nunmehrigen neuen Festung, ist kaum noch eine Spur übrig. Eine Werst von gedachter Festung ist der Tauschhof am Irtisch, wo, so wie in Ustkamenogorsk, ein nicht viel bedeutender Handel mit den Taschkinern und Kirgisen getrieben

trieben wird, wovon ich unten ein weiteres zu erwähnen Gelegenheit haben werde. Hier holen die Taschlinen viel Sassafralle, Zinnober, Quecksilber, Sublimat u. d. g. weg, welches sie in ihrem Vaterlande gegen die venerische Seuche gebrauchen.

Ohnerachtet die Kirgisen weit mehr eingeschränkt sind, wie in vorigen Zeiten, so gelingtts ihnen doch zu weilen, ihre Räubereyen zu zeigen. Bei meinem Hierseyn trieben sie 18 Bauerpferde weg, indessen man setzte ihnen nach und nahm die Pferde wieder heim, wobei aber ein baschkirischer junger Bursche, der Entdecker dieser Räuberey, in Irtsch sein Leben verlohr. Die Baschkiren thun hier Kasakendienste, und werden dazu alle 6 Jahre aus dem usimischen Gouvernement, durch andre wieder abgelöst. Gleichfalls sind auf der hiesigen Linie viel von den ehemaligen Saporoger Kasaken verscholl, die, häufiger Unruhen wegen, aus ihren alten Wohnplätzen hieher verschickt sind, wo sie nunmehr recht sehnüchliche Leute bleiben.

Den 14. August verließ ich Semipalatinsk, gieng über Loktefskoi Sawod, wo eine sehr wohlreingerichtete Steinschleiferey ist, die vorher erwähnte Agate, Jaspe, Porphyre u. s. w. verarbeitet. Ein einziges grosses Wasserrad treibt alle übrigen Maschinen in 2 Stockwerken, wobei selbst Kinder verschiedene Arbeiten verrichten, wie z. B. Schmirgel auftragen, Wasser zugießen u. s. w. — Die drey Werste von hier entfernten Kupfergruben liefern etwa 10000 Pud reines Kupfer im Jahr. Arme Silbererze werden hier angereichert,

und

zu erwähnen Taschlinen Sublimat u. ide gegen die eingeschränkt hnen doch zu meinem Hier- essen man setze heim, wobei Entdecker die. Dr. Die Basch- en dazu alle 6 t, durch andre hiesigen Linie saken vertheilt, n alten Wohn- mehr recht sehr alatin^t, geng wohleingerich- te Agate, Jas- in einziges gros- sen in 2 Stock- e Arbeiten ver- Wasser zugies- hier entfernt reines Kupfer er angereichert, und

und so weiter nach der Haupt-Sawode nach Barnaul abgeliefert. Fünf und siebzig Werst von hier sind die berühmten Schlangenberger Silbergruben, von denen ich weiter nichts erwähnen will, indem nicht allein diese, sondern auch alle kolywanische Gruben vor mir schon aufs beste beschrieben sind. Ich erreichte Barnaul wiederum im September, nachdem ich noch einmal eine Reise ins höhere Altaische Gebirge, der Rhabar-Saamien wegen, gemacht hatte.

Ich habe die Ehre ic.

Zehnter Brief.

²
Chasyltasch auf der Kirgissischen Steppe 17 — 93.
VI

Die Lage unsrer Expedition erforderte es, daß ich im Winter eine Reise nach Kjachta machen mußte, von woher ich wiederum nach dem Irtisch zurück kehrte, und den 19. Jun. Ustkamenogorsk verließ, um eine Excursion gegen Süden zu machen. Da diese Reise von allen meinen vorigen sehr verschieden ist, und bei nahe möchte ich sagen in unbekannte Gegenden geschah, so werden Sie es mir nicht verargen, wenn ich Ihnen mit einem formellen Tagregister aufwarte, so ungern ich auch daran gehe. Uebrigens war ein Gerücht, als wenn die wahre bucharische Rhabarber jenseits des Gebirges Tarabagatai am Fluß Uldschar wüchse, die Veranlassung dieser Reise.

Den 19. Jun. In Böten schwammen wir heute, mit allem Nöthigen über den Irtisch, und legten unsred

Waaren

Waaren in dem Tauschhofe jenseits des Flusses nieder. Zur Zeit des Frühlingshandels, wo eben die meisten russischen, und kasanisch-tatarischen Kaufleute nach der Kirgisischen Steppe, nicht allein aus der Festung Ust-Kamenogorsk, sondern aus allen übrigen dieser Linie, bis Orenburg mit ihren Waaren abreisen, und gewöhnlich im Herbst wieder zurückkehren. Eben erwähnter Tauschhof, der mit einem Erdwall umgeben, und von einigen Kriegsknechten bewacht ist, dient zur nochmaligen Revision der Waaren, damit sich die Zollbedienten von der Gewissheit der vorherigen schriftlichen Angabe in der Festung besser überzeugen mögen. Hierzu werden 4 bis 6 geräumige Jurten errichtet, die aber, sobald die Kaufleute abgereiset sind, wieder abgetakelt werden, so daß nur die ins Wiereck aufgeworfene Erdwälle allein stehen bleiben. Während diesem werden Vergleiche mit denen sich hier häufig einfindenden Kirgiszen getroffen, um von ihnen die nöthigen Kameele, Pferde, Wegweiser und auch Arbeiter zu mieten. Da ich nicht anders wie als Kaufmannsdienner einer solchen Reise bewohnen konnte, und diesem gemäß auch einen Reisepaß von dem commandirenden General aus Omsk, in russischer und tatarischer Sprache erhalten hatte, so mußte ich mich auch, zum Schein des Rechten, allen daben vorkommenden Ceremonien unterwerfen. Allein sobald das Hauptgeschäft geendigt war, so überließ ich alles meinem eigentlitztz Reise bestimmten Kaufmann, und, während daß die Kameele herbengeschäft wurden, lief ich davon, um die nahe liegenden fahlen Thon-Schiefer- und Grauw-

lusses nieder.
n die meisten
ute nach der
Festung Ust.
i dieser Linie,
und gewöhn-
ben erwähnter
ben, und von
zür nochmali-
Zollbedienten
chen Angabe in
Hierzu werden
ber, sobald die
telt werden, so
Erdwälle allein
Vergleiche mit
gisen getroffen,
ferde, Wegwei-
ich nicht anders
Reise beywohnen
isepas von dem
n russischer und
mußte ich mich
bey vorkommen.
bald das Haupt-
s meinem eigent-
d, während das
ich davon, um
fer- und Grau-
fels-

felsgebirge, nebst den krauterreichen Wiesen zu besuchen. Meine Mühe belohnten: die schöne Dodartia orientalis, Cachrys odontalgica, Nepeta violacea, Asphodelus sibiricus Pall. Cunila capitata, Antirrhinum juncatum, Spiraea Filipendula und andere schöne Gewächse. Wie schon gesagt, es ist nicht ungewöhnlich, auf den Bergen Grabhügel zu finden: so traf ich denn auch bey dieser Excursion ein Grab an, dessen Leichnam nur oberflächlich eingescharret war, (ein Beweis daß es einem gemeinen Kirgisen gehörte.) Auf demselben lagen eine Menge Steine, welche mit geslochtenen dünnen Blisen zum Theil bedeckt waren. Eine lederne Flasche in Form eines Theekessels (Tursuk), vielleicht sein ganzer Reichthum, war oben zur Erde aufgesetzt. Dieses war mir auffallend, denn gewöhnlich kommen die Sachen, die der Verstorbene besaß, und vorzüglich für ihn brauchbar waren, mit ins Grab. Auf allen meinen Reisen habe ich hier diesen Fall auch nur zum erstenmal gesehen. — Die Höhe war im Mittage auf denen der Sonne ausgesegten Bergen so groß, daß ich einen Stein kaum in der Hand erhalten konnte, ohne ihn nicht in die andere Hand abwechseln zu müssen, wenn ich ihn etwa näher betrachten wollte.

Bey meiner Heimkunft war die ganze Equipage beinahe aufgeladen, und zum Abmarsch fertig; der große Kirgisische Stamm oder Wolost, (Aul) Jilikiret an dem in den Irtisch fallenden Ulaibalack (Fischfluß) vo der Sultan Tschurga steht, war nur 15 Werst entfernt: wie machen also hente noch diese Reise in der

kühlern Macht, indem wir die beiden Flüsschen Sarai-üsük (gelb) und Chara-üsük (Schwarz-Wasser) passten. Der Weg war angenehm und wenig bergig.

Den 20sten Jun. Da es vortheilhafter ist, sich eigene Pferde und Kameele zu kaufen, so blieb ich den ganzen Tag hier liegen, um dieses Geschäft zu beenden. Für ein Kameel zahlte ich für 20 Rbl. Waaren, und für ein Pferd, zu 10 - bis 24 Rbl. je nachdem es mehr oder weniger schön und brauchbar war. Der Kirgise bey dem ich logirte, ein freundlicher, gutherziger, reicher und angesehener Mann, Namens Chaial, trahen mir als Wegweiser, für 12 Rubel monatlich, in Dienste; dieses ist eine unumgänglich nothwendige Sache, man erwirbt sich dadurch bei den übrigen Kirgis Hochachtung und Ansehen, und dieses um so mehr, vornehmer der Wegweiser ist. Mit diesem also, und 11 Bauern, 4 Kosacken, dem chirurgischen Lehrlin Salessoff, einem Kaufmann, einem Dollmetscher, einem Kirgischen Arbeiter und einem tobolskischen Tataran, wo ich 22 Mann stark; eine Anzahl, die, gehörig bewaffnet, hinlänglich ist, im Fall eines Ueberfalls bis 20 Kirgisen zu widerstehen. Denn das Feuergehr ihnen besonders furchterlich: Sie sind wohl Räuber aber keine Krieger.

Den 21. Jun. Da nun alles zum Weiterreis fertig war, so verließ ich Morgens früh die Wolla und setzte meinen Weg längst dem Ulanbalack aufwärts fort. Wir giengen an zwey kirgischen Kirchhöfen, ohne Umzäunung waren, vorbei. Die Grabhügel

ischen Sarai
Wasser) pas-
senig bergig.
hafter ist, sich
so blieb ich den-
schäfe zu beendi-
Abl. Waaren,
je nachdem es
war war. Der
scher, gutherziger,
ens Chaial, tra-
el monatlich, in
nothwendige Eu-
übrigen Kirgisen
s um so mehr, je
diesem also, um
urgischen Lehrlin-
ollmesser, einer
schen Tataren, wa-
gehörig bewaf-
Leberfalls bis 20
as Feuergewehr
wohl Räuber ab-
zum Weiterreis-
früh die Wollof-
anbalack aufwär-
ten Kirchhöfen, d
Die Grabhügel w

ren von ungebrannten Lehmsteinen ganz artig ausgeführt; nachdem der Verstorbene arm oder reich, vornehm oder niedrig war, so hatte man auch die Hügel höher oder niedriger gemacht. Die Körper der ganz Armen hatten nur einen gemelnen Steinhausen zur Bedeckung. Wie ähnlich sind sich doch die Menschen in der ganzen Welt! Der Arme ist allenthalben ein Gegenstand der Verachtung. — längst dem Wege traf ich öfters ganze Streifen von Schiefer in scharfen Rücken zu 2, 3 bis 5 Reihen parallel nebeneinander, durch die Steppe hinlaufend an; sie hatten in einiger Entfernung das Aussehen von einem 4 bis 6 Zoll hohen ruinirten Mauer-Fundamenten. Dann glengen wir hart den sogenannten Klosterfelsen (Monastirki, Kirgis, Dullugala - Tschöcket) vorbei, der deswegen so genannt wird, weil er sich in der Ferne wie ein mit 3 Thürmen versehenes Kloster zeigt. Es ist übrigens nichts weiter, als ein isolirter, schroffer, mächtig hoher, derber, grobkörniger, uranfänglicher Granitfels. Heute zeigte mir die Natur, wie sie ihre unermesslich großen Steingerüsse versetzt, wovon ich schon vorher in den Briefen aus dem Jablonnoi Chrebet gedacht habe. Indem ich neben einem festen Graufelsgebirge vorbeiritte, so brückelten, durch die große Sonnenhitze verwittert und losgetrennt, nicht sehr große Stücke und Tafeln herab; auf diese Art war hier schon ein Haufen von einigen Millionen Steinbrocken entstanden. Der härteste Felsen muß dem eisernen scharfen Zahn der Zeit welchen! — Wir trafen auf eine Kirgisische Aul, wo wir Mittag anhielten. Gegen Abend giengen wir wei-

ter, und nachtraten in einem angenehmen graßreichen Thale. Vor Schlafengehen ließ ich noch ein wenig botanisiren, und fand in der Dämmerung *Scorzonera tomentosa*, — *Spiraea triloba* und *Tragopogon crocifolium*.

Den 22. Jun. Unser Weg gieng allmälig bergan, bis zum Ursprung des Ulan-balaka, wo es allenthalben schöne Weide gab: eine Menge *Allii altaici foliis planis* nahmen wir mit, um das Mittagessen dadurch schmac häfter zu machen. Dann verließ ich die Quellen des Ulan, und überstieg ein ziemlich hohes Schiefergebirge, das oben einige sehr große, graßreiche Ebenen macht, weswegen sich auch im Sommer hier öfters Kirgisen auf halten. Das Herabsteigen wurde beschwerlich genug, indem der Weg durch ein enges und steiles Thal gieng, welches mit Schieferbrocken angefüllt war. Zu beiden Seiten war die schöne *Robinia tragacanthoides*, (eine neue Gattung) *Ferula resinosa*, welche die Russen Pichstowitz nennen, *Hysopus officinarum*, u. s. w. in grosser Menge.

Am Flüschen Kysyl, der in die Schulba, ohn weit Semipalatna fällt, und den wir sogleich erreichten, hielten wir Mittagsruhe. Der Kysyl ist sehr fischreich; ich ließ das mitgenommene Netz auswerfen, und man fieng in etwa einer halben Stunde bis 15 Pfund Hechte und Eschebäcken, welche mit unserm Allio gekocht, ein recht wohlschmeckendes Gericht gaben. Nachmittages wurde die Hitze durch a starke Donnerwetter abgekühlt, worauf wir dann um 4 Uhr weiter zogen. Das Nachtlager

lager war am Flüschen Dschananma aus dem wir viel Grimpfen siengen. Eine kirgisische Wollost war in der Nähe, indessen wunderte es mich doch daß ich bisher so wenige Jurten von dieser Nation antraf, obherachtet der vielen grasreichen Thaler. Sollte die mittlere Horde wohl auf 20000 Seelen haben? wie doch einige behaupten wollen. — Die Nacht wurde uns von einer ungeheuren Menge Mücken sehr beschwerlich gemacht.

Den 23. Jun. Mit Sonnenaufgang setzten wir unsre Reise dem Dschar-Gurban (Gurban Zarr bedeutet auf Kalmütsch drey Stiere) zu fort, welcher noch 20 Werst entfernt war; wir posirten grasreiche und wirklich romantischschöne Gefilde, wo sich die Robinia frutescens und pygmaea, Lonicera tatarica und Spiraea crenatae affinis, als das einzige Gesträuch zeigte. Dictamnus albus mit seiner schönen Inflorescenz verherrlichte die Fluren noch mehr.

Um 12 Uhr erreichten wir den Dschar- oder Zarr-Gurban, der jetzt nicht breit war; aber ich fand Merkmahle genug, daraus ich schließen konnte, daß er im Frühjahr, wenn der Schnee schmilzt, wohl eine Breite von 15 bis 30 Faden haben kann. Er kommt mit dem Bekun und dem Ablaket aus einem Gebirge, in welchem auch der Irtsch fließt. Von unserm Mittagsplatz bis an die drey ursprünglichen Quellen des Dschargurban rechnet man etwa 100 Werst nördlich. Unser Lager war auf tschudischen Gräbern auf dem diesseitigen hohen steinigen Ufer des Flusses: der Grabmäler waren drey große und 5 kleinere. Neben diesen hatten

auch die Kirgisen einen Ruhelplatz für ihre Toten gewählt: ich zählte hier sieben mit Steinen beworfene, hohe, lange Grabhügel, und ein $1\frac{1}{2}$ Faden hohes, von rhoniger Erde mit kleinen Steinen vermischtet Mausoleum. Es ist der Gebrauch bey den Kirgisen, von dem Kopf-Ende der Leiche eine lange Stange aufzupflanzen, die aus dem Mausoleo in die offene Luft hinaus geht; welche Ehre aber nur den vornehmen Mannspersonen, und besonders Helden (nach ihrer Art) wiederschäfft. Die drey eschudischen großen Gräber waren nicht sehr erhabene zirkelrunde Hügel, die im Durchmesser 16 gewöhnliche Mannsschritte maßen, mit einer Einfassung von großen rundlichen weißen Granitblöcken. Eins davon fand ich aufgebrochen, welches wahrscheinlich von denen alle Sommer hier des Handels wegen herumreisenden Kaufleuten geschehen war, in der Absicht um Schätze zu suchen. Den Kirgisen erlauben ihre Gesetze vergleichen nicht, die da befehlen für Gräber eine streng Ehrfurcht zu haben, und dieses befolgen sie heilig. Die vortrefflichste Schmuck des größten Grabmahls war die schöne Scutellaria orientalis, Convolvulus cantabricus affinis, und Hedysarum prostratum Pallasii. Nie habe ich ein Grab von der Natur schöner geziert gesehen. Auf der ganzen Reise sahe ich die Scutellaria nirgends wieder; hier nur war sie häufig. Die Gegend umhüllt ist vortrefflich, und zur Anlegung einer Stadt bequem. Der Dscharr Gurban ist reich an Hechten, Barsch und Eschebaken. In einer Stunde nach meiner Ankunft waren die Kessel mit diesen wohlgeschmeckenden Fischen gefüllt.

tre Todten ge-
nen beworfene;
en hohes, von
isches Mauso-
gisen, von dem
e aufzupflanzen,
hinaus gehet;
Mannspersonen,
iedersahrt. Die
nicht sehr erha-
chmesser 16 ge-
einer Einfassung
cken. Eins da-
ahrsehnlich von
wegen herumre-
der Absicht um
ben ihre Geset-
raber eine streng
n sie heilig. Da
abmohls war ti-
vulus cantabrica
allasii. Nie hat
ert gesehen. Au-
utellaria nirgent
ie Gegend umhe-
r Stadt bequem
echten, Warsche-
ch meiner Ankun-
neckenden Fische
sche

schon gefüllt und auf dem Feuer. Längst den Ufern fin-
ben sich reichlich verschiedene gemeine Weiden, *Prunus*
Padus, *Betula alba*, *Populus tremula* und *balsamifera*;
weswegen wir hier nicht nöthig hatten Pferde und Ruh-
mäst zur Feuerung zu sammeln, welches doch gemeini-
glich der Fall zu seyn pflegte; aber auch hieran ist im
Sommer hier kein Mangel, denn die zahlreichen her-
umziehenden Heerden der Kirgisen versorgen hinlänglich
die Reisenden damit. An Steinarten bemerkte ich im
Ufer und im Flusse selbst folgende: röthliche Jaspisstücke
mit Quarzadern, zeilose Geschiebe mit Strahlgips und
Selenit, die vielleicht aus mergelartigen Erdschichten
hergespült seyn können; Jaspis-Geschiebe mit durch-
setzen weißen Quarzadern und mehrere gemeine Fluß-
Kiesel. Ein kleiner Regen und heftiger Wind kamen
mir bey meinen botanischen Beschäftigungen sehr zu
Statten; denn nun war ich frey von unwillkommenen
Gästen, ich meyne die Mücken und Moschki. Um 4 Uhr
Nachmittags verließen wir unsere Kirchhöfe und giengen
durch den nicht tiefen Dscharr-gurban, wo wir an der
entgegengesetzten Seite auf einer Höhe wiederum 24
große und kleine kirgisische Grabhügel passirten. Der
Fluß scheint mir beynahe bey den hiesigen Nomaden hei-
lig zu seyn, weil sie so gern ihre Todten und besonders
Wornehme auf seine Ufer einscharren. Wie ich denn unter
den so eben genannten Grabmählern einige recht große fand,
über welche man sogar nach russischer Bauart Häuser-
chen gebauet, und selbige mit thöniger Erde überschmiert
hatte. In dem größten fand ich drey Gräber, wovon

besonders das mittlere sehr lang und hoch war. Der Thon war auf dem Körper so aufgetragen, daß es das Aussehen einer liegenden Mumie hatte. Die Gestalt des über diesen drey Todten aufgebauten Hauses war einem Würfel mit einem niedrigen Gewölbe ähnlich, auf dessen Mitte ein kugelförmiger Knopf stand. Mein Führer versicherte mir, daß russische Läuflinge, die sich bei ihnen seit etwa 20 Jahren aufhielten, diese Häuser bauen. Wir setzten unsern Weg durch graffreiche Ebenen fort, wo das angenehme Allium caeruleum Pall. öfters häufig blühte; bald darauf kamen wir auf grandige, Kräuterarme, salzige Steppen mit Alcali minerales vitriolatum. Zu beiden Seiten hatten wir Kohles ursprüngliches Thoni - Schiefergebirge. Diese Thongebirge halten Feldspatz und Quarz in ihrer Mischung, welches nebst Jaspis, Quarz und Porphyr, die Hauptgebirgsarten der ganzen Kirgisischen Steppe sind. Auf der ganzen Steppe scheint das ursprüngliche Thongebirge unmittelbar auf uraltem Granit aufzusitzen. Uraltes Kalkgebirge ist dagegen sehr selten. Da hier allenthalben Tschudische Gräber sind, so vergieng auch kein Tag, daß wir nicht mehrere derselben vorbeiritten. Heute bemerkte ich einige, die mit röthlichen Jaspishlöcken eingefasst waren. Eine botanische Neugkeit aber erfreute mich besonders, es war ein neues Rheum, welches ich *nanum* taufen will;

Planta florescens spithamea et pedalis; seminifera paulo aktior, spicis ramoso-divaricatis, pedunculis ferrę lignosis. Folia caulina rarissima vel nulla, radicalia conununiter tria, Diametri 4 ad 6. pollicaria, ad

terram

h war. Der
i, daß es das
ie Gestalt des
es war einem
nlich, auf des.
Mein Fuß-
e, die sich bei
e Häuser bau-
reiche Ebenen
m Pall. öfters
auf grandige,
minerale vi-
chles ursprüng-
Thongebirge
hung, welches
auptgebirgsar-
auf der ganzen
irge unmittel-
s Kalkgebirge
en Tschudische
daß wir nicht
merkte ich ei-
gesetzt waren.
ich besonders,
causen will:
alis; semini-
is, pedunculis
nulla, radi-
pollicaria, ad
terram

*terram appressa, valde nervosa, glabra, coriacea, ro-
tundato · orbicularia, in margine denticulis albis cartila-
gineis, densissimis, rigidisque notata. Petioli brevissi-
mi, compressi, solidi, succum acidum crystallabilem,
Saporis valde amoeni continentes. Semina maxima,
rubra. Radix alba, communiter tribus subdivisioni-
bus, non raro articulatis in terram fere perpendiculari-
ter descendens: gustu insipido, minime rhabarbarino,
submucilinoso. Illam si mandes, Linguam, vi eorum
texturae setosae pungens. Habitat prope fluvium Dschar-
gurvan appellatum, et ad Kurtschum in Imperio chi-
nensi in montibus quarzoso schistosis denudatis. Non-
nulli Rutheni incolae, ita et Kirgisi insignis hujus pla-
tae radicem universale contra morbum caducum sive
Epilepsiam esse remedium, mihi asseverarunt. Id quod
etiam ex illius pungenti, setosaque textura poterit ex-
pliari.*

Bald darauf passirten wir ein Flüßchen Dauwá,
das in den Dschar fällt. *Hedysarum prostratum, Astra-
galus hedysaroides Pall.* und einige andre Gattungen,
zierten unsre Berge, wovon wir einem ziemlich hohen
überstiegen und uns dann in ein angenehmes futterrei-
ches Thal zum Nachlager niederliesen. Eine Gruppe
von Birkbäumen, die uns gegenüber am Fuß eines Ber-
ges stand, rechne ich mit unter die Seltenheiten auf der
Kirgischen Steppe. *Robinia frutescens, Lonicera ta-
tarica, Spiraea crenatae affinis, Salix fragilis und amyg-
dalina* bemerkte ich hin und wieder.

Den 24sten Juni. Wie gewöhnlich mit Sonnenauftgang zogen wir weiter über das Gebirge Chalwa, welches uns nöthigste Südwestlich zu gehen, um den bessern Weg zu verfolgen, der von den wandernden Kirgisen so fahrbar gemacht worden, wie eine große Heerstraße. Zweymal passirten wir das Flüschen Kürmiltz, an welchem Rosa pimpinellifolia nebst den vorhin erwähnten Sträuchern wuchs. Nachmittages ließen wir uns an ein offenes, schönes Thal nieder, giengen queer durch dasselbe und weil unsere Lastthiere ermüdet schienen, so wurde beschlossen hier zu übernachten. Der ansehnliche Röpkucktch, ein sehr fischreicher Fluss, schien uns besonders dazu einzuladen. Ohnweit unserm Lager fiel der vorher erwähnte Kürmiltz hinein. Meine Leute fingen mit Nezen und Angeln innerhalb anderthalb Stunden beynahe 3 Pud verschiedener Fische. Hechte, Jelen, Eschebalen, und Barsche, die dann ein herrliches Abendessen abgaben.

Eine Sache, die mich erst uete waren einige Morgen Acker-Land, worauf der schönste Walzen stand; um so mehr, da man sich überhaupt einen Begriff von den Kirgisen mache, der eben nicht zu ihrer Empfehlung gereicht: Es entstand daher auch ein Wortstreit unter meinen Leuten, die größtentheils behaupteten, diese Acker gehörten den sich hier aufhaltenden, vorhin schon erwähnten russischen Läuflingen. Indessen machten einige Kirgisen, die aus nahe gelegenen Jurten uns zu besuchen kamen, dem Streit bald ein Ende, indem sie sagten daß sie selbst das Land ackerten und nicht allein hier, sondern

hern d
vorkom
Flüschi
sondere
komme
vermit
Es fin
heit be
noch d
mehr i
werde
wilden

1
und in
mit de
Mitte
ohnwe
bis &
ligali
und n
sträuc
ben.
ander
vögelt

fischer
kuck.
tisch

hern durch die ganze Steppe, vergleichen noch häufiger vorkommen würde. Der Ackerbau, der gewöhnlich an Flüschen betrieben wird, bringt vorzestliches Korn, besonders Walzen! Gewöhnlich ist der Regen selten, dann kommen dann die Kirgisen der Saat durch Wässerung, vermittelst über die Felder geleiteter Kanäle zu Hülse. Es sind nur Dienstboten oder Sklaven, die die Feldarbeit besorgen müssen; denn der reichere Kirgise will sich noch durchaus zu keiner Arbeit bequemen. Indessen je mehr ich diese Leute sehe und näher kennen lerne, je mehr werde ich überzeugt, daß sie gar nicht die gefährlichen, wilden Menschen sind, wosür man sie gewöhnlich hält. —

Unser Thal mag fünf Werste in der Breite haben und in der Länge von Westen nach Osten, wohin es sich mit dem vorhergebachten Chalwà bis ohngefähr an die Mitte des Gebirges Tarabagatai, zu dessen Anfang ohnweit des Sees Allagül unsere Reise gieng, auf 50 bis 80 Werst erstreckt. Am Irtisch hörte ich die Nachgalien zum letztenmale; aber vom Dschargurban an und nachher an allen Flüssen weiter hin, wo nur Geesträuche war, wiederum auf kirgischem Grund und Boden. So fehlte es auch nicht an Wachteln, Lerchen und andern mir unbekannten theils schön gezeichneten Singvögeln.

Zweihundert Werst war ich nun schon von der russischen Grenzlinie entfernt. Auf dem stillfließenden Kopuck-ïò, der unterhalb dem Moor. Saiffan in den Irtisch fällt, schwammen *Nymphaea lutea*, *Potamogeton natans*,

natans, lucens & persoliatum. Merkwürdig ist's, daß je weiter vom Tretsch man sich entfernt, je weniger Schlangen trifft man an. Die Ursache davon kann ich nicht wohl angeben, da ich in der Steppe am Tretsch, sowohl wie in der Kirgisischen bis auf den 45 Grad Nor. der Breite, keinen Unterschied in Rücksicht der Pflanzen, (einige ausgenommen), des Bodens, der Insekten u. s. w. finden kann. Auf einem tschudischen Grahe tödteten meine Leute eine von $1\frac{1}{2}$ Ellen Länge, die grüngelb war; Es ist außerordentlich wie wüthend und emsig der gemeine Mann in Sibirien sich bemühet diese unschuldigen oder vielmehr nützlichen Thierchen zu tödten, so daß es bey ihnen sogar als ein verdienstliches Werk betrachtet wird eine Schlange, die ihnen etwa am Wege aufsößt, aus dem Wege zu räumen. Eben so erpicht sind darauf die tatarischen Völker; dahingegen kein Kalmük oder Mongol eine Schlange zu verlehen wage.

Den 25sten Juni. Der heutige Vormittagsmarsch war nur von 5 Werst, bis zu einem kleinen Quellbach. Hier mussten wir während der größten Hitze Halte machen, weil weiter hin auf 40 Werst kein Wasser zu haben war. Unterdessen kamen viele Kirgisen um mit uns zu handeln. Da ich hier eben Gelegenheit habe des Kirgischen Handels zu gedenken so will ich davon etwas weitläufiger reden und die Waaren erwähnen, welche hiebey von beyden Seiten vorkommen, um so mehr da bey den Kirgisen kein gemünztes Geld gilt. Allenthalben also, wo ich Geld nenne, das ich zum Einkauf von Lebensmit-

teln,

teln,
wende
Geld

Für
folgent
Rothg
Juste

Roth
rallen

Schled
15 Kop
Große
lerley
7 Rbl.

Unächte
und S
Bündch
Messing
Kop. (N
Nehnab
Papier.
Glaßkor
ner Far
auf Fad

ig ist's, daß
je weniger.
on kann ich
am Tretisch,
Grad Nor-
er Pflanzen,
nsekten u. s.
abe tödeten
ingelb war:
nsig der ge-
e unschuldig
ten, so daß
erk betrach-
Wege auf-
erpicht sind
ein Kalmük
t.

tagsmarsch
Quellbach.
Halte ma-
ker zu haben
mit uns zu
e des kirgl.
etwas weit-
elche hiebey
da bey den
alben also,
Lebensmit-
teln,

teln, Geschenken oder Bezahlung für andere Sachen an-
wenden müßte, so verstehe ich immer, daß ich für so viel
Geld an Waaren gab.

Für die Kirgisen sind die folgenden sehr angenehm:	Von ihnen erhandelt man wieder:
Rothgefärbte Kühhäute oder Juste zu 350 Kop.	Kleine Krause Lämmerfelle zu 10 bis 20 Kop. (Elter.)
(Bulgare.)	Wolfsbälge zu 1 bis 3 Rbl.
Rothe kleine rundliche Rosallen eine Schnur zu —	(Bürd.)
(Marschan.)	Huchsbälge zu 1 bis 4 Rbl.
Schlechte Barbiermesser zu 15 Kop. (Ustora.)	Murmelthierselle zu 10 Kop. (Sugur.)
Große gewirnte Seide al. Lerley Farbe das Pfund zu 7 Rbl. (Oschirek.)	Kühe zu 4 bis 8 Rbl.
Unächtes gesponnenes Gold und Silber, 10 Kop. ein Bündchen. (Serr.)	Ochsen zu 4 bis 15 Rbl.
Messingene Fingerhüte zu 3 Kop. (Oimack.)	Pferde zu 8 bis 60 Rbl.
Nehnadeln zu 25 Kop. ein Papier. (Inä.)	(Oegüß.)
Glaskorallen von verschiedener Farbe, ein Bündchen auf Faden zu 85 Kop. (Tscheganack.)	Ziegen zu 30 Kop. bis 1 Rbl. (Choi.)
	Pferdezähne zu 40 Kop. bis 1 Rbl. (Oshugun.)
	Riemen um den Pferden 3 Beine zu spannen, wenn sie auf

Spiegel zu 30 Kop.	auf der Weide gehen (Treinogi) zu 15 bis 30 Kop.
(Wind.)	(Tscheder.)
Alaun Pf. à 20 Kop.	Pferdehaarstricke zu 20 Kop;
(Atschudach.)	(Archam.)
Entalia das 100 zu 25 Kop.	Schaaffille 5 bis 15 Kop.
auf russ. Jalambasch, kir-	(Choi. tere.)
gisisch Tschelumbasch.	Ziegenfelle dito.
Schwarzer Samme à 1 Rbl.	(Ischi. tere.)
10 Kop. eine Arschin.	Ziegelehee zu 50 Kop.
(Mackpal.)	(Tachta Tschai oder Kiachia. Thee.)
Kästen von verschiedener Größe mit Eisenblech be-	Rother Wäss, ein baum- schlagen. à 5 — 15 Rubi
schlagen. à 5 — 15 Rubi	wollner Zeug zu 1 Rbl.
(Ssanduck.)	(Chasil. matà.)
Soldatentuch à 1 Rbl. Ar-	Schaaspelze zu 2 bis 4 Rbl.
schin. (Dshurwen. tscheckl-	(Tun.)
pen.)	Bärenfelle zu 2 bis 6 Rbl.
Haarkämme zu 10 Kop.	(Ai. ju.)
(Tarak.)	Kameelhaarene Zeuge, die sehr schmal sind und entwe-
Toback à 15 Kop. das Pf	der zu Schlafröck ähnlichen (Semmeke.) Kleidungen schon genähert
Karmoisin. Tuch zu 4 Rb.	Armatki zu 2 bis 3 Rbl.
die Arschin. (Manat.)	oder aber in Stücken zu 20
Messingene Fingerringe à	bis 30 Arschinen für 10 Kop.
2 Kop. (Dshusick.)	verkauft werden.
Weißer Wäss, ein baumwol-	(Tscheckpen.)
ner Zeug ein Stück zu 1 Rbl.	
40 Kop. (Ack. bōß.)	

Daba, blaues baumwolle-	Runiši oder Marder zu 50 nes Zeug 1 Rbl. 40 Kop.
ein Stück. (Ruckmata.)	Silber zu 20 bis 25 Kop.
Salmiak das Pfund 1 Rbl.	ein Quinlein, dieses erhans-
(Musarr.)	eln sie von den Chinesen u.
Bley das Pfund 10 Kop.	Laschlinern. (Rumilß.)
(Chorglossen.)	Chinesisches seidenes Zeug
Pulver das Pfund 70 Kop	oder Kansa. (Torogon.)
(Dare.)	Korshaki eine Art kleiner grau-
Fischhöterfelle 5 bis 12 Rbl.	r Füchse Canis Coriac.
(Wydry, Chunduß.)	(Charßack.)
Perlen 18 Rbl. ein Quint-	Zobel zu 1 Rbl. 20 Kop.
lein. (Märwert.)	bis 3 Rbl. (Ruß.)
Zingwer. (Bosbogà.)	Fuchse zu 8 bis 10 Rbl.
Gewürznelken.	(Sileissen.)
(Chalempfer.)	Zieger zu 4 bis 6 Rbl.
Pfeffer. (Bursch.)	(Jlbiß.)
Eisenblech. (Dsheß.)	Panther zu 10 Rbl.
Zinn. (Challai.)	(Dshöl. Barß.)
Vorar. (Denecker.)	Hirschfelle zu 1 bis 2 Rbl.
Mehling. (Dshiß.)	(Marall.)
Kupfer. (Möß.)	Elenissfelle zu 2 bis 3 Rbl.
Essen. (Tümmer.)	(Bulan.)
Beile zu 50 bis 80 Kop.	Rehfelle zu 20 bis 50 Kop.
(Balia.)	(Elleack.)
Eisernen Dreyfüsse.	Dachsfelle Ursus Meles.
(Oschack.)	(Borsück.)
Große Kessel von Gusseisen.	
(Chasan.)	

Eiserne

Runiši

Eiserne Haken. (Tschot.)

Kleine eiserne Kessel. (Bachar.)

Eiserne Schöpfköppel. (Choll. Bachar.)

Feuerstahle. (Tschackmack.)

Feuersteine zu 1 Kop.. (Tschackmack. taß.)

Charu Sarwa schwarzer Schagrin; so nennen die Kirgisen die Stiefel so sie von den Taschkinern und Bucharen sehr theuer erkaufen: der Preis ist gewöhnlich ein Pferd, welches man auf 12 Rubel sehen kann; aber sie sind auch so stark, daß sie öfters 8 Jahre aussdauern; sie werden von Pferdeleder verfertigt und sind auf der Oberfläche körnig. Außer den erwähnten Waren tauschen sie von ihren asiatischen Nachbaren beynahe alle übrige Kleidung ein, die größtentheils in baumwollenen Zeugen und seidenen Tüchern zum Kopfputz der Frauenzimmer besteht.

Um 3 Uhr Nachmittages gingen wir weiter und hatten bis zum Nachtlager, bey einer Wollst Charagirei, einen schönen ebenen Weg; das Flüschen, woran dieses Dorf stand, hieß gleichfalls Chara-Ssu ohnweit dem nicht sehr hohen kahlen Berge Chuß-Murren (Vogel. Schnabel). Während diesem Marsche bemerkte ich große Flecke eisenschüssigen rothen Thon, Salzpflügen und Salzausschlag auf der Steppe. Der größte Salzanteil hier herum ist Alali minrale, hat aber auch zum Theil Vitriol. oder Salzsäure beygemischt. Hier traf ich denn auch manche schöne Salzpflanze als Atriplex sibirica & laciniata, Serratula salsa, Salsolae von verschiedenen Gattungen. Mein Führer Chaial zeigte mit

mir von
Schnee be
rabagatai.

Den
Carawane
um ihn sich
nahm. Un
nissen und
gend empfe
Mücken un
sonst überflu
auch alles v
mehr fürchte
Überflüß an
Waldung.

Nach
en den Chu
Strecke über
die Granithil
ind. Hin
ber einand
Begen Mitt
achteten.

Den 2
weiter und in
er erwähnten
Berge ausma
en mit keine
ann auch du

mir von einem hohen Schiefer-Hügel schon eine mit Schnee bedeckte Bergspitze des noch sehr entfernten Tarbagatai.

Den 27sten Juni. Mein Tatar hatte sich von der Carawane verirrt; ich musste also 2 Kirgisen aussenden um ihn fischen zu lassen, welches mir 16 Stunden wegnahm. Unterdessen vertrieb ich mir die Zeit mit Botanisiren und mein Kaufmann mit Händeln. Diese Gegend empfahl sich uns um desto mehr, weil uns keine Mücken und Moschki quälten, deren es in der Steppe sonst überflügig genug giebt. Eben deswegen war hier auch alles voller Kirgisen, die dieses Teufelsgeschmeis mehr fürchteten, wie den Satan selbst. So ist gleichfalls Überfluss an schönem Graswuchs. Nichts fehlt hier als Waldung.

Nachmittags packten wir auf und zogen weiter, ließen den Chus-Murren linker Hand und passirten eine Strecke über große, in mächtige Tafeln abgetheilte, breite Granitblöcke, die denen bey Kolywan völlig ähnlich sind. Hin und wieder lagen solcher Tafeln bis zu sechs über einander; einige pyramidenförmig aufgeschürmt. Gegen Mitternacht fanden wir gutes Wasser und überachteten;

Den 28sten Juni. Vor Sonnenaufgang giengs weiter und immer noch über und zwischen durch die vorerwähnten Granittafeln, die weiter hin ansehnliche Berge ausmachten. Sie mögen wohl seit Jahrtausenden mit keiner Dammerde bedeckt gewesen seyn, daher sie kann auch durch Frost, Sonnenhitze, Regen, Lust und

Wetter so zertrümmert worden, ohne jedoch im Geringsten eine erdhafte oder bröckliche Oberfläche zu haben. Sie liefern den Botanisten wenige aber gute Sachen, die meisten Pflanzen sammelte ich jederzeit in graffreichen Thälern, an den Flüssen und hin und wieder auf der Steppe. — Nach vollendetem Marsch von 10 Wersten kamen wir wieder in ebenes Land, welches freylich immer viel waldlose Hügel hatte, indessen zum Ackerbau und Viehzucht außerordentlich tauglich wäre. Rechter Hand blieben uns 2 kleine Bittersalzseen. Das Mittagsmahl hielten wir ohnfern vom Ursprung des Flüsschens Baltagara, welches südlich in den See Balasch fällt und viele Grimpens nähret. Mein Führer zeigte mir auf einem hohen Berge, abermal die in Nebel eingehüllten Bergspitzen des Tarabagatai. Der gedachte Berg sowohl, wie die umliegenden kleinern, bestand aus eisenschüssigen, zu Tage ausgehenden hornartigen, bandirten Jaspisschiefer, mit schönen schwarzen Dendriten. Zwischen dem Bröckelwerk wuchs hin und wieder die seltene Clypeola Schangini eine neue Gattung. Uebrigens war hier allenhalben botanische Armut. In der Wolf Bura-Taimenße am obgedachten Flüsschen Baltagara hatten wir unser Nachtlager. Was ich heut an Pflanzen bemerkte waren: Salix glauca, Populus tremula, Ribes grossulariae affine, Hyoscyamus physaloides, Lonicera alpigena, Senecio, Cineraria, einige Artemisiae, Astragalus vesicarius und physodes. Vor dem Schlafengehen hatten wir noch einen nicht beträchtlichen Handel mit den Kirgisen. Es gehöret viel Geduld da-

ch im Geringe zu haben, gute Sachen, in grafsreichen wieder auf der von 10 Wersten es freylich im zum Ackerbau wäre.

Rechtern. Das Mit-
lung des Flüs-
den See Bab-

Mein Führer
nal die in Nebel-
i. Der gedachte
ern, bestand aus
ornartigen, ban-
arzen Dendriten
nd wieder die sil-
tung. Uebrigens

Was ich heute
ica, Populus tre-
ciamus physaloi-
raria, einige Ar-
sodes. Vor den
cht beträchtliche
viel Geduld da-

mit diesen Leuten zu handeln. Sie besehen, beriechen, befühlen die Waaren eine so lange Zeit, berathschlagen sich dann unter einander, nehmen wieder die Waare zur Hand u. s. w. daß mir wenigstens die Geduld zehnmal dabey vergieng: Ich war sehr froh daß ein Kaufmann, der hiezu schon gewohnt war, dieses Geschäft über sich nahm: der wenige Profit würde mich auf keinerley Weise zu einem solchen schläfrigen Handel aufmuntern können.

Den 28. Juni. Als Phöbus anfieng sich am Hori-
zont zu zeigen, waren unsere Pferde und Kameele schon
wiederum im Marsch und zwar größtentheils über san-
digshonige dürre Steppe und Thaler deren botanische
Reichthümer nur in Artemisia bestand. Je mehr wir
uns dem Tarabagatal nähern, je felsiger werden dann
auch unsere benachbarten Berge; einige zeigen sich in
mächtigen über einander liegenden Platten, andere in
scharfen Rücken und einige schicken ungeheure Stumpfe
Seitenkeile zu Tage aus. Eine sich hier findende neue
sehr schöne Moluccella die ich quadrangula nenne machte
mir die Hize und schweren Märsche an den Felsen ver-
gessen. Hier sind die Ebenen allenthalben voller tschu-
dischen Gräber, die die Goldsucht noch nicht heimgesucht
hatte, das heißt, sie waren noch in ihrem ursprünglichen
ganzen Zustande: Einige darunter hatten große zwey
Ellen hohe Granitpfeiler, die schon abblätterten. In-
schriften konnte ich daran nicht bemerken. Ein anderes
war mit nicht großen Granitblöcken eingefasst, in wel-
chem äußern Kreise sich noch ein kleinerer befand; als-
denn machte das Centrum ein Steinhausen, worunter

der Körper ruhete, der wahrscheinlich in seinem Leben kein gemelner Mann gewesen seyn müsse. Nicht weit von diesen passirte ich z Kirgisische Kirchhöfe, davon jeder z Mausolea, wie vorhin gedacht, in russischer Bauart hatten. Es scheint als wenn die Kirgisen sich gern in der Nähe von tschubischen Gräbern ihre Grabstätte wählen. Als wir um 3 Uhr Nachmittags unterhalb dem Ursprunge des Flüschen Bugaß in der Wollost Charsigrei Chodshinbet ankamen, so gefiel es meinem Führer Chaial mich um Erlaubniß zu bitten, hier übernachten zu dürfen, um seine Freunde zu besuchen; dieses war mir nun freylich nicht sehr lieb, indessen durfte ich's nicht absagen, um mich keinen Verdrüßlichkeiten auszusetzen. Denn nun war ich weit von der russischen Gränze und ganz in den Händen der windigen Kirgisen.

Diesem zufolge also ließ ich mein Zelt auffschlagen und das Mittagessen zurichten. Nicht weit von unserer Wollost stehtet der Sultan Bükd, der, als er vor drey Jahren in Petersburg war, von Thro Kaiserlichen Majestät das Patent als Russischer Kapitän bekam. Unser Flüschen ernährt kleine Hechte und Gruppen. Achtzig Werst weiter unten, ohnweit seines Einfalls in den Noorsaissan, in einer Ebene, stehtet die Chinesische Gränzwacht, Börro - Taftagan. Vor mir habe ich einen merkwürdigen ungeheuern Granitfels, den Chasil - Taß (rother Stein).

Zemehr ich mit den Kirgisen bekannt werde, jemehr überzeuge ich mich, daß sie keine Trunkenbolde sind; sie unterscheiden sich also dadurch von allen übrigen asiatischen

seinem Leben
Nicht weit
fe, davon je-
ssischer Bau-
gisen sich gern
re Grabstätte
unterhalb dem
ollost Charas
meinem Füh-
hier übernach-
suchen; dieses
sen durfte ich's
lichkeiten aus-
ussischen Grän-
Kirgisen.
elt aufschlagen
weit von uns-
er, als er vor
Thro Kaiserli-
er Kapitän be-
hie und Grim-
beit seines Ein-
stehet die Chi-
on. Vor mir
en Granitfels,
t werde, jemeh-
bolde sind; sie
übrigen asiati-
schen

schen Nomaden. Ohnerachtet ich denen zu mir kommen-
den öfters Branntwein darbiete, so will doch Niemand
mehr davon, als sich etwa nur die Lippen zu benehen, und
dann giebt er das Glas wieder zurück. Mein Führer,
der beständig sich nahe an der Gränzlinie aufhält, ist mit
den russischen Kaufleuten schon mehr bekannt, also auch
schon besser zum Branntwein gewöhnt, denn er trinkt
täglich zweymal seine Portion, und gäbe ich ihm mehr,
so würde ers auch nicht übel nehmen. Vorher habe ich
schon gesagt, daß die meisten Nomaden ihre schöne
Milch gewöhnlich zur spirituosen Destillation verder-
ben: auch in diesem unterscheiden sich die Kirgisen; nur
bei besondern Gelegenheiten oder Festen geschiehet es
zuweilen, daß sie einem geschätzten Gaste eine Schale
Milchbranntwein vorsegen. Aber desto mehr ist der
berühmte Klimuß oder gesäuerte Stutenmilch bey ihnen
gäng und gäbe: sie ist nicht sehr herauschend, besonders
für einen europäischen Kopf; aber übrigens ein sehr heil-
sames, wohlschmeckendes, kühlendes und sättigendes Ge-
tränk. Beynahe möchte ich behaupten, daß kein anti-
venerisches Mittel sich diesem an die Seite stellen kön-
ne; wie ich denn weitläufiger zwey Beispiele anführen
konnte, wo ich seine Wunderkräfte sah. Ein sechswö-
chentlicher Gebrauch davon heilte im ersten Fall einen
durchaus infirierten Körper gänzlich, und im zweyten
Fall eine venerische Kräze, die, ohnerachtet aller ange-
wandten Mittel, zwey Jahre ausgedauert und sich bey-
nahe über den ganzen Körper ausgebreitet hatte. Bey-
nahe bin ich auch überzeugt, dieses gehöre mit unter die



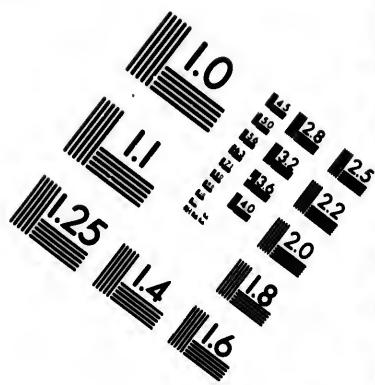
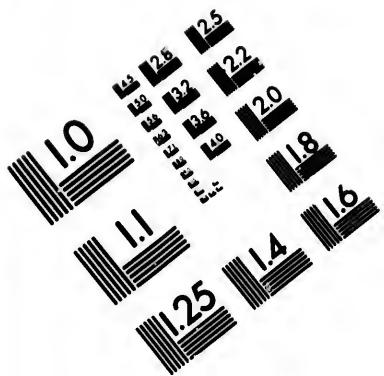
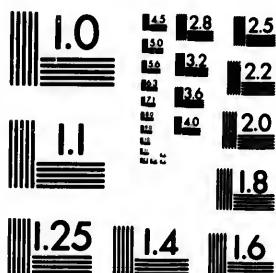


IMAGE EVALUATION TEST TARGET (MT-3)



6"



Photographic
Sciences
Corporation

23 WEST MAIN STREET
WEBSTER, N.Y. 14580
(716) 872-4503

0
5
10
15
20
25
30
35
40
45
50
55
60
65
70
75
80
85
90
95
100

0.1
0.2
0.3
0.4
0.5
0.6
0.7
0.8
0.9
1.0
1.1
1.2
1.3
1.4
1.5
1.6
1.7
1.8
1.9
2.0
2.1
2.2
2.3
2.4
2.5
2.6
2.7
2.8
2.9
3.0
3.1
3.2
3.3
3.4
3.5
3.6
3.7
3.8
3.9
4.0
4.1
4.2
4.3
4.4
4.5
4.6
4.7
4.8
4.9
5.0
5.1
5.2
5.3
5.4
5.5
5.6
5.7
5.8
5.9
6.0
6.1
6.2
6.3
6.4
6.5
6.6
6.7
6.8
6.9
7.0
7.1
7.2
7.3
7.4
7.5
7.6
7.7
7.8
7.9
8.0
8.1
8.2
8.3
8.4
8.5
8.6
8.7
8.8
8.9
9.0
9.1
9.2
9.3
9.4
9.5
9.6
9.7
9.8
9.9
10.0

Mittel, welche die Schwindsucht heilen. Daher fand ich auch nirgends bei den Kirgisen venerische Krankheiten, nirgends Blattern, nirgends Ausschläge auf der Haut, am allerwenigsten Schwindsüchtige: daß ich auf meiner ganzen Reise nur fünf Personen sah, die einen geringen Ausschlag hatten, verdient unter der großen Menge nicht gerechnet zu werden. Die Bereitung dieses vortrefflichen Getränks ist folgende: Frische Stutenmilch z. B. vier Eymen werden in einen ledernen oder hölzernen hohen Kübel (Butterfaß) unter oft wiederholtem Durcheinanderschlagen und Mischen mit einem, wie in den deutschen Butterfässern gewöhnlichen hölzernen Stössel zur sauern Fermentation ohne weitere Zuthat gebrachte. Dieses geschiehet innerhalb zwey Tagen, oder wenn es sehr warm ist, in noch weniger Zeit. Ist einmal dieser Anfang gemacht, so darf man nur alle Tage das Abgehende durch frische Stutenmilch ersetzen, und man wird so eine ewige Kümüs^{*)} Quelle haben. Was daher in Grens Journal der Physik über die Bereitung des Kümüs von einem gewissen John Grieve gesagt wird, ist wohl nicht so ganz tauglich; Kuhmilch gehört so wenig dazu, wie Schweinefett unter Butter; ob schon die Baschkiren und Mongolen selbige dazu mit gebrauchen. Dieses geschiehet aber aus Noth, wenn der Stutenmilch zu wenig ist.

Beym Untergange der Sonne hatte ich Gelegenheit einen Kirgisen sein Abendgebet verrichten zu sehen. Er stellte sich mit dem Gesicht gegen die untergehende Sonne, und sieng das Gebet singend an, indem er dabei

beyd

beyde Hände; diese setzte er für sich auf, kniete auf, kniete seine Arme war mit den die andere vor sich abscheeren, versteht kein Den mittag stillen mir liegend (Nothen- Dten hohen Herzen uns Bergen, die chen verseheterwärts ab mehrere We rothlichen C große Platt

^{*)} Es ist wissenscheinlich keinmal

beyde Hände an die Ohren hielt und sie gleichsam zudrückte; dieses währte etwa fünf Minuten, dann murmelte er für sich abermals ein Gebet her, warf sich dagegen öfters auf die Knie und mit der Stirn auf die Erde, saß oft lange auf den Knien und streichelte sich Backen und Bart, faltete auch zuweilen die Hände, stand wieder auf, kniete abermals nieder, und so abwechselnd währte seine Andacht etwa eine halbe Stunde *). Sein Haupt war mit der spitzen Untermütze (Krracktschin) bedeckt; die andere weiße größere Filzmütze (Tumack) hatte er vor sich liegen. Da die Kirgisen das ganze Haupt abscheeren, so nehmen sie erstere niemals ab. Uebrigens versteht kein Kirgise weder zu lesen, noch zu schreiben.

Den 29sten Junii. Wir lagen hier noch bis Nachmittag stille; ich hatte also dadurch Gelegenheit, den vor mir liegenden, nur eine Werst entfernten Chasil. Tass (Nothen.-Fels) zu besuchen. Die Fronte dieses isolirten hohen Felsen, der gewiß gerades Wege aus dem Herzen unsers Planeten heraussteigt, besteht aus zwey Bergen, die durch ein etwas sumpfiges, mit einem Flüßchen versehenes, grasreiches Thal abgeschieden sind; hinterwärts aber gegen Südwest erstreckt sich der Fels auf mehrere Werste weiter hin. Er besteht ganz aus verbeimröthlichen Granit, der durch die Zeit schon in entsetzlich große Platten und ungeheuer mächtige Blöcke zum Theil

S 4

abge-

Gelegenheit zu sehen. Erhende Sonne em er dabei beyde

*) Es ist die gewöhnliche Gebetsceremonie muhammedanischer Tatarn, die unser Reisender vielleicht zum erstenmal sah. P.

abgetrennt ist. In den noch fest stehenden Felswänden hatten diese ausgefallenen Blöcke so regulär runde Löcher nachgelassen, als wenn sie eigentlich von Steinmeisen ausgehauen gewesen wären. Hier nisten die bei den *Bird Kirgisien* so sehr geschätzten Jagdadler (*Berkut*), welcher, wenn er zur Jagd abgerichtet ist, zuweilen mit 2 — 3 Pferden (80 Rubl.) bezahlt wird. Steinböcke (*Capra ibex*) sind gleichfalls hier nicht selten, welches mir ein sehr großes abgeworfenes Horn bewies, das mir beim Botanisiren aufstieß. Göttin Flora belohnte meine Mühe diesmal sehr reichlich. Ich hatte hier Gelegenheit die in Sibirien noch nie gesehene *Lonicera Alpigena* recht genau zu beobachten. Ich fand davon mehrere bis anderthalb Faden hohe Bäumchen. Aus den Felsenrissen im Schatten wuchs die schöne weißblühende *Aquilegia viscosa*; das übrige war *Acrostichum septentrionale*, *Juniperus lycia*, *Hyssopus officinalis*, *Ziziphora capitata*, *Dictamnus albus*, *Ephedra polygonoides*, *Pall.* welche Stämme von einem Zoll im Durchmesser hatte, vergleichen ich an keinem Orte vorher nie gesehen habe. Das Holz von der *Lonicera Alpigena* ist Politurfähig, hat schöne bräunliche Schattirung, und riecht wie frisch abgeschäufter Honig; die Beeren sind gelb und ein heftiges Brechmittel. Über eine Menge Bremsen, Moschki und Mücken, so wie eine unerträgliche Hitze erschwerten mir auch sehr meinen schönen Spaziergang. Bei meiner Zurückkunft machte ich Anstalt zur Abreise, welche um 4 Uhr auch geschah.

Epe

Ehe ich diesen Brief schließe, will ich noch des Obern oder Aeltesten in der Wollost, wo wir eben jetzt waren, gedenken. Er war ein Mann von 87 Jahren, Mamens Sarembet, seine Frau von 81 Jahren, und alle beyden frisch und munter. Mit zwey Weibern hatte er funfzehn Kinder gezeugt, von welchen wiederum eine Menge Kindeskinder entsprossen waren; so daß diese einzige nicht kleine Wollost aus einer Familie bestand. Man konnte den Alten nicht unrecht einen zweyten Patriarchen Abraham nennen, er war reich an Kindern, Kindeskindern, großen Heerden von Kameelen, Pferden, Schaffen, Ziegen, Kühen und Ochsen. Es fehlte dem Sa-rembet weiter nichts, als bessere Augen, die anstrengen schwach zu werden. Dies ist indeß eine Schwäche, die allen alten Kirgisen eigen ist; im Winter, wo ihre Juroten genauer verschlossen sind, leiden die Augen vom Rauch, und im Sommer vom Sonnenschein auf der offenen heißen Steppe.

Wir passirten, nachdem wir von unsern alten Wirthen Abschied genommen hatten, zwey neue hölzerne Grabhäuschen, und sezten dann unsern Weg weiter über durre, meist Schieferberge und Steppe fort. Der Chasil-Taß blieb uns zur Rechten, und der Tüd-Moinock (Kameelhals), ein langer kahler Berg, zur Linken. Das Nachtlager nahmen wir ohnfern des Ursprungs des Flüßchen Bugaß, wo ich noch vor Schlafengehen das Vergnügen genoß, ein neues Cynoglossum (*viridiflorum*) zu entdecken. Ich habe die Ehre zu seyn ic.

Elfster Brief.

Vom Gipfel des Tarabagatal den 30. Jun.

Sehr früh giengs weiter über Hügel und Steppe, welche hin und wieder in großen Stellen mit Alcali minerales ausblühete. Die Hitze war entsetzlich, nirgends ein Baumchen, wo man hätte zu Schatten kriechen können. Vor uns hatten wir das hohe Felsgebirge Dor. Oepkotsch. Am Flüsschen Dshingiskö, das zwar als lezit lehmiges, trübes, aber doch kühles, wohlschmeckendes Wasser hat, hielten wir Mittagsruhe. Unsere Lastthiere fanden hier vortreffliches Futter; unser Flüsschen fällt südwestlich in den See Balkasch. Während das Essen gekocht wurde und Mann und Thiere ausruheten, machte ich, ohnerachtet der Hitze, eine botanische Excursion zu einigen nicht sehr entfernten Talschiesen Hügeln. Auf dem Wege dahin über Salzsteppe fand ich die seltene *Statice argentea* Pall. und *Statice reticulata*? Die Hügel prangten mit *Anabasis cretacea* und *aphylla*. Der bläuliche Talschieser gieng zu Tage aus, so wie ebenfalls hin und wieder weißer Granit, der deswegen aus vielem Feldspath und ganz wenig Glimmer bestand. Zwei gemeine Kirgisische Grabhügel waren hier, Turken aber nirgends zu sehen. Ich fehrte darauf vergnügt zu meinen Begleitern zurück, und wir verließen, nach verzehrter Mahlzeit, um 4 Uhr unser fischloses Flüsschen. Wir passirten immersort viele Hügel, die mit Schiefer und Felswacke zu Tage auskeilten. Am Fluss Ajoguß, in einem angenehmen, nicht

großen,

großen, kendes M den breit, nährt viel wohlschme fleiß dem Balkasch weiden ge

Den gang mein über Hügel dem Ajog quellen, m kots zur stand die Wenn Si nehmen S als Wegm ge an eine den Aul f Stück die mann von Unterabth in sich. E ber in der man brach Pall. Hi verloren, sen konne

großen, grasreichen, fühlten Thale fanden wir ein erquickendes Nachtlager. Der Ajoguß ist zwey bis drey Fasden breit, schnellfließend, hat schönes helles Wasser, und nährt viel Taimeni, Hechte und Schmerlen, die uns ein wohlgeschmeckendes Abendessen liefertern. Der Fluß selbst fließt dem Tarabagatai vorbei, und fällt westlich in den Balkaschsee; seine Ufer sind mit einigen gemeinen Flüßweiden geziert.

Den 1sten Julii. Ich verließ noch vor Sonnenaufgang mein schönes Thal; wir erhoben uns allmälig über Hügel und schöne Wiesen ins hohe Gebirge längst dem Ajoguß hinauf, bis an einen seiner Ursprungsquellen, wo wir ihn alsdann verließen; den Bor.Oep.Kord zur Linken habend. In einem anmutzigen Thale stand die Wolloft Charagirei - Baidshiget - tau - kō. Wenn Sie einmal in diesen Gegenden reisen werden, so nehmen Sie ja niemals die hier angeführten Wolloften als Wegweiser an; denn die Kirgisen stehen selten lange an einem und demselben Orte. In der hier stehenden Aul sind zwey Gebrüder Sultane Dshaideck und Stück die Oberbefehlshaber. Charagirei ist der Hauptmann von mehr wie acht Wolloften, die davon so viele Unterabtheilungen machen; sie haben mehrere Sultane in sich. Man versicherte mir hier, daß wahre Rhabarber in der Nähe wachse; ich schickte sogleich dahin, aber man brachte mir das gewöhnliche Rheum Sibiricum Pall. Hiermit und einem Tauschhandel gieng die Zeit verloren, so daß ich erst um 6 Uhr Abends weiter reisen konnte. Ich erreichte wenigstens doch meinen Zweck,

nahe

nahe am Fuß des Tarabagatai übernachten zu können, und zwar an einem zweyten Ursprungsquell des Ujogüß. Der guten Weide wegen waren hier viele Jurken, aus welchen man mir ein dreyjähriges Kind mit einem bis oben an gelähmten Beine zur Kür brachte. Da ich die zu einer solchen Kür gehörigen Arzneien nicht bey mir hatte, so konnte ich auch hierbei sehr wenig helfen, indeß, um die Leute doch nicht trostlos von mir zu lassen, so hieß ich der Mutter die frischen Blätter der Achilleas Millefolii und der Artemisiae rupestris maxima zu Brey stoßen, und das Bein täglich einmal frisch damit zu bewinden, anbeq verordnete ich den Saft der Schaafgarbe zu trinken. Ob mein Rath von guten Folgen seyn wird, vermag ich nicht zu bestimmen, denn wahrscheinlich sehe ich diese Leute nicht wieder. — Wer sich mit allerley Medicamenten versorgt, und diese her nach, bey dem Gebrauch, mit etwas Scharlatanerie begleitet, der kann sich nicht allein bey den Kirgisen sehr in Ansehen bringen, sondern auch noch ein artiges verdienen. Uebrigens gieng hier ein grünlicher Porphy mit weißlichem Feldspatz zu Tage hin und wieder aus.

Den zten Julii. Raum brach der Tag an, so lief ich schon wieder aufzucken. Noch hatten wir 4 Werste Steppe, Hügel und Wiesen zu passiren, ehe wir wirklich ansiengen den Tarabagatai zu besteigen; welches aber für unsere Kameele keine geringe Arbeit war. Mehr wie sechsmal mußten wir Halte machen, um die ermüdeten Thiere ausruhen zu lassen. Während diesem Aufenthalt ließ ich in den reichen Bergwiesen umher, wo ich

meine

verschiedene
Hed
Tro
caule,
Ver
Dra
außerordet
Vio
Cam
Aste
Erig
Cera
Lam
ulus niva
Dian
Uebr
dung bey
Grad Mor
gen den ob
birge vere
Granit von
grobem G
Tafeln, P
was seltn
ähnlicher E
Seiten in
Säulen, E
geheuern A

zu können,
es Aljogüß.
urten, aus
einem bis
Da ich die
he bey mir
helfen, in
r zu lassen,
der Achil-
maximae
l frisch da.
Sast der
guten Fol-
nen, denn
— Wer
diese her-
tanerie be-
rgisen sehr
rtiges ver-
r Porphyr
ieder aus.
an, so ließ
4 Werste
wir wirk-
elches aber
Mehr wie
ermüdeten
n. Aufent-
r, wo ich
meine

meine Mühe sehr wohl bezahlt erhielt. Es prangten hier verschiedene Arten *Astragalus*,

Hedysarum,

Trollius asiaticus. *Papaver alpinum* oder *nudi-*
caule,

Veronica,

Dracocephalum grandiflorum und *pianatum*, in
außerordentlich kleiner Gestalt,

Viola grandiflora,

Campanula,

Aster,

Erigeron gramineum,

Cerastium,

Lamium album, *Leontodon Taraxacum*, *Ranun-*
culus nivalis, *Scrophularia*,

Dianthus plumarius, *Tragopogon*, u. m. andre.

Uebrigens fängt dieses hohe Gebirge ohne Waldung beym See Allagüll in Süden unter dem 45sten Grad Norderbreite an, und erstreckt sich nordostlich gegen den obern Irtisch, wo es sich mit dem Altaischen Gebirge vereinigt. Alle Berggrücken derselben hier sind Granit von seiner Textur, wie Sandstein, andere von grobem Gewebe, grauer, uralter Schiefer in sehr dicken Tafeln, Porphyr zuweilen mit Rupferanflug, gewiß etwas seltes in einer solchen Höhe, und grauer Jaspisähnlicher Hornschiefer, die insgesamt oben und an den Seiten in verschiedenen, theils wunderlichen Figuren, als Säulen, Tröge, blättrigen Geschiebe, theils einzeln in ungeheuern Aggregaten zu Tage ausgehen. Hin und wie-

der

der zerstreute mit wellenförmigen Figuren ungeheure graue Jaspisblöcke, die ein Serpentinsteinartiges Ansehen hatten. Der großen Menge Schnee wegen, die allenthalben oben unter den Felsenwänden und in den Vertiefungen herum lag, waren hier, bey so heiterem Himmel und stillsem Wetter, keine Bremsen, Mücken und Moschli zu spüren. Es ist der herrlichste Sommeraufenthalt von der Welt und eine majestätische Aussicht; was ich unten in der Steppe für große Berge ansah, lag nun in lilliputischer Gestalt zu meinen Füßen, die größte Ferne verlor sich in blauslichem Nebel. Vor mir, mit dem Tarabagatgi an Höhe gleichsam um die Wette streitend, erhob sich der röthliche, mächtige Bor.-Oep.-Pötz, ein aus lauter derbem Granit bestehender nackter Fels, wie der Chasil-Tas, der aber doch an Höhe extrem nachgeben musste, freylich nur um ein Weniges. Indessen ein sonderbarer Kontrast zwischen dem mit vorzüglichem Grün bedeckten Tarabagatai und dem nahe gegenüber gelegenen traurigen Boröpfötz. Ich wurde beynahe unwillig, als mir der Kosak mein Pferd brachte und ellen hieß, indem die Caravane schon weit vorgurückt war; ungern verließ ich meinen hohen Standpunkt. Unser Weg gieng nun wiederum etwas abwärts, durch hohe Thäler, Wiesen und über Hügel, bis an das in den Noor-Saijan fallende Flüsschen Basar, an dessen Ursprung in einer Bergwiese mit schöner Weide wir unser Lager nahmen. Während diesem Marsche begegneten uns ganze Züge von Bergkriegsen, der großen Horde, die dahin zogen wo wir herkamen. Hier muß

ich

ich indeß bin, um d
bot. Ste
halben um
Schnee,
he; dann
dere mit d
von Ochsen
Weiber,
von europä
Sie eine d
Weiber san
und forderte,
te, diesen r
Ich kann i
per Seele s
erklärbares,
nert auf in
mit Extase
lich-europäi
meister, Fr
um unser La
um Barnau
schon längst
Blumen zu
und meine b
fliegen groß
Guirrock) h
mahlzeit übr

ich indeß um Verzeihung bitten, wenn ich zu schwach bin, um das Gemälde zu schildern, was sich mir darbot. Stellen Sie sich ein so hohes Gebirge vor, allenthalben umher die sonderbaren Gegenstände, die Felsen, Schnee, Wiesen, von den Spalten herabrieselnde Wasser; dann große Heerden zweyfleckiger Kameele, andere mit der Equipage der Kirgisen beladen; Heerden von Ochsen, Kühen, Schaasen, Pferden; Männer, Weiber, Mädchen, Kinder, alle in sonderbarer, ganz von europäischer abweichender Kleidung, und so haben Sie eine dunkle Vorstellung davon. Die Mädchen und Weiber sangen Lieder, einige der letztern kamen zu uns und forderten Loback. Ich gab gern alles, was ich hatte, diesen wild ausschenden, aber freundlichen Kirgisen. Ich kann in keiner Sprache den damaligen Zustand meiner Seele schildern: ein gewisses Etwas, mir ganz unerklärbares, rührte mich dermaßen, daß ich wie versteinert auf meinem Pferde saß! — Verdammst, rief ich mit Ecstase aus, verdammt und verflucht seyen alle christlich-europäische Moden, Bon ton, Etiquette, Tanzmeister, Friseurs und Narren, und ritt weiter. — Rund um unser Lager her war's erst Frühling: Pflanzen, die um Barnaul, Ustikamenogorsk, und in ähnlicher Lage schon längst verblüht hatten, fiengen hier nur an ihre Blumen zu entwickeln. Nachmittags, indem ich sitze und meine botanischen Reichthümer in Ordnung bringe, fliegen große Habichte (Falco Milvus, Kirg. Ress. *Birds* - Guirock) herzu und holen mir die von der Mittagsmahlzeit übrig gebliebenen Knochen von der Seite weg.

Sie

Sie werden von den Kirgisen zur Jagd auf kleineres Wildpret abgerichtet. Ohnerachtet der Höhe ist die Sonne im Mittag doch fühlbar genug. Nach einiger Ruhe gieng ich mit sechs Begleitern, etwa 2 Werst südl. lith, auf den höchsten Gipfel des Tarabagatai, um einigermaßen das jenseitige Land zu übersehen, wo besonders am Flusse Uldshar eine von den neuen Rhabarberarten wächst. Wie ich droben war, hatte ich eine ähnliche herrliche Aussicht, wie vorher erwähnt, nur weniger bergig. Es zeigte sich nehmlich in einer fast unabschlichen Ebene der See Allagüll, der Fluss Uldshar, welcher seinen Ursprung zu unsren Füssen nahm; in Süden das hohe sich nicht sehr ausbreitende Gebirge Altatau, und in Osten die chinesische Gränzfestung Tschigatscheck, hinter welcher eine lange, bewaldete, gegen Norden laufende Bergkette, Tochta, sich wegstreckt. Uebrigens bemerkte ich in dieser großen Ebene, außer längst dem Uldshar, weder Waldung noch Jurten. Nachdem ich nun meine gehörigen Maßregeln genommen hatte, beschloß ich den kommenden Tag in diese neue Welt hinab zu steigen: einstweilen aber examinierte ich Florens hiesige Schäze. *Viola grandiflora caerulea et ochroleuca, Gymnandra borealis Pall.* *Dracoccephalum grandiflorum et altaicum, Potentilla nivea,* und andere schöne Alpengewächse, zierten die mit schwarzer fruchtbarer Erde bedeckten Koppen. *Iuniperus lycia* war hier kriechend und von einer so ungeheuren Dicke, vergleichen ich nie vorher gesehen hatte: ich ließ einen

Stamm

Stamm aus
Zollen im
Eine W
um, welche
gen, theils
den Insekten
Wassers weg
ser Zeit we
germaßen zu
und übrigen
Wieh weiß da
gekehrten S
lein Schnee
nem Troß fa
legte mich zur
Sonnenaufga
noch eines and
über einige H
dem wir einige
Berg hinunter
ine abscheulic
müssten wir zu
wie eine Wan
steigen, nachhe
Werst. Ich
isen mit ihre
nd doch geschi
e durch einige
um ähnliche

leineres
ist die
einiger
erst süd.
im eini.
o beson.
Xhabari.
ich eine
nur we.
fast un.
uß Uld.
n nahm;
Gebirge
anzfestung
bewaldete,
sich weg.
en Ebene,
noch Jur.
regeln ge.
g. in diese
raminirte
ra caeru.

Draco.
lla nivea,
t schwarz.
erus lycia
en Dicke,
ieß einen
Stamm

Stamm aushauen, der mit Bretter von sieben englischen Zollen im Durchmesser lieferte.

Eine Menge Kirgisen wohnen hier allenthalben herum, welche die Sommermonate, theils der Kühle wegen, theils des gänzlichen Mangels an allerley stechenden Insekten, der vortrefflichen Welde und des schönen Wassers wegen, hier vergnügt zu bringen. Während dieser Zeit werden die Futterkräuter in den Steppen einzigermaßen zum Winter geschont; denn vom Heumähren und übrigen in Europa gebräuchlichen Vorräthen fürs Vieh weiß der Kirgise nichts. — An der gegen Süden gekehrten Seite dieses hohen Gebirges war durchaus kein Schnee zu sehen. Nach meiner Rückkunft bey meinem Troß fand ich ein wohlgeschmeckendes Abendmahl, legte mich zur Ruhe, und gieng den 3ten Jul. früh mit Sonnenaufgang in Begleitung meines Führers Chaial, noch eines andern Kirgisen und drey bewaffneter Arbeiter über einige Hügel hinauf, sobann ließen wir uns, indem wir einige Quellbäche des Uldshars passirten, den Berg hinunter, welches aber, besonders bey der Höhe, eine abscheuliche Arbeit war. Etwa anderthalb Werst mußten wir zu Fuß die Pferde zur Seite führend, steil wie eine Wand im Granit und Schiefergerüsse hinabsteigen, nachher folgte noch ein jäher Weg von mehr als 3 Werst. Ich begreife nicht, wie die wandernden Kirgisen mit ihren beladenen Kameelen hinauf kommen, und doch geschiehts! Dieses mühsame Herabsteigen wurde durch einige schöne Pflanzen, einen dem Cicer arietinum ähnlichen Lathyrus, Polygonum humifusum,

Scrophularia, die hier hin und wieder wuchsen, verfüßet. — Etwa in der Mitte dieses Weges stießen wir in einer engen Klüft auf 10 kirgisische Räuber, welche mit langen Piken und Säbeln versehen waren; sie beschauten uns aufmerksam, sobald sie aber unsere in gutem Stande scheydenden Waffen sahen, wurden sie sehr freundlich; wir gerieten ins Gespräch, rauchten Tobak mit einander, und nahmen ganz friedlich von einander Abschied. Diese Kirgisen kommen hinter dem etwa 50 Werst entfernten Allatau her; die Russen nennen sie die wilden, sie gehören eigentlich zu der großen Horde, und ziehen öfters gegen die mittlere oder Kasatschia Horde aus, um Pferde, Kameele, Ochsen, Kühe u. s. w. zu rauben. Letztere, um sich zu rächen, machen es den eben so wieder gegen jene. Ich möchte mir gern die Frage beantworten lassen, warum doch unter allen Geschöpfen in dieser Welt beständige Uneinigkeit und Krieg herrscht? — Die Kirgisen gehören mit unter die freiesten natürlichen Nationen auf dem Erdboden, sind wahrlich im Grunde guemüthige Leute, und haben viel ganz gesunde, vernünftige Gesetze unter sich. Warum ziehen diese Geschöpfe denn nun gegen ihre Sprach-, Glaubens- und Blutsverwandte aus, nicht um todtschlagen, denn fürs sterben fürchten sie sich außerordentlich, sondern um sich nur einander so geheim als möglich das Vieh wegzutreiben? Beynahe diese Dieberey allein beschäftigen die kirgischen Rechtsgelehrten. Kommt eine Streitsache vor, so richtet gewöhnlich die Altesten oder mehrere derselben aus der Aul; sind die

genda

genden mit dem richterlichen Ausspruch nicht zufrieden, so gehen sie zum nächsten Sultan, der denn gewiß das Finale gar bald und öfters gebieterisch genug ausspricht. Vor erwähnter Sarembet war im allgemeinen Ruf seiner vernünftigen Richtsprüche wegen. Fast niemals gehen die streitenden Parthehen unzufrieden von ihm weg. Furchtsamkeit ist der Kirgisen Hauptkarakter; so wild und unbändig sie gegen unbewehrte, besonders Fremde sind, wenn sie es sich nehmlich einfallen lassen, Bekleidungen auszutheilen, so feig sind sie gegen herzhafte, mit Gewehr ausgerüstete Leute. Die geringste Furcht hat böse Folgen. Der Kirgise ist kein Mörder oder determinirter Strafensräuber, deswegen sieht er sich wohl vor, mit wem er zu thun hat. Schießgewehr findet sich bis jetzt noch sehr wenig bei ihnen.

Als ich an den Fuß des Berges kam, erfreute mich Göttin Flora mit einem Walde der schönsten Zwergsapfelbäume, die hier am Uldshar zu beyden Seiten wachsen; ich vergaß Müdigkeit, Hizé, Steingesülle und alles, fuhr wie ein Wahnsinniger unter die annoch unreifen Aepfel und ließ mirs gut schmecken. Ihre Sprachverzeihen Sie mir diese Ausgelassenheit, Sie wissen nicht um todzja, daß ich in einem Aepfellande gebohren bin; seit mein außerordentlichem vierjährigen Aufenthalte in Sibirien habe ich keine heim als mög' andern Baumfrüchte gekostet, als die des jenseit dem Baikal wachsenden Pyrus baccata, welche man dort als rechtsgelehrten Confect zum Machtisch mit gestochenem Zucker aufsetzt erödhnlich sind und so mit Theelöffelr ist. Meine jetzt gefundenen Neugenden sind die Klaepfel aber waren gutes weinsäuerliches Tischobst, die hier

in ihrem wilden Zustande schon die Größe eines Hühnereyes erlangen, und haben rothe und gelbe Blätter. Ihr kurgassischer Name ist Alma. Beynahe möchte ich diesen Pyrus für neu ausgeben. — *Arbor orgyalis saepeque biorgyalis, plures trunci ex eadem radice. Foliis subius tomentosiusculis ovatis, floribus umbellatis.* — Drey sibirische Bauern, die bey mir waren, wunderten sich um desto mehr, sie hatten von ihren Vätern, die aus Kleinrußland und Pohlen kamen, öfters der daselbst häufig wachsenden Aepfel erwähnen hören, aber nie selbst welche gesehen. Dem sey nun wie ihm wolle, so zweifele ich gar nicht an dem guten Fortkommen meiner tarabagataischen Aepfel in Sibirien, besonders um Usskammenegorsk, wo der Boden und das Clima dem hiesigen am ähnlichsten ist; wenn es höhern Orts der Aufmerksamkeit gewürdigt würde, so könnten die sibirischen Einwohner bald Fruchtgärten haben und ihre eigen erzogene Aepfel essen, welches bisher noch keinem gelungen ist.

Wir giengen, von einigen Donnerwettern über unsrern Häuptern begleitet, nun immer längst dem allmählig breiter werdenden Uldshar fort, indem wir ihn etliche male durchritten. Er fließt schnell genug über gewöhnliche abgerundete Flusskiesel. Seine Ufer sind mit *Populus balsamifera* und *Salix alba* von ungeheurer Höhe und Dicke (besonders letztere) geziert, hin und wieder bemerkte ich noch *Rhamnus catharticus*, *Crataegus* *foliis incisis, pinnatis vel lobatis, Spiraea.*

Zemehr

Zemehr ich mich vom Tarabagatal entfernte, desto mehr wird das Land reicher an geilwachsenden Pflanzen und verschieden vom sibirischen. Alles schien mir ein ganz anderes Ansehen zu haben. Ich sah hier seit meiner Abreise aus Moscou zum erstenmale wieder Conium maculatum und Cichorium Intybus. Eine sehr schöne dem Astragalus christianus, und eine andere dem Astragalus alopecuroides ähnliche Gattung, und der Linnesische pilosus prangten in ihren besten Festtagskleidern. Während wir uns zum Mittagsplatze näherten, stießen wir auf Ackerland, wo ein einziger Kirgise ein mit Weizen und gelber Hirse (*Panicum miliaceum*) angesätes Stück Land vermittelst Kanäle wässerte. Der Acker war wie gewöhnlich an einem kleinen Flüschen mit fettem und schwarzem Erdboden, nur war das Korn mit andern nicht dazu gehörigen, besonders der Gypsophila paniculata gleichsam überschwemmt. Wenn das hiesige Erbreich davon fleißig gereinigt und gehörig bearbeitet würde, so könnte man hier mit dem besten Nutzen Reis, Baumwolle, Mays, Lein, Kartoffeln, Melonen, Arbusen u. s. w. erzielen, vielleicht würde auch der Weinbau gedeihen. Bis jetzt finde ich den Ackerbau noch in seiner Kindheit, aber da den Kirgisen doch das nachher gewonnene Korn sehr angenehm ist, so zweifle ich gar nicht, daß sie mit der Zeit nicht eben so gute Feldbebauern werden sollten, wie meine Landsleute. Unter dem Schatten von 6 hohen weißen Weiden und in dem nicht sehr angenehmen Dufte von Mainshohem dicht gesetztem Conium maculatum am Ulbschar, gaben wir Pferd und

Mann Ruhe, und kochten das Mittagessen. Ich glaubte dieses mit frischen Fischen zu vermehren, aber die Leute kamen mit leeren Netzen vom Uldshar wieder zurück. Es scheint als wenn dieser Fluß arm an Fischen ist. In dieser großen Ebene wohnen die Kirgisen während der Sommermonate, wegen der häufigen Bremsen, Mücken und Moschki, nicht; sobald aber der Herbst eintritt und das erwähnte Ungeziefer sich anfängt zu verlieren, so wird auch diese krauterreiche Steppe wiederum bewohnt. Mein erstes Nachtlager im Schilf am Uldshar machte, daß ich alle Geduld verlohr; kein Auge konnte ich zutun, so müde und schlaftrig ich auch war; die in der Hölle erschaffenen und vom Teufel auf unsere Welt herabgesandten Mücken und ihre Genossen schienen unter sich zu wetteifern, welche uns am besten plagen könnten.

Den 4ten Jul. Heute, nach elend hingebrochter Nacht, giengen wir, wie leicht zu denken, sehr früh weiter, und passirten 6 Werste von dem durch die Mücken verursachten blutigen Lager das Flüsschen Igenbalack, welches in den Uldshar fällt. Nachdem wir etwa 5 Werste weiter südlich geritten waren, so zeigte sich dann die so sehnlich gewünschte Rhabarber, weswegen ich diese Reise eigentlich unternommen hatte. Ob es die vom Ritter Pallas bey Astrachan gesundene Steppen-Rhabarber ist oder nicht, will ich dahin gestellt seyn lassen, wenigstens steht sie nicht in der neuesten Ausgabe des Linnéischen Pflanzensystems von Reichard und von Murray herausgegeben. Ich nenne es indessen *Rhamn eruentum*. Was den Wuchs und das Ansehen anbetrifft,

so kommt ganz überformig, aber gemässchmak. Das Erd-Sonde ve-kisch-salzige Wurzel-sammeln um, um n-welche folg Passerina, alles neue große Höhe Schönheit se Saame

Ich w-enlegen-en sehenden S-gebracht; Schäfe nich durchaus ni

*) Ein tr-an wei-Blätter Blume einen d-perfica

ich glaub.
er die Len.
ver zurück.
n ist. In
hrend der
n; Mücken
ntritt und
lieren, so
n bewohnt.
ar machte,
nte ich zu.
die in der
Welt her.
enen unter
n könnten.
ngebrachter
er früh wei.
die Mücken
genbalack,
bir etwa 5
te sich dann
swegen ich
Ob es die
Steppen.
llt senn las.
n Ausgabe
D und von
sen Rheum
an betrifft,
fo

so kommt sie mit dem vorher erwähnten *Rheo-nano* fast ganz überein. Allein die Wurzel ist viel dicker, Rübenförmig, fest, innwendig braun und wie der wahre *Rhabarber* gemarmelt, und von einem zusammenziehenden Geschmack. Die Saamen sind größer und mehr geflügelt. Das Erdreich, worin sie wächst, ist Thunerde mit seinem Sande vermischt, und hln und wieder bemerkte ich alkalisches-salzigen Beschlag. Während dem, daß ich einige Wurzeln ausheben und die schon überreisen Saamen sammeln ließ, gieng ich mit einem Schützen weiter herum, um nun noch die übrigen Pflanzen zu untersuchen, welche folgende waren: *Rosa-berberisolia* *), *Stellera Passerina*, *Phlomis lanigera*, *Fetula grandis et arenaria*, alles neue Gattungen. Der trockne Boden und die große Hitze hatten aber schon den meisten Pflanzen ihre Schönheit benommen, ja einige davon hatten schon reife Saamen.

Ich wäre nun gern noch zu dem nur etwa 20 Werst entlegenen See Allagüll gezogen, hätte gern, trotz aller stechenden Insekten und Hitze, noch einige Tage hier zu gebracht; aber meine Kirgisischen Führer, denen Florens Schäge nicht so angenehm waren, wie mir, wollten sich durchaus nicht weiter überreden lassen, oder ich hätte dann

T 4.

müssen

*) Ein trefflicher Strauch mit dorntigen dünnen Ruten, an welchen einzelne, den Berberissen ganz ähnliche Blätter sitzen; am Ende der Zweige die feuergelbe Blume einzeln, deren Blätter am Grunde der Blume einen dunkelrothen Fleck haben. Vielleicht mit *Rosa persica* bey Jussieu einerley. P.

müssen mehr bezahlen, als meine vermallte Lage es erlaubte. Ich war also gendigig wieder umzukehren, und diese höchst merkwürdige Gegend zu verlassen; bey welcher Gelegenheit es jedoch nicht an den abscheulichsten Verfluchungen aller Mücken, Moschki und Bremsen fehlte, denn dieses infernallische Geschmeiß war allein die Ursache unserer Rückkehr. Unsere Pferde triesten von Blut; meine Begleiter schwammen im Schweiß, indem sie sich vermittelst Gesträuch der Insekten erwehrten. Ich kam noch am besten dabei weg, indem ich einen florrienen Schleyer vor dem Gesicht trug. Sollte ich diese Reise noch einmal unternehmen, wozu ich ganz und gar nicht abgeneigt bin, so habe ich nun erfahren, daß für jeden mitzunehmenden Menschen solche Bedeckungen unumgänglich nöthig sind.

So war ich dann bis auf dem 45sten Grab nördlicher Breite gekommen; die Festung Tschigatsched lag mir etwa 40 Werst nordostlich, also schon rückwärts; sechs Lagereisen weiter südostlich ist die chinesische Gouvernementsstadt Jlân, Kirgisch Guldsha-Chainec, auf Russisch Bai-inda, am Flusse Jlân; Taschiner, Bucharen, Kirgisen und Kalmücken handeln hier. Meine eigentliche Absicht war, noch vorwärts über dem Alatau zu der großen kirgissischen Horde oder den sogenannten wilden Kirgisen zu reisen; aber es fehlte an genugsaamen Waaren. Denn in dieser Horde kosten die Führer viel Geld, indem keiner weiter als aus einer Woltlost in die andere mitgehet, und da man immer die vernehmsten zu Führern wählen muß, so sind ihre Forderungen

zungen noch bey Weise na de beym shar gro aus fiel, sodann z unternehi than! wi ten uns in Tarabaga angeschoss wegen mi dachem Jnen Schl jagten. D das Botan auch nicht len und d auf mich r Den verließen gang. Es etwa 40 Dshaj-T durch den passirten w nehme tsch gebene ver

ungen auch desto höher gespannt. Um aber doch meine noch bey mir habenden Waaren nicht wiederum unnützer Weise nach Ustkammenogorsk zurück zu schleppen, so wurde bey dem Mittagessen, um 4 Uhr Nachmittags, am Uldshar großer Rath gehalten, wobei das Finale da hinaus fiel, daß wir eine Expedition zum Noor-Saißan, sodann zum obern Irtisch so weit ins chinesische Reich unternehmen wollten, wie sichs thun ließ. Gesagt, geshan! wir wischten uns den Schweiß vom Gesicht, bade-ten uns im Uldshar, und zogen sodann wiederum dem Tarabagatai zu. Während dessen wurden einige Saigis angeschossen, aber nicht gefangen. Des guten Grases wegen mußten wir abermals das Nachtlager an eben gedachtem Flusse nehmen, wo aber die Mücken den guldenen Schlaf, den Troster in Beschwerden, weit von uns jagten. Dieses, die Hitze des Tages, das Reiten und das Botanisiren erschöpften meine Kräfte dermaßen, daß auch nicht einmal der Schlag einiger später Nachtigallen und das Girren der wilden Tauben viel Eindruck auf mich machten.

Den 5ten Jul. Indessen geschlafen oder nicht; wir verließen unser verdammt Lager noch vor Sonnenaufgang. Es stand ein nicht hoher, einzelner, kahler Hügel etwa 40 Werste N.O. vor uns, diesen, den die Kirgisen Dshaj-Tuwå nennen, wollte ich sehen. Wir ritten also durch den Uldshar darauf zu. Während dem Marsche passirten wir viele und einige wahrscheinlich recht vornehme tschubische Gräber, und eine mit Erdwällen umgebene verlassene Festung, bey welcher zwischen den

Chinesen und denen Anno 1770 oder 71 von Astrachan entflohenen Kalmücken eine Schlacht vorgesallen seyn soll. Jetzt wohnen noch zahlreiche Reste dieses Volks in guter Ruhe theils um den Ursprung der Flüsse, aus deren Vereinigung der obere Irtysch entsteht, theils an den Flüssen Boro-tall und Gandshaga. Sie stehen, nebst denen am See Sarekull', hinter dem Allatau, alle unter chinesischer Bothmähigkeit. — Bey vorgedachtem Hügel, von welchem nicht weit das Flüschen Chattun-Ssu vorbeiy und dem Allagull zufließt, fand ich noch eine große Menge vom obgemeldeten Rheo cruentio, aber, außer vorher erwähnten Pflanzen, alle übrige schon verborret. Einen Korssak (Canis Corsac) verfolgten wir lange, er rettete sich aber durch seine Geschwindigkeit. Ehe wir zum Tarabagatai kamen, bemerkte ich ganz besondere Hügel und Gräben, die mir vermuthen ließen, als wären hier ehemals befestigte Wohnungen gewesen. Meine Kirgisen konnten mir weiter keine Auskunft darüber geben. Vielleicht sind sie von den Tschuden.

Den 7ten Jul. Endlich heute Nachmittag kamen wir denn glücklich, aber sehr ermüdet, wieder zu unserer nachgelassenen Equipage auf dem hohen Tarabagatai an. O! wie äußerst angenehm war es hier, kühl, erfrischende Luft, keine stechenden Insekten, und keine verdorrete Pflanzen! Hier fand ich einige Bekannte meines Dollmetschers, die vorsichtig für mich Milchbranntwein (Arracki) destillirt hatten. Es wurde also ein freundschaftlicher Kreiß gemacht, in dessen Mitte gar bald ein

gebra-

gebratenes Lamm, ein großer lederner Schlauch (Turfsack) mit Kümß, und der Brannterwein paradirte; man kann sich leicht gedenken, daß es uns an Appetit nicht fehlte, denn gar bald verschwand alle Zierde des Kreises, und nun, noch mit der Tobackspfeife im Munde, suchte ein jeder einen Schlafplatz, wo ich wenigstens sehr geschwind alles in der Welt vergaß, und den Sten Jul, wie frisch gebohren und erquickt die aufgehende Sonne grüßte. Nach eingenommenem Frühstück, während dem ich meine vortrefflichen Uldsharischen Pflanzen in Ordnung brachte, kam mein gestriger freundlicher Kirgise, mit Namen Uldshigit, und invitirte mich in seine nahe gelegene Jurte. Bey dieser Gelegenheit nahm ich denn für seine Weiber und Tochter einige kleine Geschenke mit, worunter besonders Nähnadeln, Fingershüte und messingene Ringe willkommen waren. Erstere gebrauchen die fleißigen Kirgisinnen mit vieler Geschicklichkeit, und nähen nach ihrer Art gar vortreffliche Muster. Fingerringe tragen sie gewöhnlich drey an jeder Hand, am Dau men, Zeige- und Goldfinger. Sie sind im eigentlichen Verstande Sclavinnen ihrer Männer, alle häusliche Arbeit liegt auf ihnen, sie müssen das Vieh melken, Butter, Käse, Kümß besorgen, dem Mann das Pferd satzeln, die Jurten aufbauen und abtakeln; sie machen alle Kleidungen, sogar die Stiefeln. Da hingegen der Mann ist, trinkt, schläft, raucht Toback, reitet auf die Jagd, treibt die Herden zusammen, oder geht in Gesellschaft mit andern aufs Rauben aus. In einer der besten Jurten, worinn schon eine Menge Nachbaren versammelt waren,

waren, wurde ich dann statlich bewirthet; wir tranken Kühmühl und aßen gekochtes Hammelfleisch ohne Brod. Salz, Gabel und Löffel, nach der Landesgewohnheit, mit den Händen. Das Schlachten der Thiere geschahet immer durch Männer, und öfters unter Hersagen eines Gebets, nach mahometanischer Art, so wie auch das Kochen, Zerschneiden, Auftragen u. s. w. das Geschäft der Männer ist. Nachdem wir abgeessen hatten, wurde der Rest dem in ihrem Winkel vom Eingange zur Rechten sitzenden Frauensvolke gegeben; denn diese essen nie mit den Männern zusammen, sondern sind unterdessen, so wie fast zu allen Zeiten, mit irgend einer Handarbeit beschäftigt. Einige davon z. B. brachten ihre vielen Haarschäfte auf dem Kopfe in Ordnung, andere spannen mit der Spindel durch Drehen in der Hand Zwirn aus Kameelswolle u. s. w. Die Weiber haben mit ihren Haaren jederzeit viel Arbeit, weil darinn eine große Zierde besteht. Denen Männern ist's damit desto leichter, die Haarthaare zupfen sie sich zum Theil mit Zangen aus. Zwei Männer machten eine wie gewöhnlich beynahe monotonische Taselmusik; einer davon spielte auf einer Ellen langen, mit Windfaden zusammengebundenen, aus zwey Hälften bestehenden, weißen, hölzernen, etwa Daumens dicken Schallmen. Indem er hinein blies, gab er seine singende Bassstimme mit dazu, und gab dann mit den Fingern auf den Löchern einige Töne an bis ein Atemzug ausgeblasen war, womit er es lange genug aushielt. In der Ferne klingt diese Musik wie ein Dudelsack; die Leute, die viel und öfters dieses

bla-

blasende Instrument gebrauchen, haben gewöhnlich ein blasses Ansehen. Der andere Musikant accompagneirte ihn auf einer sonderbar gemachten Geige eben so sonderbar: er spielte sie auf die Art, wie man eine Bassgeige streicht. Der Resonanzboden war ohne Bedeckung; dies zweysantige Ding mit einem Beine hat das Ansehen eines großen hölzernen Schlelfes, ist etwa eine Elle lang, und wird Churwus genannt, die Schallmenen hingegen Surwusagà. Nach kirgisischer Art war der heutige Nachmittag schon ein herrliches Fest.

Den 9ten Jul. Heute war in den benachbarten Jurten ein Äß beremeh oder Gedächtnißfeier eines Verstorbenein. Hierbey giengs beynahe eben so her, wie oben bey den katschinischen Tataren: die Weibsleute heulten und die Männer sossen Kümüß, fraßen, rauchten Taback und philosophirten.

Den 10. Jul. Ich hatte vor einigen Tagen meinen kirgisischen Führer Chcial, der Nhabarber wegen, über 100 Werste ausgeschickt. Dieser kam heute mit einem wohlhabenden, nahe an der chinesischen Festung Tschigatscheck wohnenden Kirgisen zurück, mit welchem ich mich sogleich in ein Gespräch einließ. Ich erfuhr durch ihn, daß die Chinesen ohnweit der gedachten Festung ihre verkaufliche Nhabarber in Plantagen ordentlich kultivirten; die Saamen dazu erhielten sie östlich, tiefer aus dem Reich. Es wäre ein Vorrath von getrockneter Nhabarber in der Festung, die aber schon ein Kommissionär des in Semipalatinsk wohnenden taschkinischen Kaufmanns Bedel Baba zu 1 Schaaf das Pfund behandelt habe, welches

welches ohngefähr 20 Rbl. à Pud ausmachen würde. Da aber dem Commandanten von Tschigatscheck noch neuerlich bey Lebensstrafe verboten wäre, keine Khabar. ber von dieser Seite des Chinesischen Reichs ausführen zu lassen, so hätte der Handel auch nicht zur Wirklichkeit kommen können. Die Geschichte mit dem Handel des Bedel. Babà ist richtig, denn hierüber hatte ich selbst schon im vergangenen April nach Semipalatinsk correspondirt; ob aber die Khabarberplantagen dort wirklich existiren, daran will ich noch vorerst etwas zweifeln, relata referto. Freylich — Non est de nihilo quod publica fama susurrit — et semper habet partem veri fabula. Vielleicht hält sichemand in Tschigatscheck einige Khabarberpflanzen zur eigenen Liebhaberey.

Ich versprach indessen meinem Kirgisen 200 Arschinen schwarzen Sammet zum Geschenk, wenn er mir könnte einige frische Wurzeln, nebst Saamen, aus der Plantage jenes Liebhabers stehlen. Er versprach, ich gab ihm meine Adresse und verließ dann endlich

den 11ten Jul. den Tarabagatai wo mir manches schöne Pflänzchen, die freundliche Aufnahme bey den Kirgisen viele angenehme Stunden und die reine kühle Luft ganz neue Kräfte zur fernern Reise gegeben hatten. Der Raumurische Thermometer zeigte während meines hiesigen Aufenthalts nie mehr als 10° W. und nie weniger als 6° W. im Schatten. Ein paar Dornenwetter nebst etwas Regen trugen noch mehr zur Kühle bey.

Ich habe die Ehre zu seyn ic. ic. ic.

Zivdls-

Der
wie vorher
wiederum,
sprungsquel
Ajoguß. Ge
offene Ste
Kräutern se
lassend.

Alle S
gräfreichen
Nachlager
nem Ursprun
sergebirgen i
spät in der M
Kirgisen, vi
als sie ihre
der Wache st
der fort.

Jul. d.
ten wir unser
nordöstlich, u
von verschied
um lagen; j.
sen Feldspatoh
spis mit weisse
mit einsliegend

Zwölfter Brief.

Vom Flüschen Bugaß d. 22. Jul. 94.

Der Herabmarsch vom Tarabagatai war leichter wie vorher der Aufmarsch. Wir passirten denselben Weg wiederum, welchen wir gekommen waren, über die Ursprungsquellen des Basars, kamen bald zum Anfange des Ajogüß-Flusses, an welchem wir herunter wieder in die offene Steppe gelangten: Den nackten, schroffen an Kräutern sehr arm seyenden Borr- oplöpo zur Rechten lassend.

Alle Kirgisen die auf unserer Hinreise in diesen grafsreichen Gefilden campten, waren ißt fort. Das Nachtlager hatten wir am Ajogüß, 40 Werst von seinem Ursprung, in einem mit kahlen Granit und Schiefergebirgen umgebenen, ganz angenehmen Thale. Schon spät in der Nacht, beym hellen Mondschein, kamen zwey Kirgisen, vielleicht Pferdediebe, zu uns; sie zogen aber, als sie ihre Neugierde durch einige Fragen an die auf der Wache stehenden Leute gestillt hatten, sogleich wieder fort.

Jul. d. 12. Sehr früh bei bewölktem Himmel setzten wir unsern Stab weiter, und giengen mehr rechts, nordöstlich, über ein ansehnliches Porphyrgebirge, wo von verschiedene artig marmorirte Stücke am Tage herum lagen; z. B. 1) schwarzer Porphyrr mit seinen weissen Feldspatkörnern. 2) Geschiebe eines röthlichen Jaspirs mit weissen Quarzadern. 3) Schwarzgrauer Porph. mit einliegenden großenteils länglichen, thells runden

Feld-

Feldspath · Kristallen oder sogenannter Serpentino antico-nero. 4) Grünlich grauer Hornstein. Jenseits fand ich Cuscuta flava die mir neu schien Epithymum, Anabasis ramosa, Allium cespitosum und schöne Umbellaten. Das Mittagsmahl hatten wir wieder am vorhin erwähnten leimigen Flüschen Dshingisko, wo unter andern nun ein schöner Lotus blühte und Kameelen und Pferden ein angenehmes Futter lieferte. In der vorhin gedachten Familie des Sarembets, am Bugaß, übernachteten wir. Der Alte selbst war zum Capitain Sultan geritten, um eine Streitsache beylegen zu helfen. Indessen genossen wir alle von seinen Anverwandten die freundlichste Aufnahme. In der Herreise vom Dshingisko zum Bugaß traf ich zu meiner großen Verwundung in einem aus dem Fuß eines Hügels und in einer sumpfigen Wiese fließenden Quelle, als ich eben trinken wollte, schwarzgraue Schieferfelsen mit in Kalkstein versteinerten Bohrmuscheln; nirgends habe ich in allen diesen Gegenden vergleichbare gesehen, wohl aber solche Quellen.

Den 13. Jul. Unter Begleitung eines Kasaken schicke ich heute alle Bauern, den Führer Choial auf sein eigen Begehr, die Kameele und alles übelsüchtige Schwere wiederum fort, nach Ustkamenogorsk, um desto leichter meine noch vorzunehmende Expedition ins chinesische Reich bewerkstelligen zu können. Mein Zelt ließ ich sodann zwischen die Jurten des Sarembet ausschlagen, worin sogleich der Boden mit den besten kirgisischen Woilocken (Filzen) von meinen freundlichen Wirthen

aus-

ausgelegt werden, die alle von ihrer Saß mir zur alle Uebriger einer von dem betreffend den Jugendhaften den Bösen erleder, davor bloß durch mein Schreiben wiedergängig, so wie zu gewissen Zeiten herumziehen; der, und andere, ihre Herzte, Amulete, die kreuzförmiger oder auf die Brust. Nach geblabt unter der alten Frau aus. Für diese kosteten, heil ein Kirgise andliche Glückwüchigen Gäste

ausgelegt wurde; darauf ließ ich Thee bereiten und nachigte die alte Stammutter des ganzen Hofs, mit vielen von ihren Kindern und Kindes-Kindern. Die Alte saß mir zur Linken, der Dolmetscher zur Rechten, und alle Uebrigen im Kreis herum. Beym Theetrinken sang einer von den Männern ein brennende monotonisches Lied, betreffend den Zustand unsers Lebens in jener Welt; den Jugendhaften wurde darin ewige Glückseligkeit so wie den Bösen ewige Verdammnis zugesagt. Vergleichen Sieher, davon einige sehr lang sind, lernen die Kirgisen bloß durch mündlichen Unterricht, denn von Lesen und Schreiben wissen sie nichts. Haben sie Schriftgelehrte nötig, so wenden sie sich an taschkänische Mulahs, die zu gewissen Zeiten in der Steppe zu diesem Endzweck herumziehen; diese verrichten das Beschneiden der Kinder, und andere Gottesdienstliche Handlungen; sie sind ihre Aerzte, und von ihnen erhalten sie auch gewisse Amulete, die sodann in schwarzen Sammt, in runder, dreieckiger oder vierseitiger Form, auf den Rücken oder auf die Brust an die Kleidung festgenähet werden. —

Nach geendigtem Theetrinken theilte ich 2 Pfund Kabaak unter die Männer, und Nähnadeln, Fingerringe, Fingerhüte, Schlangenkopfe u. s. w. an die Weiber, der alten Frau des Sarembet aber etwas weissen Zucker aus. Für diese Kleinigkeiten, die noch nicht einen Kunden kosteten, hatte ich alle Liebe und Zuneigung, die nur ein Kirgise zu geben fähig ist. Ich genoß hier alle ländliche Glückseligkeit im vollesten Maafze. Meine gutmütigen Gäste schieden davon, ein jeder in seine Jurte.

Ich blieb nun allein ausgestreckt, wie ein Sultan auf seinem Sopha, und überdachte das äußerst beglückte Leben der Nomaden. Indem sie die sorgenlosesten, frohesten Stunden verleben, quält sich der Europäer, wie er Ruhm, Ehre, Reichthümer, hohe Ehrenstellen u. s. w. für ein spannenlanges Leben erwerben will. Hundertmal kam mir der Gedanke in den Kopf, meine Stelle niederzulegen und hiesher wieder zurückzukehren, zu Völkern wo, beynah'e möchte ich sagen, ein sündloses Leben und das wahre deliciose far niente der Italiener herrscht. Aber leider, fand ich, daß ich noch zu wenig Philosoph war; der Hang zu den Europäern behielt für dasmal noch die Oberhand. Was doch die Erziehung nicht macht? —

Ich fieng beinahe an ganz unwillig zu werden, als die reichsten, nach Hause kommenden Heerden von Ziegen, Schaaßen, Pferden, Ochsen, Kühen und besonders mehr wie 500 Kameele meinem Philosophiren ein Ende machen. Ich gieng zum Zelt hinaus und sah nun mit Vergnügen den Dirnen zu, die denen sich milig darbietenden Ziegen und Schaaßen ihre Milch abzapfen, indem sie sie erstlich, wie die Dragonerpferde, ein langes Seil in 2 Reihen Kopf neben Kopf festgeknüpft hatten. Mir wässerte der Mund nach der sauen Milch, ich lief geschwind nach einer Schaaale, und nun melkte mir ein ganz artiges Mädchen die Schaafe voll. Nicht für die Milch, sondern für die Schönheit und Willfähigkeit des Mädchens, brachte ich ihr kleines Geschenk, dadurch verdarb ich's aber ganz

den ande
wollten.
Diesen g
unverzeih
mit dem
scher Mil
rief mich
Abendesser
he die gan
gelangten
Sicke bey
Gast komm
Mitternach
Pferde wer
Rühe und
diese dienen
So w
mic frösliche
den z
ans Botani
erwähnten C
fahler; Eise
bestimmte ic
cursion, wä
ganze Sare
das Vergnüg
sammlung au
am, Tanace
llium, welch

den andern; denn nun kamen ihrer vier angelaußen und wollten ihre Milch auf eine ähnliche Art anbringen. Diesen guten Kindern ihr Begehrn abzuschlagen, wäre unverzeihlich gewesen. Sie erhielten daher alle etwas, mit dem Beding, mich Morgens und Abends mit frischer Milch zu versorgen. Beynahe gegen Mitternacht rief mich einer von den Söhnen des Sarembets zum Abendessen. Wie ich in die Jurte trat, fand ich beynahm die ganze Wollst verschammelt, mit dreyen heute angekommenen Fremden zählte ich 36 Gäste. Es ist die Sitte bey den Kirgisen daß wenn ein bekannter fremder Gast kommt, so muß die Familie heraus und solle es Mitternacht seyn, und ein Schaf oder Ziege schlachten. Pferde werden nur bey großen Feierlichkeiten gegessen, Kühe und Ochsen höchst selten oder vielleicht niemals, diese dienen mehr zum Handel.

So wie heute, gieng auch der 14. Jul. noch innig mit frölichem Schmausen hin. Aber

den 15. Jul. dachte ich denn auch einmal wieder ans Botanisiren; etwa 10 Werst gegen über den vorhin erwähnten Chasill-Tass, in Nordost, lag eine Kette fahler, Eisenhaltiger, nicht hoher Schieferberge: diese bestimmte ich dann heute zum Gegenstande meiner Excursion, während welcher ich ein Mittagessen für die ganze Sarembetsche Familie zureichten ließ. Ich genoß das Vergnügen drey neue Rekruten zu meiner Kräuter-Sammlung auszutreiben. Die Artemisia abrotanifolia, Tanacetum tomentosum und das wohl schmeckende Allium, welches die Kirgisen Sarambsack nennen. Er-

müdet vom Marsch erreichte ich eben mein Zelt, als die Speisen zum Genießen fertig waren. Ich habe dabei weiter nichts zu erinnern, als daß wir sämmtlich vergnügt waren und ich mir die Liebe der ganzen Familie erwarb. Nachmittages ließ ich einige Pud rohes Ziegen- und Schaaflfleisch in schmale lange Riemen geschnüren, salzen, und an der Sonne, aufgehängt, zur weiteren Reise nach dem Moorsafsan austrocknen.

Unterdessen langten einige Fremde an, die etwas entfernt von der Aul ein von rotem Soldatentuch gemachtes nicht großes Zelt auffschlugen. Der Zweck ihrer Herreise war den Brautschäz (Kalum) für ein junges Mädchen zu hohlen, die an einen Knaben von 12 Jahren, ein Großkind des alten Sarembet, verheyrathet werden sollte. Es ist die Gewohnheit der Kirgisen ihre Kinder sehr früh mit einander zu versprechen, sie fragen nicht die Neigung der letztern, denn die sind öfters noch bey dergleichen Versprechungen in der Wiege; sondern die Eltern sehen nur auf die gegenseitigen Reichthümer. Sind diese annehmlich, so ist die Hochzeit so gut wie geschehen und es fehlt dann nur an Braut und Bräutigam. Erstere muß ihre Jungfräuschaft unversehrt mit ins Brautbett bringen, widrigfalls ist sie in Gefahr auf eine jämmerliche Art ihr Leben zu verlieren, wenn etwa ihr Vater sich zu einer schweren Strafe nicht verstehen will, d. i. den Kalum doppelt oder vierfach zu bezahlen. Wenn bis zum völligen Auswuchs etwa einer von den schon Versprochenen stirbt, so wird der Nachgebüttelte an den nächsten Unverwandten der oder des Verstorbenen ver-

heyrathet.

ter vorhan
solcher Vor
schäz beläu
von 150 b
größtenthe
andere Thi
ist. Sind
von da, so
bringe eine
und allen t
mit Kleider
goldenen u
nachdem es
sieht hieraus
so ziemlich
wird gewöhn
gleich in G
versprochene
funzehn
ihrer Gesund
Bezahlung
der Hochzei
Fall traf sic
etwa 80 We
ten Ankomm
Seits, oder
wart darf sic
viel weniger

heyrathet. Ist gar kein heyrathungsfähiger Unverwandter vorhanden, so geht der Kalum wieder zurück; ein solcher Vorsatz trifft sich indessen äußerst selten, der Brautschäz beläuft sich, ganz Arme ausgeschlossen, gewöhnlich von 150 bis auf 1000 Rbl. und wird männlicher Seits größtentheils mit Stuten bezahlt. Diesen werden noch andere Thiere beygefügt, je nachdem die Parthen reich ist. Sind etwa in die Gesangenschaft gerathene Sklaven da, so gehen auch hievon einige mit. Die Braut bringt eine ganz neue Filzjurte, nebst Bett-, Kasten, und allen Kirgischen Möbilien mit; sie muß überdem mit Kleidern, Perlen, rothen Korallen ächt oder unächt, goldenen und silbernen Tressen, wohl versehen seyn, je nachdem es ihr Stand und Reichthum erlaubt. Man sieht hieraus also, daß die Geschenke von beyden Seiten so ziemlich gleich sind. Bey der allerersten Verlobung wird gewöhnlich nur beym Schmauß ein mündlicher Vergleich in Gegenwart der Aeltesten getroffen; wächst das versprochene Paar alsdenn bis zum sechsten, achten, bis funfzehnten Jahre auf und giebt Hoffnung zur Foredauer ihrer Gesundheit, so wird dann schon der Anfang mit Bezahlung des Kalum's zum Theil gemacht, und bey der Hochzeit hernach formlich geendiget. Ein solcher Fall traf sich nun hier. Die 8 jährige Braut wohnte etwa 80 Werst von unserer Aul entfernt, die eben gedachten Ankömmlinge waren die Bevollmächtigten ihrer Seits, oder die Freywerber. Während ihrer Gegenwart darf sich der Bräutigam durchaus nicht zeigen, noch viel weniger vor der Hochzeit zu seiner Braut reisen, um sich

sich mit ihr bekannt zu machen. Ist sie schön oder häßlich, klug oder dumm, u. s. w. dies muß ihm gleichviel seyn: sein künftiges Glück dependirt lediglich vom Schicksal. Da diese Leute keine Siegwarde und keine Werther, keine Friederiken, Theresen u. s. w. sind, so befinden sie sich bey ihrer natürlichen Einrichtung recht sehr glücklich. Höchst selten ist Streit zwischen Mann und Frau, oder besser gesagt, dies gehört unter die unbekannten Dinge. Da die Vielweiberen bey den Kirgisen herrscht, so trifft sich wohl zuweilen eine Uneinigkeit unter den Weibern, denn diese sind ja allenthalben Weiber. Nachmittag z. B. begleiteten einige Männer ein Paar Abreisende: kaum waren die Männer aus dem Gesichte, so hatte ich mein Zelt schon voller Weiber. Diese Blüsite kostete mir nun freylich einige Geschenke, aber dafür hatte ich dann auch das Vergnügen die Kirgisinnen näher kennen zu lernen; ich merkte bald, daß sie keine der strengsten Vestalinnen waren. Eine davon zu einer geheimen Unterredung zu bekommen, ist vielleicht so gar schwer nicht. Schade nur daß im Ganzen genommen, so wenig Schönheiten unter ihnen sind: Ich glaube das Verhältniß ist etwa wie 1 zu 30. —

Jul. d. 16. Heute früh zog der ganze Aul und ich mit meinem Zelt und Gepäck etwa 6 Werst weiter, das Flüschen Bugaß herunter, in ein sehr gräfreiches Thal. Der Zug von 40 beladenen Kamieelen, einige 1000 Pferde, Ochsen, Kühe, Schafe, Zirgen, so viel Männer, Weiber, Mädchen, Kinder die wie gewöhnlich nur bey solchen Gelegenheiten, alle mit den besten

Kleidern

Kleidern gepäder einen beladenen Kriischen Teppi hängt. Auf ten, in einer then. — Wen reichen W ten gestorben daß die Witt Männer beträ gleichfalls auf bedeckte ein la Neben ihr ritt Fähnlein trug. Weibern hielt beynahé singen hüflich waren, langten, theil und in wenige ten im halben zelt standen in avis in terris richtung der J indeß die Männer füllen an langbauung einer J wird der Krei Stäben, die a

Kleidern gepuht sind, gewähreten wirklich für einen Europäer einen sehr schönen und merkwürdigen Anblick. Die beladenen Kameele waren zum Theil mit artigen bucharischen Teppichen oder kirgisischen bunten Filzdecken behängt. Auf dem Rücken verschiedener derselben hingestellt, in einem besondern kleinen Gerüste, kleine Glöckchen. — Was mich besonders rührte, war der Zug einer reichen Wittwe, deren Mann vor etwa vier Monaten gestorben war. Es ist Sitte unter diesen Nomaden, daß die Wittwen ein ganzes Jahr ihre abgeschiedenen Männer betrauern müssen. Eben genannte Wittwe war gleichfalls aufs Beste gepuht, aber den ganzen Körper bedeckte ein langes, schwarzes, sammetenes Trauerlaken. Neben ihr ritt ein Knabe, der ein schwarzes dreieckiges Fähnlein trug. In der Mitte von noch andern dreyen Weibern hielt sie, während der Zug vor sich gieng, eine beynahe singende Trauerrede wobei ihr die Weiber behülflich waren. Als wir auf dem bestimmten Platz anlangten, theilte sich sogleich jede Familie besonders ab und in weniger als anderthalb Stunden standen 10 Jurten im halben Zirkel da. Saremberts und mein Gezelt standen in der Mitte, ich war hier gewiß — *rara avis in terris nigroque similiina Cygno.* — Die Errichtung der Jurten liegt sämmtlich den Weibsleuten ob, indeß die Männer die Heerden besorgen, abtheilen und die Füllen an lange Seile in Reihen anbinden. Die Errbauung einer Jurte geschiehet folgendermaßen. Zuerst wird der Kreiß von Flechtwerk (*Beregå*) aus dünnen Stäben, die aus 4 — 5 Stücken die sich wie ein Fächer zusam-

zusammenlegen lassen, besteht, und etwa 6 Fuß hoch ist, als das Fundament der Thurte aufgerichtet; außen herum wird dieses denn noch mit einem eben so hohen, aber ganz dichten Flechtwerk (Tsch) aus Schilf bekleidet. Dann wird mittelst einer langen hölzernen Gabel der Kranz (Tschagarack) aufgehoben, und indem dieser von einer Person schwebend gehalten wird, sind die übrigen Weiber beschäftigt, die beynahe wie ein gebogenen Stäbe in die an den Bügel des Kranzes befindlichen Löcher und auf das Flechtwerk zu stecken. Darauf wird dies ganze Gerippe mit Wollocken (Filz) wovon die untern Turlück und die obern Uesuck heißen bedeckt, mit langen Leinen umwunden und das Gebäude ist fertig. Für die Thür ist keine bestimmte Richtung nach irgend einer Weltgegend; wo sie eben hin zu stehen kommt, da bleibt sie. Inwendig aber, grade der Thür gegenüber, werden jederzeit die Reichshümer in Kästen und Packen ausgelegt. Zur Rechten ist der eigentliche Platz für die Weiber und Kinder und zur Linken für die Männer, auch wohl zuweilen für neulich gebornes Vieh, Jagdahler und Falken, Gewehr, Gabel und Picken. Die Bettstelle hat keinen bestimmten Ort. Jedes frigische Frauenzimmer ist also ihr eigener Architekt, ohne die Ordnung der Säulen in Rom oder Florenz studirt zu haben; aber freylich ist denn auch zwischen ihren und den italiänischen Pallästen ein mächtiger Unterschied.

Eine große Menge von Robinia Halodendron die noch mit einigen späten Blumen prangte und viele tschudische Gräber waren die einzigen Merkwürdigkeiten am

Wege.

Be-
an, was mi
Torgut von ?
den Lamas v
sey die Gesch
Gräber gehör
Pferde hütchen
nahe dabey se
sich aber, in
ergriff, bis z
und verursach
von, unter d
ranneen brenn
toll und rasend
che von den u
ein Zorngericht
die Häuser un
darunter begrä
tion, der Klei
ken und Chine
verschwand di
ihrem Namen
Nachricht nach
vor 2000 Jah
schon Türken
mehr Torgut
heimster Min
seyn soll! Si s

Wege. Bey Erwähnung dieser Gräber führe ich hier an, was mir heute mein kalmuckischer Führer der ein Torgut von Astrachan war und seine Jugendjahre unter den Lamas verlebt hatte, erzählte. In ihren Büchern sey die Geschichte der verlohrnen Nation, welcher diese Gräber gehörten, also aufgezeichnet: Ein Hirte, der die Pferde hüthete, zündete ein Feuer an, band sein Pferd nahe daby fest, und schließt ein, das Feuer verbreitete sich aber, indem es das trockene Gras und Gesträuche ergriff, bis zum Pferde, brannte Sattel und Zaum an und verursachte daß das Pferd wie toll und rasend davon, unter die Heerde lief. Diese von dem herzogenen brennenden Pferde erschreckt, sprengten eben so toll und rasend unter die Wohnungen der Menschen, welche von den unsinnigen Thieren vertreten wurden. Durch ein Zornigericht Gottes (vielleicht ein Erdbeben) stürzten die Häuser und Turmen ein und die Menschen wurden darunter begraben. Dieses Unglück traf die ganze Nation, der kleine Überrest davon aber, floh zu den Türken und Chinesen, mit welchen sie sich vermischten und verschwand die Nation, dermaßen, daß man weder von ihrem Namen, noch von ihrer Sprache, die geringste Nachricht nach behalten hat. Jenes Unglück soll sich schon vor 2000 Jahren zugetragen haben. (Waren denn da schon Türken?) Die damals regierende Chanen nannte mein Torgut Dschanabel und Toktaimüß, deren geheimster Minister und Nachgeber Edege-Bi gewesen seyn soll! Si fabula vera est. —

Wege.

U s

Raum

Raum hatte meine Nachbarin, die Frau des zweiten Sohnes des Sarembet ihre Jurte fertig, so kamen sie die Wehen an. Ich war mit dem Dollmetscher eben in der Jurte, um etwas auszuruhen und hatte bereits eine halbe Stunde geschlafen als man uns weckte und bat herauszugehen. Es wähnte darauf nicht lange, so war ein Söhnlein da. Die Weiber aus den benachbarten Jurten waren zur Hülfe dabein und alles gleng in der Kürze und der größten Ordnung zu. Zwei Tage darauf arbeitete die Kirgisin schon wieder und befand sich wohl. Mein mehrere male erwähnter Kalmuck, als ein sehr bekannter und angesehener Mann in dieser Wollost, schenkte der Wochnerin drey Ellen Sammet, welchem ich noch einige Pfunde Taback für den Mann beifügte. Dieser brachte uns nun dafür in mein Zelt frische Ziegenbutter und eine Art süßen Brötchekäse (Prenitschick). Dieses ist aber eine Zeremonie welche bey jedem Geburten beobachtet wird: denn es waren noch mehrere Gäste gewärtig, welchen dieselbe Ehre wiedersühr. Es wurde ihnen so wie uns in hölzernen Schalen vorgesetzt und beydes vermischt, und so ohne weitere Zutat mit den bloßen Händen zum Munde geführt. Gleich drauf kam denn auch der alte Sarembet zu Hause; ermüdet von der Reise, legte er sich schlafen, hernach trank er Thee mit mir. Das neugebohrne Kind wird den Namen von ihm empfangen, welchen denn gewöhnlich immer der älteste Unverwandte aus der Familie, unter Hersagen einiger Gebets zu geben pflegt.

Ich habe die Ehre u. s. w.

Drey-

Den 1
süßen Bröck-
bung desselbe
diesen Brief
ist folgendern
milch, (Kuh-
sehee selbige
in einem eisen
so daß sie ni-
man unterde-
bey der Hand
genossen habe
jernen Schaa-
chen, indem
Milch zerdrückt
Weile ruhig
be verrührt in
den Milch; in
der Kessel au-
hen, wobei si-
den muß und
the gelbliche
herausgenomi-
sen an der E-
tschick ist da-
sondern Gele-

Dreyzehnter Brief.

Vom Irtsch d. 24. Jul.

Den 17. Jul. Ich erwähnte im letzten Briefe besagten Bröckelkäses (Eremtschick). Mit der Beschreibung desselben und des Thurt (sauren Käses) will ich diesen Brief anfangen. Die Bereitungsart des erstern ist folgendermaassen: Man nimme etwa 2 Eimer Schaafmilch, (Ruhmisch taugt zwar auch, jene ist aber besser), setzt selbige so warm wie sie von den Schaafen kommt, in einem eisernen Kessel auf ganz gelindes Kohlenfeuer, so daß sie nicht kocese, ist sie nun warm genug, so hat man unterdessen gedörzte Blagen von solchen Lämmern bey der Hand, die außer Muttermilch noch weiter nichts genossen haben. Diese läßt man in einer besondern hölzernen Schale mit etwa 2 Pf. warmer Milch aufweichen, indem man sie einige Zeit mit den Händen in der Milch zerdrückt. Diese Mixtur wird, nachdem sie eine Weile ruhig gestanden hat, wie eine dicke Gallerte. Selbe verrührt man nun in der auf dem Kohlenfeuer stehenden Milch; wenn dieses des Abends geschiehet, so bleibt der Kessel auf dem gessündesten Feuer die Nacht über stehen, wobei sie aber doch dann und wann umgerührt werden muß und man erhält des Morgens früh eine in weithen gelblichen Bröckelchen eingetrocknete Milch, die sodann herausgenommen wird, um sie auf Flechtwerk von Winzen an der Sonne vollends zu trocknen. Der Eremtschick ist das Confect der Kirgisen, welches nur bey besondern Gelegenheiten vorgesetzt wird. Es hat einen süßen

güssen nicht unangenehmen Geschmack, kann sich vielleicht aber wohl nicht lange ohne zu verderben halten. Der Churt oder saure Käse, ist ein Nahrungsmittel, welches von den reisenden Kirgisen auf lange Reisen mitgenommen wird, wo sie keine andere Eßwaren vermuten können. Sie legen alsdenn 10 bis 20 derselben in ihre geräucherten ledernen halb durchsichtigen großen Flaschen, gießen Wasser drauf, hängen es an die Sättel der Pferde und, indem die kleinen Käse durch das Schütteln welche werden, haben sie ein sauerliches Getränk, welches den Durst und den Hunger zugleich stillt. Die Weiber verfertigen diese Materie, indem sie saure dicke Kuhmilch, die mit allen seitigen Theilen durch beständiges Schlagen in ihren sehr großen Schläuchen sauer geworden ist (Airan), in eisernen Grapen auf dem Feuer kochen; scheidet sich etwa zu viel Wadecke ab so wird diese abgegossen welches sich aber doch selten ereignet; ist das Gemisch nun dick genug, so wird es mit den Händen zu Eysformigen Käsen ausgeknädet und vollends getrocknet. Diese mit Wasser aufgeweichten Käse und der Kämmilch sind die vortrefflichsten Getränke bey heißen Steppenreisen, sie werden von der Sonne nie warm, welches bey letztern die häufige fire Lust und bey erstern die Milchzuckersäure zu verhüthen scheint. —

Nach eingenommenem Frühstück besuchte ich einige Berge in Süden. Zwei Pflanzen auf die ich stieß hatten auch zwey verschiedene Wirkungen bey mir. Das niedliche Lythrum Hyssopifolia, welches ich in einem salzigen und grasreichen Thale zum erstenmale und rechte

häufig

häufig wild dero in der M milie der wos suchte traf ic mit vielen re Wirkungen 1 20 — 30 vo wollten. Rei leibe gehabt, tacuanna gen giengs Erbre Stunde muß wurde mir so einen sehr stei auf dessen Gi mit einem h Die kühle Luf den Mund w ergang erreic und schrieß, Ziegen und d ten, und die am Bugaz des Abends u großer Meng

Den 18 wegen merkw isschen Gaster gaben die dre

häufig wild antraf, verursachte mir große Freude; nachher in der Mittagsstunde, wobey ich vergeblich den Durst mit der wohl schmeckenden Saramsaltzwerbel zu stillen suchte traf ich hoch am Gebirge die Lonicera alpigena mit vielen reifen gelben Beeren an, ich kannte ihre böse Wirkungen damals nicht, ob also ohn bekümmert etwa 20 — 30 von den Beeren, die mir aber nicht schmecken wollten. Raum aber hatte ich sie eine Viertelstunde im Leibe gehabt, als mir zu Muthe ward wie wenn ich Ipecacuanha genommen hätte, und nun urplötzlich drauf giengs Erbrechen an. Sechsmal während einer halben Stunde mußte ich ihre Wirkungen aushalten und nun wurde mir so wohl, daß ich mit der größten Leichtigkeit einen sehr steilen und hohen Berg hinankletterte, wo ich, auf dessen Gipfel, bey einem einzigen kirgisischen Grabe mit einem hohen steinernen Pfeiler, mich ausruhete. Die kühle Luft hier und eine schöne Aussicht machen mit den Mund wiederum ganz wässericht. Bey Sonnenuntergang erreichte ich mein Zelt wieder, setzte mich nieder und schrieb, wobey ich dreyerley Gäste hatte: Schafe, Ziegen und deren Lämmer, die mir ins Schreibbuch lückten, und die Mücken, die mir das Blut auszogen. Hier am Bugasj findet sich dieses verwünschte Geschmeiß nur des Abends und Nachts ein. Zum Glücke aber nicht in großer Menge.

Den 18. Jul. Der heutige Sonntag war mir deswegen merkwürdig, weil ich bey einer recht großen kirgisischen Gasterey zugegen war. Die Veranlassung dazu gaben die drey nach dem Kalym hergekommenen Fremden.

den. (Siehe Jul. d. 15. im vorigen Briefe). Es wurde Vormittags ein junges Füllen, nebst 2 Hammeln geschlachtet; während derselben Zubereitung wurde in der geräumigen Jurte des Sarembet von 60 Anwesenden Tabak geraucht, geschwabt und Kummif getrunken. Dieser parabirte in der Mitte der Jurte, in einem hölzernen, viereckigen, etwa 5 Eymer haltenden, oben am Rande mit artig ausgearbeiteten Platten vom Geweih des Elenn-Hirsch's und mit gelben messingenen Näheln gezierten Gefäß, dessen Figur im Durchmesser ohngefähr einem Blumentubel gleicht. Zwei der jüngsten Anverwandten trugen, in hölzernen Schalen, denen im Kreis fixirten Gästen das Getränk herum. Ein anderer Anverwandter verrichtete das Einschöpfen und eine Anverwandtin, in der Thür stehend, warf Hände voll vom Eremtschick denen Gästen nach allen Seiten zu mit so viel Geschicklichkeit, daß wenig davon verloren gingen. Diese Geschichte währete so etwa anderthalb Stunden, alsdann wurde das Essen in drei Gängen so aufgerragen, daß das zweyte nicht folgte, ehe das erste nicht aufgezehrt war. Zuerst erschien der Pferdekopf, gespalten, auf einer hölzernen Schüssel. Da dies das ehrenwürdigste Gericht bey den asiatischen Nomaden überhaupt ist, so verzehrten es auch nur die Aeltesten und Vornehmsten, vor denen es daher auch niedergesezt wird. Die Begleiter des Kopfes waren, allerley übrige Theile des Pferdes. Ich hatte die Ehre, mit dem Dollmetscher, bey dem alten Sarembet am obersten Ende zu sitzen, d. i. der Thüre grade gegenüber. Der Alte freute sich, daß ich

Es wurde ameln ge-
rde in der
nwesenden
ken. Die
holzernen,
am Rande
ewehh des
Nägeln ge-
ohngefähr
ten Anver-
i im Kreiss
nderer An-
eine Anver-
e voll vom
n zu mit so
hren gieng.
Stunden,
o aufgetra-
e nicht auf-
gespalten,
hrwürdigste
upte ist, so
ornehmsten,
Die Bes-
e des Pfer-
escher, ben-
n, d. i. der
ig, daß ich
so frisch mit speisete; nichts fand ich so wohlschmeckend, als das cellnöse, mit kernigem Fett durchwachsene weiße Fleisch, oben vom Halse, wo die Haare der Mähne ihren Ursprung nehmen. Eben dieser Delikatesse wegen bekamen vom selben aber auch nur die Vornehmsten. Nach diesem machte ich mich über die Rippen her, die ich mit eben dem Appetit verzehrte, wie ehemals einen Kalberbraten. Der zweyte Gang waren hdlzerne Schüsseln, je auf 2 Mann eine, mit kleinzerschnittenem Pferde- und Hammelfleisch. Dritten wurde vor den Hauptspeywerber eine mächtige groÙe, etwa 3 Eimer haltende, hölzerne Schaaale gesetzt, die ein Gemenge von kleingeschnittenem Pferde- und Hammelfleisch, mit sehr viel Fett und gekochten dicken sauren Schmant, enthielt. In dieses Gemengsel nun fuhr der Freywerber hinein, mit den Armen bis an die Ellenbogen entblößt, und mischte selbiges durch einander; dann füllte er mit den Händen die ihm dargebrachten Schüsseln voll, wovon uns allen vorgesetzt wurde. Ich hatte mich schon satt gegessen, kostete also das Gericht nur und gab meine Schüssel weiter; denn ohne Brod und Salz dieses fette Zeug zu essen, war meine Sache eben nicht. Da nicht so viele Teller vorräthig waren, um jedem davon vorzusezen, so rief der Freywerber einen nach dem andern auf, und schob jedem nun eine Hand voll ins Maul, indem der Essende seinen Bart über die Schaaale hielt. Eine solche feine Fütterey war nun wohl nicht für einen Europäer sehr appetitlich anzusehen; allein dies ist die Mode so bey den Kirgisen und gehöret mit unter die ehrerbietigsten.

tigsten. Ein kirgisischer Wirth zeigte dadurch seine Hochachtung, wenn er Jemand beym Essen zu sich rufte und ihm eine Hand voll Speise ins Maul schiebt: Löffel und Gabeln kennen diese Leute nicht. Unser Fütterer, der übrigens ein wohlaussehender Mann und wohlgekleidet war, nahm dann zuweilen auch eine Hand voll zu sich. Denen außen vor der Jurte sitzenden Weibern wurde von allen Speisen hinausgeschickt; denn nach Landesritte durften diese nicht mit den Männern zugleich in einer Gesellschaft essen. Nur des Sarembets Frau mit einer alten Anverwandtin genossen das Glück in einem Winkel hinter dem alten Stammtwater mitzuspessen. Bey solchen Gastereyen ist übrigens Niemand ausgeschlossen, es sei arm oder reich, Sklave oder Herr. Nur der Bräutigam darf sich nicht sehen lassen. — Als das große Gefäß ausgeleert war, wurde Wasser zum Händewaschen herumgetragen und dem Essen hiemit ein Ende gemacht; diese Stelle dann sagte einer von den Altesten ein langes Gebet her. Seite sich auch wobei er sich, so wie alle Anwesende auch thaten, mit den wohlgekleideten Händen zuweilen über den Bart fuhr und als Jurte selbst aussiesen: Ismila Rachma Rachüm. Während wußte mich als dem stillen Zuhören aber hielten alle in einiger Entfernung ohne Ursäzung von der Brust beyde Hände empor, so daß sich die Daseyns sahen beyden Spiken der längsten Finger berührten. Ebenso waren so ihre diese gottesdienstliche Handlung geschah auch vor dem man wüßt uns Essen. Nach diesem wurden die Pfeisen wieder hervorzen Versammlung gelangt, geraucht, gesprochen, gespäßt und so giengen Morgen um die Gäste mit vollen Bäuchen aus einander.

Abend

ne Hoch-
ruft und
ößsel und
erer, der
algekleidet
oll zu sich,
vurde von
ssitte dün-
ner Gesell.
it einer al-
m Winkel.
Wen sol-
chlossen, ei-
der Brau-
s große Go-
nderwaschen
hre gemacht
hr und alle Jurte selbst wollten sie keine Mannspersonen leiden; ich
während wußte mich also bald mit meinem Gefolge entzerrten;
ger Entfernung ohne Ursache; denn die Dienstn., während meines
dass sich die Daseyns sahen nur auf uns, lachten, schäferten, ver-
en. Eben waren so ihre Aufsicht und verwirrten die Zeremonie;
h vor dem an wies uns also einen Platz außen bey der Stadtmauer
der hervorzen Versammlung an. Das Gesänge dauerte bis ge-
so giengenen Morgen und war eigentlich der Beschlüß der heuti-
gen Tagesfeierlichkeit.

Den 19ten Jul. Heute wurde in Rücksicht des Kalyms mit Tractaten hingebraucht. Es entstand unter den Partheyen mancher Streit; bald waren den Freyern die Mähen nicht jung genug, bald nicht schön genug, bald ihre Anzahl zu geringe, u. s. w. so daß endlich der Vater des Bräutigams voller Unwillen sagte: geht zum Henker mit sammt eurer Braut, mein Sohn ist noch jung genug, ich finde schon ein Mädchen für ihn. Bey diesen Worten wurde denn die Gegenparthey gelinder, und man verglich sich so, daß der Bräutigams Vater seiner künftigen Schwiegertochter 70 Käpse Pferde, mehrere heils Stuten, 4 Kameele, 9 Ellen Seldatentuch und einige andere Kleinigkeiten, zusammen ohngefähr für 600 Rubl. Werths, bewilligte.

Den 20sten Jul. Heute früh dann endlich zogen die Freywerber mit dem Kalym ohne die geringsten Ceremonien ab. Dreyzig Stuten blieben bis zur völligen Hochzeit einstweilen noch zurück. Ich meiner Seit machte denn auch Zubereitungen zur Abreise. Zum Begleiter bekam ich einen sehr freundlichen, braven, alten Kirgisen, der mit einem Mann nach seiner Heymath, auf chinesischem Grund und Boden, zurück reisete; er hieß Sändück.

Den 21sten Jul. Sehr früh verließ ich und der ganze Hul. unsern bisher gehabten Aufenthalt, und zogen den Bugaz etwa 15 Werste weiter hinunter. Ich bemerkte bey diesem Zuge bald ein prächtig gekleidetes junges Weib, die nur erst vor drey Tagen in der Nacht angelangt war, indem sie mit einem Mann aus der

Earembeſſ
führte nich
Kameele,
schlechts beg
carmoisinsfar
Quassen an
tel und De
hatte ein sch
an, vor der
köpfe und S
weißer baun
auf die Knie
der Hochzeit
jungen verhe
det zeigen,
pläße, welch
ist. Außer el
ter des älter
Seide gekleid
Theil der M
einen Neben-

Nachdem
Bischen gefr
nischen Spaz
glastifolia un
Ritro, maxin
verschiedene
herrlichen G

* Was si

Sarembetschen Familie sich verheyrathet hatte. Sie führte nicht, wie viele andere Weiber, die bepackten Kameele, sondern ritt, von zweyen andern ihres Geschlechts begleitet, auf einem schönen, mit einer großen carmoisinfarbnen Schabracke, mit großen braunrothen Quasten an den Enden, bedeckten Wallachen. Ihr Sattel und Decken waren nicht minder schön. Sie selbst hatte ein schwarzes, mit Gold gesicktes sammetnes Kleid an, vor der Brust viel Perlen, Korallen, Schlangenköpfe und Stickerey. Den Kopfspuz bedeckte ein seiner weißer baumwollener Schleyer, der übers Gesicht bis auf die Knie herunter hieng. In den ersten Tagen nach der Hochzeit befiehlt es die Sitte der Kirgisen, daß die jungen verheyratheten Weiber sich jederzeit wohl gekleidet zeigen, besonders bey Veränderung ihrer Wohnplätze, welches, wie ich merke, immer ein großes Fest ist. Außer eben erwähnter Frau machte noch eine Tochter des ältern Sohnes des Sarembet, in rosenrother Seide gekleider, eine besonders schöne Figur. Ein großer Theil der Mädchen trug lange Piken, womit sie öfters einen Nebenausreißer im starksten Gallop machen.

Nachdem wir an Ort und Stelle waren und ein Bischen gefrühstückt hatten, unternahm ich einen botanischen Spaziergang. Am Bugash wuchsen Centaurea glauca und pectinata, Atriplex tatarica, Echinops Ristro, maximus, Rosa pimpinellifolia und canina, und verschiedene gemeine Flussweiden, deren Blüthe einen herrlichen Geruch verbreitete *). Nachher bestieg ich

*) Was für eine Welde, die hier so spät blühte? Erwa
die

ein nahes in NO. gelegenes hohes Jaspisgebirge, das eine Fortsetzung des Chus. Murrin ist. Hier war also henthalben botanische Armut, doch fand ich Cachrys Libanotis und Seseli pyrenaicum. Der schöne Band-Jaspis, der öfters Dendriten zeigte, feilt zu Tage in mächtigen Blöcken aus, ist aber ziemlich mürbe und verwittert. Im Innern des Berges möchten sich wohl vorzessliche Exemplare davon zu Taschen, Säulen, Gefäßen u. s. w. finden lassen. Ich will indeß nicht gewiß behaupten, daß dieser Berg ein Jaspisfels sey. Nur außerst seine Textur des Gesteins, die ganz durchgehenden vielseitigen Streifen, die offensbare Politur eines sehr verhärteten Thons bestärkten mich in obiger Meinung. Hin und wieder auf dem Gipfel feilte neben dem Jaspis eine Steinart von ebenfalls feiner Textur und thonartigem Gehalt aus, die aber gerade das Ansehen hatte, wie eben zu rosten anfangendes scharfes geschmiedetes Eisen. Der Berg mag auch wohl unter die Hornfelsarten gehören, worin der Thon die Oberhand hätte. Bey meiner Zurückfahrt hatte ich das Vergnügen den Hunden einen Dipus Jaculus Pall. (Chossojack der Kirgisen) abzujagen, den sie so eben erwürgen wollten. Meine Freude wähnte aber auch nicht lange, denn indem ich eine Pflanze recht bescheiden wollte, entwischte mir ganz unvermerkt der Freund aus dem Schnupfschuh. — Abends ganz spät machten mich mehr wie 50 Schafe und Ziegen aufmerksam, die sich über

ein

die im dritten Theile meiner Reise beschriebene Salix serotina? p.

ein kriechende mit außerordentlicher zu sehen, und erhielt noch mit hieselbst zu ri. Es ist dore Salzpflan triplex sibirica aber nie habe merkt, daß sie fallender, da L Nehmer vom G Den 22ster mit meinen Be schied, wobei de te und Capriolen druck und Groß Gewohnheit da zwey junge Kan des Sarembet segefährten, gi worauf ich gestern einem grastreichen uns beschwerlich sten Koppeln hin uns in eine aus terließen. Hier bei; und wir se Rechts blieben f

ein kriechendes Gestrauch recht lustig hermachten und mit außerordentlicher Begierde verzehrten. Um es näher zu sehen, rannte ich zu, jagte die Thiere aus einander, und erhielt noch mit genauer Noth einige Zweige der von mir hieselbst zum erstenmale gesehnen Nitaria Schoberti. Es ist doch sonderbar, ohnweit davon waren mehrere Salzpflanzen im besten Wachsthum, wie j. B. Atriplex sibirica et pedunculata und verschiedene Salsola; aber nie habe ich, so wenig hier, als anderswo, gesehen, daß sie vom Viehe gefressen würden; um so auffallender, da letztere meiner Empfindung gemäß angenehmer vom Geschmack sind, als die Nitaria.

Den 22sten Jul. Endlich dann heute früh nahm ich mit meinen Begleitern von unsren braven Wirthen Abschied, wobei denn freylich keine französische Complimente und Capriolen geschnitten wurden; ein bloßer Händedruck und Großer dank war alles, was nach kirgisischer Gewohnheit dabei nöthig war. Begleitet von einer zwen jungen Rameele führenden Frau, einigen Söhnen des Saremhet, dem alten Sanduck, nebst seinen Reisegesährten, giengen wir über dasselbe Jaspisgebirge, worauf ich gestern botanisiert hatte. Der Weg gieng in einem gräsrreichen, allmählig sich erhebenden Thale, ohne uns beschwerlich zu seyn, über und zwischen den höchsten Koppen hindurch, bis wir, etwa 8 Werst herüber, uns in eine außerordentlich dürre salzige Steppe herunterließen. Hier verließen uns die Söhne des Saremhet, und wir setzten nun unsern Weg nordosilich fort. Rechts blieben fünf sich einander sehr ähnliche, isolirte,

höckerige, kahle Berge, denen die Kirgisen den Namen Bes-Tschocho (fünf Berge) gegeben haben. Linker Hand wurde die Steppe von dem ziemlich hohen Gebirge Lawa begränzt. Die erste chinesische Gräuzwache Börö-Tastagan blieb uns etwa 25 Werste rechter Hand; sie ist am Fuß eines kleinen isolirten Hügels am Bugaß ins runde wie ein Städtchen gebauet. Nicht weit davon ist an dem vorbei fließenden Flüßchen Basar Ackerbau. Auf unserer dürren Steppe, deren Boden bald ein rother eisenschüssiger, mit vielen Scherben von eisenhaltigem Schiefer vermischter, bald ein gelbstecher oder schmutzig weißer, vom Regen und Hize ganz fest gewordener und voller Risse seynder Lehmb, mit grossem Granitgrizz hin und wieder überstreut war, bemerkte ich, außer einer ungeheuren Menge Artemisia Santonii, Nitraria Schoberti, einigen Salsolis, Agrostis arundinacea und Robinia argentea, einem schönen neuen Strauch, der sehr hoch und dätig wuchs, der Spiraea mit dem Spatelförmigen Blatte, noch die Atriplex pedunculata, und einen neuen kriechenden Sträuchlein, welches ich für einen neuen Tamarix halte. Die ganze Steppe scheint wohl so wenig zum Ackerbau, als zur Viehzucht zu taugen. Sie muß auch zuweilen Überschwemmungen ausgesetzt seyn, welches ein häufiges, seltiges, dünn aufgeschwemmtes Gewebe beweist. Durch diese Steppe streichen hin und wieder Schiefer in niedrigen scharfen Kämmen oder Rücken. Usschidische Gräber siengen sich auch an wieder zu zerlegen. In der Nähe von einem sehr großen derselben, dessen Gewölbe eingefallen seyn gesunken Mi hohen Hügel sogenannte aussahen. Von dem großen hatte; d. Feldspath, unten an einiger Gehalt von Morast bildet Scirpus lacustria, Glaux merkwürdig nicht hoher, d. Sarachol. über einander hatten wir al wir von einer gen überfallen meine bloß lieben, eine unwohentliche nische Erkundung versehnen scfern, mit Li. n. f. w. und pe ohne alle quemlichkeit

Namen
Linker
n Gebir-
sitzwache
e rechter
ügels am
Niche
hen Ba-
eren Bo-
Scherben
in gelbst.
Dize ganz
mit gro-
; bemerk.
Santoni.
stis arun-
nen neuen
er Spiraea
triplex pe-
hlein, wel-
Die ganze
, als zur
ten Ueber-
ufiges, fili-
. Durch
ser in nie-
ische Grä-
n der Näs-
wölbe ein-
gesal-

gesunken seyn müßte, welches man wohl oben an der ein- gesenkten Mitte sehen konnte, geriet ich auf einen nicht hohen Hügel, der Steine zu Tage schickte, die wie der sogenannte Sienit, ganz schwarzglänzend und nicht übel aussahen. Es war eigentlich ein gemeiner Granit, der von dem größern Anteil Schotl ein schwärzeres Ansehen hatte; den nächsten Anteil macht Quarz, dann Feldspat, und Glimmer das Wenigste. Wir mittagten an einigen kleinen Quellen, die einen ganz geringen Gehalt von Küchensalz zu haben schienen, und einen Morast bilden, um welchen herum *Senecio paludosus*, *Scirpus lacustris*, *Chenopodium glaucum*, *Arenaria me- dia*, *Glaux maritima*, *Atriplex salina?* und ein *Lucus* merkwürdig waren. Vor uns erhob sich nun eine Kette nicht hoher, öfters durch Steppe unterbrochener Gebirge, Ssorachol. Viele Hügel bestanden aus abgeriebenen, über einander liegenden, großen Granittafeln. Raum hatten wir abgegessen und angefangen aufzupacken, als wir von einem starken Donnerwetter mit großlichem Regen überschlagen wurden; dieser Zufall hätte beynahe alle meine bloß liegenden Papiere mit den Pflanzen verborben, eine unglückliche Minute hätte beynahe eine vier-wöchentliche höchst mühsame Arbeit verdorben. Botanische Exkursionen in einem mit allen Bequemlichkeiten versehenen schönen Kräutergarten, in Laubenhäusern, mit Limonaden und Kaffee, Schokolade und Thee u. s. w. und Exkursionen auf einer offenen heißen Steppe ohne alle Bequemlichkeit und unter tausend Unbequemlichkeiten, oft nicht ohne Sorge und Gefahr, sind

himmelewest von einander unterschieden. Hier braucht man beynohe mehr wie menschliche Geduld. — Indes rettete ich für dasmal noch alles, bekam aber die ganze Tafse selbst auf den Leib, indem ich in einen großen Mantel gehüllt über den Papieren stand. Der heutige Tag schien aber zum Durchnassen bestimmt zu seyn: denn etwa um 5 Uhr stieg abermals von Westen nach Osten, also über den halben Kompaß, ein schrecklich anzusehender Gewölke herauf, das durch die untergehende Sonne beynohe kohl Schwarz erschien; unaufhörliche Blitze schlängelten sich in demselben herum, mit dem furchterlichsten Donner begleitet. Bald darauf floß das Wasser wie in Stößen auf uns herab; diese schöne Musik wähnte zwar nicht über eine halbe Stunde, aber ein feiner Regen hielt bis um 3 Uhr Morgens an, wobei uns nichts trockenes blieb, als meine Pflanzen und der Provjan, welcher in ledernen großen Tornistern sich befand.

Den 23sten Jul. Dem allen ohngeachtet hatten wir unter dem nassen Zelt und auf den nassen Decken sanft geschlafen. Mit Sonnenaufgang gingen wir weiter, freylich mit hungrigem Magen; erreichten aber bald einen grasreichen Bach, wo unsere Thiere und wir uns sämmtlich etwas wieder labten. Rechter Hand erblickten wir einige Jurten, welche wir aber vorben zogen.

Auf den letzten Hügeln des Ssarakoll zeigten mir meine Führer in NW. einen hohen, abgerundeten Berg Oertong-Tau, der ein vor Alters ausgebrannter Vulkan seyn soll. Weiter hinter in derselben Richtung erschien der hohe, ebenfalls abgerundete, bekannte Berg

Kalle

Ralmück. T
sich nordwärts
gehängten Ge
nem Allio, da
tagessen gesa
besonders nach
der, worinn,
berühmte Moo
Mehreres.

Asclepias
dern von klei
bewachsenen E
ohne Wasser,
wenn 2 Baum
eine solche Bi
davon hatte da
weilen groß g
ich Merkmale
der war vom
welches zum
wachsen Salix
nen rothen B
europaea, As
chus tataricu
ra 10 Werst
Dschus. Ag
Flüschen Tsc
55 Werste ei
in dem ganze

Kallmück-Tologoi (Kallmücken Koppe) mit seinen sich nordwärts, diesseits des Irtisches, hinstreckenden an gehängten Gebirgen. Eine ungeheure Menge von einem Allio, das neu scheint, war hier, woron zum Mittagessen gesammelt wurde. Nun ließen wir uns in eine, besonders nach Osten zu, ganz offene glatte Steppa nieder, worin, noch 2 Tagereseln von uns entfernt, der berühmte Moor-Saissan liegt, wovon weiter unten ein Mehreres.

Asclepias rubra sah ich hier an den sandigen Rändern von kleinen salzigen, mit Arundo Calamagrostis bewachsenen Seen. Wir micktagten an einem Flüschen ohne Wasser, das Choss-Agatsch hieß. Choss heißt, wenn 2 Baumstämme aus einer Wurzel hervorwachsen; eine solche Birke stand etwa eine Werst niedriger, und davon hatte das Flüschen seinen Namen. Es muß zuweilen groß genug werden, denn an vielen Pläzen sah ich Merkmale von Ueberschwemmungen. Hin und wieder war vom gestrigen Regen Wasser übrig geblieben, welches zum Kochen dienen mußte. Am Ufer herum wuchsen Salix — Ephedra monostachya mit schönen rothen Beeren übersät, Cuscuta Epithymum und europaea, Astragalus caulis prostratis diffusus, Sonchus tataricus, und mehr andere. Rechter Hand, etwa 10 Werste vor uns, lag die chinesische Gränzwache Dschüs-Agatsch (hundert Bäume) am stillfließenden Flüschen Tschegedect. Diese ist von Börd-Taftagan 55 Werste entfernt, und zwar deswegen so weit, weil in dem ganzen Abstand kein Ort ist, wo sich Menschen halten

halten können, aus Mangel an Wasser, Holz, Futter u. s. w. Von Dschüs-Agatsch folgt weiter unten zum Tschisch, am Fluß Bekd oder Bekun die Wache Chastan-Karragai, und dann am Tschisch eine andere, Rostubd, welche noch, nebst einigen andern darauf folgenden, unter die Hauptfestung Sagistan, oder eigentlich Tschangasta, gehören. Bis bisher sind diese Gränzwachen, von Süden her gerechnet, größtentheils mit Kallmücken besetzt, unter den Befehlen eines chinesischen Offiziers; aber von dem jenseitigen, am Tschisch liegenden Gränzposten, bis zum Amur u. s. w. besteht die gemeine Besatzung aus Mongolen oder Mandchuern. Zu nahe darf kein Fremder diesen Wachen kommen, oder er läuft Gefahr in Ketten geschlossen nach Pe-king geführt zu werden. Durch diese strenge Wache sichern die Chinesen ihre westliche, nördliche und nordöstliche äußerst schwach besetzte Gränzen.

Nach etwa drey Stunden Ruhe setzten wir unsern Weg weiter fort, und ließen Dschüs-Agatsch nur 4 Werste von uns rechter Hand liegen. Rund herum war dieser Posten mit Bäumen umgeben, so daß uns in der Entfernung die Wachhabenden wohl nicht sehen konnten; indessen sah uns doch ein von dorther auf uns zu reitender Kirgise in Furcht; wir fanden aber, als er zu uns kam, daß diese vergeblich gewesen. Er ritt zu sei ner Jurte in der Tschile-Kirkerischen Wolloft, welche 8 Werste weiter hin stand. Wir eilten also, so viel wie möglich, weiter, und passirten den sehr trügen Tschegedeck, wo wir, weit bis auf 50 Werst weiter hin kein

Wasser

Wasser zu bekamen. Kurz nach der sauren Räsen (ter hatten wir aber hin und Carduus cyanostylis. Aber wieder an, au übernachteten m

Den 24. glengs mit hundert fallenden passirten. H. weißten, der laufenden, m aus zerlalmtem Sonnensta ten. Man ver Klachea. H. fand ich Palli Robinia arge Calamagrostis cella tuberosa die prächtigsten größten Men tulia alba. Z Tschisch, über Der ganze W geln, theils

Wasser zu bekommen war, uns recht satt tranken und unsere Tuskück vollfüllten, in denen von vorhin gedachten sauren Räsen (Churt) sich befanden. Fünf Werste weiter hatten wir die herrlichsten Wiesen zu passiren, die über hin und wieder überschwemmt waren. Ich fand *Carduus cyanoides polyclonos* und *Arundo Calamagrostis*. Aber bald darauf fieng die dürre Salzsteppen wieder an, auf welcher wir in Gesellschaft von Mücken übernachten mußten.

Den 24sten Jul. Morgens vor Sonnenaufgang glengs mit hungrigen Pferden weiter, dem in den Irtisch fallenden Bekunfluss zu, welchen wir um Mittag passirten. Hier ist die ganze Gegend voll von blendend weissen, der Länge nach von Süden nach Norden hinaufsenden, mächtigen Sandhügeln, die größtentheils aus zermalmtem Quarz zu bestehen scheinen, und bei hellem Sonnenschein in der Ferne ein schönes Ansehen gewähren. Man vergleiche hier übrigens den dritten Brief von Kachta. Hier am Bekun, in dem salzigen Sande, fand ich *Pallasia Pterococos*, *Robinia Halodendron*, *Robinia argentea mihi*, *Akhaea officinalis*, ein *Arundo Calamagrostis*, und *Clematis longarica*; ferner *Moluccella tuberosa* P. *Aselepias sibirica* mit großen Schoten, die prächtigsten Baumv. *Populus alba* in der größten Menge, nebst *Populus nigra*, *tremula* und *Betula alba*. Zehn Werste hatten wir nun noch bis zum Irtisch, über den wir heute noch schwimmen wollten. Der ganze Weg dahin gleng längst gedachten Sandhügeln, theils über dieselben, und theils durch recht fruchtbare

bare Wiesen. Raum hatten wir unser Zelt aufgeschlagen, als uns ein Donnerwetter mit einem heftigen Regen wiederum auf drey viertel Stunden heimsuchte. Als dieses vorüber war und wir unsern hungrigen Magen befriedigt hatten, machten wir Anstalt zur Uebersoahrt, welche ohnweit des Looor-Saissans zwischen den Mündungen der beyden Flüsse Kurtschum und Bekun geschah. Die Kirgisen halten sich hier beständig zu ihrem häufigen Hin- und Herschreiten einige Röhne, die jeder aus einem einzigen ausgehöhlten Schwarzpappelstamm bestehen. Meine Begleiter wußten den Ort, wo selbiges gewöhnlich in dem hier häufig wachsenden sehr hohen Schilf (*Calamagrostis*) versteckt lagen, zwen derselben schwammen also mit 2 Pferden über den sehr breiten und schnell strömenden Tschisch, und schleppten die Böte herüber. Diese banden wir nun zusammen, legten die Bagage darauf, spannten 2 andere Pferde vermittelst der Schwelle davor, und so setzten wir über den Strom, ohne weiter Schaden zu nehmen, bey dem schönsten Wetter. Kameele und Pferde, Ziegen und Schafe, Kühe und Ochsen der Kirgisen sind zu dergleichen Schwimmen gewöhnt. Es kostet diesen Leuten daher mit ihren Heerden wenig Mühe, über einen Fluß zu segeln. Nun also, sind wir eigentlich im chinesischen Reiche. Ich war wie ein Dieb hinein geschlichen; denn wären die zwischen den Gränzwachen gehenden chinesischen Patrouillen auf uns gestoßen, so hätte meine kirgisische Tracht mich nicht schützen können; das europäische Gesicht würde mich verrathen haben. Ist man aber nur über die Gränzlinie hin-

hinaus, so
Innen nicht
wohnen.

Ich

Wir g
nug, unse
zu einem ?
des Kurts
auf fortzog
tschum - 2
rothen und
ist ziemlich
weitem bre
Ueberfluß v
Sein Wass
lich. Hin u
sten Weide
Menge Tri
rothenica,
Pflanzen w
gleichen ich

Den 2
dürte Step
der Ruta di
pedunculata
him

hinaus, so hats dann weiter auf einige 100 Werste in Innern nichts zu sagen; so weit die Kirgisen nehmlich wohnen.

Ich habe die Ehre zu seyn u. s. w.

Vierzehnter Brief.

Vom See Ballack-Eschlach den 28. Jul. 93.

Wir glaubten uns am Irtisch noch nicht sicher genug, unsere ermüdeten Lasttiere mussten sich also noch zu einem Marsch von 10 Werstern vorbereiten. Jenseit des Kurtschumflusses, längst welchem wir bald darauf fortzogen, erhob sich ein kahler Berg, der Kurtschum-Acktauß; dieser wechselt in der Mitte zwischen und weissen Schichten ab. Der Kurtschum ist ziemlich reissend, voller großer Flüßleset, und bey weitem breiter wie der Bekun; an seinen Ufern ist ein Ueberfluß von *Populus nigra*, *tremula* und *Betula alba*. Sein Wasser ist, so wie das aus dem Bekun, vortrefflich. Hin und wieder ritten wir über Strecken der schönsten Weide, wo besonders eine ganz unbeschreibliche Menge *Trifolium Melilotus alba*, mit der *Trigonella rothenica*, den Vorzug behaupteten. Diese beiden Pflanzen waren von einer Höhe und seltem Ansehen, dergleichen ich nie gesehen habe.

Den 25ten Jul. Heute, wie gestern, abwechselnd durre Steppe mit *Artemisia Santonicum*, hin und wieder *Ruta divaricata*, *Artemisia crithmifolia*, *Atriplex pedunculata*, und zuweilen schöne Weide. Von diesen im

im Jahre 1771 herübergezogenen Astrachanischen Katt.
mücken, denen Torgut, fanden wir noch Spuren ihres
damals hier gehabten Ackerbaues, die in schon brennende
wieder eingeebneten vielen aus dem Kurtschum abgeleit-
eten Kanälen bestanden. Diese Horde, die mit den im
Bustischen Kreise wohnenden Telenuten (Töööt) nahe
verwandt sind, wohnen nun am oberen Irtisch, unter chi-
nesischer Vorherrschaft in dem besten Wohlseyn, wie
man sagt. Sie haben unter sich mehrere Befehlshaber
aus ihrer eigenen Nation, die aber alle dem in der Stadt
Trumdschi wohnenden chinesischen Gouverneur gehor-
chen müssen.

Allmählig erhob sich nun das Altaische Gebirge und
zur Linken, aus welchem der Kurtschum seinen Ur-
sprung nimmt. In unserer Steppe sind nur wieder
~~Thaumus~~ Saigis (Antelope Saiga), wilde Schafe (Ovis Am-
mon), wilde Schweine und eschubische Gräber nicht
selten. Die Ebene änderte sich nun wieder in kahle kau-
te Berge, wir passirten einen länglichen gesalzenen See,
wo ich eine große Menge der festen dichtstenglichen Salic-
cornia caspica und Atriplex tatarica antraf. Dann er-
blickten wir Schafe und Kamele, und gelangten um 4
Uhr Nachmittags in einem Aul an, wo wir, in einer
recht netten Jurte eines Bruders des Sänducks, uns
bey dicker saurer Kuhmilch (Aivón) in etwas erholtet,
dann fertigte ich die ganze Equipage den geraden Weg
zu Sänducks Jurte 10 Werste fort, ich selbst aber gieng
mit 2 Begleitern übers Gebirge, in der Hoffnung, die-
sen Abend noch etwas für mich zu finden. Ich betrog

mich

mich eben nich-
gen hatte, lief
nieder, es best-
gel, die allen-
standheil Feld-
schen diesen bei-
mit denselben
senocher bede-
schwarz; ferne
senglimmer, u-
sollte ich brenn-
doch, aller Mi-
davon entdecke
von Gesträuche
re. Beide, best-
mich
ohne edle Gän-
uns eilen: re
See, und lin-
immer mächtig-
dekt. Allmä-
mit Turken un-
angenehmer.
Sänduck an-
nung fand, u-
Kesseln über
dern Gästen
quickein. Hl
des Scramb-

mich eben nicht, denn als ich den ersten Berg überschritten hatte, ließ ich mich in ein merkwürdiges Thal hinauf nieder, es bestand aus einer großen Menge isolirter Hügel, die allenthalben weissen Granit, dessen Hauptbestandtheil Feldspatz war, zu Tage ausschickten. Zwischen diesen bemerkte ich schöne Quarzkristalle, und die mit denselben aus einerley Materie bestehenden, mit Eisenrohren bedeckten Quarzdrüsen, deren einige ganz schwarz; ferner Quarzgeschleife mit Eisenglanz und Eisenglimmer, und Quarz-Breccien hin und wieder. Hier sollte ich beynahe edle Gänge vermutzen, konnte aber doch, aller Mühe ohnerachtet, am Tage nicht eine Spur davon entdecken. Tamarix gallica war alles, was ich von Gesträuchen oder Bäumen sah, und die nicht schlechte Weide, bestand aus bekannten Gräsern. Uebrigens ließ mich beynahe überzeugen, daß diese Hügel nicht ohne edle Gänge seyen. Die einbrechende Nacht hieß uns eilen: rechter Hand sahen wir noch einen kleinen See, und linker Hand wurden die Alcaischen Gebirge immer mächtiger, einige davon waren mit Schnee bedeckt. Allmählig waren hier nun die Thäler wiederum mit Jurten und Heerden voll, und daher für mich um desso angenehmer. Spät langten wir bey dem freundlichen Sändück an, wo ich mein Zelt und Leute schon in Ordnung stand, und was das Beste war, ein Schaaf in zwei Kesseln über dem Feuer, worüber wir uns mit 20 andern Gästen um Mitternacht hermachten und uns erquickten. Hier war eine so ansehnliche Familie wie die des Saremberts. Sieben Brüder des Sändück stan-

standen mit ihren Türrn um einen etwa eine Werst lang
liegenden See mit süßem Wasser, dem Ballack-Tschil-
iect. Die Eltern dieser Familie waren bereits vor et-
wol 20 Jahren in einem hohen Alter gestorben. Ich fand
hier alle mögliche gute Ausnahme.

Den 25ten Jul. Geschlafen hatte ich, wie ein M-
her leicht gebeten Falm, ganz vortrefflich. Beym Er-
wachen schaute ich umher und sah, daß ich in einem ganz
sonderbaren Thale mich befand. Um es näher zu un-
tersuchen, endigte ich das Frühstück sehr bald und lief
davon. Das sehr hohe Thal mag etwa 3 Werst in die
Länge und 3 in der Breite haben, es ist in Westen
und Norden von einer Mauer gleichsam begrenzt, die
aus ungeheuren röthlichen Granitblöcken hin und wieder
ganz senkrecht abgeschnitten, an andern Orten wiederum
aus ausgehöhlten runden Blöcken besteht. Der größte
Theil des Bodens des Thales ist gleichsam mit 2, 4 bis
10 Faden langen Tafeln von eben der Steinart ausge-
pflastert, zwischen welchen sich hin und wieder noch ein-
zelne Aggregate von Granitblöcken oder Tafeln erheben.
Gegen Norden ist von der abhängigen Seite her ein 15
Faden langer, von der Natur gemacht 3 Faden brei-
ter Gang, dessen Wände steil auf gehen, und etwa 4
Faden hoch sind; in diesem Gang steht ein kleiner sta-
rer Quell. Der Theil des Thales, wo der vorgenannte
See ist und die Hütten stehen, hat etwas Weide, und
besteht gänzlich aus zerriebenem Granitgras.
Zur Futterung des Vieches müssen die Kirgisen das
selbe 5 Werst weiter treiben, wo es an Weide nicht
fehlt.

fehlt. — In dem Alte
Rümüs hier
zwischen den
Robinia her-
der Name tri-
dieser, der Sp-
curoides, R-
temisia rupe-
reaulis, fand
Merkwürdige
ergebirge wo
Rheum nanu-
s auffallend
Sandhügeln
stich zuzumet
ein höherer D-
nung glaube
sans sezen zu
lich nirgends
reproduktien
so sind selbige
Gebirge nach

Bei mei-
großen, weiß
besonders am
do Calamagr
tigrisäischer M-

fehlt. — Die Pferde haben sie aber 80 Werste weiter, in dem Alcaischen Gebirge, daher mußten wir auch den Rümüs hier entbehren. Statt dessen trank man Airan. Zwischen den eben genannten Granitfelsen wuchs eine Robinia hervor, die ich breit neu nennen kann, und der der Name tragacantoides am angemessensten ist. Außer dieser, der Spiraea alpina, Poa tenella, Sophora alopecuroides, Rosa canina, Spiraea Chamaedryfolia, Artemisia rupestris minor et crithmifolia, Potentilla subaeulis, fand ich in dem getafelten Thale weiter nichts Merkwürdiges. Die in Osten gelegenen kahlen Schiefergebirge waren voll von Moluccella quadrangula und Rheum nanum. Ich glaube immer, die Entstehung dieses auffallenden Thales, mit denen am Jetisch gesehnen Sandhügeln, ist einer ehemaligen mächtigen Wasserfluth zugemessen; vor dieser Fluth mag das Thal wohl ein höherer Berg gewesen sein. In jene Ueberschwemmung glaube ich auch den Ursprung des Noor-Saissons sehen zu dürfen. Indessen, sonderbar genug, daß ich nirgends die geringste Spur von versteinerten Meeressprodukten fand. Wenn die Fluth von Süden kam, so sind selbige vielleicht schon vor dem Tibetischen hohen Gebirge nachgeblieben.

Bey meiner Zuhausekunst sah ich viele Kinder die großen, weißen, röhrligen, süßen Wurzeln der hier und besonders am Saisson sehr häufig wachsenden Arundo Calamagrostis als einen Leckerbissen verzehren. Ihre Kirgisische Name ist Rogä,

Den 27sten Jul. Man erzählte mir heute, daß sich gegen Süden, etwa 10 Werste von hier, kostbare Steine finden sollten, deren Verkauf ehemals denen hier herumziehenden Taschkinern manchen Gewinnst verschafft hätte. Um mich hiervon zu überzeugen, gieng ich zu Pferde sogleich dahin mit einigen Begleitern ab. Beym Vorbeireiten einer von unsfern Jurten hörte ich ein Geklopfe, wie wenn man in Deutschland den Flachs tritt. Der Wirth war mir schon bekannt, ich stieg also herab, gieng in die Jurte, und sah 6 Dirnen mit langen dünnen weißen Stöcken einen in der Mitte liegenden Haufen seiner weißer Schaaftwolle ganz rätmäßig schlagen. Diese Wolle wird zu den feinern Filzen vermarktet, und würde auch wohl zu mittelmäßigem Tuche bestaucht haben. — Ich setzte darauf meinen Weg neben einigen alkalischen Salzseen, die bey großer Hitze öfters ganz austrocknen, vorbei, nach einem Ort, wo eben vergleichlichen Granit- und Quarzhügel waren, wie vorhin erwähnt; ich wußte also auch vorher, was für Schäze hier vergraben lagen. Ich fand wirklich auf einer isolirten Koppe geschürft, und brachte selbst noch einige schöne sechseckige Quarzkristalle zu Tage. Indessen, der schöne vorhin schon erwähnte neue Tamarix machte mir mehr Vergnügen, als die Steine. Sonst traf ich für dasmal nichts, kehrte also durch einen andern Weg wieder heim, und zwar um eine Tochter meines gewesenen Wegweisers Chaial, die hieher verheyrathet war, zu besuchen. Hierbei hatte ich abermals Gelegenheit zu sehen, daß die Kirgisen gefühlvolle Menschen sind. Wir

kamen

kamen in eine gen, wohlgen Kalmück brad Augenblicklich Freuden und ruen. Sie ch gen, ließ sich Frauenzimmer und warf ein b junger Mann mit Vergnügen der Frau von Meine E mal nicht gelu wa 10 Werst erst neulich sell die Berge Do ihn. Bey me ten Kirgisen u und hatten sehr sichtigsten in d Kücher salzes zu nem thémischen was hier die M anderen Salzse ten hier eine M weiter nicht beso Den 28. bendigen Mens

kamen in eine nette, reiche Jurte, wo wir von einer jungen, wohlgewachsenen Person empfangen wurden. Mein Kalmuck brachte ihr einen Gruß von Vater und Mutter. Augenblicklich erkannte sie den Kalmücken und fieng für Freuden und vielleicht aus Heimweh bitterlich an zu weinen. Sie that unter beständigem Schluchsen viel Fragen, ließ sich dabei, von einigen herbeigekommenen Frauenzimmern, sogleich den besten Kopspus anlegen, und warf ein besseres Kleid über. Mittlerweile kam ihr junger Mann dazu und nun verbrachten wir einige Zeit mit Vergnügen. Beym Abschiede gieng das Weinen der Frau von neuem an. —

Meine Edelstein-Promenade war also für das mal nicht gelungen, aber eine andere geriet besser. Etwa 10 Werst von hier ist ein kleiner Salzsee, der nur erst neulich selbst von den Kirgisen entdeckt worden ist, die Berge Dollencharà und Arrachulun umgeben ihn. Bey meiner Zuhausekunst waren die dahingeschickten Kirgisen und 2 Kameele wieder zurückgekommen, und hatten sehr bald etwa 12 Pud des schönsten, durchsichtigsten in der größten Vollkommenheit kristallisierten Rüchersalzes zusammen geschauft. Nie habe ich in einem chémischen Laboratorio so schönes Salz gesehen als was hier die Natur lieferte, um noch so viel weniger in anderen Salzseen oder Salziedereyen. Abends schwärmen hier eine Menge fliegender Amelzen herum, die aber weiter nicht beschwerlich wären.

Den 28. Jul. Bisher habe ich Sie mit den lebendigen Menschen unterhalten. Es ist also Zeit daß

ich auch einmal etwas über todte rede. In diesen Ge-
genden ist es voller an den sogenannten Tschudischen Grä-
bern, wie an irgend einem andern von mir gesehenen
Orte. Einige derselben zeichnen sich besonders durch
ihre Höhe und starken Pfeiler aus. Ich hatte große
Lust den Inhalt dieser Gräber zu sehen, fragte daher die
Kirgisen um ihre Erlaubniß dazu. Sie antworteten
mir, daß zwar nach ihren Gesetzen vergleichnicht er-
laubt wäre, indessen, da diese Gräber von ganz verlo-
schenen Völkern herrührten und nicht von ihrer Nation
seyn, so wollten sie dann auch mir keine Hindernisse in
den Weg legen. Da sie bezeugten selbst Neugier zu se-
hen was wohl diese Gräber enthalten möchten. Also
ohne weiteren Zeitverlust machten wir uns, acht an der
Zahl, an ein nahe gelegenes, ansehnliches Grab. Zwei
Tage kostete uns diese Arbeit: Erstlich hatten wir eine
große Menge Steine aus einander zu werfen; dann folgte
eine Fuß hohe Lage schwarzer Dammerde, unter dieser
war bis auf den Boden des Grabes nichts wie klarer
Granit und Quarzgrifß, mit vieler Mica foliacea, wo-
von die hiesige ganze Gegend voll ist. Das Gewölbe
des Grabes war aus großen unbehauenen Granitplatten
zusammengesetzt, aber zusammengefallen. Nachdem
diese und eine Menge Sandes weggeräumt war, gerie-
then wir dann endlich auf das morsche Gerippe eines 6
jährigen Pferdes. Dieses Alter bestimmten die Kirgi-
sen aus den noch gut erhaltenen Zähnen. Seine Lage
war von Süden gegen Norden; weder Sattel noch sonst
einiges Lebewzeug war zu finden. Endlich, nach sorgfäl-

tig

tig fortge-
chen Kopf-
knochen u-
nichts ent-
kinnbacken
meiden ve-
dem Herrn
nung in na-
Kalmückis-
mir das sel-
nahe viere
Die Sutur
Occiput se-
narium. E-
nach West-
ich die Pla-
ein Alter v-
schen und t-
len langen
tes, welche
den Finger
fand ich z-
festgesintert
Eindringen-
tern und al-
gend auf de-
vor, so wi-
zen vorkom-
deckte mon-

tig fortgesetztem Ausräumen, erhielt ich einen menschlichen Kopf, außer diesem, einige Ueberbleibsel vom Arkmuskel und einem Schienbein konnten wir durchaus nichts entdecken. So fehlte auch am Kopfe der Unterlippbacken. Um alle überflüssige Beschreibung zu vermeiden verweise ich Sie auf die sehr genau gerathene dem Herrn Professor Blumenbach mitgetheilte Zeichnung in natürlicher Größe. Die Physionomie mag der Kalmückischen ziemlich ähnlich gewesen seyn, nur fiel mir das sehr flach zurückfallende Stirnbein und die beynehe viereckige Gestalt der Augenhöhlen (Orbitae) auf. Die Sutura frontalis war ziemlich verwachsen. Das Occiput fehlte ganz so wie ein Theil des Dissepimenti narium. Die Lage des Geripps war ohngefähr von Osten nach Westen; da wo die Fontanelle gewesen war fand ich die Platten sehr hart und dick, wir schlossen alle auf ein Alter von etwa 50 Jahren. Zwischen dem Menschen und dem Pferde sah ich die Figur eines etwa $1\frac{1}{2}$ Ellen langen zweischneidigen, zollbreiten geraden Schwertes, welches aber so vermodert war daß ich das Eisen mit den Fingern zerreiben konnte. Neben diesem Schwert fand ich 10 eiserne Pfeilspitzen gleichsam an einander festgesintert, die Enden welche zum Schießen und zum Eindringen ins Fleisch dienten, bestanden aus 3 Blättern und alle 3 machten dann ein Dreieck. In der Gegend auf der Brust scharzten wir viele Goldblättchen her vor, so wie sie natürlich öfters in den kolywanischen Erzen vorkommen. In der Gegend der rechten Hand entdeckte man 2 geschmiedete goldene Ringe, jeder etwa

zwey Quentlein am Gewicht; zwischen den Knochen des Pferdes fanden sich viele mit Geschicklichkeit verarbeitete Spangen und Beschläge vom Pferdegeschirr; sie waren von Kupfer und dünn versilbert. Eine eben so verarbeitete, 2 Zoll im Durchmesser habende Platte, die wahrscheinlich vor der Brust des Pferdes gesessen haben mußte alles aber sehr verrostet. Unter dieser Platte war noch etwas Leder, welches dem ähnlich sah, das man aus Elennshellen zu ledernen Beinfleisldern zubereitet. Uebri gens fand ich geringe Spuren von Holz, Baumwolle und Zeug und einen kupfernen schlechtweg bearbeiteten Steigbügel. Das Grab war anderthalb Faden tief. Ohngefähr in der Mitte der Vertiefung setzte eine 3 Zoll mächtige graue Erdlage durch, die das Ansehen von Asche hatte: hin und wieder bemerkte ich auch Nester einer schwarzen Erde, die mir wie gebrannte Vorkamen.

Nach diesem machten wir uns an ein anderes, dessen Gewölbe aber für uns zu stark war, indem wir keine Brecheisen bey uns hatten. Wir zogen denn doch einen auf das Gewölbe aufgestülpten, etwa 38 Pfund schweren, aus Kupfer gegossenen Kessel hervor, unter welchem ein Streichhammer von eben dem Metalle lag. Die Höhe des Kessels war 28 englische Zoll und der weiteste Durchmesser oben 16, aber auch nicht eine Spur weiter von Holz.

Diese Leute waren also schon ziemlich erfahrene Metallarbeiter und nicht ungeschickte Bergleute, welches viele Spuren beweisen, die noch heutiges Tages in verschiedenen kolywanischen Gruben entdeckt werden. Das

Erdreich

Erdreich w
hier herum
Granitfelsen
Ueberbleibse
diese Leute n
chen. Kein
Auskunft da
Schrift die
sei und ohn
Ingoda - Gl
ihr Daseyn
wesen. Si
seyn, indem
ge auffangen
Anfang in d
nordlich zu se
ten, mag ich
ich sie selbst
seiner Geschi
ter mancherl
taier; eine v
von Leo - kon
des Kaisers
ner jener Be

Der S
einer Kirgisisc
leicht existirt.
ber nach sibi
Händen dreh

Erdreich worin viele von dieser verschwundenen Nation hier herum begraben liegen, ist trockener Sand, auf Granitfelsen. Man wundere sich also nicht daß ich noch Ueberbleibsel von Knochen fand. Ueber die Frage, wer diese Leute waren? werde ich mir den Kopf nicht zerbrechen. Keiner von den asiatischen Nomaden hat mir je Auskunft darüber geben können. Ist die hieroglyphische Schrift die ihrige; welche vom Ritter Pallas am Jenissei und ohnweit der Festung Akscha in der Gegend des Ingoda - Flusses gesehen und gezeichnet worden, so ist ihr Daseyn mit den alten Egyptern zu gleicher Zeit gewesen. Sie müssen aber eine mächtige Nation gewesen seyn, indem sich ihre Gräber auf dem 60. Grad der Länge auffangen und sich auf dem 140. Grad endigen. Der Anfang in der Breite ist ohngefähr auf den 58. Grad nordlich zu sehen; wie weit sie sich nach Süden erstreckten, mag ich nicht bestimmen. Bis auf den 45sten habe ich sie selbst gesehen. Hr. Professor Fischer gedenkt in seiner Geschichte von Sibirien großer Begebenheiten unter mancherley asiatischen Völkern z. B. die Kara - Kitaier; eine barbarische Nation, die Kitan, Einwohner von Leao - long; die Heerzüge des Tschingis - Chan; die des Kaisers Tschu u. dgl. Vielleicht röhren sie von einer jener Begebenheiten her.

Der Schluß dieses Briefes mag die Beschreibung einer Kirgisischen Weberey seyn: die einfachste die vielleicht existirt. Die Kameelgarnfaden, welche die Weiber nach sibirischer Art vermittelst der Spindel in den Händen drehen, waren an zwey in die Erde gesteckte

Pfähle befestiget, die ohngefähr 4 Faden von einander entfernt standen. In der Mitte dieser Entfernung befanden sich drey oben zusammengebundene Prügel an welchen das Weberblatt oder Kamm angebunden herabhieng, durch welches die Fäden durchliefen: Uebrigens war der Weberstuhl die ganze Welt, ohne einen Webertritt zu haben. Auf dem schon gewebten Zeuge saß die Frau, indem sie mit der Spuhle arbeitete, und um diese durchwerfen zu können hatte sie zwey Brettchen vor und hinter den Kamm durch die Fäden gesteckt um sie so von einander zu theilen. Das Zeug ist ohngefähr einer Spannen breit. Ueberhaupt sind die Kirgisinnen sehr geschickt in allerley Flechtwerk. So verfertigen sie, von wollenem Garn Wänder, Zäume, Gurten, Leitstränge, Binden u. s. w. auch verstehen sie sich auf Stickerey in ihrer Art ganz vortrefflich.

Fünfzehnter Brief.

Um Fuß des hohen Berges Garratau
den 1. August.

Um die Flüsse zu sehen aus deren Vereinigung der Irtisch entsteht und die in jenen Gebirgen wachsende Rhabarber zu untersuchen, machte ich mich heute den 29sten Jul. mit dem Lehrling, dem Dollmetscher, dem Kaufmann und einem Anverwandten des Sandück auf die Reise nach Mo. zu. Wir verfolgten einige Zeit den Weg, den die Chinesen passiren, wenn sie im Herbst von den vorhin erwähnten sogenannten

Gom-

Sommerwachen ins Land über unser na sodann hinunter bares, recht regen besetztes tschum fallen num Opulus, Wäche kamen waren. Vor mit ewigem Nordost streich gedachte Kahle weiter ich mich zeigte es sich, von Menschen aber doch das Bergwiese er besten Gerichte Andrer Orten ratrum album schon erwähnlictrum aquile Allium senesc Rosa pimpin variae, Ribe für den En Steppe wenig

Sommerwachen abziehen und sich zum Uebertoltern dieser ins Land begeben. Ganz der Länge nach ritten wir über unser natürlich gepflastertes Thal und ließen uns sodann hinunter, wo wir nun wiederum in recht fruchtbare, recht romantisch ausschendes, mit waldlosen Bergen besetztes Land und über viele kleine, in den Kurtschum fallende, mit einigen Birken, Weiden, Viburnum Opulus, Crataegus sanguinea und Rosen gezierte Wälder kamen, in welchen kleine Seebusen nicht selten waren. Vor uns, etwa 80 Werst, präsentierte sich der mit ewigem Schnee bedeckte, höchste, von Westen nach Nordost streichende Rücken des Altai, von welchem eben gedachte kahle Berge so zu sagen der Fuß waren. Je weiter ich mich von meinem Thale entfernte, je mehr zeigte es sich, wie wenn es von der Seite des Kurtschums von Menschenhänden aufgemauert worden wäre, es ist aber doch das Werk der Natur. — Auf einer hohen Bergwiese erquickte uns Göttin Flora mit einem ihrer besten Gerichte, den schönsten Erdbeeren, in vollem Maasse. Andrer Orten herum wuchs Gentiana adscendens, Veratrum album, Spiraea Ulmaria und verschiedene andere schon erwähnte Spiraßen, Clematis integrifolia, Thalictrum aquilegifol. und alpinum, Tynha angustifolia, Allium senescens und tataricum, Trifol. Melil. alba, Rosa pimpinellifolia, Rheum Sibiricum, Potentillae variae, Ribes alpinum, Serratula coronaria u. dergl. Für den Entomologen ist auf der ganzen kirgisischen Steppe wenig zu thun.

Gegen Abend gelangten wir in ein angenehmes, enges, tiefes Thal und zu einer Wollost, wo wir Anverwandte des Sandücks, eine sehr freundschaftliche Aufnahme und ein nach Kirgisischer Art herrliches Abendessen fanden. Hierbei lernte ich abermals ein neues Gericht kennen, welches nur bey besondern Gelegenheiten hergegeben wird. Es waren die muskulösen Theile mit der Tibia von jungen Pferden geräuchert. Allensfalls die wohlgeschmeckenden westphälischen Schinken könnte man in Rücksicht des Geschmacks diesen an die Seite stellen. Sie werden in Gedärmen dem Rauche ausgefegt und Rallbazi genannt, eine Benennung, die auch von den Russen für die Würste gebraucht wird.

Den 30. Jul. Da wir eine sehr gebürgige Reise noch vor uns hatten, so gaben wir den Pferden heute noch Ruhe. Ich konnte daher den Tag zum Botanieren gebrauchen. Die hiesigen hohen Berge, welches größtentheils mit recht schwarzer Dammerde bedeckt waren, in welcher die schönste Weide fortkam, lieferten mir folgendes: *Spiraea laevigata*, *Artemisia borealis* Pall; *Veratrum nigrum*, *Paeonia laciniata*, die sich bloß durch die einfachen Blumen unterschied, sonst aber mit der festesten weitausbreitesten, höchsten Gattung. *Paeonia* ganzlich übereinkam, folglich mich überzeugte daß*) diese und die *laciniata* ein und eben dieselbe Pflanze ist; *Cnicus*

*) Ich mutmaße, daß die hier gemeinte Pönie eine ganz andre Gattung gewesen sey. Denn *P. laciniata* ist von der Gartenpönie zu sehr und standhaft unterschieden. P.

eus uniflorus
Salix alnoides
annoch unrei-
beren, Acci-
spicata, und
pitata. Noch
nemlich eine
weilen mit n-
sproß und w-
die Säfte au-
gende regnete

den 31.
uns nun ins
ter beschreibe
macka geden-
keit auch hie
die Tochter e-
dentlich sanft
wirklich schön
ich sie ohne ih-
sem Mädchens
zu merken, s-
Freudenmädo-
man wohl kei-
verschiedene G-
men waren.

plötzlich noch
drauf eine ge-
welches grade

cus uniflorus, Rheum Sibiricum, Heracleum alpinum, Salix alnoides Schangini, Ribes Uva crispa, ganz mit annoch unreisen Früchten besät; so auch wiederum Erdbeeren, Aconitum pyrenaicum, Veronica paniculata, spicata, und alpina, Hieracium amplexicaule, Cunila capitata. Noch zeigte sich hier ein besonderes Missgewächs, nemlich eine ganz verunstaltete Potentilla bifurca die zuweilen mit natürlichen Stengeln aus einer Wurzel entsproßt und wie die Weidenrosen denen gesunden Nestchen die Säfte aussog. Die vorige Nacht und die nun folgende regnete es, wurde aber wieder helle

den 31. Jul. an welchem wir früh sattelten und uns nun ins hohe Gebirge begaben. Ehe ich diese weiter beschreibe, muß ich noch eines jungen Mädchens Erinnerung gedenken, als eines Beweises daß Empfindsamkeit auch hier zuweilen herrscht. Diese junge Person, die Tochter eines wohlhabenden Kirgisen, war außerordentlich sanft und munter in ihrem Wesen, und davon wirklich schön. Ihr Anzug war reinlich, und nie sah ich sie ohne irgend eine Beschäftigung. Ich wurde diesem Mädchen außerordentlich gewogen; dies schien sie zu merken, sie war öfters um mich, nicht etwa wie ein Freudenmädchen, denn für diese, glaube ich, empfindet man wohl keine Liebe. Beym Abschiede schenkte ich ihr verschiedene Sachen, wovon ich wußte daß sie willkommen waren. Ihre ohnedem rothen Backen wurden nun plötzlich noch höher, sie lief davon und brachte mir bald drauf eine ganze Schaafe voll des besten Eremitschiks, welches grade dasselbe bedeutete, als wenn ein europäisches

sches Mädchen ihrem Liebhaber einen Blumienstraß, ein Band oder sonst so etwas ähnliches verehret. Ich drückte ihr nun die Hände und ritt ganz gerührt davon. So lange sie mich sehen konnte, und dies währte über eine Viertelstunde, blieb sie unbeweglich auf derselben Stelle stehen und sah mir nach: daß ich mich öfters nach ihr umschauten versteht sich von selbst. — Ueberhaupt schien ich in der hiesigen Wollost zum Umgang mit Weibern bestimmt zu seyn; alle glaubten frank zu seyn. Ich hatte sogleich mit Pulsfühlen und mit medizinischen Rath geben zu thun, sobald ich mich nur sehen ließ. Wider Willen mußte ich auch einige Aderlässe vornehmen. (Uebrigens mag der Kenner der Weiber-Naturen hierüber seine Anmerkungen machen.) — Wie vorher schon gesagt, sind Schwachheiten der Augen bey alten Kirgisen nicht selten: auch hier traf sich der Fall. Ich verordnete daher die Wurzeln der hier wachsenden Valeriana officinalis zu trocknen, zu zerreiben und selbe mit Tabak einzuschnauben: und die Cunila capitata ließ ich als trocken Umschlag gebrauchen. — Etwa 10 Werst ritten wir beständig über gewächsreiche Gebirge und Fluren; dann erreichten wir das Gehölze, wo lquter Pinus Larix mit seinen schönen graden hohen Stämmen prangte, Sison crinitum, Pall. und Cineraria alpina waren nicht selten. Je näher wir dem hohen Rücken des Altai kamen, je höher erhuben wir uns dann auch bergen, bis wir eine von den Ursprungsquellen des Galdschirwasch erreichten, längst welcher wir bergab uns herunter ließen. Der Berg war so steil, das Kraut so hoch, daß man die

Pferde

pferde beym Z
geschah daß dar
große Menge A
bircum, Pinus
alnooides, Serrat
pitum pyrenaicum
Endlich trafen w
ten Thale die gr
genden Kirgisen
mif wieder mit
lager nahmen wi
Berges dieser G
fiedweise bedeckt
War es vielleicht
gesehen hatte, ob
die hiesige Gegen

August den
Nach fertigte ich
genden See M
Khabarber wach
nicht zeigen, we
herum ihre Her
dermalen noch E
schaft zu begeben
der Spize unse
Aussicht. Mit
dreymal mußten
in der Mitte des
her hier allenthal

pferde beym Baum leiten mußte, wobey es nicht selten geschah daß das Pferd auf den Führer stürzte. Eine große Menge Angelica Archangelica, etwas Rhēum sibiricum, Pinus Abies, Lathyrus, Ribes nigrum, Salix alnoides, Serratula coronaria, Veratrum album, Aconitum pyrenaicum fanden sich hier herum häufig. — Endlich trafen wir denn auch in einem langen bewaldeten Thale die großen Pferdeherden der weiter weg wohnenden Kirgisen, wo wir denn den lang entbehrten Rüssel wieder mit langen Zügen einschlürften. Das Nachtlager nahmen wir am Fuß des Saratan, des höchsten Berges dieser Gegend, welcher sein stolzes, mit Schneeflockweise bedecktes Haupt über alle andere emporstreckte. War es vielleicht daß ich seit 2 Monathen keinen Wald gesehen hatte, oder fand sichs in der That so, mir dünkte die hiesige Gegend göttlich schön.

August den 1^{ten}. Nach vortrefflich hingekrochener Nacht fertigte ich 2 Kirgisen nach einem im Gebirge liegenden See Marcha-Küll, wo eine besondere Art Khabarber wachsen sollte. Ich durfte mich dort schon nicht zeigen, weil schon die Jäger der Oronchoi dort herum ihre Herbstjagd angefangen hatten. Ich hatte vermalen noch keine Lust mich in chinesische Gefangenschaft zu begeben. Indessen saß ich nicht müßig: auf der Spitze unsers Saratau hörte ich die entzückendste Aussicht. Mit zweyen Begleitern ritt ich also hinauf; dreymal mußten wir den Pferden Ruhe geben. Etwa in der Mitte des Berges endigte sich aller Wald, welcher hier allenthalben nur aus Larichen bestand, wenige Eichen

Fichten und Tannen ausgenommen. Auf und an diesem schönen Berge prangten besonders und machten ein herrliches Colorit Aquilegia (alpina) grandiflora, Viola alpina, Trollius asiaticus, Cnicus asiaticus, Sophora lupinoides affinis, Bupleurum ranunculoides, ein ganz blaurotes Allium Schoenoprasum? Bartia gymnantha, die wohl ein eigenes Geschlecht auszumachen verdient, und in den Felsrissen wächst; Lepidium alpinum, Saxifraga petraea, Cucubalus. Oben auf dem Gipfel, wo hin und wieder der Granit in verwitternden Aggregaten wie Ruinen ausschend, zu Tage anselte, hatte ich eine über alle Beschreibung gehende, vortreffliche Uebersicht der ganzen Gegend. Nur in Nord und Nord Osten begrenzte sie der vorher gedachte höchste, ganz nackte Berg Rücken des eigentlichen Altai. Dieser war höher noch wie mein stolzer abgerunderter Saratau. Jene hohe, mit Schnee bedeckte Felsenmauer, dampfte an vielen Stellen und gebahr, bey dem hellsten Wetter, vor meinen Augen hellscheinendes Gewölke. Der Altai geht östlich fort, indem er dem von Süden herkommenden Tarbagatai ein Ende macht. Der Kurtschum entsprang zu meinen Füßen und rann schnellfließend vorbey. In Osten sahe ich den nicht großen Marchakull, aus welchem der Hauptquell des Galdschirwasch kommt. Wandte ich von diesem See mein Gesicht weiter Südostlich, so sah ich die fünf Flüsse aus welchen der obere Irtisch entsteht, nemlich der Kurtsch, Karatsch, Buurtschun, Chawa, und Galdschirwasch. Noch einer, der Isultshuck, fällt schon unterhalb jener

Bereis.

Vereinigung Isick. Am nördlich woh Dörwot, einen Zobel übrigen. Die den Acker und den Seiten Hügel weisse Irtisch und de in Osten gränzt; dessen Savra; der Mangatai, der nach oben waren nstralen blende über in Süden abschbaren E 100 Werst eichlich, wie der ter dem Mar sortseht. D und Otterjäg geheimer W ganz umschiff ich auf 300 scheint berynal nur war ich h

Vereinigung ein, so wie der Allcharweck, umb der Bill-Jsick. Am Chawa, Buurtschun u. s. w. hin östlich und nördlich wohnen die Oronchoi; hinter diesen folgen die Dörwot, und Soongar. Sie bezahlen der Mann einen Zobel oder 2 Fuchsbälge, dafür sind sie von allen übrigen Diensten frei. Ein Theil dieser Leute bauen den Acker und entrichten die Zinsen mit Korn. Auf beiden Seiten des oberen Irtisches sah ich wiederum lange Hügel weißen Sandes. Das schöne Thal, worin der Irtisch und vorher genannte Flüsse sich schlängelten wurde in Osten durch den Fortsatz des Tarabagatai begrenzt; dessen letztes Ende, zunächst dem Altai, heißt Sawra; darin folgt der Saechon. Chamür, darauf der Mangarack, und nun der eigentliche Tarabagatai, der nach Süden hinunter sich strecke, alle diese Alpen waren mit Eis bedeckt, welches von den Sonnenstralen blendend weiß erschien. Dem Mangarack gegenüber in Südwest lag der Noor-Saihan in einer unabschbbaren Ebene, ohnerachtet ich von dem See über 100 Werst entfernt stand, sehr sichtbar da; ich sah deutlich, wie der obere Irtisch hineinströmte und westlich unter dem Namen des untern Irtisches seinen Lauf weiter fortsetzt. Der Saihan-See ist von russischen Biber- und Otterjägern, die noch nicht vor langen Zeiten hier geheimer Weise reiche Beute machten, in 14 Tagen ganz umschifft worden. Seinen ganzen Umsang schätze ich auf 300 Werst. Er ist mehr lang als breit, und erscheint beynah wie ein halber Mond. Acht Tagereisen nur war ich hier vom Telegkischen See entfernt, und eben

eben so weit von der davon nördlich nicht weit entlegenen chinesischen Stadt Chobda. Die Gouvernementsstadt Irumdschi liegt mehr östlich, in derselben Entfernung. Die Hauptjagd in allen hiesigen Gebirgen besteht in Hirschen, Eltern, Tiger, Füchsen, Bibern, die aber seltener werden; Zobel, Bären, Wölfen u. s. w. Am Moor-Saihan müssen sich von den süßen Wurzeln der äußerst häufigen Arund. Calamagrostis (Roga) die wilden Schweine, die, weil sie Niemand jagt, hier ungern stört sich ungemein vermehren. Aber über alle Vorstellung gehet die Menge von Sterlaben, Ossetrinen, Hechten, Laimen, und andern Fischen die dieser See ernährt. Denn hier wird nie gefischt. Daher sind denn auch die Fischoreyen im Tretsch russischen Anteils so ergiebig. Man zieht nehmlich gewöhnlich nur Seile quer über den ganzen Tretsch, an welchen eine große Menge elserner Haken ohne allen Röder hängen, an irgend einem bleibt ein Fisch hängen. Hinter dem Savra östlich soll ein Volcan befindlich seyn, der beständig raucht und zuweilen Feuer auswirft. Hier findet sich natürlicher Salmiak und Schwefel, auch ist der Boden daherum reich an Salpeter, den die Kirgisen auslaugen und sich so einen Theil ihres Schießpulvers selbst versetzen, welches sie aber nicht zu förnen verstehen. — Nachdem ich mit dem Anschauen aller mir sich rund umher darbietenden, malerisch schönen Gegenstände mit dem innigsten lebhaftesten Gefühl 2 Stunden hingebracht und mich nun abermals völlig überzeugt hatte daß solches Anschauen der göttlichen Natur hinreichend alle Mühseligkeiten belohnt,

belohnt, die mir ließ ich meine Sache, daß ich zwischenselben untersuchen könne des Drinchogalsen der übrigen Gipfel dieses haften staunen, wenn Leute eine ungezogene zusammengehärtete Wahrscheinlichkeit ihr Bett ein weibliches Zeug genug Gewohnheit befreien auf die höchste auch auf die Wahrheiten müßten. W. oben und 15° zu Mittage.

Ich habe

Den 2, 3, 4. Tag aufzuhalten, ge wieder nach Khabarber auszugehen, und brachte

belohnt, die man auf solchen Reisen ausstehen muß, verließ ich meine Felsen und richtete meine Rückkehr so ein, daß ich zwischen den Schneefeldern noch die Pflanzen untersuchen konnte. Hierbei fand ich denn noch ein schönes Ornithogalum das ich altaicum nenne weil es zu keinen der übrigen paßt. Zwei tschudische Gräber auf dem Gipfel dieses hohen Berges setzten mich wirklich in Erstaunen, wenn ich bedachte, mit welcher Mühe jene gute Leute eine ungeheure Menge abgerissener Felsentrümmer zusammengehäuft hatten. Gern hätte ich diesen höchst wahrscheinlich tschudischen Schamanen, oder Priestern ihr Bett ein wenig umgerührt, wenn Gehülfe und Arbeitszeug genug gegenwärtig gewesen wären. Es ist eine Gewohnheit bei den asiatischen Nomaden ihre Schamanen auf die höchsten Berge zu begraben: daher kam ich auch auf die Vermuthung daß hier solche Zauberpriester ruhen müßten. Das Thermometer zeigte übrigens 50° W. oben und am Fuß des Berges im schattigen Thal 15° zu Mitternacht.

Ich habe die Ehre u. s. w.

Sechsundvierter Brief.

Vom Ballack-Eschildeck den 6. Aug.

Den 2, 3, 4, 5 und 6ten Aug. Ohne uns nun weiter aufzuhalten, ritten wir auf einem andern ebenen Wege wieder nach unserm Zelt zurück. Die vorhin nach Khabarber ausgesandten Kirgisen waren zurück gekommen, und brachten mir zwar schöne Wurzeln, aber leider

nur von dem schon mehrmals erwähnten Rheo sibirico. Hiermit war also meine ganze Khabarber-Reise geendiget, und nichts mehr übrig, als ins russische Reich wieder zurück zu kehren. Meine geliebte Ermakta sah ich diesmal nicht, aus was für Ursachen sie sich verbarg, weiß ich nicht. Vielleicht wollte sie mich dadurch zwingen länger zu verweilen; das erlaubten aber dermalen die Umstände nicht.

Auf gegenwärtiger Rückreise hatte ich nochmals Gelegenheit den Charakter der Kirgisen kennen zu lernen, dessen Erwähnung für künftige Reisende nöthig ist. Unter Gottes freyem Himmel übernachteten wir, als es dem Toguß, Sohn des Sanducks, meines Begleiters, einem sonst freundlichen, wohlhabenden, verheyratheten Manne, einfiel, aus dem Packe meines Kaufmanns ein Stück Sammet zu stehlen, indem er sich einbildete, wir schließen recht fest. Dieses war der Fall bey mir, aber nicht bey dem Lehrling: er hörte das Loschnüren des Packes und ertappte also den Dieb. Ich erwachte ob dem Lärm, und da ich die Ursache erfuhr, sagte ich blos ganz ruhig und gelassen: Freund, dies ist nicht artig! „Ach Herr, antwortete er geschwind, zweifeln Sie nicht an meiner Ehrlichkeit. Sie kennen den leichten Schlaf der Kirgisen (Chasack), es kam ein fremder Mann in der Absicht zu stehlen, ich verjagte ihn, und um die Ehre meiner Landsleute zu retten, wollte ich das herausgezogene Gut so leise wie möglich wieder hinein schieben.“ — Man erinnere sich doch gefälligst hierbey, wie durch eine unrecht angebrachte Hölle der berühmte Seefahrer

Cook

Cook aufblieb vor beym Abnen bey mir bar schien hatte ich jn
Auch Feuer und der alte Sich möchte Er antwortet Aber folgen letzten Abend Jurte des Unes kirgisischen laps Sohn wie eben g schönen Wod der Thür ge des Wirths ein hellflam nun zum Kranken w Quacksalber verzog dabei der Ochse, Chonius, und dann eine so nem Leben n

Cook auf der Insel O-whyhee sein Leben verlohr. Ich blieb vor wie nach freundlich, und beschenkte den Togüß beym Abschiede noch oben drein. Eine Sache, die denen bey mir seyenden chrisitlichen Automaten sehr sonverbär schien, die mich auch deswegen tabelten. Zum Glück hatte ich mehr Menschenkenntniß wie diese.

Auch die Kirgisen sind abergläubisch: ich saß am Feuer und briet mir die Zwiebeln vom Allio Saransak; der alte Sandück, der dieses sah, bat mich inständigst, ich möchte das Braten unterlassen; ich fragte, warum? Er antwortete, den Kühen vergienge die Milch davon! Aber folgende Geschichte wird noch mehr beweisen. Am letzten Abend meines hiesigen Aufenthalts hatte ich in der Jurte des Togüß das Vergnügen, die Heilmethode eines kirgissischen Doktors zu sehen. Keiner von Aescualaps Söhnen hat wohl eine einfachere und wohlfeilere, wie eben genannter Herr Doktor. Er saß auf einem schönen Woilocke am obersten Platz, das heißt: gerade der Thür gegen über, mit dem Rücken an die Meublen des Wirths gelehnt. In der Mitte der Jurte brannte ein hellflammendes Feuer. Er und ein Gehülfe spielten nun zum Anfang auf dem Chorwuß oder Fiedel: der Kranken waren drey. Zu der Violinmusik sang der Quacksalber allein, auf eine sonderbare Art, ein Lied, verzog dabey öfters das Maul, röchelte wie ein sterbender Ochse, brummte, legte das Ohr zuweilen an den Chorwuß, und schrie indem er spielte. Hierbey machte er dann eine so wichtige Amtsmiene, dergleichen ich in meinem Leben nie sah. Es ist doch sonderbar, daß auch die

Natur vergleichen Leuten eine ihrem Handwerk wahrhaftig angemessene betrügerische Physionomie giebt; so oft ich solche Marktschreyer gesehen habe: Engländer, Deutsche, Russen, Franzosen, Italiäner, Ungarn, Mongolen, Chinesen, Zigeuner, u. s. w. so fand ich alle ihre Geberden, ihre Redensarten, und die Art ihre Gelehrsamkeit anzupreisen, durchaus so gleichförmig, wie wenn sie sämmtlich bey einem und demselben Lehrmeister Unterricht genossen hätten. Doch wieder auf meinen Musik-Doktor zu kommen: Nachdem er nun etwa eine Viertelstunde mit mancherley Fräzen und Umherschauen fortgespielt und gesungen hätte, so musste der erste Krante, ein junger, ziemlich gesund ausschender Bursche, vor ihm niederknien. Nun verzerrte er aber, unter beständiger Musik, das Gesicht noch weit ärger, grunzte, schrie, spie dem Kranken ins Gesicht, lauschte mit abscheulichen Blicken umher, ob er den Teufel etwa nicht ankommen sähe, beobachtete dann zuweilen auch die Richtung der Feuerflammen, drehte sich auf den Knien herum, mit dem Rücken gegen den Patienten. Endlich nahm er seine erste Stellung wieder, gab dem Kranken ein Zeichen, worauf sich dieser gegen ihn neigte, und nun schlug er ihn, unter Hersagung von Teufelsbannerworten, viermal mit der Faust zwischen die Schulterblätter. Hiermit stand der Bursche auf, machte dem Doktor einen Buckling, und so war er geheilet. Nachdem dieser expedirt war, erholtet sich der Feuer-Doktor ein wenig, dann gieng dasselbe Spiel, wie schon erzählt, von neuem wieder an. Und nun kam die Reihe an d

Reihe an des Wirths junge wohl aussehende Frau, die über Kopf- und Knochenschmerzen klagte. Mit dieser giengs eben so, wie mit dem jungen Menschen, sie bekam von des Doktors schwerer Dreschfaust vier rechte herzhafte Schläge; eine europäische Dame wäre wenigstens dabey in Ohnmacht gefallen. Nach diesem standen sie beyde auf, kehrten dem Feuer den Rücken zu, und indem der Quacksalber seine Violine in beyde Hände nahm und aufhob, sagte er ein langes Gebet her, um den Teufel zu beschwören. Die Wirthin, mit aufgehobenen, gesalterten Händen, hörte dem Dinge andächtig zu, und hiermit war ihre Kur geendigt. Den Beschlüß machte eine auf der Thürschwelle sitzende schöne, wohl-gekleidete, junge Frau, die gleichfalls über flegende Schmerzen in Füßen und Armen klagte, und welcher schon auf eifriges Begehrnen des Mannes von dem Lehrling vor fünf Tagen zur Ader gelassen war, der dafür eine Ziege pro Sostro erhielt. Diese Kirgisin kam besser weg, wie die vorhergehenden. Dem Feuer-Doktor, der sich die Geschichte der Krankheit erzählen ließ, und dann auch das Aderlassen und das Sostrum ersuhr, kam sogleich der Handwerksmeister in den Kopf. Er zog also erstlich gegen das Überlassen und die unnöthig weggegebene Ziege gar heftig los. Das Blutlassen, sagte er, wäre ganz zur unrechten Zeit angewandt, der Frau fehle ganz etwas anders. Er erklärte sich aber doch weiter nicht, sondern, nachdem er nun seine Galle ausgeschüttet hatte, nahm er seine Violine wieder zur Hand, und begann seine Zeremonien. Die schöne Patientin mußte

nun aufstehen — aber sie kam nicht, wie die andern, zum Doktor, sondern blieb da stehen, wo sie gesessen hatte. Der musikalische Aesculap sah ihr eine Weile scharf ins Gesicht, wobey das Weib außerordentlich erröthete, dann zähle er stillschweigend etwas an den Fingern her, sah ins Feuer, hieß die Frau wieder niedersichen, sann ein wenig nach, fieng abermals an zu geigen, ließ die Frau von neuem aufstehen, wiederholte seine Feuer-, Finger-, Singe- und Brumm-Zeremonien, worauf sich die Frau niedersetze, und nun wußte der weise Mann genau was ihr fehlte, ohnherachtet er wenigstens 14 Fuß von ihr entfernt stand. Der Ehemann dieser Kranken, der ein reicher Kauf war, sollte bey dieser Gelegenheit gezwicke werden; deswegen verheelte der Arzt wohl weißlich die Ursache der Krankheit, um den Mann zu reichen Geschenken zu bewegen. Aber ich weiß nicht wie es kam, dieser wollte von alle dem nichts wissen, und es blieb den malen wie es war. Um Mitternacht gieng die Gesellschaft aus einander. Am darauf folgenden Morgen erhob sich zwischen dem Steppen-Doktor und dem Togüß ein schrecklicher Streit; ersterer, der bey seinen mangelnden Vorderzähnen, in der heftigsten Wuth die sonderbarste Figur schnitt, forderte die Bezahlung für eins wichtige Kur, die er vor 2 Jahren an der jetzt noch lebenden Frau des Togüß verrichtet hatte. Sie lag damals ein ganzes Jahr wie wahnsinnig, und war dem Tode nahe; man rief also diesen Gesundmacher. Er kam, der Wundermann blieb 2 Tage, und die Frau wurde gesund!!! seine Forderungen beließen sich an ver-

Schles

schiedenen S
wollte sich nu
Ursache des C
beydeseitiger

Den sieben
unfern braver
Sanducks, D
che Liebe zu m
Werste. Ueb
Mann verme
wasch hergel
menogorsk g
waschkinsa
beynahc in d
Rückreise gab
dern Charakte
sircen wir mi
den, steiniger
Fluß beständi
von Populus i
sehen sind, w
Brombeeren,
Während me
ter begangen,
zen Räsen (C

schiedenen Sachen etwa auf 40 Rubel. Der Toguß wollte sich nur zur Hälfte verstecken, und dies war die Ursache des Streits. Mein Kallmück endigte ihn zu beydeseitiger Zufriedenheit.

Siebzehnter Brief.

Festung Ustskammenogorsk den 20. Aug. 93.

Den siebenten Aug. nahmen wir dann endlich von unsern braven Wirthen Abschied, ein anderer Sohn des Sandücks, Namens Kongüß, der eine außerordentliche Liebe zu mir gefaßt hatte, begleitete mich beynahe 6 Werste. Ueberdem hatte sich meine Gesellschaft um vier Mann vermehrt, die mit Pelzwerk vom Galdschirwasch hergekommen waren, und ebenfalls nach Ustskammenogorsk giengen. Einer davon, Chonoï Tschuwaschkins genannt, gewann mein ganzes Vertrauen beynahe in der ersten Stunde. Während der ganzen Rückreise gab er mir viele Beweise seines redlichen, bie- dern Charakters. Nach einem Ritt von 10 Wersten pas- sirten wir mit einiger Gefahr den breiten, schnellfließen- den, steinigen Kurtschum, und nun blieb uns dieser Fluß beständig zur Linken. In seinem dichten Walde von *Populus nigra*, womit seine beyden Ufer reichlich ver- sehen sind, war eine Menge der schönsten Hindbeeren, Brombeeren, und die Früchte von *Prunus Padus*. — Während meiner Reise zum Garratau hatte ich den Fehler begangen, daß ich bey großer Hitze viel von den saueren Käfen (*Churt*) genoß, und dann kalt Wasser darauf trank;

trank; die Folge hiervon war eine Verstopfung, welche schon drey Tage angehalten hatte, die ich aber sogleich nicht achtete, bis da ich wieder reisen mußte. Nunmehr begannen die heftigsten Koliken, wovon mir öfters so zugesezt wurde, daß ich einer Ohnmacht nahe war; oft mußte ich vom Pferde herunter und im Grase ausruhen. Froh war ich, wenn wir das Mittags- und Nachtlager erreichten. Diese Schmerzen hielten noch drey Tage mit der größten Wuth an, wobei ich keine Minute schlafen konnte, bis wir schon den Trittisch übergeschwommen hatten; wo ich auf der andern Seite die Wollost Achnetmen traf, in der ich mir mit dem heilsamen Kümß und einer vierzehnstündigen Ruhe völlig wieder half. Der plötzliche Uebergang von Todesangst zur schleunigsten Besserung verursachte, daß ich meinen Empfindungen nicht glaubte, aber auch den Kümß beynehae anbeteete, wie etwas göttliches. Die furchterliche Menge während drey Stunden abgehender Blähungen ist unglaublich, und ich mußte mich über die ungeheure Stärke meiner Gedärme wundern. Um wieder auf russischen Boden zu kommen, mußten wir die vorhin erwähnte chinesische Gränzwache Rostubö ganz dicht vorbey passiren. Damit dieses nun desto sicherer geschah, wählten wir die Nacht dazu, die des hellen Mondscheins wegen außerordentlich angenehm war. Als wir nahe an den fischreichen See Ballack-Büll ins hohe Schilf kamen, wurden wir von einer unsäglichen Menge Mücken angefallen. Ein voller Gallop rettete uns von dieser Plege, mit welchem wir denn auch glücklich die Wache vorbey wischten.

wischten. Wir in einer mit den schönen zu deren Beeten, sahen ab.

Indem wir in den Tritten ich eine so große so hoch Pfeilern gezi habe eine verstanden, um Reihe etwa 1 Pfeiler, die über deren U Nachricht geben.

Alle Kirchen bezahlen ein but kommt? denn die Trübe mitbringen zu bleiben, er l

Den 11.11. Weg geh fähr in der E gengesetzten hohes Schie Pferden mehr

wischten. Den zweystündigen Rest der Nacht brachteen wir in einer Hütte zu, und fanden uns beym Erwachen mit den schönsten Waiken- und Hirsenfeldern umgeben, zu deren Bewachung die Kirgisen die Hütte erbauet hatten, sahen aber übrigens weder Jurten noch Menschen.

Indem wir uns von diesen entfernten und uns dem in den Irtisch fallenden Flüschen Chainda näherten, sah ich eine so große Menge tschudischer Gräber, worunter viele so hoch wie Berge aufgethürmt und mit mächtigen Pfeilern geziert waren, daß ich beynahe glaube, hier habe eine der Hauptstädte der unbekannten Nation gestanden, um so mehr, da ich noch ohnweit davon eine Reihe etwa 100 Ellen von einander stehender steinerner Pfeiler, die auf der Steppe eingegraben waren, sah, über deren Ursprung mir meine Kirgisen keine weitere Nachricht geben konnten.

Alle Kirgisen auf chinesischem Grund und Boden bezahlen ein Pferd vom 100 Tribut. Aber dieser Tribut kommt dem chinesischen Kayser theuer zu stehen; denn die Tributeinnehmer müssen allemal viel Geschenke mitbringen. Hierdurch werden die Kirgisen angelockt zu bleiben, und der chinesische Kayser kann sich dann rühmen, er beherrsche auch die Kirgisen.

Den 11ten Aug. Bis jetzt hatten wir beynahe ebenen Weg gehabt. Aber nun befanden wir uns ohngefähr in der Gegend, wo der Nachymfluß auf der entgegengesetzten Seite in den Irtisch fällt, wo ein kahles hohes Schiefergebirge, für etwa 80 Werste, unsern Pferden mehr zu schaffen machte. Wir überstiegen diese

Berge in den Gegenden, wo der Dschar · Gurban, der Belun, der Aksaß, der Bellkudack und der Ablaket ihre Ursprünge haben, davon wir die drey letzten verschiedenmale durchreiten müssen. Der Aksaß hat seinen Namen von einer ungeheuren weissen steilen Felsenwand, die aus lauter grauem Kalkstein mit hin und wieder aufgesintertem Tuff, zelligem Quarzgeschiebe und Eisenglimmer besteht. Denn Ak heißt weiß, und Taß ein Stein. In Rücksicht der Pflanzen, so wie der ganzen Gegend überhaupt, war hier allenthalben die vollkommenste Uebereinstimmung mit denen von Uskam-menogorsk nach dem Buchtorma zu wachsenden Arten.

Den 1^{ten} Aug. Am Flüschen Ssün-Taß, 40 Werste von den nunmehr bis auf den Grund ruinirten Ablaketschen Gebäuden (Siehe Pall. Reise II. Th. Pl. XII.), nahe bey einem vornehmen, aus den mit vieler Mühe von jenen Gebäuden herbeigeschleppten, ungemein großen, sehr harten, klingenden, bläulichen Ziegeln ausgeführten kirgisischen Mausoleo, hatten wir das letzte Mittagessen, wobei ich noch Gelegenheit hatte die Stengel des hier herum häufig wachsenden Cnicus esculentus (mongolisch Godgöß) gekocht und in Asche gebraten zu versuchen und mich zu versichern, daß wenn dies Gewächs gehörig cultivirt würde, es am Geschmack denen Artischocken an die Seite gesetzt werden könnte. Eben genannte Stengel werden häufig von den Kirgisen roh genossen und Tüe-Tawan (Kameelsfuß) genannt. Noch hatten wir eine regnige Nacht am Flüschen Beschold auszuhalten, worauf des Morgens am

13. August e
Wetter folgte
worauf die s
fachte uns di
nen halbstün
hatten uns vi
habende Kirg
Räuber ange
Pferde, als
Beilen und S
erkannten sie
lächter ausbr
umph in die
uns der gute
Strecke entga
Trinken, Be
versorgte. D
gorst entfernt
liegen, um zu
fungen über

Der K
wilbe Thier,
nem natürlich
delt den Hoh
von Natur u
gienge nur da
prügeln. D
Wie alle Wi
geneigt; wie

13. August ein dicker Nebel und dann das vortrefflichste Wetter folgte. Ein mit Felderbsen besätes großes Feld, worauf die schöne Saponaria Vaccaria prangte, verursachte uns durch die wohlgeschmeckenden Schoten noch einen halbstündigen Aufenthalt. Bey diesem Schauspieldienst hatten uns vielleicht einige auf den Höhen stehende wachhabende Kirgisen wahrgenommen, und uns vielleicht für Räuber angesehen. Denn kaum waren wir wieder zu Pferde, als eine ganze Armee mit Keulen, und Piken, Beilen und Säbeln auf uns losstürmte; aber auch kaum erkannten sie mich und meine Führer, als sie in ein Geleichter ausbrachen und uns nun als Freunde im Triumph in die Tchilekireztsche Wollost einführten, wo uns der gute, brave ehemalige Wegweiser Chaial eine Strecke entgegenritt und mich in seiner Jurte mit Essen, Trinken, Bettten und allen möglichen Bequemlichkeiten versorgte. Nur 20 Werst war ich noch von Usikamengorsk entfernt, aber ich blieb einen ganzen Tag hier stille liegen, um zum Beschluss noch einige allgemeine Bemerkungen über die Kirgisen niederschreiben zu können.

Der Kirgis (Chosack) überläßt sich so, wie das wilde Thier, was mit ihm auf einer Steppe lebt, seinem natürlichen Instinkt. Rousseau, dünkt mich,谈话 den Hobbes mit Recht, wo er sagt, der Mensch sei von Natur unerschrocken und sein Dichten und Trachten glenje nur dahinaus um anzugreifen, zu streiten und zu prügeln. Dies fällt wenigstens bey den Kirgisen weg. Wie alle Wilden, so ist der Kirgise auch zu Diebereyen geneigt; wie ein Kind will er alles besitzen was er sieht.

Reiche

Reiche Heerden besonders hält er für seine größte Glückseligkeit, und sie sind es. Diese zu erwerben, geht er auf Räubereyen aus, diese zu beschützen, versammlet er sie jeden Abend um seine Jurte her und sobald es finster wird nimmt er seine Pike und reitet, abwechselnd mit Andern, die ganze Nacht um dieselbe herum, seine Hunde begleiten ihn im Schreyen und Rufen, um die Wölfe zu verjagen, denen es dem allen ohngeachtet zuweilen gelingt ein Schaaf wegzuschleppen. Der Kirgise will durchaus, so wie das Steppenchier, im vollen Sinn des Worts frey seyn, mit seinen Sultanen (Törö) macht er wenig Komplimente, er setzt sich neben sie und raucht seine Pfeife Toback. Bekommt jener ein Geschenk, so begeht er sein Theil davon und reicht es ihm auch wohl aus der Hand, wenn er zaudert mit ihm zu theilen. Der Kirgise gleicht dem alten Squeir Western in Fielsdings Tom Jones. Die Leidenschaft, die eben die Oberhand hat, regiert mit voller Wuth. Er ist in der einen Stunde wild wie ein Vieh und in der andern gütig und der beste Freund. Grade nun mit solchen Leuten ist's, deucht mir am besten umzugehen. Einen Kirgisen so zu gewinnen, daß er sogar in den größten Gefahren uns nicht verlasse, ist die leichteste Sache von der Welt. Man mache ihm kleine Geschenke, begegne ihm mit Freundlichkeit und Menschlichkeit und er wird einen treuen Diener abgeben, wie die mehrsten Christen. Ich kenne alle Nomaden in Asien, aber nur erst bey den Kirgisen konnte ich Rousseau's Discours sur l'origine et les fondemens de l'inégalité parmi les Hommes verstehen

und

und mußte ges als ein Fremd ich sie ansehen tere Umstände ich meine Tob gebe dem Wir des schlechtesten bin ich in den der Welt. E ringste Leid ges Seiner Frau selenden Finger ter nicht mehr Will ich ein S gel, der mir messer, wovon giebt mir der Ist das Fleisch sen nieder und und Gabel. 100 Werst vo mich Sultan und fahrt mich gen will. All allerwildesten L dern wo unau findet man wo dies Evan hört. Wer in

Glück.
geht er
niet er
finster
ad mit
: Hun-
Wölfe
len ge-
te will
nn des
macht
raucht
kt, so
wohl
. Der
Siels.
en die
in der
en gù.
n Leu-
n Kir-
n Ge-
on der
ie ihm
einen
. Ich
n Kir-
et les
stehen
und
und mußte gestehen daß Rousseau Recht hat. Wenn ich als ein Fremder in eine Kirgische Jurte komme, so kann ich sie anssehen, als die Meinige. Ich nehme ohne weitere Umstände den Platz ein, der mir gefällt. Nun ziehe ich meine Tobackspfeife heraus, fange an zu rauchen, gebe dem Wirth für weniger als eines Pfennigs werth des schlechtesten Tobacks, rauche mit ihm und sogleich bin ich in den Augen des Kirgisen der beste Mensch in der Welt. Er wird es nicht zugeben daß mir das geringste Leid geschehe. Sein Kümmer ist auch der meinige. Seiner Frau schenke ich ein Paar Nähnadeln und einen elenden Flingerhut; und nun kann ich von meiner Mutter nicht mehr Liebe fordern, als mir diese Frau giebt. Will ich ein Schaaf schlachten, so gebe ich einen Spiegel, der mir 40 Roppek kostet, oder ein Paar Barbier-messer, wovon das Stück 15 Kop. kostet. Für das Fell giebt mir der russische Kaufmann wiederum 20 Kop. Ist das Fleisch gekocht, so setze ich mich mit dem Kirgisen nieder und esse nach Landes Gewohnheit ohne Löffel und Gabel. Nun bin ich gewiß daß mein Rushm auf 100 Werst vor mich her geht, allenthalben nennt man mich Sultan (Törro) oder Befehlshaber (Baschlick) und faszt mich unter die Arme, wenn ich zu Pferde steigen will. Alles dieses thut der Kirgise, der unter die allerwildesten Räuber in der Welt gehöre. In den Ländern wo unaufhörlich das Evangelium gepredigt wird, findet man weniger Menschlichkeit wie in den Ländern wo dies Evangelium unter die unbekannten Dinge gehört. Wer in großen volkreichen Städten gewohnt hat

wird

wird mit Recht geben. Manche edle Züge sah ich während meines kurzen Aufenthalts unter den Kirgisen. Ofters sah ich, daß sie, wenn sie bey dem Grabe eines Freundes oder Anverwandten vorbeyritten, abstiegen und am Grabe niederkniend, lange mit Beten zubringen.

Man nehme sich vor den Kirgisen in Acht, rief man mir vor der Abreise beständig zu! ich wußte aber damals die Ursachen schon, woher es kommt daß sich diese Steppenbewohner öfters in einem nicht vorteilhaften Lichte zeigen müssen, diese Ursachen konnte ich aus dem Wege räumen und jeder kanns der nur ein Menschenfreund ist, und so fiel auch alle Furcht bey mir weg.

Eine Vorstellung der Filzhütten meiner Kirgisen von der mittlern Horde, der Kleidertracht, wodurch sich die Mädchen von den Weibern unterscheiden, so wie auch der männlichen, und ihres Gesichtskarakters, wird die beigefügte, wohlgerathne Zeichnung geben: auf welcher zugleich ihre Weise, die größten Räuber und Mörder mit der Todesstrafe zu belegen, wenn ihnen solche, von einem Gericht ihrer Altesten zuerkannt wird, vorgestellt ist. Ehebrecher und Verführer werden, mit der verführten Person, theils gesteiniget, theils von Felsen gestürzt, theils gebunden ins Wasser geworfen ic.

Achtzehnter Brief.

Kiachta d. 1. May 1794.

Da bin ich auf einmal wieder an der chinesischen Gränze! Wird Ihnen nicht schwindlich solche Züge mit mir zu machen? — Ein Glück für Sie, daß Sie da

im

im Schlafrock
und im Lehnsst
fest, kommen
Ustkommenoge
Tretisch, und
schaft ausbitter
Den 14.
ter setzte ich m
glejtern zu Pse
chem Vergnug
Festung Ust
wünschte ich m
hochst verehrun
Aber leider w
worts gezwung
bengeschäft wu
werden konntz,
Nacht als ich
sand. Eine g
beste; auch wie
hiemit hatte m
harrete meiner
diges geniesen
meinem Wage
dige, herablass
mit gebührend
Excellenz dem
Gouverneur de
ters von Nell

im Schlafröck zu Hause bey einer Tasse Kaffee vielleicht und im Lehnsstuhle sitzen. — Indessen halten Sie sich fest, kommen Sie geschwind noch einmal wieder nach Ustkammenogorsk zurück, denn ich bin noch nicht über den Tisch, und hieben möchte ich mir wohl Ihre Gesellschaft ausbitten.

Den 14. Aug. 93. Heute bey recht schönem Wetter setzte ich mich mit meinem Chaial und übrigen Begleitern zu Pferde und eilten dem Tisch zu. Mit welchem Vergnügen sah ich auf dem letzten Hügel nun die Festung Ustkamenogorsk vor mir liegen. Flügel wünschte ich mir um in die Umarmungen meiner däsigen höchst verehrungswürdigen Wohlthäter fliegen zu können. Aber leider wurde ich noch zur Erfüllung des Sprichworts gezwungen — *Festina lente!* Ehe die Boote herbeigeschafft wurden, und ehe alle Equipage übergeschiff werden konnte, giengen 4 Stunden vorbei und es war Nacht als ich mich in dem Zirkel der besten Freunde befand. Eine ganze Woche genoß ich mein Leben aufs beste, auch wiederum einmal nach europäischer Art. Aber hiemit hatte mein Glück noch kein Ende. In Barnaul harrete meiner alles was das menschliche Leben nur freudiges genießen kann. Ich stieg hier den 28. August aus meinem Wagen. Vergeblich unternehme ichs die gnädige, herablassende, äußerst freundliche Aufnahme mit gebührendem Lobe zu beschreiben die ich bey Sr. Excellenz dem Hrn. Artillerie - General - Lieutenant, Gouverneur des Kolywanischen Gouvernements und Ritters von Neller, bey Sr. Excell. dem Hrn. wirklichen Staats-

Staatsrath und Befehlshabers der kolywanischen Bergwerke und Ritter Ratschka, bey dem Hrn. Vice-Gouverneur und Ritter Aschwoerdoff, einem Manne der seiner ausgebreiteten Kenntniß aller gelehrten europäischen Sprachen, der großen Länderkunde und übrigen vielen Wissenschaften wegen, die größte Ehrfurcht verdient, und vieler anderen hiesigen vortrefflichen Männer zu genießen das Glück hatte. Gestehen mußte ich doch am Ende daß es für einen Europäer unter Europäern noch immer am behaglichsten ist. Kommt ihm einmal die Langeweile an: En nun so läuft er eine Zeit lang zu den Nomaden und alle Langeweile entflieht! —

Variatio delectat.

Aus Kiachta also wünsche ich Ihnen allen, liebe Lehrer und Freunde! viel Glück zum 1794. Jahr. Hier will ich Ihnen den Prodromum Florae sibiricas ausarbeiten und jetzt diese Brüfe mit einigen Nachrichten von der wahren Rhabarber schließen. Ich empfange nunmehr von den Rhabarberbucharen ebengenannte medizinische Wurzel zu 1000 Pudweise. Meine Reisen sowohl, wie die Bekanntschaft mit jenen Bucharen, haben mich überzeugt, daß bis jetzt noch Niemand, außer trocknen Wurzeln, das wahre Gewächs der Rhabarber gesehen hat. Alles, was in den Nachrichten der Jesuiten darüber steht, ist jämmerliches verworrenes Zeug; alle Saamen, die jemals unter dem Namen ächter Rhabarber erhalten worden, sind falsch; alle Plantagen, von der des Ritters Murray an gerechnet, bis auf den letzten Topf, den sich vielleicht ein Privatmann mit einer Pflan-

ze halten mag, vorbringen. je haleen mag,
mit alle Beschäftigung. Was de-
richtig. Was de-
lich richtig ang-
vermittelst der
fangenschaft g-
Stadt Sinin
gelegenen Städ-
Gouvernement
Breite, liegen.
um gelegenen
den Ursprung
Chong-Choa
dazu Lust hat, g-
gereinigt, in Es-
ter Schoppen a-
selbige die Son-
jur hernachma-
Jahr hingehet.
Es hat seine Ri-
sich auch die nur
mit dem Einsam-
se holen selbige
den Gebirgen,
Kiang entspring-
taute keine Mar-
von einer Pflan-
werben. In d-

je halten mag, werden niemals den ächten Rhabarber her-
vorbringen. Bis auf weitere Entscheidung erkläre ich hier
mit alle Beschreibungen in allen materiis medicis für un-
richtig. Was den Geburtsort anbetrifft, so ist dieser so ziem-
lich richtig angemerkt. Alle käufliche Rhabarber kommt
vermittelst der etwa vor 80 Jahren in die chinesische Ge-
fangenschaft gerathenen Bucharen aus der chinesischen
Stadt Sinin oder Selin, die mit den beyden ihr nahe
gelegenen Städten Kantscheu und Sotscheu, im
Gouvernement Schensi, zwischen dem 35 und 40° N.
Breite, liegen. Die Rhabarber selbst wird in den da her-
um gelegenen Gebirgen am Koko - Noor und gegen
den Ursprung des großen Flusses Chon cho oder
Chong - Choang durch Bauern, arme Leute, oder wer
dazu Lust hat, gegraben, und, nachdem sie von der Erde
gereinigt, in Stücken geschnitten und mit der Rinde un-
ser Schoppen auf Windfäden gezogen, und so, ohne daß
selbige die Sonne treffen kann, ausgetrocknet, wobei bis
zur hernachmaligen gänzlichen Reinigung ein ganzes
Jahr hingehet. Alsdann erst kann sie versührt werden.
Es hat seine Richtigkeit, wenn die Jesuiten sagen, daß
sich auch die nunmehr armseligen Sisan oder Tu - san
mit dem Einfammeln der Rhabarber beschäftigen. Die-
se holen selbige auch aus der Provinz Se - tschuen von
den Gebirgen, wo der Fluß Pa - long und Xantse -
kiang entspringt und fließt. Uebrigens sind alle, diese
Leute keine Narren und theilen den Europäern Saamen
von einer Pflanze mit, wodurch sie sich Reichthümer er-
werben. In der chinesischen Sprache wird selbige Tai -

chong, in der tangutischen Dschumsa, in der buchari-
schen Sarra jagasch, in der kirgisischen Scharra-
gasch, in der mongolischen aber Scharra moddon
genannt; die lehtern drey Namen wollen so viel sagen
als Gelbholz. Sie soll nicht hoch wachsen und runde
Blätter haben, die am Rande mit beynaha stechenden
Spizchen gezähnt sind. Thibet ist gleichfalls reich an
dieser medicinischen Wurzel; es scheint mir aber wah-
rscheinlich, daß eben genanntes Land nur das Rheum palmatum
hervorbringt; so viel erhellet wenigstens aus der leh-
tern kurzen Reisebeschreibung eines gewissen Wundarztes
Saunders, welche meine Leser in den *Philosophica Transactions* für 1789. Vol. 79. nachschlagen können
wann nicht vielleicht H. Saunders, ohne ein Augen-
zeuge gewesen zu seyn, dieses R. palmatum als die wah-
re Rhabarber nennet.

Was übrigens die Rhabarber-Braketen in Kischka mit der ich mich beschäftige, anbetrifft, so ist dieselb
hinlänglich in des seligen Ritter Murray's *Apparatus Medicaminum* beschrieben. Ich halte es also für über-
flüßig, hier ein mehreres darüber zu erwähnen. Ich sei
nur dieses hinzu, daß ich die Reinigung der zugeschü-
ten Rhabarber mit geringerem Abfall und Verlust, al-
sonst geschah, habe besorgen können. Vielleicht rühr
dies daher, weil die Bucharen jetzt bessere Waare
bringen pflegen. Künftig das Weiter.

Ich habe die Ehre zu seyn ic.

G e
L

Tagebuch ei-

IV.

Physikalisch-topographisches

Gemäld e

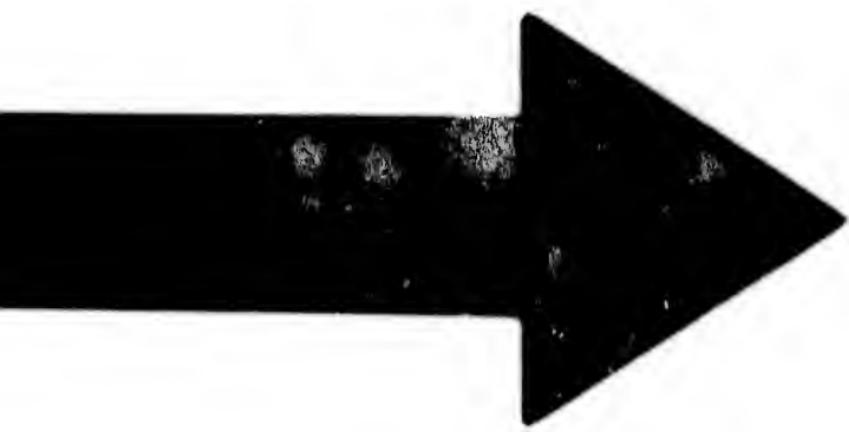
v o n

S a u r i e n (Crimea)

aus dem

Tagebuch einer im Jahr 1794 gethanen Reise.





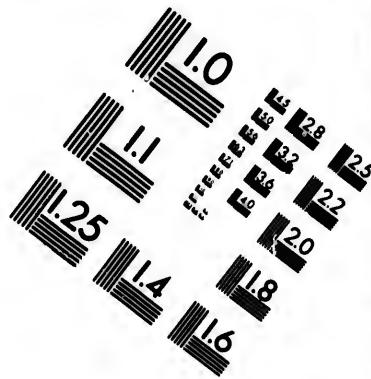
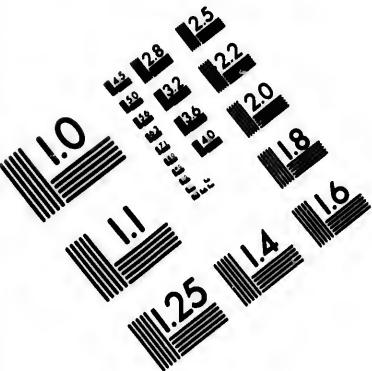
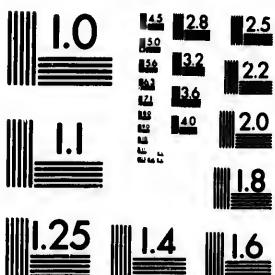


IMAGE EVALUATION TEST TARGET (MT-3)



9"



Photographic
Sciences
Corporation

23 WEST MAIN STREET
WEBSTER, N.Y. 14580
(716) 872-4503

2
EEEEE
28
32
25
22
20
1.8

ri
10
E
32
31

Minerali

Die Halbir
kalische
sonderbarsten L
hundert Fuß h
chen Küste, an
recht abgeschnit
gleht unmerkli
hängen in die g
Spiegel des M
der Oberfläche

In einem
Schnee und E
Sommer erhalten
andern Ländern
gemeinen Gese
von Gebirgen
nitberge als M
Schieferberge;

Mineralogie und physikalische Geographie.

Die Halbinsel Laurien ist in Rücksicht auf die physikalische Geographie und Mineralogie eines der sonderbarsten Länder der Erde. Ihre mehr als zwölftausend Fuß hohen Berge sind längs der ganzen südlichen Küste, an welcher das Meer sehr tief ist, fast senkrecht abgeschnitten, fallen gegen Norden stufenweise und zuletzt unmerklich ab, und verliehren sich in sanften Abhängen in die große Ebene, welche nur wenig über den Spiegel des Meeres erhaben ist, und den größten Theil der Oberfläche dieses Landes einnimmt.

In einem Lande, welches so hohe Berge hat, daß Schnee und Eis an einigen Stellen sich den ganzen Sommer erhalten, welches überdies durch das Meer von andern Ländern abgesondert ist, sollte man nach den allgemeinen Gesetzen der Natur die drey Ordnungen von Gebirgen vermuthen: die uranfanglichen Grasberge als Mittelpunkt der Erhöhung; die zweyten, Schieferberge; und die dritten, aus horizontalen, mit

Versteinerungen vermischt Flößen bestehend; oder auch, wie in Sicilien, einen vulkanischen Kern oder Mittelpunkt, und die zweyten und dritten Flößgebirge um ihn her. In Taurien aber ist weder die eine noch die andere von diesen in allen andern Gebirgsländern bemerkten Anordnungen vorhanden. Man siehtet an der Seeseite in dem Abschnitt der ganzen hohen taurischen Alpenkette nichts als zweyte Flößlager von der leichten Art, deren Gesenke mit dem Horizont einen, 45 Graden bald mehr bald weniger nahe kommenden, Winkel macht, und die fast alle, mehr oder weniger parallel, eine zwischen Südwest und Nordwest abwechselnde Richtung haben. Alle diese Lager also sind durch den Lauf der Küste abgeschnitten, und man siehtet sie ganz blos an dem Absturz der Berge am Meer, wie die Blätter eines Buchs oder die Bände einer Bibliothek. Sie bieten in der That einen Codex dar, woraus der Naturforscher lernen kann, und in dem er viele Dinge lesen wird, die zur Aufklärung des Baues der Erde und der Bildung ihrer äussern Rinde befragt können. Wenn man diese unermessliche Folge von unzählbaren auf einander liegenden und größtentheils schräg gegen Südost oder Ostien, das heißt, gegen ihren Abschnitt oder den Absturz der Gebirge zu Tage ausstreichenden Flößlager betrachtet, so gerath man in Versuchung, eins von beyden zu glauben: entweder daß der Hauptkern dieser Gebirgsketten sich in die Tiefe des Meeres gesenkt habe; oder daß diese ganze Masse von Flößen durch eine in sehr großer Tiefe wirkende unermessliche Kraft über das Meer herausgehoben worden.

Diese

Diese letztere ?
man die Dicke
neben einander
ste von Balak
sten, annimmt
dischen Feuer
gern emporgeh
sinf und sechz
ohngesähr der
selnden schräg
lein. man mag
Taurien als ei
deren südlicher
die Meeresfläc
Gebirge bildet,
merklich gegen
verliehrt.

Man berin
ganz deutlich z
chen entstanden
erst nach jenen
sind.

Die erste
jenen Flößen e
gerebet habe,
südlichen Küste
gestürzt sind,
handeln will.
in der Länge vo

Diese letztere Meinung wird unglaublich scheinen, wenn man die Dicke dieser Masse von wechselsweise auf und neben einander liegenden Flossen nach der Länge der Küste von Balaklawa bis Theodosia, zu mehr als 130 Werstern, annimmt, und hiernach also die Tiefe des unerirdischen Feuers, das diese ungeheure Masse von Flößgätern emporgehoben und umgestürzt hätte, auf mehr als fünf und sechzigtausend Faden schätzen müste, welches ohngefähr der Raum ist, den die Dicke dieser abwechselnden schräg zu Tage ausschenden Flossen einnimmt. Alllein man mag es nehmen wie man will, so kann man Taurien als eine scheibenförmige Flößmasse betrachten, deren südlicher Rand mehr als zwölshundert Fuß über die Meeresfläche erhaben ist, und hohe ununterbrochene Gebirge bildet, da hingegen der nördliche Theil sich unmerklich gegen den Horizont verflacht und in die Ebene verliehrt.

Man bemerkte in dem gebirgigen Theile Tauriens ganz deutlich zwey Ordnungen zu verschiedenen Epochen entstandener Berge, und spätere Flößlager, die erst nach jenen beyden Epochen angesezt und sehr neu sind.

Die erste Ordnung der Gebirge besteht aus jenen Flossen eines höhern Alters, wovon ich zu Anfang geredet habe, die sich auf dem ganzen Absturz längs der südlichen Küste zeigen, stark gegen den Horizont schräg gestürzt sind, und von denen ich sogleich ausführlicher handeln will. Diese Ordnung der Gebirge erstreckt sich in der Länge von dem Kloster St. Georg und der eben so

benannten Spize des Chersones bis zu dem Berge Karadag unweit Theodosia, und hat eine abwechselnde Breite von zwanzig bis dreißig Wersten und darüber, von der Küste nach dem Innern des Landes zu gerechnet. Die Berge, aus denen sie besteht, sind die höchsten in Laurien, und bilden besonders drey Hauptrücken: den Tschaterdag, der für den höchsten Berg der Halbinsel gehalten wird, dessen senkrechte Höhe man bis auf 1300 Fuß annehmen kann, und der sich fast gegen die Mitte der gebirgigen Küste befindet; und die 3 Jaella's, die eine Kette sehr hoher, Seewärts absackweise steil abfallender, Landwärts aber in ungeheure gegen Norden abhängende Ebenen abgeplatteter und mit Thälern durchschnittener Alpen sind. Auf beiden Seiten werden diese Alpen von dem Tschaterdag, dem sie an Höhe beynaher gleich kommen, durch zwey sehr tiefe und enge Thäler getrennt, welche die Kette von Norden nach Süden durchschneiden und ihren Abschluß sowohl nach Norden haben, wo die beyden Flüsse Salgir und Alma aus ihnen herauskommen, als nach Süden, wo sie sich in das Thal von Aluscha vereinigen.

So wie diese Höhgebirge der zweiten Ordnung gegen das Innere des Landes an Höhe abnehmen, haben auch ihre Lager an vielen Stellen eine sanftere Donlege und unterteufen endlich die aufliegenden Höh' der zweyten Ordnung der Gebirge, welche lauter Kalk- und Mergelschichten und mit Conchylien angefüllt sind, der gleichen sich im schwarzen Meere jetzt gar nicht finden. Diese Berge sind ebenfalls, gegen das Hochgebirge zu,

steil

steil und oft sanft abschüssig, als wenn ihnen die Ebele Lage geblieben wäre, nur aber da, wo te Queerthalungen der Gipfel einsetzen. Endlich chen Küste Grand, Kiesen wöhnlichen Fußes der ungen an dem Felsen augenscheinlich sind, von denen noch viel höher noch allenthalben.

Erste

Die erste aus mannichfacher Kette mit Es sind zum Zerreissen we

erdartig.

steil und oft senkrecht abgeschnitten, gegen die Ebene aber sanft abschüssig und stufenweise immer flächer und flächer; als wenn ihre südlichen Ränder emporgehoben, ihre gegen die Ebene liegende Haldung aber in fast horizontaler Lage geblieben wäre. Auch erheben sich diese Höhle immer nur sanft gegen das hohe Gebirge zu, merklicher aber da, wo sie dieses berühren und wo gewöhnlich breite Queerthäler dazwischen sind, welche die beyden Ordnungen der Gebirge trennen, und deren gegenüber stehende Winkel einander nicht im Geringsten entsprechen.

Endlich findet man noch an einigen Orten der südl. Küste am Seeufer horizontale Steinlöcher aus Grand, Kieseln und verkalkten im schwarzen Meere gewöhnlichen Schalhieren zusammengesetzt, welche am Fuße der untern Absätze der ersten Ordnung von Bergen an dem schrägen Abschnitt ihrer Höhle anliegen, und augenscheinlich ein viel später abgesetzter Meeresgrund sind, von der Zeit her, da das Meer an diesem Ufer noch viel höher stand, von welchem höhern Stande man noch allenthalben unstreitige Merkmale findet,

Erste Ordnung der höheren Gebirge.

Die erste Ordnung der Taurischen Gebirge besteht aus mannichfältigen, meistentheils aber längs deren ganzer Kette mit geringer Abweichung wiederholten Höhlen. Es sind zum Theil harte Felsen, zum Theil sind sie zum Zerreiben weich, wie verwittert, und bisweilen sogar fast erdartig.

Der gewöhnlichste und in dieser Ordnung der Gebirge am häufigsten wiederholte harte Fels ist der alte Kalkfels. Er ist bald mehr bald weniger dunkelgrau oder weißlich; gewöhnlich gelblich, seltener röthlich in seinen häufigen Rissen; im Bruche ist er gemeinlich muschelig, im Korn so fein wie der Hornfels, mit welchem er oft große Ähnlichkeit hat. In einigen Bergen ist er dicht genug, um im Bauen die Stelle des Marmors zu vertreten. Selten enthält er einige sehr verwischte Spuren von Versteinerungen, und dann sind es vorzüglich nur sehr einzelne Madreporiten oder Milleporen und einige Encrachiten, die oft fast unkennlich sind. An einzigen Orten, besonders auf dem höchsten Strich des Gebirges, ist er mehr schwärzlich und von der Natur des Stinksteins. Gemeinlich sieht man ihn in sehr dicken, aber unregelmäßig gespaltenen und gerollten Lagen, so daß man gewöhnlich Mühe hat, die wahre Richtung derselben zu entdecken; oft sind sie nach der äußern Gestalt des Berges, den sie bilden, gekrümmt, und zuweilen scheinen sie gleichsam ausgefressen oder ausgehöhlt, als wenn die Wellen durch ihr Umspülen das Gestein ausgenagt hätten. Die aus dieser Steinart bestehenden Berge sind gewöhnlich sehr kahl, und oft ohne Waldung, einiges schlechtes Wachholder- und einiges dorniches Gebüsch ausgenommen, besonders den sogenannten Christdorn (*Rhamnus paliurus*). An der Oberfläche der Berge scheint dieser Kalkstein sich in einen gelben oder röthlichen Laim aufzulösen, von der Farbe der Risse, die man in demselben findet; auch ist er mit so viel Thonerde aus brennenden der Berg weilen in Wagen zu halten mal in weniglich zwischen Beschaffenheit höherem Alter gehörig, sey. Adern eines eines aus ve allen Richtungen Flöcken eben solchen cia besteht, Nach den ersten Ordnung in seinen Lagen hat meist so Bolus Risse sem Zustand felgrau, zun Stein durchdringen oder von Eisen. oger. damit diese Thonlade gut erhaltenen

viel

viel Thonerde vermischt, daß man keinen guten Kalk daraus brennen kann. Dieser Fels bildet die größten Massen der Berge der ersten Ordnung, und man gerath zuweilen in Versuchung, ihn für die Grundlage der übrigen zu halten; der Umstand aber, daß man ihn manchmal in weniger mächtigen Flözen findet, die augenscheinlich zwischen den übrigen Flözen von einer verschiedenen Beschaffenheitinne stehen, beweiset, daß er nicht von höherem Alter, sondern mit diesen unter eine Ordnung gehörig, sey. Uebrigens ist dieser Kalkfels sehr oft mit Adern eines gelblichen rhomboidischen Kalkspaths, oder eines aus vereinigten Prismen bestehenden Spaths nach allen Richtungen durchkreuzt. Bisweilen, wenn er an den Flözen von Breccia anliegt, ist er selbst auch mit eben solchen abgerundeten Kieseln, aus denen die Breccia besteht, eingestreuet.

Nach dem Kalkfels ist die gemeinste Flöhart in der ersten Ordnung der Berge ein sehr dünnblättriger und in seinen Lagen sehr mannichfältiger Thonschiefer. Er hat meist so wenig Festigkeit, daß er an der Lufte wie der Volus Risse bekommt und im Wasser zerfällt. In diesem Zustande ist er gewöhnlich mehr oder weniger dunkelgrau, zuweilen fast schwarz, als wäre er von Braunkohle durchdrungen, oder auch gelblich weiß. Andere Lagen oder Blätter sind braun oder schwärzlich und durch den Eisen- oder phlogistischen Stoff, welcher sich häufiger damit vermischt hat, versteinert. Selten brausen diese Thonlager mit Säuren, und nie habe ich darin gut erhalten organisierte Körper bemerken können, ohngeacht-

geachtet die Sandschiefer-Lagen, welche strichweise mit den Thonschiefer-Lagen untermischt vorkommen, zuweilen verglichenen enthalten. In diesen oft sehr weit sich erstreckenden Thonschieferstrichen haben die Quell-, Strom- und Regenwasser gemeinlich die tiefsten Schluchten ausgehöhlt; und eben auf diesen thonigen Strichen an der Küste und in den Gebirgen trifft man die gefährlichsten Fußsteige an, wo man hundertmal in einem Tage Gefahr läuft, mit seinem Pferde herabzustürzen, welches auch oft geschehen würde, wenn nicht die vortrefflichen Bergklepper in Laurien so sicher auf die Füße und auf diesen Pfaden so sehr zu klettern gewohnt wären, auf welchen der Fußgänger oft nur mit Grausen wandelt, diese Pferde aber auch in den schlimmsten und steilsten Abhängen ohne Führer und ohne daß man den Zügel anröhret, fortkommen.

Diese Thonschiefer enthalten gewöhnlich einen salzigen Stoff; besonders zeigt sich das Bittersalz da, wo die kleinen und zuweilen versiegenden Wasseradern ihren Abfluß über die Abstürze an der Küste haben. Im östlichen Theil der Kette, von Aluschta bis Kos, ist diese Salzigkeit der Thonstriche noch merklicher, auch sind es diese Gegenden, besonders das Thal Sudak, welche die Kapernstaude, der Färber- und Gärberbaum, und einige andere salzige Sträucher und Pflanzen vorzüglich lieben, da hingegen der Tragant lieber auf den Breccia-Gebirgen wächst.

Die manchfarbigen Lager dieses Thonschiefers sind von verschiedener Dicke, und wechseln beständig in Farbe

und

und Festigkeit gewellt wie hohen Geb wie Kästen die Kästen riesenmäßig oder Wänd eisenschüssig trische Lager Die gr Trappfels und Ansehe Sehr dünnblättrigen Lagen, gleichartigen Sandstöcher die drei ist. Wege Stein gewohne Eisenacher dienen. Ist oft sehr quafige krystallif farbenen Quellen vielen Gegebenen mit dünnen ben sich etwa

und Festigkeit ab. Man findet sie oft so gesormte und gewellt wie die Fasern des Maserholzes. In einigen den hohen Gebirgen benachbarten Gegenden sieht man sie wie Kästen oder Verschläge gesormte, auf die Art wie die Kästen gewisser ocheriger Eisenerze, nur nach einem riesenmässigen Maassstab; alsbann pflegen die Blätter oder Wände, welche diese Kästen bilden, gewöhnlich eisenschüssig und von der darinn enthaltenen in concentrische Lagen gesormten Masse verschieden zu seyn.

Die großen Thonschiefer-Glöze sind zuweilen dem Trappfels ähnlich, und haben beynohe gleichen Bruch und Ansehen mit diesem Gestein.

Sehr oft findet man zwischen dem Thonschiefer in dünnblättrigen Schichten und mittelmässigen oder kleinen Lagen, bisweilen aber auch in großen Massen von gleichartigen Flächen, welche ganze Berge bilden, einen Sand-schiefer oder Sandstein in Glözen, welcher die dritte Bergart der hohen Gebirge in Taurien ist. Wegen seiner kalkigen Natur brauset dieser Sandstein gewöhnlich mit Säuren, oder findet sich von einem Eisenocher gefärbt, der ihm alsdann zum Bindestoff dient. In den höheren Bergen ist dieser Sandstein oft sehr quarzig, wie ein Hornschiefer, und enthält häufige krySTALLisierte Quarzklüste, welche aus einem milchfarbenen Quarz in durchsichtigen Krystall übergehen. In vielen Gegenden findet man zahlreiche parallele Lagen von diesem Schiefer, nur einige Linien oder Zolle dick, mit dünnen Lagen von Thon durchsezt. Zuweilen erheben sich etwas mächtigere und fast senkrecht auf dem Kopfe

pse stehende Flöze mitten in dem verwitterten Thonstrich wie versallene Mauren, und stellen wegen der Spalten, wodurch sie sich in parallelepipedische Quadern absondern, ein aus Werkstücken errichtetes Gemäuer vor. Ich habe bey Sudak verglichen Lagen gefunden, deren einen viertel oder halben Zoll von einander absteckende Quadern, durch einen mit zerriebenem Schiefer vermischten Kutt von einer ganz andern Natur zusammengeklütet waren; und in diesem zwischen die Quadern gleichsam hineingeflossenen Kutt habe ich Bruchstücke von Muschelschaalen und Belemniten, zwischen den auf dem Kopfe stehenden Sandsteinlöchern selbst aber verkohlte Holzstücken bemerkt, welche in der Richtung der umgestürzten Lagen platt gedrückt waren, und also vor Entstehung des Mörtels und vor Umstürzung und Zerrüttung der Sandsteinlagen zwischen selbigen eingeklemmt worden.

In eben dem Verhältnisse, wie dieser Sandsteinschiefer, findet sich in der Ordnung der Flöze dieser hohen Gebirge auch eine grobe Breccia oder Puddingstein, aus länglichrunden Kieselsteinen verschiedener Größe bestehend, die selten einer Melone gleich kommen, und deren Cement bald quarzig und sandig, mehr oder weniger hart, so wie in dem Kuckuckschen Mühlstein, bald kalkartig oder eisenschüssig, bald aber auch eine Art dunkelrothen Bolus ist; und in diesem letzten Fall haben diese Breccien sehr wenig Festigkeit und fallen aus einander. In dem Striche dieser Breccien werden oft beträchtliche Flöze eines guten rothen Sumpf-Eisen-

Eisenerzes gegen
überzogene D
schiedenen D
ders in dem

Die M
Breccia, w
mergelartiger
in der Mitte
mige, steile
tung mit der

Die b
von Flözen:
die Breccien
Gebirge der
ins Unendlich
dern Neben-
Grunde aber
der Kette bi
selben.

Nicht so
ser Gebirge
res, einem G
Trappstein;
Schörl ver-
stürzten Ma

Der gr
System der
ist ein weißli
Kalkspath u

Eisenerzes gefunden, welches häufige mit einer Rinde überzogene Mieren enthalten, deren Kern aus einem verschiedenen Ocher besteht. Diese Eisenerze sind besonders in dem Thale von Sudak im Ueberfluß.

Die Massiv-Gebirge von Sandstein oder harter Breccia, welche zwischen zwey breiten Strichen des mergelartigen von Thälern ausgehöhlten Thonschiefers in der Mitte liegen, bilden gemeiniglich hohe Kammsförmige, steile und mit Felsen bespickte Gipfel, deren Richtung mit der Lage oder Linie der Flüsse übereinstimmt.

Die bisher von mir beschriebenen viererley Arten von Flößen: der Kalkfels, Thonschiefer, Sandstein und die Breccien, sind die Hauptbestandtheile der Taurischen Gebirge der ersten Ordnung, und bilden die größten, ins Unendliche wiederholsten, in Farbe, Korn und andern Nebenumständen manchfältig abgedänderten, im Grunde aber und zusammengenommen von einem Ende der Kette bis zum andern stets gleichen Massen des selben.

Nicht so gewöhnliche in dem System der Flöse dieser Gebirge befindliche Bergarten sind: 1. ein sonderbares, einem Granitell ähnliches, Gestein; 2. ein grauer Trappstein; 3. eine schwärzliche Wakke in Flößen, mit Schörl vermischt; und 4. ein in großen zusammengefügten Massen vorkommender Serpentinstein.

Der granithähnliche Fels, dergleichen ich in dem System der Flöse zweyter Ordnung nie gesehen habe, ist ein weißliches Gestein, aus einem Gemisch von Quarz, Kalkspat und schwarzem Hornblende-Glimmer zusam-

men-

mengesetzt. Es giebt am Stahl Feuer und brausen mit Säuren. Einige einzelne Klippen an der Seeküste, bey der Mündung des kleinen Flusses Lambat, und ein Theil des großen Berges Ajudak, welcher zwischen Lambat und Jursuph in das Meer vortritt, bestehen aus dieser Felsart, die sich hier in der Reihe der Flöze zweiter Ordnung findet.

Der poröse Trappfels, in eckige Stücke von verschiedener Gestalt und Größe zerklüftet, bildet einen großen Berg zwischen Aluscha und Lambat, Namens Rostceell, von welchem ein Theil herabgestürzt ist, weil die ihn unterstützenden benachbarten weichen Thonlager ausgeschwemmt worden. Dieser Fels gleicht demjenigen, von dem man auch einen Berg in der Gegend von Werchouralsk findet; dessen abgefallene kleine Brocken Commis-Zwiebacken ähnlich sehen, daher der Berg den Namen Sucharnaja Gora (Zwiebacksberg) erhalten hat; nur sind die Brocken des Taurischen Berges ungleicher und oft viel größer. Dieser Stein ist sehr hart und in einzelnen Bruchstücken schwer zu zerschlagen, weißlich-grau, äußerlich auf der Oberfläche der Brocken wie zerfressen, aber sehr dichtförmig im Bruche und auf demselben mit Hornblende-ähnlichen Schuppen eingesprengt. Diese Steinart verdient, so wie die vorhergehende, chemisch untersucht zu werden.

Der Basalt in Flözen oder Wacke mit eingesreutem Schörl findet sich an sehr wenigen Orten, als zu Balaklawa, zwischen Goros und Muchalacka, bey Kineis und zu Jursuph. Die Flöze desselben haben mit

anderen Flöze Gebirge bei dem überein nennen.

Der Seinem einzigen Thale Alupka gehorenen eing angefüllt ist, heben, welche sind alle von einen sehr schö auch, unter gethürmten aus kleinen u. hend, deren scheint. Es i ungeheure Tr dentlich auf ei schen zwey Flie die beydien Rassen, und zwis hob. Die zahl in dieses Tha Thon weggesetzten einzigen v ben und umg

anderen Flößen der zweyten Ordnung, die die Taurischen Gebirge bilden, ganz gleiche Lage, und kommen mit dem überein, was die Sächsischen Bergleute Wölfe nennen.

Der Serpentinstein endlich findet sich nur an einem einzigen Orte von Taurien, in dem romantischen Thale Alupka. Die riesenmäßigen Trümmer eines ungeheuren eingestürzten Felsen, womit dieses schöne Thal angefüllt ist, und zwischen denen sich Lorbeerbäume erheben, welche eine seiner schönsten Zierden ausmachen, sind alle von dieser grünlichen gefleckten Steinart, die einen sehr schönen Glanz annimmt. Man sieht daselbst auch, unter den ungeheuren unordentlich auf einander gehürmten Massen, Felsstücke von mehreren Faden, aus kleinen unregelmäßig krystallisierten Blättern bestehend, deren Grundstoff halb serpentin- halb kalkartig scheint. Es ist wahrscheinlich, daß der Felsen, dessen ungeheure Trümmer im Grunde dieses Thals unordentlich auf einander gehäuft liegen, sich ehemals zwischen zwey Flößen von Kalkstein, dessen Brocken noch die beiden Ränder dieses Haufens von Ruinen einfassen, und zwischen zwey Bergen von Thonschiefer erhob. Die zahlreichen und starken Quellen, welche sich in dieses Thal ergießen, haben dann die Stüzen von Thon weggeschwemmt, und diesen ungeheuren Felsen, den einzigen von dieser Bergart in Taurien, untergraben und umgestürzt.

In diesem ganzen Taurien aber ist keine Spur von wirklichem Granit, Feldspath, Gneiß, Glimmer- und Hornfelsiefer, als den wahren Gangarten der edleren Metalle vorhanden. Selbst nicht unter dem Steingestrüpp an der Küste, noch unter den in den Breccien enthaltenen Steinen: worin doch der Quarz ziemlich häufig und alle übrige Steinarten, aus denen die Taurischen Gebirge bestehen, leicht zu erkennen sind.

Ueberhaupt genommen bilden die harten Steinarten der Taurischen Kette, der Kalkfels, die festen Breccien, der Sandstein, der Trapp, die hohen Gebirge; der Trapp und der Kalkfels die runden und in große Massen gesetzten; die Breccien und Sandsteine in Flossen zeigen sich unter der Gestalt langer mit Felsen bespickter Rammgebirge. Die Thäler und Schluchten sind allemal in den Thonschieferstrichen, welche das Wasser leicht angreifen kann, oder in den mürben und zerstörbaren Breccien ausgehöhlt. In keiner dieser Steinarten, die abwechselnd auf einander folgen und sich ablösen, habe ich die geringste Spur von Versteinerungen wahrnehmen können, außer im Kalkstein und Sandsteinschiefer; und in jenem sind sie auch nicht häufig, außerst zerstreut und verwischt: welches von einem hohen Alterthum und großen Veränderungen, die diese Flossen müssen ausgestanden haben, zeugt. Auch habe ich keine Spur von Metalladern und selbst von Metallgehalt angetroffen, die oben erwähnten Eisenerze und einige kristallisierte Feuersteine ausgenommen. Die Gänge und Adern von festem oder kristallisiertem Kalkspath im Kalkfels, und von kry-

stalli-

stallisirtem
tallischem
Die Spur
ist sehr un-
Halbmetalle
diese Gebirg-
birgen in der
silbererze ent-
in Taurien g-
geringste Me-
angetroffen,
sehr gemeine
entzündete ha-

Ruinen
Alupka sieht,
den, wo die
ausgehöhlt od-
ben. Die mi-
ge Kosteel un-
an andern Or-
den Umsturz.
Limena und S
von Topek. B
Limena und U
Basis abweich-
übergehenden
Quadern und g

Aus eben
verlagen durch

fallisirem Quarz im Sandstein, sind durchaus von metallischem Wesen entblößt und sezen auch nicht weit fort. Die Spur von Braunklein in einigen Thonschieferflözen ist sehr undeutlich, und Galmey ist, so wie die andern Halbmetalle, nirgends zu sehen. Inzwischen gleicht diese Gebirgkette in ihrer Natur außerordentlich den Gebirgen in der Pfalz, Istrien und Böhmen, die die Quecksilbererze enthalten, wovon sich bis jetzt noch keine Spur in Taurien gezeigt hat. Nirgends habe ich auch das geringste Merkmal von Steinkohlen auf der Oberfläche angetroffen, ohngeachtet die auf der Halbinsel Kertsch sehr gemeinen Quellen von Steinöl, eine tiefe vielleicht entzündete harzige Lage andeuten.

Ruinen von Bergen, wie man sie in dem Thal von Alupka sieht, finden sich noch in mehrern andern Gegenden, wo die Quellen in den Schieferstrichen Abgründen ausgehöhlt oder den Fuß steiler Felsen untergraben haben. Die merkwürdigsten sind zu Temirdchi, am Berge Kosteel und in den Gegenden von Nikita - Burun; an andern Orten drohen ungeheure noch stehende Felsen den Umsturz. So sieht man zum Beispiel zwischen Limena und Simeus nahe am Meere und auf dem Wege von Topek - Boghassü, auf der Höhe der Gebirge zwischen Limena und Alupka, so schief überhängende und von ihrer Basis abweichende Klippen, daß ihr Anblick dem Vorübergehenden Grausen einjaget und bey jedem Regen sich Quadern und ganze Felsenwände losreissen.

Aus eben dieser Ursache des Aushöhlens der Schieferlagen durch die Quellen und selbst durch die Meeress-

wellen ereignen sich am Fuße der steilen Gebirgseite an der See und am Seeufer selbst sehr beträchtliche Erdfälle an verschiedenen Orten, besonders zwischen Muchalatka und Kutschuk-koy. Man hatte, nur seit der Besitznahme von Taurien, hievon ein ganz frisches Beyspiel an diesem Dorfe Kutschuk-koy selbst, wo eine große Strecke des von einem Flüsschen unterminirten Thals ausgewichen und mit allen darauf befindlichen Gärten und Häusern in die See hinabgerutscht ist. Man sieht da noch jetzt die beiden hohen Wände, von welchen sich diese Erdscholle, beym Versinken losgerissen hat, und die Trümmer der Kalksteinlager, welche mit in den Ruin der losen Lager hineingezogen wurden. Diese Katastrophe, welche sich den 10. Febr. 1786 zu einer Zeit ereignete, wo man in vielen Gegenden Europens, besonders in Ungarn Erdbeben verspürte) ward von einer ähnlichen Begebenheit am andern Ende der Taurischen Gebirgskette zwischen Kuru-Osenn und Aluscha begleitet, wo noch heutiges Tages die Höhen längs der Küste sehr wankend stehen und voll gefährlicher Risse sind, über welche die Pferde der Reisenden nur mit einer Art von Grausen wegschreiten.

Uebrigens geben diese Gebirge der ersten Ordnung den vornehmsten Flüssen in Taurien ihren Ursprung; und die sich senkenden Flöze, besonders vom Thonschiefer, dienen diesen Quellen zu Bettten, wovon die beträchtlichsten dem allgemeinen Hang dieser Flöze nach Norden folgen und die längsten Flüsse von Taurien, den Usenn, Welbek, Katscha, Alma, Salgir, die Karassu's und

den

den Indol bilden; dahingegen die Quellen, welche von den jähnen Wänden an der See herabrieseln, den einzigen Strohm Tafra ausgenommen, nicht weit genug laufen, um sich in Flüsse zu vereinigen, sondern gerades Weges ins Meer fließen.

Zweyte Ordnung der Gebirge in Taurien.

Die neueren Kalkgebirge mit fast immer horizontalen oder nur sehr wenig abhängigen Flözen, die ich unter der zweyten Ordnung der Gebirge in Taurien verstehe und die ganz deutlich den gegen Norden herabgehenden Fuß der Gebirge erster Ordnung bedecken, fangen an dem äußersten Ende des herakleotischen Chersones an, den sie ganz einnehmen und streichen längs der Kette der ersten Ordnung, auf der Nordseite fast wie ein Cirkelsegment bis Theodosia. Ihr Saum fängt gerade bey dem Kloster St. Georg an, geht durch den Strohm Bijuk. Usenn. bey Inkerman, folget hierauf fast dem Laufe des kleinen Strohms Ah. thodor bis zu dem Dorf Schulu, wird dann durch ein breites Thal bezeichnet, welches beständig zwischen dem neueren Kalkgebirge und den älteren Gebirgen fortläuft und sich nach Nordost gegen Albat ziehet; wo diese Gränzlinie zwischen den beiden Ordnungen der Gebirge über den Welbek geht. Hierauf durchkreuzt sie die kleinen Strohme, aus deren Vereinigung die Ratscha entsteht, geht über die Quellen des Bodryk und selbst über die Alma, erreicht den Salgir ein Stück unterhalb seiner merkwürdigen Quelle, setzt alsdenn durch den Tunas welcher den Karassu bilden

hilft, unterhalb Jenisala; drehet sich unmerklich, gleich einem Cirkelsegment, erst nach Osten, dann gegen Ost-Süd-Ost, zwischen Alt-Krim oder dem Cimmerium der Alten und Elbuslu, richtet sich endlich gegen das Thal im Osten des hohen Berges Karadag und scheidet ihn von den niedrigen Bergen hinter Theodosia, wo diese sich in Hügel und Ebene verliehren.

Dieses Kalkgebirge bildet seine höchsten Abstürze da, wo es sich dem Gebirge der ersten Ordnung nähert und immer auf der selbigem zugeführten Seite, dagegen fast alle seine Berge sich unmerklich gegen Nordost oder Norden verflächen. Es bildet gewöhnlich längliche Berge mit Eselsrücken, welche auf der steilen Südseite sägennärmig ausgezackt sind; und die Länge dieser Berge geht beständig, mit weniger Abweichung, der Hauptdirectionslinie von Westen gen Osten nach, welches auch die Linie der langen Berge der ersten Ordnung und der Lage ihrer Flöze ist. Die größten Höhen der Kalkkette oder der zweyten Ordnung der Gebirge sind zu beyden Seiten des Belbek, zwischen diesem Flus und der Katscha auf einer Seite und dem Bijuk-Usenn auf der andern, dann zwischen den beyden Karassu und bey Alt-Krim, wo der zu dieser Kette gehörige große Berg Agermyisch zu sehen ist. Auf dem Chersones verflächet sie sich unmerklich gegen die Fläche des Meeres, an welchem sie jedoch noch mit einem ziemlich hohen senkrechten Absturz hinläuft. Gegen die Ebene im Norden von Simpheropol und Theodosia, so wie auf der ganzen Halbinsel Kertsch sehen die nun vollkommen horizontal gewordenen Kalkföße in

die Leuse und Meeresspiegel. Diese mergelichten größten Erhöhten. E ganz aus zerstörten als sehr Dolichen sind deren Zusatz debergen, von der beyden eingesprenkt Zerte Versteine nennt, gar nicht kennt und der größte jeder Abändere anfüllt, mittlerungen berath von ungeheuren Arten. diluvianum) andere breite flügelte Außendie merkwürdig findet man in gemusterte D

gleich
n Oſt.
m der
z Thal
et ihn
o diese
bstürze
näherte
agegen
ſt oder
Berge
ſägen
ge gehe
directi
auch die
er Laga
te oder
Seiten
ha auf
, dann
wo der
ſehen
lich gei
ch noch
nläufſt
bl und
ſehen
köße in
dig

die Teufe und bleiben nur etwas wenigſes höher als der Meerſpiegel.

Diese Bergordnung besteht aus einem mürben, mergelichen oder kreidigten Kalkstein, besonders in den größten Erhöhungen, wo er oft in Massen oder in sehr mächtigen Flözen vorkommt. Die unteren Lagen sind ganz aus zerbrochenen Stücken von Muschelschaalen und aus kleinen Körnern zusammengesetzt, welche nichts anders als sehr kleine incrustirte Schnecken in Form der Dolithen sind, welche ganze mächtige Flöze fast ohne anderen Zusatz bilden. In den hohen Mergel- und Kreidebergen, vorzüglich in den Gegenden des Salgir und der beyden Karassu, sind die Versteinerungen deutlicher eingesprengt und aufs beste erhalten, aber sehr selten. Eine Versteinerung insbesondere, die man den Linsenstein nennt, und wovon man das frische Original noch gar nicht kennt, findet sich dort in dem größten Ueberfluß und der größten Vollkommenheit von jeder Größe, und jeder Abänderung, da es oft ganze Ketten von Flözen anfüllt, mitten im Kreidemergel, der anderer Versteinerungen beraubt ist. Die Ostraciten sind seltener, aber von ungeheurer Größe und Schwere, und von verschiedenen Arten. Die schwere Sündfluthauster (*Ostreum diluvianum*) eine Art Auster wie eine Hand lang, eine andere breite und auf einer Seite platte, glatte und geflügelte Auster, der Hahnenkamm und der Gryphit sind die merkwürdigsten unter diesen Versteinerungen. Seltner findet man noch kleine Belemniten und Kinkhörner oder gemusterte Meerschnecken. Alle diese gänzlich versteiner-

ten Schaalthiere deuten auf ein hohes Alterthum und keines davon findet sich jetzt in den benachbarten Meeren. Man trifft aber oft in demselben Föde, worin sie enthalten sind, kleine Jakobs- und Kamm-Muscheln, die kaum veralkt und an der Küste sehr gemein sind.

Quer durch diese Ordnung der Gebirge nehnien die Flüsse ihren Lauf. Diese Gebirge bieten dem Auge die mannichfältigsten und romantischesten Landschaften dar, aber wenig Waldung und Gras, welches in der großen Sommerhitze vertrocknet. Auf den kahlen Mergelabhängen haben viele sonderbare und seltene Pflanzen ihren Geburtsort. Die zwischen diesen Gebirgen liegenden Thäler und Ebenen sind im Gegenthell ein durch den damit sich vermischenden Kalkmergel natürlich verbesselter Boden und in den nicht zu trockenen Jahren sehr fruchtbar an Getreide. Die Fruchtbäume aller Art und der Weinstock kommen da sehr gut fort, die Gemüse aber, die nur mit Hülfe häufigen Begießens wachsen, sind von sehr mittelmäßiger Güte. Die gelben und rothen Rüben verleihen Farbe und Geschmack, und werden nach einigen Generationen völlig weiß. Die gewöhnlich sehr dünne Erdschicht ist allenthalben kalkig und heget weder Suslikis (Zieselmause) noch andere kleine dem Feldbau schädliche Thiere, die sich nur in der Ebene fortpflanzen. Man sieht oft an den mit Gebüsch bedeckten Orten (denn große Bäume wachsen nur längs den Flüssen) eine Erdlage von nicht mehr als einem halben Fuß höchstens über dem reinen Mergel. In andern Gegenden wird dieser Mergel von einem gelblichen Laim auf eine beträchtliche

Dicke

Dicke und Achmetsche den kleinen gel, welche auf den G sich jedoch findet:

Die werden entzweie unter über die H auch über t Fruchtbarkeit diese Föde n und der so daß das größten Hüte hält.

Zwischen dem Vorgebene Grand weilen mit Muschelschalen sehr neuen horizontalen schrägen Föden sind wenig

Dicke und wie in Haufen bedeckt. Auf dem Wege von Achmetshet nach Bakschisaray siehet man einen durch den kleinen Fluß Bodryk senkrecht abgeschnittenen Hügel, welcher beynah ganz aus Kalkmergel besteht, bis auf den Gipfel, der ein Haufen Laim ist, von welchem sich jedoch nichts zu den Seiten dieses kleinen Berges findet.

Die Kalkföge der zweyten Ordnung der Gebirge werden endlich horizontal und sehen dann in geringer Tiefe unter der Erdsfläche der Taurischen Ebenen weit über die Hälfte derselben hinaus fort und erstrecken sich auch über die ganze Halbinsel Kertsch, welches viel zur Fruchtbarkeit dieser Ebenen beträgt. Es scheint daß diese Föze der Feuchtigkeit der Berge zum Ableiter dienen und den Boden, von dem sie bedeckt sind, erfrischen, so daß das Gras dort viel häufiger wächst und sich in der größten Höhe, auch selbst in trocknen Jahren besser erhält.

Neuere angeschwemmte Fözlager.

Zwischen Kos und Sudak, bey Parthenit und auf dem Vorgebirge Iphigenia habe ich Fözlager von großem Grand durch einen Kalkcement verbunden, und zuweilen mit wenig verkalkten, ganzen oder zerbrochenen Muschelschalen vermischt, welche allen Anschein eines sehr neuen vom Meere gemachten Ansatzes hatten. Diese horizontalen Föze ruhen unmittelbar auf dem Kopfe der schrägen Föze der Gebirge der ersten Ordnung. Sie sind wenig höher als die gegenwärtige Meeresfläche, die

sie selten um anderthalb Faden übertreffen. Ihre Mächtigkeit ist ungleich und man sieht oft, daß die Flüthen selbige auf einem von kleinen Schluchten durchschnittenen Grunde abgesetzt haben, wovon die unteren Lagen den Eindruck behalten, und nach welchen sich dann der obere Aufschwung gesetzt hat. Die diesen Flözlagern hinzimischten Muschelschaalen sind von denselben Arten, die man heutiges Tages im schwarzen Meere findet, und alles zeigt, daß diese Flözlager sehr neuerlich entstanden sind. Wenn man ihre Erhöhung über die See mit den Spuren vergleicht, die man am Asowischen Meer von dem alten Stande dieses Meeres findet, so scheint es glaublich, daß sie gebildet wurden, ehe das schwarze Meer sich den Durchgang nach dem Meer di Marmora zu seinem Abfluß eröffnet und sich mit dem mittelländischen ins Gleichgewicht gesetzt hatte. Es ist wahrscheinlich, daß man in vielen andern Ländern Flöze von ähnlichen neueren Anschwemmungen finden würde, wenn man allenthalben, so wie hier, Mittel hätte, ihr Alter durch die Umstände zu bestimmen. Ich zweifle auch nicht, daß sich dergleichen Flözlager in vielen andern Gegenden der Taurischen Küste befinden, die ich nicht untersucht habe.

Taurische Salzseen.

Die Ebene von Laurien zeigt an vielen Orten, besonders gegen die Ufer der See und des Siwasch, so wie gegen Perekop, einen salzigen Boden, welcher daher zu kommen scheint, daß das Meer in alten Zeiten einen

einen großen
schen dem S
die Salzige
schen ist, so
den der erste
neige., daz
Zeit vermit
wassers der
Wahr
res in vorig
im ganzen l
findlichen S
Seen ware
Eingänge di
häufung des
Sandes und
sezt haben.
den Ablauf
oder Propor
trocken, und
verliehren di
von der Ma
zurückgeblieb
Salz in Kry
gen, welche
sandig, schm
ten, wenn S
überschwemn
daß keiner v

einen großen Theil dieser Ebene wie auch der Steppe zwischen dem Dnepr und der Verda bedeckt hatte. Wenn die Salzigkeit dieser Ebenen geringer als die der Caspiischen ist, so kommt dies davon, daß der abhängige Boden der erstern, welcher sich allenthalben gegen das Meer neige, dazu beygetragen hat, sie durch die Länge der Zeit vermittelst des Regen- und geschmolzenen Schneewassers der Salzigkeit zu berauben.

Wahrscheinlich hat derselbe höhere Stand des Meeres in vorigen Zeiten auch den zahlreichen an der Küste im ganzen Umfange des platten Landes von Taurien befindlichen Salzseen ihren Ursprung gegeben. Diese Seen waren augenscheinlich Meeresbuchtten, an deren Eingänge die anprallenden Fluthen ehemals, durch Anhäufung des aus dem Meeresgrunde emporgehobenen Sandes und Laimens, Striche von Land quer vor angelegt haben. Nachdem der Spiegel des Meeres durch den Ablauf des Wassers nach dem Mer di Marmora (oder Propontis) gefallen war, blieben diese Landstriche trocken, und die jetzt von der See getrennten Buchten verliehren durch die Verdunstung Wasser genug, daß von der Masse des in ihren weiten und seichten Becken zurückgebliebenen und eingeschlossenen Seewassers das Salz in Krystallen anschließen kann. Alle die Erdzungen, welche diese Seen von dem Meere absondern, sind sandig, schmal und so niedrig, daß sie an gewissen Orten, wenn Sturm an der Küste ist, zuweilen vom Meere überschwemmt werden. Ich will jedoch nicht behaupten, daß keiner von diesen Seen irgend eine salzige Quelle habe,

habe, die ihm Nahrung giebe; ich glaube aber versichern zu können, daß die mehresten keine haben und ihre Salzigkeit blos der in ihnen zurückgebliebenen Masse von Seewasser verdanken. Und wenn die Abnahme ihrer Salzmenge noch nicht sehr merklich ist, so kommt dies daher, weil die Seen, woraus man das mehreste Salz ziehet, von zu grossem Umsange sind, als daß die herausgenommene Menge Salz an dem ganzen Inhalt derselben so bald zu spüren seyn sollte. Die Zeit wird lehren, ob diese Abnahme nicht endlich wird zu merken seyn.

Der Siwasch scheint ganz denselben Ursprung gehabt zu haben. Die Ost- und Nordostwinde sind auf dem Asowschen Meer äusserst heftig und jagen die Wellen und den Sand, den sie mit sich fortreissen, an den östlichen Strand von Taurien. Als das Meer noch höher stand, mußten diese Fluthen durch das Zurückprallen der Wellen einen langen Erdstrich in einiger Entfernung von der Küste und mit derselben parallel bilden; dieser jetzt trockne Erdstrich ist die Erdzunge von Arabat (Arabatskaja Strelka) deren Gestalt selbst, so wie ihre sehr flache und sandige Küste auf der Ostseite und ihre gleichformige und geringe Höhe ihren Ursprung anzeigen. — Der Siwasch wäre sicher auch ein großer Salzsee geworden, hätte er nicht durch die Meerenge von Tonkon eine unmittelbare Gemeinschaft mit dem Asowschen Meere behalten, welches ihm jedoch nicht Bewegung genug mittheilt, um sein Gewässer, das man im Sommer und

Herbst

Herbst schon wahren.

Die me

1) In (Staroje C
her das besse
fert, welches
rothe See, (C
runde See ob
See Kijat o
leut von 2 M
nige Werste i
gen andern E
polischen beyd
Perekop.

2) Der
äußersten Sp
sten im Umsfa

3) Im
sieben Seen
kan. Ali, R
von besonders
sange hat, a
schen Hafen l

4) Im
von 23 Werst
ner Werst, u

5) In
Misser, Je

Herbst schon von weitem riecht, vor der Fäulniß zu bewahren.

Die merkwürdigsten Salzseen in Taurien sind:

1) In den Gegenden von Perekop: Der alte See (Staroje Ozero) von 15 Wersten im Umfang, welcher das beste Salz und den größten Thell desjenigen liefert, welches ins Innere des Reichs verführt wird: der rothe See (Krasnoje Ozero) von 24 Wersten; der runde See oder Adaman von ohngefähr 6 Wersten; der See Kijat oder Tarchan von 20 Wersten und Kerleut von 2 Wersten im Umkreis; alle fünf sind nur wenige Werste von einander entfernt und bilden nebst einigen andern Seen, welche kein Salz absezzen, eine Kette zwischen beyden Meeren nicht weit von der Erdenge von Perekop.

2) Der See Jenitsgeh oder Tonkoje, an der äußersten Spize der Erdzunge von Arabat von 13 Wersten im Umfang und sehr reich an Salz.

3) Im District von Kotslow oder Eupatoria die sieben Seen Saak, Konrat, Adschi-Baschi, Salakan-Ali, Renegser, Terekly-as und Kerleut, wo von besonders der erste, welcher funfzehn Werste im Umfange hat, alles Salz zur Ausfuhr aus dem Eupatoriischen Hafen liefert.

4) Im Theodosischen Kreise: der See Roktasch von 23 Wersten im Umfange, Scheik-Ali nur von einer Werst, und Koiti.

5) In den Gegenden von Kertsch: die drey Seen Missir, Tzar-Altschik und Ujin.

Außer-

Außerdem giebt es noch einige Salzseen in der Nogaischen Steppe gegen Petrowsko, einige andere in der Nachbarschaft von Kilburn und einen auf der Insel Taman, welche denselben Ursprung wie die in Taurien gehabt zu haben scheinen.

Neben die schlammigen Auswürfe auf der Halbinsel Kertsch und der Insel Taman.

Die Naturerscheinung, welche sich im Monath Febr. dieses Jahres (1794) auf der Insel Taman ereignet und Aufsehen im Publico gemacht hat, verdient wohl, daß man etwas ausführlich davon rede. Bin ich nicht im Stande die ohne Zweifel sehr verborgenen natürlichen Ursachen derselben bis zur vollkommenen Gewissheit zu entwickeln, so glaube ich wenigstens einen wahrhaften und deutlichen Begriff davon geben zu können.

Die ganze Insel Taman ist ein flaches Land, das nur einige nicht sehr über die Meeresfläche erhabene Hügel und Anhöhen hat, und dem Boden der Halbinsel Kertsch vollkommen gleicht. Man sieht auf der Oberfläche derselben nichts als Lagen von Laim mit Sand vermischt, Mergelschichten, und See-Muschelschaalen in ein Sumpfseinerz eingeknetet, und zuweilen innwendig mit rothen Seleniten krystallisiert. Aus dieser Beschreibung des Landes und seiner Lagen kann man schon schließen, daß keine wahre vulcanische Werkstatt daselbst vorhanden seyn kann. Auch ist das Phänomen, welches man anfänglich für einen feuerspeyenden Berg gehalten hatte, von einer ganz verschiedenen Natur und viel selte-

ker auf unserm Erdballe, als es die feuerspendenden Berge sind. Die Halbinsel Kertsch und die Insel Taman hatten seit langer Zeit an mehreren Orten starke Quellen von Steindl und mehr oder weniger beträchtliche Schlünde oder Strudel, welche einen gesalzenen und mit vielem elastischen Gas vermischten Schlamm ausspeisen. Von diesen Schlünden, die sich sowohl in der Ebene als auf den Gipfeln der Hügel eröffnet haben, habe ich drey auf der Halbinsel Kertsch gefunden, und auf der Insel Taman sind ihrer an sieben bis acht Stellen sowohl kleine als große, einige beynah verstopft oder gänzlich vertrocknet, andere in voller Thätigkeit und besonders einer auf dem der abgesteckten neuen Festung Taman zunächst liegenden Hügel, der mehrere Faden im Durchschnitt hat und beständig brauset, wegen der Menge Gas die sich mitten in dem flüssigen Schlamm entwickelt, welcher sich ergießet und langsam absießt. Außer diesem Schlunde, welcher sich auf einem Abhange dieses Hügels auf der Seite des Temrukschen Liman befindet, zeiget der Gipfel eben desselben Hügels drey beträchtliche Anhöhen, die augenscheinlich aus dem durch drey ähnliche ehemals offen gewesene Schlünde ausgeworfenen Schlamm entstanden sind. Zwei von diesen Anhöhen haben an ihrem Fuße kleine halbrunde Seen von salzigem und nach Steindl riechendem Wasser. Leute, die seit 15 bis 20 Jahren zu Jenikul wohnen, erinnern sich eines auf diesem Hügel erfolgten Ausbruchs, von Feuer und eben den Erscheinungen begleitet, die man bey demjenigen bemerkte, der sich im Februar 1794 auf dem Theile der Insel

Insel Taman, der an die Gewernaja Kossa (nordliche Spitze) und an den Busen von Taman stößt, hervorhat; und nach der Aussage der Tataren haben alle auf der Halbinsel Kertsch und der Insel Taman vorhandene Schlammhöhlen oder Quellen bey ihrer Entstehung sich durch Feuerflammen und Rauch und durch eine stärkere oder geringere Explosion angekündigt.

Nähert man sich nun dem vermeinten Vulkan mit diesen vorläufigen Kenntnissen, so entdeckt man auf den ersten Blick ohne Mühe, daß es ein neuer schlammichter Schlund ist, der sich durch den Ausbruch der unterirdischen Gasarten auf dem Gipfel eines schon an diesem Orte vorhanden gewesenen sanften Hügels eröffnet hat; allein es ist der größte und stärkste Ausbruch dieser Art in jenen Gegenden. — An die Stelle, wo der Schlund sich eröffnet hat, war ein kleines Loch auf dem Gipfel des Hügels, worin das Schnee- und Regenwasser gewöhnlich lange liegen blieb und welches die Anzeige eines in alten Zeiten an derselben Stelle erfolgten Ausbruchs dieser Art zu seyn scheint, welcher schon die Oberfläche des Hügels mit einem Laim, mit Stücken von Steinmergel vermischt, bedeckt hatte, dessen Natur durch die Vegetation und den Einfluß der Atmosphäre sehr verändert worden. Der Ausbruch geschah an dieser Stelle mit einem donnerähnlichen Geröse, wobey sich eine Feuergarbe sehen ließ die nur ohngefähr eine halbe Stunde währete und von einem dicken Rauche begleitet war. Dieser Rauch und das stärkere Sprudeln, welches einen

Theil

Theil des S
andern Lage
zu ergleßen
von dem Gip
herabflossen.
bis fünf Ursd
als hundertta
Julius waren
trocknet, auf
ein thoniges C
me befindliche
nen Schlamm
über gehen k
welches man r
bewies hinläng
ruhig waren a
ausgeworfene
chen Schlünde
gleichartiger,
Pünktchen ver
ger. Anzahl be
und Sandschie
der Explosion g
Krystallen und
an diesen Stein
ses Brennpunk
in diese Feuerst
sloß der Schlan
die Feuergarbe

Theil des Schlammes weit wegtrieb, dauerte bis zum andern Tage, worauf der flüssige Schlamm sich langsam zu ergießen anfieng und sechs Strohme bildete, welche von dem Gipfel des Hügels unregelmäßig in die Ebene herabflossen. Die Masse des Schlammes in diesen drey bis fünf Arschinen dicken Strohmen kann man auf mehr als hundertausend Cubitsaden rechnen. Im Monath Julius waren alle diese Strohme auf der Oberfläche getrocknet, außerordentlich höckericht, und voller Risse wie ein thoniges Erdreich; der im Mittelpunkt dieser Strohme befindliche Schlund war durch den gleichfalls trocknen Schlamm verstopft, so daß man ohne Gefahr darüber gehen konnte. Das abscheuliche Brausen aber, welches man noch deutlich im Innern des Berges hörte, bewies hinlänglich, daß seine Eingeweide noch nicht so ruhig waren als sein Außeres. Der aus dem Schlunde ausgeworfene Schlamme ist, so wie fast bei allen ähnlichen Schlünden, ein mürber, bläulich-aschfarbener, ganz gleichartiger, mit glänzenden Glimmerstäubchen oder Pünktchen vermischter Thon. Die demselben in geringer Anzahl beigemischten Brocken von Mergel-Kalz- und Sandsteifer scheinen von den über dem Brennpunkte der Explosion gelegenen Lagen abgerissen zu seyn und die Krystallen und glänzenden Feuersteinsplitter, die man an diesen Steinarten findet, beweisen, daß die Hitze dieses Brennpunkts nicht stark genug war, die Lagen, worin diese Feuersteine enthalten waren, anzugreifen. Auch floß der Schlamm nur laulich aus diesem Schlunde und die Feuergarbe kam wahrscheinlich nur von der brennba-

ren Lust her, welche allem Vermuthen nach die Ursache des Ausbruches war.

Alle Umstände zeigen an, daß die Werkstätte tiefer als die Meeresfläche lag. Man kann also nur mutmaßlich über ihre Beschaffenheit und die Ursachen der erfolgten Naturerscheinung urtheilen. Von diesen Mutmaßungen würden folgende ohngefähr die wahrscheinlichsten seyn. — Die häufigen Quellen von Steinkohl auf der Insel Taman und der Halbinsel Kertsch machen es mehr als wahrscheinlich, daß ein sehr tiefes Steinkohlenflöz seit vielen Jahrhunderten unter diesen Ländern brennt, und vielleicht jene Art von Dampf verursacht, womit die Insel Taman bey heiterem Wetter fast immer bedeckt ist. Wenn nun das Meer irgend eine Deffnung findet, um in die Zwischenräume dieser brennenden Flößlager einzudringen, so gerath man natürlich auf die Gedanken, daß die Ausdehnung des in Dünste verwandelten Wassers und die Entwicklung verschiedener Gasarten die oberen Lagen durchbrechen und zertrümmern müsse, um einen Ausgang zu suchen und sich Luft zu machen. Ist dieser Ausgang einmal gefunden und eröffnet, so muß die Ausdehnung der elastischen Gasarten in dem Schlamm (welcher wohl ein bloßes Gemisch von Steinkohlen- oder Harzschiefer-A sche und Gewässer seyn möchte) selbigen aufzublähen und ihn aus der gemachten Deffnung auswerfen; und die zertrümmerten oberen Schichten, die nun über die flüssige Masse herstürzen, werden deren Ergiebung durch den geöffneten

en Schlund gewicht gefe

Gran

Da die v
nen ehemals
wärtig mit
sind: so wird
kurzgefaßten
heit zu geben
neralogie von
man da fast i
Granits zu
Gebirgen in

Horizon
schaalen ange
der Vorgebir
sche Meer um
den Lauf diese
den Anhöhen
Arms dieses
laufen längs
fort, indem s
verslächen.
cher dieses La
nach dem Me
wovon man i
het, — Un
ten

ten Schlund noch vermehren, bis alles wieder ins Gleichgewicht gekommen ist.

Granitfelder der Nogaischen Steppe.

Da die von den Nogaischen Tatarn bewohnten Ebenen ehemals zu der Krim gehört haben und noch gegenwärtig mit der Taurischen Statthalterschaft vereinigt sind: so wird es nicht außer unserm Plan seyn, einen kurzgefaßten Begriff von ihrer natürlichen Beschaffenheit zu geben; um so viel mehr, da diese mit der Mineralogie von Taurien im Zusammenhange steht, und man da fast in vollkommener Ebene den ursprünglichen Granitsels zu Tage ausstreichend findet, der den hohen Gebirgen in Taurien mangelt.

Horizontale Kalkföde mit zerbrochenen Muschelschaalen angefüllt streichen fast ununterbrochen vom Fuße der Vorgebirge des Caucasus durch die ganze das Asowsche Meer umgebende Fläche bis an den Don. Durch den Lauf dieses Flusses abgeschnitten, fangen sie sich in den Anhöhen wieder an, welche das Ufer des westlichen Arms dieses Flusses, Namens Aksay, einfassen, und laufen längs der nördlichen Küste des Asowschen Meeres fort, indem sie bald Hügel bilden, bald sich in Ebene verflächen. Nur erst bei dem kleinen Fluß Verda, welcher dieses Land durchschneidet und seinen Lauf gerade nach dem Meere nimmt, verschwinden diese Kalkföde, wovon man in der Ebene von Taurien ganz ähnliche sieht, — An ihrer Stelle folget unmittelbar der Gra-

nitsels mit ganz besondern für die Naturkunde der Erde sehr interessanten Abänderungen und Umständen, welche hier umständlicher beschrieben zu werden verdienien, so viel es der Plan und der Umfang dieser Abhandlung zuläßt.

Das Granitfeld, welches das westliche Ufer des kleinen Flusses Berda bildet, und ein wenig höher ist als die Ebene im Osten dieses Flusses, wo die Kaltflöze aufhören, scheint diesen Fluss zu dem Laufe, den er nimmt, gezwungen zu haben, und wird von demselben gleichsam eingefasst. Der Granit, welcher sich längs dem Berda, so wie an den andern kleinen Flüssen, welche ihren Lauf zwischen demselben und dem Moloschnije Wody nach dem Meere nehmen, zeiget, ist kein Granit in Masse oder einförmigen Felsen in große fast horizontale Felder geschichtet, wie man ihn in hohen Gebirgen sieht; seine Lagen sind gestürzt, und machen mit dem Perpendikel einen Winkel von 45 Graden oder mehr gegen Südost; oft sind sie wogigt, zuweilen zerklüftet und durch senkrechte Spalten oder durch Reile von einer fremden Materie zerrüttet, an einigen Orten sichtbar zertrümmert, als wenn sie eingesunken wären. Sie bestehen wechselseitig aus rothem oder grauem sehr vollkommenem, festem und krystallisirtem Granit, aus Granitell, aus einem blättrigen oder gleichsam schiefen Granit, und aus Gneiß oder Glimmerschiefer, alle augenscheinlich von gleichem Alter. Die Lager von festem Granit sind von verschiedener Mächtigkeit: in einer Ecke von 25 bis 30 Faden kommt man oft über den Kopf von

sieben

sieben bis acht
Mischung ge-
reteren Lagen.

Die fest
Anordnung
mers, wie g-
oft gewellt wo-
ein einfache
rothem oder
kommt der G-
dig zu machen
glimmer. L-
wahren Best-
verbunden sin-
sen; inzwischen
gern des wah-
zeitig. Der
Graniten auch
Silberweissen
gleichen mit
des Mürkste-

Die Ebe-
da bis zu dem
durchaus flach
kleinen gar ni-
sen; erhaben:
des Berda an-
tenheils mit
an vielen Orte-

sieben bis acht Granit-Lagern, die an Farbe, Korn und Mischung gänzlich verschieden, und zuweilen mit mehreren Lagen Glimmerschiefer durchsetzt sind.

Die festen Granite erscheinen zuweilen durch die Anordnung ihrer Bestandtheile, besonders des Glimmers, wie gestreift, der Richtung ihrer Lager nach, und oft gewellt wie das Maserholz. Ziemlich oft ist es blos ein einfacher (oder Halb-) Granit, aus Quarz und rothem oder grauem Feldspath bestehend; noch öfter kommt der Glimmer hinzu, um die Mischung vollständig zu machen. Der Granitell enthält zuweilen Stern-glimmer. Der blättrige Granit besteht aus den wahren Bestandtheilen des Granits, die oft so schlecht verbunden sind, daß sie sich mit der Hand zerreiben lassen; inzwischen hat er doch seine Lage zwischen den Lagern des wahren Granits, und ist folglich nicht mittelzeitig. Der Gneiss endlich, dessen Lager zwischen den Graniten auch sein Alter beweiset, hat zuweilen einen Silberweissen Talc als Bestandtheil; man hat auch der gleichen mit Schörl und Granaten gemischte, nach Art des Murksteins, angetroffen.

Die Ebene, welche diese Granit-Platte vom Berda bis zu dem kleinen Fluß Karschak bildet, ist beynahe durchaus flach, und nur sieben bis acht Faden über die kleinen gar nicht schnellen Flüsse; die selbige durchlaufen; erhaben: eine Höhe, welcher die Kalkföze im Osten des Berda an vielen Orten gleich kommen. Diese größtentheils mit Kasen und Erdreich bedeckte Ebene zeigt an vielen Orten den Felsen ganz nackt; und alle Flüsse betten

406 IV. Physisch. topogr. Gemäldes

betten sind in den Granit eingeschnitten, ohne irgend ein Merkmal von neueren Flößlagern,

An wenigen Orten erhebt sich der Fels zu Anhöhen oder geringen Hügeln, und der ansehnlichste dieser Hügel ist der von den Nogayern sogenannte Karssak, nicht weit von dem Flüßchen dieses Namens, welcher durch einen mächtigen ausgelängten Kern oder Quarzgang, der erzbaltig zu seyn scheint, gebildet wird.

Diese so sonderbar beschaffene Granit-Platte erstreckt sich aufwärts, nach Norden zu, bis an die Fälle des Dneprs, verschwindet aber, so wie jedes Steinlager überhaupt, in der ganzen an das Meer stoßenden Gegend von Moloschnyje-Wody bis an den Bug, wo sich wieder Kalkföße einfügen; dagegen oberhalb des Ingulez bis gegen Elisabeth den Granit den Platz behauptet, und mit dem der Wasserfälle und des Berda eine Erhöhung in Form eines Cirkel-Segments bildet.

Eine solche Lage des Urfelsen im Ebenen, ohne die geringste Bedeckung von Flößlagern der zweyten oder dritten Ordnung, welche blos den Umfang desselben, besonders auf der Nordseite, einnehmen; verbunden mit der gestürzten Senkung der Granit-Lager gegen das Meer und die niedern Flächen von Perekop, wohin die Kalkföße Tauriens sich auch neigen; endlich die Zerstörungen, welche diese Granitlager erlitten zu haben scheinen, können uns mit vieler Wahrscheinlichkeit auf die Gedanken bringen, daß ein ehemaliges massives Urgesirge von beträchtlicher Höhe im Norden des schwarzen Meeres in Zeiten, die weit über die Geschichte hinausgehen,

gehen, in eins
lich im Inne
und sich in
habe. Nach
nichts als ei
nung seyn,
fern aufgesetz
Perekop wär
gebildet wer

So ge
sie doch dur
chung der be
res, als des
rischen und
Wahrscheinli
ner Gebirge
geschlossenes
lichen Ordnun

Bota

Das Lan
rik und Deko
in Kalkland;
ligen Umstän
Erde, als and
sind. Im E
seinen mittler
Thälern an d
entgegengesez

gehen, in einen von jenen Abgründen, die sich ursprünglich im Innern unserer Erdkugel gebildet, versunken sey, und sich in eine wenig hervorragende Platte verflacht habe. Nach dieser Idee würden die Alpen von Taurien nichts als ein Ueberrest von Estdälagern der dritten Ordnung seyn, die sich ehemals auf diesen hohen Granitkern aufgesetzt haben, und die Ebene im Morden von Perekop wäre durch die Anschwemmungen des Dneprs gebildet worden, welche noch jetzt immer zunehmen.

So gewagt auch diese Hypothese scheint, so wird sie doch durch eine ausmerksamere geologische Untersuchung der benachbarten Provinzen des schwarzen Meeres, als des Caucasus auf einer Seite und der Bulgarischen und Anatolischen Gebirge auf der andern, an Wahrscheinlichkeit gewinnen, da die Unterbrechung jener Gebirge durch ein tiefes und von allen Seiten eingeschlossenes Meer nicht in der natürlichen und ursprünglichen Ordnung der Dinge zu seyn scheint.

Botanik und Dekonomie von Taurien.

Das Land in Taurien muß in Rücksicht auf Botanik und Dekonomie abgetheilt werden, 1. in Ebene; 2. in Kalkland; und 3. in Gebirgsland; welche in unzähligen Umständen, sowohl in Ansehung der Produkte der Erde, als anderer Eigenheiten, von einander verschieden sind. Im Gebirgslande muß man noch den Berg und seinen mitternächtlichen Abhang von den mittäglichen Thälern an der Seeseite unterscheiden, welche zwei ganz entgegengesetzte Climata haben.

Die Ebene, die es vollkommen ist, erstreckt sich von Perekop bis Simpheropol, wo sie sich unmerklich erhebt, über die ganze Breite zwischen dem Sivash und dem Tarchanskoi-Rut, welches die westliche Ecke ist, die die Halbinsel bildet. Sie erstreckt sich auch von Arabat und Theodosia über die ganze Halbinsel Kertsch. Diese Ebene ist zum Theil leimicht, oft mit Erde bedeckt, zuweilen sandig. In dem an das Meer stoßenden Theil, besonders der Tarchanskischen Ecke und in der Nähe der Salzseen ist sie durrer und kahler, wegen ihres salzigen Bodens. Diese salzigen Flecke ausgenommen ist die ganze Ebene ziemlich mit Gras und Weyde bewachsen, besonders derjenige Theil, unter welchem die Kalkföze und mit ihnen die Feuchtigkeit des Gebirges hinstreichen. Das Pflanzenreich dieser ganzen Ebene hat fast nichts Besonders, das sie vor den Ebenen des Dneprs auszeichnet; es ist fast so einsämig und einfach, wie das auf den guten Ebenen zwischen der Wolga und dem Don und hat nichts als einige Centaurcen oder Flockenblumen, welche sich unterscheiden und wovon die eine das vorzüglichste Futter der Schafe ausmacht. Das Erdreich ist übrigens großenteils urbar und trägt, wenn nicht außerordentliche Dürre einsällt, vortrefflichen Waizen. Die Weyden sind besonders für die Dromedärs, Pferde und Schafe ganz vortrefflich. Wasser aber ist auf der ganzen Steppe ziemlich selten und die Brunnen, die man hat machen müssen, sind oft sehr tief.

Das Kalkland ist jene Kette von Mergel- und Kreidebergen, deren ich oben erwähnt habe und die den

Saum

des Theil nicht welche seine Boden nich würde seine wie sie nun Erdschichte, Tage ausbr Thaler mit Ein Theil d scha und verträgt einen welcher oft Behandlung te. — Die welche in d und sobald das Reich d tungen herv Umsange de — In dies che Pflanzu wachsen der Waib, Krzahl Arzney Raute, Th Schierling, wildem Lein stellen sollte,

Saum des Gebirglandes ausmachen. Würde dieser Theil nicht von allen Flüssen der Krim durchschnitten, welche seine schönen Thäler besuchten, und wäre sein Boden nicht grossenteils gegen Norden abhängig, so würde seine Trockenheit außerordentlich seyn. Aber so wie sie nun ist, sieht man da' bey einer oft so dünnen Erdschichte, daß der weisse Mergel oder der Kalkstein zu Tage ausbricht, sehr fruchtbare Getreydesfelder, lachende Thäler mit Gärten angefüllt, und ziemlich viele Weyde. Ein Theil dieses Landstrichs, vorgüglich längs der Katscha und dem Belbek ist sehr gut für den Weinstock und trägt einen leichten perlenden und angenehmen Wein, welcher oft dem Champagner ähnlich ist und durch gute Behandlung und durchs Liegen vortrefflich werden könnte. — Die Anzahl der curiösen und seltenen Pflanzen, welche in diesem Boden wachsen, ist sehr beträchtlich, und sobald man sich dem Kalklande nähert, sieht man das Reich der Flora sich verändern und eine Menge Gattungen hervorbringen, die man im ganzen ungeheuren Umsange des Russischen Reichs vergeblich suchen würde. — In dieser Gegend von Taurien könnten viele nüchtl.che Pflanzungen fortkommen. Unter den Färberpflanzen wachsen der Färberbaum, das Gelbkraut oder Wau, der Waid, Krapp und Safran wild, so wie eine grosse Anzahl Arzney- und wohlriechende Kräuter, z. B. Salben, Raute, Thymian, Päonien, Zeitlosen (Colchicum) Schierling, Violen u. s. w. Fünf bis sechs Arten von wildem Lein, mit denen man ökonomische Versuche anstellen sollte, wachsen da von selbst und sehr häufig. Eben

410. IV. Physisal. topogr. Gemälden

so gemein sind die schönsten Futterkräuter und die vorzüglichsten Pflanzen für künstliche Wiesen. Holz wächst nur buschige, da die Erdschicht nicht tief genug ist, daß es diese Wurzeln treiben könnte, ausgenommen in den Thälern und längs den Flüssen, wo die schwarzen und weißchen Pappeln und die Obstbäume in sehr schönem Wachsthum stehen und sich zuweilen sehr große Eichen finden, unter denen die merkwürdigste, deren Stamm bis dreißig Fuß im Umfange hat, bey dem Dorfe Surenn steht.

In diesem Lande sind alle Quellen und Ströhme sehr kalkig und hart, aber gesund, kalt und überflüssig. Wer von Säuren geplagt ist, findet in dem Gebrauch dieser Wasser ein sicheres und angenehmes Gegenmittel. Die Bauart, deren man sich bedient, indem man die Mergel- und Kalksteine des Landes mit dem nicht festen kalkigen Thon, den man zwischen den Steinbergen findet, vermauert, ist zwar leicht und gut gegen die Sommerhitze, aber der Gesundheit nichts weniger als zuträglich, weil dieses Mauerwerk die Feuchtigkeit lange in sich behält und immer wieder von neuem anzieht. Es ist inzwischen in Taurien allgemein angenommen und doch noch dem in den steinarmen Ebenen gebräuchlichen vorzuziehen, wo ungebrannte Thonziegel die Materialien sind.

In dem Kalkgebirge haben die alten Einwohner von Taurien oder vielleicht griechische Mönche, allenthalben wo jähre Abgründe ihnen Sicherheitsrörter anboten, zahlreiche Grotten in den weichen Fels gehauen, und

diese

diese Grotten findet sogar in Ipol und in Wände von d und dieser Fertwerken die Dörfe vergle Gewohnheit darbietet.

Das Lage, Bode keine allgemeine Thaler der Jherabfließen, sie umgeben, gen wohl ver ander haben, Ulmen von j Gattungen, von mehreren Haselnussstau Ge. Lucienti schen, wilde Pflaumen- u Kahlsten Be wovon man holder, welch Rüster und holder mit ro

diese Grotten sind oft sehr reich an Mauersalpeter. Man findet sogar in den kleinen Buchten der Bay von Sewastopol und in den Gegenden von Inkerman, ganze Felswände von der Salpeterzeugung zerfressen und zerstört, und dieser Fels könnte vorzüglich bey künstlichen Salpeterwerken dienen, so wie dagegen die Ebene bey jedem Dorfe vergleichen in den alten Aschenhaufen, welche die Gewohnheit der Tataren dort flüglicht aufbewahret hat, darbietet.

Das Gebirgsland ist in Ansehung seiner Höhe, Lage, Bodens und Produkte so verschieden, daß man keine allgemeine Idee davon geben kann. Die tiefen Thäler der Flüsse, welche von demselben gegen Norden herabfließen, und die Abhänge der hohen Berge, welche sie umgeben, sind mit schönen hochstämmigen Waldungen wohl versehen, welche allerley Holzarten unter einander haben, als Eichen, Buchen, Hagebuchen, Linden, Ulmen von zweyerley Gattungen, Eschen von zweyerley Gattungen, Aberäschchen, Gartenaberäschchen, Weißdorn von mehreren Sorten, schwarze Pappeln, Bitterpappeln, Haselnußstauden, Wasserhollunder, Corneliuskirschen, St. Lucienkirschen oder Mahaleb, schwarze Waldfirschen, wilde Birnbäume von verschiedenen Arten, wilde Pflaumen- und Apfelbäume u. s. w. Die felsigsten und kahlsten Berge haben einen Ueberfluß an Wachholder, wovon man zweyerley Arten findet, den Cedern-Wachholder, welcher einen dicken Stamm hat und sich wie die Küster und Weide schneiden läßt und der spanische Wachholder mit rothen Beeren. — Die Abstufungen der jäh-

hen Seite an der See haben ebenfalls einen Ueberfluß an Waldungen und bringen vorzüglich viele Strandischen hervor, welche zu Brettern und besonders zum Theerbrennen dienen können.

Die hohen von Holz entblößten Alpflächen, welche von der Höhe des Absturzes der Kette an der Seeseite sanft gegen die nördlichen Thäler herabsteigen, geben vortreffliche Weyden für die Heerden während der Sommerhitze, wenn auf den niedern Ebenen das Gras zu ver dorren anfängt. Aber der Schnee bleibt dort bis in den Maymonath liegen, und selbst den übrigen Sommer hindurch findet man Schluchten, die von Felsen Schutz haben, und durch die abfließenden Wasser vormals ausgehöhlte Abgründe, wo Schnee und Eis sich zu aller Zeit erhält. Diese Flächen, die beständig frisch sind, würden auch zur Schaafzucht von guter Race eben so geschickt seyn, wie die Gebirge in Asturien es für die Spanischen sind, und diese Heerden, welche schon von Natur eine sehr feine und lange Wolle haben, würden sich in den Taurischen Gebirgen durch das Zulassen guter Böcke aus Kerman, Calabrien oder Spanien über alle Erwartung veredeln und ihre Wintertrift in dem westlichen Theile der Kalkkette und besonders auf dem herakleotischen Chersones finden, wo der Winter gewöhnlich milde und ohne Schnee zu seyn pflegt.

Endlich sind die schönen halbmondförmigen und amphitheatralischen Thäler, welche der Absturz der hohen Gebirge längs der mittäglichen Küste von dem Thal von Foros an bis zu den Thälern von Ros und Otus bildet;

bet; Thäler asien geniesst ist, wo die bruar und j Eiche oft de Thäler sind sie Theil Tau wachsen der unserer unsich so glücklich Indianische nathbaum, de Ueberbleibse na. Esche, de senna (Colu Scorpionsen Kleinasien anders besetzt während des Laube und d schönste Zier baum und al oder vielmehr überlassener des Meeres wilden und Wette an di gen wieder reben Guirk

bet; Thäler, welche das Clima von Anatolien und Klein-
asien genießen, Thäler wo der Winter kaum zu spüren
ist, wo die Schlüsselblumen und der Frühsaffran im Fe-
bruar und zuweilen im Januar hervorkommen, wo die
Eiche oft den Winter über grünes Laub behält: diese
Thäler sind für die Botanik und Ökonomie der schätzbar-
ste Theil Tauriens und vielleicht des ganzen Reichs. Dort
wachsen der Lorbeerbaum, immergrünend wie der Ruhm
unserer unsterblichen Beherzherin; der zu jenem
sich so glücklich gesellende Ölbaum, der Feigenbaum, die
Indianische Dattelpflaume (*Diospyros Lotus*), der Gra-
nathaum, der orientalische Zürgelbaum (*Celtis*); vielleicht
Ueberbleibsel alter griechischer Pflanzungen; die Man-
na-Esche, der Terpentinbaum, der Sumach, die Blasen-
senna (*Colutea*), der Eistus mit Salbenblättern, die
Scorpionsenna (*Emerus*) und der Erdbeerbaum aus
Kleinasiens allenthalben in freyer Lust. Der letzte beson-
ders besezt die steilsten Felsen an der See und macht
während des Winters mit seinem schönen immergrünen
Laube und der rothen Rinde seiner dicken Stämme ihre
schönste Zierde aus. In diesen Thälern sind der Muß-
baum und alle Obstbäume die allgemeinsten im Walde,
oder vielmehr der Wald ist oft nichts als ein sich selbst
überlassener Obstgarten. Man sieht da an den Ufern
des Meeres die Kapernstauden freywillig wachsen. Die
wilden und gepflanzten Weinreben ranken sich um die
Wette an die höchsten Bäume hinauf, fallen herab, stei-
gen wieder empor und bilden mit den blühenden Wald-
reben Guirlanden und Lauben ohne das geringste Zuchun-

der

der Kunst. Die Vereinigung des Schrecklichschönen der bis in die Wolken ragenden Gebirge und ungeheurer in Ruinen liegender Felsen mit den Gärten und dem reichsten Grün, die natürlichen Fontainen und Cascaden, die auf allen Seiten rieseln, endlich die Nachbarschaft des Meeres, welches eine unbegrenzte ferne Aussicht darbietet, machen diese Thäler zu den malerischsten und reizendsten, die das glühendste Dichtergenie nur immer erfinden und malen kann. Die einfache Lebensart der gutmütigen Bergtatar, welche diese paradiesischen Thäler bewohnen, ihre mit Erde gedeckten Hütten, welche am Abhange der Berge halb in den Felsen gehauen und in dem dicken Laube der herumliegenden Gärten fast versteckt sind, die Herden von Ziegen und kleinen Schafen welche auf der Seite der benachbarten einsamen Felsen umherirren, und der zwischen diesen Felsen ertönende Klang der Hirten schallmeyer; alles träget hier das Bild des goldenen Alters der Natur; alles gieset Liebe zum einfachen, ländlichen, abgesonderten Leben in die Seele, und man fängt an den Wohnort der Sterblichen wieder liebzugewinnen, welchen die Schrecken des Krieges, der abscheuliche in den großen Städten so verbreitete Geist der Falschheit im Umgange und der Kurus von allen lastern großer Gesellschaften begleitet, dem ernsteren Weisen beynah unerträglich machen.

In diesen schönen Thälern können die nützlichsten Gewächse des südlichen Europa und Kleinasiens zum Besten Russlands gezogen werden, welches nirgends ein so schönes Clima besitzt. Die vollkommensten Früchte

werden

werden hier schon da. Sorten ziehpflanze, wirzen, die Ei gamott. Entwicklung und werden sich wenn man pflanzung in dens, dessen vermehren Erhaltung. Die Apothekenkräuter u aus dem Au und Persier Scammonina. Esche, woraus man handen. Ndisches Nuss biges Holz, wird oder Cypressse, die Saffiansfabrik die Eiche, auch wohl denhen.

1551

werden hier ohne Mühe wachsen und sind zum Theil schon da. Man kann Del- und Feigenbäume von guten Sorten ziehen. Der Scsam, eine andere jährliche Del-pflanze, wird hier niemals fehlschlagen. Die Pomeranzen-, die Citronenbäume und vorzüglich der härtere Bergamott-Citronenbaum werden bey sehr geringer Bedeckung und Vorsorge den Winter vertragen. Die Weine werden sich immer mehr und mehr vervollkommen, wenn man die Reben mit Kenntniß wählen, ihre Anpflanzung in den verschiedenen Lagen und Arten des Bodens; dessen Wirkung auf die Güte man jetzt schon kennt, vermehren und auf die Verfertigung des Mosts und die Erhaltung der Weine mehr Sorgfalt wenden wird. — Die Apotheker können da eine Menge vortrefflicher Arzneykräuter und Färberpflanzen bauen, die man jetzt noch aus dem Archipelagus, aus Griechenland, Kleinasien und Persien kommen läßt. Einige, zum Beispiel: Scammonium, Marden, der Terpentinbaum, die Mana-na-Esche, der Färberbaum, der Sumach, der Lackmus, woraus man die blaue Farbe macht, sind schon wild vorhanden. Man könnte verschiedene Arten hartes ausländisches Nussholz dort einheimisch machen, besonders farbiges Holz, das zu eingelegter Tischlerarbeit gebraucht wird oder Bäume, die vorzügliche Blüten tragen; die Cypresse, die Eiche, welche die Galläpfel und die zu den Saffiansfabriken nöthigen Eicheln trägt, die Kork-Eiche, die Eiche, welche den Kermes hervorbringt, vielleicht auch wohl Zuckerrohr würde in einigen Thälern gedeyhen.

Ueber:

416 IV. Physisch. topogr. Gemälden

Ueberhaupt ist die Flor des gebirgigen Theils von Taurien so reich und so merkwürdig, daß die Anzahl der Pflanzen, die sich in den übrigen Gegenden des Reichs gar nicht finden, einige hundert übersteigt, worunter eine ziemlich große Anzahl neuer Gattungen sind, wie man aus dem Verzeichnisse der Gattungen schließen kann, die ich während meines Aufenthalts in Taurien habe bemerken können und welches ich gar nicht für vollständig ausgeben will.

Zoologie von Taurien.

Thiere. Taurien ist nicht reich an wilden vierfüßigen Thieren; weder an Gattungen, noch an Zahl derselben. Der Haase allein ist in großer Menge, und das Reh, so wie der Fuchs, ziemlich gemein. Der Dachs und der Wolf sind in geringer Anzahl, und der Hirsch, welcher sich nur in den Wäldern um den Eschaterdag findet, ist noch seltener. Bären und Eichhörner giebt es im Lande gar nicht. Der Marder, das gemeine und gefleckte Wiesel, der Erdhaase und die Zieselmaus sind nicht sehr gemein und diese letzten finden sich nur in der Steppe. Die Waldrähe hat sich seit langer Zeit dort eingefunden. Die Spizmaus ist von einer sehr kleinen; die Fledermaus von verschiedenen Gattungen.

Birds. Das wilde Geflügel ist in Taurien häufiger. Das gemeinste sind die grauen Rebhühner und zur Streichzeit die Wachteln, welche sich im Herbst an der südlichen Küste versammeln und von da in Menge nach Anatolien ziehen. Im Winter sind die großen und klei-

nen Trappen
Der Numidi
Salzseen in
he Kranich hi
eine und and
einen angene
zeit ihr Gesch
schallen. D
zur Welt kom
die Umsel un
Bienenfresser
sigall und au
fast nur vorü
nen. Frönerfre
Taurien hat
Fasanen; ohn
das Asowische?
Kuban bis n
Wasservögel
Raum siehet m
ten und einig
(Wasserraben)
Bosphorus a

Die sehr
ten Flüsse für
Forellen, kle
sten aber sind
Mannigfaltig
tungen sind.

nen Trappen sehr gemein und fliegen in kleinen Haufen. Der Numidische oder Bergkranich besucht vorzüglich die Salzseen in der Ebne und flieget auch in Zügen; der brüche Kranich hingegen ist selten. Die Nachteule, die Stein-eule und andere Nachtvögel finden in den Felsenhöhlen einen angenehmen Zufluchtsort, und lassen bey Macht-zeit ihr Geschrey in allen Thälern des Gebirglandes erschallen. Die Krähe, die Dohle (welche oft ganz weis zur Welt kommt) der Birkhäher, die Elster, der Staar, die Amsel und Drossel, der Krammersvogel und der Bienenfresser sind allenthalben in Menge. Die Nach-tigall und andre kleine Insektenfressende Vögel ziehen fast nur vorüber, und nisten selten. Die Arten der klei-nen Körnerfressenden Vögel sind nicht mannigfaltig. Taurien hat weder Auerhühner noch Birkhühner, noch Fasanen; ohngeachtet der Birkhahn im Winter bis an das Asow'sche Meer kommt und die Fasanen sich längs dem Kuban bis nach Taman aufzuhalten. In Ansehung der Wasservögel giebt es kein ärmeres Land als Taurien. Raum siehet man an den Seeküsten einige Flüge kleiner Enten und einige Möwen; der Pelikan nebst dem Cormoran (Wasserraben) halten sich nur im Asow'schen Meere und am Bosphorus auf. Die Becassinen ziehen nur vorüber.

Fishes

Die sehr schnellen, steinigen und gewöhnlich seichten Flüsse führen nur wenige Sische, ausgenommen Forellen, kleine Barben und Uekelen. Die Seeküsten aber sind ziemlich fischreich und nähren eine große Mannigfaltigkeit von Fischen. Die zahlreichsten Got-tungen sind der Bandfisch, die kleine Makrele und

die Alose mit einer Gattung von Sprotten. Diese Fische sind Zugfische, streichen rund um das ganze schwarze Meer und gehen endlich nach dem Mar di Marmora. Die Makrele ist vortrefflich zum Einsalzen, der Bandfisch zum Räuchern und die frischgeräucherten Fische der letzten Gattung werden von den Einwohnern der Levante sehr geschätzt. Die Alose und Sprotte ziehen auch an der Küste, allein man befleißiger sich noch nicht auf ihren Fang. Eine Gattung von Steinbutte, die Butte, Gahrke, Scorpäne, die Meergrundel, die Galea oder Seeschinerle, einige Brachsenarten u. s. w. sind gewöhnlich die Hauptseefische. In der Meerenge des Bosporus und an den Küsten des Asowschen Meeres ist ein beträchtlicher Fang von verschiedenen Arten von Stören, von Haufen, Seewrugen u. s. w. welche dahin zum Laichen und Ueberwintern kommen und vorzüglich durch die Mündungen des Kuban und Don herbeigezogen werden, die das Wasser des Asowschen Meeres weniger salzig machen.

Die Amphibien Tauriens schränken sich auf wenige Gattungen ein. Die Viper ist sehr rar und findet sich, so wie die Natter nur in der Ebene. Die große gelbe Schlange ist in den Gebirgen die gemeinsten und oft bei nahe einen Faden lang. Die grüne Eidechse findet sich in dem Kalkstriche, von übermäßiger Größe. Eine andere Art Eidechsen mit feuerfarbenem Bauch ist überall gemein, und eine dritte sehr schlanke hält sich zwischen den Felsen auf, und scheint mehr zu fliegen als zu laufen. Die große ohnfüßige Eidechse (*Lacerta apoda*)

ist auf d
gemein.

Tauri
ten, besonde
soviel außere
faltigkeit von
sig neue Gat
Provinzen be
mit Anatolie
hat. Die gro
gemeinsten J
Steinen auf
spinne (*Phala*
in den Caspisc
mern der süd
Gattung von
schönste polire
tigkeit auf me
sie ins Auge
macht. Tau
stechenden flie
unsere anderer
lästigen. Es g
tung derselben
bemerkbar ist
Haut sitzt, d
kleine Insekts

ist auf der südlichen Küste so wie im Caucasus gemein.

Taurien bringt nicht sehr mannigfaltige Insekten, besonders von Schmetterlingen hervor; welches um soviel außerordentlicher ist, da es eine so große Mannigfaltigkeit von Pflanzen besitzt. Ich habe nur etwa dreyzig neue Gattungen bemerkt, welche den übrigen südlichen Provinzen des Reichs fehlen und welche Taurien vielleicht mit Anatolien, dem Caucasus und der Moldau gemein hat. Die großen beißenden Aßeln gehören hier unter die gemeinsten Insekten und halten sich allenthalben unter den Steinen auf. Die Tarantel, die giftige Skorpionspinne (*Phalangium araneoides*), sind hier seltener als in den Caspischen Steppen. Zwischen den Felsenrümern der südlichen Küste bemerkt man sehr häufig eine Gattung von riesenmäßigem Laufkäfer, welcher wie der schönste polirte Stahl aussieht, aber eine ätzende Feuchtigkeit auf mehrere Fuß weit von sich sprühet, die, wenn sie ins Auge trifft, solches auf einige Tage unbrauchbar macht. Taurien hat das Glück von Mücken und andern stechenden fliegenden Insekten befreit zu seyn, welche unsere anderen südlichen Provinzen in so großer Menge belästigen. Es giebt hier nur eine kleine kaum sichtbare Gattung derselben, die, wenn sie fliegt, dem Auge nicht mehr bemerkbar ist als ein Sonnenstäubchen, aber doch in die Haut sticht, daß ein blutiger Punkt nachbleibt. Dieses kleine Insekt, welches den Moskitos des Bannats gleicht,

chet, hat sich nur erst seit kurzem blicken lassen, besonders in den Moränen von Inkerman.

Inkermann Man fängt an den felsigten Küsten des schwarzen Meeres verschiedene Gattungen von sehr wohlgeschmeckenden Krabben und Seekrebsen. Die Austerbänke, welche sich in verschiedenen Gegenden dieser Küste befinden, liefern Austern von ausnehmendem Geschmack, deren Schale kleiner und farbiger ist als in den europäischen Meeren. Muscheln sind allenthalben; aber die in dem Meerbusen von Theodosia sind von außerordentlicher Größe und Geschmack. Man findet in diesen Muscheln oft kleine Perlen in großer Anzahl und von schönem Glanz. Die Mopschnecken sind an der ganzen mittäglichen Küste sehr gemein. Uebrigens trifft man in dem benachbarten Meere nur wenige Conchylien an: einige kleine Kinkhörner und Meerschnecken, einige Rammuscheln und Sonnen, die Messerscheide (Solen) und kleine Jakobsmuscheln sind beynah alles, was man in dieser Art findet. Das schwarze Meer bringt sehr wenig Pflanzenthiere und Würmer hervor. Zum Unglück sind die Würmer, welche die Schiffe durchfressen, an der ganzen Küste bis an den Bosporus verbreitet und thun der Kaiserlichen Marine großen Schaden. Die Meertulpen, Meernelken und eine kleine Gattung Meertaschen (*ascidium*) sind fast die einzigen an Felsen sijgenden lebendigen Geschöpfe, welche dieses Meer heget. Eine Gattung Kreuzqualle (*medusa cruciata*) schwimmet, besonders im

Sommer,

einige kleine Geschöpfe mehrhize, da

Ich feinen großen machen und Reichthümer

Die ja fortkommen Hrn. Grafe genannt, da Rindvieh sch Art; und di blos in den m senen Gebirg

Die R besonders wo lichsten unter hanskofuk b reich durchgä Race der wei weil ihre Wo besser annim großer Brau zu den Tran in den beschri Kriegen fand

Sommer, in großer Menge in selbigem herum, und einige kleine dem unbewafneten Auge nicht bemerkbare Geschöpfe machen zuweilen, zur Zeit der großen Sommerhitze, das Meer leuchtend.

Ich komme nun zu den Zauschieren, welche ~~Dornesh~~^{Dornesh} einen großen Theil des Reichthums von Taurien aus ~~zuließ~~^{zuließ} machen und deren Verbesserung durch gute Racen diese ~~animal~~^{animal} Reichthümer noch vermehren wird.

Die zahmen Thiere, welche in Taurien am besten vorkommen, sind: das zweibucklige Kameel, vom Hrn. Grafen von Buffon unrichtiglich der Dromedar genannt, das Pferd, die Ziege und das Schaaf. Das Rindvieh schlägt nicht so gut ein und ist von einer kleinen Art; und die Büffel werden nur in geringer Anzahl blos in den mit Wäldern und saftigen Kräutern bewachsenen Gebirgen an der See gehalten.

Die Kameele könnten in der Taurischen Steppe, besonders wo Salz in der Nähe ist, und an der westlichsten unter dem Namen Tarchan-dip oder Tar-chanskofut bekannten Spize der Halbinsel, wo das Erdreich durchgängig salzig ist, sehr vermehrt werden. Die Race der weissen Kameele wäre besonders zu empfehlen, weil ihre Wolle oder Haare alle Arten von Farben viel besser annimmt. Dieses Thier scheint mir übrigens von großer Brauchbarkeit für die Armeen zu seyn, sowohl zu den Transporten, als zu Fortschaffung der Artillerie in den beschwerlichsten Wegen. In den Europäischen Kriegen kann das Kameel noch einen andern Nutzen

422 IV. Physisch. topogr. Gemählde.

schaffen und der Infanterie dazu dienen, alle feindliche Cavallerie, welche zum Angriff kommt, in die Flucht zu jagen. Denn kein Pferd, welches nicht gewohnt ist, Rameele zu sehen, kann dieselben ausstehen, sondern nimmt bey der ersten Erblickung dieses Thieres den Bügel zwischen die Zähne.

Die Tatarischen Pferde sind von so bekannter Güte besonders zum Gebrauch der leichten Reiterey, daß ich nicht nöthig habe, mich bey diesem Gegenstande aufzuhalten. Allein die guten Wirkungen, welche seit kurzem die Einführung türkischer und arabischer Hengste in einigen Stutereyen reicher Eigentümer hervorgebracht hat, zeigt, daß diese Zucht durch die Vermischung mit andern Racen noch einer großen Vervollkommnung fähig sey. Ich glaube, daß Spanische und Englische Beschäler eine große Veränderung, besonders im Wuchse dieser Thiere hervorbringen würden. Es ist zu hoffen, daß die Rasse von Pferden, welche die Rosaken des schwarzen Meeres auf der Insel Taman und längs der Ufer des Kuban zu ziehen anfangen, jene Tatarische Rasse noch übertreffen werde, vorzüglich wenn sie Sorge tragen, sich Hengste von der großen Abassinischen Rasse zu verschaffen.

Die Schafe sind in Taurien in Aussehen der Wolle von zweyerlei sehr verschiedener Güte, ohngeachtet ihr Fleisch gleich vortrefflich ist. Die in der Ebene sind größer, tragen aber eine grobe mit Haar vermengte

Wolle,

Wolle, we
gemeinen
dieser Race
und diejenig
nischen Sp
den vorzügl
verkaust,
machen. D
gen ihrer W
gleich, seid
noch viel v
mittelst fren
ziehen wird
sonen mit g
Welt komm
Weise nach
guten Heer
es endlich da
vervollkom
Wolle zu ve
stens gleich
den ist schon
und wie ma
bey eintrete
am Winter
Kalkgebirge
beständig se
Schaafe in
Pflanzen u

Wolle, welche nur zu Woilocken (Filztuch) und anderm gemeinen Gebrauche dienen kann. Die Lämmer von dieser Race geben vortreffliche krause Felle zum Handel, und diejenigen, die in dem ganzen Bezirk der Tarchanischen Spize fallen und meistenstheils grau sind, werden vorzüglich nach Polen zu so ansehnlichen Preisen verkauft, daß sie einen wichtigen Handelszweig ausmachen. Die Bergschaafe sind zwar klein, aber wegen ihrer Wolle sehr schäkbar, welche von Natur lang, gleich, seidenartig, sehr tauglich zum Spinnen ist, und noch viel vollkommener werden wird, wenn man vermittelst fremder Böcke eine Heerde von guter Race anziehen wird, woraus man die Heerden der Privatpersonen mit guten Böcken, so wie sie nach und nach zur Welt kommen, versehen könne. Wenn man auf diese Weise nach und nach die inländischen ausschließt und die guten Heerden von den andern absondert, so wird man es endlich dahin bringen, die ganze Race des Landes zu vervollkommen und unsere Tuchmanufacturen mit einer Wolle zu versehen, die an Güte der Englischen wenigstens gleichkommen wird. Die Wartung dieser Heerden ist schon jetzt an vielen Orten so wie sie seyn muß, und wie man sie in Spanien beobachtet; man treibt sie bey eintretender Höhe, auf die hohen Alpenwenden; und im Winter hütet man sie in den warmen Thälern des Kalkgebirges und auf dem Chersones, wo der Winter beständig sehr gelinde ist. Das einzige Uebel für die Schaafe in diesem Lande ist die große Menge dornichter Pflanzen und Sträucher, besonders des Christdorns.

(paliurus) an welchen die Schafe hängen bleibent, und sich die Wolle abrissen. Diese müste man so viel möglich auszurotten suchen, besonders da, wo die Schafe oft vorbeien müssen.

Um die Zucht der Schafe rein und unverfälscht zu behalten, wäre es auch nothig, die Menge Ziegen, die man in Taurien hält, und die zu den Soffiansfabriken unentbehrlich sind, von den Schafen abzusondern, und dadurch die Ausartung zu verhüten. Die Ziegen würden auch den Schafen weniger die ihnen zuträgliche Weyde schmälern und selbst besser auf den steilsten Felsen und in den mit Hagebuchen und dornichthen Sträuchern bewachsenen Gegenden gedeyhen, wohin man die Schafe nicht lassen darf. Man könnte in Taurien von dem Winterflaum großen Nutzen ziehen, welchen die Ziegen im Frühjahr verlieren, und den man entweder alsdann, oder wenn man sie im Winter unter dem Bauche lämmte, in großer Menge würde sammeln können. Dieser Flaum, welcher an Feinheit und Elasticität die allerfeinste Wolle übertrifft, ist eine der ersten Materialien zu den so geschätzten Kaschemirischen und Tybetanischen Scharfs, die so cheuer verkauft werden, und haben wir noch keine Fabriken davon, so könnte der rohe Flaum an die Engländer, die ihn suchen, höher als Seide verkauft werden.

Das Hornvieh, selbst die Büffel gelangen in Taurien zu keinem ansehnlichen Wuchs. Die nährhaften

ten Beyden sind gar zu selzen, und das Taurische Vieh ist, wie das Caucasianische klein und den größten Theil des Jahres mager. Um soviel geschickter ist es aber zum Pfügen und um soviel leichter zum Fuhrwerk; und man sieht die Ochsen der Tataren und Escherkassen im starken Trab beynah den Pferden gleich laufen. Auf den Ebenen der Insel Taman und des Jet ist gerade das Gegentheil. Dort haben die Kosaken des schwarzen Meeres großes Vieh aus der Ukraine hingebbracht, welches so vortrefflich gedenhet, daß die einländische Zucht die angekommene Colonie übertreffen und mit der Zeit den Residenzen zu einer großen Hülfe dienen wird, so wie Taurien selbst auch durch seine Produkte, durch die dort schon blühenden oder noch anzulegenden Pflanzungen und durch die Seide, wozu man dort alle nöthige Vortheile und Bequemlichkeit findet.

Berzeichniss
der in Taurien wildwachsenden Pflanzen-
gattungen *).

<i>Salicornia herbacea</i>	
— <i>foliata</i>	
* <i>Iasminum fruticans</i>	
<i>Ligustrum vulgare</i>	
* <i>Olea europaea</i>	
<i>Circaea lutetiana</i>	
— <i>alpina</i>	
<i>Veronica spicata</i>	
— <i>spuria</i>	
* <i>Buxbaumiana</i>	
— <i>Serpentifolia</i>	
— <i>Anagallis</i>	
— <i>Buccabunga</i>	
— <i>Chamaedrys</i>	
— <i>Pseudo - chamaedrys</i>	Jacq.
— <i>urticifolia</i>	Jacq.
— <i>austriaca</i>	
— <i>austriaca</i> β. <i>multi-</i>	<i>fida</i>
— <i>agrestis</i>	
— <i>arvensis</i>	
* <i>bederiifolia</i>	
β — <i>β. minor</i>	
— <i>verna</i>	
<i>Verbena officinalis</i>	

<i>Lycopus europaeus</i>	
— <i>pinnatifidus</i>	
<i>Ziziphora capitata</i>	
* <i>Salvia officinalis</i>	
* — <i>pinnifolia</i> (nov.)	
* — <i>Hablitziana</i> (nov.)	
— <i>Horminum</i>	
— <i>nemorosa</i>	
— <i>nutans</i>	
— <i>austriaca</i> Jacq.	
— <i>glutinosa</i>	
— <i>Sclarea</i>	
— <i>Aethiopis</i>	
— <i>verticillata</i>	
<i>Valeriana Locusta</i>	
— <i>dioica</i>	
<i>Poly nemum arvense</i>	
— <i>triandrum</i>	
— <i>alternifolium</i>	
* <i>Crocus autumnalis</i>	
* — <i>vernalis</i>	
* — <i>Bulbocodium</i>	
<i>Gladiolus communis</i>	
<i>Iris germanica</i>	
— <i>pumila</i> , <i>trium colorum</i>	
<i>Cyperus flavens</i>	

Scir-

* Die mit einem * bezeichneten Namen, zeigen Gattungen an,
welche sich nicht in den andern Provinzen des Römischen Reichs
finden, angenommen eine kleine Anzahl, die in einigen Gegens.
ten des Caucasus wächst.

Scirpus pal
— *sylv*
— *muc*
— *lac*
Phalaris phl
— *aru*
Panicum vi
• — *cr*
— *da*
Phleum no
* — *crys*
— *sch*
Schoenus a
Alopecurus
• — *—*
Milium eff
* — *mar*
Agrostis Sp
— *ser*
— *pu*
— *ca*
Aira aquat
— *aruna*
— *coerub*
— *praece*
Melica cili
— *coer*
Poa alpina
— *β vir*
— *trivia*
— *praten*
— *angust*
* — *Eragr*
— *compr*
— *nemor*
— *asper*
* — *Briza Er*
* — *vi*
Dactylis gl
Cynosurus
• — *—*
■ — *—*

<i>Scirpus palustris</i>	<i>Festuca ovina</i>
— <i>sylvaticus</i>	— <i>elatior</i>
— <i>mucronatus</i>	— <i>& pubescens</i>
— <i>lacustris</i>	— <i>inermis</i>
<i>Phalaris phleoides</i>	— <i>mollis</i>
— <i>arundinacea</i>	— <i>asper</i>
<i>Panicum viride</i>	— <i>sterilis</i>
— <i>cruis corvi</i>	— <i>rectorum</i>
* — <i>dactylon</i>	— <i>madrensis</i>
<i>Phleum nodosum</i>	— <i>pinnatus</i>
* — <i>crinitum</i>	* — <i>diflachyos</i>
— <i>schoenoides</i>	<i>Stipa pennata</i>
<i>Schoenus aculeatus</i>	— <i>capillata</i>
<i>Alopecurus pratensis</i>	* <i>Avena fatua</i>
— <i>vaginatus</i> (nov.)	— <i>sterilis</i>
<i>Milium effusum</i>	<i>Arundo epigejos</i>
* — <i>maritimum</i> (nov.)	— <i>calamagrostis</i>
<i>Agrostis Spica venti</i>	<i>Lolium perenne</i>
— <i>serotina</i>	— <i>temulentum</i>
— <i>pungens</i>	— <i>tenue?</i>
— <i>capillaris</i>	<i>Elymus arenarius</i>
<i>Aira aquatica</i>	* — <i>Capus medusae</i>
— <i>arundinacea</i>	* — <i>bordeaceus</i> (nov.)
— <i>coerulea</i>	<i>Hordeum nodosum</i>
— <i>praecox</i>	* — <i>maritimum</i>
<i>Melica ciliata</i>	* — <i>bulbosum</i>
— <i>coerulea</i>	— <i>murinum</i>
<i>Poa alpina</i>	* <i>Triticum bispicatum</i>
— <i>& vivipara</i>	— <i>eristatum</i>
— <i>trivialis</i>	— <i>juncinum</i>
— <i>pratensis</i>	— <i>repens</i>
— <i>angustifolia</i>	* — <i>& nova aliquot</i>
* — <i>Eragrostis</i>	* <i>Holosteum umbellatum</i>
— <i>compressa</i>	* <i>Globularia vulgaris</i>
— <i>nemoralis</i>	<i>Dipsacus laciniatus</i>
— <i>aspera</i>	<i>Scabiosa arvensis</i>
* — <i>Briza Eragrostis</i>	* — <i>transylvanica</i>
* — <i>viridis</i>	* — <i>leucanthos</i>
<i>Dactylis glomerata</i>	* — <i>stellata</i>
<i>Cynosurus cristatus</i>	* — <i>ucranica</i>
— <i>echinatus</i>	* — <i>cretacea</i> (nov.)
— <i>durus</i>	<i>Sherardia</i>

428 IV. Physisal. topogr. Gemähld

<i>Sherardia arvensis</i>	<i>Anchusa angustifolia</i>
* — <i>muralis</i>	* — <i>tinctoria</i>
* — <i>minuta</i> (nov.)	* — <i>annua</i> (nov.)
* — <i>Asperula arvensis</i>	* — <i>italica</i>
* — <i>odorata</i>	<i>Cynoglossum officinale</i>
* — <i>cynanchica</i>	* — <i>cheirifolium</i>
<i>Gallium rubioides</i>	* — <i>Sympodium orientale</i>
— <i>uliginosum</i>	* — <i>Cerinthe minor</i>
— <i>spurium</i>	<i>Onosma echioiodes</i>
— <i>verum</i>	* — <i>simplicissima</i>
— <i>Mollugo</i>	* — <i>taurica</i> (an orientalis?)
— <i>glaucum</i>	
* — <i>purpureum</i>	<i>Asperugo procumbens</i>
* — <i>parisense</i>	<i>Lycopsis arvensis</i>
— <i>Aparine</i>	<i>Echium vulgare</i>
* — <i>Crucianella angustifolia</i>	— <i>italicum</i>
<i>Rubia tinctorum</i>	* — <i>creticum</i>
<i>Plantago major</i>	<i>Messerschmidia Argunia</i>
— <i>media</i>	<i>Androsace maxima</i>
— <i>lanceolata</i>	— <i>Chamaesyce</i>
— <i>maritima</i>	<i>Primula veris</i>
— <i>Cynops</i>	— <i>uniflora</i>
<i>Cornus mascula</i>	* — <i>Cyclamen europaeum</i>
— <i>sanguinea</i>	* — <i>Lysimachia verticillata</i>
<i>Camphorosma monspeliacca</i>	(nov.)
<i>Atchemilla vulgaris</i>	— <i>vulgaris</i>
* — <i>Bufonia tenuifolia</i>	— <i>numularia</i>
<i>Cuscuta europaea</i>	<i>Anagallis arvensis</i> B. phoenicea
— <i>major</i> Buxbaum	<i>Convolvulus arvensis</i>
<i>Hypecoum pendulum</i>	— <i>sepium</i>
<i>Potamogeton crispum</i>	* — <i>scammonea</i>
— <i>pusillum</i>	— <i>procumbens</i>
<i>Heliotropium europaeum</i>	(nov.)
* — <i>supinum</i>	* — <i>soldanella</i>
<i>Myosotis scorpioides</i>	* — <i>cantabrer</i>
— <i>Lappula</i>	— <i>maritimus</i> (C. terrestris Lin.)
* — <i>saxatilis</i> (nov.)	* — <i>Dorycnium</i>
<i>Lithospermum officinale</i>	— <i>lineatum</i>
— <i>arvense</i>	— <i>pusillus</i> (nov.)
* — <i>purpureo-coeruleum</i>	<i>Campanula rapunculoides</i>
— <i>dispermum</i>	Campa-

Campanula

—

Verbascum

—

—

—

—

—

—

Datura Str.

Hyoscyamu

—

Physalis Al

Solanum D

—

—

Rhamnus

—

Evonymus

—

—

Hedera He

Vitis vinife

Illecebrum

Thesium li

Vinca mino

Cynanchum

Asclepias V

—

—

Herniaria g

—

Chenopodi

—

—

#

—

—

—

—

—

—

—

—

- Campanula sibirica*
- *medium*
- * — *hybrida*
- Verbascum thapsus*
- *phloemoides*
- *Lychnitis*
- * — *Berhavii*
- *nigrum*
- * — *gracuum* (a *V. sinuata* Lin. distinctum)
- * — *pinnatifidum* (Vahl)
- Datura Stramonium*
- Hydrocyamus niger*
- * — *albus*
- Phytalis Alkekengi*
- Solanum Dulcamara*
- *nigrum*
- Rhamnus catharticus*
- * — *caerulea*
- Evonymus*
- *ris*
- *tatifolius*
- *verrucosus*
- Hedera Helix*
- Vitis vinifera*
- Illicium capitatum*
- Theesium linophyllum*
- Vinea minor*
- Cynanchum acutum*
- Asclepias Vincetoxicum*
- *nigra*
- Hernaria globra*
- * — *bifurcata*
- Chenopodium urbicum*
- *murale*
- *album*
- *hybridum*
- *Botrys*
- *glaucum*
- # — *Vulvaria*
- *maritimum*
- * *Beta Cycla*
- * *Salsola Tragus*
- *rosacea*
- *Soda*
- *sativa*
- *altissima*
- *prostrata*
- *vermiculata*
- *muricata*
- Ulmus campestris*
- * *Velezia rigida*
- Gentiana Centaurium*
- *Cruciata*
- * *Eryngium maritimum*
- *campestre*
- Bupleurum rotundifolium*
- *semicompositum*
- *juncinum*
- Tordylium Anthriscus*
- * *Caucalis grandiflora*
- * — *latifolia*
- *daucoides*
- *orientalis*
- * *Artedia squamata*
- Daucus mauritanicus*
- * — *polygamus* Jacq.
- * — *maritimus*
- * *Bunium bulbocastanum*
- Conium maculatum*
- Selinum Carvifolia*
- *austriacum* Jacq.
- *Monnierii*
- *sylvestre*
- Peucedanum officinale*
- *Silurus*
- * *Crithmum maritimum*
- * *Cachrys an Libanotis?*
- * *Ferula orientalis*
- Lasperpitium aquilegifolium*
- * — *pruthenicum*
- * *Tordylium maximum*
- * *Heracleum Panace*
- * *Hera-*

430 IV. Physisch. topogr. Gemäldde

* <i>Heracleum austriacum</i>	<i>Linum alpinum</i>	Rumex <i>P</i>
— <i>elegans</i>	— <i>strictum</i>	— <i>ae</i>
— <i>? pusillum</i>	— <i>flavum</i>	— <i>m</i>
<i>Slum latifolium</i>	— <i>arboреum?</i>	— <i>A</i>
— <i>falcaria</i>	— <i>pusillum</i> (nov.)	<i>Triglochin p</i>
* <i>Oenanthe globulosa?</i>	* <i>Crassula caespitosa</i> Cavanill.	* <i>Colchicum</i>
* <i>Phellandrium mutellina</i>	* <i>Galanthus nivalis</i>	<i>Alisma Plan</i>
<i>Coriandrum testiculatum</i>	* <i>Leucojum aestivum</i>	<i>Epileobium b</i>
<i>Scandix Pecten</i>	* <i>Allium flavum</i>	<i>Stellera Paff</i>
— <i>infesta</i>	— <i>descendens</i>	<i>Polygonum</i>
— <i>Cerefolium</i>	— <i>subalpinum</i> (nov.)	— <i>—</i>
— <i>Anthriscus</i>	<i>Tulipa gesneriana</i>	— <i>—</i>
— <i>nodosus</i>	<i>Ornithogalum lucum</i>	— <i>—</i>
<i>Chaerophyllum sylvestre</i>	* — <i>transversale</i>	* <i>Laurus no</i>
— <i>birsutum</i>	(nov.)	<i>Butomus un</i>
— <i>bulbosum</i>	* — <i>proliferum</i>	* <i>Cercis fili</i>
— <i>aureum</i>	(nov.)	<i>Dictamnus a</i>
* <i>Imperatoria Ostruthium</i>	* — <i>marginatum</i>	* <i>Ruta grave</i>
<i>Seseli Hippomarathrum</i>	(nov.)	— <i>linifo</i>
— <i>annuum</i>	— <i>pyreniacum</i>	<i>Zygophyllum</i>
— <i>dichotomum</i> (nov.)	— <i>narbonense</i>	<i>Tribulus ter</i>
— <i>glaucum</i>	* — <i>umbellato</i> , affi-	* <i>Arbutus</i>
<i>Pastinaca sativa</i>	ne, fol. <i>pilosus</i>	<i>Pyrola rotun</i>
* <i>Smyrnium persicarium</i>	<i>Scilla amoena</i>	<i>Saxifraga tri</i>
<i>Pimpinella Saxifraga</i>	— <i>bifolia</i>	* — <i>pe</i>
— <i>dioica</i>	— <i>autumnalis</i>	<i>Scleranthus</i>
<i>Apium graveolens</i>	<i>Asphodelus luteus</i>	* <i>Gypsophile</i>
* <i>Rhus Coriaria</i>	— <i>tauricus</i> (nov.)	<i>Saponaria off</i>
— <i>Corinus</i>	<i>Anthericum ramosum</i>	— <i>V</i>
<i>Viburnum Lantana</i>	<i>Asparagus officinalis</i>	* <i>Dianthus</i>
— <i>Opulus</i>	— <i>vulgaris</i>	* <i>—</i>
<i>Sambucus Ebulus</i>	<i>Convallaria majalis</i>	* <i>—</i>
— <i>nigra</i>	— <i>Polygonatum</i>	<i>Cucubalus B</i>
* <i>Tamarix tetrandra</i> (nov.)	<i>Hyacinthus comosus</i>	— <i>—</i>
— <i>decandra</i>	— <i>botryoides</i>	<i>Silene noctur</i>
<i>Alpine media</i>	— <i>sarmaticus</i> (nov.)	— <i>—</i>
<i>Statice coriaria</i>	— <i>fuliginosus</i> (nov.)	= <i>nutans</i>
— <i>trigona</i>	<i>Juncus effusus</i>	
— <i>Limonium</i>	— <i>articulatus</i>	
<i>Linum birsutum</i>	— <i>bulbosus</i>	
— <i>narbonense</i>	— <i>pilosus</i>	
— <i>tenuifolium</i>	<i>Berberis vulgaris</i>	<i>Rumex</i>

- * *Rumex Patientia*
- *aegyptius*
- *maritimus*
- *Acetosa*
- Triglochin palustre*
- * *Colchicum vernum*
- Alisma Plantago*
- Epilobium birsutum*
- *montanum*
- Stellera Passerina*
- Polygonum amphibium*
- *Persicaria*
- *aviculare*
- *maritimum*
- *Convolutus*
- *dumetorum*
- * *Laurus nobilis*
- Buteomus umbellatus*
- * *Cercis siliquastrum*
- Dicentra albus*
- * *Ruta graveolens*
- * — *linifolia*
- Zygophyllum Fabago*
- Tribulus terrestris*
- * *Arbutus Andracne*
- Pyrola rotundifolia*
- Saxifraga tridactylites*
- * — *petraea*
- Scleranthus annuus*
- * *Gypsophila glomerata*
(nov.)
- *paniculata*
- Saponaria officinalis*
- *Vaccaria*
- * *Dianthus barbatus*
- * — *carthusianorum*
- * — *prolifer*
- * — *saxatilis* (nov.)
- Cucubalus Behen*
- *otites*
- Silene nocturna*
- *nutans*
- * *Silene conoidea*
- *neeliflora*
- *Armeria*
- *alpina*
- Stellaria paniculata*
- * *Arenaria fasciculata* Jacq.
- *trinervia*
- *serpyllifolia*
- *larycifolia*
- * *Gnidia Nigellastrum*
- * *Sedum album*
- *acre*
- * — *saxatile* (nov.)
- Agrostema Gitago*
- * — *coronuria*
- Lychnis dioica*
- Cerastium vulgare*
- *vifcosum*
- *semidecandrum*
- *pentandrum*
- *repens*
- *aquaticum*
- Peganum Harmala*
- Nitraria Schoberi*
- Portulaca oleracea*
- Lythrum Salicaria*
- * — *hyssopifolia*
- Agrimonia Eupatoria*
- * *Reseda Luteola*
- * — *lutea*
- * *Euphorbia myrsinites*
- * — *β maritima*
- * — *rubra* Cavanill.
- * — *candescens*
- * — *Pepalis*
- *exigua*
- * — *Paralias*
- *segetalis*
- *belioscopa*
- *platyphyllos*
- *sylvatica*
- * — *pumila* (nov.)
- * *Euphor*

* *Euphorbia glareosa* (nov.)
— *verrucosa*

* *Punica Granatum*

Amygdalus nana

* *Prunus Mabsleb*

— *domestica*

— *avium*

— *spinosa*

Crataegus Aria

* — *Chamaemespilus*

* — *torminalis*

— *monogyna*

— *Oxyacantha*

— *digyna*

* — *orientalis*

Sorbus aucuparia

* — *domestica*

Mespilus germanica

* — *Pyracantha*

— *Coroneaster*

Pyrus communis

* — *nivalis*

— *Malus*

— *Cydonia*

Spiraea crenata

— *Filipendula*

* *Rosa Eglanteria*

* — *Spiniflora*

— *villosa*

— *gallica*

— *alpina*

* — *pumila*

Rubus caesius

* — *facer* (Schreber)

Fragaria vesca

Potentilla rupestris

— *recta*

— *argentea*

— *birea*

— *verna*

— *reptans*

Geum urbanum

* *Geum potentilloides* (nov.)

Capparis spinosa

Chelidonium Glaucium

— *corniculatum*

— *violaceum*

— *majus*

Papaver hybridum

* — *Argemone*

— *Rheoeas*

— *dubium*

Tilia europaea

Cistus Fumana

* — *italicus*

— *Helianthemum*

* — *Salvifolius*

* — *aegyptius*

Poconia tenuifolia

* — *triternata* (nov.)

* — *hybrida*

* *Delphinium Ajacis*

— *Consolida*

* — *tauricum*

(nov.)

* *Nigella damascena*

* — *arvensis*

* — *doliata* (nov.)

Anemone Pulsatilla

* *Clematis Vitalba*

Thalictrum medium

Adonis apennina

— *festivialis*

Ranunculus Ficaria

— *sceleratus*

— *illyricus*

— *lanuginosus*

— *aceris*

* — *arvensis*

— *nivalis*

* — *tauricus* (nov.)

— *muricatus*

— *falcatus*

— *aquaticus*

* *Ajuga*

* *Ajuga or*

— *ge*

* *Teucrium*

* —

* —

* —

* —

* —

* —

* —

* —

* —

* —

* —

* —

* —

* —

* —

* —

* —

* —

* —

* —

* —

* —

* —

* —

* —

* —

* —

* —

* —

* —

* —

* —

* —

* —

* —

* —

* —

* —

* —

* —

* —

* —

* —

* —

* —

* —

- * *Ajuga orientalis*
— *genev nse*
- * *Teucrium sativifolium*
- * — *Laxmanni*
- *Chamaepitys*
- *Scordium*
- *Chamaedrys*
- * — *montanum*
- *Polygonum*
- * *Satureja Iuliana*
- * *Thymbra spicata*
- Nepeta nuda*
- * — *pannonica*
- *necranica*
- *Cataria*
- * *Sideritis syrinca*
- * — *montana*
- Mentha sylvestris*
- *biserrata*
- *aquatica*
- Glechoma hederacea*
- Lamium maculatum*
- *purpureum*
- *amplexicaule*
- Betonica officinalis*
- Stachys sylvatica*
- *germanica*
- * — *lanata*
- *recta*
- *annua*
- * — *tenuifolia* (nov.)
- Ballote nigra*
- Marrubium peregrinum*
- *vulgare*
- Leonurus Cardiacus*
- Phlomis tuberosa*
- *Herba venti*
- Clinopodium vulgare*
- Origanum vulgare?*
- Thymus vulgaris*
- *Zygis*
- *alpinus*
- * *Thymus patavinus*
- * — *villosum?*
- Melissa officinalis*
- * *Scutellaria peregrina*
- * — *orientalis*
- Prunella vulgaris*
- * — *alba* (nov.)
- Rhinanthus Crista galli*
- Euphrasia officinalis*
- *odoneites*
- *linea*
- * — *viscosa*
- Melampyrum arvense*
- * *Lathraea Squamaria*
- Pedicularis tuberosa*
- Orobanche cernua*
- *major*
- * *Antirrhinum Elatine*
- *spurium*
- *minus*
- *genistifolium*
- * — *linifolium*
- Scrophularia aquatica*
- * — *lucida?*
- *vernalis?*
- * *Celosia orientalis*
- * *Vitex Agnus castus*
- Myagrum rugosum*
- *perfoliatum*
- *sativum*
- *paniculatum*
- * — *austriacum*
- * — *orientale*
- Anastatica syriaca*
- * *Draba aizoides*
- *verna*
- *muralis*
- Lepidium perfoliatum*
- *peraeum*
- *latifolium*
- *salinum*
- *ruderale*
- Ge*
- Thlaspi*

(nov.)

n
num

ov.)

ida
um,

ov.)

ov.)

nov.)

Ajuga

434 IV. Physisch. topogr. Gemäßhde

<i>Thlaspi arvense</i>	<i>Brassica campestris</i>
— <i>campestre</i>	— <i>orientalis</i>
— <i>hirsutum</i>	
— <i>Burfa</i>	
* <i>Cochlearia Coronopus</i>	<i>Sinapis arvensis</i>
— <i>Draba</i>	— <i>laevigata</i>
* <i>Iberis saxatilis</i>	— <i>nigra</i>
* — <i>semperflorens</i>	— <i>alba</i>
* — <i>amara</i>	
<i>Alyssum alpestre</i>	<i>Raphanus sativus</i>
— <i>montanum</i>	<i>Bunias orientalis</i>
— <i>calycinum</i>	* — <i>Cakile</i>
— <i>minimum</i>	<i>Isatis tinctoria</i>
— <i>incanum</i>	<i>Crambe orientalis</i>
— <i>campestre</i>	* <i>Cleome ornithopodioides</i>
— <i>clypearium</i>	<i>Geranium cicutarium</i>
* <i>Clypeola luteola</i>	* — <i>ciconium</i>
* <i>Dentaria pinnata</i>	— <i>tuberofum</i>
<i>Cardamine amara</i>	— <i>robertianum</i>
* — <i>praecox</i> (nov.)	* — <i>lucidum</i>
<i>Silymbrium amphibium</i>	* — <i>molle</i>
— <i>Sophia</i>	— <i>columbinum</i>
— <i>altissimum</i>	— <i>dissectum</i>
— <i>strictissimum</i>	— <i>sanguineum</i>
* — <i>Loeselii</i>	
* — <i>orientale</i>	<i>Althaea officinalis</i>
<i>Erysimum officinale</i>	* — <i>cannabina</i>
— <i>Barbarea</i>	— <i>hirsuta</i>
— <i>cordifolium</i>	<i>Alcea ficifolia</i>
(nov.)	<i>Malva rotundifolia</i>
— <i>repandum</i>	<i>Lavatera thuringica</i>
— <i>Cheirantoides</i>	<i>Hibiscus Trionum</i>
— <i>bieracifolium</i>	<i>Fumaria bulbosa</i>
<i>Cheiranthus erysimoides</i>	* — <i>Marschalliana</i>
— <i>alpinus</i>	(nov.)
— <i>montanus</i>	— <i>officinalis</i> cuim s. vari.
* — <i>odoratissimus</i>	et. <i>saxatili</i>
(nov.)	
<i>Hesperis matronalis</i>	<i>Polygala vulgaris</i>
— <i>matronalis</i>	* — <i>magna</i> Jacquin
— <i>verna</i>	* <i>Genista pilosa</i>
* <i>Arabis alpina</i> β <i>grandiflora</i>	<i>Ononis arvensis</i>
<i>Turritis hirsuta</i>	— <i>alopecuroides</i>
	* — <i>minuta</i>
	* <i>Anthyllis vulneraria</i>
	<i>Orobus luteus</i>
	— <i>hirsutus</i>

Orobus

Orobus

—

* Lathy

* —

—

—

Vicia

— pi

— C

— fa

— lu

* bi

Ervum

—

Pisum

* Cicer

Cytisus

Glycirrh

* Coron

* —

* —

* Ornith

* Scorp

* Hedys

* —

Galega

* Astrag

<i>Orobus niger</i>	<i>Astragalus</i>	<i>bamosus</i>
— <i>pyrenaicus</i>	—	<i>depressus</i>
* — <i>pannonicus</i> Jacquin	*	<i>cretaceus</i> (nov.)
* <i>Lathyrus Aphaca</i>	*	<i>diclopterus</i> (nov.)
* — <i>Nissolia</i>	*	<i>tragacanthae af-</i> <i>finis</i> (Vahl.)
— <i>bifurcus</i>	*	<i>macrocarpus</i> (nov.)
— <i>tuberosus</i>	*	
— <i>pratinus</i>		
— <i>latifolius</i>		
<i>Vicia pannonica</i> Jacq.		
— <i>pisiformis</i>	* <i>Pisotaea bituminosa</i>	
— <i>Cracca</i>	* <i>Trifolium M. coerulea</i>	
— <i>sativa</i>	— <i>M. officinalis</i>	
— <i>lutea</i>	— <i>repens</i>	
* — <i>bithynica</i> & aliae	— <i>subterraneum</i>	
<i>Ervum tetraspermum</i>	— <i>pratense</i>	
— <i>bifurcum</i>	— <i>alpestris</i>	
<i>Pisum maritimum</i>	— <i>arvensis</i>	
* <i>Cicer arietinum</i>	— <i>stellatum</i>	
<i>Cytisus supinus</i>	— <i>fragiferum</i>	
<i>Glycirrhiza glabra</i>	— <i>pannonicum</i>	
— <i>echinata</i>	— <i>procumbens</i>	
* <i>Coronilla Emerus</i>	* <i>Lotus siliquosus</i>	
* — <i>coronata</i>	— <i>corniculatus</i>	
* — <i>valentina</i> ?	* <i>Dorycnium</i>	
— <i>varia</i>	<i>Trigonella monspeliaca</i>	
* <i>Ornithopus scorpioides</i>	— <i>ruthenica</i>	
* <i>Scorpiurus vermiculata</i>	— <i>corniculata</i>	
* <i>Hedysarum tauricum</i> (nov.)	<i>Medicago falcata</i>	
— <i>cretaceum</i> (nov.)	— <i>lupulina</i>	
* — <i>supinum</i> (nov.)	— <i>maritima</i>	
* — <i>Onobrychis</i>	— <i>scutellata</i>	
* — <i>Buxbaumianum</i>	— <i>coronata</i>	
<i>Galega officinalis</i>	— <i>minima</i>	
* <i>Astragalus narbonensis</i>	<i>Hypericum perforatum</i>	
— <i>Onobrychis</i>	— <i>bifurcum</i>	
— <i>pilosus affinis</i>	* — <i>pubescens</i>	
— (nov.)	* <i>Geropogon glabrum</i>	
— <i>Cicer</i>	<i>Tragopogon orientale</i>	
— <i>glycyphylloides</i>	— <i>porrifolium</i>	
— <i>trimestris</i>	* <i>Scorzonera humilis</i> β latifo-	
— <i>physodes</i>	lia	
	— <i>bisanica</i>	
		Scorzo-

Scorzonera laciniata
Picris hieracioides
Sonchus oleraceus
 — *maritimus*
Lactuca Scariola
 — *saligna*
Chondrilla juncea
Prenanthes viminea
Leontodon Taraxacum
 * — *hirium?*
 — *alpinum*
 * *Hieracium Taraxaci*
 — *Pilosella*
 — *cynosum*
 — *murorum*
 — *melle*
Crepis bursifolia
 — *foetida*
 — *biennis*
Lapsana communis
 * — *stellata*
 * — *Zacintha*
Cichorium Inybus
 * *Scolymus hispanicus*
Arcium Lappa
Serratula arvensis
 * — *salicifoline affinis*
Carduus lanceolatus
 — *nutans*
 — *acanthoides*
 — *crispus*
 — *pycnocephalus*
 — *syriacus*
 — *eriophorus*
 * — *mollis*
 — *cyanoides polyclo-*
 nos

Cnicus Acarna
Onopordum Acanthium
 * *Carlina lanata*
Bidens tripartita
Eupatorium cannabinum

Chrysocoma Limosyris
 — *biflora*
 — *villosa*
Tanacetum vulgare
Artemisia campestris
 — *rupestris*
 * — *maritima*
 — *Absinthium*
 — *pontica*
 — *vulgaris*
Gaaphalium arenarium
Xeranthemum annuum
Conyza squarrosa
Erigeron acre
Tussilago Farfara
 * — *hybrida*
 * — *Petasites*
Senecio vulgaris
 — *sylvaticus*
 — *erucaefolius*
Aster Amellus
 — *acris*
 — *Triplolum*
Cineraria alpina
Inula Helenium
 — *suaveolens*
 — *dysenterica*
 — *salicina*
 * — *germanica*
 * — *ensifolia*
Bellis perennis
Chrysanthemum inodorum
 — *corymbite-*
 — *rum*
 — *millefolia-*
 — *tum*
 * *Matricaria suaveolens*
 * *Anthemis maritima*
 — *arvensis*
 — *Cotula*
 — *tinctoria*
Achillea tomentosa

Achilles

Achillea
 * *Centa*
 * *Echinop*
Viola *o*
 — *b*
 — *ca*
 * *Orchis* *b*
 * *1*
 — *n*
 — *z*
 — *r*
 — *a*
 * *Satyr*
Ophrys
 * *Serapias*
 * *Cyprip*
Aristoloc
Arum *m*
Ceratoca

Chara *u*
Lemna *n*

- Achillea Ptarmica*
 — *Millefolium*
 — *nobilis*
- * *Centaurea Crupina*
 — *Picris (nor.)*
 — *montana*
 — *Cineraria*
 — *Cyanus*
 — *Scabiosa*
 * — *tatarica*
 — *Iacea*
 — *alba*
- * — *Calceirapa*
 * — *soltstitialis*
- Echinops Ritro*
- Viola odorata*
 — *birta*
 — *canina*
 * — *procera*
 — *tricolor*
- Orchis bifolia*
 — *pyramidalis*
 * — *coriophora*
 — *morio*
 — *mascula*
 — *militaris*
 * — *abortiva*
- * *Satyrium hircinum*
- Ophrys ovata*
 * — *insectifera*
- Serapias latifolia*
 * — *grandiflora*
 — *rubra*
- Cypripedium Calceolus*
- Aristolochia Clematis*
- Arum maculatum*
- Ceratocarpus arenarius*
 — *maritimus (A.*
 — *triplex pedunculata Lin.)*
- Chara vulgaris*
- Lemna minor*
- Typha angustifolia*
- Sparganium erectum*
- Carex leporina*
 — *ulpina*
 — *bryoides*
 — *digitata*
 — *tomentosa*
 — *panicaria*
 — *anomala*
 — *acuta*
- Betula Alnus s. glutinosa*
- * *Urtica pilulifera*
 — *urens*
 — *dioica*
- Xanthium strumarium*
- Amaranthus Blitum*
 — *viridis*
- * *Poterium Sanguisorba*
- Quercus Robur*
- * — *Cerris*
- Fagus sylvatica*
- Carpinus Betulus?*
- Corylus Avallana*
- Pinus sylvestris*
 * — *maritima*
- * *Croton tinctorium*
- * *Momordica Elaterium*
- Bryonia alba*
- * *Andrachne telephioides*
- Salix fragilis*
 — *purpurea*
 — *Caprea*
 — *alba*
- Viscum album*
- * *Pistacia Terebinthus*
- Cannabis sativa*
- Humulus Lupulus*
- * *Tamus communis*
- Populus alba*
 — *tremula*
 — *nigra*
 * — *s. italicica*
- Mercur-

- Mercurialis perennis*
 * ————— *annua*
 * *Juniperus Oxycedrus*
 ————— *Sabina?*
 * *Taxus baccata*
 * *Ephedra distachya*
Ruscus aculeatus
Andropogon Ischaemum
Cenchrus racemosus
 * *Aegilops ovata*
 * ————— *squarrosa*
 * *Valantia hispida*
Parietaria officinalis
 ————— *judica*
 * ————— *lusitanica*
Atriplex portulacoides
 ————— *laciniata*
 ————— *bastara*
 ————— *putula*
Acer campestre
 ————— *platanoides*
 * *Celtis orientalis*
Fraxinus excelsior
 * ————— *Ornus*
- * *Diospyros Lecu*
 * *Ficus Carica*
 * *Equisetum atratum* (nov.)
 * ————— *maximum* (nov.)
 ————— *hoosum*
Acrostichum ilvense
Pteris aquilina
Polypodium vulgare
 ————— *Filix mas*
 * *Asplenium Ceterach*
 ————— *trichomanoides*
 ————— *Ruta muraria*
Fontinalis antipyretica
Polytrichum commune
Mnium fontanum
Bryum apocarpum
 ————— *murale*
 ————— *rurale*
 ————— *caespiticium*
Hypnum flicinum
Iungermannia dilatata
Lichenes; praesertim rupe-
stres, plurimi
Fungi paucissimi

Von Einführung des mineralischen Lau-
gensalzes anstatt der Potasche auf den
Glassfabriken.

Eine Erhebung von Hrn. Hofrath Laxman.

Raum hatte Marggraf das Daseyn des mineralischen Laugensalzes erwiesen, kaum hatte Model dasselb. in den Ochotskischen, Persischen und einigen Sibirischen Salzen entdeckt, kaum hatten einige Mineralogen angefangen, es in ihre Systeme einzuführen, als ich fast zu gleicher Zeit Gelegenheit hatte, durch verschiedene über die besondere Wirksamkeit der Holzkohlen angestellte Versuche mich zu überzeugen, daß diese mit der Vitriolsäure die größte Verwandtschaft haben; und ich fand zu meiner großen Zufriedenheit, daß die grob zerpulverten oder zu Staub gestoßenen Holzkohlen die Vitriolsäure aus allen mir bekannten durch die Natur in Sibirien hervorgebrachten Salzen scheiden.

Unter vielen neuen Eigenschaften dieses von der Vitriolsäure gereinigten und sichtbar dargestellten mineralischen Laugensalzes ist seine in Glas verwandelnde Kraft der größten Aufmerksamkeit würdig. Diese Erscheinung hat mir unter andern besondres darum höchst wichtig geschienen, weil sie erstens eine neue Epoche für die Glassfabriken mache, da dieses Salz die Stelle der Potasche vertreten und dadurch zu der so nöthigen

440 V. Von Einführ. d. mineral. Laugensalzes

Schonung der Wälder bestragen kann; zweyten aber darum, weil zu jener Zeit die Naturforscher schwerlich glauben wollten, daß sich im Mineralreiche ein mit dem Laugensalze übereinkommender Körper befände; und endlich, weil die geschicktesten Chymiker und besonders die Chymisten der Pariser Akademie als eine mathematische Wahrheit behaupteten, alle Salze, die in ihren Bestandtheilen Vitriolsäure enthielten, wären zur Verfertigung des Glases untauglich.

Ich will hier nicht von der Wirkung der Holzkohlen reden, die man an trockenen der freyen Luft ausgezogenen Kohlen bemerkte hat, noch von den Wirkungen, die sie an verschiedenen flüssigen Körpern zeigen, sondern nur kürzlich von ihrer Wirkung auf die Sibirischen Salze im Feuer handeln, welche man bei den Chymisten Wirkungen durchs Feuer nennt. Eben so wenig will ich mich hier auf eine Erklärung der durch die Wirkung des Feuers in den Bestandtheilen sowohl der zu Pulver geriebenen Kohle, als der Salze selbst verursachten Veränderungen, und warum man solche Erscheinungen an ihnen bemerket, einlassen; sondern nur in der Kürze beschreiben, unter welchen Umständen diese Materien zur Hervorbringung jener Erscheinungen am geschicktesten sind; das heißt, auf welche Weise man die der Verfertigung des Glases hinderliche Vitriolsäure mit Hülfe des brennenden Kohlenpulvers aus erwähnten Salzen scheiden, abtreiben, das Laugensalz davon reinigen und es geschickt machen könne, die Rieselerden in Glas zu verwandeln.

Folgendo

Folgende zwey Versuche sind sehr einfach und liefern zu dieser neuen Wahrheit einen unwidersprechlichen Beweis.

1) Ich nahm vier Pudre des mineralischen Salzes, das unter den Namen Glauber-Bitter-Laxier-Sibirisches Salz bekannt ist, bey den Mungalischen Volkerschaften aber Guds chir heisst. Diese krystall-formige Materie setzte ich an die freye lust und ließ sie zerfallen. Nach Verlauf von zwey Wochen hatte sie sich der zur Bildung der krystallenformigen Gestalt nothigen Feuchtigkeit entledigt, in ein sehr feines weisses Pulver verwandelt und die Hälfte am Gewichte verloren. Dieses zarte Pulver vermischte ich mit vier Pfund aus gewöhnlichen Fichtenköhlen gemachtem Kohlenpulver, doch ist auch jede andere Kohle, aus was für Holze sie auch gebrannt seyn mag, zu diesem Endzwecke tauglich. Nachdem ich alles dies unter einander gemengt, schüttete ich es in einen glühenden Schmelzofen, und sogleich fieng dieses Gemisch an, häufige Funken auszusprühen und es verbreitete sich ein säuerlicher leicht nach Schwefelleber riechender Geruch. Ich unterhielt die Gluth einige Stunden, und rührte es einmal um. Als sich aber keine Funken mehr zeigten, nahm ich alles Salz aus dem Ofen, welches nun alle Eigenschaften der Soda oder eines reinen mineralischen Laugensalzes zeigte. Nachdem es mit vier Pud Sand gut gemischt und zum zweytenmal einige Stunden gegliht worden, schmolz dieses Gemisch zu einem reinen grünlichen Glase; und mit

klein-

442 V. Von Einführ. d. mineral. Laugensalzes

kleingestochenem und darin gestreuten Quarze gab es ein weisses Glas so durchsichtig wie Wasser.

2) Zwey蒲d an der offenen Luf^t gestandenen, dadurch der zu Bildung der Krystallen erforderlichen Feuchtigkeit beraubten und in einen sehr feinen Staub zerfallenen Bittersalzes, vier Pfund Kohlenstaub und vier蒲d geglühten feinen Sandes mischte ich untereinander, und schüttete es, ohne es vorher erhitzt zu haben, bey kleinen Portionen oder Schaufelweise in den glühenden Glasschmelzhasen. Dieses Gemische schmolz in der gewöhnlichen Zeit zu einem sehr reinen aber vollkommen und durchsichtigen dem besten schwarzen Japanischen oder Chinesischen Lak gleichenden Glase.

Aus diesen Versuchen erhellet, daß ich aus einerley Materien, durch gleiche Behandlung, nur durch verschiedene Dosen zwey verschiedene Arten Glas bekommen habe, nämlich ein sehr durchsichtiges und ein völlig undurchsichtiges.

Zu diesen Versuchen gebrauchte ich im Jahr 1764 Bittersalz, das aus den bey den Quellen des Flusses Barnaul befindlichen Bittersalzseen genommen und damals von Hrn. Brandt für die Kronsapotheke gereinigt worden war. Außer dem Worrathe zum Arzneygebrauch, fand ich noch eine nicht geringe Menge von jenem Salz bey der Smejofskischen Grube, welches man zuweilen den Arbeitspferden giebt.

Damals dachte ich mit der ganzen chymischen Gemeine nur an den Brennstoff. Die sette Säure des Os-nabrückischen Meyers schien vielen eine Thorheit und die Blaksche

Blaks
geachte
zerfress
neuer
dankba
übriger
bis zu
Erze z
der Va
sünften

die Na
wandts
sem Ge
Bitter
ein Th
vereinig
in Gla

B
schleunig
durch ei
größten
um dem
ungeröß
zende S

J
es mir
neue un
entdecker

Blaksche elastische Lust ein Aergerniß zu seyn. Ohngeachtet schon Marggraf aus dem Flußpath eine Glaszerfressende Säure geschieden hat; so haben doch die neuern Chymisten bey der Lustsäure mit ziemlicher Un dankbarkeit von diesen Versuchen geschildiegen, von der übrigen pneumatischen Chymie nichts gewußt, und sich bis zum Unglauben darüber gewundert, daß einige Erze zur Zeit des Röstens ungeachtet des Brennens und der Verdunstung des Schwefels und Arseniks um den fünften Theil an ihrem Gewichte zugenommen haben.

Bey dem ersten Versuche habe ich bemerkt, daß die Natur nach Gesehen einer bewundernswürdigen Verwandtschaft handelt; der entzündete Brennstof bey diesem Gemische vereinigte sich mit der Vitriolsäure des Bittersalzes und bildete ein schwefeliges Wesen, und ein Theil des Laugensalzes von der Säure entbunden vereinigte sich mit der Kieselerde und verwandelte sie in Glas.

Bey dem zweyten Versuche, dünkt mich, hat die schleunige Gluth in dem Glasschmelzhasen die Salzsäure durch einen Theil des Phlogiston hinausgetrieben, den größten und färbenden Theil desselben aber zurückgelassen, um dem Glase die vollkommenste Undurchsichtigkeit, eine ungewöhnliche und große Schmelzbarkeit und eine glänzende Schwärze mitzutheilen.

Ich halte mich für sehr glücklich und zufrieden, daß es mir durch diese einfachen Versuche gelungen ist, eine neue und wichtige Epoche für die Glasschmelzkunst zu entdecken, und werde, wie oben gesagt, nicht spätkündig

444 V. Von Einführ. d. mineral. Laugensalzes

findig die Ursachen zu ergründen suchen, welche diese sonderbaren Erscheinungen hervorgebracht haben. Da wir sehr wenig in die Geheimnisse der Natur eindringen können, so überlasse ich diese systematischen Alfanzerien den feurigen und kühnen Genies, und bleibe selbst ein gehorsamer Sohn der Väter der Chymie. Da ich aber in meiner Jugend bey meinem Glauben an das Phlogiston das Glück gehabt habe, zur Schonung der Wälder die Unordnung der Potasche zu den Glasfabriken zu erwiesen, so könnte ich in meinem kühleren Alter sehr bequem und gelassen mit den Empörern gegen das Phlogiston einstimmen, daß die Vitriolsäure des Bittersalzes ihre Lebenslust vermittelst der wirkenden Hitze mit dem Kohlenpulver vereinigt, und sich auf solche Art von ihrem Grundstof scheidet. Nun bleibt mir noch der Wunsch bessrer Gelegenheit und mehrerer Ruhe für die Zukunft übrig, den Herbst meines Lebens durch nützliche Entdeckungen angenehmer machen zu können.

Endlich halte ich es noch für Pflicht, die umständlichere praktische Beschreibung dieser schon vor mehr als dreißig Jahren gemachten Entdeckung hinzuzufügen.

Im Jahre 1766 hatte ich zu Irkutsk eine sehr bequeme Gelegenheit, erwähnte Versuche in der Glasmacherkunst mit Anginskischem nicht weit vom Balkal gekommenen Bittersalze vorzunehmen, und ich wiederholte sie mit Bargusinskischem und Selenginskischem Salze. Da habe ich gefunden, daß obenerwähntes Ochotskisches Salz, welches mit andern durch die zweyte Kamtschatkische Expedition gesammelten Seltenheiten nach

St.

St. Pa
zur Unte
fische ge
Dr. Asse
giums d
D
zehn Ja
der Urs
sondern v
nehmen
man die
Ungeduld
soviel Ge
Ein Loos
gleich m
gemein h

Im
Glashütte
Potasche i
dem See
Doroninst
staub in C
die gering
dem, das

*) So
bis;
Körp
das
nomm

St. Petersburg gebracht und dem berühmten Mode zur Untersuchung gegeben worden, eben dasselbe Angins-
fische gewesen sey, aus welchem in den neuesten Zeiten Dr. Assessor Kratsch auf Befehl des medicinischen Colle-
giums das beste antiphlogistische Salz gereinigt hat *).

Diese neue Glasmachende Materie ist ganze acht-
zehn Jahre hindurch ungebraucht geblieben, nicht aus
der Ursache, daß ich sie etwa geheim gehalten hätte,
sondern vielmehr darum, weil niemand davon Kenntniß
nehmen wollte. Wenigstens habe ich bemerkt, daß
man die bloße Erzählung von diesem Gegenstande mit
Ungeduld und Gähnen anhörte; und niemand wollte sich
soviel Geduld nehmen, sie nur bis zu Ende anzuhören.
Ein Loos, welches alle wichtige Entdeckungen im Ver-
gleich mit en: gegengesetzten angenehmen Mährchen
gemein haben.

Im Jahre 1781 brachte ich auf der Schilkinschen
Glashütte in der Merßchinskischen Provinz anstatt der
Potasche das reine mineralische Laugensalz, welches aus
dem See Sagan - Nor nicht weit von dem Städtchen
Doroninsk genommen wurde, ohne Zusatz von Kohlen-
staub in Gebrauch; da dieses kristalliforme Salz ohne
die geringste bengemischte Säure gewonnen wird, gleich
dem, das sich bey dem Kirchdorfe Peitsche unweit der Slo-

*) So reich Sibirien an Salz ist, von der Wolga an bis zum Aldan, so arm ist es an diesem mineralischen Körper im Ochotskischen Kreise über dem Gebirge, das aus dem Seewasser gemachte Salz ausge-
nommen.

446 V. Von Einführ. d. mineral. Laugensalzes

Slobode Kurtamysch am Fuße des Uralischen Gebirges findet, und ohne äue Zubereitung Kieselerde in Glas verwandelt hat.

Endlich war das Jahr 1784 das entscheidende Jahr der Einführung des mineralischen Bittersalzes; denn in diesem Jahre errichtete ich mit dem Hrn. Baranof *) in Gesellschaft die Salzinslische Glashütte am Flusse Talja, vierzig Werste über Irkutsk, nicht weit von der Angara, wo zum Glasschmelzen aus Sand und Quarz einzig und allein Bitter- oder Glaubersalz (Gudschi) welches aus Anga, Bargusina und Selenginska geholt war, gebraucht wurde.

In dieser gräulichen Wüste, wo ich bey verschiedenen Unruhen zuweilen die angenehmsten Stunden verlebt und den Werth eines einsamen Lebens schätzen gelernt habe, steht meine Glashütte in eisf Jahre beynahe ununterbrochener Thätigkeit. Diese Hütte ist nur die einzige in den Provinzen Irkutsk, Jakutsk und Ochotsk, die sich daraus mit schönen Glaswaaren versiehen.

Wenn man nun die fast unzählbare Menge Seen, Moräste, Thäler und Ebenen in Betrachtung ziehet, welche

*) Alexander Andreewitsch Baranow ein, Kergapolscher Kaufmann und Mitglied der freyen ökonomischen Gesellschaft, befindet sich seit 1790 auf den nordostlichen Amerikanischen Ufern und den dabeiliegenden Inseln, wo er nach seinen lobenswürdigen Kenntnissen nicht unterläßt, Beobachtungen zu machen.

welche Bittersalz enthalten, und vergleichen Dertter die gereifeten Herren Akademiker fast in allen Gegenden des Russischen Reichs entdeckt und beschrieben haben, besonders aber die in den untern Gegenden der Wolga, des Don und des Dnepr befindlichen unzählbaren Schäze dieses ohne allen Misen da liegenden Minerals, so bleibe mir nur der Wunsch übrig, daß unsere Potashhändler, die die Ausrottung der Wälder mit kaltem Blute ansehen, patriotische Gesinnungen annehmen, aus diesen nur dem Russischen Reiche eigenen Salzen einen neuen Handelszweig machen und mit dieser nützlichen Waare nicht nur die auswärtigen Länder, für welche die an den Seeufern wachsende Soda zur Erlangung gedachten Salzes nicht hinreichend ist, sondern auch unsere nur durch Vernichtung der Wälder bestehende Glashütten hinlänglich versorgen möchten.

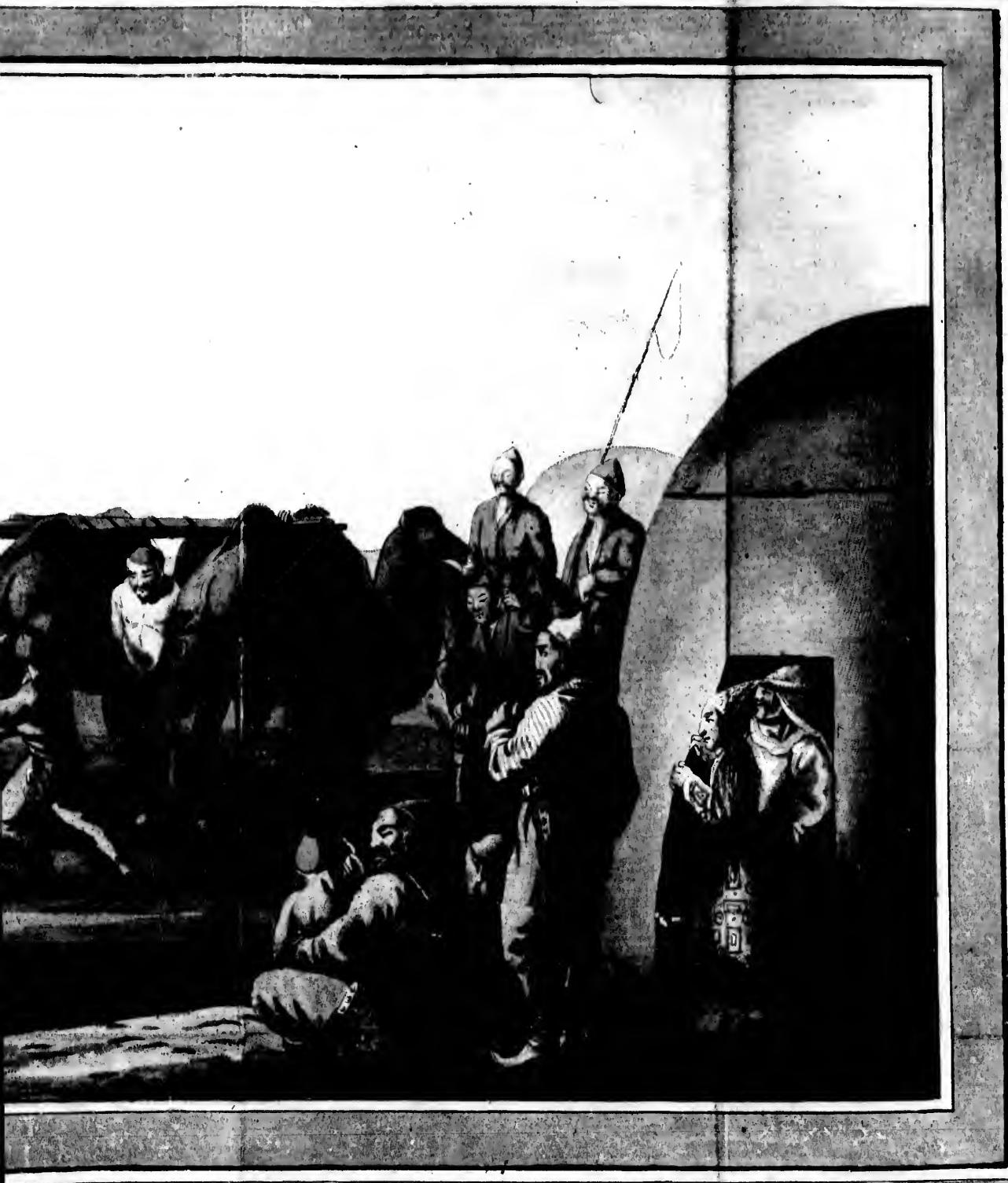
Von dem Vorzuge des mit mineralischem Salze geschmolzenen Glases vor dem aus dem Laugensalze des Pflanzenreichs verfertigten, werde ich das Nöthige ein andermal mittheilen.

Pallas' Neue Nord. Beitr. VII, p. 143.

Piller's Name Note: Berlin VII, p. 143.

Gäller's Neue Nov. Zeits. VII p. 143.





100-12-13-34

